Kirchenrechtliche Abhandlungen.

Herausgegeben

von

Dr. Ulrich Stutz,

o. ö. Professor der Rechte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

---

67. und 68. Heft:

Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert.

Studien zur Privilegierung, Verfassung und besonders zum Eigenkirchenwesen der vorfranziskanischen Orden vornehmlich auf Grund der Papsturkunden von Paschalis II. bis auf Lucius III. (1099—1181).

Von

Dr. phil. GEORG SCHREIBER,

Priester der Diözese Hildesheim.

II. Band.

STUTTGART.

VERLAG VON FERDINAND ENKE.

1910.

KURIE UND KLOSTER

IM 12. JAHRHUNDERT.

LIBRARY OF PRINCETON THEOLOGICAL SEMINARY
OCT 4 1923

STUDIEN ZUR PRIVILEGIERUNG, VERFASSUNG UND BESONDERS ZUM EIGENKIRCHENWESEN DER VORFRANZISKANISCHEN ORDEN VORNEHMLICH AUF GRUND DER PAPSTURKUNDEN VON PASCHALIS II. BIS AUF LUCIUS III. (1099—1181).

VON

Dr. phil. GEORG SCHREIBER,
PRIESTER DER DIÖZESE HILDESHEIM.

II. BAND.

STUTTGART.
VERLAG VON FERDINAND ENKE.
1910.

Das Uebersetzungsrecht für alle Sprachen und Länder vorbehalten.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Inhaltsverzeichnis V

Vierter Abschnitt.

Kurie und klösterliche Eigenkirchen.

1. Kapitel. Der Ursprung des Eigenkirchenbesitzes der Klöster 1
   1. Erwerb durch Gründung 1
   2. Sonstige Erwerbsarten 10
2. Kapitel. Form und Inhalt des klösterlichen Eigenkirchenrechtes 18
   1. Spirituelle Rechte 18
      a) Das Oratorium 19
      b) Die Kapelle (capella) 24
      c) Die Pfarrkirche (plebs, ecclesia baptismalis, parochia) 32
      d) Orden und Seelsorge 40
      e) Der Eigenkirchenpriester 49
   2. Temporalien der Eigenkirche 76
      a) Die Zahl der Eigenkirchen 76
      b) Eigenkirchliches Zinswesen 80
      c) Der eigenkirchliche Zehnt 85
      d) Die Oblationen 92
      e) Das Jus sepeliendi 105
      f) Die Temporalien des Eigenkirchenpriesters 138
3. Kapitel. Eigenkirche und Bischof 179

Exkurs 210

Fünfter Abschnitt.

Kurie und Kloster in dessen weltlichen Beziehungen.

1. Kapitel. Kurie und Klostervermögen 214
2. Kapitel. Kurie und Klostervogtei 254
3. Kapitel. Die Klosterfamilia 281

Sechster Abschnitt.

Die Kurie und die monachale Organisation und Disziplin.

Seite

1. Kapitel. Mutterkloster und Cella 291
2. Kapitel. Kurie und innerklösterliches Leben . . 334

Siebenter Abschnitt.

Das äussere Wachstum des Privilegs . . 367

Erwähnte Quellenstellen des kanonischen Rechts 379
Verweise auf die Formulae in den Kanzleiordnungen 380
Register 385

Vierter Abschnitt.

Kurie und klösterliche Eigenkirchen.

Erstes Kapitel.

Der Ursprung des Eigenkirchenbesitzes der Klöster.

1. Erwerb durch Gründung.

Die Bildung klösterlichen Eigenkirchenbesitzes vollzog sich vor unserer Periode entsprechend der Ausbildung des eigenkirchlichen Systems der laikalen Grundherren; Rückschlüsse aus unserer Periode legen allerdings die Annahme nahe, dass die geistliche Grundherrschaft sich nicht so frei bewegen konnte wie die ihr sonst in vieler Hinsicht verwandte weltliche. Wir nehmen in Ermangelung brauchbarer Einzeluntersuchungen, da Stutz bereits in der karolingischen Zeit abbricht, die eingangs unserer Periode anzutreffenden klösterlichen Eigenkirchen als Tatsache hin, und befassen uns nur mit dem besitzrechtlichen Ursprung der von den Klöstern im 12. Jahrhundert erworbenen Kirchen.

Zunächst fällt unser Blick auf eine der häufigsten Erwerbsarten, auf die Gründung von Eigenkirchen. Es erhebt sich dabei die Frage, ob sie irgendwie behindert war, im Gegensatz zur mittelalterlichen Frühzeit, wo, wie Stutz einmal sagt, die Eigenkirchen wie Pilze aus dem Boden schossen [1]). Ferner: welche Stelle nahm die Kurie gegenüber beabsichtigten Gründungen ein? Verhielt sie sich etwa passiv, und liess sie die

[1]) Stutz, Eigenkirche S. 18.

Klöster in der Kleinwelt der Diöcese ihre eigenen Wege gehen?

Es lässt sich vornherein annehmen, dass das Papsttum des 12. Jahrhunderts, das überhaupt eine grosse gesetzgeberische Tätigkeit entfaltete, mit dieser für die Klöster hochwichtigen Frage sich beschäftigte. Des weiteren geht man mit der Vermutung nicht irre, dass auch hier wieder die Trennung der Klostergesamtheit in bischöflich gebundene und freie Klöster bedeutsam war. So gab denn die Kurie in ihren Klosterprivilegien sehr häufig den Exemten das Recht zum Kirchenbau, nur selten dagegen den Nichtexemten. Die Hervorhebung des Rechtes bei den Exemten ist aus der ganzen Natur ihrer freiheitlichen Stellung wie auch mit Rücksicht auf möglichen bischöflichen Widerstand erklärlich; die Nichterwähnung bei den Nichtexemten ergibt sich aus ihrer Abhängigkeit vom Bischof. Den Exemten wurde das Recht als ein unbedingtes[1]) erteilt, d. h. nicht an die Zustimmung des Ordinarius geknüpft. So wurde unter Paschalis II. für die alte exemte Abtei San Salvatore di Brescia bestimmt: „Die Aebtissin soll Gewalt haben, Kapellen und Kirchen zu bauen, wo immer sie will auf dem zum Kloster gehörigen Land“[2]). Ebenso erlaubte Alexander III. der exemten sizilianischen Neugründung Santa Maria Reale, auf ihrem Besitz „ad usum suum et hominum“ Kirchen („oratoria“) zu bauen[3]). Das bemerkenswerteste aber

---

[1]) Für San Benedetto heisst es einmal: „Oratoria ab eis in locis constructa, ubi evidens monasterii necessitas poposcerit, gratis consecret.“ Pflugk-Harttung II. S. 184 (JL. 6012).

[2]) Migne 163 p. 189 (JL. 6082).

[3]) Pflugk-Harttung III. S. 246 (JL. 12683). Vgl. die sehr bezeichnende Urkunde für das exemte Nonantola: „Prohibemus, ne quis in propriis fundis monasterii vestri aut infra parochias ecclesiarum vestrarum, in quibus nullus episcopus ius habet, vobis invitis ecclesiam seu oratorium edificare praesumat. In parochiis vero ecclesiarum vestrarum, in quibus ius habent episcopi, nullus oratorium edificare audeat, sine auctoritate dioecesani episcopi et assensu vestro, salvis tamen privilegiis apostolicae sedis.“ Tiraboschi, Storia di Non. II. p. 274 (JL. 13141).

für alle Baukonzessionen Exemter ist, dass sie, was später noch eingehender zu würdigen sein wird, nur von oratoria, ecclesiae, capellae, aber nie von plebes, ecclesiae baptismales, parochiae sprechen[1]). In den seltener erteilten Bauermächtigungen für Nichtexemte wurde die Genehmigung des Ordinarius als zum Bau notwendig betont. So hiess es im Privileg Alexanders III. für das nichtexemte Lorsch: „Wir erlauben euch, ohne Benachteiligung der benachbarten Kirchen Cellen oder Oratorien mit Genehmigung des Diöcesanbischofs an euch gehörigen Orten zu erbauen“[2]). Doch wird es niemanden verwundern, dass manche Exemte trotz päpstlicher Privilegierung, weil in das Kleingetriebe des diöcesanen Lebens mit tausend Fäden verstrickt, tatsächlich die Erlaubnis des Ordinarius zum Bau einholten, wie es für Montmajour[3]) und Fontevrault[4]) bezeugt ist. Dass in der päpstlichen Erlaubnis für Exemte eine Billigung der eigenkirchenherrlichen Bestrebungen der klösterlichen Grundherren vorliegt, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

Die päpstliche Erlaubnis zum Bau wurde natürlich oft genug vom Ordinarius missachtet und als Schädigung seiner Interessen oder auch seines Kapitels und seines Klerus empfunden. Hier setzte die Klosterpolitik der Kurie zur Wahrung berechtigter klösterlicher Interessen ein.

Aber auch bei diesen Interventionen wusste man in Rom zwischen exemt und nichtexemt zu unterscheiden. So intervenierte Eugen III. beim Erzbischof Robald von Mailand, er möge den Mönchen von Crescentiago den Bau eines Oratoriums („oratorium“) gestatten. Mehrmals ersuchte in diesem Falle die

---

[1]) Siehe auch: „. . . in eadem villa monachi, si voluerint, construant ecclesiam, ita tamen, quod ius matris ecclesie non minuatur.“ Pflugk-Harttung I. S. 158 (JL. 8306). Vgl. Luchaire, Soc. franç. p. 48.

[2]) MG. SS. XXI. p. 452 (JL. 13370).

[3]) „Ecclesiam de Cerna cum illa, quae supra montem consilio episcopi noviter construitur.“ Robert, Bull. II. p. 183 (JL. 7060).

[4]) „Oratoria, quae a vobis episcopi concessione constructa sunt . . .“ Migne 166 p. 1268 (JL. 7270).

Kurie bittend den Erzbischof, ohne in eigener Machtvollkommenheit einzugreifen. Sie mochte sich eben sagen, dass eine gegen den Willen des Ordinarius gebaute Kirche durch das abhängige Kloster schwer zu behaupten sein würde[1]; scheute man doch in unserer Periode vor dem Niederreissen einer missliebig oder widerrechtlich gebauten Kirche durchaus nicht zurück, wie das oft genug belegt ist[2]. Diese Zurückhaltung der Kurie wurde jedoch gegenüber einer bischöflichen Weigerung dann aufgegeben, wenn es sich um exemte Klöster handelte; auch hier ergibt sich eine Wechselbeziehung zwischen der kurialen Praxis und den realen Verhältnissen. Petrus Venerabilis beabsichtigte, seine in der Diöcese Saintes gelegene Eigenkirche Ste.-Marie de Rochelles durch Abzweigung einer neuen Kirche zu vergrössern, weil die alte Kirche infolge starken Zuzugs von Kolonisten die Menge der Gläubigen nicht mehr zu fassen vermochte. Bischof Bernhard von Saintes stand diesem Bauprojekt sehr im Wege. Ueber seinen Kopf hinweg erhielt der Cluniacenser von Eugen III. 1152 die Erlaubnis zum Bau, und an den Bischof erging die Weisung, den bauenden Abt nicht zu belästigen[3]. Es kam auch oft genug vor, dass der Widerstand des Bischofs sich noch weiter fortsetzte, indem er sich weigerte, die neuerbaute Kirche zu weihen, wie es Fontevrault unter dem Ponti-

---

[1]) Pflugk-Harttung II. S. 343 (JL. 8814).

[2]) „Mandamus etiam, ut Bonam Filiam, Sancti Andree priorissam, commoneas, quatenus illud edificium ecclesie, quod contra mandatum nostrum, invitis et contradicentibus Sancti Andree fratribus, in parochia ecclesie Sancti Simphoriani de Septimo ad eorum monasterium pertinentis construxit, penitus destruat.“ Robert, Bull. II. p. 274 (JL. 7122); dazu ebenda II. S. 357 (JL. 7175); Guimann, Cart. p. 160 (JL. 11673). Vgl. noch JL. 8919. 9333 und 9589. Es hängt mit eigenkirchenherrlichen Anschauungen zusammen, dass die Kirchen so oft wieder niedergerissen wurden. Siehe auch Imbart de la Tour p. 270; Stutz in den Gött. Gelehrt. Anzeigen 1904, S. 36 mit Anm. 3; Bruhat p. 201. Zur despektierlichen Behandlung von Kirchen vgl. auch Luchaire, Manuel p. 5. Siehe ausserdem oben Bd. I, S. 210 Anm. 8.

[3]) Bouquet, Rec. XV. p. 361 u. 471.

fikate Innocenz' II. erleben musste [1]). Mit welchen Schwierigkeiten die exemten Klöster zu kämpfen hatten, zeigt auch eine Urkunde Calixts II. für St.-Victor de Marseille [2]). Bereits Urban II. hatte persönlich den Platz zur Gründung einer klösterlichen Eigenkirche benediziert, der Kirchenbau war aber wegen Widerstands des bischöflichen Stuhles zu Avignon selbst unter Calixt II. noch nicht vollzogen. Der Papst ermächtigte das Kloster, die Konsekration für den Fall, dass der Bischof von Avignon die Kirche nach ihrer Erbauung nicht konsekrieren wolle oder wegen des Widerspruches seiner Kleriker nicht dürfe, von einem beliebigen Bischof vornehmen zu lassen. Wir verstehen jetzt auch, warum viele exemte Klöster durch päpstliche Privilegierung ermächtigt waren, alle Weihehandlungen, von welchem Bischof sie wollten, vornehmen zu lassen, wie wir das bereits oben bei der Erörterung der iura pontificalia erwähnten [3]).

Gewährte die Kurie also eine für Exemte in Hinsicht auf den Ordinarius nicht beschränkte Freiheit des Baues und suchte sie dieselbe unter bestimmten Voraussetzungen auch in die Wirklichkeit zu überführen, so liess sie oft noch eine zweite und zwar eine zweischneidige Bestimmung in das Klosterprivileg einfügen. Sie verbot nämlich den Bau fremder Kirchen auf Klosterland. Das war gewiss eine wichtige, den eigenkirchlichen Besitzstand des Klosters sichernde Bestimmung; sie war diktiert von der Sorge um die klösterliche Sustentation, und sie diente zur Abwehr gründungslustiger Bestrebungen des

---

[1]) Migne 179 p. 116 (JL. 7521).

[2]) Robert, l. c. I. p. 40 (JL. 6707); vgl. auch die dringliche Aufforderung „. . . omnibus clericis terre vestre sub interminatione suspensionis vetare curetis, ne quis populum ipsius ecclesie ad officia cotidiana recipere vel iura eius minuere seu turbare presumat" an den Bischof von Grosseto für Monticelli (D. Siena) bei Cappelletti, Chiese d'Italia XVII. [1862] p. 648 (JL. 12079) und für St.-Bertin Haigneré I. p. 139 (JL. 14397). Siehe auch Migne 179 p. 16 (JL. 7521).

[3]) Siehe oben Bd. I, S. 173. 174 mit Anm. 1.

Bischofs und seiner Officialen. Gerade in diesem Punkt führte der Klosterschutz zu einem ganz gewaltigen Eingriff der päpstlichen Gesetzgebung in die Stellung des Bischofs, der nach der älteren, aus römisch-stadtkirchlicher Anschauung entsprungenen Auffassung sich auch in dieser Hinsicht als oberster Kirchenherr betrachtete. Die Bestimmung bedeutete weiter eine Zurückdrängung der expansionslustigen jüngeren Orden, der jugendfrischen Cistercienser, Prämonstratenser und Ritterorden, und diente dem Schutz der wirtschaftlich Schwächeren. Von grossem Interesse ist die Formulierung dieses Verbotes, das, ohne zunächst regelmässig in den Klosterprivilegien zu stehen, doch im Laufe der Jahrzehnte sich lebhafter einfindet und in einem grösseren Umfang von Alexander III. verwandt wird[1]). Einmal wurde jeder Kirchenbau auf Klostergrund abgelehnt. „Niemand soll eine Kirche oder einen Friedhof auf dem Allodialbesitz eben dieses Ortes erbauen, wenn nicht mit Zustimmung des Abtes und des Kapitels," hiess es in dem Privileg Eugens III. für Ferrière[2]). Die grundherrliche Ausbeutung des Eigen-

[1]) Gegen Ausgang unserer Periode wird die Beteiligung des Ordinarius häufiger erwähnt. Hiess es noch unter Innocenz II. für die nichtexemten Regularkanoniker des hl. Gentian: „Nec alicui liceat vobis invitis novas ecclesias vel oratoria in parochiis vestris construere ..." (Migne 179 p. 505, JL. 8085), so wurde unter Hadrian IV. für das exemte Chaise-Dieu bestimmt: „... ut nulli fas sit, in parochia vestra novum oratorium absque vestro et dioecesani episcopi assensu construere," Pflugk-Harttung III. S. 185, unter Alexander III. für das exemte St.-Germain-des-Prés: „in parochiis ecclesiarum monasterii Sancti Germani de Pratis oratoria, capellas, ecclesias ac coemeteria iniussu episcopi dioecesani fieri vetat." JL. 11523. Vgl. noch JL. 11215. 11228. 12169. 12690α. Es zeigt sich hier eine stärkere Betonung bischöflicher Aufsichtsrechte und eine Abschwächung der vom klösterlichen Grundherrn ausgeübten eigenkirchlichen Gerechtsame. Man beachte in JL. 11523 die Unterscheidung von oratorium, capella, ecclesia und sehe dazu unten S. 18 f.

[2]) Migne 180 p. 1207 (JL. 9030). Siehe auch Guimann p. 86 (JL. 11533) für St.-Vaast. Wenn Thomas p. 55 ein dahingehendes Privileg für St.-Victor de Marseille erwähnt und hinzusetzt: „C'était là

kirchenwesens wurde damit bis zu einem gewissen Grade gutgeheissen. Nicht zufällig finden sich derartige Bestimmungen vornehmlich im Anfang unserer Periode, wo, wie wir sahen, auch die Zehntbefreiung, wenn sie von einem Dominikalzehnten sprach, noch an Vorstellungen anknüpfte, die ihrem Ursprung nach ausserkirchlich waren. Auch eine andere, zweite Fassung, die den Bau von Kirchen im Gebiete aller klösterlichen Pfarrkirchen verbot, bedeutete nur eine Umprägung der ersten; denn auch das Pfarrecht war auf wesentlich germanischer Grundlage aufgebaut[1]). Eine dritte Fassung knüpfte an den Begriff der jüngeren Immunität an, also gleichfalls an eine zeitgenössische Bildung[2]). Wiederum dürfte es nicht zufällig sein, dass eine vierte und letzte Fassung, die mit germanischen Rechtsanschauungen keine Berührung hat, gerade unter Alexander III. die anderen stark zurückdrängte und, an die Sohlen der jüngeren Orden sich heftend[3]), namens der Kurie verbot, dass in einer Entfernung von einer Leuga oder einer halben Leuga irgend eine Kirche in der Nähe des Klosters erbaut

---

une faveur qu'avait accordé Alexandre III. à cette puissante abbaye," so ist zu bemerken, dass derartige Privilegbestimmungen sehr häufig waren und auch weniger bedeutenden und nichtexemten Abteien gegeben wurden. Siehe die vorhergehende Anmerkung und Luchaire, Manuel p. 9 n. 2. Vgl. Lamprecht a. a. O. I. S. 114 und besonders S. 118 mit Anm. 2, sowie Stutz, Benefizialwesen I. S. 259 f.

[1]) Vgl. für St.-Bertin: „Decernimus autem, ut a villa Atchas usque Lodic nullum molendinum absque tuo tuorumque successorum assensu et in omnibus parochiis vestris nullus ecclesiam vel monasterium refragante voluntate vestra aedificare praesumat." Robert, l. c. II. p. 337 (JL. 7167). Der in der Urkunde zu Tage tretende Parallelismus von Mühlenbann und Pfarrbann ist höchst bemerkenswert. Siehe Stutz, Eigenkirche S. 28 f., bei Holtzendorff-Kohler II. S. 832 und vor allen in der Realenzyklopädie von Hauck-Herzog XV. S. 242 f. Vgl. auch Viard p. 208.

[2]) Vgl. für Santa Maria di Colomba Migne 180 p. 1041 (JL. 8763).

[3]) Es steht die nachfolgende, vornehmlich bei den Cisterciensern sich findende Bestimmung vielleicht unter dem Einfluss einer der Bestimmungen des 1142 geschlossenen Freundschaftsvertrages zwischen Cisterciensern und Prämonstratensern, dass beide Orden nicht unter einer

werde[1]). In bedeutungsvoller Unterstreichung der Initiative des Papsttums und der höchsten Gesetzgebungsgewalt der Kurie fand sich bei diesem Verbot auch der päpstliche Vorbehalt ein: „salva sedis apostolicae auctoritate“ [2]); er wurde, seinem Auftreten in anderer Hinsicht entsprechend, gegen die Mitte des Jahrhunderts dem Verbot angehängt und zwar auch mit einer sich steigernden Häufigkeit.

Die Verbote in den Klosterprivilegien fanden eine konkrete Ergänzung. Calixt II. befahl dem Bischof Gottfried von Florenz, eine im Sprengel der zum exemten Kloster Santa Felicità di Firenze gehörigen Pfarrkirchen erbaute bischöfliche Kirche, die gegen den Willen der Aebtissin errichtet war, niederzureissen[3]). Der Abt des exemten Tournus berichtete an

gegenseitigen Entfernung von vier Meilen Abteien gründen wollten. Manrique, l. c. I. p. 432.

[1]) Vgl. für die Cistercienser zu Stürzelbronn: „... nullus infra dimidiam leugam a monasterio vestro edificare praesumat ecclesiam, de qua religio et quies vestra merito possit turbari.“ Remling, UB. z. Gesch. d. Bischöfe von Speier S. 118 (JL. 12962). Dieselbe Bestimmung findet sich im Ordensprivileg der Kartäuser, vgl. Migne 200 p. 1080 (JL. 12733); siehe auch das privilegium commune der Kartäuser bei Tangl a. a. O. V. n. 7. S. 240.

[2]) „Nec alicui liceat vobis invitis novas ecclesias vel oratoria in parochiis vestris construere, salva auctoritate et reverentia sce. Romanae ecclesiae.“ Migne 179 p. 505 (JL. 8085), für die nichtexemten Regularkanoniker zum hl. Gentian, im Gebrauch für Nichtexemte auch bei St.-Jean de Vigne, Migne 200 p. 1278 (JL. 14128), für Exemte bei Cluny: „... nullus ecclesiam vel capellam aedificare praesumat, salva in omnibus apostolicae sedis auctoritate,“ Bull. Clun. p. 54 (JL. 8622). Natürlich musste die Formel in ihrer Stellung ausserhalb des Dekretes, in Beziehung auf ein Einzelrecht und nicht auf die Gesamtstellung des Klosters unterschiedlos für Exemte und Nichtexemte angewandt werden können. Im Dekret selbst wurde die Formel „salva sedis apostolicae auctoritate“, wie oben ausgeführt, vorzugsweise den Exemten gegeben; sie spielt somit eine bedeutsame Rolle als Kriterium der Exemtion. Siehe Bd. I, S. 60 ff. Vgl. zum Vorkommen des Vorbehaltes noch JL. 11469. 11621 α. 12169. 12690 α. 13141.

[3]) Robert, Bull. II. p. 357 (JL. 7175). Die Fassung dieses Mandats ist gerade in ihrer kategorischen Kürze sehr bezeichnend.

Alexander III., dass früher schon einmal von den Klerikern des Kastells Losdunum gegen seinen Willen in dem dem Kloster zugehörigen pfarrkirchlichen Bezirk St. Peter eine Kirche erbaut, aber auf eine beim Kardinallegaten Stephan erhobene Beschwerde hin von diesem unter Zustimmung des Erzbischofs von Bordeaux und des Bischofs von Poitiers beseitigt, und dass deren Wiederaufbau unter Strafe des Bannes verboten worden sei. Nun aber hätten die Kleriker gegen den Willen des Abtes zum zweiten Male den Bau der Kirche in Angriff genommen, und der Bischof von Poitiers habe diesem Exzess zugestimmt. Der Papst befahl dem Bischof, den Bau der Kirche unter dem Anathem zu verbieten[1]). Alexander III. wies den Erzbischof Robert von Vienne an, zu verhindern, dass neben den dortigen Kartäuserklöstern andere Klöster gebaut würden, damit die Kartäuser nicht in ihrem religiösen Leben behindert würden, und damit kein Aergernis entstünde[2]). Derselbe verbot den Hospitalitern, ohne Zustimmung der Regularkanoniker vom hl. Grabe eine zweite Kirche in Joppe zu errichten[3]). Werden uns auch manche Konkurrenzkämpfe zwischen Kloster und Kloster berichtet, so erwuchsen den Abteien doch besonders häufig schwere Konflikte mit benachbarten Hospitälern; man vergleiche nur den Streit San Pietros di Perugia mit dem Hospital von Perugia[4]).

So beteiligten sich denn an der Gründung klösterlicher Eigenkirchen im 12. Jahrhundert drei Faktoren: der bei dem klösterlichen Grundherrn wirksame germanische Eigenkirchengedanke, die steigende Macht der bischöflichen Aufsichtsinstanz und die ihre Superiorität wahrende Legislative der Kurie.

---

[1]) Juenin, Nouv. hist. de Tournus, pr. p. 178 (JL. 14309).

[2]) Migne 200 p. 1055.

[3]) Migne 200 p. 472 (JL. 11382); ibid. p. 473 (JL. 11383).

[4]) Pflugk-Harttung II. S. 348 (JL. 9396). Zum Verhältnis von Kloster und Hospital vgl. für die ältere Zeit Pöschl I. S. 111 f. mit den Anmerkungen ebenda, und für unsere Periode Lallemand III. p. 39 ss.

2. Sonstige Erwerbsarten.

Ausser durch Gründung erwarb das Kloster eigenkirchlichen Besitz durch Schenkung, die häufig genug durch Laien [1]), nicht minder oft aber auch durch Bischöfe [2]), seltener durch Kapitel und Archidiakone erfolgte. Die bei reformfreundlichen Bischöfen oft anzutreffende Neigung zur Regularisierung des Klerus hatte eine nicht unbedeutende Vermehrung des klösterlichen Kirchenbesitzes zur Folge [3]). Viele päpstliche Eigenklöster hatten dem Papst Schenkungen zu verdanken, indem er ihnen der römischen Kirche überwiesene Gotteshäuser übergab [4]). Zuweilen gelangte das Kloster gerade durch seine Bitte und Vermittlung zu Kirchenbesitz [5]).

---

[1]) Migne 180 p. 1471 (JL. 9475); auch JL. 9379. 9269. 9384. 12435.

[2]) Migne 180 p. 1339 (JL. 9247); vgl. auch JL. 5921. 9262. 12826. 13407. 13917. Im Privileg für St.-André du Cateau-Cambrésis (Pflugk-Harttung I. S. 160, JL. 8053) findet sich die bemerkenswerte Verleihung: „... duas partes obsoniorum omnium altarium vestrorum, quas vestrum monasterium in beneficio episcopalis capellaniae per Cameracenses episcopos hactenus legitime tenuit ... confirmamus.“ Zur capellania episcopalis vgl. Hilling, Entstehungsgesch. der Münsterschen Archidiakonate S. 43 ff. und Jostes, Die Münstersche Kirche vor Liudger und die Anfänge des Bistums Osnabrück, Zeitschr. f. vaterländ. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens LXII. [1904], S. 103 ff. sowie Hermann Nottarp, Die Vermögensverwaltung des Münsterschen Domkapitels, ebenda LXVII. [1909], S. 46 (auch Münstersche philos. Diss.) und dort angeführte Literatur. Zu Kirchenschenkungen siehe noch Egger S. 102.

[3]) „... ecclesiam de Cociaco a ... Bartholomeo, quondam Laudunensi episcopo [Bartholomaeus de Jura, Bischof von Laon 1113—1151], canonice vobis concessam, sicut ipsam rationabiliter possidetis, ita quidem, ut, quemadmodum ab eo statutum est, ... decedente quolibet canonico eiusdem ecclesiae monachus in suo loco substituatur.“ Für Nogent Pflugk-Harttung I. S. 258 (JL. 12524). Siehe auch ebenda S. 115 (JL. 7958).

[4]) Migne 180 p. 1411 (JL. 9379). Vgl. auch JL. 6719. 7159. 7535. 8133. 8153. Siehe des weiteren Bd. I, S. 29 ff.

[5]) Migne 188 p. 995 (JL. 9755).

Eine sehr häufige Art des Erwerbes war der Tausch, der von der Kurie als durchaus zulässig in ihren Urkunden bestätigt wurde; so tauschten St.-Aubin d'Angers und Ste.-Trinité de Vendôme [1]), St.-Benigne de Dijon und St.-Étienne de Caen (Cadomeux) Kirche gegen Kirche [2]); durch Tausch erwarb Kloster Siegburg eine Kirche in Honnef von den Kanonikern in Bonn [3]). Wir fügen aus Privaturkunden unserer Periode hinzu, dass Kloster Roth vom Ritter Berthold von Laupheim, dem Dienstmann des Grafen Otto von Hohenberg, die Kirche in Steinbach nebst Zubehör erhielt und dieser dagegen vom Kloster das Gut Hardt nebst einer Summe von 47 Talenten empfing [4]). Selbst Kirchenanteile wurden getauscht; so tauschten die Klöster St. Blasien und Ochsenhausen auf der einen und Kloster Roth auf der anderen Seite ihre Anteile an den Kirchen zu Reinstetten und zu Bergheim [5]). Wenn die Kurie derartige Transaktionen „commutationis titulo" gestattete, so erkannte sie materiell jene eigenkirchliche Anschauung an, die eben die Kirche rein als Sache tauschte, genau so wie jedes andere Eigentumsobjekt des Grundherrn [6]). Weit verbreitet war auch die Zinsleihe an Kirchen;

[1]) Pflugk-Harttung III. S. 20 (JL. 5874).

[2]) Migne 163 p. 86 (JL. 5900).

[3]) Ibid. p. 263 (JL. 6246).

[4]) Wirtemb. UB. II. S. 212.

[5]) Ebenda S. 149.

[6]) Drastisch tritt die eigenkirchenherrliche Art des Tausches zu Tage, wenn detailliert das Zubehör zu dem ausgetauschten Altar ausgeführt wird, wie es in Coll. des cart. IX. p. 396 (JL. 12652) geschieht: „Accepimus autem, quod ecclesias sancti Stephani et sancti Johannis de Cadeneto ... et ecclesiam sancti Mauricii ... cum decimis et primitiis atque oblationibus tam vivorum quam mortuorum et cimiterio et omnibus, quae nunc habet vel in futurum iustis modis acquirere poterunt, ab abbate et fratribus sancti Eusebii commutationis titulo recepistis pro ecclesia sancte Marie de Avellalone, quam eis cum decimis et oblationibus ... in praesentia P[etri] Aptensis episcopi, cum consilio et assensu U[gonis] Aquensis archiepiscopi contulistis." Diese Urkunde ist aber auch zugleich ein Beweis dafür, dass neben der älteren Entwicklungsstufe der Kirchherrschaft bedeutsam und machtvoll die Auf-

sie ergab den wichtigen Unterschied von Eigenkirchen, die das Kloster zu vollem Recht[1]), und solchen, die es nur zur Leihe[2]) besass. Der Kurie musste daran liegen, dass möglichst langfristige Leiheverträge abgeschlossen wurden. Darum verbot sie die für das englische Recht charakteristische Form, die als datio ad firmam in unseren Urkunden erwähnt wird; bedeutete doch diese einen Kontrakt, der die Kirche nur auf einige Jahre gegen eine bestimmte jährliche Abgabe einem anderen übertrug[3]). Derartige Firmen wurden 1125 zu London[4]) und 1172 zu Avranches[5]) verboten. Auch Alexander III. befahl dem Erzbischof von Canterbury und allen seinen Suffraganen, den Mönchen seiner Kirchenprovinz unter Androhung kirchlicher Strafen zu verbieten, Kirchen ad firmam anzunehmen[6]). Klagen über derartige Verträge ausserhalb englischer Territorien, die indes auch da, wenn schon seltener, abgeschlossen worden sein dürften, sind uns nicht überliefert. Die Kurie wollte in ihrer Verurteilung der englischen Rechtsgebräuche der kapitalistischen Auswucherung des Kirchenbesitzes sowie dem Verfall der Seelsorge entgegenwirken. An sich hatte sie gegen die Emphyteuse nichts einzuwenden und hat sie oft genug in ihren Urkunden bestätigt.

---

sichtsgewalt des Bischofs, die ihre Wiedererstehung erlebt, in Erscheinung tritt. Vgl. auch noch Heinemann, C. D. Anhalt. I. S. 442 (JL. 14322).

[1]) Vgl. für St.-Vaast: „... presbyter ecclesiae sancti Petri ..., qui ad ius monasterii proprie et specialiter spectat ...," Guimann, l. c. p. 144.

[2]) Vgl. für Ferrière: „Confirmamus vobis omnes ecclesias, quae de iure et manu firma ac feodo ecclesiae Ferrariensis sunt." Migne 180 p. 1207 (JL. 9030). Dieser Besitz manu firma auf ausserenglischem Boden ist nicht mit dem englischen (vgl. dafür JL. 13807. 13813. 13999) abusus zu verwechseln. Vgl. zu letzterem F. Pollock and F. W. Maitland, The history of English law, 2. edition, Cambridge 1898, p. 106 ss.

[3]) Vgl. Du Cange III. p. 305. Siehe auch Cartellieri, Abt Suger von St.-Denis S. 94.

[4]) Hefele V². S. 399.

[5]) Ebenda S. 686.

[6]) App. conc. Lat. XXVII. 1 (Mansi XXII. p. 373, JL. 13807).

Die Erwerbsform des Kaufes einer Kirche galt der Kurie als simonistisch. Alexander III. schrieb dem Elektus von Lucca, er habe in Erfahrung gebracht, dass der Propst des Klosters San Giorgio von dem Abte des Klosters Mons Viridus die Kirche des hl. Martin um 40 Pfund gekauft habe. Die Mönche von San Giorgio sollten die Kirche zurückgeben; bereits an Hadrian IV. sei die Sache gelangt, und dieser habe den Kontrakt als dem kanonischen Recht zuwider für ungültig erklärt. Wenn das Kloster trotz der päpstlichen Entscheidungen noch weiter am Besitze („simoniace acquisitum") festhalte, so solle die fragliche Kirche interdiziert werden [1]). Gleichwohl musste der Papst sich noch ein drittes Mal an die Mönche wenden, und es ist, höchst bemerkenswert, aus diesem Schreiben zu ersehen, dass San Giorgio der tatkräftigen Unterstützung der Luccheser Konsuln bei der Behauptung des simonistisch erworbenen Besitzes sich zu erfreuen hatte [2]). Wir gewinnen aus diesem päpstlichen Schreiben unschwer den Eindruck, dass solche Machenschaften in unserer Periode sich öfters wiederholt haben. Die Klöster kauften und verkauften eben als Eigenkirchenherren, die sich in der vollen privatrechtlichen Herrschaft über ihre Kirchen wussten [3]), und dagegen kämpften die Ideen der Reformzeit. An Stelle des ihr missliebigen Kaufes gestattete die Kurie die Leihe. Alexander III. bestätigte den Templern an der Kirche San Paterniano die diesen vom Bischof Ambrosius von Veroli auf 29 Jahre gegen einen jährlichen Zins von 20 provençalischen Schillingen übertragene Kirche des hl. Aegidius im Territorium von Ceperano. Nach Ablauf dieser Frist sollte der Orden die Kirche ohne Einverständnis des Bischofs und der sanior pars des Kapitels nicht weiter be-

---

[1]) Migne 200 p. 1017 (JL. 12450).

[2]) Ibid. p. 1066 (JL. 12694). Zu den Verfehlungen der Mönche „in emtionibus, redemtionibus, venditionibus ecclesiarum", vgl. noch die sehr interessante Urkunde bei Robert I. p. 92 (JL. 6743).

[3]) Siehe auch Imbart de la Tour, Les paroisses p. 310; Luchaire, Soc. franç. p. 247.

halten[1]); de facto dürfte die Kirche dem Orden für immer ausgeliefert gewesen sein. Die Leihe war eben oft genug nur ein versteckter Kauf.

Das Recht der Inkorporation, eine Bezeichnung, die sich übrigens in unserer Periode nicht bemerkbar macht[2]), hat die Kurie den Klöstern nicht bestritten; sie wurde aber in die Notwendigkeit versetzt, allzu ausgedehnten Inkorporationen entgegenzutreten. Die kapitalistischen Ritterorden betrieben, wie es uns auch Walter Mapes bezeugt[3]), fast systematisch die Verdrängung der bischöflichen Geistlichkeit von den Altären. Die Cistercienser traten vielfach an ihre Seite. Alexander III. tadelte die englischen Cisterciensäbte, dass sie bei Kauf oder anders geartetem Erwerb von Patronaten gegen die alte Gewohnheit ihres Ordens handelten; er geisselte das Laster der Habsucht („cupiditatis vitium")[4]) und schloss seinen Brief mit dem Gebot: „wir befehlen, dass ihr aufhört, Patronate oder Kirchen zu erwerben." Dennoch bedeutete dieses Schreiben nach seinem ganzen Tenor mehr einen Appell als einen strikten Befehl[5]). Gegenüber diesen Inkorporationen, die eine schwere Gefahr für das kirchliche Leben im Diöcesanverband bedeuteten, fand sich die allerdings stark Rücksichten nehmende Kurie an der Seite des erbitterten Episkopats. Der Widerstand der Bischöfe gegen die Inkorporation der Kirchen war derselbe wie gegen den Erwerb von Zehnten; der Ordinarius wollte den Erwerb beider an seine Zustimmung geknüpft wissen. So verboten denn synodale Bestimmungen den widerrechtlichen Be-

---

[1]) Kehr, a. a. O. 1900, S. 336 (JL. —).

[2]) Nach Hinschius, Kirchenrecht II. S. 445 findet sich der Ausdruck „incorporare" erst seit der Mitte des 13. Jahrhunderts.

[3]) Vgl. Prutz, Die exemte Stellung des Hospitaliterordens S. 172.

[4]) „. . . ius presentandi clericos ad ecclesias contra antiquam consuetudinem et institutionem ordinis vestri emptionis titulo et modis aliis satagitis adipisci . . .," Migne 200 p. 1004 (JL. 12412).

[5]) Bei den Johannitern und Templern wurde auch der Erwerb der Patronate an sich nicht gerügt, sondern in c. 13. X. 3. 38 (JL. 13690) nur die Beschneidung bischöflicher und pfarrlicher Rechte beanstandet.

sitz von Kirchen und Zehnten in einem Atem; ebenso suchte, wie bereits in der Zehntfrage, so auch bei den Inkorporationen das Lateranense III klösterlichen Tendenzen einen Riegel vorzuschieben, indem es den Konsens des Ordinarius verlangte und die Rückgabe anders erworbener Kirchen befahl [1]; aber diese konziliaren Schranken waren für das Ungestüm der neuen kraftvollen Orden zu schwach.

Zum Schlusse haben wir uns noch Rechenschaft zu geben über das Verhältnis des Klosters zu der durch Alexander III. vollzogenen Emanzipation der niederen Eigenkirchen, d. h. zur Schöpfung des Patronats. Da jedoch der Zweck dieses neuen Rechtsinstituts nur jener alte Gedanke der Reform war, kirchliches Eigentum um jeden Preis laikalen Händen zu entwinden, wurde der klösterliche Eigenkirchenbesitz von der tiefgreifenden Wandlung anscheinend nicht betroffen [2]. Nach wie vor vollzog sich unter Alexander III. genau wie bei seinen Vorgängern die Bestätigung des klösterlichen Eigenkirchenbesitzes, ohne dass dabei zwischen „ecclesia“ und „altare“ geschieden und der Abt zum blossen Patronatsherrn herabgedrückt worden wäre [3]. Man wird sich aber vor der Annahme zu

---

[1]) c. 3. X. 5. 33. Vgl. auch Prutz, Ritterorden S. 180 ff.

[2]) Stutz, Eigenkirche S. 25 und an den bei Barth, Hildebert von Lavardin S. 242 mit Anm. 1 angeführten weiteren Stellen.

[3]) Den im Besitzverzeichnis von St. Georgen verzeichneten zwölf Kirchen wird die Bemerkung vorausgeschickt: „Que iure proprietatis idem cenobium obtinet.“ Wirtemb. UB. II. S. 198 (JL. 13342); „... ecclesiam de Cellis, quae ad eorum monasterium proprie spectare dignoscitur ...,“ für Nonantola Migne 200 p. 1291 (JL. 14302): „... in iure, potestate et dominio Gorgonensis monasterii permaneat ...“ heisst es in einem Schreiben Alexanders III. hinsichtlich der zum Kloster Santa Maria in Gorgona gehörigen Plebs Santa Maria di Capo Corso, Pflugk-Harttung III. S. 238 (JL. 12532). Siehe des weiteren ebenda S. 247 (JL. 12683) und Guimann, l. c. p. 86 (JL. 11533). Vgl. die bemerkenswerte Wendung im Privileg für St.-Vaast: „Pervenit ad nos, quod presbyter ecclesiae Sancti Petri ..., qui ad ius monasterii proprie et specialiter spectat ...“ Guimann, l. c. p. 144 (JL. 13145).

hüten haben, dass stets und lediglich ein Patronatsverhältnis vorliegt, wenn die Urkunden unter den Rechten der Klöster an ihren Kirchen das „ius presentationis" besonders hervorheben[1]). Es ist erklärlich, dass gerade diese Befugnis in den Tagen Alexanders III. in den Klosterprivilegien unterstrichen wird; ausserdem aber bedeutet die Hervorhebung dieses Rechtes zugleich eine Abwehr der Uebergriffe der Bischöfe, die sich eine solche Anstellung der Priester oft erlaubten. Immerhin hatten die Klöster in so weit mit dem neuen Rechtstitel sich zu befassen, als sie durch Schenkungen und sonst vertraglich Inhaber der neuen Patronate wurden[2]). Gerade um der Klosterpatronate willen ergingen wichtige prinzipielle Entscheidungen wie die Weisung, die Alexander III. an den Abt Simon von St. Alban über die Amotion eines Klerikers ergehen liess[3]); auch hier hatte der Papst sich mit einer Eigenart des stark individualistisch ausgeprägten englischen Rechtslebens zu beschäftigen[4]). Die Kurie hatte die Klöster, soweit sie Patronatsherren waren, oft an ihre Pflichten zu erinnern; auch in das Klosterprivileg drangen dahinzielende Bestimmungen vereinzelt ein. So hatte der Augustinerkonvent St. Maria de Rota (D. Angers) das Recht, drei Klerikern in der Kirche des hl. Nikolaus ein Benefizium zuzu-

[1]) „... ecclesiam ... et alias ecclesias, in quibus Flaviniacense monasterium ius presentationis haberi dinoscitur et que privilegii nostri vobis sunt pagina roborate, eodem modo cum iure decimarum, oblationum et aliorum beneficiorum vobis ... confirmamus ..." für Flavigny Pflugk-Harttung I. S. 283 (JL. 14366). Die Urkunde ist recht bezeichnend für die Auflösung des Eigenkirchenrechtes in Einzelrechte. Siehe dazu Stutz, Eigenkirche S. 43.

[2]) Vgl. die Schenkung des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen an Kloster Marchthal, welches einen Hof in Kirch-Bierlingen mit dem daran haftenden Patronatrecht erhielt. („... ius patronatus saepedictae ecclesiae in Bilringen praenominatae curae est astrictum solummodo et annexum.") Wirtemb. UB. I. S. 175.

[3]) „Si aliquis clericus ab ordinario iudice in aliqua ecclesia fuerit institutus ..." etc. Migne 200 p. 1053 (JL. 12636).

[4]) „... secundum Angliae consuetudinem poterit ab eadem ecclesia removeri." Ibid.

weisen und sie zu diesem Zwecke dem Bischof von Angers zu präsentieren, ohne dass dieser den Abt mit einer Abgabe beschwerte. Anderseits war der klösterliche Patronatsinhaber dieser Präbenden verpflichtet, nach dem Tode der Kleriker die Pfründen sofort wieder zu besetzen und die Besetzung nicht in böser Absicht zu verschleppen [1]).

Aber jener grosse Vorstoss, den die Reformer gegen den Besitz kirchlichen Eigentums in laikaler Hand unternahmen, hatte für die Klöster eine doppelte und zwar gegensätzliche Folge. Einmal wurde gewiss durch die Uebertragungen der Laien, die sich ihres Kirchenbesitzes entäusserten, die Zahl der klösterlichen Kirchen ganz bedeutend vermehrt, wohl auch das Interesse der Mönche für Inkorporationen und Ordensseelsorge gesteigert. Andererseits aber errichtete das Papsttum, als die Kurie jene grosse Summe von Synodalbeschlüssen und rechtlichen Entscheidungen heraufführte, um dem Willen der Reform rechtlichen Ausdruck zu verleihen, auch für den klösterlichen Eigenkirchenbesitzer damit Rechtsschranken, die freilich zunächst zu Gunsten allgemeinkirchlicher Interessen und zu Ungunsten der Laien geschaffen waren. Von jener Reformgesetzgebung, die so energisch altkirchliche Vorstellungen erneuerte und speziell die Bischofsrechte unterstrich, wurde auch der Eigenkirchenbesitz der Mönche in Mitleidenschaft gezogen. Stärkung der Bischofsmacht bedeutet immer eine Hemmung antibischöflicher Tendenzen der Klosterkonvente.

Man hat die Inkorporation das „systematisch ausgebaute Eigenkirchenrecht“ [2]) genannt. Aber dieser Ausbau des Eigenkirchenrechtes begreift ein Gewinn- und ein Verlustkonto zugleich für die Klöster in sich.

Unsere Periode gibt sich als die Zeit der Abwandlung des älteren Eigenkirchenrechtes zur Inkorporation; in unserem Zeitraum ist dieser Prozess noch nicht vollendet, aber doch schon weit entwickelt.

[1]) Migne 179 p. 265 (JL. 7755).

[2]) Stutz in den Götting. Gel. Anz. 1904, S. 18.

Zur Beurteilung des Ueberganges vom Alten zum Neuen, wichtiger Vorgänge im Kirchenwesen der Klöster, mag man sich mehr als sonst daran erinnern, dass eine tiefe Kluft sich oft auftut zwischen der Rechtssetzung und der Tatsächlichkeit der Dinge; Rechtsschranken wurden errichtet, aber auch missachtet [1]).

Es erübrigt noch eine methodische Bemerkung. Die Unterscheidung des „non pleno iure, pleno iure, plenissimo iure pertinere", die der Kanonistik nachmals bei der Inkorporation geläufig wurde, wenden wir gleichwohl nicht an, weil sie uns als der Ausdruck eines reiferen patronatrechtlichen Lebens erscheint; ihren sachlichen Elementen werden wir aber bereits in unserer Periode begegnen.

Zweites Kapitel.

Form und Inhalt des klösterlichen Eigenkirchenrechtes.

1. Spirituelle Rechte.

Es wäre verkehrt, anzunehmen, dass die Eigenkirche des Klosters in unserer Periode im Genusse sämtlicher und überall derselben parochialen Rechte gewesen wäre. Vielmehr ergibt sich für sie eine ganze Fülle von rechtlichen Möglichkeiten. Bei aller Mannigfaltigkeit liegt auf der Hand die Unterscheidung in parochiale und nichtparochiale Eigenkirchen [2]). Wir möchten jedoch die nicht parochialen noch einmal unterscheiden und aus der Vielheit drei Typen herausheben: das oratorium, die Kapelle und die plebs. Wir sind uns bewusst, dass die Namenszuweisung nur bei der plebs dem sachlichen Inhalt entspricht, dass, wenn auch sehr vereinzelt, für die Pfarrkirche

[1]) Siehe dazu Franz Xaver Künstle, Die deutsche Pfarrei, Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz, Heft 20, Stuttgart 1905, S. 50 ff. mit der dort angeführten Literatur.

[2]) Vgl. „. . . parochiales ecclesias in Herbergem et Faenchten cum capellis sibi pertinentibus . . ." Mon. Boica V. p. 239 (JL. 12860).

der Name capella sich findet [1]), und dass die päpstlichen Urkunden nicht in allen Fällen zwischen capella und oratorium unterscheiden; indes ist bei schärferem Zusehen das Streben nach fester Terminologie gar nicht zu verkennen [2]). Gerade die Ordensentwicklung hat dazu viel beigetragen und auf eine Scheidung der leichter durcheinanderlaufenden Bezeichnungen oratorium und capella hingearbeitet. Für uns ist das oratorium die Eigenkirche minderen Rechtes, capella eine solche mittleren, der bereits ein Teil der Pfarrechte zukommt, plebs aber die vollberechtigte Pfarrei.

a) Das Oratorium.

Unter Oratorium verstehen wir ein Gotteshaus, das, nicht selten in Verbindung mit einem cimeterium, nur den gottesdienstlichen Zwecken des mit ihm verbundenen genossenschaftlichen Instituts dient, aber auf jede seelsorgliche Pastoration umwohnenden Volkes („populus") verzichtet. So, wenn Alexander III. den Erzbischof Heinrich von Reims ersuchte, den Brüdern von Osdäyn („fratres infirmi") zu gestatten, einen Kaplan zu haben und ein Gotteshaus („oratorium") mit einem cimeterium zu gründen [3]). Der Kaplan dürfe aber die Parochianen anderer Kirchen nicht zu den täglichen Offizien und auch nicht zu den Hauptfesten („in praecipuis solemnitatibus") zulassen, sie weder

[1]) Für die ältere Zeit vgl. Stutz, Geschichte des kirchl. Benefizialwesens I. S. 258 Anm. 72; Jostes a. a. O. S. 103 ff., sowie jetzt besonders Wilhelm Lüders, Capella im Archiv f. Urkundenforschung II., 1908, S. 1 ff., namentlich S. 79 ff., und wiederum Stutz, Karls des Grossen divisio von Bistum und Grafschaft Chur, in den Historischen Aufsätzen. Karl Zeumer zum 60. Geburtstag gewidmet, Weimar 1910, S. 151, Luchaire, Manuel p. 4. 10.

[2]) Die Bezeichnung „ecclesia" ist indifferent; sie wird bald im Sinne von capella („... ecclesiae totius parochiae Fiscanni ...", Pflugk-Harttung I. S. 76, JL. 5957), bald im Sinne von parochia („ecclesiam de Betenacurte cum duabus capellis ...", Migne 163 p. 318, JL. 6347; vgl. auch JL. 6201. 8793) gebraucht. Doch ist die letztere Anwendung die bei weitem häufigere.

[3]) Migne 200 p. 934 (JL. 12261).

zum Begräbnis annehmen, noch auch Zehnt von ihnen fordern; nur für die Brüder und für die familia solle er sorgen. Dieselbe Gebundenheit kehrt wieder in einem von Alexander III. bestätigten Vergleich zwischen Montmajour und St.-Remi de Reims. Eine Montmajour zugehörige Eigenkirche lag im pfarrlichen Bezirk der zu St.-Remi gehörigen Pfarrkirche von St.-Martin. Auch Montmajours Eigenkirche unterlag nach dem durch Bischof Gottfried von Avignon geschaffenen Vergleich der Beschränkung, dass nur die familia propria, aber keine Parochianen von St.-Martin dem Gottesdienst beiwohnen durften, die Glocke sollte nur einmal täglich und zwar zum Wecken der Brüder geläutet werden [1]); in unwesentlicher Erweiterung zu dem zuerst mitgeteilten Fall durften die Frauen „a partu surgentes" in Verehrung der Jungfrau Maria zur Aussegnung und Oblationenspende ins Gotteshaus kommen [2]). Derartige,

[1]) Für diöcesane Gebundenheiten der Klöster ist beachtenswert, dass oft Klosterprivilegien das Recht des Glockenläutens eigens hervorheben mussten, so das Privileg für St. Augustine (Thomas de Elmham p. 369, JL. 8004), für San Siro di Genova „competentibus horis excepto sabbato sancto" (Pflugk-Harttung III. S. 70, JL. 8778), für Monte Cassino: „Liceat etiam fratribus per cellas in civitatibus constitutas ad divina officia celebranda, quandocunque voluerint, signa pulsare" (Migne 163 p. 144, JL. 6010), für San Salvatore de Castellis (Chronicon Antiq. Casinense p. 549, JL. 6556). Man braucht nicht anzunehmen, dass diese Bestimmung nur aus älteren Klosterprivilegien übernommen und fortgeschleppt wurde; denn auch die sizilianische Neugründung Santa Maria Reale erhielt in ihrem ersten Privileg 1176 das Recht: „Fas sit de auctoritate nostra fratribus per cellas predicti monasterii in civitatibus vel aliis locis constitutis, quandocumque ad officia divina voluerint, signa pulsare" (Pflugk-Harttung III. S. 246, JL. 12683). Gerade in den Städten, vornehmlich an den Bischofssitzen, mochte der Kampf um das signa pulsare vor allem entbrennen. Wohl nicht bloss der Einfachheit wegen, sondern wahrscheinlich auch zur Vermeidung von Streitigkeiten legte sich die Cisterciensererarchitektur in diesem Punkte die bekannte Beschränkung auf. Vgl. auch Bruhat p. 208 und Luchaire, Soc. franç. p. 48. 161.

[2]) Migne 200 p. 934 (JL. 12262). Zur Aussegnung siehe auch Migne 163 p. 1246 (JL. 6974), Thalhofer im Kirchenlexikon I[2].

jeder seelsorglichen Tätigkeit in Hinsicht auf den populus entsagende Oratorien waren die schlichten Bethäuser der Cistercienser und Prämonstratenser [1]) auf ihren Grangien [2]); dahin gehörten auch die vom Lateranense III. c. 23 gestatteten Gotteshäuser der Leprosen [3]). Nachdem 1135 Innocenz II. die Johanniter eximiert hatte, gab er ihnen 1137 das Recht zum Bau von Oratorien [4]); man sieht auch hier, wie die Konzession der exemten Stellung folgt. Dieselbe Berechtigung erlangten übrigens auch die Templer. Das Indult gestattete nur den Bau eines Oratoriums („oratorium") für die Ordensbrüder und ihre familia, für welchen Kreis auch das anliegende cimeterium ausschliesslich bestimmt war. Die Erlaubnis wurde mit der Ruhe des Ordenslebens begründet, die leiden würde, wenn die Brüder gezwungen wären, in öffentlichen Kirchen („ecclesiae") mit Männern und Frauen zusammenzukommen. Er verdient Beachtung, dass gerade die

---

Sp. 1712 und jetzt vor allem Adolph Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, II. Freiburg i. Br. 1909, S. 208 ff.

[1]) Vgl. Tangl a. a. O. IV. n. 29 S. 238.

[2]) In den Anfängen des Ordens durfte noch nicht einmal für die Brüder dort die Messe gefeiert werden. Vgl. Hoffmann, Das Konverseninstitut S. 64, Dolberg, Cistercienserm önche und Konversen (Studien u. Mitt. aus d. Ben.- u. Cist.-Ord. XIII. 1892) S. 508. Moreau l. c. p. 171; d'Arbois de Jubainville p. 305. Diese Oratorien sind Holtmeyer, Cisterzienserkirchen Thüringens (Beiträge zur Kunstgeschichte Thüringens I. Jena 1906), S. 27, einem sonst ausgezeichneten Werke, unbekannt geblieben.

[3]) Hefele V[2]. S. 715. Siehe auch Quantin, Cart. gén. I. p. 254 (JL. 9131); vgl. des weiteren JL. 12291 und 12355; siehe ausserdem Ratzinger[2] S. 341; Uhlhorn, Christliche Liebestätigkeit S. 400 f.; Bruhat p. 223; Luchaire, Manuel p. 11. Albe, Les lépreux en Quercy im Moyen âge, 1908, p. 124. 126. Vor allen vergleiche jedoch den Abschnitt: „La lèpre et léproseries du Xe au XVIe siècle" bei Lallemand, Hist. de la charité III. p. 231—296. Siehe über die Leprosen noch unten beim „ius sepeliendi".

[4]) Delaville le Roulx I. p. 102 (JL. 7823). „Cum autem vobis terre culte vel inculte iusto titulo conferentur, facultatem et licentiam habeatis, ibidem oratoria construendi et cimeteria faciendi ad opus fratrum, qui de vestra fuerint mensa."

Privilegien für diese Ritterorden, zu denen sich auch San Jago gesellte[1]), mit Konsequenz für solche Gotteshäuser der Ritterbrüder die Bezeichnung „oratorium" anwandten und so als einen mit bestimmtem Sinn erfüllten Ausdruck einbürgern halfen[2]). Die Gebundenheit der Ritterorden an die niedrigste Stufe eigenkirchlichen Besitzes, an das Oratorium, ist höchst bemerkenswert. Einmal setzte die Kurie damit die bei den alten exemten Benediktinern eingeschlagene Klosterpolitik fort, nur für Oratorien ein Recht zum Kirchenbau zu verleihen; sie hat in Achtung bischöflicher Rechte auch den Ritterorden keine Sonderstellung angewiesen. Anderseits aber wurden die Ritterorden bei dem esoterischen Charakter ihres Oratoriums und dem exoterischen ihres Fraternitätenprivilegs zum Erwerb von Patronatskirchen förmlich gezwungen.

Natürlich versuchten die Ritterbrüder die engbegrenzten Rechte des Oratoriums auszuweiten; sie begegneten aber dem scharfen Widerstand der Kurie[3]). Alexander III. schrieb an

---

[1]) Migne 200 p. 1024 (JL. 12504). Siehe auch Prutz, Geistl. Ritterorden S. 98.

[2]) Zu der führenden Stellung der Ritterorden im Niederkirchenwesen des 12. Jahrhunderts vgl. auch die bemerkenswerte Bestimmung im Privileg Alexanders III. für St.-Sernin de Toulouse: „Interdicimus, ne quis in parochia vestra ecclesiam vel oratorium novum contra voluntatem vestram edificare presumat, salvis privilegis Romane ecclesie fratribus militie templi et hospitalis Jerosolimitani indultis." Douais, Cart. de St.-Sernin de Toulouse p. 483 (JL. 11621 α).

[3]) Man beachte, dass das Privileg von 1137 Delaville le Roulx I. p. 102 ohne wesentliche Veränderung ins privilegium commune der Johanniter VIII. n. 5 (Tangl a. a. O. S. 247) und der Templer VII. n. 19 (Tangl a. a. O. S. 245) übernommen wurde. — Ging der Hospitaliterorden aus dem Gedankenkreise der Armen- und Krankenpflege der Spitäler hervor, so waren seine Oratorien nur eine Nachbildung und Parallelerscheinung zu den Oratorien in den Hospitälern. Auch die Gotteshäuser an den Spitälern und der an diesen funktionierende Presbyter besassen nur wenige, auf die Familie eng begrenzte Rechte. Vgl. die lehrreiche Urkunde bei Pflugk-Harttung II. S. 348 (JL. 9396). Siehe auch Uhlhorn, Christliche Liebestätigkeit S. 381 f.; Luchaire, Manuel p. 11; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 19 Anm. 1.

die Benediktiner von St.-Benigne de Dijon wegen eines innerhalb ihrer Klosterpfarrei gelegenen Oratoriums („oratorium") der Templer. Es dürften, so befahl der Papst, auf keinen Fall Klosterparochianen von den Templern zum Gottesdienste oder zum Begräbnis zugelassen werden, es sei denn, dass diese dem Orden als Mitglieder beiträten[1]). Es sei nicht Zweck der Templerprivilegien, klösterliche Rechte zu schädigen. Das genannte oratorium geriet aber auch mit der Abtei St.-Étienne de Dijon (Regularkanoniker) in Konflikt und nötigte denselben Papst zu einem zweiten und mehr ins einzelne gehenden Schreiben. Die Templer seien nicht befugt, von den Klosterparochianen Zehnt zu fordern und zu empfangen. An den Sonntagen und an den grossen Festtagen sollten die Klosterparochianen zunächst den Pfarrgottesdienst besuchen; erst wenn sie in der Pfarrkirche die Messe gehört hätten, sollte es ihnen gestattet sein, „ex devotione" zu den Templern zu gehen; bei dieser Gelegenheit, wie auch wenn sie aus Devotion an den Wochentagen zum Gottesdienst gingen, sollte ihnen gestattet sein, freiwillig Oblationen zu spenden („de rebus suis sponte offerre"). Vorübergehende und Pilger sollten das oratorium ohne allen Widerspruch besuchen dürfen[2]). Der vom Papst bei Wahrung alles Pfarrzwanges doch mit Rücksicht auf eine vorhandene Gewohnheit gestattete Besuch des Oratoriums

---

[1]) „. . . auctoritate apostolica praesentibus literis duximus inhibendum, ut predicti fratres parochianos vestros ad officia cotidiana vel ad sepulturam, nisi habitum eorum assumpserint, recipere nullatemus audeant." Pflugk-Harttung I. S. 241 (JL. 11443). Siehe auch die Erklärung Hadrians IV.: „Ad haec eisdem fratribus commodius prospicere cupientes, nullius tamen vestrum [der Prälaten der Christenheit] ius parochiale volentes minuere, decimas sive oblationes aut sepulturas auferre in locis sibi collatis, ubi videlicet sua familia habitat, oratoria construere, ipsis licentiam dedimus, in quibus divina audiant officia, et ibidem, si quis de fratribus aut servientibus mortuus fuerit, tumuletur." Ferreira I. II. p. 868 (JL. 10415 β).

[2]) Fyot, Hist. de St. Etienne de Dijon Pr. p. 300 (JL. 11479). Vgl. auch die Uebergriffe Calatravas, N. Archiv VI. 1880, S. 296 (JL. 12519).

führte bereits zur zweiten Stufe der klösterlichen Eigenkirchenberechtigung über.

In einer Hinsicht wurden gleichwohl die Ritterbrüder vor den anderen Orden bevorzugt. In den loca deserta durften sie Eigenkirchen mit umfangreicherer Gerechtsame erbauen[1]); dabei haben wir unter jenen deserta das orientalische, noch nicht christliche Kolonisationsland zu erblicken. Bezeichnender Weise nennen die aus den Bullen „Christiane fidei" und „Omne datum optimum" hervorgewachsenen privilegia communia diese Eigenkirchen nicht mehr oratoria, sondern ecclesiae[2]), wohlweislich aber nicht plebes, weil dieser Name doch stärker den älteren Taufkirchen anhaftet. Ihrer Rechtsstellung nach standen freilich die jungen Kolonisationskirchen den älteren Parochien gleich. Noch deutlicher als in den Privilegien für die Templer und Hospitaliter kam die bevorzugte Rechtslage solcher Kirchen in dem Privileg Alexanders III. für das bezüglich des spanischen Gebietes analog behandelte San Jago zum Ausdruck: „Wenn ihr aber zu verlassenen Orten oder in das Land der Sarazenen selbst kommt und dort von neuem Kirchen (de novo ecclesias) erbaut, so sollen jene Kirchen sich voller Freiheit erfreuen (plena gaudeant libertate) und nicht durch Zehntansprüche oder irgendwelche andere Forderungen des Bischofs beschwert werden"[3]). Auch diese Bevorrechtigung ernteten die Ritterorden als eine Frucht der Kreuzzugsidee. Den Prämonstratensern wurde sie für das Wendenland nicht gegeben, ebensowenig den Cisterciensern für slawische Gebiete.

b) Die Kapelle (capella).

In der Mitte zwischen dem minderberechtigten oratorium und der vollberechtigten matrix ecclesia stuft sich die eigen-

[1]) „Si quando vero fuerint loca deserta collata, liceat vobis ibidem villas edificare, ecclesias et cimiteria ad opus omnium ibi manentium fabricare" 1137. Delaville le Roulx I. p. 102 (JL. 7823).

[2]) JL. 7823 ging über in das privilegium commune der Hospitaliter Tangl VIII. n. 4 S. 247, der Templer Tangl VII. n. 18 S. 245.

[3]) Migne 200 p. 1024 (JL. 12504).

kirchliche Berechtigung in Gestalt der capella ab, deren Befugnisse besser als durch Einzelaufzählung durch Anführung aus sich selbst sprechender Einzelfälle charakterisiert werden.

Sehr beachtenswert in dieser Hinsicht ist der von Eugen III. 1152 geschlichtete Streit zwischen dem Kloster San Salvatore di Brescia und Bischof Obert von Cremona bezüglich der vom Kloster besessenen Kirche zu Cicognaria. Beim Beginn von Vergleichsverhandlungen, die ihretwegen angeknüpft wurden, hatte Bischof Adalbero von Reggio als Schiedsrichter folgendes Urteil gefällt: Es sollten die Gläubigen von vier Villen, welche von altersher zur Kirche von Cicognaria sich gehalten hätten, auch in Zukunft dahin kommen und von ihr die Spiritualien empfangen. Die Aebtissin habe in der üblichen Weise den Priester der Kirche dem Bischof zu präsentieren und von ihm das Recht der Seelsorge zu empfangen; die bisher besessene Zehntquart sollte die Kirche auch weiterhin behalten; das Chrisma und die heiligen Oele seien von der plebs („a plebe Casalis maioris"), in deren Pfarrbezirk die Kirche eingereiht war, zu beziehen. Der Priester solle zum Besuch des an der Mutterkirche gehaltenen Kapitels wie auch zur Teilnahme an den Pfarrprozessionen verpflichtet sein („ad capitulum et laetaniam eat"). Oeffentlich Büssende solle die Kirche der Mutterkirche überweisen. Die Verwaltung der Temporalien sei dagegen ganz Sache der Aebtissin. Eine vom Bischof von Cremona neu erbaute Kirche solle abgerissen werden, weil sie eine Schädigung der klösterlichen Kirche bedeute. Diese Entscheidung eines dem Kloster wohlwollenden Prälaten spiegelt wohl hinsichtlich der klösterlichen Eigenkirchen die bischöfliche Auffassung wie auch einen in der damaligen Zeit oft anzutreffenden Rechtszustand wieder. Die Nonnen waren aber mit der ihrer Eigenkirche zugewiesenen Stellung nicht zufrieden und wandten sich an die Kurie. Sie erwirkten dort in der Tat einen günstigeren Bescheid: Der Priester ihrer Eigenkirche sollte sogar in Zukunft das heilige Oel und andere Spiritualien für sich und seine Parochianen von einem beliebigen Bischof be-

ziehen dürfen. Diese für klösterliche Eigenkirchen ausserordentliche Begünstigung verdankte das Kloster einem vorgelegten Privileg Pauls I., welches, in unsere Urkunde übernommen, deutlich als Fälschung sich herausstellt, von Eugen III. aber als solche nicht erkannt wurde. Der Papst bestimmte des weiteren, dass die Kirche des Klosters der plebs in keiner Hinsicht unterstellt sein sollte. Alle Leute der vier Villen sollten mit Ausnahme mehrerer namhaft gemachter Familien von der klösterlichen Kirche sämtliche Spiritualien bei Lebzeiten und im Tode empfangen. Von einer fünften Villa durfte die Kirche wohl Erbbegräbnisse annehmen, ihre Bewohner aber waren pfarrlich einer anderen Kirche untergeordnet. Die Niederreissung der neu erbauten Kirche wurde angeordnet, bei eintretendem seelsorglichem Bedürfnis sollte ausserhalb des Bezirkes von Cicognaria eine Gotteshaus erbaut werden [1]). Wenn man davon absieht, dass die Kirche nur eine Zehntquart besitzen sollte, hatten die Nonnen für ihre Eigenkirche ein fast parochiales Recht zu erringen vermocht, während der Entscheid des Bischofs von Reggio auf eine gebundene Eigenkirche abgezielt hatte.

Mit mehr Glück setzte Bischof Theobald von Paris die Erklärung der Abhängigkeit der den Regularkanonikern von Ste.-Geneviève zugehörigen Kirche des hl. Johannes durch. Der Bischof beanspruchte, dass alle Eheschliessungen, alle öffentlichen Büsser, alle Aussegnungen von Wöchnerinnen der bischöflichen Kirche überwiesen werden sollten. Trotz des lebhaft einsetzenden klösterlichen Widerspruches räumte ihm Eugen III. die beanspruchten Rechte ein [2]). Wir haben auch hier eine mit Teilrechten ausgestattete klösterliche Eigenkirche vor uns.

Es war, wenn wir von vereinzelten Entscheidungen absehen, die ein gewisses Schwanken verraten, bei derartigen Entwicklungen aber stets unvermeidlich sind, überhaupt der leitende

---

[1]) Migne 180 p. 1533 (JL. 9589).
[2]) Migne 180 p. 1565 (JL. 9661).

Gedanke der päpstlichen Klosterpolitik des 12. Jahrhunderts, die klösterliche Eigenkirche, wenn sie nicht klar und unzweideutig selbst ecclesia baptismalis war, der Mutterkirche unterzuordnen. Diese kuriale Tendenz bedeutete im Grunde genommen nichts Geringeres als eine Zertrümmerung des alten Eigenkirchengedankens, so sehr sie auch in manchen Einzelheiten — man erinnere sich an die Erlaubnis zum Oratorienbau, an die Stolgebühren, an den Zehnt — von ihm ursprünglich beeinflusst sein mochte. Die Kurie hat sich eben mit der Zeit diesen Einflüssen wieder entzogen, sie wenigstens in der Hauptsache machtvoll überwunden. Die kuriale Anschauung von der Abhängigkeit klösterlicher Eigenkirchen (capellae) formulierte klar und scharf Innocenz II. in dem Streit des coenobium Triviense mit der matrix ecclesia Balneensis, in welchem es sich geradezu um die pfarrliche Subordination von zwölf klösterlichen Eigenkirchen handelte. Es sei klarer als das Licht, entschied der Papst, und stehe fest sowohl nach den heiligen canones als auch nach der allgemeinen Gewohnheit der Kirche, dass alle Kapellen („quasque capellas") ihren Mutterkirchen unterstehen („plebibus subiacere") und ihnen rücksichtlich der Zehnten und der anderen zum Pfarrecht gehörigen Pertinenzen entsprechen müssten [1]). Als besonderes Zeichen der Abhängigkeit wurde in diesem Falle namhaft gemacht, dass die Priester dieser zwölf Kapellen jährlich in der Bittwoche die Mutterkirche in Pro-

[1]) Migne 179 p. 285 (JL. 7782). Vgl. auch die von Bruhat p. 183 für unsere Periode für die Territorien von Saintonge et Aunis gemachte Beobachtung: „Si une église était fondée sur le territoire d'une paroisse, elle était soumise ‚obnixa' à l'église paroissiale comme à une mère et devait lui donner une partie de ses revenus." Vgl. auch: „... capellae, quae infra terminos parochiales ecclesiae Hallensis fundatae sunt, sicut ab ipso archiepiscopo rationabiliter provisum est, eidem matrici ecclesiae subiaceant" (für Reichenhall), Migne 180 p. 1136 (JL. 8949); „... quae est mater ipsius capellae ..." (für Gorze), Pflugk-Harttung I. S. 190 (JL. 8996).

zessionen zu besuchen und Oblationen darzubringen hätten [1]). Nicht minder folgerichtig bestimmte Alexander III., dass die im Bezirk der plebs San Bonifazio (D. Vicenza) gebaute Klosterkirche San Pietro di Villa nova (D. Verona) an die Mutterkirche gebunden sein solle; sie habe hinsichtlich des Begräbnisses, der Taufe, des Busssakramentes wohl Rechte für die Leute der Villa nova, solle sich aber im ganzen Pfarrbezirk von San Bonifazio der Krankenprovisionen, der öffentlichen Bussen, der Spendung der Taufe und der heiligen Oelung enthalten. Der Einwand des Klosters, die Kirche liege nicht im Pfarrbezirk, und der nun einmal bei mittelalterlichen Verhandlungen übliche Hinweis auf unvordenklichen Besitz („ex longiosissima temporis praescriptione") parochialer Rechte wurde glatt abgewiesen [2]).

Den Normaltyp der klösterlichen nichtpfarrlichen Eigenkirchen stellt wohl die Kapelle St.-Maurice des Klosters St.-Vaast dar. Hier durften die Umwohner, nicht bloss die villani die Kapelle besuchen; es war ihnen auch erlaubt, die Kommunion in der Kapelle zu empfangen, ein Recht, das Paschalis II. gegen die Ansprüche der matrix ecclesia verteidigte; allerdings die anderen wichtigen pfarrlichen Rechte: baptisma, doctrina, sepultura, blieben der Mutterkirche vorbehalten [3]). Wir möchten also der klösterlichen Eigenkirche, soweit sie nicht blosses oratorium war, das Recht zuweisen, die Gläubigen im Pfarrbezirk der matrix ecclesia zum Besuche der Kirche wie auch zu den Sakramenten anzunehmen, aber mit Ausschluss

[1]) Eine derartige prozessionale Verpflichtung bestand auch für den Eigenkirchenpriester der zu Kloster Neuweiler gehörigen Adelphikirche, welche in Abhängigkeit von der allerdings auch zum Kloster gehörigen matrix ecclesia Sci. Petri zu Neuweiler stand: „Preterea omnia iura tam in processionibus quam in annuis stationibus, quae matrici ecclesiae parochialis antiquitus consuevit exhibere, exhibeat." Schoepflin, Als. dipl. I. p. 250 (JL. 14460). Siehe auch JL. 8919. 10647 und Beissel, Gesch. d. Verehrung Marias S. 143.

[2]) Pflugk-Harttung III. S. 216 (JL. 11531).

[3]) Migne 163 p. 333 (JL. 6359. 6360).

des Sakramentes der Taufe[1]), der Oelung, der Krankenprovisionen und der Absolution der öffentlichen Büsser[2]) sowie der Spendung des Ehesakramentes[3]). Hinsichtlich der der capella zugehörigen klösterlichen Hintersassen mochten, besonders im ius sepeliendi, das auch der Mutterkirche zugehörte, mehr oder minder grosse Ausnahmen gewährt werden[4]). Der Besuch der capella geschah überhaupt mehr aus Devotion, während in der Pfarrkirche der gebotene Empfang der Sakramente und der Besuch an den Hauptfesten[5]) sich vollzog. Unschwer lassen

---

[1]) Siehe jedoch dazu Luchaire, Soc. franç. p. 46 u. unten S. 31.

[2]) Vgl. zu der Beschränkung der Klöster in der Busspraxis Alanus ab insulis lib. Poen. Migne 210 p. 299; P. A. Kirsch, Der sacerdos proprius in der abendländischen Kirche vor 1215. Arch. für kath. Kirchenrecht LXXXIV [1904] S. 537 Anm. 1. — Das „parochianos admittere ad penitentiam" gehörte zum Pfarrecht. Vgl. Robert II. p. 349 (JL. 7154) und JL. 8454. 8671. 11531. Siehe auch Schneider, Konrads von Megenberg Traktat „De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonnensis" S. 89. 155. Zu der Unterordnung unter die matrix ecclesia, deren sich die klösterliche capella, wenn auch nicht immer (vgl. das Kapitel „Eigenkirche und Bischof"), so doch wohl meistens hinsichtlich der kirchlichen Strafgewalt unterziehen musste, vgl. noch: „... presbyter [der Eigenkirche des Klosters Santa Maria Teodota di Pavia] ... archipresbitero presentetur, archipresbiter vero ei animarum curam committat, presbiter autem, qui in eadem ecclesia ministrabit, generale interdictum et sententiam, quam in aliquem specialiter archipresbiter in sua parochia tulerit, suscipiet ac servabit ...," Pflugk-Harttung III. S. 274 n. 290. Vgl. dazu Egger S. 98 mit Anm. 3 und S. 108 und Luchaire, Manuel p. 117. Siehe ferner Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 7.

[3]) Siehe unten zum „ius sepeliendi" und zur „familia".

[4]) Vgl. den Pfarrzwang, dem die dem Kloster Oye (D. Troyes) zugehörige Kirche (capella) zu Esuriacum unterlag: „Parochiani eiusdem villae (nämlich der Villa Esuriacum) eant ad matricem ecclesiam per tria festa, pascha, festo omnium sanctorum et natali domini, reliquis diebus non compellantur ire." Pflugk-Harttung I. S. 135 (JL. 7334). Bestimmendes Motiv dieser Abmachung dürfte der Empfang der Sakramente und die Darreichung der Oblationen gewesen sein. Zur Bedeutung dieser Tage für die Darbringung der oblationes solennes siehe unten, vgl. auch Thomas p. 55; Luchaire, Soc. franç. p. 48.

[5]) Cholet, Cart. de Baigne p. 154; Bruhat, Le monachisme

sich auch die Wege erkennen, auf welchen die klösterlichen Eigenkirchen zum Besitze einer beschränkten Anzahl parochialer Rechte gelangten. Gab der Papst nur die Erlaubnis zum Baue blosser Oratorien, so waren bischöfliche Verleihungen und der leise Gang der Gewohnheit dazu angetan, Erweiterungen eigenkirchlicher Rechte zu vollziehen oder solche zu begründen. Im Einzelfalle ist es natürlich fast unmöglich, für die in den Besitzverzeichnissen der Papsturkunden aufgezeichneten klösterlichen Eigenkirchen den Umfang ihrer spirituellen Rechte zu bestimmen. Wenn wir in der Urkunde Alexanders III. dem Hinweis begegnen, dass der Bischof Simon von Tournai dem Kloster St.-Nicolas de Tournai die Kapelle („capellam") St.-Médard „salvo parochiali iure matricis ecclesiae" bestätigte, so können wir das Ausmass der Gebundenheit bezw. der Berechtigungen nicht angeben, wohl aber bezüglich der Temporalien, hinsichtlich des noch zu berührenden Zehnt- und Oblationenwesens gewisse Schlüsse ziehen[1]). Ueberhaupt lag in dem Verhältnis zwischen der klösterlichen Kapelle und der matrix ecclesia des Bischofs oder seiner Officiale mehr der Nachdruck auf den Temporalien als auf den Spiritualien der Kapelle, wie auch zwei Einzelfälle erweisen, die wir den bereits mitgeteilten zur Abrundung und Ergänzung anfügen. Die Abtei St.-Victor de Marseille besass eine Kapelle in Tarascon. Die Kirche hatte nicht das Recht, vom Bischof Interdizierte und Exkommunizierte zur Lossprechung oder irgendwelche Gläubige zum Begräbnis anzunehmen, es sei denn, dass die Priester der Mutterkirche beim Begräbnis der zur Kapelle gehörigen klösterlichen familia säumig würden. Als drittes Merkmal der Gebundenheit wird noch die Abhängigkeit der Kirche im Oblationenwesen hervorgehoben, und dass einer der Kanoniker der Mutterkirche am Osterfest erscheine, um die

p. 183 s., vgl. auch Schäfer a. a. O. S. 31 Anm. 2; Künstle a. a. O. S. 6 mit der in Anm. 2 aufgeführten Literatur; Franz, Messe im M.A. S. 15 f.; Sägmüller, Kirchenrecht[2]. S. 434 Anm. 1.

[1]) Mém. de la soc. hist. de Tournay XII. p. 82 (JL. 13328).

Osterkommunion zu spenden und um an diesem Tage die Oblationen persönlich in Empfang zu nehmen [1]). Sind in diesem Falle keine weiteren Kennzeichen der Abhängigkeit erwähnt, so ist das Schweigen deutlich genug; natürlich war die Spendung der übrigen Sakramente mit Ausnahme des Busssakramentes für weniger schwere Bussfälle und mit Ausnahme der Kommunion verboten. Gerade die beiden letzten Ausnahmen dürften wohl den meisten klösterlichen Kapellen zugekommen sein, weil sie fiskalisch weniger bedeutsam waren und auch Jurisdiktionsrechte des Ordinarius weniger berührten. Noch helleres Licht auf die gebundene Stellung der klösterlichen Eigenkirchen wirft die Bestätigung der Abhängigkeit der beiden Kapellen St. Lucius und St. Clemens von der Mutterkirche zum hl. Ludger in Werden an der Ruhr, welche sich Abt Otto I. 1106 auf der Synode zu Köln erwirkte. Alle in den Kapellen dargebrachten Oblationen sollten an die Hauptkirche fliessen; nur dort sollte die Taufe gespendet, lediglich in Notfällen sollte in den Kapellen getauft werden dürfen. Von der Mutterkirche sollte das Chrisma eingeholt werden, und nur dort durfte das Begräbnis erfolgen [2]).

Dass die Oblationen und die sepultura die Hauptrolle in den Beziehungen zwischen der matrix ecclesia und der klösterlichen Kapelle spielten, zeigt auch der Streit zwischen der Pfarrkirche St.-Martin de Clam und der in ihrem Sprengel erbauten Kirche St.-Germain. Eine bischöfliche Entscheidung wies der Hauptkirche die Oblationen der beiden ersten Weihnachts- und Ostertage, von Allerheiligen und vom Patronsfest zu und ausserdem die Hälfte aller Einnahmen aus der sepultura [3]).

---

[1]) Coll. des Cart. IX. p. 369 (JL. 9393). Vgl. dazu Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 147; Derselbe, Zur Kritik mittelalterlicher kirchlicher Zustände S. 132 Anm. 1.

[2]) Jacobs, Geschichte der Werdener Pfarreien S. 34. Die Termini der Temporalien sind von Jacobs ungenau wiedergegeben.

[3]) Cholet, Cart. de Baigne p. 154; Bruhat p. 183 s.

So verschiedenartig auch die Rechtslage klösterlicher Kapellen nach der Seite der Spiritualien und Temporalien hin sich uns zeigt, so gewinnen wir doch den Eindruck starker klösterlicher Gebundenheit [1]) sowohl der Exemten als auch der Nichtexemten in allen eigenkirchlichen Dingen. Anderseits finden wir den nichtklösterlichen Pleban in einer beachtenswert starken Stellung, zumal wenn er an den Mitkanonikern seiner grösseren Kollegiatkirche oder an seinem Bischof einen starken Rückhalt hat.

c) Die Pfarrkirche (plebs, ecclesia baptismalis, parochia).

Mochte es in Zeiten, die vor unserer Periode liegen, für die eine oder andere klösterliche Eigenkirche möglich gewesen sein, sich zu einer vollberechtigten Pfarrkirche oder, um sie nach ihrem vornehmsten Rechte zu nennen, zu einer Taufkirche auszuwachsen, so dürften die bisherigen Darlegungen bereits ergeben haben, dass ein derartiger Prozess, dass eine Usurpation des Taufrechtes in unserer Periode so gut wie unmöglich war [2]). In unserem Jahrhundert konnte das Kloster ausser durch Schenkung [3]) nur dann für seine Eigenkirche zu Pfarrrecht gelangen, wenn der Bischof, wie das häufig geschah, ihm dafür die Pfarrgerechtsame verlieh. Derartige Gunsterweise wurden namentlich den Augustiner- und Prämonstratenserklöstern zu teil [4]). So erhob Bischof Vitalis von Adria

---

[1]) Vgl. dazu noch JL. 8850. 8919; siehe auch Egger, S. 98.

[2]) Vgl. auch Luchaire, Soc. franç. p. 48.

[3]) Vgl. die Schenkung der Pfarrkirche zu Gögglingen durch Bischof Otto von Konstanz an das Kloster Wiblingen, Wirtemb. UB. II. S. 171: „Statuentes, ut sepedictus abbas et fratres eius . . . plebi ad ipsam ecclesiam pertinenti omnem ecclesiasticam administrationem provideant et caetera tam missas celebrando quam baptizando ac mortuos sepeliendo, que iuris ecclesiastici ordo exposcit, exequantur.“ Vgl. auch Migne 179 p. 627 (JL. 8288); Bull. Lat. p. 36 (JL. 9481); Migne 188 (JL. 9993).

[4]) „. . . nec ei pro eo, quod ecclesia vestra parochialis est . . .“ für

eine von dem zu San Benedetto (Po) gehörigen Priorat St. Cyprian neu erbaute Kirche zur Taufkirche und stattete sie dieser Vorzugsstellung entsprechend auch mit dem vollen Zehntrecht aus [1]). In diesem Falle wurde ein Benediktinerkloster privilegiert. Wir bemerken des weiteren, dass der Abt Gervasius von San Benedetto, an den die Verleihung als an den Jurisdiktionsherrn des Priorates erfolgte, ein exemter Abt war. In der Tat sahen sich die exemten Klöster um der Stellung ihrer Eigenkirchen willen sehr auf gute Beziehungen zum Ordinarius angewiesen.

Bot die Neugründung dem Bischof, wenn auch selten, Anlass zur Uebertragung des Pfarrechtes, so konnte diese Privilegierung auch in der Art erfolgen, dass einer bereits bestehenden capella der Rang als ecclesia parochialis verliehen wurde [2]).

Es erhebt sich nun die Frage, ob denn die Kurie nicht klösterlichen Eigenkirchen das Taufrecht verlieh, besonders etwa den Exemten, mit denen sie doch sonst, wie uns bei Gelegenheit der Abtwahl und bei der Gerichtsverfassung auffiel, in engeren Beziehungen stand? Ein derartiger privilegienrechtlicher Eingriff der Kurie ist für das 12. Jahrhundert rundweg zu verneinen. Schon das ist auffällig, dass die Kurie, wo sie in ihren Klosterprivilegien von Taufgerechtsamen der klösterlichen Kirchen sprach, sich nicht auf Verleihung durch sie, sondern auf Gewohnheitsrecht berief. „Porro in illis ecclesiis monasterii baptismum, ubi solitum hactenus fuit, celebrari permittimus," hiess es bereits unter Paschal für das exemte San Salvatore di Pavia [3]). Derselbe Papst bestimmte für das

---

das Prämonstratenserkloster Wadgassen, Beyer, Mittelrh. UB. II. S. 68 (JL. 13378).

[1]) Cornelius, Ecclesiae Venetae X. 4. p. 203 (JL. 11530). Siehe auch Robert, II. p. 90 (JL. 7006).

[2]) Vgl. dafür Viard p. 176 und Bertram a. a. O. I. S. 193.

[3]) Migne 163 p. 59 (JL. 5853) „... in illis monasterii ecclesiis baptismum celebrari permittimus, ubi preteretis temporibus celebratum

exemte Martinsberg: „baptisma quoque per ecclesias illas fieri concedimus, in quibus ex more soliti sunt facere“ [1]). „Baptisma vero assuetum monasterio et suis ecclesiis confirmamus,“ lautete die Bestimmung im Privileg Calixts II. für das exemte Octavio (St. Cucuphat) [2]). Hinsichtlich der Taufe ordnete derselbe Papst für das Kloster San Salvatore di Montamiata an, dass in den beiden plebes des Klosters San Benedetto und Santa Maria die Taufe nach alter Gewohnheit erteilt werden sollte („baptisma secundum antiquam consuetudinem celebretur“ [3]). Noch deutlicher zeigt sich uns die Achtung vor dem Recht des Bischofs zur ausschliesslichen Verleihung des taufkirchlichen Charakters in der Urkunde Alexanders III. für den Abt Martin der Benediktinerabtei Praglia [4]). „Wir haben aus dem Briefe unseres verehrungswürdigen Bruders, des Bischofs Gerhard von Padua, ersehen,“ schreibt der Papst, „wie auch von seinen Boten vernommen, dass eben dieser Bischof auf unsere Bitten (ad preces nostras) deiner Kirche in der Villa des Waldes (in ecclesia tua de villa nemoris) in Ansehung der Notwendigkeit das Recht verliehen hat, dass das Taufsakrament gespendet werde [5]), und dass er die Erlaubnis zur Vornahme der Taufe den Klerikern der Kirche erteilt hat. Weil dieses nun aber auf unsere Bitten (ad preces nostras) geschehen ist, so ziemt es uns . . . wie es von ebendiesem Bischof zugestanden ist (concessum est), dass die Taufe in genannter Kirche stattfindet, dieses in apostolischer Vollmacht zu bestätigen (apostolica auctoritate confirmamus).“ Um die ganze Tragweite dieser Urkunde zu verstehen, müssen wir sie mit zwei anderen für dieselbe Abtei zusammenhalten. 1122 erteilte Calixt der Abtei

cognoscitur,“ heisst es in der Bestätigung Calixts II. Robert I. p. 246 (JL. 6842).

[1]) Mon. Hung. hist. I. XI. p. 72 (JL. 5926).

[2]) Robert, Bull. I. p. 196 (JL. 6814).

[3]) Pflugk-Harttung II. S. 230 (JL. 6968).

[4]) Dondi, Dissertazioni VI. docum. p. 77 (JL. 14303).

[5]) „. . . inspecta necessitate baptismum fieri concessit et eiusdem ecclesiae clericis baptizandi licentiam indulsit.“

ein Privileg, aus dem hervorgeht, dass das Kloster von Laien erbaut und gegen einen Zins von zwei Goldstücken der römischen Kirche übertragen („oblatum") war [1]). 1124 erwähnt der Papst in seinem Klosterprivileg für San Benedetto (Po), dass er diesem exemten Reformzentrum sein Eigenkloster Praglia („quod Romanae ecclesiae iuris est") zur Reform überwiesen habe; aus San Benedetto sollten die Brüder von Praglia auch ihren Abt nehmen [2]). Wir stellen also fest, dass die Kurie sich sogar bei ihrem Eigenkloster keinen Eingriff in die Rechte des Ordinarius gestattete. Nur bestätigend und die bischöfliche Konzession unterstreichend, schrieb Innocenz II. an Propst Ehrenfried in Winkel: „liceat etiam vobis in sabbato sancto et pentecoste iuxta concessionem dioecesani episcopi baptismum in supradicto cenobio monialium regularium in Winkel celebrare" [3]). Gegenüber diesen wuchtigen Zeugnissen bedeutet es nichts, wenn Innocenz II. der Cella Wislikon des Klosters St. Blasien das Taufrecht verleiht; sehen wir schärfer zu, so gewahren wir Bischof Ulrich von Konstanz als Petenten der Urkunde [4]). Wendungen wie „tradimus", „concedimus" sind lediglich konfirmatorisch im Sinne der Bestätigung bischöflicher Vorurkun-

---

[1]) Robert, Bull. II. p. 34 (JL. 6969).

[2]) Robert II. p. 323 (JL. 7157).

[3]) C. D. Nassoicus I. p. 134 n. 196 (JL. 7934 α); vgl. eine ähnliche Wendung für San Benedetto di Crema, Gattula, Hist. Cas. p. 285 (JL. 13116).

[4]) „Ipsum quoque cellae liberum in nomine Domini baptismum tradimus et sepulturam." Wirtemb. UB. II. S. 3 (JL. 7859); vgl. auch für St. Peter im Schwarzwald die Urkunde Hadrians IV.: „... ecclesiam de Ahtekarl ab alterius iure liberam cum sepultura et baptismate parvulorum, quemadmodum iudicio venerabilis fratris nostri Hermanni Constantiensis episcopi vobis rationabiliter adiudicata est," Neues Archiv II. 1877, S. 211 (JL. 10305). Für Énane heisst es: „Volumus ergo, ut oratorium ipsum [die Eigenkirche Ste.-Marie im Bistum Cambrai; die Wahl des übrigens seltenen „oratorium" darf für die Frühzeit Paschals vor der Gründung der Ritterorden nicht verwundern] ... parochialia iura ita libere, sicut ab Oddone Cameracensi episcopo constitutum, scriptum et confirmatum est, obtineat." Piot, Cart. d'Énane p. 19 (JL. 6470).

den zu werten. Nur einmal scheint tatsächlich eine päpstliche Verleihung vorzuliegen, im Privileg Paschals für die Abtei Monte Cassino: „baptismum per clericos vestros in oppidis vestris seu villis agatis“ [1]). Es ist ja möglich, dass die Erzabtei eine Ausnahmestellung genoss, aber die Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür; die päpstliche Verleihung dürfte nur die Anerkennung eines durch bischöfliche Verleihung, oder, was kaum in Betracht kommt, durch gewohnheitsmässigen Brauch begründeten Rechtszustandes bedeuten. Monte Cassino wird tatsächlich ebenso stark gebunden gewesen sein wie die anderen Exemten; dasselbe Privileg hält es noch für notwendig, das geringere Recht des Glockenläutens der Mönche in den Dependenzen („fratribus per cellas in civitatibus constitutas“), also vornehmlich auch in den Bischofsstädten zu betonen. Hervorzuheben ist ferner, dass ebensowenig wie die isolierten Benediktiner irgend einer der exemten, zentralisierten Zweige des Ordens oder der neuen exemten Genossenschaften des 12. Jahrhunderts, das Ordensklerikat der Ritterorden nicht ausgenommen, ein päpstliches Taufrecht zugestanden erhielt. Vor unserer Periode mögen vielleicht in den Zeiten einer noch mehr tastenden Legislative Verleihungen vorgekommen sein.

Verlieh das Papsttum nicht von sich aus das Taufrecht, so hatte es sich doch mit dessen Inhalt wie überhaupt mit dem Umfang des Pfarrechtes („ius parochiale“) [2]) bestätigend und

---

[1]) Migne 163 p. 144 (JL. 6010).

[2]) „. . . locum ipsum, cum omni parochiali iure . . .“ Pflugk-Harttung II. S. 250: Die Bezeichnung „ius parochiale“ wird in unserer Periode, die auch noch den Terminus parochia im Sinne von dioecesis verwendet, doch fast ausschliesslich für die Summe pfarrlicher Einzelrechte gebraucht. Vgl. etwa noch den Hinweis bei Pflugk-Harttung III. S. 216 (JL. 11531), der die Einzelrechte katalogförmig aufführt: „. . . archipresbyter dicens, ecclesiam vestram in territorio sancti Bonifacii fundatam, decimationes totius ville, sepulturas, oblationes tam vivorum quam defunctorum, baptisma, scrutinia, missas speciales ad ecclesiam suam iure parochiali pertinere, firmiter asserebat.“ Zum Begriffe der missae speciales siehe unten.

kommentierend zu beschäftigen [1]), und vor allem bei den vielen Streitigkeiten der Klöster mit dem Episkopat und dem bischöflichen Klerus, bald klösterliche Interessen wahrend, bald Uebergriffe abwehrend, einzugreifen. Besonders häufig sah es sich zum Einschreiten veranlasst, wenn eine neue Kirche erbaut war („de novo constructa") und diese mit der älteren Pfarrei, die einem Kloster zugehörte, in Konflikt geriet. Hier musste natürlich die Entscheidung zumeist lokalen Instanzen überlassen werden [2]).

In Stellungnahme zu einem Einzelfalle hatte die Kurie dem exemten Kloster San Salvatore in der Verteidigung seines vornehmsten pfarrlichen Rechtes, des Taufrechtes, gegen Bischof Guido von Pavia zu helfen. Es war „pro benedictae aquae oblatione" zu schwerem Blutvergiessen gekommen; drei Menschen waren getötet, bei Spendung des Taufsakramentes waren zwei Täuflinge erschlagen worden. Paschal II. berief sich auf das alte Recht des Klosters und auf die Privilegien der Päpste. Auch in Zukunft sollte die österliche Tauffeier durch die dem Kloster unterstellten Kleriker vorgenommen werden [3]). Wir haben in dem Vorgehen des Bischofs Guido von Pavia nicht bloss eine

[1]) Vgl. Bestimmungen wie für San Dionigio di Milano: „Prohibemus etiam, ut nemini fas sit, in parochia suburbii Porte nove, que vestri iuris extitit, infirmos visitare, mortuos sepelire et alia divina officia, quae ad parochiale ius pertinent, vobis invitis populo celebrare." Pflugk-Harttung III. S. 212 (JL. 11079). Die Hervorhebung pfarrlicher Rechte ist gerade bei diesem Kloster, weil es in der Bischofsstadt lag, sehr verständlich.

[2]) Migne 200 p. 1052 (JL. 12665). Siehe auch Thomas p. 54 s Vgl. auch den interessanten Vertrag zwischen St. Peter und St. Bavo in Gent, der von Alexander III. bestätigt wird. Die beiden Klöster gestatten sich gegenseitig als Inhaber der Pfarreien das „inungi sepeliri" der Parochianen. Damit aber das eine Kloster bei ungleich stark verteiltem Kirchenbesitz keinen Schaden leide, zahlt St. Bavo noch jährlich zwei Mark, ein Zins, der durch Zuweisung von Land abgelöst wird. Serrure, Cart. de St.-Bavon à Gand p. 52 (JL. 13576).

[3]) Migne 163 p. 189 (JL. 6080). Vgl. Pflugk-Harttung III. S. 173 (JL. 9927).

Aeusserung persönlicher Streitsucht vor uns, welche die Privilegien der Vorgänger vergass, sondern hier dürfte sich eben der Gegensatz zwischen alter und neuer Taufkirche widerspiegeln.

Gerade in den Bischofsstädten hatte sich der eigenkirchliche Gedanke am wenigstens geltend machen können; hier hatte die ecclesia cathedralis ihre dominierende Stellung als Mittelpunkt der Seelsorge am längsten behauptet; hier gerade kam es zu heissen Kämpfen, und hier mussten sich Kloster und Klosterkirchen eine mehr oder minder drückende Gebundenheit an die Bischofskirche gefallen lassen. Man lese nur den Vertrag, den die Augustiner von San Frediano di Lucca mit der ecclesia maior Sci. Martini abschlossen, und dem die Kurie die Bestätigung erteilte[1]), und beachte die Mitteilungen im Privileg Calixts II. über die feindselige Haltung des Domklerus[2]). Prozessionale Verpflichtungen lasteten auf dem Kloster St.-Paul in Besançon[3]) und auf der Abtei San Lorenzo in Aversa[4]). Scharf stiessen eigenkirchenherrliche Ansprüche St.-Vaasts mit der Rücksichtslosigkeit des Kapitels von Arras zusammen[5]).

Erwähnt sei in diesem Zusammenhange auch ein Schreiben Eugens III. an die Säkulargeistlichkeit von Piacenza, welches die Geistlichkeit aufforderte, am Ostersonnabend zur matrix ecclesia

---

[1]) Robert, Bull. I. p. 256 (JL. 6848).

[2]) Ibid. II. p. 319 (JL. 7154).

[3]) Ibid. I. p. 3 (JL. 6685).

[4]) Pflugk-Harttung III. S. 107 (JL. 9493).

[5]) Guimann, l. c. p. 159 (JL. 11707). Vgl. auch Stutz, Eigenkirche S. 20; Derselbe in der Realencykl. von Herzog-Hauck XV³. S. 245; Ph. Schneider, Konrad von Megenberg S. 6. 64 ff.; Egger S. 104 f. Siehe auch Schäfer, Frühmittelalterliche Pfarrkirchen und Pfarreinteilung in römisch-fränkischen und italienischen Bischofsstädten, Röm. Quartalsschr. XIX [1905] S. 25 ff.; Luchaire, Manuel p. 117 und vgl. ausserdem oben Bd. I, S. 193 f. 245; zum Zusammenstoss von Mendikanten und Domkapitel siehe C. Paulus, Welt- und Ordensklerus im Kampfe um die Pfarrechte S. 7.

zu gehen und nur dort das Taufsakrament zu spenden [1]). Der Papst bestätigte des öfteren weitere Gerechtsame der zum Kloster gehörigen parochia, hob bei Cluny hervor, dass die Priester der Pfarrkirchen St. Maria und St. Odo das Recht hätten, Büsser anzunehmen und hinauszuweisen sowie Urkunden in Sachen des Ehesakramentes auszustellen [2]). Er bestätigte wiederholt den an den Pfarrkirchen haftenden Marktzins [3]). Ja er kümmerte sich um die Pfarrgrenzen, indem er sie bestätigte oder bei Streitigkeiten festzulegen aufforderte. So schrieb er in Sachen St.-Vaasts an nordfranzösische Bischöfe, sie möchten dafür sorgen, dass zwischen den strittigen Pfarrbezirken des Klosters und des Kapitels von Arras klare Grenzen gezogen würden und wirre Zustände ein Ende nähmen [4]). Er bestätigte auch die häufig zwischen Kloster und Bischof hinsichtlich der klösterlichen Pfarrkirchen geschlossenen Verträge

---

[1]) Migne 180 p. 1117 (JL. 8879).

[2]) „Presbyteris parochialium ecclesiarum ... eiiciendi et suscipiendi in ecclesiam ex antiqua consuetudine poenitentes et nuptiales chartas faciendi licentiam indulgemus.“ Robert, Bull. I. p. 209 (JL. 6821). Siehe auch für Vagandice Migne 179 p. 419 (JL. 7967) und vgl. Loewenfeld, Epist. p. 54 n. 109. Zur Bussdisziplin siehe unten.

[3]) „... ecclesiam Sancti Victurini de Fanna (bei Le Mans) cum atrio toto, tali pacto, ut si quidam inibi hospitarentur vel venderent vel emerent, censum et consuetudinem redderent et totum, quod ad ipsam parochiam pertinet, tam in decima quam in sepultura“ (für Saint-Avit), Bordas, Hist. somm. du Dunois II. p. 270 (JL. 12734 α).

[4]) „... commoneatis, ut ... duabus vicinis ecclesiis per nimia vicinitate confusis certos et distinctos limites studeant assignare ...,“ Guimann, l. c. p. 159. — Im allgemeinen sind die Pfarrsprengel in unserer Periode schon ziemlich fest umschrieben, wie die häufige Angabe ihrer Grenzen in den Papsturkunden ergibt, welche natürlich auf bischöfliche Vorurkunden zurückgehen. Vgl. Migne 188 p. 1384 (JL. 9993); ibid. p. 1514 (JL. 10291): „... unaquaeque suis contenta sit terminis,“ Haigneré, l. c. I. p. 135 n. 303 (JL. 13428). Vgl. des weiteren JL. 11160. 12532. 12994. 13428. Siehe ausserdem v. Mitis, Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen, 2. u. 3. Heft, S. 178. 181 ff. Wir ergänzen durch diese Hinweise Schäfer, Pfarrkirche und Stift im deutschen Mittelalter und Künstle, Die deutsche Pfarrei S. 5 Anm. 1.

und analysierte den Begriff des Pfarrzwanges. So schrieb er den Brüdern von San Salvio, es sei ihm zu Ohren gekommen, dass Manche in ihren Pfarreien, weil sie litterati seien, für sich das Recht in Anspruch nähmen, zum Gottesdienst zu gehen und auch die Sakramente zu empfangen, wo immer sie wollten; obwohl sie nicht Kleriker seien, beanspruchten sie doch deren Rechte. Der Papst trat diesem Vorgehen der litterati, in welchem wir sowohl die Scholaren als auch andere gebildete und gelehrte Laienpersönlichkeiten zu erblicken haben, schroff entgegen [1]). Wir haben hier ein interessantes Dokument zur Geschichte des mittelalterlichen Laientums vor uns.

So beachteten die Päpste in Sachen des Pfarrechtes berechtigte Klosterinteressen, um Rechtsverletzungen zu wehren und vorzubeugen. Anders mochten die Klöster die päpstlichen Massnahmen auffassen. Weil sie grundherrlichen Anschauungen huldigten, mochten sie im Rechtsschutz der Kurie wohl zunächst nur die sie mit grosser Genugtuung erfüllende Unterstreichung und Wahrung ihrer Bannrechte erblicken. Die Pfarrkirchen waren ja zu Bannkirchen geworden [2]).

Eine weitere Behandlung der Bestandteile des Pfarrechtes klösterlicher Eigenkirchen macht jedoch zunächst eine Untersuchung über das Verhältnis der Orden zur Seelsorge nötig und erfordert eine Betrachtung der Stellung des Eigenkirchenpriesters.

d) Orden und Seelsorge.

In Anlehnung an das Chalcedonense hatten auch spätere Konzilien und vornehmlich Synoden unseres Jahrhunderts den

---

[1]) „... prohibemus, ne liceat ... occasione illa, quia literas noverunt, contra generalem terrae consuetudinem frequentare (fremde Kirchen), sed ecclesiis, in quarum parochiis habitant, parochialia iura persolvant nec ipsi nec scholares alibi nisi salva iustitia ipsarum ecclesiarum in parte testamenti sepeliantur." Löwenfeld, Epist. p. 148 (JL. 12701).

[2]) Stutz, Eigenkirche S. 28.

Mönchen die Ausübung pfarrlicher Funktionen verboten[1]). Wir dürfen jedoch diese canones, worauf auch gewisse Schwankungen ihres Inhaltes hinweisen, nicht so verstehen, dass den Mönchen unbedingt jede seelsorgliche Befugnis genommen war; abgesehen von der Spendung der Sakramente in Notfällen, vermochten sie mit der Erlaubnis des Bischofs zu aller Zeit seelsorglich tätig zu sein. Niemals hat die Kurie seelsorgliche Rechte in unserer Periode an die Mönche verliehen mit alleiniger[2]) Ausnahme der dem Abte zugewiesenen Befugnisse, vornehmlich des Ehrenrechtes der Predigt[3]). Auch hier wurden die näherliegenden Rechte des Ordinarius von der Kurie geachtet. Anscheinend vereinzelt

---

[1]) Römische Synode 1083 c. 6 Hefele, a. a. O. V[2]. S. 175, Autun 1094 ebenda S. 215, Poitiers 1100 c. 11 S. 263, London 1102 c. 18 S. 269, Gran 1114 c. 38 S. 323, Lateranense 1123 c. 18 S. 381. Siehe auch Pflugk-Harttung II. S. 126 n. VI; Bruhat p. 194; Baumgartner S. 197 f. Zur Haltung von Gratian und Thomas von Aquin vgl. Egger S. 198 f. und im übrigen ganz besonders die Abhandlung des hl. Bonaventura: „Quare Fratres Minores praedicent et confessiones audiant." Opera omnia ed. Quaracchi VIII. p. 375 erwähnt bei Lemmens, Der hl. Bonaventura, Kempten 1909, S. 124 („Weshalb hat denn die Kirche nicht früher die Ordensleute zu den Werken der Seelsorge berufen?", Lemmens S. 125).

[2]) Wenn es in einem einzigen Falle, ein Privileg Victors IV. für Neuweiler, heisst: „In sabbato autem sancto Dominice resurrectionis et pentecostes parochianus sacerdos, vicarius abbatis, pueros baptizandos exorcizabit et signabit, et inde ad ecclesiam Sancti Petri deductos abbas, quos potuerit, baptizabit, reliquos vero plebanus sacerdos assistens baptizare debebit," so dürfte dieser Vorgang nur der ehrenrechtliche Nachklang einer älteren Missionsperiode sein; denn die Abtei wurde bereits von Bischof Sigibald von Metz gegründet oder reformiert (vgl. Hauck I[2]. S. 338). Schöpflin, Alsat. dipl. I. p. 250 (JL. 14460). Als zweiter Fall schliesst sich an die Bestimmung: „... ut tibi tuisque successoribus sit potestas baptizandi ..." in der von Jaffé-Löwenfeld als „falsa bulla aut interpolata" bezeichneten Urkunde Alexanders III. für Weissenburg. Diese Bestimmung mag immerhin aus dem eben angeführten Grunde echt sein. Rheinwald, L'abb. de Wissemburg p. 435 (JL. 13366). Vgl. Luchaire, Manuel p. 117.

[3]) Vgl. Bd. I, S. 158.

vorkommende Bestimmungen gegenteiligen Inhaltes sind dahin aufzulösen, dass bischöfliche Vorurkunden voraufgingen. Besass nach der Urkunde Innocenz' II. das Kloster Saalfeld für seine Mönche die Befugnis zu Predigt, Taufe, Exequien, Krankenprovisionen, Verwaltung des Busssakramentes, „weil eben das Volk jenes Landes noch heidnisch war und bisher noch halb heidnisch erscheint," so war eine bischöfliche Verleihung der Mainzer Kirche voraufgegangen [1]), wie der Tenor der Urkunde ergibt.

Der von uns vertretenen Auffassung stellt sich Abt Hugo [2]), der Historiker des Prämonstratenserordens, entgegen, wenn er zu einem Passus [3]) des von Eugen III. erteilten Privilegs für das Prämonstratenserkloster Estival die Bemerkung macht, dass die Aebte von Estival auf Grund der Autorität des heiligen Petrus und des heiligen Stuhles bereits damals Seelsorgerechte besessen und nur aus zweiter Hand die cura animarum von den Bischöfen von Toul empfangen hätten [4]).

---

[1]) „quemadmodum gens illius terrae ... pagana fuit et adhuc semipagana videtur, concedimus et damus auctoritatem, sicut idem Hanno episcopus, Sigefridus archiepiscopus testamento sanxerunt ..." Migne 166 p. 1220 (JL. 7187). Vgl. auch noch JL 5938 (Migne 163 p. 110), wo es sich vielleicht nur um die Konversen handelt, oder wo bischöfliche Verleihung voraufgegangen ist, wie solche für JL. 6511 α (Gosse p. 27) in der Papsturkunde eigens hervorgehoben wird.

[2]) Ludwig Karl Hugo, Prämonstratenserabt, geb. 1667 zu St. Michel an der Maas, einer alten lothringischen Adelsfamilie entstammend, gest. 1739 zu Rom. Vgl. über ihn Kessel, Kirchenlexikon VI². Sp. 389 ff.

[3]) „Regimen quoque animarum tam clericorum quam laicorum parochiarum supradictarum, quoniam eadem Stivagiensis ecclesia hoc ab antiquo semper habuit, abbas eiusdem loci et successores sui, quoniam tale officium religiosis convenit [sic!!], a praesule Tullensi Petri et nostra auctoritate (b) perpetim obtineant." Hugo II. Pr. p. 543 (JL. 9128). Man vgl. zu der geflissentlichen Wortmacherei dieser Fälschung das schlichte Privileg Innocenz' II. für Estival, Hugo II. p. 540 (JL. 8109).

[4]) „(b). Ex auctoritate igitur B. Petri et apostolicae sedis regimen animarum et parochiarum habet abbas Stivagiensis, non ab episcopis Tullensibus, quos iurisdictionis eiusmodi collatores ex hoc tantum sus-

Jedoch das Privileg, auf das Hugo seine Ansicht stützt, ist eine auch von Jaffé nicht erkannte Fälschung, was sich schon daraus ergibt, dass sonst während des für uns in Betracht kommenden Zeitraums den Prämonstratensern niemals, wie das Privileg es anordnet, das Recht eingeräumt wurde, die pontifikalen Handlungen von einem beliebigen Diöcesanbischof vornehmen zu lassen. Auch wurde den Prämonstratensern unserer Zeit niemals formelhaft in der Fassung des 13. Jahrhunderts gestattet, als Zeugen („testes") vor Gericht zu erscheinen [1]). Ganz unmöglich ist weiter die Bestimmung über die sepultura [2]). Ebenso ist die von Hugo angeführte Stelle: „regimen quoque animarum . . ." durchaus tendenziös. Wenn man einen Blick in die Lebensgeschichte dieses sehr fleissigen, oft aber auch ungenauen Ordenshistorikers wirft [3]), so erfährt man, dass er als Abt von Estival mit dem Bischof von Toul, Hieronymus Begon, wegen der Exemtion seines Klosters, das er als dem apostolischen Stuhle unmittelbar unterstellt erklärte, in einen schweren und für sein Lebensgeschick tragischen Konflikt geriet. Wohl gewann er, unterstützt von dem gewandten Abt Michael Knell [4]), in Lothringen und in Rom seinen Prozess; aber demnach wurde er in die Verbannung geschickt und in die Acht erklärt. Noch einmal zurückgekehrt nach Estival, wurde er unter dem Druck des gallikanischen Klerus von Herzog Leopold I. von neuem ins Exil gestossen. An der Kurie Benedikts XIII. fand er Trost und Auszeichnung. 1734—1736 erschienen seine Annales sacri et canonici ordinis Premonstratensis (Nanceii 1734—1736). Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass Hugo,

---

piceris, quod nomine et delegatione pontificia investiebant abbates ea aetate . . ." ibid. Hugo neigt dazu, bedeutende Privilegien, die der Orden zu seiner Zeit besass (vgl. Heimbucher II². S. 61), den Anfängen des Ordens zuzuweisen.

[1]) Vgl. oben Bd. I, S. 177 Anm. 6 und S. 213 Anm. 4.

[2]) Vgl. unten.

[3]) Kessel a. a. O.

[4]) Michael Knell, Abt der Prämonstratenserabtei Steinfelden, gest. 1732, vgl. Kessel a. a. O.

um die von ihm eingenommene Haltung zu rechtfertigen, der Fälscher der Urkunde Eugens III. geworden ist.

Zudem lässt sich die Gebundenheit der Prämonstratenser an die Delegation zur cura animarum durch den Diöcesanbischof reichlich belegen. So wurde in der Urkunde ebendesselben Eugen 1152 für Wadgassen bestimmt, dass der Abt die Befugnis zur Seelsorge vom Erzbischof von Trier zu empfangen habe [1]). Wir erinnern weiter an das von Alexander III. den Prämonstratenseräbten 1170 gegebene Verbot simonistischer Abgaben an die Archidiakone für die Einholung der cura animarum [2]). Auch sei darauf verwiesen, dass die Kurie für das Prämonstratenserprivileg eine eigene Formel schuf: „Für die von euch besessenen Pfarrkirchen sollt ihr das Recht haben, vier, wenigstens aber drei Kanoniker anzustellen, von denen einer dem Diöcesanbischof präsentiert werden soll, damit dieser ihm die cura animarum übertrage“ [3]). Uebrigens funktionierten, wenn auch wohl nur an kleineren Kirchen, Säkularpriester [4]).

Natürlich hatten auch die Regularkanoniker vom Bischof die Befugnis zur persönlichen Vornahme seelsorglicher Funktionen einzuholen. Die Prämonstratenser standen ja nur auf

---

[1]) Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 624 (JL. 9585).

[2]) Le Paige, l. c. p. 630 (JL. 11784). Ueber die Zustimmung der Archidiakone zur Vornahme seelsorglicher Funktionen durch die Mönche vgl. Baumgartner S. 189. 193.

[3]) Hugo II. Pr. p. 454 (JL. 13693), ibid. I. Pr. p. 729 (JL. 14411). Zur Seelsorge der Prämonstratenser und zur Regelung ihrer Beziehungen mit älteren Pfarreien vgl. die Nachrichten über St. Michael in Antwerpen bei Sanderus, Chorographia sacra Brabantiae I. p. 101 u. 110 (JL. 9223), vgl. auch die Bischofsurkunde, ibid. p. 100. Siehe zu der ausgedehnten Seelsorgetätigkeit des Ordens im 14. und 15. Jahrhundert für Oberschwaben Gerhard Kallen, Die oberschwäbischen Pfründen des Bistums Konstanz, Kirchenrechtl. Abhandl., hrsg. von Ulrich Stutz, Heft 45 u. 46, Stuttgart 1907, S. 229 f. Vgl. für unsere Periode noch Luchaire, Manuel p. 103. 117.

[4]) Hugo I. p. 355 (JL. 9058).

ihren Schultern, und mit noch grösserem Recht als sie kann man die Regularkanoniker als den klassischen Seelsorgeorden des Mittelalters bezeichnen. Oft genug beschäftigen ihre seelsorglichen Funktionen die Kurie, indem diese die ihnen gegebenen bischöflichen Privilegien bestätigte. „Nach der Bestimmung unseres Bruders (des Bischofs Burchard von Worms) sollt ihr zur Unterstützung der Wormser Bischöfe (in auxilium Guormatensium episcoporum) die Erlaubnis haben, Büsser anzunehmen und Kranke zu besuchen," schrieb Innocenz II. an den Augustinerkonvent zu Frankenthal [1]). Natürlich liebte es der eine und andere Bischof nicht, wenn an klösterlichen Eigenkirchen statt der wehrloseren Vikare wirtschaftlich energischere und kollegial verbundene Regularkanoniker angestellt wurden [2]). So haben denn vereinzelt die Päpste dem Mutterkloster das Recht zugebilligt, Regularkanoniker zur Verwaltung der seelsorglichen Funktionen auf ihre Obedienzen und an ihre Kirchen zu schicken; dessenungeachtet haben sie niemals die Regularkanoniker der Pflicht enthoben, die Berechtigung zur Seelsorge erst vom Diöcesanbischof sich geben zu lassen. „Bei Vakanz deiner Kirchen sollst du frei und ohne jeden Widerspruch verständige und wohl ausgesuchte Regularkanoniker an ihnen anstellen, welche die cura animarum empfangen und dem Nutzen der Kirchen ihre Sorge zuwenden sollen, freilich in Wahrung aller Rechte des Diöcesanbischofs" [3]). Vereinzelt findet sich auch in den Privilegien der Augustinerkonvente die aus dem Prämonstratenserprivileg

---

[1]) Migne 179 p. 197 (JL. 7645).

[2]) Das Privileg Alexanders III. für die Regularkanoniker von St.-Jean de Vigne deutet an, dass das Kloster von den Bischöfen belästigt wurde, wenn zum Kloster gehörige Pfarrstellen neu zu besetzen waren. Migne 200 p. 1278 (JL. 14128). Vgl. ganz besonders die Belästigung der Prämonstratenser durch die Bischöfe, Le Paige p. 631 (JL. 12583), siehe auch Berlière, Les origines de Citeaux p. 466 n. 1. Barth S. 305 Anm. 1.

[3]) Für St.-Étienne de Dijon, Migne 179 p. 117 (JL. 7522), wiederholt ibid. p. 439 (JL. 7988).

übernommene Bestimmung über den Modus der Anstellung der Kanoniker [1]). Die Kurie verbot ferner, dass der zugleich dem Klosterkonvent persönlich angehörige Kanoniker Inhaber einer Pfarrei sein dürfe, wie solches das Privileg Cölestins II. für die Abtei Couronne normierte [2]). Wir erinnern uns auch der bereits früher erwähnten Scheidung der Mitglieder der Augustinerkonvente in forinseci und stationarii, welche wir bei der Abtwahl des Augustinerklosters St.-Ponce der Diöcese Autun kennen lernten [3]). An den den Augustinern zugehörigen Pfarrkirchen waren immer mehrere Regularkanoniker tätig, aber nur einer funktionierte als eigentlicher Pleban. Dieser war verpflichtet, mit seinen Brüdern in einem Hause nach der Regel zu leben, so dass der Charakter des Mönchskonventes im Gegensatz zu den Säkularkanonikern, so gut es ging, gewahrt blieb [4]). Es kam leicht zu Zwistigkeiten zwischen dem Abt des Klosters und den in den Exposituren pfarrlich beschäftigten Augustinern [5]). Natürlich waren die Regularkanoniker nicht gehalten, ihre Kirchen immer mit Kanonikern zu besetzen. Dazu reichte schon ihre Anzahl nicht aus [6]). Oefters wurde ihnen im Privileg zwischen Kanonikern und Vikaren die Wahl gelassen [7]).

---

[1]) Migne 200 p. 1278 (JL. 14128); p. 926 (JL. 12246).

[2]) Castaigne, L'abbaye de Couronne p. 119 (JL. 8544).

[3]) Siehe oben Bd. I, S. 124 f. Vgl. ausserdem Luchaire, Manuel p. 6. 9 n. 2, 117.

[4]) „In eadem domo cum fratribus suis moritur et ordinem suum, quod regula praecipit, pro viribus observet, ne a suo capite videatur divisus.“ Migne 200 p. 1278 (JL. 14128). Siehe auch ibid. p. 902 (JL. 12205). Bei den Regularkanonikern hatte oft der Abt zugleich die Stellung eines Dekans inne, wie bei Ste.-Geneviève in Paris (Migne 180 p. 1565, JL. 9661), oder auch diejenige des Archidiakons, Bd. I, S. 242 f.

[5]) Vgl. Luchaire, Soc. franç. p. 257.

[6]) Die Propstei Wanlefsrode hatte ihren Eigenkirchenpriester: „... dummodo capellanum proprium habeatis, qui populo ... divina debeat officia celebrare.“ Jacobs, UB. d. Klosters Ilsenburg I. S. 32 (JL. 13295). Siehe auch Robert I. p. 184 (JL. 6804).

[7]) „... liceat vobis sacerdotes eligere ...,“ Migne, ibid.; „... sive

Auch die Benediktiner unserer Periode betätigten sich, allerdings wohl nicht in ihrer grossen Mehrheit; aber doch in einzelnen Fällen als Vikare ihrer Eigenkirchen. Bischof Vitalis von Adria rechnete als mit etwas Selbstverständlichem mit der Tatsache, dass vom Priorat St. Cyprian nur ein Mönch an dem von ihm zur Pfarrkirche erhobenen Gotteshaus als Pfarrer waltete [1]). Eine Tätigkeit in der Pfarrseelsorge ist auch bezeugt für Bonneval [2]), St. Blasien [3]), St.-Bertin [4]), Saalfeld [5]), St. Gilles [6]), St.-Basle [7]). Immerhin tritt die seelsorgliche Tätigkeit der Benediktiner gerade hinter der anderer Orden recht weit

---

sit regularis canonicus sive non . . .," Migne 180 p. 1565 (JL. 9661). Zur Seelsorge der Augustiner vergleiche für die spätere Zeit Kallen S. 235 f.

[1]) Löwenfeld, Epist. p. 167 (JL. 13132). Vgl. auch die sehr lehrreiche Privaturkunde, in welcher Bischof Herold von Würzburg 1170 die Pfarrkirche zu Stimpfach mit der vom Abte Albert zu Ellwangen (erst 1456 wurden die Benediktiner durch Chorherren ersetzt, Grote a. a. O. S. 132) errichteten Cella des hl. Veit daselbst vereinigt „. . . parochiam illam cum omni utilitate praefato cenobio contulimus ita, quod nihil honoris aut debite subiectionis et reverentie in ea nobis et matri ecclesie diminueretur, hoc modo, ut prepositus eiusdem cenobii vicem parochiani [sci. defuncti] populo illi in omnibus satisfacturus expleret et nostre ecclesie et nobis et archidiacono suo et decano, sicut ceteri confratres sui parochiani comprovinciales, de iure parochie responderet." Wirtemb. UB. II. S. 157. — Einen eigenartigen Exzess seelsorglich tätiger Benediktiner hatte Alexander III. bei St.-Gilles zu tadeln, wo Mönche in den Obedienzen Kirchen benachbarter Bischöfe angenommen hatten. Goiffon, l. c. p. 81 (JL. 11765). Die Mönche handelten eben nach dem Vorbild der Säkulargeistlichkeit.

[2]) Robert I. p. 78 (JL. 6734).

[3]) Migne 179 p. 336 (JL. 7859).

[4]) Haigneré, l. c. I. p. 110 (JL. 11166).

[5]) Migne 166 p. 1220 (JL. 7187).

[6]) Goiffon, l. c. p. 81 (JL. 11765). Siehe auch Bruhat p. 234.

[7]) Bouquet, Rec. XV. p. 920 (JL. 12081). Wenn das Privileg für Peterlingen den Cluniacensern daselbst die Berechtigung zur Vornahme seelsorglicher Funktionen verleiht (Fontes rer. Bern. I. p. 424 JL. 9269), so dürfte dieser Passus interpoliert sein. Vgl. dazu Egger S. 111 mit Anm. 4 und S. 249 f. Siehe auch Hüfner S. 17.

zurück [1]). Die Cistercienser lehnten jede persönliche Beteiligung an der Pastoration der in ihren Besitz gelangten Kirchen ab; sie traten auch hierin in Gegensatz zu den älteren Benediktinern [2]).

Die Kurie erteilte nicht einmal dem Ordensklerikat der Ritterorden Vollmacht zur Einnahme einer vom Bischof unabhängig gewordenen pfarrlichen Stellung, sondern wies ihm nur die engbegrenzten Ordensoratorien zur Tätigkeit an.

Trotz der sich somit ergebenden grundsätzlichen Zurückhaltung der Kurie liefen dennoch öfters, wenn auch nicht allzuhäufig, in Rom Klagen ein über Ausschreitungen der Mönche, die, ohne vom Bischof autorisiert zu sein, seelsorgliche Befugnisse ausübten. Es lag ja auch nahe, dass die Mönche sich mit den Priestern, die an ihren Pfarrkirchen und Klosterkirchen fungierten, gelegentlich einmal verwechselten. So klagte unter Paschalis II. Bischof Victor von Bologna, dass Mönche und Aebte in seiner Diöcese sich pfarrliche Rechte, den Zehnt, die Verwaltung des Busssakramentes ohne bischöfliche Erlaubnis angemasst hätten. Der Papst verwies ihnen ihre widerrechtlichen Handlungen unter Berufung auf das Chalcedonense [3]). Auch Anastasius IV. musste die Aebte der Narbonnenser Kirchenprovinz tadeln wegen Vornahme feierlicher Taufen, der Annahme von Büssern und der Spendung der Eucharistie; hier erfolgte die Rüge mit Hinsicht auf den gegenteiligen Geist der Regel [4]). Die päpstlichen Verbote richteten sich im Grunde genommen gegen die Betätigung eigenkirchenherrlicher Anschauungen; denn es mochte wohl unter dem Einfluss dieser Vorstellungen

---

[1]) Vgl. Kallen S. 225 u. 226 mit Anm. 1.

[2]) Siehe dazu oben Bd. I, S. 85 und ausserdem Winter, Die Cistercienser S. 5. Für spätere Jahrhunderte vgl. Kallen S. 234 f. und besonders Frithjof Hall, Cist.-Klöster in Schweden S. 24. 53 f.

[3]) Migne 163 p. 439 (bei Gratian c. 9 C. XVI. qu. 1). JL. 6616.

[4]) Bouquet, Rec. XV. p. 482 (JL. 9721). Diese Uebergriffe sind die Vorboten ernsterer Kämpfe im Zeitalter der Mendikanten; vgl. darüber unten zum „ius sepeliendi."

geschehen, dass die Mönche an den ihnen zugehörigen Kirchen seelsorgliche Funktionen vornahmen, ohne sich zuvor mit der bischöflichen Aufsichtsinstanz ins Einvernehmen zu setzen.

In der Regel hat jedoch an Stelle der Mönche ein Eigenkirchenpriester die Kirche bedient; ihm wenden wir nunmehr unsere Aufmerksamkeit zu.

e) Der Eigenkirchenpriester.

Stutz hat uns den Prozess vorgeführt, in dem in wechselvollen Phasen karolingische Kapitularien und Synodalstatuten dem arg gedrückten Eigenkirchenpriester nach Möglichkeit aufzuhelfen bemüht waren[1]). Allerdings war schliesslich beim Zusammenbruch des Reiches die grosse Summe legislatorischer Arbeit ohne erheblichere Wirkung. Wie das Reformpapsttum das Zehntproblem und so manche andere ungelöste Frage der karolingischen Zeit vor sein Forum zog, so nahm es auch hinsichtlich des Eigenkirchenpriesters Traditionen einer älteren Zeit wieder auf. Es sah sich der besonders schwierig zu behandelnden Persönlichkeit des klösterlichen Vikars gegenüber und war gezwungen, das Verhältnis der drei Faktoren Bischof, Kloster und Eigenkirchenpriester in seinen Klosterprivilegien abzuwägen.

Wie das Klosterprivileg in vielen seiner Bestimmungen nur als der Reflex konziliaren Lebens erscheint und dieses in tausend Bächen weiterleitet, so waren auch zur Regelung des genannten Verhältnisses die eingangs unserer Periode stattfindenden Konzilien von Clermont (1095) und Nîmes (1096) von grundlegender Bedeutung. Wie so oft, nahm auch hier die Gesetzgebung von einem excessus ihren Ausgangspunkt; c. 7 von Clermont[2]) und c. 1 von Nîmes[3]) verwerfen die besonders in Gallien übliche „redemtio altarium". Es war das

[1]) Vgl. Stutz, Benefizialwesen I. S. 226 ff. 248 ff.
[2]) Mansi XX. p. 902; c. 4. C. 1. qu. 3; Hefele V². S. 222.
[3]) Mansi XX. p. 903; Hefele S. 243 f.

jener Missbrauch, der den Klöstern für die ihnen verliehenen Altäre beim Tod des Eigenkirchenpriesters oder bei sonstigem Wechsel des Stellenhabers („mortuis nimirum seu mutatis clericis, quos personas vocant") jedesmal von neuem bischöflicherseits eine Abgabe, eine Wiederkaufssumme auflegte[1]). Die Kirche betrachtete den Brauch als simonistisch, die Bischöfe handelten im Banne germanischer Rechtsanschauungen. Die Synoden verfügten nun, dass, wenn ein Kloster dreissig Jahre und darüber infolge einer solchen redemtio einen Altar oder Zehnten innegehabt habe, es auch in Zukunft ungestört und abgabenlos, d. h. ohne diese Wiederkaufssumme, im Besitze verbleiben solle. In dieser den Episkopat empfindlich treffenden Bestimmung fiel eine Frucht der Reformzeit den Klöstern zu. Seit Urban II. wurde der konziliare Beschluss häufig dem Klosterprivileg einverleibt, gewöhnlich am Schlusse der klösterlichen Besitzaufzählung. „Altaria sane ipsa sine personali redemptione perpetuo eidem ecclesiae possidenda censemus," hiess es im Privileg Paschals II. für St.-Aubert de Chartres[2]). Einzelne Altäre wurden mit dahinzielenden Attributen ausdrücklich versehen; so z. B. mit dem Zusatz

---

[1]) Du Cange VI. p. 285, I. p. 204; Barth, Hildebert von Lavardin, S. 254 ff.; Viard p. 184 mit n. 6 und p. 221, dem aber der Synodalbeschluss von Clermont unbekannt geblieben ist; Luchaire, Manuel p. 9 mit n. 3. Zur Verwendung des Terminus „persona" im Sinne des vom Kloster an einer diesem zugehörigen Kirche angestellten Priesters vgl. Pflugk-Harttung III. S. 262 (JL. 13072): „... episcopus autem parochianos eiusdem ecclesie suo officio cogat, ne personis per abbatem sancti Petri inibi positis aliquam iniuriam vel violentiam inferant ..." Zu dem vieldeutigen Inhalt der Bezeichnung vgl. Du Cange VI. p. 284; siehe auch Barth a. a. O. S. 255 Anm. 2; Stutz bei Hauck-Herzog XV[3]. S. 246; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 70 f.; Derselbe, Zur Kritik mittelalterlicher kirchlicher Zustände S. 132 Anm. 4. — Ungenau über die redemtio altarium Hüfner S. 38 f.

[2]) Migne 163 p. 110 (JL. 5938). Vgl. auch ebenda 163 p. 111 (JL. 5940) und 180 p. 1069 (JL. 8800); Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 364 (JL. 8059).

„sine ulla redemptione“ [1]) oder „in episcopatu Tornacensi duo altaria a personali venalitate libera“ [2]). Derartige Privilegbestimmungen und Attribute kommen bis zum Ausgang unserer Periode vor, aber sie nehmen langsam an Häufigkeit ab; schon Innocenz II. formulierte die Bestimmung für Lobbes: „Sane pravam illam consuetudinem, quae sub nomine personatus usque ad tempus praedecessoris nostri ... Urbani extraordinarie inoleverat, submovemus“ [3]). Der Missbrauch [4]) durch die Bischöfe dürfte nachgelassen haben, und wohl nicht zufällig fällt in den Klosterprivilegien dieser Hinweis auf die redemtio da fort, wo der Patronat anfängt. Auch der Patronat bemächtigte sich der Bezeichnung „personatus“, man darf diesen aber nicht mit dem älteren „personatus“ der Reformzeit verwechseln [5]).

Der Verurteilung der episkopalen Handlungsweise trat zu Clermont die ausserordentlich wichtige Bestimmung zur Seite: die Mönche dürfen für die Pfarrkirche, welche sie haben, ohne Zustimmung des Bischofs keinen Priester bestellen; vielmehr soll der Bischof die Seelsorge der Pfarrei einem mit Zustimmung des Abtes gewählten Priester anvertrauen, der dem Bischof Rechenschaft über seine geistliche Amtsführung geben muss, dem Abte aber rücksichtlich der Temporalien Gehorsam schul-

[1]) Migne 163 p. 183 (JL. 6067).

[2]) Piot, Cart. d'Énane p. 17 (JL. 6471).

[3]) Migne 179 p. 90 (JL. 7468).

[4]) Paschal II. musste noch im vollen Schwange befindliche Praktiken der Bischöfe Ivo von Chartres und Rannulf von Saintes rügen; bezugnehmend auf das concilium Avernense schrieb er: „Vos autem huic simplicitati incongruas duplicitates innectitis et personarum redemptionem mutatis nominibus extorquere conamini.“ Migne 163 p. 36 (JL. 5820). Beide Bischöfe waren, wie ein Brief Urbans II. (Löwenfeld, Epist. p. 66) zeigt, auf dem Konzil persönlich anwesend gewesen. Zur redemtio siehe auch Sdralek, Wolfenbüttl. Fragm. S. 26; Imbart de la Tour p. 337 s.

[5]) Ueber Personat und Patronat am Niederrhein während des späteren Mittelalters vgl. jetzt die lehrreichen Ausführungen von Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 133 ff.

dig ist[1]). Diese Festsetzung stärkte die bischöfliche Autorität in hohem Masse, zugleich bedeutete sie aber auch einen machtvollen Vorstoss gegen die eigenkirchenherrlichen Rechtsanschauungen der Klöster und musste sie überdies notwendig auch die Lage des klösterlichen Eigenkirchenpriesters verbessern, weil sie ihn von der ausschliesslichen Abhängigkeit von Kloster oder Abt befreite und dem Bischof mitunterstellte; sie führte die Zeit herauf, wo das missachtete officium wieder neben dem beneficium betont wurde. Auch diese Bestimmung wurde, und zwar wörtlich, in das Klosterprivileg[2]) übernommen. In den ersten Dezennien berief man sich dabei gewöhnlich auf die Gesetzgebung Urbans. Dann aber fiel der Hinweis, weil das Gesetz statt einer persönlichen eine allgemein kanonische Färbung annahm[3]). Aber planmässig und in einem grossen Umfange wurde die Formel erst in den Klosterprivilegien Alexanders III. verwendet[4]). Das ist kein Zufall; spüren wir

---

[1]) Hefele, a. a. O. S. 224 c. 33. Vgl. auch die gleichbedeutende Bestimmung Urbans in c. 1. X. 3. 37 und für die Zwischenzeit Stutz, Benefizialwesen I. S. 168 Anm. 13, S. 213 f.

[2]) „Porro de presbyteris, qui per parochias ad monasteria pertinentes in ecclesiis constituuntur ... Urbani papae secundi sententiam confirmamus, ut videlicet abbates in parochialibus ecclesiis, quas tenent, episcoporum consilio presbyteros collocent, episcopi vero parochiae curam cum abbatis consensu sacerdoti committant, ut eiusmodi sacerdotes de plebis quidem cura episcopo rationem reddant, abbati autem pro rebus temporalibus ad monasterium pertinentibus debitam subiectionem exhibeant, et sic sua cuique iura serventur.“ Migne 163 p. 502 (JL. 6656). Vgl. zur weiteren Anwendung der Formel JL. 5440. 6656. 6718. 6735. 6805. 6949. 8198. 8661. 8662. 8841. 8918. 9411. 10190. 10360. 10551. 11816. 14362.

[3]) „... iuxta decretum ... Urbani ...“ heisst es ausnahmsweise noch einmal in der Urkunde Paschals III. für Stablo (Pflugk-Harttung I. S. 291, JL. 14491). Bestätigungsbriefe behielten natürlich leicht den Hinweis auf Urban.

[4]) Die Bestimmung fehlt im Privileg Innocenz' II. für St.-Benigne de Dijon, sie findet sich unter Alexander III., vgl. Migne 163 p. 1330 (JL. 7169) und ebenda 200 p. 1102 (JL. 12812). Vgl. für das allmähliche Eindringen noch, dass sie in JL. 6141. 7964 für Montier-la-Celle

sonst schon oft seine ordnende Hand, so trat hierzu das besondere Interesse des um das Schicksal der niederen Eigenkirche besonders besorgten Papstes. Wenn das Konzil und nach ihm das Klosterprivileg eine Verpflichtung nur für die Pfarrkirchen („parochiae") festsetzte, so widersprach die ohne Rücksicht auf den Ordinarius an die Ritterorden gegebene Erlaubnis zur Besetzung ihrer Oratorien der genannten Bestimmung nicht. Wir haben jedoch Grund zur Annahme, dass über den Kreis der Pfarrkirchen hinaus auch Priester anderer Eigenkirchen von den Klöstern dem Bischof vorgestellt wurden[1]); es ist das nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Grenzen zwischen einer Pfarrkirche und einer sonstigen Eigenkirche eines Klosters oft genug flüssig waren, und dass auch die Erteilung der cura animarum dahin drängte. Es war nun eine der umfangreichsten Aufgaben der päpstlichen Kanzlei des 12. Jahrhunderts, sich mit Zuwiderhandlungen gegen die getroffenen Bestimmungen seitens des Bischofs und des Klosters zu beschäftigen[2]). Hier rangen der eigenkirchliche Gedanke

---

fehlt, in JL. 9575 vorkommt, in JL. 7148 für Engelberg fehlt, dagegen in JL. 10292 begegnet, in JL. 6127 für Charité-sur-Loire fehlt und sich wiederum in JL. 8572 findet. Die oben mitgeteilte längere Formel wich allmählich einer sachlich unwesentlich verkürzten. Die Formel ging nicht in das privilegium commune über, das sich wenig mit eigenkirchlichen Fragen beschäftigt; der Abschluss des privilegium commune fällt ja in die Zeit des voll entwickelten Patronates.

[1]) Mehrfach, wenn auch nicht allzuhäufig, wird die Bezeichnung parochiae durch die unbestimmtere ecclesiae ersetzt. Thomas de Elmham p. 437 (JL. 13291). Vgl. über die von Eugen III. tatsächlich geforderte Präsentierung des Priesters einer nichtparochialen klösterlichen Eigenkirche Migne 180 p. 1565 (JL. 9661). Siehe auch Migne 179 p. 285 (JL. 7782) und Pflugk-Harttung I. S. 135 (JL. 7334). Dazu die Bestimmung im Privileg für Lobbes: „Defuncto autem presbitero, qui alicui altari serviebat, alium idoneum per te ... presentari ... praecipimus" Vos, Lobbes II. p. 457 (JL. 10210).

[2]) Es ist beachtenswert, dass für Klöster die Bestimmung für sich, herausgehoben aus dem Rahmen des Klosterprivilegs, verliehen wurde, vgl. JL. 12497 (Registrum Malmesb. I. p. 368, wiederholt ibid. p. 369,

und das Aufsichtsrecht des alten Stadtbischofs, ja man könnte fast sagen, Stadt und Land miteinander. Auf die Dauer musste dem Bischof der Sieg zufallen. Der immer wieder erneuerte Hinweis in den Klosterprivilegien, die Ermahnungen der Päpste, die Verbote auf den Konzilien haben der tatsächlichen Durchsetzung der Bestimmung vorgearbeitet.

Die Kurie kam oft genug in die Lage, den gesetzgeberischen Akt Urbans zu kommentieren.

Dabei hatte sie sich zunächst mit der Idoneität des zu präsentierenden Kandidaten zu befassen. Wenn gerade in dieser Hinsicht Normierungen seltener sind, so ist das erklärlich, weil bereits durch allgemeinkirchliche Bestimmungen die für den Priester in Betracht kommenden Erfordernisse festgestellt waren [1]). Häufig jedoch ergingen Entscheidungen, wenn als Bewerber der „filius sacerdotis", mit dem sich auch die Konzilien der Reformzeit zu beschäftigen hatten, in Frage kam [2]). In einem

---

JL. 12788). Bischof und Kloster schlossen auch wohl einen Urbans Bestimmung umschliessenden Vertrag, wie es nach der Urkunde Paschals Lambert von Arras und St.-Vaast taten. Guimann, Cart. de St.-Vaast p. 73 (JL. 6134). Die Uebertretung durch Bischöfe erhellt aus Privilegbestimmungen wie: „In ecclesiis denique eidem cenobio subiectis nullus episcoporum sive minister eorum capellanos violenter insistat, sed a te ... electi episcopis repraesententur et cura ab eis investiantur." Pflugk-Harttung I. S. 135 (JL. 7334). Vgl. dazu noch JL. 7167. 7296. 7732. 8016. 8793. 8850. 8974. 9800. Uebergriffe der Klöster ergeben sich aus dem Tadel Alexanders III. an die Mönche des Bistums Sarum, App. conc. Lat. XLVII. 4. Mansi XXII. p. 414 (JL. 14096). Siehe auch den Tadel Hadrians IV. für Aebte des Narbonner Erzbistums bei Bouquet XV. p. 465 (JL. 9472); und ausserdem Baumgartner S. 197 f.

[1]) Siehe aber Ebers, Devolutionsrecht S. 153.

[2]) App. conc. Lat. XLI. 2 (JL. 14224); Loewenfeld, Epist. p. 219 (JL. 15158); „... cum G. de Lachim in quodam monasterio Cisterciensis ordinis habitum olim monasticum induisset ..., postmodum ... exivit et ... in diocesi tua parrochiales dicitur ecclesias optinere et in prebenda, quam in ecclesia tua habuerit, sibi carnalem commertium filium suum instituisse refertur." Pflugk-Harttung II S. 369 (JL. 10982). Vgl. Hefele V². S. 127. 195; Schäfer in d. Röm. Quartalschr. XX. [1906], S. 128 f.;

anderen Fall gab die Kurie der Anschauung Ausdruck, dass bei Frauenklöstern nur Priester gereiften Alters zuzulassen seien [1]). Alexander III. teilte in einem Schreiben an den Erzbischof Heinrich von Reims mit, dass ein Priester an der Kurie über seine ohne jeden kanonischen Grund erfolgte Absetzung durch die Aebtissin von Ste.-Marie de Bourbourg geklagt habe. Er habe aber die Klage abgewiesen, weil der Priester ihm nicht alt genug erschienen sei. Nun habe ihm jedoch der Abgewiesene mitgeteilt, dass sein Nachfolger noch jünger sei. Der Papst beauftragte den Erzbischof mit der Untersuchung des Falles und bei Richtigkeit der Angaben mit der Absetzung des noch jüngeren Priesters. Zudem sollte der Metropolit die Aebtissin für ihre Leichtfertigkeit bestrafen, auf dass auch andere Aebtissinnen in der Einsetzung der Kapläne grössere Sorgfalt zeigten [2]). Hinsichtlich des Kandidaten bestimmte die Kurie weiter, dass er nicht notwendig den Charakter als sacerdos zu besitzen brauche. Als der Bischof Hugo von Soissons einen vom Kloster St.-Pierre zu Châlons für die Kirche St.-Médard präsentierten Subdiakon ablehnte, bemerkte Alexander III., dass es unzulässig sei, dem Subdiakon die Seelsorge („plebis cura") zu verweigern [3]). Ebenso entschied er bei der Präsentation eines Diakons an den Bischof Guido durch das Kloster St.-Oyand (Ed. Besançon) [4]).

Luchaire, Soc. franç. p. 49 und besonders Barth, Hildebert von Lavardin S. 66 ff. mit den dort angegebenen Stellen.

[1]) „... in monasteriis puellarum maturos et longaevos novimus presbyteros ordinandos." Migne 200 p. 539 (JL. 11520).

[2]) „... abbatissam canonica disciplina corripias, quod iuvenes capellanos affectat habere ...," ibid. — Zur Idoneität vergleiche noch die bemerkenswerte Stelle im Privileg für Blandigny: „Statuimus etiam, ut exceptis illis, qui ad proprios titulos ordinati sunt, de ecclesiis vestris presbyteros, si minus idonei fuerint, removeatis et assensu dioecesani episcopi idoneos substituatis." Migne 179 p. 227 (JL. 7700).

[3]) Migne 200 p. 775 (JL. 11978); vgl. auch das Schreiben an Heinrich von Reims in derselben Sache, ibid. p. 933 (JL. 12260).

[4]) Ibid. p. 795 (JL. 12011).

Auf die Präsentation[1]) dürfte sehr bald[2]) die Priesterweihe gefolgt sein. So schrieb Alexander III. an Erzbischof Heinrich von Reims, er solle dafür sorgen, dass der Kleriker Horricus, der von dem erwähnten Bischof Guido wegen seines nicht priesterlichen Charakters abgelehnt war, in seine Pfründe eingeführt und nach angemessener Zeit („infra congruum tempus") zum Priester promoviert werde[3]). Im Zweifel über das Vor-

[1]) Zur praesentatio und den daran sich schliessenden Akten der institutio, investitura und institutio corporalis vgl. Thomas p. 35. 144 ss. Imbart de la Tour p. 250. 300 ss. 308 und oben Bd. I, S. 240 mit Anm. 5; vgl. ausserdem Bruhat p. 196. 227 s. Die Präsentation war eine persönliche oder schriftliche. Siehe zur letzteren Thomas p. 142 s. und zur ersteren Wendungen wie: „... idonei ab abbate deducantur ad episcopum ...," für St.-Vaast d'Arras (Guimann, l. c. p. 70, JL. 5896) „... deducantur ab abbate vel mittantur ad episcopum ...," für dasselbe Kloster (Guimann p. 73, JL. 6134).

[2]) „... dans l'année de leur réception ..." Luchaire, Manuel p. 11.

[3]) Ibid. p. 964 (JL. 12321). Diese Fälle bilden eine Illustration zu der in der Literatur gewöhnlich zitierten Dekretale (Alexander III.): „Licet ad regimen parochialis ecclesiae non debeat aliquis, nisi subdiaconus sit ad minus, admitti, dispensative tamen in minoribus ordinibus constituti consueverunt assumi, dum tamen tales sint, quod infra breve tempus possint in presbyteros ordinari," c. 5. X. 1. 14. Vgl. ausserdem Wendungen in den Urkunden wie: „presbyteros et clericos ad eundem locum pertinentes, duris exactionibus gravat ...," Annales de la soc. des Vosges XII. cahier II. [1865], p. 255 (JL. 7923); „abbas sancti Clementis presbyterum sive clericum illi altari servientem constituat," Hist. de Metz III. Pr. p. 113 (JL. 8020); „... presbyteri autem sive clerici, qui in vestris ecclesiis deserviunt," Migne 179 p. 785 (JL. 8466, für Stablo); „... sacerdotes, quam alii clerici, qui Aveniacensis ecclesiae absequiis deputati sunt," Paris, Hist. de l'abb. d'Avenay II. p. 78 (JL. 9148). Dem Presbyter war an einer Kirche oft ein Kleriker zugesellt: „... tantum unus presbyter cum uno clerico divina illic officia servientibus domus et pauperibus solummodo amministret et sepulturam exhibeat," Pflugk-Harttung S. 349 (JL. 9396). Vgl. zum Vorstehenden Imbart de la Tour p. 246 n. 1; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 75 mit den Anmerkungen ebenda; Derselbe in der Röm. Quartalschr. XX. [1905], S. 130 f.; Bruhat p. 221; Thomas p. 35 und siehe ausserdem Loewenfeld, Epist. p. 40 n. 73; Hilling, Halberstädter Archidiakonate S. 64; Löhr, S. 73 Anm. 1.

handensein der Irregularität wandten sich die Klostervorsteher um Auskunft an die Kurie. Alexander III. oder nach anderen Lucius III. antwortete auf die Anfrage der Priorissa von Colonantia, ob ein Konverse trotz Verstümmelung zum Priester ordiniert werden könne[1]).

Die bischöfliche Ablehnung des Präsentierten sollte nicht arbiträr („sine manifesta et rationabili causa") erfolgen, wie die Kurie immer wieder betonen musste; diese fügte oft an Urbans Erlass eine dahingehende, formelhaft gehaltene Zusatzbestimmung[2]), oder sie drückte ihren Willen, wie für St.-Germain-des-Prés, in einem Spezialprivileg aus[3]). Wir haben einen Beleg dafür, dass die Bischöfe die präsentierten Kandidaten darum ablehnten, um während der Vakanz der Kirchen die Einkünfte der letzteren „in usus proprios" zu verwenden[4]). Falls der Bischof von Soissons sich hartnäckig weigere, wurde darum dem Abt Peter von St.-Remi und dem Archidiakon B. von Reims die Vollmacht übertragen, den vergeblich von St.-Pierre (Châlons) präsentierten Subdiakon ihrerseits zu investieren und ihm die cura animarum zu übertragen[5]). 1179 schrieb Alexander an den Erzbischof Richard von Canterbury, er solle ohne Schikane („sine calumnia occasione et excusatione cessante") die von St. Augustine präsentierten Kleriker annehmen; bei Missachtung des päpstlichen Befehls solle das

---

[1]) „. . . priorissa et conventus de Colonantia a sede apostolica quaesierunt, si iuvenis quidam, conversus earum, genitalibus destitutus in presbyterum possit de permissione canonum ordinari." Loewenfeld, Epist. p. 220 (JL. 14017). Vgl. auch Sägmüller, Kirchenrecht[2], S. 187 mit Anm. 1. Siehe ausserdem Luchaire, Soc. franç. p. 237 s. und vgl. oben Bd. I, S. 145. Barth, Hildebert von Lavardin S. 39.

[2]) „. . . respondere, ita tamen, quod non liceat episcopo illos, qui sibi fuerint praesentati, sine rationabili et manifesta causa repellere." André, L'abb. de S. Sauveur de Marseille p. 210 (JL. 12599).

[3]) JL. 13610 (nur Regest). Vgl. auch Loewenfeld, Epist. p. 108 (JL. 9323).

[4]) Siehe unten.

[5]) Migne 200 p. 775 (JL. 11978).

Kloster das Recht haben, seine Kirchen, ohne dem Erzbischof weitere Beachtung zu schenken („assensu seu autoritate vestra non requisita"), mit geeigneten Kandidaten von sich aus zu besetzen. Deutlich liegt hier eine Analogiebildung zu dem St. Augustine bei Verweigerung der Abtbenediktion gegebenen Vorzugsrechte vor; der Papst selbst macht auf die Nachbildung aufmerksam: „. . . sicut praedicto monasterio de benedictione abbatis praevidimus" [1]). Ein derartig weitgehendes Recht können wir, wenn wir von der Privilegierung des mannigfach bevorrechtigten Cluny absehen [2]), übrigens nur für diesen Fall verzeichnen; die Doppelstellung des Legaten und des Erzbischofs, die schwierige, kritische Situation, in der sich die exemte Abtei damals befand, mochten den Anlass gegeben haben. Um das so verliehene Recht zu verstehen, bemerken wir, dass in unserer Periode bei klösterlichen Eigenkirchen oft genug die cura animarum vom Kloster erteilt wurde [3]). In dem Prozess der Regularkanoniker von Ste.-Geneviève de Paris um die Stellung der Kirche des hl. Johannes machte das Kloster darauf aufmerksam, dass es elf Jahre lang ohne Präsentation an den Bischof die Kirche mit einem Priester besetzt und ihm die cura animarum zugewiesen habe. Die Klöster waren ja auch an sich zur Einholung der cura animarum für die nichtpfarrlichen Kirchen nicht verpflichtet; sie mochten diese selbst erteilen oder von den bischöflichen Officialen übertragen lassen. In diesem Falle handelten die Regularkanoniker aber zu Unrecht, weil sie dieser Kirche parochiale Rechte beimassen; denn dann waren sie doch zu einer Präsentation genötigt. Sprach Eugen III. der Kirche auch

[1]) Thomas de Elmham p. 437 (JL. 13 291).

[2]) „Liceat vobis . . . presbyteros eligere, ita tamen, ut ab episcopis vel episcoporum vicariis animarum curam absque venalitate suscipiant, quam si committere illi, quod absit, ex pravitate noluerint, tunc presbyteri ex apostolicae sedis benignitate officia celebrandi licentiam consequantur." Migne 163 p. 52 (JL. 5845); „. . . ex apostolicae sedis benignitate cantandi illi licentiam consequantur . . .," ibid. p. 50 (JL. 5844) für das Cluny unterstellte Souvigny (Allier).

[3]) Baumgartner S. 198 f. und Hefele V^2. S. 987.

die parochialen Vollrechte ab, so wies er doch den Priester zur Präsentation an den Bischof, freilich ohne dass daraus eine Synodal- und Prokurationslast für die Kirche hergeleitet werden sollte [1]). Man sieht, wie kompliziert sich die Präsentation und die Rechtsverhältnisse der Eigenkirche überhaupt gestalteten.

Die Präsentation klösterlicher „Eigen"kirchenpriester ist natürlich in der voralexandrinischen wie in der alexandrinischen Zeit mit der Präsentation des Priesters der Patronatskirche nicht zu verwechseln. Diese unterscheidet sich von jener der Sache nach. Man kann jedoch wahrnehmen, wie eine der vornehmsten Erscheinungsformen des Patronatrechtes, die Präsentation, an die Bestimmung Urbans sich anlehnte [2]).

Präsentierte das Kloster den Kandidaten, so wirkte der Bischof seinerseits bei dem Besetzungsakte mit durch ein mit dem Kandidaten vorgenommenes, oft auch unterbliebenes Examen [3]) und durch die bereits erwähnte Erteilung der cura animarum [4]). Sie sollte, wie die Kurie immer wieder einschärfen musste, gratis erfolgen [5]). Die tatsächliche Ausübung der bischöflichen Befugnis lag natürlich im weitesten Umfange

---

[1]) Migne 180 p. 1565 (JL. 9661).

[2]) Man erkennt auch die Gefahr, in welcher wegen der formalen Analogie der klösterliche „Eigen"kirchenbesitz schwebte, und welcher Entwicklung er zudrängte. Vgl. Stutz, Münster zu Freiburg S. 76 f.; Derselbe, Kirchenrecht S. 856.

[3]) Die Anforderungen waren sehr gering. Vgl. Luchaire, Manuel p. 6 mit n. 3; Derselbe, Soc. franç. p. 50. Siehe auch Barth, Hildebert von Lavardin S. 26 f. 33 ff. 102 f. 291 [2]. 297 und Thomas p. 143. Ueber das Kuratexamen jener Kleriker, die sich an der Kurie um eine Provision und Exspektanz bewerben, vgl. Sauerland, Urkunden und Regesten zur Gesch. d. Rheinlande III. (1342—1352), S. LVIII; Derselbe, Westd. Z. XXVII. [1908] S. 264 ff.; siehe ferner Luzian Pfleger, Gesch. des Predigtwesens in Strassburg S. 13; Lallemand III. p. 176; Hefele V[2]. S. 987; Löhr S. 71 f.

[4]) „. . . presbyteros collocetis, quibus episcopi parochiae curam pro more committant." Migne 163 p. 111 (JL. 5940).

[5]) „. . . cura animarum ab episcopo gratis impendatur," Guimann, l. c. p. 70 (JL. 5896).

in den Händen der Archidiakone, wie wir bereits bei den Prämonstratenseräbten erfuhren[1]). Die Kurie versuchte keine Abänderung der einmal geschaffenen Tatsache[2]). Hadrian IV. bestätigte in seinem Privileg für das Kloster des hl. Eucharius die Bestimmung des Erzbischofs Hillin, derzufolge der Priester die seelsorglichen Befugnisse sich vom Archidiakon übertragen lassen sollte[3]). Dieselbe Gewalt übte der Archipresbyter der ecclesia Balneensis hinsichtlich der seinem Bezirk angehörigen klösterlichen Kirchen[4]), übten aber auch die Dekane[5]). Es scheint bei den Prämonstratenseräbten der Brauch gewesen zu sein, dass der Abt bei dem Archidiakon die Erteilung der cura animarum für einen bestimmten Pfarrbezirk nachsuchte, dann aber mit der Ausübung der eingeräumten Befugnis einen seiner Kanoniker betraute[6]). So erhielt Abt Hubert von Tongerloo von Laien mit Zustimmung des Bischofs Heinrich II. von Lüttich („per manum episcopi") die Kirche von Diest (de Dyst) übertragen. Viktor IV. bestätigte in seinem Privileg für Tongerloo 1164 den Akt und fügte hinzu: „Wir gestatten auch, dass irgend einer der

---

[1]) Siehe oben Bd. I, S. 241. Für Augustinerkonvente vgl. Migne 200 p. 1278 (JL. 14128). Siehe auch Löhr S. 78 f. 80.

[2]) Dazu im Gegensatz stehende (verboten wird allerdings die Uebertragung der cura animarum „obtentu consuetudinis sine mandato episcopi") Entscheidungen Alexanders III. (vgl. Hilling, Halberstädter Archidiakonate S. 125 mit Anm. 2 und Baumgartner S. 201) stehen vereinzelt da. Siehe auch Löhr S. 70.

[3]) „Decrevit [archiepiscopus] etiam, ut idem sacerdos curam animarum de manu archidiaconi, ut solitum est, suscipiat ..." Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 646 (JL. 10042). Siehe auch „... Leodiensi archidiacono praesentabit, a quo nimirum animarum sibi cura committetur." Cocqu. II. p. 232 (JL. 7799, für St.-Remi de Reims); für Cluny siehe oben S. 53 Anm. 2.

[4]) Migne 179 p. 285 (JL. 7782).

[5]) Ibid. p. 227 (JL. 7700).

[6]) Wenn in den Privilegien der Prämonstratenser und Augustiner der Tatsache oft Erwähnung geschieht, dass dem Abte anlässlich der Benediktion auch zugleich die cura animarum übertragen wurde, so dürfte zunächst nur an eine Bevollmächtigung für die Klosterkonventualen und die Klosterpfarrei zu denken sein. Vgl. oben Bd. I, S. 241.

Brüder, den der Abt zur Seelsorge für geeignet hält, in der Kirche zu Diest bestellt wird und volle Gewalt hat, die göttlichen Sakramente zu spenden“ [1]). Natürlich haben wir auch in diesem Passus nur die Bestätigung einer voraufgegangenen bischöflichen Anordnung vor uns. Denn eine Urkunde des Archidiakons Berthold von Lüttich (1178) besagt, dass Abt Hermann persönlich erschienen war, um nach Erledigung der Kirche als persona, d. h. an Pfarrers Statt, sich die Seelsorge übertragen zu lassen; da er natürlich nicht selbst fungierte, hat er wohl einen Konventualen subdelegiert [2]).

Zum Akte der präsentatio fügte seinerseits der Priester den Obedienzeid [3]). Ein derartiges Versprechen war dem Sinne der Bestimmung Urbans II. gemäss, welche den Priester in pastoralen Beziehungen an den Ordinarius wies und nur hinsichtlich der Temporalien an das Kloster band. Die Erfüllung der versprochenen Obedienz trat in jenen Pflichtleistungen in Erscheinung, die bereits die karolingische Reformgesetzgebung dem Priester auferlegte, wenn sie bestimmte, dass der Priester jährlich dem Bischof Rechenschaft über seine Amtsführung ablegen, und dass er an den Diöcesansynoden sowie an den Ge-

[1]) Messager des sciences hist. de Belg. 1859 p. 32 (JL. 14483).

[2]) „Ego Bertholdus . . . Leodiensis archidiaconus notum facio omnibus . . ., quod, cum Hermanus, abbas de Tongerloo, tanquam dominus fundi et huius ius patronatus ecclesie de Dyest, more abbatum praedecessorum suorum se ipsum personam in eadem ecclesia vacante ad me perduxisset, curam eiusdem ecclesie libere et canonice ei contuli,“ ibid. p. 33 n. 1; hier haben wir bereits das alexandrinische Patronatrecht vor uns. Vgl. Bruhat p. 220.

[3]) „. . . qui curam a te suscipiat animarum atque obedientiam promittat et promissam in animarum cura exhibeat.“ Vignati, Cod. dipl. Laud. I. p. 200 (JL. 10262), „. . . obedientiam iureiurando promittant,“ Migne 200 p. 1267 (JL. 13622). „. . . de plebis quidem cura ei respondeat et obedientiam promittat.“ Migne 180 p. 1040 (JL. 8760). Man sieht hier deutlich, dass der Inhalt des Eides sich auf die spiritualia erstreckte. Siehe jedoch auch zur Nichtleistung dieses Eides unten und vgl. vor allem Thomas p. 145; Löhr S. 72; Luchaire, Soc. franç. p. 47.

richtstagen des Bischofs teilnehmen sollte [1]). Die Verpflichtung zum Besuche der Synode erstreckte sich in unserer Periode zunächst auf die Pfarrer an den klösterlichen Eigenkirchen [2]); ihre diöcesanrechtliche Bindung erkannte die Kurie an [3]). Von den in klösterlichem Besitz befindlichen Kollegiatkirchen erschienen mehrere Geistliche, und zwar die „maiores personae", womit die sacerdotes im Gegensatz zu den clerici gemeint sein dürften [4]). Auch die Mönche, soweit sie als Pfarrer angestellt waren, sollten die Synode besuchen, wie es die Kurie für die Benediktiner von St.-Bertin [5]) und für die Augustinermönche von St.-Jean de Vigne bestätigte [6]). Es erhebt sich die Frage nach der Verpflichtung der Geistlichen an nicht parochialen klösterlichen Eigenkirchen. Die Urkunden lassen keine sicheren Schlüsse zu. Wir erfahren jedenfalls, dass der Priester der zu Ste.-Geneviève gehörigen nicht parochialen Eigenkirche zum heiligen Johannes nicht verpflichtet war [7]). Die Beziehungen dieser Gruppe von Kirchen zum Bischof dürften bei dem wechselnden Umfange ihrer Berechtigungen wohl in den meisten Fällen Gegenstand vertraglicher Abmachungen gewesen sein. Derartige Vereinbarungen zwischen Bischöfen und

---

[1]) Stutz, Eigenkirche S. 22.

[2]) Vgl. die Regelung der Beziehungen der Eigenkirchenpriester des St. Laurentiusklosters zum Bistum Lüttich. Migne 180 p. 1213 (JL. 9043).

[3]) „... ad episcopalem synodum iure parochiali veniat," hiess es für das trierische Kloster des hl. Eucharius hinsichtlich seines Pfarrers zu Wilmar. Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 646 (JL. 10042). Vgl. auch Robert, Bull. II. p. 353 (JL. 7173) und c. 16. X. 1. 31.

[4]) „... dummodo maiores persone, que in ecclesiis illis consistunt, ad synodos vestras accesserint." Guimann, Cart. de St.-Vaast p. 85 (JL. 11135).

[5]) „Si enim priores vel monachi, quibus ecclesie ipse commisisse noscuntur, ad synodos vestras accesserint ...," Haigneré, l. c. I. p. 110 (JL. 11166).

[6]) Migne 200 p. 1278 (JL. 14128). Siehe auch Imbart de la Tour p. 246; Hilling im Archiv f. kath. Kirchenrecht LXXIX. 1899. S. 217 und oben Bd. I, S. 217 f. 220.

[7]) Migne 180 p. 1565 (JL. 9661).

Klöstern über die Diöcesansynode sind sehr häufig in die Papsturkunden übernommen. So besass das Kloster St.-Pierre et Paul zu Chartres sechs Altäre, welchen Bischof Ivo von Chartres die Freiheit „a synodo et circada“ [1]) zugesichert hatte [2]). Diese Kirchen dürften nichtpfarrliche gewesen sein. In dieser Hinsicht ist auch sehr bezeichnend eine Angabe in einer Urkunde Hadrians IV. für Kloster Lagny: „Wir ordnen an, dass die Kirchen (ecclesias) des Klosters Lagny, welche in der Pariser Diöcese liegen, frei und ledig sind a citrada et synodo, freilich mit Ausnahme der Pfarrkirchen (exceptis parochiis) von Cucuisma, von Mons Eunus und Chisiacum.“ Synodalfreiheit und Nichtbesitz von Pfarrechten mochten an den Kirchen sich oft entsprechen [3]).

Wir würden jedoch in der Betrachtung des Verhältnisses von Eigenkirchenpriester und Diöcesansynode einen wesentlichen Punkt ausser acht lassen, wenn wir nicht des Unterschiedes von exemten und nichtexemten Klöstern gedächten. Aber Befreiungen vom Synodalbesuch sind bei den zu exemten Klöstern gehörigen Priestern nur selten zu verzeichnen. Das päpstliche Indult für St.-Germain-des-Prés erstreckte sich vielleicht nur auf den Kirchenbesitz der Klostervilla, die auch sonst in mehrfacher Hinsicht im Rechtsleben der Klöster eine Ausnahmestellung einnahm [4]). Die Befreiung für die Priester von San Salvatore de Castellis bleibt, da Jaffé-L. die betreffende Bulle als falsch oder interpoliert bezeichnet, ziemlich belanglos [5]). Die Befreiung für San Antimo (D. Chiusi) traf nur ein Kloster mit sehr geringem eigenkirchlichen Besitz [6]). Auch

[1]) Man versteht hierunter die auf den Kirchen lastende Prokurationspflicht mit einem möglicherweise daran haftenden Zins. Vgl. auch Hergenröther im Kirchenlexikon I². Sp. 79; Luchaire, Manuel p. 9 s. 16. 38; Ott, Abgaben S. 26 Anm. 5.

[2]) Migne 163 p. 183 (JL. 6067).

[3]) Loewenfeld, Epist. p. 130 (JL. 10498).

[4]) Migne 163 p. 207 (JL. 6128).

[5]) Chron. antiqu. Casin. p. 550 (JL. 6556).

[6]) Pflugk-Harttung III. S. 124 (JL. 9754).

die Priester von Vangadice befreite das Privileg Calixts II. von „synodalibus exactionibus“ [1]), wenn wirklich das bei Jaffé und Robert unbeanstandet gebliebene Privileg echt sein sollte [2]). Für die Priester seiner sämtlichen Besitzungen und Kirchen war die Synodalfreiheit allerdings dem sizilianischen Santa Maria Reale zugestanden; hier wird schwerlich die besondere Gunst des normannischen Königshauses bereits beim Erzbischof von Messina die Ausnahme erwirkt haben [3]), vielmehr entsprach der Befreiung hier das Recht des praelatus nullius, eine Quasisynode zu berufen [4]). Die spärliche Reihe der Fälle schliesse ein Verweis, den Alexander III. den sardinischen Bischöfen erteilen musste, weil sie die zu Monte Cassino gehörigen Eigenkirchenpriester zur Synode berufen hatten. Der Papst lehnte klar und bestimmt jedes bischöfliche Anrecht ab [5]). Es ist kaum anzunehmen, dass die sardinischen Obedienzen des Klosters, die überdies als Mönchskolonien, als Cellen erscheinen, parochiae waren, da ihre Priester auch den Bischöfen den Obedienzeid nicht leisten sollten. Anderseits sehen wir die Priester exemter Klöster zur Teilnahme an der Diöcesansynode verpflichtet, wie solches das Privileg Calixt II. für Cheminon ausdrücklich aussprach [6]). Auch das machtvolle südfranzösische Reformzentrum St.-Victor de Marseille bemerkte in seiner vor Anastasius IV. geführten Klage gegen die Bischöfe Wilhelm von Toulon und Petrus von Marseille, dass es regelmässig seine

---

[1]) Das dürfte kaum nur eine Befreiung von der Synodalabgabe bedeuten, da bei Kirchen Synodalzins und Synodalbesuch in der Regel zusammenhingen.

[2]) Robert, Bull. II. p. 117 (JL. 7019).

[3]) Pflugk-Harttung III. S. 246 (JL. 12683).

[4]) „Abbati quoque ipsius monasterii congregandi sinodum tam monachorum quam aliorum clericorum, qui in tenementis monasterii habitaverint, plenam facultatem et licenciam indulgemus,“ ebenda.

[5]) Migne 200 p. 1267 (JL. 13622).

[6]) „. . . vocatus ad sinodum eius vadat.“ Robert, Bull. I. p. 84 (JL. 6804).

Eigenkirchenpriester zur Synode schicke[1]). Wir kommen also zum Schluss, dass die Kurie, ihrer sonstigen Zurückhaltung in eigenkirchlichen Dingen durchaus entsprechend, den Exemten keine allgemeine Befreiung gewährte, sondern in ihren Indulten sich vornehmlich auf italische Klöster beschränkte, deren Verhältnisse sie leichter überblicken konnte. Doch entbehrten gerade italische Klöster, wie eine Tabelle des klösterlichen Besitzstandes noch ergeben wird, eines reichen Eigenkirchenbesitzes.

Die Abhängigkeit des Priesters zeigte sich auch in der allerdings kaum einmal erwähnten Visitation[2]) seiner Kirche durch den Bischof, sowie in dem bischöflichen ius destituendi bezw. im Korrektionsrecht. Auch hier ist die Divergenz der

---

[1]) Coll. des Cart. VIII. p. 637 (JL. 9882). Das Ordensklerikat der Ritterorden an den Oratorien war synodalfrei (vgl. unten die Erklärung Alexanders III. für die Templer); aber auf den dem Orden zugehörigen Patronatskirchen, mochten sie von einem säkularen Priester oder mit einem Ordenskleriker besetzt sein, haftete die Synodalpflicht. Vgl. die von Peter von Posquières, Bischof von Lodève, an Grossmeister Raymund du Puy und an den Prior Aimerich von St.-Gilles erfolgte Uebertragung der Kirchen St.-Julien und St.-Vincent de Nébian: „Notandum tamen, quoniam sacerdos, qui in dictis ecclesiis decantabit, sive fuerit de ipsa domo Hospitalis sive aliunde, semper suscipiet curam animarum per manum Lodovensis episcopi et intererit synodis aliisque conventibus suis.“ Delaville le Roulx, l. c. I. p. 196. Prutz, Geistl. Ritterorden S. 177 überschätzt das Mass von Freiheit, das die Ordensgeistlichen an den Patronatskirchen genossen. Zur Synode vergleiche noch das Kapitel „Eigenkirche und Bischof“.

[2]) Bei der zum Kloster des hl. Eucharius gehörigen Pfarrkirche zu Wilmar findet sich die aufschlussreiche Bemerkung: „... omni quarto anno, quando visitationes ecclesiarum fiunt, pro servitio episcopali tres marcas abbas vel fratres episcopo persolvant.“ Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 686 (JL. 10042). Ein anderes Mal findet sich für die zu San Sisto di Piacenza gehörige plebs San Michele in Castelnuovo ebenfalls ein Hinweis auf vierjährige Visitation: „... omni quarto anno, cum ad ecclesiam accesseris (nachher ist von der komplementären Prokuration die Rede) ...“ Vignati, Cod. dipl. Laud. I. p. 200 (JL. 10262). Zur Visitation vgl. noch unten.

Klöster in exemte und nichtexemte zu berücksichtigen. Bei den nichtexemten war das Recht des Bischofs an sich durch die Natur des Abhängigkeitsverhältnisses bestimmt. Bei den exemten verzichtete die Kurie, soweit sie überhaupt eine Regelung traf, auf eine überall gleichwertige Ordnung. Bei diesen Abteien machte sich die selbständige Stellung wie auch der eigenkirchenherrliche Gedanke, der an der Absetzung ein nur allzu grosses Interesse hatte, lebhafter geltend. Bei dem exemten Nonantola wurde in einem Streit mit Bischof Theobald von Verona hinsichtlich der Pfarrkirche von Nogaria allerdings das bischöfliche Recht von Eugen III. vorbehalten [1]). Mancherorts ist das Absetzungs- gleich dem Korrektionsrecht wenigstens an die Zustimmung des exemten Klosters geknüpft, wie bei der Abtei San Giovanni di Parma [2]). Bischof Theobald von Paris sollte nach einer Entscheidung Eugens III. dem Augustinerkonvent von Ste.-Geneviève Mitteilung machen, wenn er den jeweiligen Priester der zum Kloster gehörigen Kirche des heiligen Johannes seines Amtes für unwürdig erachtete, damit ihn dann das Kloster seiner Stellung entsetzte [3]). Bei einer Eigenkirche des exemten St.-Victor de Marseille sollte bei Infamie der Priester („si aliquando infames vel criminosi apparuerint") der Bischof erst dann korrigierend eingreifen, wenn zwei Vorstellungen bei dem Abt von St.-Victor fruchtlos gewesen waren [4]). Selbst bei den Priestern des exemten Cluny sollte der Bischof strafrichterlich eingreifen dürfen [5]). Anderseits erhielt San Stephano di Genova von Eugen III. das Recht, Priester abzusetzen, ohne dass irgendwelcher Rechte des Ordinarius Erwähnung

---

[1]) Migne 180 p. 1040 (JL. 8760).

[2]) Ibid. p. 1059 (JL. 8790).

[3]) Ibid. 180 p. 1565 (JL. 9661).

[4]) Coll. des Cart. IX. p. 369 (JL. 9393).

[5]) „Ecclesie omnes, que ubilibet posite sunt, seu capelle vestrae et cimiteria libera sint et omnis exactionis immunia, praeter consuetam episcopi paratam et iusticiam in presbiteros, si adversus sui ordinis dignitatem offenderint . . ." Robert, Bull. I. p. 210 (JL. 6821).

getan wurde[1]); das gleiche Recht wurde der exemten Abtei Passiniano durch Alexander III. zu teil[2]). Der Begriff des exemten Ordens schuf in diesem unausgeglichenen Rechtszustand der Exemten keine Veränderung und keine Einheitlichkeit. Das Lateranense III betonte das Recht des Bischofs, bei Absetzung der Priester an den den Hospitalitern und Templern non pleno iure zukommenden Kirchen gehört zu werden[3]). Pleno iure gehörten die Oratorien zu den Orden; die Kapläne an diesen Gotteshäusern waren, wie aus einem anderen Entscheid Alexanders III. und aus der nichtparochialen Stellung der Oratorien hervorgeht, keiner bischöflichen Massregelung unterworfen[4]). Man sieht, wie die Klöster in Hinsicht auf die Korrektion und Absetzung ihrer Priester mit einigem Erfolg die Rechte der alten Eigenkirchenherren wahrten, wie daneben aber auch, wenn auch schwächer bei exemten Abteien, sich die Aufsichtsrechte des Bischofs bedeutsam[5]) geltend machten, und das letztere war eine Wohltat für den Eigenkirchenpriester, der in steter Furcht vor der Absetzung leben musste[6]). Wenn die Kurie in einigen Fällen wohl exemten Abteien das Recht der Absetzung zugesteht, aber von einer dahingehenden Befugnis des Bischofs nichts erwähnt, mag sie

---

[1]) „... si pravi vel inobedientes ... fuerint." Pflugk-Harttung III. S. 70 (JL. 8778).

[2]) Soldani, Hist. mon. de Passiniano p. 22 (JL. 12703).

[3]) c. 3. X. 5. 33. Siehe auch Hefele V². S. 714 c. 14.

[4]) Kehr a. a. O. 1899, S. 399 (JL. —).

[5]) Das exemte San Benedetto (Po) lässt sich das Korrektionsrecht über den Professen, den es an einer zum Priorat St. Cyprian gehörigen Eigenkirche als Seelsorger einsetzt, eigens bestätigen („... correctionem monachi vel professi in eadem ecclesia consistentis ..."). Loewenfeld, Epist. p. 167 (JL. 13132). Vgl. auch noch Migne 180 p. 1054 (JL. 8790) für San Giovanni di Parma.

[6]) Vgl. Imbart de la Tour p. 253. 312. Es ist bekannt, dass bereits in karolingischer Zeit die Zustimmung des Bischofs zur Absetzung von grundherrlichen Priestern gefordert wurde; vgl. Stutz, Eigenkirche S. 21; Derselbe, Benefizialwesen I. S. 229. 257. 275; Imbart de la Tour p. 306. Siehe auch Baumgartner S. 186 Anm. 1; Barth S. 200.

vereinzelt den kirchenherrlichen Anschauungen der klösterlichen Grundherrn nachgegeben haben. Auch die Kurie stand unter dem Einfluss ihrer Zeit, die noch vorherrschend germanisch-eigenkirchenrechtlich dachte.

Soviel sei über das Verhältnis von Eigenkirchenpriester und Bischof herausgehoben. Es bleibt noch das Wesentliche der Beziehungen zwischen Priester und Kloster zu erörtern.

Das Verhältnis des Priesters zur Abtei war das der Dienstmiete, eventuell der Leihe oder der Pacht, Formen, die bereits in karolingischer Zeit in Anwendung auf Kirchen begegnen [1]). Der Vertrag wurde in Italien nicht selten schriftlich abgeschlossen, in welchem Falle er, da die Besitzzustände bei der Zersplitterung eigenkirchlicher Gerechtsame oft schwankende waren, dem Kloster bei Prozessen unter Umständen als Beweisurkunde wertvolle Dienste leisten konnte. Monte Cassino vermochte in seinem Streite mit dem Abt von Terra Major um eine Eigenkirche mit Erfolg geltend zu machen, dass Abt Desiderius von Monte Cassino die fragliche Kirche dem Priester Rudolf gegen einen Zins von sechs Byzantinern verliehen („locatam") habe, wie das die Lokationsurkunde vom Jahre 1071 bezeuge [2]). Ob jede Kirche in dieser Form verliehen wurde, lassen wir dahingestellt.

Wie zum Bischof stand der Priester auch zum Kloster in einem Verhältnis der fidelitas, welches, wie eine interessante Formel für das Kloster St. Augustine zeigt [3]), von seiner Seite

[1]) Vgl. Stutz, Eigenkirche S. 30.

[2]) Migne 163 p. 312 (JL. 6340).

[3]) „In Dei nomine Amen. Ego A. de B. clericus ad ecclesiam parochialem de M. vel vicariam perpetuam ecclesie parochialis de N. per religiosos viros N. abbatem et conventum monasterii sancti Augustini . . . veros eiusdem ecclesiae seu vicarie perpetue patronos legitime presentatus, iuro ad haec sacra Dei evangelia per me corporaliter tacta, quod ab hora, qua possessionem realem et corporalem dicte ecclesie seu vicarie adeptus fuero, fidelis ero abbati eiusdem monasterii canonice electo et eiusdem monasterii confratribus, sicut me Deus adiuvet

durch einen Obedienzeid bestärkt wurde. Von einer besonderen Abgabe, etwa von einem exenium, das bei Eintritt in das Leiheverhältnis entrichtet wäre, wird uns nichts berichtet. Die Vertragspflicht des Priesters erstreckte sich auf die Wahrnehmung der Seelsorge und auf die Verwaltung der klösterlichen Kirchengüter und Gefälle. Seine Vertragsrechte werden wir nach ihrer vermögensrechtlichen Seite hin bei Betrachtung der Temporalien der Eigenkirche behandeln, seine spirituellen Befugnisse waren durch die kultische und rechtliche Stellung des ihm übertragenen Gotteshauses bedingt [1]). Für den Fall der Vernachlässigung der

---

et haec sacra Dei evangelia." Monast. Anglic. nov. edit. I. p. 134. Die Urkunde steht bereits im Zeichen des Patronatsgedankens. Die Jahreszahl fehlt. Vgl. auch für St.-Gilles „. . . a clericis obedientiam accipiendi . . ." Goiffon, l. c. p. 93 (JL. 13451). Siehe des weiteren Thomas p. 145 und Imbart de la Tour p. 305. 312.

[1]) Vgl. die einmal ausnahmsweise einen tieferen Einblick gewährende Urkunde Lucius' II. für San Siro di Piacenza, wo die spirituellen Verpflichtungen der dem Frauenkloster beigegebenen Priester aufgezählt werden: „Sancimus etiam, ut sacerdotes . . ., qui in ecclesia sancte Marie Magdalene habitant, beneficium, quod modo ab altari sancti Siri habent . . . semper ab eo humiliter recognoscant et ob hoc Deo et predictis sanctimonialibus . . . devote et honorifice deserviant, ita scilicet, ut in singulis diebus per totum annum unam missam in cenobio sancti Siri celebrent. In quadragesima vero Marcii duas, unam pro defunctis, alteram de feria (also Totenmesse und Ferialmesse), in decem quoque festivitatibus, videlicet in nativitate Domini, in epiphania, in ramis palmarum, in resurrectione, in ascensione, in pentecostem, in duabus festivitatibus beati Syri, in sancta Maria in Augusta, in omnium sanctorum cum predictis sanctimonialibus in ecclesia sancti Siri matutinis officiis intersit ille sacerdos, qui ebdomadarius est. Predicti etiam sacerdotes sepeliendis in prenominato monasterio corporibus exequias reverenter exhibeant. Septimis, tricesimis, anniversariis quoque presentes adsint, donec sacerdotale officium inibi perficiant. De electione vero sacerdotum sic statuimus, ut abbatissa cum suis sororibus prius in sacerdotum electione conveniat et personas bonas et honestas (vgl. jedoch die Anschauung Alexanders III. oben S. 35) . . . eligere studeat, electos autem episcopo . . . representet." Pflugk-Harttung III. S. 61 (JL. 8654 α). Die Urkunde ist gerade deshalb so bemerkenswert, weil sie uns den Gegensatz zum

Pflichten sehen wir die Exemten oft mit dem Recht ausgestattet, die Eigenkirchenpriester exkommunizieren zu dürfen, wie es bei St.-Gilles [1]) und San Clemente [2]) di Pescara in den Klosterprivilegien ausdrücklich hervorgehoben wird. Wir dürfen aber eine solche Strafbefugnis wohl bei vielen Exemten voraussetzen. Ob alle Nichtexemten das Recht zur Zensurierung ohne bischöflichen Konsens besassen, lassen wir aus allgemeinen Erwägungen dahingestellt. Die Strafbefugnis war angesichts der häufigen Gehorsamsverweigerungen wichtig genug [3]).

Ueberhaupt fehlte es nicht an Reibungen zwischen dem Kloster und seinen Eigenkirchenpriestern [4]). Die Kurie hatte nur zu oft verweisend und normierend einzugreifen. Die Eigenkirchenpriester hielten nicht selten mit den bischöflichen Officialen gegen das Kloster zusammen; die Natur des Streubesitzes begünstigte einen derartigen Widerstand. So richtete Eugen III. eine Urkunde an fünf Erzbischöfe und zwanzig Bischöfe, in der er mitteilte, das Kloster Montmajour habe ihm geklagt, dass die ihm unterstellten Eigenkirchenpriester die schuldige Unterwerfung („debitam subiectionem") [5]) verweigerten und im Geiste der Bosheit und in Verbindung mit den Archidiakonen („archidiaconis adherentes") über die Erfüllung ihrer Pflichten Rechenschaft abzulegen nicht geneigt wären; er forderte die Bischöfe

deutschen System der Tätigkeit des Augustinerpropstes an den Klöstern zeigt. Vgl. unten den sechsten Abschnitt.

[1]) Goiffon p. 93 (JL. 13451).

[2]) Migne 200 p. 1021 (JL. 12454).

[3]) Vgl. die Nichtbeachtung eines klösterlichen Interdiktes durch die Priester an einer zu San Clemente di Pescara gehörigen Eigenkirche, worauf die Kurie eingriff, Migne 200 p. 1021 (JL. 12454), und das Interdikt zur feierlichen Exkommunikation verstärkte („publice accensis candelis").

[4]) Siehe auch Luchaire, Soc. franç. p. 51 s.

[5]) Vgl. auch für St.-Vaast: „... statuimus, ut si predictus sacerdos debitam tibi subiectionem ac reverentiam exhibere noluerit, subtrahendi ei ea, quae possidet, liberam habeas facultatem." Guimann, l. c. p. 144 (JL. 13145).

auf, nachdrücklich für die Rechte des Klosters einzutreten [1]). Den Kernpunkt der Zwistigkeiten bildeten gewöhnlich die Temporalien, in welcher Hinsicht Hadrian IV. die Bischöfe Heinrich von Toul, Stephan von Metz, Albert von Verdun aufforderte, die Eigenkirchenpriester zum Gehorsam gegen Abt Isembald von Gorze zu zwingen („districtius compellatis") [2]). Genaueres erfahren wir noch über die Priester der zu St.-Bertin gehörigen Kirchen von Broborg. Sie weigerten sich, den Mönchen die „portio decimarum" herauszugeben, die dem Kloster zustand. Alexander III. beauftragte den Bischof von Arras mit der Untersuchung der Angelegenheit [3]). Auf einen anderen Streitgrund weist Hadrian IV. hin, wenn er die Priester der Abtei Saumur darauf aufmerksam machte, dass sie dem Abt Philipp den üblichen Fidelitätseid leisten müssten [4]). Die Aebte wussten auch zu klagen, dass die Priester nicht zum Kapitel erschienen [5]). Natürlich musste der presbyterale Widerstand sich dort verdichten, wo die Priester als Kanoniker an einer Kollegiatkirche [6]) gemeinsam wirkten; so tadelte Calixt II. die Kanoniker von Ste.-Radegonde de Poitiers, dass sie der

---

[1]) Bouquet, Rec. XV. p. 449 (JL. 9240). Vgl. auch das sehr bemerkenswerte Schreiben Lucius' III. an die Mönche von Blanca Landa: „Ad audientiam ... pervenit, quod, cum de prava consuetudine patriae sint pene omnes presbyteri uxorati et filios habeant, hi, qui vestris ecclesiis serviunt, si filios ecclesias, in quibus patres ministrant, post eos quasi iure hereditario [siehe dazu oben S. 54] non permittitis possidere, cum archidiaconis vel aliis personis secularibus colludium ineunt aut per laicalem potentiam eas obtinere contendunt et vos fraudare iniquis machinationibus moliuntur." Loewenfeld, Epist. p. 214 n. 355 (JL. 14737).

[2]) Pflugk-Harttung I. S. 227 (JL. 10513). Vgl. auch Migne 200 p. 740 (JL. 11923).

[3]) Haigneré I. p. 134 n. 300 (JL. 13363). — Vgl. dazu auch die im c. 10. X. 2. 24 (JL. 14001) erwähnte säumige Zinszahlung.

[4]) Archives hist. de la Saintonge IV. p. 47 (JL. 10484).

[5]) Muratori, Rer. It. SS. II. p. 1013 (JL. 11575).

[6]) Ein einziges Mal erhalten wir über das kanonikale Leben an der klösterlichen Kollegiatkirche etwas genauere Nachrichten bei Schoepflin, Als. dipl. I. p. 250 (JL. 14460), für Neuweiler. Siehe dazu unten.

Aebtissin von Ste.-Croix den Gehorsam und das servitium verweigerten [1]). Eine dem Augustinerkonvent zu Ulcia (Ulciensis) zugehörige Kollegiatkirche hatte sich sogar zu emanzipieren gewusst, bis dann Eugen III. die Kirche dem Kloster wieder zuwies [2]). Die Kollegiatkirche war dem Kloster von den Bischöfen von Turin geschenkt worden; ein derartiger Uebergang mochte ihrer Geistlichkeit zur Emanzipation wohl geeignet erschienen sein, da die Bindung solcher genossenschaftlicher Gebilde an den Ordinarius auch nicht immer eine allzu feste war. Schwere Auseinandersetzungen mit dem Korpsgeist klösterlicher Eigenkirchenpriester blieben selbst Cluny nicht erspart [3]). Es mögen wohl engere Zusammenhänge unter den Priestern eines Klosters bestanden haben; wir haben nämlich Spuren von Genossengerichten [4]). Die Kurie traf wohl auch zum Zwecke besserer Aufrechterhaltung der Ordnung eine Bestimmung des Inhalts, dass, wenn je zwei Priester an einer

[1]) Robert, Bull. II. p. 231 (JL. 7087).

[2]) Ulciens. Eccles. Chart. p. 15 (JL. 9004). Vgl. auch Bruhat p. 225.

[3]) Bull. Clun. p. 61 (JL. 9094).

[4]) Vgl. die interessante Stelle im Privileg Calixts II. für Chaumouzey: „Presbiteri . . ., qui sine refragatione de hiis, que vobis prescribuntur concessa, sub vestra audientia habebunt respondere in domo vestra per eos, qui simili vobis tenore subditi sunt, iudicandi, ac, si forte rebelles extiterint, prebende parochiarum, quas de manu vestra aceperint, eorumdem iudicio ipsis adiudicabuntur.“ Robert, Bull. I. p. 112 (JL. 6756). Vielleicht weist darauf auch folgende Stelle hin: „. . . excessus quoque canonicorum, quos inter se ipsi privatim emendare non poterunt, abbas praecipue et specialiter, sicut antiquitus constitutum fuit, emendabit.“ Schoepflin, Als. dipl. I. p. 250 (JL. 14460). Für genossenschaftliche Zusammenhänge unter den Priestern („confraria“) siehe auch Wilhelm Eduard Wilda, Das Gildenwesen im Mittelalter, Halle 1831, S. 34 ff.; Otto Gierke, Das deutsche Genossenschaftsrecht I. Berlin 1868, S. 224 ff.; Georg Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte IV^2. Berlin 1885, S. 434 ff.; Karl v. Amira in Pauls Grundriss der germ. Phil. III^2. S. 166; Hefele V^2. S. 754 (Rouen c. 25) und Luchaire, Soc. franç. p. 43 s. Siehe auch unten „Die Temporalien des Eigenkirchenpriesters“.

Kirche wären, doch immer einer als Vorgesetzter fungieren sollte, ein Erlass, der natürlich mit Rücksicht auf eine gedeihliche Seelsorge erging [1]). Als ein eigenartiger Uebergriff der Eigenkirchenpriester, der auch ein Licht auf ihre oft vorhandene, weitgehende Selbständigkeit wirft, begegnet, wenn auch vereinzelt, die Annahme von Kirchen aus Laienhand zu den bereits von jenen verwalteten hinzu [2]), ein wirtschaftliches Gebaren, das die Seelsorge natürlich schwer schädigen musste. Weitere bei den Eigenkirchenpriestern vorkommende Missbräuche waren die Veräusserung klösterlichen Gutes und jener abusus der Weiterleihung von Kirchen ihrerseits [3]). Zu vielerlei Ausstellungen gab auch der Lebenswandel Anlass; die Klosterprivilegien liefern zu den konziliaren Rügen des Jahrhunderts einen beredten Kommentar [4]).

---

[1]) Migne 200 p. 1207 (JL. 13299): „... quod unus debeat alteri iuxta sanctiones canonicas subiacere."

[2]) „... ecclesias de manu laica recipiunt ...," Muratori, Rer. It. SS. II. II. p. 1013 (JL. 11575). Wenn wir den in gedrängter Kürze gemachten Vorwurf also auslegen, wozu uns das oben (siehe S. 47 Anm. 1) mitgeteilte Vergehen seelsorglich tätiger Benediktiner veranlasst, so lassen wir doch die Möglichkeit offen, dass an eine Annahme von Kirchen aus der Hand von Klostervögten oder Lehensinhabern gedacht werden kann.

[3]) Vgl. für Ramsey: „... ne aliquam ecclesiarum vestrarum alicui concedatis, qui non velit et debeat in propria ministrare persona ..." (Hart and Lyons, II. p. 134, JL. 13079α). Dieselbe Bestimmung wird wiederholt für Tiron (Merlet, Cart. II. p. 103, JL. 13095); vgl. auch für St. Augustine: „... quaedam ecclesiarum monasterii tui per clericos annuatim pretio distrahuntur, unde contingit, quod propriis possessionibus defraudantur et, quod gravis est, decenter in eis divina officia minime agantur ... Prohibemus, ne aliquis clericorum tuorum commissam sibi ecclesiam cuiquam ad firmam assignet ...," Thomas de Elmham p. 440 (JL. 14379). Vgl. Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 71 f.; Derselbe i. d. Röm. Quartalschr. XX. [1906], S. 130 ff.; Imbart de la Tour p. 309 und vor allen Tangl, Kanzleiordnungen S. 266, Formula XXXI: „Venerabilibus fratribus archiepiscopis et episcopis per Angliam constitutis."

[4]) „... super adulteriis, incestibus et aliis nefandis criminibus publice diffamantur." Muratori, l. c. Vgl. auch die Abwehr der An-

Besonders schwierig mochte sich das Verhältnis der Eigenkirchenpriester zu den Mönchen gestalten, wenn, was häufig der Fall war[1]), an die Eigenkirche eine Mönchscella sich anlehnte. Alexander III. äusserte sich dazu im Privileg für St.-Pierre (Chartres). Er verbot den Kaplänen, sobald vier oder fünf Mönche an den Kirchen als Konvent vorhanden seien, „contra antiquam et rationabilem consuetudinem," am Hochaltar („in maiori altari") und auf dem Chor zu funktionieren[2]). In praxi mochte das schwer durchzuführen sein. Gleichwohl war eine derartige Unterordnung der Kapläne sowohl in Hinsicht auf die kirchliche Disziplin als auch um der Oblationen willen geboten.

Oft genug hatte aber die Kurie umgekehrt den Rechtsschutz des Eigenkirchenpriesters zu übernehmen und Uebergriffe eigenkirchenherrlich sich gebender Aebte abzuwehren. Nicht zufällig werden uns derartige Bemühungen eigentlich erst aus dem Pontifikate Alexanders III. berichtet; denn erst in dieser Epoche wurde die Appellation zu einem Rechtsmittel

---

sprüche einer Konkubine auf die Einkünfte einer Eigenkirche von Gembloux im Briefe Innocenz' II. an Albero von Lüttich: „. . . mandamus, ne praefatam abbatem a concubina quondam Balduini clerici super ecclesia sci. Salvatoris vexari permittas, sed potius redditus a tempore mortis eiusdem inde perceptos atque futuri temporis eidem abbati integre reddi facias." Migne 179 p. 341 (JL. 7862). Zur „focaria" („la prêtresse", „la femme de ménage") vgl. Luchaire, Soc. franç. p. 47. Siehe ebenda p. 49. 53 ss. sowie „Cleriker" und „Cölibat" im Register bei Hefele V². S. 1168 u. 1170. Vgl. aber besonders Schäfer i. d. Röm. Quartalschr. XX. [1906], S. 123. 128 ff.; Sauerland, Urkunden u. Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem vatikanischen Archiv I. S. XVII und III. S. LXVI ff.; Derselbe, Vatikanische Urkunden und Regesten z. Gesch. Lothringens I. S. X f.; Derselbe, Kirchliche Zustände im Rheinland während des 14. Jahrhunderts, Westdeutsche Zeitschrift XXVII. [1908], S. 278 ff.; Michael II. S. 45 und siehe schliesslich noch Migne 180 p. 1507.

[1]) Vgl. dafür Bruhat p. 219 s. 230. 232.

[2]) Migne 200 p. 355 (JL. 11184). Vgl. auch Luchaire, Manuel p. 11; Bruhat p. 219 s. Robert, Bull. II. p. 48 (JL. 6975).

weiterer Kreise und auch sozial Niedrigstehender. Der Abt Hugo von Anchin hatte einen Eigenkirchenpriester ohne Grund und Urteil abgesetzt („absque iudicio et causa rationabili spoliavit“)[1]. Erzbischof Heinrich von Reims sollte die Sache untersuchen und den Priester Jesse, der sich die Kirche von dem Abt nach eingelegter Appellation seines Vorgängers hatte übertragen lassen, wegen ihrer Missachtung schwer bestrafen[2]. Demselben Erzbischof überwies der Papst die Angelegenheit eines zum Kloster St. Salvator de Virtute gehörigen Eigenkirchenpriesters Jacobus zur Untersuchung und Erledigung. Hatte der Abt diesen Geistlichen dem Bischof von Châlons ordnungsgemäss vorgestellt und der Bischof seinerseits ihm die Kirche übertragen, so hatte nachher der Abt die stattgefundene Zuweisung in Abrede gestellt, weil der Priester sich geweigert hatte, den Zins zu erhöhen[3]. Darauf war der Abt mit einem anderen Kleriker an die bischöfliche Kurie gegangen und hatte versichert, diesem sei die Kirche übertragen. Der Bischof hatte sich aber an den Vorgang nicht zu erinnern vermocht und ihn abgewiesen. Der Priester Jacobus fürchtete dennoch mit gutem Grund um seine Stellung und appellierte an den Papst. Dieser gab dem Reimser Metropoliten Weisung, dem Priester bei Richtigkeit des Tatbestandes den ungestörten Besitz seiner Kirche zu sichern[4].

---

[1]) Ein berechtigter Grund zur Absetzung war die erwähnte Zuweisung ad firmam: „Quod si fecerit, liceat tibi eum usque ad satisfactionem congruam ipsius ecclesiae beneficio auctoritate apostolica spoliare“ (St. Augustine). Thomas de Elmham p. 440 (JL. 14379). Das Recht der Temporaliensperre wurde oft formelhaft an die Besetzungsbestimmung Urbans angeschlossen: „... de temporalibus vero vobis respondere. Quod si facere recusaverint, subtrahendi eis temporalia, quae a vobis tenent, liberam habeatis auctoritate apostolica facultatem.“ Migne 188 p. 1621 (JL. 10551). Vgl. auch Pflugk-Harttung I. S. 227 (JL. 10513).

[2]) Migne 200 p. 899 (JL. 12194).

[3]) Ibid. p. 791 (JL. 12005).

[4]) Vgl. zur kurialen Fürsorge auch noch Migne 200 p. 369 (JL. 11198); ibid. p. 436 (JL. 11323); sehr bemerkenswert ist App. conc.

2. Temporalien der Eigenkirche.

a) Die Zahl der Eigenkirchen.

Zur richtigen Wertung des Eigenkirchenwesens der Klöster dürften einige statistische Mitteilungen angebracht sein, besonders da derartige Angaben bisher fehlen. Es bedarf wohl kaum eines Hinweises darauf, dass die Cistercienser und Prämonstratenser in ihrer Frühzeit wenig, gewöhnlich gar keinen Eigenkirchenbesitz hatten. So ging, abgesehen von der Klosterkirche, Kirchenbesitz ab Cisterciensерklöstern wie Reclus[1]), Bonneval[2]), Michaelstein[3]), Lützel[4]), Holm Cultram[5]) und Prämonstratenserklöstern wie Esrom[6]), Notre-Dame de Flabemont[7]), Santa Maria dei Loci[8]). Die Cistercienser brachten eben damit ihren ablehnenden Standpunkt gegen alle und jede persönliche Beteiligung an der Seelsorge zum Ausdruck. Erst im Zeitalter Alexanders III. rückten sie, die deutschen kaum, umso eifriger die englischen Klöster, in die eigenkirchliche Bewegung ein und hatten sich darum zumeist mit der Stellung des Patronatsherrn zu begnügen[9]). Früher befreundeten sich die Prämonstratenser mit dem Eigenkirchenrecht; darum wurden sie auch in viel weiterem Umfange Kirchenbesitzer im alten eigen-

---

Lat. XLI. 2 (JL. 14224): „... monachi ... fatigant, proponentes, quod fuerit filius eius, qui ante ... ministravit ... mandamus, quatenus, si memoratum presbyterum diutius ante concilium Turonense praescriptam ecclesiam tenuisse constiterit ...“ etc. Mansi XXII. p. 401. Siehe oben S. 54.

[1]) Pflugk-Harttung I. S. 256 (JL. 12484).

[2]) Migne 180 p. 1390 (JL. 9335).

[3]) Erath, C. D. Quedl. p. 88 (JL. 9461).

[4]) Migne 180 p. 1253 (JL. 9097).

[5]) Mon. Angl. nov. ed. V. p. 599 (JL. 12528).

[6]) Migne 180 p. 1482 (JL. 9502).

[7]) Hugo I. p. 547 (JL. 9230).

[8]) Ibid. p. 503 (JL. 9102).

[9]) „... ius praesentandi clericos ad ecclesias ... satagitis adipisci ...“ (Alexander III.), Migne 200 p. 1004 (JL. 12412).

kirchlichen Sinne. Diesen jüngeren und in grösserem Massstabe doch erst nach unserer Periode inkorporierenden Orden standen mit einem gewaltigen Kirchenbesitz die alten Benediktiner und Augustiner gegenüber. Der Augustinerkonvent St.-Aubert zu Cambrai nannte 16 Kirchen sein eigen [1]), Santa Giustina di Padova 17 [2]). Das Kloster zu Bèzes besass 20 Kirchen und 5 Kapellen [3]) und St. Bavo in Gent wies 25 Eigenkirchen auf [4]). Es zählten noch über 20 Kirchen St. Martin de Valle [5]), St.-Amand [6]), das sardinische St.-Saturne [7]), Montier-la-Celle [8]). Ueber 30 besass auch, als eine der wenigen italischen Ausnahmen, La Cava [9]), desgleichen St. Anchin [10]), ebenso Ste.-Trinité de Mauléon [11]) und St.-Victor de Marseille [12]). Man darf jedoch bei dem letzteren Kloster den starken Cellenbesitz nicht vergessen. Es zählte nämlich 50 Priorate. Ueber 40 Kirchen gehörten St. André-le-Bas [13]), ebensoviel St.-Junien de Noaillé [14]), St. Vaast [15]), St. Gilles [16]), über 50 St.-Cyprien [17]),

---

[1]) Migne 163 p. 110 (JL. 5938).

[2]) Gloria, Cod. dipl. Pad. II. p. 263 (JL. 12166).

[3]) Migne 163 p. 142 (JL. 6004).

[4]) Serrure, Cart. de S. Bavon à Gand p. 55 (JL. 13154).

[5]) Migne 163 p. 298 (JL. 6320).

[6]) Ibid. p. 211 (JL. 6137).

[7]) Robert, Bull. I. p. 253 (JL. 6846).

[8]) Pflugk-Harttung I. S. 91 (JL. 6141).

[9]) Pflugk-Harttung II. p. 169 (JL. 5837). Auch San Pietro in monte Volturno gehört noch hierher. Robert, Bull. I. p. 277 (JL. 6684).

[10]) Robert, Bull. II. p. 92 (JL. 7007).

[11]) Robert, ibid. p. 38 (JL. 6971).

[12]) Migne 163 p. 327 (JL. 6353).

[13]) Robert, Bull. I. p. 201 (JL. 6815).

[14]) Migne 163 p. 502 (JL. 6656).

[15]) Guimann, p. 70 (JL. 5896).

[16]) Robert, Bull. I. p. 31 (JL. 6702). Am Schluss der Aufzählung findet sich jedoch der Zusatz: „... cum capellis et aliis possessionibus ad eas pertinentibus."

[17]) Ibid. p. 79 (JL. 6735).

St. Peter und Paul zu Chartres [1]), St.-Maixent [2]), über 60 La Grasse [3]). Ueber 80 wies Déols auf [4]), 90 Breme [5]), über 100 besassen St.-Florent de Saumur [6]) und Tournus [7]). Ueber 200 Kirchen eigneten St.-Chaffre [8]). Einen gewaltigen Besitzstand hatten auch inne Marmoutier [9]), St.-Sernin de Toulouse [10]), Molême [11]), St.-Martin des Champs [12]), Tiron [13]), Ste.-Foi (Conchensis) [14]), Sahagun [15]).

Wichtig für das Verständnis klösterlichen Eigenkirchenbesitzes ist auch dessen Zersplitterung. So verteilten sich die 37 Kirchen von Vézelay auf 11 Bistümer [16]). Diese weite Verbreitung wurde noch übertroffen von dem Streubesitz der palästinensischen Klöster. Dazu kam der Uebelstand der Teilberechtigung, die oft genug begegnet. Wohl hatte die karolingische Gesetzgebung die Realteilung verboten [17]), aber Miteigentumsverhältnisse zu ideellen Teilen liessen sich gar nicht vermeiden. Schon die Errichtung vieler Kirchen vollzog sich eben durch eine Mehrheit von Bauherren. Die Beendigung mancher Streitigkeiten durch Kompromisse sowie zahlreiche Schenkungen von

[1]) Migne 166 p. 1273 (JL. 7285).
[2]) Besly, Histoire des comtes de Poictou p. 431 (JL. 6268).
[3]) Robert, Bull. I. p. 54 (JL. 6718).
[4]) Robert, Bull. I. p. 101 (JL. 6748).
[5]) Migne 180 p. 1504 (JL. 9549).
[6]) Robert, Bull. II. p. 1 (JL. 6949).
[7]) Robert, Bull. I. p. 12 (JL. 6694).
[8]) Chevalier, Cart. du Monastier p. 178 (JL. 13355).
[9]) Migne 180 p. 1022 (JL. 8733).
[10]) Douais, l. c. p. 481 (JL. 8215 α).
[11]) Pflugk-Harttung I. S. 152 (JL. 7732).
[12]) Migne 180 p. 1239 (JL. 9069).
[13]) Ibid. p. 1228 (JL. 9064).
[14]) Ibid. p. 1601 (JL. 9729).
[15]) Escalona, l. c. p. 543 (JL. 10298).
[16]) Bull. Clun. p. 33 (JL. 5924). Vgl. Luchaire, Manuel p. 39 und oben Bd. I, S. 188.
[17]) Stutz, Eigenkirche S. 21; Benefizialwesen I. S. 269 ff.; Bruhat, p. 186 s.; Imbart de la Tour p. 241. Zur Teilung von Abteien vgl. Grasshoff S. 71.

Bischöfen und Laien vermehrten den Teilbesitz noch [1]). Man stösst auf die merkwürdigsten Mitberechtigungsverhältnisse, wie eine medietas plebis [2]), eine quarta plebis [3]), tres partes ecclesiae [4]). Kloster St.-Victor de Marseille besass die ideelle Hälfte aller Pfarrkirchen im Tale Pladianum [5]). Gerade diese Miteigentumsverhältnisse waren eine nie versiegende Quelle von Streitigkeiten zwischen Kloster und Bischof, bischöflichen Klerikern und Laien, zwischen Abtei und Abtei [6]). Dieser in unserer Periode hundertfach bezeugten Tatsache klösterlicher Besitzkämpfe um Eigenkirchen gegenüber behauptet Kraaz: „Streitigkeiten um klösterliche Eigenkirchen liegen verhältnismässig wenig vor“ [7]). Inwieweit unter den Eigenkirchen des Klosters Pfarrkirchen, ecclesiae parochiales, sich befanden, lassen die Besitzaufführungen, wenn sie auch oft eine grosse Zahl Kirchen namentlich bezeichnen, nicht immer erkennen; sie begnügen sich oft mit dem allgemeinen Namen „ecclesia“ oder „altare“. Für gewöhnlich bleibt die Zahl der Parochien hinter den nichtparochialen Eigenkirchen zurück. So kamen in einem Fall auf zwei plebes sechs ecclesiae [8]), ein andermal auf sechs plebes

---

[1]) Vgl. etwa die Schenkung an Tiron, Merlet, Cart. de la Ste.-Trinité de Tiron II. p. 90 (JL. 11469). Siehe auch Bruhat p. 187; Thomas p. 26 s.

[2]) Migne 180 p. 1546 (JL. 9607).

[3]) Pflugk-Harttung II. S. 200 (JL. 6272).

[4]) Migne 163 p. 165 (JL. 6036).

[5]) Ibid. p. 327 (JL. 6353). Gegenüber diesen hundertmal erwähnten Kirchenteilungen, welche die Kurie eben als Tatsache anerkennen musste, meint Kraaz: „Dem Ulrichskloster im Breisgau bestätigt Alexander den Besitz des achten Teiles der Kirche in Tannenkirch. . . . Ein höchst seltener Fall . . ., noch unerhörter ist, dass ein solcher Zustand die päpstliche Bestätigung fand.“ Kraaz a. a. O. S. 64.

[6]) „. . . de parochiali ecclesia sanctae Mariae, in qua et vestrum [Remiremont] et illorum [Chaumouzey] monasterium possidet portionem id consilii respondemus . . .“ MG. SS. XII. p. 333 (JL. 6007).

[7]) Kraaz a. a. O. S. 65.

[8]) Migne 163 p. 374 (JL. 6448).

neun ecclesiae [1]), gelegentlich sogar auf neun capellae nur Anteile an plebes [2]).

b) Eigenkirchliches Zinswesen.

Wir streiften bereits bei Gelegenheit der Behandlung der Synodalpflicht die Existenz eines unter gewissen Voraussetzungen am Kloster haftenden Zinses. Aber auch aus seinem Eigenkirchenbesitz erwuchs für das Kloster eine Zinspflicht gegenüber dem Bischof. Verboten die Konzilien zu Clermont [3]) und zu Nîmes [4]) die redemtio altarium, so erkannten sie doch zugleich auch die Verpflichtung der Kirchen an, einen „census annuus" zu bezahlen. Es ist sehr beachtenswert, dass die Kurie für diese Pflicht keinen bestimmteren Ausdruck verwendete. Man kann nämlich in unserer Periode bezüglich der Namen, deren sich die Klöster für die von ihren Eigenkirchen geleisteten Abgaben an den Bischof bedienten, nichts Bestimmtes sagen und sie namentlich nicht fest gegeneinander abgrenzen. Lesen wir im Einzelfalle vom „cathedraticum", so lässt sich doch kaum sagen, ob dieses nur zum Zeichen der Unterordnung bezahlt oder bei Gelegenheit der Synode als Synodalzins [5]) ent-

---

[1]) Ibid. 188 p. 1461 (JL. 10177).

[2]) Robert, Bull. II. p. 102 (JL. 7012). Ueber das zahlenmässige Verhältnis von plebes und sonstigen Niederkirchen in älterer Zeit vgl. etwa Stutz, Benefizialwesen I. S. 180 Anm. 102. 181 Anm. 108. 189. 194. 213; Derselbe, Karls des Grossen divisio von Bistum und Grafschaft Chur, a. a. O. S. 107 f. 151 f.

[3]) Mansi, XX. col. 933: „... quiete deinceps et sine molestia qualibet eis possidenda firmamus salvo utique episcoporum censu annuo, quem ex eisdem altaribus habere soliti sunt" (bei Mansi am Rand der Hinweis „synodali").

[4]) Hefele V². S. 243. Siehe oben S. 49 f.

[5]) Zur Verschiedenheit der Begriffe „synodaticum" und „circada" vgl.: „... presbyter tibi nec circatam nec synodaticum solvet." Migne 180 p. 1565 (JL. 9661). Siehe auch c. 16. X. 1. 31 „... synodatici seu cathedratici nomine duos solidos Lucensis monetae ..." Zur Wechselbeziehung von Synodalbesuch und Synodalzins vgl. die Bestimmung für die Priester

richtet wurde [1]). Die Kurie hat in die so nach Diöcesen verschieden sich gestaltende Handhabung des Abgabenwesens leider nicht regelnd eingegriffen, sonst wäre man zu einem festeren Sprachgebrauch gekommen [2]). Sie beschränkte sich auf Bestätigung dessen, was sie in Vorurkunden vorfand. So erwähnte sie im Privileg Paschals für Gorze, dass der Priester einer zum Kloster gehörigen Eigenkirche nach der Bestimmung

---

der zu Nonantola gehörigen Kirche von Nogaria: „Ad synodum vero ipsius de more euntes X. solidos synodales Veronensis monetae, sicut consuetum est, solvant." Migne 180 p. 1040 (JL. 8760). — Zum cathedraticum siehe ausserdem noch die Bulle Urbans II. (Pflugk-Harttung II. S. 152, JL. 5480), die gerade als Fälschung erkennen lässt, dass die Mönche in den Cellen, an denen zugleich Weltgeistliche die Seelsorge besorgten, zur Zahlung an den Bischof genötigt wurden. Siehe unten.

[1]) Ott, Die Abgaben an den Bischof bezw. Archidiakon der Diöcese Konstanz S. 26 erblickt in dem cathedraticum, das „später" wegen seiner Beziehung zum Send und zur Diöcesansynode auch die Bezeichnung „synodus" „synodaticum" annahm, „eine Anerkennung des bischöflichen Oberaufsichtsrechts in kirchlichen Vermögenssachen." Siehe auch ebenda Anm. 3 u. 4. Vgl. des weiteren über diese Abgaben Baumgartner S. 215; Pöschl I. S. 85 Anm. 1; Stutz i. d. Götting. Gelehrt. Anz. 1904, S. 6 Anm. 2; Philipps VII. S. 872 ff.; Friedberg, Kirchenrecht [6], S. 564; Barth, Hildebert von Lavardin S. 264 Anm. 1, 270 f.; Hilling, Halberstädter Archidiakonate S. 131; Werminghoff in Meisters Grundriss der Geschichtsw. II. 6. S. 52 Anm. 1 mit der dort angeführten Literatur; Luchaire, Manuel p. 10 und neuestens noch Curschmann, Diözese Brandenburg S. 300 ff. 357 ff.; Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 184 Anm. 3; Fajkmajer, Studien S. 101 f.; Nottarp, Vermögensverwaltung des Münsterschen Domkapitels S. 48.

[2]) Vgl. zur Hilflosigkeit der Kurie gegenüber wechselnden lokalen Gewohnheiten und Bezeichnungen das oben Bd. I, S. 241 erwähnte Schreiben Alexanders III. an die Archidiakone von Ramsey (Hart and Lyons, Cart. de Rameseia I. p. 152, JL. 12578 α). Wenig bestimmt, wenn auch die überragende Stellung des cathedraticum betonend, lautet die Dekretale: „Ecclesiis autem, quas de novo episcopi de manibus laicorum eripiunt, praeter cathedraticum et iura omnia, quae aliis ecclesiis imponuntur exactionem prohibemus imponi, quin novis exactionibus decreto nostro prohibemus generaliter amodo ecclesias praegravari." c. 9. X. 3. 39. (JL. 13842).

Pibos von Toul von der Jahresabgabe des cathedraticum [1]) an den Bischof befreit sein solle [2]). Die Vermutung liegt nahe, dass in manchen Bistümern dieses cathedraticum nur an die Stelle der redemtio altarium getreten ist [3]). Für den noch nicht scharf herausgearbeiteten Charakter der an den Bischof zu leistenden Zinszahlung in unserem Jahrhundert ist sehr bezeichnend, dass die Urkunden bei den Altären Zinsangaben machen, die nur den Geldwert, aber nicht die Eigenart des Zinses angeben. So sollte das zu San Benedetto gehörige Kloster des hl. Cyprian für die vom Bischof Vitalis von Adria zur Pfarre erhobene Kirche jährlich am Feste des heiligen Petrus zwei Pfund Veronesisch bezahlen, ohne dass diesen Zins eine Zusatzbestimmung näher bezeichnete [4]). Kloster Chaumouzey zahlte für vier ihm zugehörige matrices ecclesiae jährlich je sechs Denare am Stephanstag, ebenfalls ohne jede weitere Charakterisierung [5]). Wenn wir wohl für jede Pfarrkirche in der Regel eine Zinszahlung ansetzen dürfen, so zeigen doch die vielen bischöflichen Zinsbefreiungen für nichtparochiale Eigenkirchen [6]), dass die Verpflichtung sich auf einen weiteren Kreis ausdehnte.

---

[1]) „Cathedraticum: pensio, quae episcopo ab ecclesiis quotannis exsolvitur in signum subiectionis seu pro honore cathedrae.“ Du Cange II. p. 227.

[2]) Pflugk-Harttung I. S. 84 (JL. 6006).

[3]) Vgl. auch: „... cuius vicarius pro animarum cura per episcopum suscepta cathedraticum solvere non cogatur,“ ebenda. Siehe unten.

[4]) Cornelius, Eccl. Venet. X. IV. p. 203 (JL. 11530).

[5]) Robert, Bull. I. p. 112 (JL. 6756). Zu Zinszahlungen an den Bischof vgl. noch Duviviers, Recherches p. 519 (JL. 6783) u. JL. 6765. 7206. 10231.

[6]) Vgl. Migne 163 p. 183 (JL. 6067) und 166 p. 1273 (JL. 7285); Pflugk-Harttung I. S. 83 (JL. 6005); Löwenfeld, Epist. p. 130 (JL. 10498). Siehe auch noch Robert, Bull. I. p. 78 (JL. 6737): „... ecclesiam quoque de Themaro ... statuimus sine vicario perpetualiter habendam, a synodo et circada sive ab omni consuetudine et inquietatione atque exactione liberam et quietam ...“ Hier wurde die mit einer Mönchscella verbundene Kirche befreit, was wohl oft geschah. Vgl. ausserdem ibid. p. 112 (JL. 6756).

Nicht immer war mit dem Synodalbesuch auch der Synodalzins verbunden, wie ein von Eugen III. herbeigeführter Vergleich zwischen St.-Victor de Marseille und Bischof Wilhelm von Avignon hinsichtlich der dem Kloster zugehörigen nichtparochialen Eigenkirche St.-Nicolas de Tarrascon beweist [1]). Ueberhaupt war die Regelung derartiger Zinsbezüge bei dem oft so verschiedenartig sich gebenden Rechtszustande der klösterlichen Eigenkirchen eine diöcesane, erfolgte durch besondere Verträge zwischen Kloster und Bischof, welche die Kurie entsprechend ihrer sonstigen Zurückhaltung in vermögensrechtlichen Dingen nur bestätigte [2]). Auch in die Visitations- und Prokurationspflicht der Eigenkirchen hat sie sich, abgesehen von allgemeinen Mahnungen, die Kirchen nicht zu stark zu belasten [3]), nicht eingemischt. Hierüber erfahren wir gelegentlich aus Papsturkunden bei Aufzählung des klösterlichen Kirchenbesitzes, dass nichtparochiale Eigenkirchen nicht selten durch bischöfliche Gunst, der geringeren Rechtsstellung dieser Kirchenklasse entsprechend, von einer der beiden genannten Verpflichtungen oder von beiden befreit waren [4]). Von einer selbstverständlich mit Visitation und Prokuration belasteten Pfarrkirche sagt die Kurie einmal bestätigend ausführlicher: „In jedem vierten Jahre, wenn die Visitationen der Kirchen stattfinden, sollen der Abt und die Brüder dem Bischof als servitium episcopale drei Mark bezahlen. Das servitium archidiaconi sollen der Abt und der Priester zu gleichen Teilen bezahlen“ [5]). Wir sehen, dass die Eigenkirchen eine doppelte Belastung erfahren konnten.

---

[1]) „Sane presbyteri ... ad audienda synodalia mandata episcopi accedentes, nullum canonem ei persolvant.“ Coll. des Cart. IX. p. 369 (JL. 9393). Siehe auch Migne 166 p. 1247 (JL. 7243).

[2]) „Concessionem autem vobis rationaliter factam ab Ernulpho episcopo vestro de synodalibus denariis et scripti eius paginam confirmatam et ratam censemus.“ Migne 180 p. 1113 (JL. 8870).

[3]) Siehe unten.

[4]) Vgl. Migne 163 p. 207 (JL. 6128).

[5]) Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 646 (JL. 10042).

Den Zinsbeträgen, die das Kloster an den Bischof abzuführen hatte[1]), standen feste Geldeinkünfte gegenüber, die das Kloster von seiner Eigenkirche bezog. Dieselben entsprangen der Leihe und zwar entweder einer solchen an andere Klöster und kirchliche Institute oder — und das war das Gewöhnliche — derjenigen an die zum Kloster gehörigen Eigenkirchenpriester. Auf Grund eines solchen vom Kloster besessenen und in den Papsturkunden nicht selten mit näheren Angaben versehenen ius conductus empfing etwa, um ein Beispiel für jene erstgenannte Art anzuführen, Kloster Vierzon von der Abtei Saumur für die dieser verliehene Kirche des hl. Gandulf zwei Unzen Gold[2]); St.-Martin des Champs erhielt jährlich dreissig Solidi vom Abt von Quissiacum für eine diesem geliehene Kirche mit der dazu gehörigen Hälfte der Villa Dissy[3]). Als Beispiel eines von den Eigenkirchenpriestern gezahlten Zinses erwähnten wir bereits einen Zinsbetrag von sechs Byzantinern jährlich bei einer Kirche Monte Cassinos[4]). Die Priester der Kirche zum hl. Petrus zahlten jährlich siebzehn Solidi an das cluniacensische Priorat St. Maria Montis Desiderii[5]). Mit dem Jahreszins von zwei Byzantinern eines allerdings nicht klösterlichen Priesters beschäftigte sich eine an die Bischöfe von London und Worcester gerichtete Dekretale Alexanders III.[6]). War der mittelalterliche Zins im allgemeinen stabil, so suchten die

---

[1]) Die capella, die so vielfach gebunden erscheint, konnte auch zur Zinszahlung an die matrix ecclesia verpflichtet sein, vgl. Quantin, Cart. gén. I. p. 424 (JL. 9131).

[2]) Marchegay, Cart. de St.-Gondon sur Loire p. 32 (JL. 6040). Siehe auch JL. 9560. 12996 und Bruhat p. 183.

[3]) Migne 180 p. 1239 (JL. 9069). Wenn St.-Martin des Champs von der Kirche St. Martin de Passo drei Mark Silbers jährlich an die Kanoniker von St.-Martin de Tours zahlte, so ergab sich die rechtliche Verpflichtung aus einem nach voraufgegangenem Besitzkampf geschlossenen Kompromiss.

[4]) Migne 163 p. 312 (JL. 6340).

[5]) Bull. Clun. p. 73 (JL. 12340).

[6]) c. 10. X. 2. 24 (JL. 14001).

Klöster den eigenkirchlichen Zins, wie noch zu berühren sein wird, oft genug fiskalisch zu behandeln [1]). Häufig lassen uns die Angaben der Urkunden im Zweifel darüber, ob die Zinsbezüge vom Eigenkirchenpriester oder von anderen im Leihebesitz befindlichen Instituten stammten. So wurde ohne weiteren Zusatz bemerkt, dass das Kloster Ste.-Colombe zu Sens von der Kirche des hl. Stephanus jährlich zehn Solidi [2]), das Kloster St.-Mansuit von einer ihm vom Bischof Piso von Toul geschenkten Pfarrkirche jährlich dagegen vierzig Solidi bezog [3]). Hier wird aber in der Regel an die Zinszahlung der Priester zu denken sein [4]).

Wir erwähnen diese knappen Angaben, weil sie das Rentensystem der Benediktiner beleuchten; wir sind uns bewusst, dass diese Zinsverhältnisse noch eingehenderer Untersuchung bedürfen [5]).

c) Der eigenkirchliche Zehnt.

Beim Kloster hatten wir es mit dem Begriff der Zehntfreiheit zu tun, bei der klösterlichen Eigenkirche kommt es umgekehrt auf das Bezehntungsrecht an. Griff hinsichtlich der ersteren die Kurie normierend ein, so übte sie hinsichtlich des letzteren eine sehr bemerkenswerte Zurückhaltung. Niemals hat das Papsttum unseres Jahrhunderts klösterlichen Eigenkirchen ein Bezehntungsrecht von sich aus zugesprochen; auch hier tritt uns eben seine Achtung vor diöcesaner Gebundenheit, selbst bezüglich seines exemten Klosters, entgegen. Wohl aber hat die Kurie der Ueberspannung des Bezehntungsrechtes entgegengewirkt.

---

[1]) Siehe unten „Temporalien des Eigenkirchenpriesters".

[2]) Migne 179 p. 643 (JL. 8347).

[3]) Migne 188 p. 1384 (JL. 9993); St.-Martin des Champs erhob von der Kirche de Prateriis 20 Solidi, von der Kirche zu Clunart 30 Solidi. Migne 180 p. 1239 (JL. 9069).

[4]) Vgl. Imbart de la Tour p. 256 ss.

[5]) Die oft widerspruchsvolle und unklare Darstellung des Zins- und Abgabewesens bei Du Cange muss lokalgeschichtlich vertieft werden.

Man sollte erwarten[1]), dass bei den Eigenkirchen von Klöstern der voll erhobene Zehnt in vier Teile gegangen wäre, wovon ein Teil dem Priester, ein zweiter der Fabrik, ein dritter den Armen und der Bestreitung der hospitalitas und die letzte Quart dem Bischof zugefallen wäre. So wollten es bereits ältere Bestimmungen, und in diesem Sinne sprach sich auch in unserer Periode Eugen III. an den Bischof von Castello aus[2]). Bei manchen klösterlichen Eigenkirchen war dieser Normalzustand tatsächlich durchgeführt, so bei der dem Kloster St.-Nicaise (de Reims) zugehörigen Kirche des hl. Hilarius, von der das Kloster drei Zehntteile erhielt und der Bischof die Quart[3]). Als der Bischof Vitalis von Adria die bereits mehrfach erwähnte Kirche des hl. Johannes, dem Priorat des hl. Cyprian zugehörig, zur Pfarrkirche erhob, wies er ihr auch die drei Zehntteile zu und behielt sich[4]), wie er bemerkte, die bischöfliche Quart nur zur Sicherung der drei übrigen Teile vor[5]); er dürfte mit dieser Massnahme Ansprüche einer älteren

---

[1]) Wir gehen bei der schwierigen Darstellung des Zehntverhältnisses der Eigenkirchen von der in Wirklichkeit nicht erfüllten Annahme aus, die Kirchen seien alle plebes gewesen, möchten also Obiges nur hypothetisch verstanden wissen.

[2]) „Sicut enim sanctorum Patrum sanxit auctoritas, una pars episcopo, alia clero, tertia pauperibus, quarta vero ecclesiae sartis tectis deputata esse dignoscitur.“ Migne 180 p. 1411 (JL. 9377).

[3]) Migne 163 p. 318 (JL. 6347).

[4]) Wir hören auch von dem Fall der Schenkung der bischöflichen Quart, wie solche bei dem elsässischen Kloster Eschau (Ascboviense) erfolgte; das Kloster zahlte zur Entschädigung in jedem Schaltjahre zehn Pfund nach Baseler Währung. Würdtwein, Nova sub. dipl. X. p. 90 (JL. 13664).

[5]) „Tres partes totius decime ... pia largitione concessit et quartam partem ob defensionem trium partium sibi suisque successoribus reservavit.“ Cornelius, Ecclesiae Venetae X. 4. p. 203 (JL. 11530). Ueber die in karolingischer Zeit erfolgte Uebertragung der einst für die gesamten kirchlichen Einkünfte, aber freilich nur innerhalb der römischen Kirchenprovinz massgebend gewesenen Vierteilung auf den Zehnt vgl. Stutz, Benefizialwesen I. S. 241 ff. mit Anm. 21; Perels a. a. O. S. 40. 49 ff.; Viard p. 119 ff. Hilling, Halberst. Archidiakonate S. 132 f.

Taufkirche oder Forderungen bischöflicher Officiale abgewehrt haben [1]). Beachtenswert ist, dass in diesen Fällen die Regelung der Zehntverhältnisse durch den Ordinarius erfolgte; Zehntanmassungen klösterlicher Eigenkirchen mögen in unserer Periode mit wenig Erfolg sich geltend gemacht haben.

Der gekennzeichnete Normalzustand des Zehntbesitzes und der Zehntverteilung wurde aber nur von den wenigsten klösterlichen Eigenkirchen erreicht. Der Bannkreis der älteren Taufkirche, Usurpationen, bischöfliche Verleihungen [2]), Kompromisse bei Streitigkeiten [3]), Schenkungen von Laien und anderen Donatoren [4]) haben für die meisten in den Händen der Klöster befindlichen Kirchen zu höchst verwickelten Rechtszuständen geführt. So besass die Abtei Sant' Andrea di Mantova von der

---

[1]) Vgl. darüber, dass gelegentlich bischöfliche Officiale die Quart beanspruchten, Pflugk-Harttung III. S. 216 (JL. 11531). Ueber die Zehntquart als Abgabe an die Bischöfe bezw. an deren Officiale („De terris autem noviter cultis, nemore scilicet et palude quartam iure territorii repetebat" nach der erwähnten Urkunde der Archipresbyter der Kirche San Bonifacio [D. Vicenza] im Streit mit der Abtei San Pietro di Villa nova [D. Verona]) vgl. c. 16 X. 1. 31; siehe auch Ott a. a. O. S. 39. 62 und schon früher Haid im Freiburger Diözesanarchiv IV. 1869, S. 4 ff.; vgl. ganz besonders Viard p. 178 s. 238 und siehe auch noch unten das Kapitel „Eigenkirche und Bischof". Natürlich brauchten die Mönche von dem, was sie „propriis manibus aut sumptibus" auf Altfeld bezw. Neubruch bearbeiteten, keine Quart an den Bischof abzuführen. Vgl. dazu: „... statuimus, ut nullus archiepiscopus vel episcopus aut alia quelibet persona ecclesiastica de tenimentis et possessionibus eidem monasterio vel cellis eius cum episcopali iure concessis aut de terris, quas fratres ipsius monasterii in monasterio vel cellis eius propriis sumptibus excoluerint, decimam vel quartam exigere audeat" im Privileg für Santa Maria Reale, Pflugk-Harttung III. S. 247 (JL. 12683).

[2]) Migne 180 p. 1291 (JL. 9155).

[3]) Migne 180 p. 1225 (JL. 9059) und 200 p. 1207 (JL. 13 300); Wirtemb. UB. IV. S. 371 (JL. 13423).

[4]) Vgl. die Kirchenschenkung an St. Blasien: „... ecclesiam Nallingin, ab Anshelmo nobili viro monasterio tuo cum suarum dimidietate decimarum nuper donatam ...", Robert, Bull. I. p. 232 (JL. 6834). Siehe auch Barth, Hildebert von Lavardin S. 188.

Kirche von Suave die normalen drei Zehntanteile, bei zwei anderen Kirchen aber nur eine Zehntquart[1]). Bei dem engen Zusammenhang zwischen dem Zehnt und den sonstigen Pfarrrechten dürfen wir in ersterer Kirche wohl die vollberechtigte parochia, in den beiden anderen dagegen nur mit pfarrlichen Einzelbefugnissen ausgestattete klösterliche Gotteshäuser erblicken. Der Besitz nur der Zehntquart war recht häufig; auch der im Streite zwischen der Aebtissin von San Salvatore di Brescia und Bischof Obert von Cremona um die klösterliche Kirche Cicognaria angerufene Bischof Adalbert von Reggio erkannte der Kirche die Quart zu[2]). Das Vorkommen dieser Zehntquart mag sich daraus erklären, dass die Bischöfe ihren Anteil übertrugen. Es mochte aber auch — und daran zu denken liegt noch näher — billig erscheinen, das Kloster mit der Fabrikquart, besonders für die Baulast, zu entschädigen. Diese Bestimmung „tectis reficiendis" machte tatsächlich Hadrian V. für die Verleihung der Zehntquart für die vier Eigenkirchen des Klosters San Cosma e Damiano zu Rom geltend und bemerkte zugleich, wenn diese Quart nachlässig[3]) und nicht zweckentsprechend verwandt werde, so solle nach vergeblicher Mahnung der Bischof nach seinem Gutdünken bessernd eingreifen. Dieselbe Urkunde übertrug den Nonnen „tamquam pauperibus Christi" eine weitere Quart mit der bereits oben

[1]) Pflugk-Harttung III. S. 113 (JL. 9578).

[2]) Migne 180 p. 1533 (JL. 9589); vgl. auch: „Quartam partem decime illorum novalium, que homines de villa, in qua ecclesia tua [Camaldulenserkloster San Salvatore de Frakta] sita est, infra parochiam eius excolunt, quemadmodum circumposite capelle ad baptismalem ecclesiam pertinentes a parochianis percipere noscuntur . . . confirmamus." Mittarelli, Ann. Cam. app. p. 35 (JL. 12145).

[3]) Zum Verfall von Kirchen vgl. Bruhat p. 201. Ueber die Konzilsentscheidungen von Braga (563), Merida (666), Mainz (813), welche sich mit der Verwendung der den Kirchen zufliessenden Einkünfte für die Reparatur der Gotteshäuser beschäftigten, siehe Thomas p. 122 s.; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 21; vgl. auch Stutz, Eigenkirche S. 15 und Ratzinger, Armenpflege[2] S. 252.

erwähnten Begründung [1]), dass nach den canones eine Quart den Armen geschuldet werde [2]).

Zwischen diesen beiden Extremen des einen und der drei Viertel, die uns in rechtlicher Hinsicht am leichtesten verständlich sind, bewegte sich eine bunte Fülle von Erscheinungsformen. Als charakteristisch für die Vielgestaltigkeit eigenkirchlicher Zehntverhältnisse verzeichnen wir aus dem Besitzverzeichnis der Urkunde Eugens III. für St.-Martin des Champs folgende Besitzzustände: Eigenkirchen mit einem Drittel des Zehnten, mit einer Hälfte Klein- und zwei Teilen der Hälfte des Grosszehnten, mit der Hälfte des Zehnts, mit einem Drittel (Gross-)Zehnt und dem ganzen (Klein-)Gartenzehnt, mit fünf Teilen Zehnt („quinque partes decimae"), mit dem ganzen Klein- und der Hälfte des Grosszehnten, mit dem ganzen Kleinzehnt, mit der Hälfte des Klein- und neun Teilen des Grosszehnten [3]).

---

[1]) Siehe Bd. I. S. 288 f.

[2]) Pflugk-Harttung II. S. 360 (JL. 10299). Siehe dazu noch eine Urkunde für Evesham: „Decimas insuper, quas hucusque canonice obtinuistis, in refectiones pauperum vel in aedificia et ornamenta ecclesiarum distribuendi iuxta consuetudinem apud vos hactenus habitam liberam vobis concedimus facultatem." Chron. abb. de Evesham p. 173 (JL. 7999). Derartige Hinweise in Klosterprivilegien sind äusserst selten, was ja in Hinsicht auf schon vorhandene kanonische Bestimmungen verständlich ist. Vgl. zur Zehntverwendung auch unten und des weiteren eine interessante Notiz über die Verwendung des Wildzehnten: „... decimam omnium rofiarum cervorum cervarumque, que in ipsa insula capte fuerint, ad librorum volsuras ..." für Ste.-Marie de Saintonge, Grassilier, Cart. inéd. de la Saintonge II. p. 14, JL. 8911.

[3]) Migne 180 p. 1239 (JL. 9069). — „octo partes decimationum" besass St.-Georges de Rennes an der Kirche zu Morzella, ohne dass diese Kirche im Besitzverzeichnisse erwähnt wird. De la Bigne, Cart. de St.-Georges de Rennes p. 172 (JL. 11139). In der Regel übersetzt man „duae partes" mit zwei Drittel, „quinque partes" mit fünf Sechstel und „octo partes" mit acht Neuntel. Doch ist es nicht ausgeschlossen, dass in einem oder anderen Falle mehr Bruchteile vorhanden waren. Vgl. auch Viard p. 221 n. 5: „Affirmer que ‚duae partes' est toujours synonyme de 2 tiers serait, à mon avis, imprudent." Siehe auch ebenda n. 7: „Un huitième ... Cette dernière fraction est la plus petite que j'ai notée."

Noch grössere Mannigfaltigkeit weist die Urkunde Alexanders III. für Pontoise auf [1]).

Bei den Eigenkirchen nichtparochialen Charakters [2]) dürfte sich der Kreis der den Zehnt Entrichtenden für gewöhnlich auf die klösterlichen Hintersassen beschränkt haben; denn das umwohnende Volk („populus") hatte dorthin den Zehnten zu zahlen, wo es, wie Alexander III. an den Erzbischof von York in Wiederholung weit älterer Bestimmungen schrieb, die Sakramente empfing [3]); mochte nun auch in manchen nichtparochialen Eigenkirchen das eine oder andere Sakrament wie die hl. Kommunion gespendet werden, so blieb doch für die Zehntzuweisung das charakteristische Sakrament die Taufe [4]).

Natürlich führte die verwickelte Art des Zehntbesitzes zu einer Unsumme von Zehntstreitigkeiten zwischen den klöster-

---

[1]) Pflugk-Harttung I. S. 288 (JL. 10615). Das Kloster konnte im Besitze einer baptismalis ecclesia sein, an welcher es nur einen Teil des Zehnten besass. Im Besitzverzeichnis von San Benedetto (Po) heisst es: „baptismalem ecclesiam sancti Vitalis cum medietate decimarum et aliarum rerum sibi pertinentium." Pflugk-Harttung II. S. 184 (JL. 6012).

[2]) Zum Zehntbesitz nichtpfarrlicher Eigenkirchen siehe auch Imbart de la Tour p. 272: „En fondant ou en consacrant un oratorium sur le territoire d'une paroisse l'évêque assigna souvent à cette chapelle une part des dîmes." Vgl. ebenda p. 274. Schon in karolingischer Zeit trat also neben die ecclesia parochialis decimata die ecclesia decimata. Siehe dazu Stutz, Benefizialwesen I. S. 258 Anm. 72; Derselbe in Hauck-Herzogs Realenzykl. XV. S. 243; Imbart de la Tour p. 71 n. 1; Schäfer, Kanonissenstifter S. 257 Anm. 2.

[3]) „... non ambigimus esse statutum, ut populus ecclesiis illis decimas solvat, ubi ecclesiastica recipiunt sacramenta." Comp. I. L. III. t. 26 c. 8 bei Friedberg S. 35 (JL. 13873).

[4]) Vgl. Alexanders Schreiben (1159—1181) an den Erzbischof von Toledo: „... laicos ... inducatis, ut ecclesiis suis, in quibus missas audiunt et baptismum et cetera ecclesiastica frequentius sacramenta percipiunt, decimas suas ex integro persolvant." Comp. I. L. III. t. 26 c. 24 (JL. 14113); bei Friedberg S. 37; vgl. dazu Stutz, Benefizialwesen I. S. 240. 243; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 22; Perels a. a. O. S. 41 f.; Viard p. 175 s.

lichen Eigenkirchen und den nichtklösterlichen Kirchen. Die Kurie hatte überauf zu tun, um Streitigkeiten zu schlichten [1]), die häufigen zwischen Kloster und Bischof eingegangenen Verträge zu bestätigen [2]), auch den zahlreichen Urkundenfälschungen, die den Zehntkämpfen ihren Ursprung verdankten, ihre Aufmerksamkeit zu schenken; so musste Alexander III. eine vom Kloster Poggio di Firenze im Kampfe mit einer plebs vollzogene Interpolation in einem von ihm erteilten Privileg aufdecken [3]). Rom hatte bald klösterliche Ansprüche abzuwehren, bald sie zu vertreten. Calixt II. hob bei St.-Bertin hervor, dass dem Kloster bei vier seiner Eigenkirchen der Zehnt schon nach gemeinem Recht („de iure communi") [4]) zustehe. Eugen III. musste den Bischof von Castello ermahnen, dem Kloster San Salvatore den zustehenden Zehnt zukommen zu lassen [5]).

Wenn Schäfer bemerkt: „Bei der Gründung von neuen Kirchen und Klöstern innerhalb eines Pfarrsprengels blieb der Zehnte regelmässig der Mutterkirche vorbehalten" [6]), so war das gewiss auch für unsere Periode die Regel, aber eine

---

[1]) Vgl. zu klösterlichen Zehntstreitigkeiten JL. 6095. 8437. 10954. 12301. 12312. 13423. 13978. 14299. Siehe jedoch besonders Migne 200 p. 936 (JL. 12265). Dazu, dass die Laien vom Kloster und den Klosterparochianen den Zehnt verlangten, siehe besonders Loewenfeld, Epist. p. 153 (JL. 13052), p. 154 (JL. 13059). — Ueber den „decimator", den Zehnterheber der Grundherren und Klöster, vgl. Imbart de la Tour p. 277 und Bruhat p. 259 s.; über den Modus der Zehntentrichtung siehe auch Frithiof Hall S. 50; Hilling, Halberst. Archidiak. S. 137.

[2]) de Smet, Cart. de l'abb. de Cambron I. p. 11 (JL. 13522), Ayusa, Fundacion de Huesca p. 455 (JL. 5975); vgl. auch Zehntverträge mit Archipresbyter (JL. 13566), mit Pleban (JL. 9370. 10960), mit anderem Kloster (JL. 7574. 10104. 12630. 11192).

[3]) c. 19 X. 2. 20 (JL. 14010).

[4]) Robert, Bull. II. p. 168 (JL. 7052).

[5]) „... mandamus, quatenus fratribus Sci. Salvatoris decimarum partem, quae illis de iure contingit, facias assignari." Migne 180 p. 1411 (JL. 9377).

[6]) Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 22.

Regel, von der es Tausende von Ausnahmen gab. Unrichtig ist die gegenteilige, leicht hingeworfene Bemerkung von Kraaz: „Durch die Gründung einer Kirche gelangte also das Kloster auf die einfachste Weise in den Besitz von Zehnten“ [1]).

d) Die Oblationen.

Zu den Zehnten kamen die Oblationen, Opfer der Gläubigen in Geld, Brot und Naturalien. Aber noch viel weniger als der Zehnt haben die Oblationen in der Literatur eine Darstellung gefunden. Ein flüchtiger Hinweis bei Schefold [2]), eine dürftige, nur die christliche Frühzeit eingehender streifende Behandlung von Schrod und Esser im Kirchenlexikon [3]), einige spärliche Bemerkungen bei Imbart de la Tour [4]), ein paar Notizen in Konrads von Megenberg Traktat [5]) und die kargen Mitteilungen bei Du Cange [6]), das ist fast [7]) alles, was sich darüber in unserer Literatur findet. Wir versuchen, aus dem Material

---

[1]) Kraaz, a. a. O. S. 53.

[2]) A. a. O. II. S. 299.

[3]) IX[2]. S. 626 ff.

[4]) Paroisses rurales p. 277 s.

[5]) Ph. Schneider a. a. O. S. VI. 88 f. 148. 152 f.

[6]) Du Cange, „oblationes fidelium“ etc. VI. p. 14; „eleemosynae“ III. p. 241 ss.

[7]) Siehe auch noch Luchaire, Manuel p. 11. 67 ss. 350, Soc. franç. p. 229 ss. Zur Stellung der Oblationen im kanonischen Testamentsrecht vgl. V. Wolf v. Glanvell, Die letztwilligen Verfügungen nach gemeinem kirchlichen Rechte S. 275 mit Anm. 4. Ueber die Oblationen siehe ausserdem noch Thomas p. 70 ss.; Bruhat p. 215 s.; Luzian Pfleger, Predigtwesen in Strassburg S. 81; Schmidlin, Die geschichtsphilosophische und kirchenpolitische Weltanschauung Ottos von Freising S. 153 mit Anm. 10; Ratzinger[2] a. a. O. S. 68. 112. 175. 200. 252. 282. 288. 366; Grellmann, Stolgebühren S. 17 f., 59 ff.; A. Tibus, Gründungesch. S. 415. 760; A. Franz, Messe i. d. MA. S. 85. 614. 652. 661. 704. 705; C. Paulus a. a. O. S. 8; Kothe, Kirchl. Zustände Strassburgs S. 109 ff.; Künstle, Deutsche Pfarrei S. 98; Schäfer, Kanonissenstifter S. 210; Ott, Abgaben S. 59. Siehe ferner unten „Die Temporalien des Eigenkirchenpriesters“.

unserer Periode einige Aufschlüsse zu gewinnen und behandeln dabei das Oblationenwesen des Klosters und seiner Eigenkirchen zusammen.

Aus drei Schreiben Paschals II. an Bischof Lambert von Arras ergibt sich die Unterscheidung in oblationes gratuitae und solennes[1]; wir fassen letztere als die Pflichtoblationen[2] der Gläubigen an den Festen, besonders an den Hochfesten des Kirchenjahres, erstere als ihre freiwilligen Spenden. Auf die Annahme der oblationes gratuitae hatten die Klöster kraft päpst-

[1] „Porro parochiani omnes matris ecclesiae beatae Mariae tam infra tam extra Atrebatum eidem matrici ecclesiae primitias, decimas, oblationes solemnes et caetera parochialia iura persolvant ... Sane gratuitas oblationes tam matrici ecclesiae quam caeteris ecclesiis concedimus, quibus ex devotione fidelium conferuntur." Migne 163 p. 333 (JL. 6360). — „Ceterum de novo burgo sancte Crucis ecclesie clerici primitias, decimas et tres principalium festorum oblationes recipiant, videlicet pasche, pentecostes, natalis domini. Oblationes vero gratuitas et elemosinarum medietatem de burgo eodem, que vel morientium iudicio ecclesiis delegantur, vel fide commissorum industria dividuntur, monasterium ipsum, si quando offerri contigerit, quiete ac libere absque ulla clericorum contradictione suscipiat ..." Pflugk-Harttung I. S. 104 (JL. 6345). „Porro siquidem primitiarum, decimarum et solennium oblationum (diese Zusammenstellung ist in Hinsicht auf den Pflichtcharakter sehr bemerkenswert), quae in carta iudicii determinatae sunt ..., clericis restituendum praecipimus. Rursum si clerici oblationes gratuitas vel elemosinas monasterio delegatas praeripuerint, monachis cum pace restituant." Loewenfeld, Epist. p. 73 (JL. 6422).

[2] Siehe c. 69 D. 1 de cons. Rubr.: „Ad missarum solemnia semper aliquid est offerendum"; vgl. dazu aber auch Konrad von Megenberg bei Ph. Schneider S. 152 f. mit den Anmerkungen. Die missa solemnis steht hier im Gegensatz zur missa quotidiana, welch letztere für die Oblationen weniger bedeutend war. Vgl. über diesen Unterschied die Mitteilungen über die Bezüge der zum Laurentiuskloster in Lüttich gehörenden Priester, die in einer Urkunde Eugens III. erwähnt werden: „Qui tamen ex earum [ecclesiarum] redditibus habeant, unde vivant, videlicet oblationes missarum et solemnium et quotidianarum ..." Migne 180 p. 1213 (IL. 9043). Ueber die Arten der Messe vgl. Sägmüller, Kirchenrecht ². S. 687 Anm. mit den dortigen Verweisen.

licher Privilegien ein ihnen gewährleistetes Recht [1]). Die päpstliche Willensäusserung fusste natürlich auf der allgemeinen Erwägung, dass es eine Liebespflicht der Gläubigen sei, klösterliche, weil kirchliche Institute zu unterstützen. Aus den Einzelprivilegien [2]) ging die päpstliche Bestimmung auch in das privilegium commune über; nur im Sinne der oblationes gratuitae ist dessen einschlägige Bestimmung zu verstehen und streng auf das Kloster selbst zu beschränken, nicht auch auf seinen Kirchenbesitz mitzubeziehen [3]). Nie hat die Kurie dagegen den klösterlichen Kirchen oblationes solennes zugewiesen; auch in dieser vermögensrechtlichen Beziehung übte sie Zurückhaltung. Die Zuweisung des Rechtes zur Annahme bei den Eigenkirchen erfolgte eben durch bischöfliche Verleihung [4]). Auf Grund solcher besassen immerhin manche Eigenkirchen ein Recht zum Bezug der Pflichtopfer, sei es an bestimmten Tagen, sei es auch das ganze Jahr hindurch. Die Oblationen der grossen Festtage waren, wie bereits angedeutet, und wie das auch die

---

[1]) „Vota enim et oblationes fidelium, que monasterio vestro legitime fiunt, eas recipiendi facultatem plenam et liberam habeatis." Mon. Boic. V. p. 239 (JL. 12800). Vgl. dazu jedoch auch Pöschl I. S. 85 mit Anm. 1 und 93 Anm. 3.

[2]) „Oblationes quoque, quae in ecclesia vestra gratuita et pia devotione offeruntur, absque alicuius contradictione recipiatis" (für das Cönobium Sce. Crucis de Mortario). Bull. lat. p. 43 (JL. 11423).

[3]) „... quaecumque bona idem monasterium ... oblatione (das Wort ist hier natürlich in einem erweiterten Sinne genommen, vgl. Luchaire, Manuel p. 67 ss., Soc. franç. p. 229 ss.), fidelium poterit adipisci." Tangl, Päpstl. Kanzleiordn. S. 229 n. 4. Die Kurie hat jene Bestimmung (siehe Viard p. 105 n. 4) des capitulare monasticum 817, dass „de omnibus in elemosinam datis" den Armen der zehnte Teil (vgl. Bd. I, S. 290 Anm. 6), also eine Art Oblationenzehnt gegeben werden solle, nicht für die Klosterprivilegien recipiert.

[4]) „Preterea duas partes decimationum et oblationum Monasteriensis parochie, que vestro monasterio adiacet, quemadmodum a ... Chunone, Ratisponensi episcopo, ecclesie vestre canonice concesse sunt ... confirmamus" hiess es in der Urkunde Innocenz' II. für Münchsmünster. Pflugk-Harttung II. S. 321 (JL. 8171).

Urkunden deutlich erkennen lassen, wichtiger und einträglicher als die der Summe der übrigen Tage [1]) im Jahre zusammengenommen. Als solcherart ausgezeichnete Tage [2]) erscheinen natürlich Weihnachten, Ostern und Pfingsten [3]); dazu konnten aber noch andere kommen, wie z. B. bei einigen Kirchen Oyes (D. Troyes) Allerheiligen [4]) oder wie bei der Kirche von Montecourt, die St. Mansuit (D. Toul) angehörte, Allerheiligen, Epiphanie und Petrikettenfeier [5]). Die Reihe der Feste konnte auch unterbrochen sein, indem St.-Georges de Rennes ein Recht der Annahme für Karfreitag, Ostersonntag und Allerheiligen besass [6]). Mancherorts schloss sich an die drei

---

[1]) Die Papsturkunden beschäftigen sich gar nicht mit dem Sonntag als dem Tag der Oblationenspende. Die dominica hat also eine untergeordnete Rolle gespielt. Siehe übrigens auch Konrad von Megenberg bei Ph. Schneider a. a. O. S. 143: „Superest de iuribus parochialibus videre, quorum primum est, quod dominicis et festivis diebus nullus parochianus contempto suo proprio plebano missam alibi audiat quam in propria parochia sua et ibidem offerat solito more.“

[2]) Vgl. zur Bedeutung der Tage auch die in den Formularien für die Visitation der Kirchensprengel durch die Bischöfe enthaltenen, an den Geistlichen zu richtenden zwei Sendfragen, ob er auch das Volk ermahne, Weihnachten, Ostern und Pfingsten zu kommunizieren bei Wasserschleben, Reginonis abbatis Prumiensis libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis p. 23; Derselbe, Bussordnungen S. 342; P. A. Kirsch, Der sacerdos proprius in der Abendländischen Kirche a. a. O. S. 535. Siehe auch die Bestätigung der Pfingstoblationen durch Alexander III. für das Domkapitel von Rouen (Pflugk-Harttung I. S. 231, JL. 10787).

[3]) Migne 188 p. 1384 (JL. 9993): „. . . duas partes oblationum in tribus festis, pascha, pentecosten et natali domini.“ Pflugk-Harttung I. S. 135 (JL. 7334).

[4]) Pflugk-Harttung, ebda. Gerade Allerheiligen nimmt unter den Tagen der oblationes solennes eine hervorragende Stellung ein. Coll. des cart. IX. p. 369 (JL. 9393). Ueber diese vier „hochzeiten“ des Jahres siehe auch Künstle a. a. O. S. 98. Seltener wird (vgl. Migne 188 p. 1239, JL. 9069) der Karfreitag erwähnt.

[5]) Migne 188 p. 1384 (JL. 9993).

[6]) de la Bigne l. c. p. 172 (JL. 11139).

Hauptfesttage das Patrociniumsfest der Eigenkirche oder ein anderer örtlicher Festtag [1]).

Von den eingegangenen Oblationen empfing der Bischof einen Anteil. Eugen III. ermahnte die Mönche des Erzbistums Narbonne, dem Erzbischof Peter seinen Anteil („portionem") an dem Zehnt und an den Oblationen nach kanonischer Satzung zu entrichten [2]). Dieser Anteil dürfte sich nur auf die Pflichtoblationen ad corpora sanctorum erstreckt haben. So verbot Alexander III., dass von dem Bischof dem Augustinerkonvente zu Viborg mehr als der gewohnheitsgemässe vierte Teil von den ad corpora sanctorum dargebrachten Oblationen abgenommen würde [3]). Neben der Zehntquart gab es also auch eine Oblationenquart [4]). Aber ebenso-

[1]) „in natalitiis sanctorum earumdem ecclesiarum duas partes oblationum." Pflugk-Harttung I. S. 135 (JL. 7334).

[2]) Migne 180 p. 1594 (JL. 9721).

[3]) Migne 200 p. 649 (JL. 11731). Vgl. dafür, dass die freiwillig gespendeten Oblationen (oblationes gratuitae) ohne jeden Abzug den Religiosen zufliessen sollten, das Verbot Alexanders III., von den den Hospitalitern dargebrachten Oblationen, also mildtätigen Spenden, einen Teil zu beanspruchen; die Pfarrgeistlichkeit verlangte von ihnen einen Teil („quandam partem"). Delaville le Roulx I. p. 246 (JL. —). Zu dem auch für die Ritterorden bei bischöflicher Zuweisung möglichen Besitz der oblationes solennes vgl. unten S. 104.

[4]) Vgl. auch das Privileg für die Cistercienser von Casamari: „... neque illi episcopo aut episcoporum ministro facultas sit, in capellis ad praedictum monasterium pertinentibus praeter competentem ei quartam decimarum et oblationum partem iniuste sibi aliquid vindicare." Migne 200 p. 671 (JL. 11789). „Audivimus etiam ipsum episcopum et clericos eius quartam partem oblationum, que de ecclesiis abbatis et monasterii Psalmodiensis eis canonice dabatur, eidem monasterio in perpetuum tradidisse." Robert, Bull. II. p. 110 (JL. 7016 a). Derartige Schenkungen, wie sie hier für Psalmody durch Bischof Johannes von Nimes erfolgte, waren häufig. Siehe auch den Vergleich zwischen Bischof Obert von Cremona und dem Kloster San Pietro di Cremona, der in Hinsicht auf die zum Kloster gehörige Kirche der hl. Margareta geschlossen wurde. Wir erfahren auch hier, dass dem Bischof die Oblationenquart genau wie die Zehntquart geschuldet wurde, dass diese Regel

wenig wie vom Zehnt besass die klösterliche Eigenkirche immer von den Oblationen die übrigen drei Viertel. Als häufigster Anteil der Klöster an den Oblationen ihrer Eigenkirchen

---

aber viele Ausnahmen erfuhr („Ceterum, quia episcopus in aliis capellis quartam partem decimarum et oblationum non habebat . . .“ Pflugk-Harttung III. S. 261, JL. 13072); für den Nachlass der Oblationen- und Zehntquote beanspruchte der Bischof eine „recompensatio“, „cum ad synodum Romane ecclesie venerit.“ Vgl. unten „Die Temporalien des Eigenkirchenpriesters“. Höchst bemerkenswert ist auch eine Entscheidung Alexanders II. in dem Streite des Bischofs Lanfrank von Chiusi mit dem Klerus dieses Bistums: „Sequentes igitur precepta canonum, presbiteris ab episcopo quartam partem decimarum dari, statuimus, tribus vero reliquis in dispositione episcopi persistentibus (das altkirchliche Verfügungsrecht des Bischofs [vgl. Stutz, Eigenkirche S. 12 f.] tritt hier gut hervor), episcopum vero medietatem omnium primitiarum (vgl. dazu Bd. I, S. 286 über die Bedeutung der örtlichen Gewohnheiten für die Bewertung der Primitien) tertiamque totius oblationis cunctarum ecclesiarum episcopatus vivorum ac mortuorum, tam in terris quam in vineis, mobilibus vel immobilibus seu cuiuslibet generis possessionibus habere censuimus (die Divergenz der jeweiligen Quote des Zehnten, der Primitien und Oblationen verdient sehr hervorgehoben zu werden; man sieht wiederum, wie das kirchliche Abgabenwesen weniger gemeinrechtlich als lokalrechtlich [siehe dazu auch c. 32. X. 3. 30: „Illae quippe decimae necessario solvendae sunt, quae debentur ex lege divina vel loci consuetudine approbata“ und oben Bd. I, S. 291] bestimmt wird), oblationibus antiquorum monasteriorum exceptis, videlicet sancti Antimi, sancti Salvatoris, nec non sancti Benedicti et sancti Petri in Campo,“ Pflugk-Harttung II. S. 109 (JL. 4657). Der Papst denkt hier wohl an das Recht der Klöster zur Annahme der „oblationes gratuitae“. Vgl. auch ähnliche Entscheidungen Alexanders II. (Migne 146 p. 1309, JL. 4569) und Urbans II. (Pflugk-Harttung II. S. 146, JL. 5403) und dazu die Bemerkungen Loewenfelds gegen Pflugk-Harttung an den angegebenen Stellen. Ohne uns hier auf die diplomatischen Argumente einzulassen, mit denen Loewenfeld gegen Pflugk-Harttung die Echtheit der Urkunden von JL. 4569. 5403 verficht, glauben wir doch durch den Hinweis auf JL. 4657 ein inneres Kriterium der Echtheit erbracht zu haben. — Ueber die dem Bischof zustehende Oblationenquart vgl. noch c. 7 der Synode von Toulouse 1119: Niemand darf dem Bischof die gehörige Quart der Oblationen entziehen. Hefele V². S. 347; ganz besonders aber siehe ebenda S. 245.

begegnet in den Quellen vielmehr die Hälfte oder zwei Drittel [1]), ohne dass wir zu sagen vermöchten, ob im einzelnen Falle der Rest ganz dem Bischof oder ganz der matrix ecclesia [2]) oder beiden geteilt zukam, und wieviel dem Priester zugehörte [3]). Oft entspricht die Teilung der Oblationen genau derjenigen der Zehnten. Oye bezog von der Eigenkirche von Stogii zwei Drittel der Oblationen an den drei Festtagen und ebenso zwei Drittel des Zehnten [4]). Die öfters beobachtete Dritte-

---

[1]) „In Blaviniaco ... in nativitate Domini, in Pascha et in festo Sancti Medardi oblationum duas partes ..."; „... medietatem in oblationibus per annum ..."; „... medietatem omnium eorum, quae in nativitate sanctae Mariae tam in vigilia quam in festo altari offerentur ..."; „... oblationem similiter duas partes ..."; diese Angaben entstammen sämtlich Altären des Klosters Mansuit. Migne 188 p. 1384 (JL. 9993). Die Urkunde ist ausnahmsweise einmal ergiebig. Vgl. zu derartigen Halbierungen und Drittelungen auch noch Coll. des Cart. IX. p. 369 (JL. 9393). Bouquet, Rec. XV. p. 774 (JL. 10696); de la Bigne, l. c.; Migne 179 p. 903 (JL. 8652); Gattula, Hist. Cas. p. 802 (JL. 12146). Von den missae privatae empfing Kloster Mansuit in der Kirche zu Montecurt anscheinend nichts: „... de oblationibus, quae per annum offeruntur, medietatem, exceptis missis privatis." Die Oblationen fielen hier dem Celebrans zu.

[2]) Der Pfarrer der matrix ecclesia, in deren Bezirk eine Eigenkirche des Klosters Mari (Ed. Reims, heute nicht mehr vorhanden) lag, beanspruchte allerdings zwei Drittel: „Adiecerunt insuper idem abbas et fratres, quod praedictus presbyter duas partes oblationum, quae ad eosdem fratres pertinere dicuntur, eis solvere omnino recusat." Migne 200 p. 740 (JL. 11 923).

[3]) Es konnte aber auch noch ein Teil vom Schenker zurückbehalten sein. Siehe dazu Thomas p. 27: „Albert [Laie] ... comprit dans une donation fort éténdu qu'il fit à Saint-Père [Abtei in Chartres] l'altare et les offerendae pendant tout le cours de l'année, mais se réserva expressément les deux tiers des offrandes des quatres grandes fêtes." Vgl. auch ebenda n. 1. Vgl. unten S. 101 Anm. 1.

[4]) Pflugk-Harttung I. S. 135 (JL. 7334); „... duas partes omnium decimarum, eiusdem ecclesiae oblationum similiter duas partes," Migne 188 p. 1384 (JL. 9993). Vgl. auch Migne 180 p. 1548 (JL. 9608); allerdings heisst es auch: „ecclesiam B. Marie ... duas partes oblationum in altari eiusdem ecclesiae cum universis decimis." Migne 200

lung der Oblationen kann möglicherweise eine Nachwirkung der alten spanisch-fränkischen Zehntdrittelung sein[1]). In einem Falle werden uns ausdrücklich drei Besitzer der Oblationen einer Kirche namhaft gemacht. In der zu St.-Victor de Marseille gehörigen Eigenkirche zu Tarrascon wurden nach einem Vergleiche Eugens III. zwischen Kloster und Bischof Gottfried von Avignon die am Altar („ad altare") wie „ad manus presbyteri" dargebrachten Oblationen zu gleichen Teilen zwischen Kloster und Bischof geteilt[2]). An den drei Hauptfesten, am zweiten Weihnachtstag, an Allerseelen und Allerheiligen aber sollten die Kanoniker von Ste.-Marthe zu Avignon zwei Teile, das Kloster dagegen den dritten erhalten, ausserdem das Kloster am Patrocinium des hl. Nikolaus alle Oblationen empfangen; am Ostertage wurden die Oblationen persönlich von einem der Kanoniker von Ste.-Marthe in Empfang genommen[3]). Finden wir nur an dieser Stelle eine vom Mitbesitzer ausgeübte Kontrolle einmal in den Klosterprivilegien ausdrücklich erwähnt, so dürften wir in der Annahme nicht fehlgehen, dass sie oft an Hauptfesten ausgeübt worden sei.

Aus dem letzterwähnten Falle gewinnen wir auch die

---

p. 1178 (JL. 13076) und „... tertiam praeterea partem decimae et oblationes omnes et quaecunque de altari S. Mariae proveniunt ..." Migne 188 p. 1488 (JL. 10231).

[1]) Vgl. Stutz, Benefizialwesen I. S. 241 Anm. 20; Perels a. a. O. S. 250. Siehe ferner bei Viard p. 178: „En France ... Abbon de Fleury, sans parler expressément des dîmes, refuse à l'épiscopat le tiers ‚ex quacunque oblatione populi'." Vgl. des weiteren zur Drittelung der Oblationen in der spanischen Kirche Thomas p. 27 und Ratzinger[2] S. 175. — Abbo von Fleury war übrigens einer der lebhaftesten Verfechter klösterlicher Interessen gegenüber dem Episkopat. Vgl. über ihn Streber im Kirchenlexikon I[2]. Sp. 20 f. und Hüfner S. 36 mit Anm. 4.

[2]) „Omnes oblationes, que ad altare sive ad manus presbiteri deferentur, inter te et eundem episcopum per medium equis porcionibus dividantur ...," Coll. des Cart. IX. p. 369 (JL. 9393).

[3]) „In solempnitate vero paschali unus ex presbyteris sancte Marthe ad recipiendas duas partes oblationum accedat ...," ibid.

wichtige Unterscheidung der „ad altare", was wir mit „corpora sanctorum" gleichsetzen, und der „ad manus presbyteri" dargebrachten Oblationen [1]). Dieser Unterschied konnte dem Kloster in Hinsicht auf den Eigenpriester nicht so gefährlich werden, weil es seine Einkünfte diesem gegenüber vertraglich festlegte [2]); wohl aber war eine bedeutende Einbusse möglich bei Visitationen durch die Officiale oder gar durch den Bischof, zumal wenn diese auf ein Fest, etwa den Patronstag, fielen. Das Privileg Calixts II. für St.-Jean d'Angely erwähnte, dass der Bischof von Saintes am Tage Sci. Johannis Baptistae zur Visitation kam und eine Messe celebrierte, fügte jedoch hinzu: „. . . sed oblationem misse fratres habeant illibatam" [3]). Dieselbe Vergünstigung weist das Privileg Innocenz' II. für Evesham auf, und zwar nicht bloss hinsichtlich der Abteikirche, sondern für den gesamten Kirchenbesitz [4]). Ebenso liess sich der Augustinerkonvent zur hl. Felicula in Parma eine vom Bischof Lanfrank von Parma gegebene Vergünstigung auch von Hadrian IV. bestätigen, dass bei allen bischöflichen Messen in den Kirchen des Klosters die Oblationen nicht an den bischöflichen Celebrans fielen [5]), während wir bei einer anderen klösterlichen Eigenkirche bemerken, dass sie dieser Last in Hinsicht auf einen Archidiakon nicht enthoben war [6]).

Auch die Darreichung der Oblationen bildete natürlich den Gegenstand schwerer Kämpfe zwischen dem Kloster und

---

[1]) Vgl. noch „. . . in oblationibus, quae ad manum suam venerint . . .," Migne 200 p. 1252 (JL. 13496). Siehe auch Luchaire, Manuel p. 11.

[2]) Vgl. unten „Temporalien des Eigenkirchenpriesters".

[3]) Pflugk-Harttung II. S. 238 (JL. 7072).

[4]) „Oblationes etiam, quae in eadem abbatia vel in ceteris ecclesiis vestris ad manum pontificis vel cuiuslibet ibi missam celebrantis offeruntur, vestris usibus cedant, nec eisdem personis eas sibi retinere aut clericis vel laicis (siehe dazu unten S. 101 Anm. 1) distribuere liceat." Chron. abb. de Evesham p. 173 (JL. 7999).

[5]) Migne 188 p. 1562 (JL. 10403).

[6]) Pflugk-Harttung III. S. 216 (JL. 11531).

den Plebanen des Bischofs [1]). Es ist bemerkenswert, dass in derartigen Streitigkeiten die Person des Bischofs stärker zurücktritt; vielleicht war er in vielen Fällen am Zehnt mehr interessiert als an den weniger einträglichen, zumeist in Naturalien zu leistenden Oblationen [2]). Die Kurie hatte in

---

[1]) Ueber Streitigkeiten vgl. Pflugk-Harttung II. S. 329 (JL. 8353), ebd. S. 339 (JL. 8654). Eine interessante Urkunde Hadrians IV. beschäftigt sich mit dem laikalen Oblationenbesitz. Wilhelm von Montpellier sollte mit päpstlicher Gutheissung für ein Quinquennium die Oblationen an der Kirche St. Salvator besitzen „pro instauranda eadem ecclesia" und sie alsdann mit dem Altar dem Prior der Kirche von St. Maria abgeben. Wilhelm von Montpellier stand im päpstlichen Schutz. Bouquet, Rec. XV. p. 687 (JL. 10341). Zum Personenschutz vgl. Blumenstok S. 154, Tangl S. 330. Siehe zur privatrechtlichen Behandlung der Oblationen ausserdem das Schreiben Alexanders II. an den Klerus von Chiusi: „... nullus laicorum ecclesias tenere vel oblationes vivorum et mortuorum in proprios usus retorquere presumat. Sunt enim plurimi, qui ecclesiasticas res quasi iure hereditario (siehe zum „ius hereditarium" auch das Register) a parentibus sibi relictas impudenter usurpant, quod, quia ecclesiasticis statutionibus nimis obpugnat, modis omnibus inhibemus." Pflugk-Harttung II. S. 109 (JL. 4657). Deutlich tritt in diesen Urkunden hervor, dass die Opfergaben genau so eigenkirchenrechtlich behandelt wurden wie die übrigen Pertinenzen des Altars. Siehe dazu auch c. 13. C. X. qu. 1: „Quia sacerdotes pro omnibus orare solent, quorum elemosinas et oblationes accipiunt, qua fronte presumunt laici oblationes, quas Christiani pro peccatis suis offerunt, vel ipsi comedere vel aliis concedere ...," und Konrad von Megenberg bei Ph. Schneider S. 152, ferner Stutz, Eigenkirche S. 15; Schmidlin, Die geschichtsphilosophische und kirchenpolitische Weltanschauung Ottos von Freising S. 151 mit Anm. 3; Bruhat p. 215; Imbart de la Tour p. 277; Barth, Hildebert von Lavardin S. 202 f., 317 Anm. 2; Viard p. 136. Vgl. auch oben S. 98 Anm. 3 sowie Bd. I, S. 287 Anm. 1 und besonders noch Thomas p. 27. 82 sowie ausserdem Pflugk-Harttung I. S. 71 (JL. 5850) und Hefele V². S. 176. 244. 245. 381. 614.

[2]) Als solche werden Brot und Lichter (Migne 200 p. 1178, JL. 13076; vgl. zu den in dieser Urkunde erwähnten „panes natalicium" auch Thomas p. 70) einmal namhaft gemacht, hierzu gehörten aber auch Eier, Früchte und andere Lebensmittel, vgl. Kirchenlexikon a. a. O. Seltener opferte man Geld („nummi" Bruhat p. 216). Vgl. auch die bei Luchaire, Hist. des institutions monarchiques II. p. 110 n. 7 erwähnte

diesen Streitigkeiten Rechte der Klöster zu schützen wie auch übertriebenen Ansprüchen Einhalt zu gebieten. So musste Innocenz II. dem Kloster Lagny in Wahrung seines Rechtes der Oblationenannahme das Privileg erteilen, es solle verboten sein, dass am Feste Mariae Lichtmess vor der missa solemnis der Mönche bereits eine andere celebriert würde [1]).

Urkunde Philipps I. (1082): „. . . portant que les chanoines de Notre-Dame d'Étampes recevront, pour leur part des offrandes, les pains et les essuie-mains, et que l'abbé aura la cire, les deniers et les objects d'or et d'argent." — Siehe ausserdem die wenig belangvolle Unterscheidung zwischen „eulogiae" und „oblationes" bei Thomas p. 70. Vgl. zu den „eulogiae" übrigens noch Imbart de la Tour p. 153 und Stutz i. d. Götting. Gelehrt. Anz. 1904, S. 6 Anm. 2. — Im Privileg Innocenz' II. hören wir einmal von den anlässlich der Prozessionen gespendeten Oblationen: „. . . oblationes fidelium, quae vulgo cruces bannales dicuntur . . ." (Migne 179 p. 448, JL. 8003). Siehe dazu Du Cange II. p. 628 und Beissel a. a. O. S. 143. — Ueber „Ostereier" und „Quartalsopfer" siehe Grellmann a. a. O. S. 58 ff. und unten.

[1]) JL. 8324 (nur Regest). Gerade die Oblationen am Mariä Lichtmesstag waren wegen der gespendeten Kerzen besonders wichtig. So besass St.-Germer de Flaix in der ihm zugehörigen Kirche zu Norientel: „. . . in purificatione B. Mariae tres partes candelarum . . .," Migne 200 p. 1178 (JL. 13076). Vgl. auch die Urkunde Eugens III. für die Aebtissin Heloise von Paraklet: „Ex dono Hatonis Trecensis episcopi . . . medietatem candelarum in purificatione sanctae Mariae." Migne 180 p. 1291 (JL. 9155). Wir vermögen die Spende von Oblationen auch für Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt nachzuweisen: „. . . oblationes, que in assumtione et nativitate Sancte Marie infra nonam horam prioris diei et solempnem missam festivi diei altaribus Rubiacensis ecclesie offerebantur, in sumptum luminarium predicto monasterio dari constituit" (nämlich Bischof Remigius von Strassburg). Diese Auslassung Alexanders III. im Privileg für das elsässische Sophienkloster (Würdtwein, Nova subs. dipl. X. p. 90, JL. 13664) ist auch in Hinsicht auf den „prior dies" von Mariä Geburt sehr bemerkenswert. Vgl. nämlich Beissel a. a. O. S. 305: „Vor das Fest Mariä Geburt soll Gregor IX. († 1378) von Avignon aus versucht haben, eine Vigil zu stellen; sie ward aber nicht allgemein und verschwand bald wiederum." Wir sehen in unserer Urkunde eine lokale Vorbereitung des Erlasses. Es bedarf kaum eines Hinweises, wie wichtig derartige, zunächst liturgische Fragen für den Historiker und Rechtshistoriker werden können. In dieser Hinsicht ist das bereits mehrfach

Alexander III. forderte den Abt von St.-Remi und den Dekan von Reims auf, dafür zu sorgen, dass die drei Kirchen des hl. Johannes, des hl. Jakobus und des hl. Nikolaus die dem Kloster des hl. Petrus zu Gent als der mater ecclesia schuldigen „duae portiones oblationum“ nicht entzögen [1]). Ebenso hat sich wohl das Kloster Werden an der Ruhr auf der Synode zu Köln 1106 sein Oblationenrecht vor zwei begehrlichen Filialkirchen schützen lassen [2]). Anderseits hatte Innocenz II. den Augustinerkonvent von Sant' Antonio di Piacenza wegen schwerer Gewalttätigkeit gegen das Domkapitel zu tadeln, welches wie gewöhnlich am Tage des Klosterpatrons zur Feier der heiligen Messe gekommen war. Hier hatten die Augustinermönche alles, was auf dem Altar geopfert war, und was unstreitig dem Domkapitel ernstlich zustand, trotz eingelegter Appellation gewaltsam und ungeziemlich vor den Augen der Laien weggenommen [3]). Auf die heissen Kämpfe zwischen Cönobium

---

angezogene Buch von Beissel: „Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters. Ein Beitrag zur Religionswissenschaft und Kunstgeschichte,“ aber auch das neueste Werk von Adolph Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 2 Bde., Freiburg i. Br., 1909 freudig zu begrüssen. Vgl. zu den Marienfesten unserer Periode Beissel S. 42 ff. 304 ff. Siehe für den Marienkultus des 12. Jahrhunderts ebenda Kapitel 11: „Die Verehrung Mariens in den Orden der Zisterzienser und Prämonstratenser,“ S. 195 ff. — Aebte konnten die Befugnis haben, an Marienfesten die Pontifikalinsignien anzulegen, vgl. oben Bd. I, S. 155. — Kerzen wurden natürlich auch das ganze Jahr hindurch geopfert („. . . et omnes candelas per annum oblatas . . .,“ heisst es für eine Molême zugehörige Kirche bei Pflugk-Harttung II. S. 273), besonders aus Anlass der Aussegnung. Siehe dazu oben S. 20 und ausserdem Thomas p. 70.

[1]) Lokeren, Cart. de St. Pierre de Gand p. 154 (JL. 12279).

[2]) Jacobs, Geschichte der Werdener Pfarreien S. 34. Das dürfte aus dem ganzen Tenor der S. 409 f. bei Jacobs mitgeteilten Urkunde hervorgehen, aber nicht aus dem von Jacobs missverstandenen Ausdruck „cura sine altaris dono“ sich ergeben. Ueber das „donum altaris“ siehe vielmehr unten.

[3]) „. . . violenter et indecenter eis coram laicis abstulistis.“ Pflugk-Harttung II. S. 329 (JL. 8353). — Alexander III. muss die Kanoniker

und Säkularklerus in den Bischofsstädten macht auch eine Urkunde Lucius' II. für die Kanoniker von Sant' Ambrogio in Mailand aufmerksam; diesen werden „oblationes omnes, que intra ecclesiam sancti Ambrosii offeruntur", zugebilligt und die Ansprüche der an der Kirche wohnenden Mönche abgewiesen [1]).

Der Kreuzzugsgedanke trug für den Templerorden in seinem ersten noch bescheidenen Entwicklungsstadium auch auf dem Gebiete des Oblationenwesens seine Früchte. So übertrug ihm Bischof Milo von Thérouane in einer sonst den Kanonikern des hl. Martin zu Ypern zugehörigen Kirche alle die Oblationen, welche während der feierlichen Messe an den Bittagen und an den folgenden fünf Tagen dargebracht würden [2]). Aus einer auch hierher gehörigen Urkunde des Erzbischofs Rainald von Reims [3]) erfahren wir, dass die Verleihung 1131 auf einem „conventus" zu Reims, d. h. natürlich auf dem Konzil stattfand, und wir hören ferner, dass bei der Schenkung der abbas Clarevallensis zugegen war; hier wusste also Bernhard von Clairvaux nicht bloss literarisch, sondern auch wirtschaftlich für die junge, von ihm begünstigte Genossenschaft zu sorgen.

Es erübrigt noch die Behandlung gewisser Oblationen, die wegen ihres Zusammenhangs mit den Exequien dem klösterlichen Begräbniswesen zuzuweisen sind [4]).

---

von Santa Maria Poggio Imperiale di Firenze („plebano et fratribus S. Marie de Martura") auffordern, die Sonderfeste des Klosters Poggio Imperiale („monasterii S. Michaelis Marturensis") nicht mitzufeiern, „... cum id potius ex invidia quam ex (im Text steht: ea) devotione facere videmini." Pflugk-Harttung III. S. 283 (JL. 14285).

[1]) Pflugk-Harttung II. S. 340 (JL. 8659).

[2]) Les trois cart. de St.-Martin à Ypres I. p. 10 (JL. 7812).

[3]) Ibid. p. 9.

[4]) Es gibt nach dem kirchlichen Sprachgebrauch „oblationes tam vivorum quam mortuorum hominum" (Pflugk-Harttung III. S. 216, JL. 11531).

e) Das Jus sepeliendi.

Wir reihen diesem Kapitel sowohl das Begräbniswesen des Klosters als auch dasjenige seiner Eigenkirchen ein. Päpstliche Privilegien verliehen den Klöstern ganz im Gegensatz zur sonstigen Zurückhaltung in allen die cura animarum betreffenden Funktionen das Recht, Gläubige zum Begräbnis anzunehmen. Paschalis II. fügte in seinem Briefe an Bischof Balderich von Noyon jener uns schon bekannten programmatischen Erklärung über den Zehnt noch eine weitläufige Zusatzbestimmung über das den Mönchen zustehende ius sepulturae bei. Er ging genau wie bei dem Zehnt zurück auf eine bereits von Gregor I. verliehene Freiheit[1]). Setzte er sich im Zehntwesen über den geschichtlichen Zusammenhang hinweg, so war es allerdings alter kirchlicher Grundsatz, dass die Wahl des Begräbnisortes den Gläubigen freistehe, wie es bereits Papst Leo III. im Jahre 816 formuliert hatte, eine Bestimmung, welche auch in das kanonische Recht übernommen wurde[2]).

---

[1]) „Porro de sepultura monasteriis permittenda beati Gregorii habetur manifesta sententia; Joannem enim, Urbis veteris episcopum, in monasteriis sepeliri mortuos prohibentem his verbis cohibere curavit: si ita est ... sepiliri mortuos ibidem ... permittas." Pflugk-Harttung I. S. 102 (JL. 6254). Siehe auch Paschals II. Verfügung „Volumus et iuxta", „Volumus ac iuxta" App. conc. Lat. t. 43. c. 1, bei Migne 163 p. 438, Coll. Lips. t. 23. c. 26, Comp. I. L. III. t. 24. c. 2 bei Friedberg S. 196 u. 33 f. (JL. 6611).

[2]) c. 1. X. 3. 28. Vgl. auch Imbart de la Tour p. 278 s. und P. Lex, Das kirchliche Begräbnisrecht, Regensburg 1904, S. 166. Die gekrönte Preisschrift von Lex ist ein unkritisches Buch und nur mit grösster Vorsicht zu benutzen. Der Verfasser liebt es, wichtiges historisches Material mitzuteilen, ohne einen Fundort namhaft zu machen (man vgl. z. B. S. 124. 154. 248). Für die unkritische Art dieser Materialiensammlung vgl. etwa das Kapitel: „Recht der freien Wahl des Begräbnisortes" S. 164 ff. Die Privilegien und Exzesse der Ritterorden, die doch für das Begräbnisrecht bedeutsam genug sind, erwähnt Lex nur in einer nebensächlichen Bemerkung auf S. 248. — Ferner ist es irrig, wenn die Württembergische Kirchengeschichte (Bossert) S. 126 meint,

Diese Wahlfreiheit [1]) ging in eine bereits im Anfang unserer Periode feststehende Formel über, die in der Häufigkeit ihres Vorkommens fast mit der Formel „Obeunte vero te“ wetteiferte. Sie lautete: „Wir wollen, dass das Begräbnis eben dieses Ortes ganz und gar frei sein soll, und dass dem Wunsche und dem letzten Willen derer, die sich dort begraben lassen wollen, niemand entgegentritt, wenn sie nur nicht exkommuniziert sind“ [2]). Die Formel erhielt im Laufe unserer Periode einen allmählich eindringenden, mit Eugen III. ständig werdenden Zusatz: „salva tamen iustitia matricis eccle-

---

dass erst seit 1098 durch besondere Schirmbullen den Klöstern das ius sepulturae eingeräumt worden sei, eine Behauptung, die Schäfer (Pfarrkirche und Stift S. 14 f.) übernommen hat. Wir verweisen auf die Bulle Urbans II. für Allerheiligen, welche bereits die unter Paschal gebrauchte Formel: „Sepulturam eiusdem loci“ aufweist. Pflugk-Harttung I. S. 61. Derselbe Papst privilegierte auch St. Blasien (Migne 151 p. 511). Wir machen ferner zur Aufdeckung der Zusammenhänge zwischen den Anordnungen Paschals und Gregors VII. aufmerksam auf Gregors Privileg für die Kollegiatkirche St.-Pol de Besançon (1073—1095): „Item constituimus, ut sepulturas fidelium iuxta voluntatem et devotionem uniuscuiusque ibi fieri nemo prohibeat, secundum quod beatus Gregorius Agapito, Urbis veteris episcopo, simili de causa in epistola sua scripsit atque decrevit.“ Pflugk-Harttung III. S. 17. Gemeint ist, was Pflugk-Harttung unbekannt geblieben ist, Registrum I. 12, MG. Ep. p. 13 (JE. 1079). Das Schreiben stammt aus dem Jahre 590. Vgl. ausserdem den in c. 4. C. XIII. qu. 2 niedergelegten Programmsatz Gregors I.: „Ultima voluntas defuncti modis omnibus conservetur.“ — Zur Entstehungsgeschichte des klösterlichen Cimeteriums siehe Besse, Les moines de l'ancienne France p. 499 s., woraus erhellt, dass es in der Merowingerzeit zunächst für die Klosterkonventualen bestimmt war und zwar für die Mehrzahl der Mitglieder der Kommunität, weil nur wenige im Innern der Kirche Platz finden konnten. Zugleich aber bemühten sich Gründer und Wohltäter um die Beisetzung, was das Kloster mit Erlaubnis des Bischofs gestattete. Für die karolingische Zeit siehe Lex S. 107. Vgl. ferner Schäfer a. a. O. S. 14.

[1]) Der Kunstausdruck „sepultura electa“ wird in den Urkunden unserer Periode nicht angewandt.

[2]) Deloche, Cart. de Beaulieu p. 8 (JL. 5918).

siae“ [1]). Diese Zusatzbestimmung ist sehr charakteristisch für das in unserer Periode zunehmende Bestreben des Papsttums, die Rechte der einzelnen kirchlichen Institute sorgsamer abzugrenzen, wie auch die Pfarrei in berechtigten Ansprüchen gegenüber parochialen Aspirationen der Klosterkirchen zu schützen. Der auf noch grössere Genauigkeit hinarbeitende Alexander III. fasste den Vorbehalt noch bestimmter und wandelte ihn um zu der Klausel: „salva tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur“ [2]); denn es konnte ja auch eine Eigenkirche, die keine matrix ecclesia war, begräbnisberechtigt und somit schutzbedürftig sein. Die Klausel wurde mit grosser Regelmässigkeit hinzugefügt; selten blieben selbst Konfirmationen älterer Privilegien ohne den neuen Einschub. Die von Alexander III. geschaffene Form ging in das privilegium commune über [3]).

Das päpstliche Begräbnisprivileg war für die Klöster und ihre ideellen und materiellen Interessen von kaum zu ermessender

---

[1]) Migne 179 p. 575 (JL. 8198). Zum Begräbnisrecht der Pfarrkirche vgl. Luchaire, Manuel p. 5; Scherer II. S. 612 mit Anm. 36; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 12 f.; Lex S. 103 ff.; Konrads von Megenberg Traktat bei Ph. Schneider S. 89. 145; Künstle, Deutsche Pfarrei S. 80 mit Anm. 1; Ruland, Gesch. d. kirchl. Leichenfeier S. 172; Viard p. 175; Kallen S. 137. Auch hier konnte die Kathedralkirche eine Vorzugsstellung einnehmen; vgl. dafür c. 6. C. XIII. qu. 2 (Tribur 895) und Lex S. 105. 107; siehe ausserdem unten S. 127 Anm. 2.

[2]) (Für St. Godehard zu Hildesheim) Pflugk-Harttung II. S. 372 (JL. 13278). Allerdings hat diese Klausel unter Alexander III. sich noch nicht ganz zur Alleinherrschaft durchgerungen; daneben stehen andere Fassungen: „. . . salva matricis ecclesiae iustitia aliarumque ecclesiarum, a quibus mortuorumque corpora assumuntur“ (Migne 200 p. 236, JL. 10887), „. . . salva tamen iustitia matris ecclesiae et parochialium ecclesiarum, a quibus . . . assumuntur“ (Hugo II. p. 695, JL. 10893).

[3]) Tangl a. a. O. S. 233 n. 13: „Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni et extreme voluntati, qui se illic sepeliri deliberaverint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint aut publici usurarii, nullus obsistat, salva tamen iusticia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur.“

Tragweite. Es berechtigte zur Annahme eines jeden Verstorbenen weit über den Kreis der Klosterfamilie hinaus und griff ein in parochiale Rechte; wie hoch erhob sich das Kloster in den Augen der Gläubigen, weil es den Pfarrzwang durchbrechen durfte. Von selbst musste sich für den begüterten Laien, ganz abgesehen von allen Kommendationen, der Gedanke aufdrängen, sich ein Erbbegräbnis [1]) zu schaffen; ein solches aber war im Kloster gesicherter als das cimeterium eines offenen Pfarrortes [2]), auch bewahrten die Mönche das Andenken des Verstorbenen im Gebete. So traten für das Kloster vermögensrechtliche Vorteile zu den moralischen. Das Begräbnisprivileg hatte eine Summe von Legaten, Anniversarien und anderen Stiftungen im Gefolge [3]).

---

[1]) Vgl. zum Beispiel das riesenhafte Erbbegräbnis in der Urkunde für Tulle (Corrèze): „Sepulturam vero militum et uxorum suarum scilicet de Gimel . . . (folgen 37 Namen) et uxorum ac liberorum suorum . . .“ (Migne 188 p. 1369, JL. 9963). Vgl. auch: „Concedimus tibi et successoribus tuis libere sepulturas nobilium et aliorum, qui petierint . . .“ Jacobs UB. d. Kl. Ilsenburg I. S. 27 (JL. 14434). Siehe ferner die Urkunde für San Paolo die Pugnano Pflugk-Harttung II. S. 317 (JL. 8146). Vgl. ausserdem oben Bd. I, S. 155 und die Urkunde für Fischbeck bei Finke, Westfäl. UB. V. S. 42 (JL. 10407): „. . . sepulturam nobilium utriusque sexus . . .“ Siehe zur Wahlbefugnis der Frau unten und vgl. schliesslich für Andernes (D. Thérouane): „tam supradictorum comitum progenies quam barones omnes, qui pares castelli vocantur, iuxta votum et deliberationem suam ibidem sepeliantur.“ Migne 163 p. 433 (JL. 6595). Wertlos sind die Ausführungen über die Erbbegräbnisse bei Lex S. 165. Siehe jedoch noch Wichner, Benediktinerstift Admont I. S. 218.

[2]) Ueber Profanierungen des Cimiteriums siehe unten.

[3]) Ueber Anniversarien vgl. Ruland, Gesch. d. kirchl. Leichenfeier S. 183. Von Interesse ist der Hinweis ebenda über dabei vorgekommene Exzesse. Siehe des weiteren Hefele V^2. S. 866. 1051; Dolberg, Das mittelalterl. Begräbnis, Katholik LXVII [1887] S. 294; Frithjof Hall a. a. O. S. 34. 53. 55. 64; Fleig a. a. O. S. 52, aber auch noch Loewenfeld, Epist. p. 135 n. 243 (JL. 10389), Erath, C. D. Quedl. p. 99 (JL. 13479) und ausserdem Paech, Benediktinerabtei Lubin S. 37 Anm. 1. Werminghoff I. S. 276; Kallen S. 123. 141.

Diese Bevorzugung der Klöster schloss allerdings zugleich eine Benachteiligung der Parochien und des Bischofs in sich. Das 12. Jahrhundert zeigt deshalb um der praktischen Durchführung des Begräbnisprivilegs willen ein starkes Ringen zwischen den episkopalen Gewalten und der Kurie. Wenn dieser Gegensatz auch auf den Synoden, abgesehen vom Lateranense III, nicht in Erscheinung trat, so gewährt die päpstliche Korrespondenz zur Wahrung klösterlicher Interessen einen um so bedeutsameren Aufschluss. So wandte sich Paschalis II. an den schon erwähnten Bischof Balderich von Noyon wegen der Mönche von St.-Martin de Tournay, die an der Ausübung des Begräbnisrechtes von den Klerikern von Tournay behindert wurden[1]). Derselbe Papst musste den Bischof von Osborne auffordern, den in seiner Stadt wohnenden Mönchen die Anlage eines eigenen Kirchhofs zu gestatten und denselben zu benedizieren[2]); ebenso sah er sich veranlasst, dem cluniacensischen Kloster Ste.-Marie de Toulouse sein Recht, laikale Personen zu bestatten, „ad aemulorum iniurias propulsandas“ [3]) in aller Form ausführlich zu bestätigen. Gegen den episkopalen Widerstand hatte sich Innocenz II. in seiner Urkunde für Riboald von Mailand, Ardizzo von Como und Johannes von Lodi zu wenden, die in ihren Bistümern den Laien das Begräbnis in den Klöstern verboten[4]). Alexander III. erst gewährte ein Cimeterium den Brüdern von Dampetra, die bis dahin die Toten fast eine halbe Meile zum Begräbnis hatten

---

[1]) Pflugk-Harttung I. S. 101 (JL. 6254).

[2]) Migne 163 p. 90 (JL. 5911). Es mochte wohl oft an den Cellen des Klosters den Mönchen und gar erst den Nonnen ein eigener Begräbnisplatz versagt werden, oder es ergaben sich gerade dort häufig Zwistigkeiten mit dem umwohnenden Pfarrklerus. Darum hiess es im Privileg Honorius' II. für die Nonnen von Fontevrault: „Sane, qui in vestris oratoriis divinis sunt famulatibus mancipati, liberam ibidem habeant sepulturam.“ Migne 166 p. 1268 (JL. 7270).

[3]) Ibid. p. 173 (JL. 6049). Vgl. auch das Schreiben Calixts II. zu Gunsten der Abtei Alboro bei Robert, Bull. II. p. 290 (JL. 7135).

[4]) Migne 179 p. 570 (JL. 8178).

tragen müssen. Der Papst sandte sein Privileg an den Erzbischof Heinrich von Reims und fügte gleich den bezeichnenden Zusatz bei, der Erzbischof möge die Benediktion vornehmen, falls der Bischof von Châlons sie verweigere [1]). Einen noch tieferen Blick in den Unmut der diöcesanen Gewalten gewährt das Schreiben seines Vorgängers Hadrian an den Bischof Petrus von Marseille. Der Papst bemerkt, die Mönche von St.-Victor hätten ihm geklagt, dass trotz ihres apostolischen Begräbnisprivilegs der Bischof seinen Priestern befohlen habe, dass sie niemand die Eucharistie reichen sollten, wenn nicht zuvor der Betreffende einen Eid geschworen oder einen Bürgen dafür gestellt hätte, dass er sich keinesfalls im Kloster zu St.-Victor beerdigen lassen wollte [2]). In das Klosterprivileg für das neugegründete Santa Maria Reale schob der Papst eigens als Zusatz zur Begräbnisformel die Bestimmung ein: „Es soll keinem Erzbischof oder Bischof erlaubt sein, irgend einen, der sich im Kloster oder in dessen Cellen begraben lassen will, zu exkommunizieren oder zu interdizieren, die Lossprechung oder die Wegzehrung zu verweigern ‚nisi ob manifestam rationem'" [3]). Von solchem bischöflichen Widerspruch ist auch ein deutliches Anzeichen jene Summe von ausserhalb des Klosterprivilegs ausgefertigten Spezialprivilegien, welche die Kurie an die Klöster sandte [4]).

[1]) „Quod si idem episcopus iuxta mandatum nostrum adimplere neglexerit ..." Migne 200 p. 558 (JL. 11574).

[2]) Coll. des Cart. VIII. p. 632 (JL. 9881). Siehe dazu auch c. 16 der Synode zu Mainz 1233 bei Hefele V^2. S. 1028.

[3]) Pflugk-Harttung III. S. 247 (JL. 12683).

[4]) Ein Spezialprivileg erhielt das zu Montiéramey gehörige Priorat des hl. Johannes; der Grund der Sonderausfertigung ist leicht ersichtlich: das Priorat lag in der Bischofsstadt Troyes. Lalore VII. p. 75 (JL. 10686); vgl. auch die Sonderausfertigung JL. 11884 (nur Regest), Migne 188 p. 1448 (JL. 10144). Vgl. zum bischöflichen Widerstreben auch Fassungen wie: „Concedimus ... sepulturas ... sine omni Alberstadensium condradictione." Jacobs, UB. d. Kl. Ilsenburg I. S. 27 (JL. 14434). Siehe auch noch die Urkunde für San Giovanni di Parma („... non contradicant ...") Migne 180 p. 1059 (JL. 8790); „... sepul-

Die Kurie trug dem episkopalen Widerstand dadurch Rechnung, dass sie das klösterliche Begräbnisprivileg niemals auf die klösterlichen Eigenkirchen ausdehnte; vielmehr hiess es in Beschränkung auf das Kloster ständig nur: „Sepulturam quoque eiusdem loci omnino liberam esse decernimus ...“ Selten wurde die Berechtigung auf die Cellen erstreckt. Wenn das Begräbnisprivileg aber einmal der Cella gegeben ist, so haftet es an der Mönchskolonie [1]) und nicht an der mit ihr verbundenen Eigenkirche [2]). Die Regelung der eigenkirchlichen Beziehungen zum Begräbniswesen überliess die Kurie dem Ordinarius [3]); auch hier blieb sie der sonst in eigenkirchlichen Angelegenheiten beobachteten Reserve treu. Dass sie auch im übrigen mit dem Widerstand der Bischöfe rechnete, zeigen einige, obgleich sel-

---

turam ... auferri vel interrumpi ... interdicimus.“ Migne 188 p. 1369 (JL. 9963). Vgl. endlich den klosterfeindlichen Beschluss der Synode von Beauvais (c. 5. 1114): „Nullus abbas, nullus prior, nullus monachus alterius parochianum mortuum recipiat nisi sacerdote suo conducente [siehe znm „conducere“ unten] vel annuente.“ Sdralek, Wolfenbüttler Fragm. S. 139.

[1]) Vgl. „Fratribus Sancti Germani de Pratis Parisiensis petentibus, sepulturam locorum, in quibus quatuor aut tres eorum assidue commorantur, liberam esse decernit.“ JL. 14248 (nur Regest).

[2]) Bei der zur Abtei St.-Victor de Marseille gehörigen Kapelle zu Tarrascon (siehe oben S. 30 f.), an der sich eine Mönchscella befindet, und die Filialkirche der nicht zur Abtei gehörigen matrix ecclesia Ste.-Marthe ist, gibt es ein cimiterium, das nur für die Mönche und für die familia im engeren Sinne, d. h. für die „servientes“ (siehe dazu unten zur familia) bestimmt ist: „De cimiterio autem, quod est iuxta eandem ecclesiam, hoc modo statutum est: ut liceat monachos et professos presbiteros atque conversos, qui absque proprio vixerint (vgl. darüber unten S. 116 und Bd. I, S. 94) a suis confratribus vel clericis in eodem cimiterio sepeliri. Si vero aliquis de reliqua eorum familia obierit, clerici sancte Marthe ad eum sepeliendum vocentur; qui si venire contempserint, solis monachis vel eorum presbytero ipsum liceat sepelire.“ Coll. des Cart. IX. p. 369 (JL. 9393). Vgl. des weiteren Egger S. 98.

[3]) „... nec coemeteriorum, quae intra vel extra civitatem sunt, curam vobis aut potestatem subtrahere quaelibet persona praesumat ...“ schrieb Paschal II. an Bischof Guido von Pavia, Mansi XX. p. 1050.

tene, verengte Begräbnisprivilegien. Ein solches beschränktes Privileg ergibt sich aus der Urkunde Eugens III. für die Augustinerkongregation von Arrouaise; hier erscheinen die Regularkanoniker in dieser Beziehung wie in anderen gebundener als die monachi im engeren Sinne [1]). Derselbe Eugen bestimmte auch, dass die Mönche von San Giorgio di Lucca die Parochianen der Regularkanoniker San Frediano di Lucca nur mit Zustimmung der letzteren beerdigen sollten [2]). Ein ähnliches Verbot erliess Hadrian IV. für Chaumont [3]). Alexander III. untersagte den Nonnen von Bourbourg, Andere und besonders die Parochianen von St.-Bertin zum Begräbnis anzunehmen [4]). Waren die fratres infirmi den übrigen Konventualen in der Novalzehntbefreiung gleichgestellt, so vergönnte Alexander III. den Brüdern von Mellentum wie denen des bereits erwähnten Dampetra ein von Heinrich von Reims zu benedizierendes cimeterium „ad opus praedictorum infirmorum et familiae suae tantum“ [5]). Indes haben wir nur diese Fälle zu verzeichnen. Doch hatte schon Calixt II. geboten, dass niemand Parochianen des Klosters Notre-Dame d'Étampes ohne Zustimmung des Konventes beerdigen dürfe [6]). Die Fassung des Privilegs für Arrouaise schliesst immerhin eine Beteiligung anderer Gläubigen („conversos“!) am Begräbnisplatz nicht absolut aus. Was weiterhin die fratres infirmi angeht, so fallen sie eben für die Kurie in Sachen des Begräbniswesens nicht unter den Begriff des

---

[1]) „Precipimus etiam, ut in abbatiis vestri ordinis ad sepeliendum tantum fratres et conversos et familiam dioecesani episcopi absque pravitate aliqua vobis cimiteria benedicant.“ Gosse, Hist. d'Arrouaise p. 60 (JL. 8796 a).

[2]) „... ne monachiis ... liceat parochianos eorum ipsis inconsultis seu contradicentibus sepelire.“ Migne 180 p. 1082 (JL. 8825).

[3]) JL. 9976 (nur Regest). Wir lassen unentschieden, ob mit Calvus mons gemeint ist Chaumont-en-Vexin oder Chaumont-la-Piscine.

[4]) Haigneré I. p. 109 (JL. 10865).

[5]) Migne 200 p. 961 (JL. 12315). Siehe auch noch unten zur familia.

[6]) Robert, Bull. I. p. 165 (JL. 6790).

Klosters, sondern unter den Begriff des engbegrenzten Oratoriums[1]). Dieselbe Beschränkung wiesen ja auch die Oratorien der Hospitaliter und Templer auf, soweit sie auf christlichem Kulturboden in den terrae cultae vel incultae angelegt waren, während die Begräbnisplätze in dem palästinensisch-orientalischen Kolonisationsland („loca deserta") sich grösserer Rechte erfreuten, da diese Oratorien eben in Ausnahmeverhältnissen zu „parochiae" wurden[2])[3]). Aber die angeführten Privilegien

[1]) Siehe auch das Privileg für das Hospital in Perugia bei Pflugk-Harttung II. S. 348 (JL. 9396). Vgl. ferner die analoge Behandlung der Leprosen im c. 23 des Lateranense III. Siehe Hefele, Conciliengesch. V². S. 714. Eine päpstliche Aeusserung über die Begräbnisplätze der Leprosen liegt schon (gegen Lex S. 45) vor dem Lateranense III vor. Vgl. den in mehrfacher Hinsicht sehr beachtenswerten Brief Eugens III. an den Abt Peter von Saint-Michel (Tornodorensis): „. . . ecclesiam, quam leprosi fratres intra parochiam, que ad ius cimiterii ecclesie vestre pertinere dinoscitur, construxerunt (ein interessanter Beleg für den fest abgegrenzten Begräbnisbezirk), consecrari et ibidem duo carnaria fieri, unum pro viris leprosis, aliud pro mulieribus in nostra praesencia concessistis, in quibus etiam illi, qui mortui seculo eorum servicio specialiter adheserunt, sepelientur, nisi in cimiterio prefati monasterii elegerint sepeliri. Sacerdotem vero, qui ibidem pro tempore fuit ordinandus. leprosi eligent et eum vobis postmodum presentabunt. Qui etiam leprosi pro ecclesia, que infra praefatam parochiam, que ad ius sepulture vestre ecclesie spectat, constituta est, nomine census duos solidos Tornodorensis monete vobis annis singulis exhibebunt." Quantin, Cart. gén. I. p. 424 (JL. 9131). Ueber die Leprosen vgl. noch unten.

[2]) Delaville le Roulx I. p. 102 (JL. 7823); Tangl, a. a. O. S. 247. VIII. n. 5, S. 245, VII. n. 19. Vgl. oben S. 21 ff. Vgl. auch das Verbot an das Templeroratorium in Dijon, irgendwelche Parochianen der Klosterpfarrei St.-Benigne zum Begräbnis anzunehmen. Fyot, Hist. de St. Etienne de Dijon Pr. p. 300 (JL. 11479). Siehe für die Templer ausserdem Ferreira, l. c. I. II. p. 774 (JL. 10807).

[3]) Schäfer a. a. O. S. 18 f. bemerkt richtig: „Zusammenfassend können wir sagen: bei einfachen Kapellen und Oratorien, welche weder eigenen Seelsorgebezirk noch Parochialrechte besitzen, treffen wir im Mittelalter regelmässig keine Friedhöfe an." Dieses Urteil erhebt sich aber bei ihm auf zu enger Grundlage, da er von den Oratorien nur die Hospitäler beachtet. Siehe auch Anm. 1, ebenda. Als einzigen Beleg

für San Frediano, Chaumont, St.-Bertin und Étampes harren noch der Erklärung. Wie konnte denn die Kurie, die auf der einen Seite das ius eligendi sepulturam proklamierte, auf der anderen von der Notwendigkeit des „assensus" der Pfarrei sprechen, welcher der die Wahlbefugnis Ausübende zugehörte? Das war dualistisch gedacht, und hier liegen gegensätzliche Massnahmen vor. Wenn die Kurie das ius eligendi sepulturam zugestand, protestierte sie damit gegen eigenkirchenherrliche Anschauungen und Banntendenzen. Aber sie konnte sich auch im Begräbnisrecht dem Zuge der Zeit nicht ganz entziehen, und machte dem Eigenkirchenrecht Zugeständnisse, z. B. im Privileg für Étampes, in dem es heisst: „Vestris igitur et charissimi filii nostri Ludovici, gloriosi Francorum regis, precibus incitati ad ecclesiae vestrae quietem et libertatem per Dei gratiam conservandam, statuimus et auctoritate apostolica prohibemus, ne cuiquam praeter assensum vestrum parochianos vestros, milites seu alios liceat sepelire." Als vorübergehende Zugeständnisse an eigenkirchenrechtliche Anschauungen sind die genannten Privilegien zu erklären. Es lag ja nur zu nahe, dass die Kurie bei aller grundsätzlichen Verwerfung des Eigenkirchengedankens sich nicht immer dem Einflusse entziehen konnte, den die Mönche ausübten, wenn sie als Bittsteller und zugleich als Eigenkirchenherren die Kurie angingen. Aus derartigen Urkunden sprach mehr der klösterliche Grundherr, der ganz Kind seiner Zeit war, als die Kurie, die aus den sie stürmisch umwogenden Zeitideen so gern rückwärts schaute auf Zeiten und Namen wie die Leos I. und Gregors I. als auf die Träger altkirchlicher Ueberlieferung [1]).

---

für das Vorhandensein von Begräbnisplätzen an mittelalterlichen Filialkirchen (Filialsepulturen) vermag Lex a. a. O. S. 116 „eine synodus Exomiensis vom Jahre 1286 (Mansi XXIV. p. 88 c. 11)" anzuführen.

[1]) Dass die angeführten Privilegien nur Ausnahmen sind, tritt gut hervor, wenn man ihnen das Privileg Alexanders III. für die Benediktiner von St.-Michel (Tornodorensis) gegenüberstellt: „Statuimus praeterea, ut quicunque in castro Tornodori et in parochia Sci. Aniani moriuntur, non

Die eben erwähnten Ritterorden sollten die in Sachen des Begräbniswesens zwischen Episkopat und Kurie vorhandenen Gegensätze verschärfen. Merkwürdig genug war es, dass hier ein ideales Motiv, die Kreuzzugsidee, den Zündstoff nähren musste. Das bereits oben mitgeteilte päpstliche Begräbnisprivileg verlieh den Ritterorden das Ausnahmerecht, in den Zeiten des Interdiktes ihre Affiliierten auf ihren Kirchhöfen zu begraben. Diese begräbnisrechtliche Neuerung hatte ihre Vorstufe. Bereits das exemte Kloster hatte vor der Privilegierung der Ritterorden eine Befreiung von den Wirkungen des Interdiktes besessen; es durfte die Konventualen auch zur Zeit des Interdiktes begraben. Drei Privilegien, nämlich das Paschals für Déols[1]), Calixts für La Grasse[2]) und Innocenz' II. für Evesham[3]) lassen dank einer ausführlicheren Darlegung glücklicherweise einmal erkennen, dass auch die Klosterfamilia beim Interdikt beerdigt werden durfte, nicht aber andere nichtfamiliäre Gläubige[4]).

---

alibi quam ad vestrum monasterium deferantur et ibidem sepeliantur, nisi sui compotes (siehe dazu den sechsten Abschnitt) alibi elegerint sepulturam." Migne 200 p. 1219 (JL. 13347).

[1]) Pflugk-Harttung I. S. 109 (JL. 6476).

[2]) Robert, Bull. I. p. 54 (JL. 6718).

[3]) Chron. abb. de Evesham p. 173 (JL. 7991).

[4]) Dass es verboten war, fremde Parochianen zu beerdigen, ist bereits in der uns bekannten Privilegbestimmung einbegriffen: „Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat vobis, clausis ianuis, expulsis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa voce divina officia celebrare" (für Marsens, Pflugk-Harttung I. S. 269, JL. 13476). Vgl. Bd. I, S. 207 f. Die Exequien gehören natürlich zu den „officia divina". Vgl. dafür Bd. I, S. 207 Anm. 4 und ausserdem Hollweck, Kirchliche Strafgesetze S. 321 Anm. 5, woraus erhellt, dass unter die „Divina" alle jene gottesdienstlichen Handlungen zu zählen sind, bei denen ein actus ordinis konkurriert, also das Celebrieren der hl. Messe, Benediktionen, Prozessionen u. s. w. In diesem Zusammenhange sei noch verwiesen auf James Goldschmidt, Die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale des allgemeinen und besonderen örtlichen Interdikts (eine Interpretation der Stelle Cap. 17. X. de verborum significationibus V. 40), Arch. f. kath. Kirchenrecht LXXVI [1896], S. 3 ff. und besonders S. 21 ff. Siehe ausserdem Formula CX. in IV. Formulae bei Tangl, Kanzlei-

Von da war es nur ein Schritt, dass den Ritterorden die Durchbrechung des bischöflichen Interdiktes darüber hinaus für einen nach geistlichen Gesichtspunkten bestimmten, festabgegrenzten Kreis, für eine spirituelle Familia, gestattet wurde. Aber diese geistliche Familie der Affiliierten war einer ausserordentlichen Ausdehnung fähig, auch bei voller Wahrung aller in Betracht kommenden Rechtssätze. Ganz von selbst machte es sich, dass die Ritterorden in ihrem expansiven Drange den Begriff der Konversen ausweiteten; wieder und wieder mussten die Päpste den bereits in der Bulle „Quam amicabilis" festgelegten Begriff in Erinnerung bringen[1]). War den Bischöfen vielfach schon die Begräbnisstätte des Oratoriums nicht erwünscht, so waren ihnen diese Ritterbrüder geradezu verhasst, wenn sie in den Zeiten des Interdiktes in ihre Diöcese eindrangen, statt des „semel in anno", wie das Privileg das besagte, mehrmals die Kirchen öffneten[2]), predigten[3]), Al-

ordnungen S. 310: „Indulgetur eidem, quod possit facere celebrari in locis interdictis." Die Fassung dieser Formel lässt den Einfluss des Klosterprivilegs deutlich erkennen. Es mag schliesslich noch Erwähnung finden, dass die Franziskaner ein dahingehendes Privileg von Honorius III. 1222 empfingen, das einfach vom Klosterprivileg der vorfranziskanischen Orden herübergenommen ist: „... indulgemus, ut in ecclesiis, si quas vobis habere contigerit, cum generale terrae fuerit interdictum, liceat vobis clausis ianuis, excommunicatis et interdictis exclusis, submissa voce divina officia celebrare." Sbaralea, Bullarium Franciscanum I. p. 9 n. 10 (Potthast 6808). Vgl. auch Sbaralea p. 14 u. 20.

[1]) Siehe c. 9 des Lateranense III. bei Hefele V^2. S. 713 mit Anm. 1 ebenda und c. 3. X. 5. 33 („Quum et plantare"). Hüfner a. a. O. S. 62 sind die Auslassungen der Päpste über die Konversen der Ritterorden entgangen, da er nur die späte Interpretation der 12. allgemeinen Synode (c. 24. X. 5. 33) anführt. Vgl. ausserdem Prutz, Geistl. Ritterorden S. 174, sowie oben Bd. I, S. 93 ff. — Ungenau ist der Hinweis auf das Begräbnisrecht der Ritterorden bei C. Paulus, Welt- und Ordensklerus S. 3.

[2]) „... non semel tantum in anno, sed frequentius episcopatum eius visitatis ..." Delaville le Roulx I. p. 206 (JL. 13962).

[3]) „... ad opus pauperum praedicare et eleemosynas querere ..." ibid. p. 246 (JL. —).

mosen sammelten, ihre Affiliierten und Nichtaffiliierten nach ihrem Gutdünken begruben[1]), sogar sich nicht scheuten, namentlich Interdizierte und auch Exkommunizierte zur Ruhe zu betten. Es war das schon an sich unangenehme Sepulturaprivileg des Mönchsklosters auf dem besten Wege, zu einer Art wandernden Cimeteriums der Ritterbrüder zu werden[2]). Deren Erscheinen vernichtete einen guten Teil der strafrechtlichen Autorität des Bischofs, und wenn bereits in unserer Periode ein bedeutsamer Niedergang der Achtung vor Exkommunikation und Interdikt sich geltend macht, so hatten die Ritterorden sicherlich nicht zuletzt und am wenigsten daran die Schuld. Zu der moralischen trat die vermögensrechtliche Einbusse; unter letzterer litt wohl noch schwerer als der Bischof der Diöcesanklerus. Gewiss, die mächtigen Kollegiatkirchen und das Domkapitel lagen oft genug im Streit mit dem Ordinarius. Jedoch in der Abwehr der die alten Rechtssätze von der sepultura der ecclesia baptismalis zertrümmernden Ritter waren beide mit dem Bischof einig. Zu der Sorge über den auftauchenden Ritterbruder gesellte sich die bleibende Abneigung gegen das Cimeterium des Oratoriums[3]); keine Frage, dass auf ihm die Päpste nur das Begräbnis der Ordensfamilie gestatteten, aber es war doch zugleich auch die Möglichkeit gegeben, hier oder an den Ordenspatronatkirchen die Interdizierten zu begraben, wenn die Bischöfe die Kirchenpforten vor den Rittern schlossen[4]).

---

[1]) „... pro sua voluntate ...“ ibid. p. 294 (JL. 12249).

[2]) Vgl. die Klagen, welche die Bischöfe von Béziers (ibid.), York (ibid. p. 205, JL. 13797) und Canterbury (Migne 200 p. 950, JL. 12294) bei Alexander III. vorbrachten.

[3]) Als Monte Cassino den Templern eine Besitzung überwies, geschah das mit der ausdrücklich beigefügten Bedingung, dass ja kein oratorium, an das sich gewöhnlich bei den Ritterbrüdern ein cimiterium anschloss, auf dem Grundstück erbaut würde. Gattula, Hist. Casin. p. 495 (JL. 13590).

[4]) „... ab ecclesiis ipsis praedictos fratres eiicere non verentur.“ Delaville le Roulx p. 246 (JL. —). Das privilegium canonis wurde im 12. Jahrhundert häufig genug verletzt. Siehe darüber die Synodal-

Die Abwehr des Episkopates und des bischöflichen Klerus vollzog sich durch das Mittel von Interdikten über ihre Niederlassungen, führte zur Forderung eines Teiles der den Rittern gereichten Almosen, ja sie äusserte sich gelegentlich in gewalttätigen Akten, wie das die päpstlichen Privilegien mit ihren Sentenzen über das Herunterreissen der Ritterbrüder von ihren Pferden erweisen[1]), führte aber auch zu organisatorischen Massnahmen. Alexander III. bemerkte in einem Schreiben an die Prälaten der Christenheit tadelnd, dass die Bischöfe für den Tag des Eintreffens der Hospitaliter ihre eigenen Konfraternitäten beriefen; die Bischöfe könnten ja für jeden anderen Tag ihre Brüderschaften zusammenrufen; bei den Hospitalitern geschähe es übrigens nur einmal im Jahre[2]). Gegen die Ritter liefen unablässig bischöfliche Beschwerden in Rom ein, deren Inhalt gewöhnlich die erwähnten Exzesse im Begräbnisrecht bildeten; in langmütiger Geduld tadelte dann der Papst die verbündeten Finanzmächte des Tempels und Hospitals. Den Höhepunkt bischöflicher Gegenwehr in Sachen des Begräbnisrechtes bildete die elfte allgemeine Synode, welche Ausschreitungen und Uebergriffe der Ritterbrüder im Begräbniswesen mit aller Entschiedenheit abwies[3]).

---

beschlüsse bei Hefele V². S. 410. 419. 431. 441. 514. 515. 795 und Phillips im Kirchenlexikon X². Sp. 433.

[1]) Zu den Klagen der Ritter siehe JL. 10807. 11458. 11812. 12506. 14263. Vgl. auch die Drohung Alexanders III. an die Prälaten: „Pro certo sciatis, quod nos concessa vobis privilegia decurtabimus, quum nostris et ecclesiae Romanae scriptis authenticis obviare minime timeatis," c. 4. X. 5. 33 (JL. 13961). Hospitaliter wurden sogar an der Beerdigung ihrer Ordensbrüder auf den Ordensfriedhöfen gehindert; siehe dazu Villanueva, Viage literario a las iglesias de España. XVI. p. 273. Vgl. auch zu in späterer Zeit erlassenen päpstlichen Schreiben, welche an die Prälaten der Christenheit zu Gunsten der Ritter ergingen, die Formulae XXX—LVI bei Tangl, Kanzleiordnungen S. 263—280.

[2]) „. . . quidam vestrum avaritie ardore detenti in adventu ipsorum confratrias suas eorum confratrie eadem die preponunt et sic fratres ipsi confusi modicum aut nihil percipiunt." Delaville le Roulx I. p. 268 (JL.—).

[3]) Siehe oben S. 116 Anm. 1. — Um sich die Schärfe des Gegen-

Ganz abgesehen von den Privilegien der Ritterorden bestand also am Abschluss unserer Periode ein noch unausgegli-

satzes zwischen Ritterorden und Episkopat zu erklären, mag man sich daran erinnern, dass in den Rittern noch viel von der Anschauung jener Eigenkirchenherren lebte, welche die sepultura ebenso wie die Oblationen und den Zehnt als ertragreiches Zubehör des dem Grundherrn zugehörigen Altars auffassten. Siehe darüber Stutz, Eigenkirche S. 27 f.; Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 271. 278 mit n. 3; Thomas p. 71: „Un donateur ou testateur divise, fractionne le cimetière, pour en partager le rendement. . . . Dans le pays Chartrain, le droit de sépulture était proportionné à l'âge et à la condition des défunts. Ainsi un nommé Foulque, donnant à l'abbaye de Saint-Père le tiers de l'église d'Arrou ne lui abbandonne que les sépultures des 4 deniers, c'est-à-dire celle des enfants baptisés.“ Zur eigenkirchenrechtlichen Behandlung der sepultura vgl. noch ebenda p. 26 und die in n. 115 zu JL. 6444a bei Migne 163 p. 371 zitierte Bemerkung Mabillons (aus Ann. ord. Ben. V. p. 462; siehe aber auch ibid. p. 670): „Olim Saviniacenses [die Mönche von Savigny] parochianum quemdam habuere . . . qui coemeterium quoddam eis iniuste abstulerat, sed facti poenitens demum restituerat. Post haec Stephanus de Varennis, eius gener, non modo coemeterium illud denuo invasit . . .;“ siehe ferner Barth, Hildebert von Lavardin S. 188; Viard p. 136 und oben Bd. I, S. 92. — Das den Ritterorden gegebene Begräbnisprivileg mochte gewiss Störungen im Organismus der Diöcese hervorrufen. Aber man darf die Kehrseite nicht übersehen. Die Konzessionen der Päpste für den Bau von Oratorien und Cimiterien, welche den Ritterorden und auch den Hospitälern und Leprosen gegeben wurden, bedeuteten eine grossartige Förderung des charitativen Lebens und der Volkspflege im Mittelalter. Wenn diöcesane Gewalten in kurzsichtiger Kirchturmspolitik, in bänglicher Besorgnis, Oblationen und Schenkungen zu verlieren, notwendige Massnahmen der Seelsorge und Sozialmedizin unterliessen oder charitative Institute, wo sie bestanden, direkt schädigten, so war es die Kurie, die mit weitem und überragendem Blick aufbauend und abwehrend zugleich eingriff. Man vgl. nur das zu Gunsten der Leprosen an den Metropoliten Heinrich von Reims gerichtete Schreiben Alexanders III.: „Querelam leprosorum de Sparnaco recepimus, asserentium, quod, cum ipsi de domo sua protectionis a nobis literas impetrassent, et ab exactione decimarum de novalibus suis, quae propriis sumptibus excolunt, et de nutrimentis animalium suorum eos clementia sedis apostolicae fecisset immunes, canonici de Sparnaco adversus ipos inde commoti sunt et turbati: usque adeo scilicet, quod cum magister leprosorum cum quibusdam fratribus et servientibus suis pro

chener Gegensatz in der Auffassung klösterlicher Begräbnisrechte durch Kurie und Episkopat. Aber die Kurie behielt

colligendo feno in propriis pratis existeret, octo de praedictis canonicis insurgentes in eos, magistrum et fratres, qui cum eo erant, graviter verberaverunt, et servientes eorum multis afficientes vulneribus, fenum illud fecerunt de pratis per violentiam asportari" (Migne 200 p. 936, JL. 12265) und sehe weiter ibid. p. 449, JL. 12291, wo den Leprosen das Begräbnis versagt war („. . . tres de fratibus eorum . . . fecerunt extra coemeterium sepeliri . . ."). Oder man vgl. noch ein anderes Schreiben an denselben Metropoliten mit der Aufforderung, für das Spital von Mellentum die Benediktion eines Cimiteriums vorzunehmen („coemeterium ad opus praedictorum infirmorum et familiae suae tantum a quolibet de suffraganeis tuis (auch der Hinweis auf diese Wahlfreiheit ist sehr bemerkenswert; die Benediktion des Cimiteriums war ein an sich dem Diöcesanbischof zustehendes Recht) facias benedici," ibid. p. 961 (JL. 12315). Ueber Stellung der Kurie zur sozialen Medizin im Mittelalter vgl. die beiden Werke des New Yorker Historikers (a. d. Fordham Univ. School M. S.) James J. Walsh, The popes and science. The history of the papal relations to the science during the middle ages and down to our own time. New York 1908 und The thirteenth greatest of centuries. New York 1907 und dazu J. Pagel in Virchows Jahresbericht der gesamten Medizin 1908. I. S. 391 f. — Zur Geschichte der mittelalterlichen Leprosen füge zu der oben S. 21 Anm. 3 mitgeteilten Literatur noch: H. Haeser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten III. S. 82 ff. Jena 1882 und besonders Iwan Bloch, Byzantinische Medicin in Puschmann-Neuburger-Pagel, Handbuch der Geschichte der Medizin und wiederum Iwan Bloch, Geschichte der Hautkrankheiten in der neueren Zeit ebenda III. S. 399 ff. 448. Vgl. des weiteren Virchows Aufsätze in unserem Literaturverzeichnis und bezüglich der älteren Lepraliteratur Alphonse Pauly, Bibliographie des sciences médicales, Paris 1874, p. 1031 ss.; dann die Fortsetzung bis zum Jahre 1896 im Anhang bei J. Pagel, Gesch. d. Medizin. Berlin 1898, S. 840 und vor allem die Berichte über Geschichte der Medizin, seit 1899 erstattet von J. Pagel in den Jahresberichten über die Fortschritte und Leistungen in der gesamten Medizin, herausg. von Virchow und Hirsch, seit 1902 von Waldeyer und Posner. Ich verdanke einige dieser Literaturangaben der bekannten Liebenswürdigkeit des Berliner Historikers der Medizin, des Herrn Professor Dr. Julius Pagel. Siehe ausserdem noch Eberl im Kirchenlexikon I². S. 1706 f.; Wolf v. Glanvell a. a. O. S. 247 Anm. 6; Wiesehoff, Die Stellung der Bettelorden in den deutschen freien Reichsstädten im M.A. Münstersche phil. Diss. 1905, S. 12 f. mit der dort

ihr Ziel, von den oben erwähnten geringfügigen Schwankungen abgesehen, fest im Auge. Man sieht, wie die Begräbnisformel immer häufiger in die Klosterprivilegien eingeführt wurde, und wie Alexander III. sie planmässig und absichtlich dort anbrachte, wo sie noch fehlte[1]). Die überragende Einsicht der päpstlichen Gesetzgebung, die genau wusste, dass das Begräbnisprivileg zum Unterhalt der Benediktiner notwendig war, während der Eigenwirtschaftsbetrieb der Cistercienser es entbehren konnte[2]), musste aber schliesslich doch die

---

angegebenen Literatur; Holzapfel, Geschichte d. Franziskanerordens S. 18. 208; Michael II. S. 193 ff.; Asen, Leprosenhaus Melaten, Bonner phil. Diss. 1908; Grupp, Kulturgesch. II². S. 511.

[1]) Fehlte die Bestimmung im Privileg Eugens III. für das Schottenkloster zu Regensburg (Migne 180 p. 1378, JL. 9308) und Hadrians für St. Bavo zu Gent (Migne 188 p. 1487, JL. 10230), so erschien sie in den Urkunden Alexanders III. für die erste (Migne 200 p. 1094. JL. 12773) und für die zweite (Serrure, Cart. de S. Bavon à Gand p. 55, JL. 13154) Abtei. Siehe auch unten den siebenten Abschnitt.

[2]) Die Cistercienser lehnten die Errichtung von Erbbegräbnissen ab. Siehe oben Bd. I, S. 85 mit Anm. 3 und vgl. die Statuten des Jahres 1134: „Ecclesias, altaria, sepulturas ... et cetera his similia monastice puritati adversantia nostri et nominis et ordinis excludit institutio," Guignard, l. c. p. 252 sowie oben Bd. I, S. 257 Anm. 3. Wir erinnern aber an die Begräbnisse der Askanier in der Abteikirche zu Lehnin und an das Erbbegräbnis des Sverkerischen Königshauses in der 1143 gegründeten östergötlandischen Abtei Alvastra. Siehe zu letzterem Frithiof Hall, Cisterciensерklöster in Schweden S. 31. Hier wurden Ausnahmen gemacht, weil es sich um die fürstliche Gründerfamilie handelte. Der ablehnenden Haltung des Ordens entsprechend fehlt im privilegium commune der Cistercienser das Begräbnisprivileg (Tangl a. a. O. S. 229 ff.), während es natürlich im privilegium commune der Benediktiner, Prämonstratenser und Augustiner erwähnt wird. Wie wurde es aber mit jenen Abteien gehalten, die aus dem Benediktiner- oder Augustinerorden (vgl. Bd. I, S. 257 Anm. 3) übertraten? Diese mussten natürlich das Begräbniswesen beibehalten, wie es für Balerne (Robert, Bull. II. p. 347, JL. 7170) bezeugt ist (vgl. über diese Abtei noch Bd. I, S. 256 Anm. 3). Die kraftvolle Geschlossenheit und Einheit der Cistercienser wurde durch derartige Ausnahmen etwas geschwächt. Alle diese Ausnahmen sind bisher nicht gewürdigt. So bemerkt Egger a. a. O. S. 52 f.:

Bischöfe zur Resignation zwingen. Die Kurie war auch ebenso gerecht wie klug, wenn sie den Pfarrkirchen eine bestimmte Entschädigung für die finanzielle Einbusse[1]) zuwies; sie sicherte ihnen einen Anteil an den dem Kloster zufallenden Vermächtnissen der Verstorbenen ihrer Pfarrbezirke[2]). Wie Calixt II. an Bischof Walter von Montpellier schrieb, sollte von den Vermächtnissen derer, die sich im Kloster begraben liessen,

---

„Der Orden von Citeaux besass dieses [Begräbnis-] Privileg nicht und wollte es auch nicht besitzen, um vor jedem Zwist mit dem Pfarrklerus gesichert zu sein." Siehe ebenda S. 53 Anm. 1 den Hinweis auf den „Dialogus inter Cluniacensem et Cisterciensem monachum." — Kraaz a. a. O. S. 45 vermag sich die Tatsache nicht zu erklären, dass die Cistercienser im 12. Jahrhundert kein Begräbnisrecht besassen.

[1]) Die finanzielle Bedeutung der sepultura erhellt sehr gut aus einer Verordnung des Bischofs Odo von Paris vom Jahre 1206, wonach die neu gegründete Kapelle La Croix nur Arme und Fremde zum Begräbnis annehmen durfte, damit die Klosterkirche St.-Germain nicht geschädigt wurde. Thomas p. 72.

[2]) Das brachte die dem Begräbnisprivileg angefügte Klausel zum Ausdruck: „... salva tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur," siehe oben S. 107 Anm. 3 u. vgl. z. B. noch die Urkunde für die Benediktiner von St. Eugen bei Lami, Ecclesiae Florentini monumenta I. p. 522 (JL. 12715). Noch deutlicher waren Fassungen wie für San Ponziano di Lucca: „... salva in testamentis canonica iustitia parochialis ecclesiae," Pflugk-Harttung III. S. 164 (JL. 9985); „... mortuorum autem parochianorum helemosinas, de quibus parochialis ecclesia suam partem acceperit, quiete ... a vobis accipi et haberi sancimus;" für S. Maria im Tale Josaphat (D. Jerusalem) Pflugk-Harttung II. S. 204 (JL. 6336); für die Abtei Balerne heisst es sogar: „Parochianus quilibet, postquam pro libito suo matri suae ecclesiae de rebus suis testamentum fecerit, si apud vos sepeliri voluerit, recipiendi eum habeatis licentiam." Robert, Bull. II. p. 347 (JL. 7170). Natürlich fanden sich auch für Klöster, wenn sie Inhaber von Pfarrkirchen waren, ihre Rechte wahrende Bestimmungen ein, wie für San Siro di Genova: „si aliqui parochianorum vestrorum in alia ecclesia sibi elegerint sepulturam, nullus eos nisi salva in omnibus canonica iustitia ecclesie vestre audeat sepelire." Pflugk-Harttung III. S. 211 (JL. 10705).

nach einer Entscheidung des Papstes Leo [1]) die Hälfte („dimidiam elemosynarum partem") oder nach einer Anordnung Urbans [2]) ein Drittel den Pfarrkirchen gezahlt werden. Daneben begegnet aber auch in unserer Periode die Quart, die z. B. von der dem Kloster Santa Maria Teodota di Pavia zugehörigen Eigenkirche Santa Maria di Borgo San Domino an den Archipresbyter der matrix ecclesia Borgo San Domino bezahlt wurde[3]). Auch dafür, dass nur die Hälfte der Legate der Klosterkirche zufiel, haben wir einen Beleg im Klosterprivileg für die Abtei San Cosma in Tagliacozzo[4]). Einer gelegentlichen Bemerkung Alexanders III. entnehmen wir, dass in den einzelnen Bistümern die Regelung der Quote dem Gewohnheitsrechte überlassen wurde, was auch die Kurie achtete[5]).

---

[1]) Gemeint ist die Bestimmung Leos IX.: „Mandamus, ut quicunque amodo in monasterio converti voluerit sive in morte sive in vita, omnium rerum et possessionum, quas pro salute animae suae decreverit disponere, medietatem ecclesiae, ad quam dignoscitur pertinere, relinquat, et sic in monasterio, prout libitum fuerit, eundi convertendique habeat licentiam." c. 2. X. 3. 28. Diese Verfügung stammt aus dem Jahre 1052 (JL. 4269).

[2]) „De mortuis quoque, qui se in monasteriis sepeliri deliberaverint, sepedicti Urbani ... sententia teneatur, ut videlicet aut omnino secundum ... Leonis pape decretum dimidiam elemosinarum partem aut iuxta ... Urbani dispensationem in Lateranensi consilio promulgatam partem tertiam parochialibus ecclesiis derelinquant." Mém. de la soc. arch. de Montpellier V. p. 515 (JL. 7093). Nach Hefele V². S. 248 gehört die Bestimmung Urbans II. wahrscheinlich der Synode im Lateran 1097 an; unsere Urkunde („... in Lateranensi consilio ...") bringt dafür einen weiteren Beleg. — Die Drittelung hatte übrigens schon Leo III. verlangt: „Sed quia dignus est operarius mercede sua, tertiam partem sui iudicii illi ecclesiae iure dare censemus, in qua coelesti pabulo a principio sui exodii quotidie refici consuevit." c. 1. X. 3. 28. Dieses Dekret entstand zwischen 715 und 816. JE. 2536.

[3]) „... presbyter ... ecclesie sue quartam partem eorum, que pro mortuis ex testamento ipsius loci offeruntur, presbitero [i. e. archipresbytero] exhibebit ..." Pflugk-Harttung III. S. 274 (JL. 13515).

[4]) Gattula, Hist. Casin. p. 802.

[5]) „... salvo iure plebis in parte testamenti, id est secundum consuetudinem ecclesiarum parochialium in episcopatu Vincentino constitu-

Wie viel bezog der Bischof in unserer Periode? Die Urkunden ergeben darüber nur wenig. Wir lassen die Frage offen, ob ihm etwa nur die Quart von der der Pfarrkirche gegebenen Quart zugewiesen wurde[1]). Es mag wohl auch oft genug dem Bischof überhaupt keine Quote von den der Begräbniskirche zugewandten Vermächtnissen zugekommen sein[2]),

tarum . . .", Pflugk-Harttung III. S. 216. Vgl. auch für S. Maria im Tale Josaphat: „. . . Mortuorum autem parochianorum helemosinas, de quibus parochialis ecclesia suam partem acceperit . . ." ebda. II. S. 204 (JL. 6336); „. . . facta congrua elymosina matrici ecclesie . . ." Duviviers, Recherches p. 541 (JL. 7466). Das Mass dieser Abgabe, welche also von dem an die Begräbniskirche fallenden Vermächtnis der Pfarrkirche entrichtet wurde, war niemals fest bestimmt. Vgl. Wolf von Glanvell a. a. O. S. 243: „Es [das Mass] beträgt ½ oder ⅓, gewöhnlich aber nur ¼ der betreffenden Zuwendung; dabei ist jedoch dem örtlichen Gewohnheitsrechte ein weiterer Spielraum zu gewähren; im Zweifel wird ¼ anzunehmen sein, da dieser kleinste Betrag in allen anderen gewohnheitsrechtlich festgestellten enthalten ist." Ueber diese portio canonica parochialis (quarta parochialis, quarta funeralis, funeraria auch einfach portio canonica genannt) vgl. noch ebda. S. 237 ff. Siehe ferner Hergenröther im Kirchenlexikon I². Sp. 79; Permaneder ebda. XI². Sp. 845; Hornstein, Les sépultures devant l'histoire p. 265s; Ph. Schneider, Konrads von Megenberg Traktat S. 155 Anm. 2; cherer, Kirchenrecht II. S. 614. 615 mit Anm. 47; Lex S. 123. 166; Privilegien, wie sie später den Minderbrüdern, Carmelitern, Camaldulensern und Dominikanern verliehen wurden, des Inhaltes nämlich, dass die Klöster von der Verpflichtung befreit wurden, der Pfarrkirche und dem Bischof die diesen zukommende Quote zu geben, kennt unsere Periode nicht. Siehe dazu Hornstein l. c. p. 269; Scherer II. S. 615 mit Anm. 47; Wolf v. Glanvell S. 157; Wiesehoff, Die Stellung der Bettelorden S. 23 f. mit den Anmerkungen ebenda; vgl. auch ein dahingehendes Privileg Urbans IV. 1262 für die Cistercienser bei Ott, Abgaben S. 52 und siehe P. Funke, Benedikt XI. Münster 1891, S. 188 f.

[1]) Sägmüller, Kirchenrecht². S. 517, Anm. 5.

[2]) So wurde nach Wolf v. Glanvell a. a. O. S. 154 in manchen Gegenden gewohnheitsrechtlich nichts gefordert, wie etwa in Freising. Vgl. für Konstanz auch Ott, Abgaben S. 39 Anm. 4: „Von einer quarta mortuariorum und quarta legatorum als bischöfliche Abgabe finden sich nirgends Spuren."

was einleuchtet, wenn wir an die Usurpationen der Archidiakone denken. Auch in Hinsicht auf die portio canonica episcopalis ist die Gewohnheit rechtsbedeutsam gewesen[1]). Der Anteil des Bischofs dürfte oft genug, zum mindesten natürlich in den Fällen, wo er der Eigenkirchenherr der bezugsberechtigten Kirchen war, die ganze Quart gewesen sein. Darauf verweist ein Privileg für San Pietro di Villamagna[2]). Alexander III. schrieb an die Bischöfe, dass von den Vermächtnissen derer, welche noch bei Lebzeiten, in gesunden oder kranken Tagen, aber nicht erst auf dem Sterbebett („in sanitate

---

[1]) Es lässt sich nachweisen, dass bald $^1/_3$, bald $^1/_4$, seltener $^1/_2$ oder $^1/_{10}$ von den den Kirchen oder frommen Anstalten zugewiesenen letztwilligen Legaten gegeben wurden. Wolf v. Glanvell S. 153 f. Ueber die portio canonica episcopalis vgl. noch ebenda S. 155 ff., 162 f., Hergenröther im Kirchenlexikon I^2. Sp. 79; Hornstein l. c. p. 265; Ott, Abgaben S. 27, 39 mit Anm. 4. — Ueber das „mortuarium" lässt das uns vorliegende Urkundenmaterial fast nichts verlauten; es ist das um so bedauerlicher, weil diese Abgabe, über die es so widerspruchsvolle Erklärungen gibt, dringend weiterer Untersuchung bedarf. Zum „mortuarium" vgl. Hergenröther a. a O.; Hilling, Halberstädter Archidiakonate S. 133; Ruland, Gesch. d. kirchl. Leichenfeier S. 173 f.; Lex, Begräbnisrecht S. 211 ff.; Wolf v. Glanvell a. a. O. S. 153; Ott a. a. O. S. 39 Anm. 4; Werminghoff in Meisters Gr. d. Geschichtsw. II. 6. S. 56 Anm. 1; Baumgartner, Archidiakonat am Oberrhein S. 210. Um immerhin die von uns beobachteten Quellenstellen zu erwähnen, verweisen wir auf das Besitzverzeichnis im Privileg für das Cönobium Sci. Angeli (Lancelottus, Historiae Olivetanae p. 244, JL. 8952), wo sich ein Hinweis auf „decimas, oblationes et mortuaria" findet, also das „mortuarium" zu den der Pfarrei zustehenden Einkünften gezählt wird. In gleichem Sinne wird es in der Urkunde Alexanders III. für die Domkanoniker von Rimini erwähnt: „ecclesiam sancti Fortunati cum decimis et mortuariis ... et cum omnibus ad ipsam ecclesiam pertinentibus," Pflugk-Harttung III. S. 224 (JL. 11853). Siehe auch noch Thomas p. 25 und P. Hänsel, Mittelalterliche Erbschaftssteuern in England. Deutsche Zeitschr. f. Kirchenrecht XIX [1909], S. 388 ff.

[2]) Das Kloster sollte von allen ihm zugefallenen Vermächtnissen die Quart an den Bischof von Anagni zahlen: „... quartam partem testamentorum ... debebit episcopus obtinere." Kehr a. a. O. 1900. S. 322 (JL. —).

vel in infirmitate") in ein Kloster eingetreten wären, keine Abgabe verlangt werden dürfe, während sie bei jenen Diöcesanen, welche erst auf dem Sterbebett sich ein Begräbnis bei den Brüdern wählten („qui laborantes in extremis apud praedictos fratres eligunt sepeliri") mit der Quart des Legates sich begnügen sollten. Die Bischöfe hatten ein Drittel verlangt[1]), eine Quote, die wohl auch häufig geleistet wurde. Es ist sehr bemerkenswert, dass Alexander III.[2]) die sonst beobachtete Zurückhaltung der Kurie in temporalen und vermögensrechtlichen Massnahmen der Bistümer aufgab, wenn es sich um die ihm befreundeten Ritterorden gehandelt hat. Man sieht aber auch, wie die interdiöcesanen Ritterbrüder notwendig auf eine gemeinrechtliche Normierung des Abgabenwesens hinarbeiteten.

In Verfolgung ihrer Ansprüche scheint die Pfarrgeistlichkeit, die dem Begräbnis doch immerhin näher stand als der Bischof, noch einen Unterschied gemacht zu haben zwischen dem „ius tumulandi" und dem „ius exequiarum". Es bildeten sich hier komplizierte Verhältnisse. So wurde in dem von Alexander III. erledigten Streite zwischen dem Kloster San Pietro di Villa nova (D. Verona) und dem Archipresbyter von San Bonifacio (D. Vincenza) der Anspruch des letzteren auf „me-

[1]) „. . . tertiam partem eorum, que illis in testamento legantur, pro vestris voluntatis arbitrio extorquetis . . ." Delaville le Roulx p. 248 (JL. —). Vgl. auch Prutz, Geistl. Ritterorden S. 111. 157.

[2]) Ebenso entschieden später Urban III. und Honorius III. Vgl. Hüfner S. 62. Wie hier die Konversen der Hospitaliter abgabenfrei sein sollten, scheint auch die familia des Klosters — das Wort in dem engeren Sinne der servientes genommen — abgabenfrei gewesen zu sein, was ein Privileg für St. Vaast andeutet: „. . . vestri monasterii servientibus, qui quotidiano monasterii sumptu aluntur et quotidianis monasterii servitiis imminent, cum eos obiise contigerit, sepultura in monasterio ipso libere concedatur." Guimann l. c. p. 75 (JL. 6498). Siehe noch unten zur familia, und über Entscheidungen neuzeitlicher Kanonisten des Inhaltes, dass die von der Dienerschaft dem Kloster gemachten Vermächtnisse dem Abzug nicht unterliegen, vgl. Wolf v. Glanvell S. 248 mit Anm. 2. Ueber Vermächtnisse von Klosternovizen während der Krankheit siehe ebenda S. 247.

dietatem oblationum et testamenti" des in seinem Territorium gegründeten Klosters zurückgewiesen; aber der Archipresbyter erhielt gleichwohl das Recht, die Exequien in seiner Pfarrei vorzunehmen und den Toten „usque ad Becariam" zu geleiten, wo die Mönche dann die Leiche in Empfang nehmen sollten. Hatte der Archipresbyter zugleich den Anspruch erhoben, für den Toten die „missae speciales" [1]), d. h. die ihm besonders zugewandten Messen („fructus speciales") im Kloster lesen zu dürfen [2]), so wurden zwar die missae speciales und die

[1]) Siehe zum Begriff der „missa specialis" und zur Applikation der Messe Schüch-Grimmich Pastoraltheologie [13]. S. 471—479.

[2]) „Affirmabat insuper, quod, si contigerit, aliquem parochianorum suorum in monasterio vestro eligere sepulturam, vobis non liceret defunctum de propria domo ad monasterium ducere, sed ipse pariter et clerici sui corpus de Siracti usque ad Becariam debent portare et missam in monasterio vestro pro defuncto cantare et medietatem oblationum et testamenti habere". Pflugk-Harttung III. S. 216 (JL. 11531). Mit dem Beginn des 13. Jahrhunderts bildet sich die Praxis aus, den Toten erst in die Pfarrkirche und dann zur Begräbniskirche zu bringen. Siehe Lex S. 168; Hefele VI[2]. S. 66. 372; Ph. Schneider, Konrads von Megenberg Traktat S. 155 Anm. 1. Die Hälfte aller aus dem Begräbnis stammenden Einkünfte wurde tatsächlich in unserer Periode von der Kirche St. Martin de Clam an die plebs St.-Germain gezahlt. Siehe oben S. 31. Vgl. ausserdem: „Ut intra septa monasterii non baptizetur nec missae defunctorum saecularium in monasterio celebrentur nec saecularium corpora ibidem sepeliantur forsitan permisso pontificis." Concilium incerti loci (nach 614), c. 6. Maassen, MG. Conc. I. p. 194; zitiert bei Besse, Les moines p. 500. — Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch noch der Streit zwischen dem Abte Hugo von Lérins und dem Bischof und den Kanonikern von Vintimiglia (vgl. dazu oben Bd. I, S. 226 Anm. 5): „Conquerebaris siquidem, fili abbas, ... quod canonici Vigintimiliensis ecclesie in ecclesia sancti Michaelis extra muros civitatis [gemeint ist die civitas Vintimiglia] contra voluntatem tuam et fratrum tuorum, defunctis fidelibus, in missis et aliis obsequiis divinis vobis exclusis exequias exhiberent et in eiusdem ecclesie cimiterio eosdem sepelirent et, quod in eodem cimiterio quandam ecclesiam iniuria vestre ecclesie reedificassent ..." Hier hatte das Domkapitel auf dem cimeterium eine Kirche erbaut, um in ihr ungestörter die Leichenfeierlichkeiten abhalten zu können, als wenn es

„ad manus abbatis" dargebrachten Oblationen dem Kloster gewahrt, aber dem Archipresbyter doch auch nicht das Recht

---

dafür die zu Lérins gehörige Kirche des hl. Michael aufsuchen musste. Zum Verständnis dieser Urkunde mag erwähnt werden, dass in unserer Periode das cimeterium neben der Kirche, zu der es gehört, oft eine recht selbständige Stellung hat; es ist nicht selten mit einer Kapelle besetzt, bewohnt und bebaut; zu ihm gehören oft Ländereien und zinszahlende mansionarii und hospites (vgl. Luchaire Manuel p. 5 und Bruhat, Le monachisme p. 210). Die Synode von St.-Omer 1099 lässt in c. 1 erkennen, dass Kirchhöfe als Festungen benutzt wurden, Hefele V². S. 258. Ferner bestimmte c. 14 der Synode von Rouen 1231: Auf den Gottesäckern und in den Kirchen dürfen keine Tänze (bei Hochzeiten und an Festen) aufgeführt werden, und c. 16 derselben Synode ordnete an: Laien dürfen auf den Gottesäckern keine Gebäude aufführen; auch dürfen daselbst keine Dungstätten errichtet werden, ebenda S. 1007. Vgl. weitere synodale Verbote von Schmausereien, Tänzen und Duellen ebenda S. 867. 871. 951. In dem erwähnten Streite machte aber das Domkapitel folgende Gesichtspunkte geltend: „Dicebant enim cimiterium sancti Michaelis commune esse et ad ecclesiam maiorem pertinere ideo, quod infra civitatem propter loci angustias esse non potuisset, et ecclesiam suam hanc consuetudinem in ecclesia sancti Michaelis et eius cymiterio semper habuisse . . ." Die an der Kurie mit diesem Prozesse betrauten Kardinäle fällten folgende Entscheidung: „. . . quod de cetero Vigintimiliensis episcopus et canonici in ecclesia sancti Michaelis et eius cimiterio fidelibus defunctis exequias simul cum monachis secundum antiquam consuetudinem exhibeant. Ecclesia, que in ipso cimiterio noviter erecta est, destruatur [zur Zerstörung von Kirchen vgl. oben S. 4 Anm. 2] et, quod a canonicis ibi additum fuerat, ab eisdem asportetur, lapides vero antiqui parietis inter utrosque dividantur." Pflugk-Harttung I. S. 187 (JL. 8919). Diese sehr lehrreiche Urkunde zeigt deutlich die noch sehr überragende Stellung der ecclesia cathedralis, zugleich aber auch, dass die pfarrlichen und richtiger die grundherrlichen Ansprüche der Mönche ihre Beachtung fanden, überrascht uns mit der Existenz eines „coemeterium commune" und lässt durchblicken, dass bei den Exequien sowohl oblationes ad manum abbatis bezw. monachorum, mehr aber noch ad manus episcopi et canonicorum gespendet wurden. Von Interesse wird es sein, wenn wir hinzufügen, dass Lérins eine exemte Abtei war; man sieht dann, wie sehr die Eigenkirche des exemten Klosters gebunden sein konnte. Die überragende Stellung der Kathedrale kommt auch gut in dem leider verstümmelten

genommen, im Kloster selbst für den Toten zu celebrieren und die „ad manus archipresbyteri" gespendeten Oblationen zu behalten[1]). Noch beschränkter war wohl für das Prämonstratenserkloster St. Michael zu Antwerpen das Recht, Totenmessen für die aus der St. Marienpfarrei, der alten matrix ecclesia Verstorbenen zu celebrieren; die Oblationen sollten in diesem Falle der Pfarre zufliessen[2]).

Die Auszahlung der den klösterlichen Genossenschaften letztwillig gemachten Zuwendungen stiess oft genug nicht bloss auf den Widerstand des Diöcesanklerus, sondern auch auf den der Erben. Alexander III. musste ausdrücklich die Strafexkommunikation allen heredes androhen, welche sich weigerten, den Hospitalitern die Legate Verstorbener auszuzahlen[3]).

Privileg Calixts II. für Bischof Benedikt von Lucca und seine Domkanoniker zum Ausdruck: „Canonici maioris ecclesie, qui ad sepelienda in ecclesia sancti Frigdiani mortuorum corpora invitati convenerint, tertiam partem oblationum in missa, quam celebraverint, accipient, verum parochianos suos, maiores videlicet personas, predictus . . . [fehlt in der Urkunde] fratribus suis, ut beati Martini canonici inviteutur, sine fraude et malo ingenio commonebit." Robert, Bull. I. p. 256 (JL. 6848).

[1]) „. . . abbati et fratribus eius non liceat, mortuum a domo sua ad monasterium ducere, set archipresbiter vel eius fratres usque ad Becariam deducant, et ibi abbates et fratres eius parati sunt ad monasterium portare. Si vero archipresbiter vel fratres eius usque ad Becariam portare defunctum noluerint, ex tunc liceat abbati eiusque fratribus sine omni contradictione ad domum defuncti ire et cum obsequiis ad monasterium ducere, missam eciam specialem cum omnibus oblationibus, que ad manus abbatis vel suorum fratrum offerentur, abbatis esse iudicarunt, oblationes, que ad manus archipresbiteri vel suorum fratrum, si invitati fuerint (wohl von den Verwandten des Verstorbenen) et missam in eodem monasterio celebrare devenerint, archipresbiteri esse dixerunt," Pflugk-Harttung III. S. 216. Derartige Einzelheiten werden selten einmal in Papsturkunden erwähnt. Vgl. in diesem Zusammenhang auch noch den Vergleich zwischen der Kollegiatkirche Sci. Adelphi und der Benediktinerabtei im unterelsässischen Neuweiler bei Schoepflin, Als. dipl. I. p. 250 (JL. 14460).

[2]) Sanderus, Chorographia sacra Brabantiae I. p. 110 und auch die Bischofsurkunde ebenda p. 101.

[3]) Delaville le Roulx I. p. 246 (JL. —). Siehe auch die Weige-

Es wäre aber verkehrt, in der Weigerung der Erben nur Böswilligkeit zu sehen. Der Grund derartiger Konflikte liegt tiefer: hier wehrte sich germanisches Rechtsempfinden, wie noch auszuführen sein wird, gegen eingedrungene fremde Rechtsanschauungen [1]).

Gereichte schon allein die Existenz des klösterlichen Begräbnisprivilegs den nichtklösterlichen Instituten [2]) zum grossen Verdruss [3]), so führte seine missbräuchliche Anwendung erst recht

---

rung, an das Benediktinerinnenkloster Ste.-Marie de Bourbourg die Zahlung zu leisten. Migne 200 p. 1005 (JL. 12413).

[1]) Siehe unten: „Kurie und Klostervermögen".

[2]) Wie die Bischöfe griff auch der niedere Säkularklerus zu Gewaltmassregeln, um die Parochianen vom Begräbnis im Kloster abzuhalten. Vgl.: „. . . populo vestro, ne . . . ibi eligant sepulturam, sub excommunicatione habere non dubitatis." Pflugk-Harttung III. S. 282. — Ueber Beeinflussungen, welche der Pfarrklerus in Hinsicht auf die Wahl des Begräbnisortes sich zu Schulden kommen liess, vgl. für die spätere Zeit des Mittelalters Lex S. 192 ff.

[3]) Das Kloster geriet auch mit den von ihm abhängigen Pfarrern in Konflikte. So schrieb Alexander III. an die Presbyter und Kleriker der zur Abtei St. Peter de Montibus gehörigen Pfarrkirchen in einem Brief, der zugleich das Gewohnheitsmässige der Bestattung von Parochianen auf dem Klosterfriedhof gut hervortreten lässt: „Pervenit ad nos, quod cum habitatores parochiarum vestrarum ex antiqua consuetudine apud monasterium sancti Petri de Montibus consueverunt sepeliri, vos contra consuetudinem illam corpora defunctorum in vestris ecclesiis sepelitis." Hier war eine nie versiegende Quelle von Streitigkeiten zwischen den Klöstern und ihren Priestern. Die nämliche Urkunde (Migne 200 p. 775, JL. 11979) verbot den Pfarrern das Begräbnis von Laien innerhalb der Kirchen: „. . . nec quemquam de caetero laicum infra muros ecclesiarum vestrarum sepelire tentetis, quia id indignum esset et ab institutione ecclesiastica penitus alienum." Um sich der Konkurrenz des Klosters zu erwehren, dürften die Priester dem Laien die Beerdigung in der Kirche geradezu angeboten haben. Die Bestattung im Innern war kirchlicherseits untersagt. Das erste Konzil von Braga 561, Bischof Theodulf von Orléans in einem Schreiben an seinen Klerus, Synoden der karolingischen Zeit, Nikolaus I. in seiner „consulta" hatten sich gegen die gleichwohl geübte („Nullus mortuus infra ecclesiam sepeliatur, nisi episcopi aut abbates aut digni presbyteri vel fideles laici" lautete c. 52

zu Streitigkeiten. Nicht bloss bei den Ritterorden musste die Kurie eingreifen, um die Bestattung Exkommunizierter zu rügen; sie drohte [1]) mit dem Anathem und der Suspension des Kloster-

der Synode von Mainz 813, bei Gratian c. 18. C. 13. qu. 2.) Praxis ausgesprochen. Siehe dazu Du Cange I. p. 464; Hornstein, Les sépultures devant l'histoire etc. Paris 1868 (nicht 1893, wie Sägmüller, Kirchenrecht[2], S. 512 angibt) p. 131 ss.; Dolberg, Das mittelalterliche Begräbnis S. 271 ff.; Permaneder Kreutzwald im Kirchenlexikon VII[2]. Sp. 719; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 11 mit Anm. 6 und S. 12 mit Anm. 1, 2, 3; Meunier, Das kirchliche Begräbniswesen mit besonderer Berücksichtigung d. Ed. Köln S. 16 ff.; Sauer, Zur Gesch. d. Friedhofs u. d. Totenbestattung, Arch. f. kath. Kirchenrecht LXXVIII. [1898] S. 171; Scherer II. S. 608 Anm. 19; Lex a. a. O. S. 18 ff.; Ruland, Gesch. d. kirchl. Leichenfeier S. 128—135; Besse, Les moines de l'ancienne France p. 500. Natürlich leistete das Eigenkirchenwesen dem von der Kirche bekämpften Brauch mächtig Vorschub. Der Grundherr wünschte, wie Stutz, Kirchliches Benefizialwesen I. S. 272 und Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 271 ausführten, ein Grab in dem Gebäude, das er gebaut hatte, oder das ihm gehörte. „C'est là un droit qu'ils prétendent héréditaire, inhérent à leur propriété" (ebda.). Vgl. auch in dem von den beiden letztgenannten Schriftstellern a. a. O. mitgeteilten c. 72 des concilium Meldense (845): „Ut nemo quemlibet mortuum in ecclesia quasi hereditario iure ... sepelire praesumat;" siehe ausserdem noch Migne 180 p. 1431 (JL. 9478): „Porro, quia idem locus in honore sancti Petri, cuius vices agimus, consecratus est, et ipsius pignoribus specialiter habetur insignis (derartige formelhaft gebrauchte Wendungen begegnen recht oft und dienen zur Begründung verschiedenster Privilegbestimmungen), dignum duximus eiusdem atrium, sicut a sanctis patribus nostris statutum est et hactenus servatum, nullius humanae cadaveris sepultura deinceps aperiri," für Lobbes. — Bemerkenswert ist auch, dass zu einer Eigenkirche zwei cimeteria gehören konnten. So hiess es im Privileg für Tourtoirac (Robert, Bull. I. p. 65, JL. 6727): „ecclesiam sancti Raphaelis, quae infra muros Castri Gelosii sita est, sicut eam Bertramnus, Vasatensis episcopus. et eius clerici nostro (*l.* vestro) monasterio tradiderunt et eius cimeteria, quae intra vel extra muros posita sunt." — Zum Begräbnisort vgl. auch jenes Schreiben Innocenz' II. an den Bischof von Genua, das die Verfügung eines Laien, „in loco novo vel minus religioso" begraben zu werden, annulliert. Migne 179 p. 626, c. 3. X. 3. 28 (JL. 8275) und siehe dazu Scherer II. S. 608 Anm. 20.

[1]) Schon Leo IX. beklagt sich in der Dekretale „Relatum est", Relatum nobis" (c. 2. X. 3. 28, JL. 4269) über Ausschreitungen der Mönche.

oberen und befahl die Exhumierung widerrechtlich Begrabener[1]). Hadrian IV. erteilte allerdings der aus der Geschichte Abälards bekannten Aebtissin Heloise die Erlaubnis, Interdizierte aufzunehmen, die nicht durch eigene Schuld, sondern wegen fremder Exzesse zensuriert seien[2]),und derselbePapst machte auch in seinem Privileg für Tulle die genannte Unterscheidung[3]). Deutlich dürfte hier eine Einwirkung des Hospitaliterprivilegs vorliegen, das ja auch aufgebaut war auf die Unterscheidung von Schuldlosigkeit und Verschuldung hinsichtlich des Censurierten. Aber die Kurie hat eine derartige Erlaubnis nur in diesen höchst vereinzelten Fällen gegeben; sie mochte wohl empfinden, wie gefährlich es sei, dem Kloster ein Urteil über die Zuständigkeit des bischöflichen Interdiktes einzuräumen. Einen noch bedeutsameren Anlass zu Streitigkeiten als die Missachtung bischöflicher Censuren bot jene Ausdehnung des Begräbnisprivilegs auf die Schwerkranken und Sterbenden, denen man auf dem Krankenlager ein Mönchshabit anzog, die man damit ins Kloster

---

Siehe auch noch die bei Alexander III. vorgebrachte Klage eines Kanonikers bei Loewenfeld, Epist. p. 179 n. 307 (JL. 13444): „Querela ... G. Rothomagensis canonici ..., quod abbas et canonici sancti Johannis de Monteforti fundum quemdam eundem G. et fratrem suum iure hereditario contingentem iniuste detinent et in eo cimiterium et oratorium non sine dispendio matricis ecclesie, in qua prefatus G. persona esse dinoscitur, ipso reclamante, de novo construere presumpserunt." Ueber „persona" siehe oben S. 51 und unten im Register.

[1]) Bouquet, Rec. XV. p. 465 (JL. 9472); Migne 200 p. 747 (JL. 11935): „... si quos excommunicatos vinculo innodatos sepelierunt, eos appellatione et occasione remota, detumulare et de coemeterio eiicere non postponat."

[2]) Lalore, Coll. des cartul. II. p. 21 (JL. 10344).

[3]) Migne 188 p. 1369 (JL. 9363). Unsinnig ist die Bestimmung in dem von uns als gefälscht nachgewiesenen Privileg für Estival: „Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse duximus, ut eorum devotioni, qui se illic sepeliri rogaverint, etiamsi excommunicati sint, quorum poenitentiam propinqui et amici eorum pro ipsis se suscepturos et satisfactionem condignam secundum ecclesiasticam censuram facturos, pie promiserint, nullus obsistat." Hugo l. c. II. p. 543 (JL. 9128).

aufnahm, und denen man dadurch ein Begräbnis in klösterlichem Cimeterium sicherte. Die Kurie sanktionierte diesen allgemeinen Brauch in ihren Privilegien[1]; sie wandte sich bitter klagend an die umwohnenden Plebane, Kapläne und andere Kleriker des Camaldulenserklosters St. Petrus de Puteolis, welche ihre Parochianen an einem derartigen immerhin recht späten Eintritt ins Kloster hinderten[2], und sie war dabei nur konsequent, weil sie von dem freien Aufnahmerecht des Klosters ausging. Sogar auf bischöfliche Verleihung konnten manche Klöster in Hinsicht auf dieses Recht sich berufen; offenbar im Zusammenhang mit der Aufnahme von kranken Gläubigen in den Mönchsstand war den Regularkanonikern des Mutterklosterverbandes von Arrouaise die Spendung der heiligen Oelung gestattet[3]. Aber diese ausserordentlichen päpstlichen und bischöflichen Indulte wurden von den Klöstern oft genug missbraucht. Einem Diöcesanen des Erzbischofs Heinrich von Reims hatten die Mönche in schwerer Krankheit ohne Erlaubnis seines Weibes das Mönchsgewand angezogen und ihm geraten, ihnen die zwanzig Pfund, die er im Hause hatte, einzuhändigen. Als der Kranke im Kloster langsam genas und bei sich den Vorgang überlegte („diligentius pertractaret"), zog er das Mönchsgewand aus, weigerte die Profess und verlangte sein Geld zurück. Die Mönche warfen ihn in Ketten, setzten ihm

[1]) „Nec infirmi quilibet post sancti olei unctionem prohibeantur ad monachatum admitti," für St.-Vaast bei Guimann p. 150 (JL. 6311). Oefters beriefen sich die päpstlichen Privilegien auf Vorurkunden der Bischöfe. So hiess es in der Urkunde Calixts II. für das flandrische St.-Denis en Brocqueroie: „Omnes itaque christianos Leodiensis et Cameracensis episcopii, tam in morte quam in vita, nisi excommunicati fuerint, in memorata ecclesia beati Dyonisii ad officium christianitatis et ad conversionem, pecunias quoque et terras omnes posse recipi, preter feodales extra terram iamdicti comitis Iherosolimitani: hoc enim Henrici Leodiensis, Gerardi Cameracensis pontificum et vicinarum ecclesiarum assensu factum nostri decreti auctoritate corroboramus." Robert, Bull. I. p. 153 (JL. 6783).

[2]) Mittarelli, Ann. Cam. IV. app. p. 103 (JL. 12976).

[3]) Gosse, Hist. d'Arrouaise p. 27 (JL. 6511α).

hart zu („duris cruciatibus afflixerunt et biduo ei cibaria penitus subtrahentes") und wollten ihn sogar zwingen, eidlich zu versprechen, er werde die Geldsumme niemals zurückfordern. Dem Gequälten muss es aber gelungen sein, zu entkommen; denn er beschwerte sich persönlich bei Alexander III. über die ihm widerfahrene Behandlung. Der Papst sprach ihn frei wegen mangelnder „licentia uxoris", entband ihn auch jeder finanziellen Verpflichtung und berichtete den Vorfall an Erzbischof Heinrich von Reims [1]). Ebenso holten die Mönche von San Giorgio di Lucca einen bewusstlosen Parochianen der Regularkanoniker von San Frediano heimlich Nachts („furtim sub noctis silentio") in ihr Kloster und warfen ihm die Kutte („cuculla") über; Eugen III. tadelte dieses Gebaren sehr scharf und belegte das Kloster mit dem Interdikt [2]). Erbittert wogte hüben wie drüben der

[1]) Migne 200 p. 298 (JL. 11036). Zum „cucullare" vgl. einen ähnlichen Fall („Ex egritudine autem prememoratus frater convalescens miratur factum et contristatur . . ."), der in einem Briefe des Bischofs Heribert von Modena an Alexander II. erzählt wird. Hier handelt es sich jedoch um einen Kleriker, und der Bischof bemerkt: „. . . qui, quia non meo iussu, me ignorante atque invito, est cucullatus, nullo a me monastico iugo videtur artandus." Loewenfeld, Epist. S. 48 n. 97 und dazu die Antwort des Papstes ebenda S. 49 n. 98 (JL. 4560). Ueber das häufige Begräbnis von Laien im Ordenshabit der Franziskaner siehe Lex S. 55 und Holzapfel, Gesch. d. Franziskanerordens S. 209. Die Franziskaner standen auch hier nur auf den Schultern der älteren Orden. Wir nehmen zu derartigen Hinweisen auf die Mendikantenorden Veranlassung, weil das jüngst erschienene Werk Holzapfels — so dankbar man es in mancher Hinsicht begrüssen muss — nirgendwo die Entwicklungslinien zu den älteren Orden zieht. Wir hoffen, unsere Untersuchung stelle sich als wesentliche Vorarbeit zum Verständnis der privilegienrechtlichen Entwicklung der Mendikanten dar, die jetzt in den Vordergrund der historischen Forschung gerückt sind. Siehe übrigens zu Holzapfel die tief schürfenden Rezensionen und Ausstellungen von Leonh. Lemmens in der Theol. Revue VIII. [1909], Nr. 12 Sp. 361—365, in der Deutschen Literaturzeitung 1909, Nr. 46 Sp. 2900—2903 und in seinem Buch, Der hl. Bonaventura S. 277 ff.

[2]) „. . . monachum aut prona devotio aut propria professio facit." Migne 180 p. 1083 (JL. 8825). Diesen Grundsatz vertrat bereits Hrabanus Maurus in seiner gegen Gottschalk gerichteten Schrift „Liber de

Kampf oft genug um die Leiche selbst, um das „corpus reddendum". Die Brüder von Bella Vallis liessen sich 1178 von Alexander III. eigens ein Privileg geben, dass sie die Ueberreste des 1171 bei ihnen auf der Reise verstorbenen Erzbischofs Peter von Tarantaise nicht herauszugeben brauchten, der Papst aber verstärkte es noch durch ein gleichzeitiges Schreiben an die Kanoniker von Tarantaise [1]). Die Kanoniker von Grand-Pré entrissen dem Kloster St.-Remi (Reims) widerrechtlich und gewaltsam den Körper eines dieser Abtei als oblatus zugedachten Sprösslings des in Grand-Pré ansässigen Grafengeschlechtes. Alexander III. gebot gütliche Einigung oder die Rückgabe der Leiche [2]). Das Kloster St.-Martin zu Laon klagte bei demselben Papst darüber, dass bei der Uebertragung der Leiche eines Weibes, das sich das Kloster als Begräbnisstätte erwählt hatte, die Mönche von St.-Vincent in Laon herangestürzt seien, dem funktionierenden Presbyter des Klosters die Leiche entrissen und sie in ihrer Kirche beigesetzt hätten [3]). In diesen Zusammenhang gehören auch noch Erlasse Hadrians an die

oblatione puerorum". Siehe dazu Knöpfler im Kirchenlexikon X². Sp. 701. Vgl. darüber, inwieweit das blosse Tragen des Habites als Profess galt, Wolf v. Glanvell a. a. O. S. 65 mit Anm. 1 u. 2.

[1]) Loewenfeld, Epist. p. 156 (JL. 13083. 13084).

[2]) Migne 200 p. 224 (JL. 10862). Ueber das für die Klöster wichtige Institut der pueri oblati, die nicht mit den Oblaten-Familiaren des Klosters zu verwechseln sind, siehe Huonder im Kirchenlexikon IX². Sp. 620; Heimbucher a. a. O. I². S. 8 mit der in den Anmerkungen ebenda aufgeführten Literatur und S. 271; ausserdem vgl. noch Hoffmann, Konverseninstitut S. 9 Anm. 1; Luchaire, Manuel p. 67. 84; Sägmüller, Kirchenrecht², S. 827 Anm. 5 und vor Allen Besse, Du droit d'oblat dans les anciens monastères français, Revue Mabillon III [1907] p. 1 ss., 116 ss. (siehe ebenda auch weitere Literatur); Bruhat, Le monachisme p. 15. 175 ss. Ueber das Institut der oblati bei den Cluniacensern vgl. Egger, Cluniazenserklöster in der Westschweiz S. 211 f. und über den Akt der Oblation Luchaire, Soc. franç. p. 236. Siehe ferner unten.

[3]) c. 6. X. 3. 28 (JL. 14082). Darüber, dass auch der Frau das ius eligendi sepulturam zukam, vgl. Scherer a. a. O. II. S. 612 Anm. 38 und Lex S. 178 f. Siehe auch oben S. 108 Anm. 1.

Kanoniker von Marseille und an die Mönche von St.-Victor daselbst[1]), an die Kanoniker von Rimini und an die Mönche von San Gaudenzo; in dem zuletzt genannten Briefe äusserte sich auch wieder einmal die wenig klosterfreundliche Gesinnung des Papstes[2]). So hatte die Kurie überaus viel zu tun, um die Auswüchse des von ihr gegebenen „ius elegendi sepulturam" zu beschneiden und klärend hineinzuleuchten in dunkle Schattenseiten der Zeit[3]).

---

[1]) Migne 188 p. 1546 (JL. 10365).

[2]) Pflugk-Harttung III. p. 167 (JL. 10051).

[3]) Man mag die in diesen Streitigkeiten sich äussernde Erbitterung nicht bloss damit erklären, dass Begräbniswesen und Begräbnislegate für die oft überschuldeten Klöster (siehe unten „Kurie und Klostervermögen") zur Sustentation notwendig waren. Es liegt, wie bereits angedeutet, nahe, auch der eigenherrlichen Anschauungen zu denken, die im Klosterkonvent ja auch in Sachen des Zehntwesens und anderer eigenkirchlichen Gerechtsame lebendig waren. Genau wie der Laie mochte das Kloster in der sepultura ein Objekt grundherrlicher Ausbeutung sehen, und mochte es sich ebenso wie der Grundherr an dem kirchlichen Rechtsgrundsatz der freien Wahl des Begräbnisortes stossen, wenn die Anwendung dieses an sich den Klöstern günstigen Prinzips den Banntendenzen und Interessen der Abtei zuwiderlief. Es ist wohl zweifellos, dass die Kurie mit dem von ihr aufgestellten Grundsatz der Wahl eines beliebigen Begräbnisortes an den eigenkirchlichen Gedanken, wie angedeutet, eine scharfe Absage richtete; die cluniacensischen Reformer zitierten immer wieder altkirchliche Anschauungen und Aeusserungen ihrer Lieblinge Leos IV. und Gregors I., und so geschah es auch beim Begräbniswesen. Siehe oben S. 105 Anm. 1 und vgl. ausserdem die Berufung auf Gregor I. durch Paschal II. im Privileg für San Ponziano di Lucca; Pflugk-Harttung II. S. 181 (JL. 5977). Anderseits machte die Kurie freilich dem Eigenkirchenwesen ein Zugeständnis, wenn sie dem Pfarrer eine Entschädigungsquote zuwies. Die dem Bischof zufallende Quote dürfte sich aus altkirchlichen Vorstellungen erklären. Zur Beeinflussung des kanonischen Rechtes durch das germanische Eigenkirchenrecht vgl. neuestens Stutz, „Arianismus und Germanismus" in Hinnebergs Internationaler Wochenschrift III. [1909] Nr. 50 Sp. 1571. — Wie eine Begünstigung von Banntendenzen der Klöster nimmt sich das Privileg Paschals II. (1104) für das dem cluniacensischen Verbande zugehörige coenobium St.-Orens d'Auch aus: „... nec extra urbem nec intra Auxiens

Doch all diese Streitigkeiten waren nur das Vorspiel ernsterer Kämpfe in dem Zeitalter der Mendikanten[1]).

archiepiscopo et eius canonicis liceat novum coemeterium instituere; sed tam archiepiscopi quam regulares aut irregulares clerici sive laici, de quibus consuetudo hactenus fuit, sepulturae locum apud vos futuris temporibus sortiantur." Migne 163 p. 132 (JL. 5985). Wir glauben an die Echtheit des auch bei JL. unbeanstandet gebliebenen Privilegs. Dem Papst lag es hier fern, aus dem Gefühl seiner superioren Stellung heraus bischöfliche Rechte zu beschneiden. Er beabsichtigte nur, einen durch Gewohnheit und durch Abmachung mit dem Diöcesanbischof gefestigten Rechtszustand zu wahren und zu bestätigen. Das geht deutlich aus einem Schreiben hervor, dass in derselben Angelegenheit 1118 Gelasius II. an Erzbischof Bernard von Auch richtete. Migne 163 p. 507 (JL. 6664). Genau so lag der Fall, wenn Honorius II. in einem Schreiben an Bischof Richard von Bayeux gegen die Errichtung eines „novum coemeterium" Stellung nahm, das die Mönche von St.-Benigne de Dijon als Schädigung ihrer Interessen empfanden. Auch hier konnte der Papst bemerken, dass von den Vorgängern des genannten Bischofs dem Kloster einst Zusicherungen gemacht waren, die nunmehr verletzt seien. Migne 166 p. 1275 (JL. 7292). Aehnlich nahm Paschal II. mit Berufung auf den Erzbischof von Tours im Privileg für Beaulieu die Bestimmung auf: „Illud praeterea intuitu et assensu R. metropolitani tui adiicientes et sub anathemate praecipientes, ut sacratum tuae ecclesiae coemeterium ad omnium tam clericorum quam laicorum Lochensis castri hominum sepulturam . . . singulare sit. Illud autem coemeterium, quod canonici S. Mariae contra Romanam auctoritatem in eodem castro usurpaverunt, sibi irritum atque desertum habeatur. Ita quoque, ut neque clericus neque laicus amodo ibidem sepeliatur." Migne 163 p. 435 (JL. 6597). In allen diesen Schreiben dürfte die Kurie nur die Wahrung bestehender, aber verletzter diöcesaner Gewohnheiten gesehen haben; die Klöster mochten aber darin die Gutheissung ihrer Banntendenzen erblicken. In diesem Zusammenhang mag auch noch eine bemerkenswerte Wendung im Privileg Eugens III. für Ferrières (siehe dazu aber auch Bd. I. S. 207 Anm. 5 und S. 208 Anm. 2) erwähnt werden: „. . . nemo ecclesiam vel coemeterium in proprio fundo eiusdem loci nisi assensu et voluntate abbatis et capituli facere praesumat." Migne 180 p. 1207 (JL. 9030). Man sieht, wie in den Papsturkunden bald hier bald dort grundherrliche Vorstellungen und eigenkirchenrechtliche Anschauungen durchschimmern, und zumeist mochte sich dessen die Kurie nicht bewusst sein.

[1]) Vgl. darüber Ph. Schneider, Konrads von Megenberg Traktat S. 89 und besonders S. 155 mit Anm. 1. Eine von Konrad von Megen-

f) Die Temporalien des Eigenkirchenpriesters.

Schon die karolingische Gesetzgebung hatte es als ihre Aufgabe betrachtet, die wirtschaftliche Stellung des Eigenkirchengeistlichen zu bessern, aber ihre Bemühungen waren auch

---

berg an Urban V. gerichtete Schrift „contra mendicantes" ist verloren gegangen (Schneider a. a. O. S. 89), C. Paulus, Welt- und Ordensklerus im Kampf um die Pfarrechte S. 7 ff.; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 15 Anm. 2. Siehe zu den mittelalterlichen Streitigkeiten zwischen Mendikanten und Weltklerus überhaupt: Denifle, Chartularium Universitatis Parisiensis, Paris 1889 ss., besonders tomus I. passim; H. Finke, Ungedruckte Dominikanerbriefe des 13. Jahrhunderts, Paderborn 1891 und die Literaturangaben über die Ordensgeschichte der Dominikaner bei Heimbucher II[2]. S. 93 ff., der Franziskaner S. 308 ff. Siehe aber ausserdem noch Landmann, Das Predigtwesen in Westfalen, Reformationsgeschichtl. Forsch., herausg. von H. Finke. I. Münster 1900, S. 5. 115. 208; Luchaire, Manuel p. 107 s.; Tangl, Kanzleiordnungen Formula CXXX. S. 324 ff.; Hinschius IV. S. 91 ff.; Mortier, Histoire des maîtres généraux de l'ordre des Frères Prêcheurs, Paris 1903 ss. I. p. 435 ss., II. p. 197 (Mortier ist aber nicht übermässig kritisch); W. Kothe, Kirchliche Zustände Strassburgs im 14. Jahrhundert S. 94 ff.; J. Wiesehoff, Die Stellung der Bettelorden S. 16 ff.; Kallen, Oberschwäbische Pfründen des Bistums Konstanz S. 237 ff.; Hüfner a. a. O. S. 74 f.; Luzian Pfleger, Predigtwesen in Strassburg S. 9 ff. und besonders S. 73 ff.; Adolf Ott, Thomas von Aquin und das Mendikantentum, Freiburg i. Br. 1908 S. 12 u. S. 20 mit Anm. 1 (siehe zu dieser Abhandlung auch Lemmens in der Theol. Revue 1908 Sp. 600 ff.); ferner neuestens Holzapfel, Gesch. d. Franziskanerordens S. 215. 234 ff. mit der dort angeführten Literatur und Lemmens, Der hl. Bonaventura S. 112 ff. — Wir erwähnen noch zum Begräbniswesen Th. Kliefoth, Vom Begräbnis, in Kliefoths Liturgischen Abhandlungen I[2]. 2. Halle a. S. 1869, eine Untersuchung, die allerdings für den mittelalterlichen Historiker wertlos ist. Von Interesse mögen immerhin die Auslassungen zu der Bemerkung Tertullians sein: „Oblationes pro defunctis pro natalitiis annuo die facimus" S. 157 ff. Weitere Literatur zum Begräbnisrecht siehe bei Sägmüller, Kirchenrecht[2] S. 512 ff. Soweit diese bei uns nicht namhaft gemacht ist, unterblieb es, weil sie dem Historiker keine Ausbeute gewährt, oder weil sie uns unzugänglich war.

in diesem Punkte von geringem Erfolg gekrönt gewesen[1]). Es war für das Papsttum ganz selbstverständlich, dass es in seiner Reformarbeit der vermögensrechtlichen Seite des klösterlichen Eigenkirchenwesens mit Beachtung schenkte. Wie so oft wurde auch dabei neben synodalen Bestimmungen[2]) das Klosterprivileg zum Organ des päpstlichen Willens. Die Bemühungen der Kurie äusserten sich einmal in einer zwar bloss bestätigenden, aber auch schon hierdurch bedeutsamen Hervorhebung der Bezüge des Beneficiaten in den Klosterprivilegien, sodann in der Abwehr und Ahndung von Exzessen der am Geschick des Priesters beteiligten Mächte, des Klosters und des Bischofs, endlich in der Aufstellung von Leitsätzen, die bei dieser Gelegenheit gewonnen wurden.

Das Beneficium[3]) des Priesters ruhte auf dem Leihvertrag.

---

[1]) Stutz, Benefizialwesen I. S. 231 f.

[2]) Vgl. Hefele V[2]. S. 892. 943. 1143 f.

[3]) Zum Sprachgebrauch sei bemerkt, dass in den Urkunden häufig die Bezeichnung „beneficium“ erscheint. Vgl. das Schreiben Innocenz' II. an den Archidiakon A. von Lucca, den der Papst auffordert, die widerspenstigen Priester von S. Salvator de Mustolio zu veranlassen, den Augustinern von San Frediano di Lucca zu gehorsamen; die Kurie hatte diese Kirche, die ihr als Eigenkirche zugehörte, dem ihr sehr befreundeten (vgl. Bd. I, S. 160) Kloster zum Geschenk gemacht (vgl. oben S. 10): „Quod si contemptores exstiterint, ex tunc ab officio et beneficio ecclesiastico eos removeas,“ Migne 179 p. 570, JL. 8183. Siehe jedoch zur Verwendung von „beneficium“ auch JL. 6120, Chevalier, Cart. de S. André-le-Bas p. 140: „... ecclesiam Sancti Petri de Aisno cum oblationibus et cimiteriis decimisque et primiciis et cum omnibus aliis beneficiis ad predictas ecclesias pertinentibus.“ Häufiger als vom „beneficium“ war in unserer Periode vom „donum altaris“ die Rede. Vgl. „donum altaris, quod Pibo ... Tullensis episcopus rogatu Hugonis archidiaconi et cantoris vobis contulisse dignoscitur ...,“ „... dona altarium trium ...,“ „... dona altarium“ in der Urkunde für St.-Mansuit (Toul), Migne 188 p. 1384 (JL. 9993); „... donum vicarie ...“ bei Robert, Bull. II. p. 351 (JL. 7172). Zur seltener angewandten Bezeichnung „presbyteratus“ vgl. für Aldenburg: „Terciam partem decimae totius parochiae de Aldenborg, tertiam praeterea partem decimae et oblationes omnes et quaecunque de altari

Die Erwägung dürfte von Interesse sein, ob dieser Vertrag dem Priester immer dieselbe wirtschaftliche Stellung zuwies. Nun haben wir allerdings Nachrichten darüber, dass die Klöster bei Eingehung neuer Verträge den Zins zu erhöhen versuchten[1]); aber als das Normale dürfte doch wohl die Stabilität der Verhältnisse anzunehmen sein[2]). Es ergibt sich

---

Sce. Mariae proveniunt exceptis beneficiis, quae ad presbyteratum pertinent. Migne 188 p. 1488 (JL. 10231). Noch seltener ist vom „fevum presbyterale" die Rede. Vgl. zu dieser für die Zusammenhänge von Lehenrecht und Eigenkirchenwesen bedeutsamen Terminologie Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 279 s. 284 s. 290 s. 295. 301 s. 307 s. 309. 313 und dazu Stutz, Lehen und Pfründe, Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. XX. 1899, S. 242 mit Anm. 2 sowie in den Götting. Gelehrt. Anzeigen 1904, S. 39, ferner Bruhat p. 229 s.; Pöschl, Bischofsgut II. S. 308. — In einer Urkunde Alexanders III. für Ribemont (Stein, Cart. p. 112, JL. 12312) wird vom cantuarium des Priesters gesprochen: „... presbyter pro cantuario suo duos modios frumenti et unum avene ad mensuram sancti Quirini plus solito de ipsa decima habet." Siehe dazu Du Cange: „Proventus beneficii, quod cantuarium vocabant." II. p. 107. — Um zu der mehrfach angezogenen Unterscheidung von ecclesia und altare auch Belegstellen aus den Papsturkunden unserer Periode anzuführen, verweisen wir auf das Besitzverzeichnis von St.-Pierre d'Haumont: „... altare de Dorlers cum tercia parte ecclesiae ...," Duviviers, Recherches p. 541 (JL. 7466), ferner auf JL. 5857. 6036. 6141. 6244. Siehe dazu auch Imbart de la Tour p. 271 s.

[1]) Migne 200 p. 791 (JL. 12005). Vgl. zu derartigen Zinserhöhungen noch das Schreiben Lucius' III. an den Bischof von Worcester: „Ex conquestione G. clerici auribus nostris innotuit, quod, cum ipse ecclesiam de Suertigrive sub annuo censu unius marcae argenti longo tempore tenuisset, R. clericus, qui plures habet ecclesias, ab eo per multas impensiones et gravamina iuramentum de solutione maioris census extorsit. Igitur, cum sit prohibitum in concilio Lateranensi, ne novi census imponantur ecclesiis vel veteres augmententur, sustinere non possum incorrectum ..." Loewenfeld, Epist. p. 220 n. 365. Siehe zu derartigen Zinserhöhungen noch weiter unten in diesem Kapitel.

[2]) Dass ein Unterschied in den Bezügen von Vorgänger und Nachfolger bestanden haben mag, deutet vielleicht das Privileg Calixts II. für die Kollegiatkirche von St.-Gengoul zu Toul an: „Presbyter sane, qui in ea [sc. ecclesia Bosonis montis] pro tempore ordinandus fuerit,

nämlich hie und da aus den Papsturkunden, dass die Stellung des Priesters durch ein Uebereinkommen zwischen Kloster und Bischof vertraglich gesichert wurde, wenn der Bischof die Kirche dem Kloster zur Leihe überliess oder ihre Annahme im Falle einer Schenkung durch einen Laien gestattete, oder wenn bei Streitigkeiten zwischen dem Kloster und seinem Eigenkirchengeistlichen eine vertragliche Beilegung vor dem Forum des Bischofs erfolgte [1]). Wir haben uns also die vermögensrechtliche Stellung des Priesters nicht als der willkürlichen Festsetzung des Klosters ganz überlassen zu denken [2]).

Bezüglich der dem Priester zustehenden Nutzungen unterscheiden wir die Liegenschaften, die ja den Grundstock des Beneficiums ausmachten [3]), und sonstige Einkünfte. Ge-

---

de manu prepositi vestri, aut si forte is ad tempus defuerit, de decani vestri donum vicarie recipiat; prebenda, quam ex concilio capituli vestri delegabitis, sine omni contradictione contentus sit." Robert, Bull. II. p. 351 (JL. 7172). Ueber den praepositus der Kollegiatkirchen vgl. übrigens Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 124. 174 ff. 181 ff., und über den decanus siehe ebenda S. 130 Anm. 7, 184 f. und besonders S. 184 Anm. 7.

[1]) Bull. Clun. p. 73 (JL. 12340): „... quod etiam, ne ab aliquo mutaretur, Xarinus ... Ambianensis episcopus sub anathemate interdixit," für das cluniacensische Priorat Sca. Maria Montis Desiderii. Vgl. des weiteren Migne 163 p. 86 (JL. 5900) für St.-Benigne de Dijon; Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 646 (JL. 10042) für das Kloster des hl. Eucharius (Trier); Pflugk-Harttung III. S. 238 (JL. 11532) für Santa Maria in Gorgona; Migne 200 p. 1252 (JL. 13496) für Dom Èvre (Toul).

[2]) Die Kurie verlangte ja auch, dass bei der Präsentation des Eigenkirchenpriesters zugleich dem Bischof Mitteilung über die Höhe des mit der Stelle verbundenen Einkommens gemacht werden sollte. Siehe unten S. 159.

[3]) Buss im Kirchenlexikon II². Sp. 362. Vgl. auch Luchaire, Manuel p. 5 und im Besitzverzeichnis von Saulve-Majeure: „... ecclesiam Sancti Vincentii ... cum tota pertinentia altaris, cum tota decima ex integro, cum tota terra, quae sanctuarium eius esse dignoscitur ..." Robert, Bull. II. p. 329 (JL. 7159).

wöhnlich gehörte zur Pfründe Grundbesitz und fand das Kloster seine Geistlichen nicht etwa mit einer Summe anderweitiger Erträgnisse ab. Bereits die karolingische Gesetzgebung hatte den Grundherrn verpflichtet, seinem Priester einen „mansus integer" als „abgabenfreies Existenzminimum" zuzuweisen [1]), nachdem schon zuvor auf sächsischem Boden mit Rücksicht auf die dortigen Ausnahmeverhältnisse und die daselbst erforderte erstmalige Ausstattung des Kirchenwesens überhaupt sogar zwei vorgeschrieben worden waren [2]). So finden wir denn tatsächlich, wenn auch meist ohne nähere Angaben über die Hufenzahl, dem Priester in päpstlichen Klosterprivilegien Grundbesitz bestätigt. Das Privileg für St.-Benigne de Dijon erwähnt „terrae presbyterorum" [3]), das Klosterprivileg für St.-Mansuit (D. Toul) spricht von einer „terra vicarii" [4]), und dem vicarius im Klosterprivileg Hadrians IV. für St. Eucharius (Ed. Trier) ist das Recht eingeräumt, das der Eigenkirche in Wilmar als Almosen überwiesene Land für sich anzunehmen [5]). Wenn im Privileg Eugens III. für das Kloster Bosau im Besitzverzeichnis eine Eigenkirche mit zwei Hufen in Zwickau aufgeführt wird, so wirkte hier wohl die alte sächsische Vorschrift nach [6]).

---

[1]) Göschl a. a. O. S. 10; Hatch-Harnack, Kirchenverfassung Westeuropas S. 42 und besonders Stutz, Benefizialwesen I. S. 236 ff. 255 ff.; Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 262 s.; Werminghoff, Kirchenverfassung I. S. 86.

[2]) Stutz a. a. O. I. S. 226 Anm. 49; Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 34; Uhlhorn, Christliche Liebestätigkeit [2], S. 271 f.; Hilling, Halberstädter Archidiakonate S. 53.

[3]) Migne 163 p. 86 (JL. 5900). Vgl. auch die Angabe im Privileg für St.-Nicaise (Ed. Reims): „. . . ecclesiam de Vilterzeto cum tota decima et uno mansu terrae arabili," ibid. p. 318 (JL. 6347); „. . . ecclesiam in Bleisa cum dotali mansu . . ." (für Siegburg), ibid. p. 263 (JL. 6246).

[4]) Migne 188 p. 1384 (JL. 9993). Vgl. auch Bruhat, Le monachisme p. 230.

[5]) Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 646 (JL. 10042).

[6]) Migne 180 p. 1551 (JL. 9623).

Immerhin dürften für den Priester unserer Periode die Summe verschiedener Nutzungsrechte wertvoller gewesen sein als der Grundbesitz; zu diesen Nutzungsrechten gehörten der Zehnt, die Oblationen, die Sepultura, die Stolgebühren.

Die kanonische Satzung wies dem Priester vom Zehnt die Quart zu [1]); diese Auffassung spiegelt sich auch in einem Klosterprivileg Alexanders III. wieder [2]). Aber wir vermögen uns bereits zu sagen, dass der Vikar an vielen Kirchen die Quart schon deshalb nicht empfangen konnte, weil das Kloster selbst nur eine Quart oder sogar einen noch geringeren Bruchteil empfing. Jedoch ist häufig der priesterliche Anteil auf ein Drittel bemessen [3]). Auch Künstle [4]) verzeichnet das Zehntdrittel als häufig anzutreffende Quote, und Göschl [5]) bemerkt, es sei ein wenigstens in England bestimmt nachzuweisendes Gesetz, dass der Herr der Kirche ein Drittel seiner gutsherrlichen Zehnten dem Pfarrer zu überlassen hatte; leider mangelt diesem Hinweis, wie mehrfach bei Göschl, die Quellenangabe. In einem Falle empfing

[1]) Vgl. c. 32 des Lateranense IV bei Hefele V^2. S. 892. Siehe auch oben S. 86 Anm. 5.

[2]) Würdtwein, Nova subs. dipl. X. p. 90 (JL. 13664), für das Nonnenkloster Eschau. Vgl. auch jene Urkunde Alexanders III., in der er den „capellani" der Stadt Padua auf Grund bischöflicher Vorurkunden die Zehntquart bestätigt. Gloria, Cod. dipl. Pad. II. p. 281 (JL. 12663). Siehe ferner oben S. 96 Anm. 4 die Urkunde Alexanders II. für den Klerus von Chiusi.

[3]) Migne 200 p. 1252 (JL. 13496); Hugo, l. c. I. p. 404 (JL. 13486). Siehe auch Viard, Dîme ecclésiastique p. 193 n. 1.

[4]) Deutsche Pfarrei S. 95 mit Anm. 1 und 2.

[5]) A. a. O. S. 10. Vielleicht meint Göschl c. 8 der Synode von Westminster 1173: dem Priester, der an einer Kirche dient, darf von dem Zehntdrittel nichts entzogen werden. Hefele V^2. S. 686. Vgl. auch c. 8. X. 1. 36 (JL. 14102): „Sed de frugibus tertiam partem solvunt ei, et duas sibi retinere praesumunt, de reliquis autem minutis decimis, utpote nutrimentis animalium et fructibus hortorum nil penitus praestare non erubescunt." Es handelt sich hier um den Pfarrer der matrix ecclesia von Favilla, in dessen Sprengel die Mönche von Straphor (Stantfort) Ländereien haben. Siehe dazu auch JL. 14137. Zu Zehntdrittelungen vgl. noch Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 273

der Priester sogar nur ein Fünftel des Zehnten. Wie nämlich aus dem Privileg Alexanders III. für das elsässische Kloster der hl. Sophia hervorgeht, besass dasselbe an seiner Kirche zu Rufach den ganzen Zehnten, sollte aber nur vier Fünftel davon für sich beziehen, das fünfte dagegen nach der Anordnung des Bischofs Remigius von Strassburg dem Pfarrer zuweisen, weil die zu der Kirche gehörige Villa sehr reich war und auch die Zehnten ungewöhnlich viel eintrugen [1]). Die Kurie konnte ihrerseits keine Regelung der Zehntbezüge des Priesters vornehmen [2]), sondern nur diöcesane Verhältnisse bestätigen;

---

n. 2. — Eine fixierte Zehntquote bezog ein Eigenkirchenpriester von St.-Germer de Flaix: „. . . apud Frames totam decimam et de eadem decima sacerdoti redditos tres modios pro missis," Migne 200 p. 1180 (JL. 13076). Und von einem anderen Priester heisst es in derselben Urkunde (p. 1179): „. . . ecclesiam et personatum cum tota decima et unum modium bladi redditum sacerdoti praedictae ecclesiae de eadem decima." Siehe dazu oben Bd. I, S. 284 mit Anm. 4 und unten S. 153. Vgl. ferner Hugo I. p. 402 (JL. 7930).

[1]) „. . . quintam vero partem predictus episcopus propter opulentiam villae et decimarum immensitatem parochiali sacerdoti tantum indulsit." Würdtwein, Nova subs. dipl. X. p. 90 (JL. 664). Die Urkunde gewährt uns keinen Aufschluss darüber, ob nicht am Ende unter dem parochialis sacerdos der Pfarrer einer matrix ecclesia verstanden werden soll, zu dessen Sprengel etwa die dem Kloster Eschau zugehörige Kirche zu Rufach gehörte. Wir müssen die Untersuchung darüber der Lokalforschung überlassen. — Zu Streitigkeiten zwischen den Priestern und den Klöstern um die „portio decimarum" vgl. oben S. 71. 91. — Es dürfte, wohl in Uebereinstimmung mit kanonischen Anschauungen (siehe oben Bd. I, S. 251 Anm. 3), durch das Kloster kein Zehnt erhoben worden sein von den den Priestern zugewiesenen Grundstücken. Vgl. das Privileg für Oye: „Ecclesiam de Oonaco, atrium cum decimis excepta parte presbyteri, duas partes oblationum . . ., duas partes magnarum decimarum de villa Seneoris et medietatem minutarum, exceptis his, que sunt de dote altaris . . ." Pflugk-Harttung I. S. 135 (JL. 7334).

[2]) Bemerkungen über Zehnteinkünfte von Priestern finden sich, wenn auch selten genug, nur in Privilegien für einzelne Klöster, in welchen Fällen dann natürlich auf Vorurkunden des Bischofs zurückgegriffen wurde. Derartige Hinweise fehlen aber in den Privilegien für ganze Orden und natürlich auch im privilegium commune. Nur im

denn sie war durch die Vielgestaltigkeit des Zehntbesitzes der klösterlichen Eigenkirchen gebunden.

Ebenso wechselnd[1]) war der Anteil des Priesters an den

Ordensprivileg Alexanders III. für San Jago heisst es: „Clericis vero de laboribus et aliis bonis ... decimae reddantur a fratribus, unde libros et congrua faciant ecclesiarum ornamenta, et in necessitatibus corporum convenienter sibi provideant. Et si aliquod superfuerit, secundum providentiam magistri in usus pauperum erogetur." Migne 200 p. 1028 (JL. 12504). Deutlich tritt hier die Zweckbestimmung des Zehnten für die Kirchenfabrik, den Unterhalt der Kleriker und für die Armenpflege hervor. Denn nur in diesem Sinne ist hier der Ausdruck „in usus pauperum" zu deuten. Vgl. dazu oben S. 88 f. und Bd. I, S. 288 f. und siehe zur quarta pauperum ausserdem noch Marx im Kirchenlexikon X^2. Sp. 669 f. und Stutz, Benefizialwesen I. S. 349. Zur Beaufsichtigung der Pfarrer durch die Archidiakone in Hinsicht auf die Verwendung des Zehnten und auf die Verwaltung des Kirchenvermögens überhaupt vgl. Alfred Schröder, Entwickl. d. Archidiakonates S. 98; Bruhat, Le monachisme p. 219. — Zum Ordensklerikat von San Jago vgl. Prutz, Geistl. Ritterorden S. 97 f., aber beachte auch, dass S. 95 Anm. 3 für das Privileg Alexanders III. die falsche JL.-Nr. 8366 angegeben ist, während es JL. 12504 heissen muss.

[1]) Zur Mannigfaltigkeit der Zehntverhältnisse vgl. noch die Klage im c. 32 des Lateranense IV, dass die Pfarrer nur geringe Einkünfte beziehen und in einzelnen Gegenden nur die quarta quartae, also ein Sechzehntel des Zehnten erhalten. Darum finde sich, so bemerkt der Kanon weiter, selten ein gebildeter Pfarrer. Hefele V^2. S. 892. Vgl. dazu die vorhergehende Anm., und über die Bildung des Klerus siehe oben S. 59 mit Anm. 3. Vgl. ausserdem Grellmann, Stolgebühren S. 72 f. und siehe über die Zehntbezüge von Filialgeistlichen Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 136: „Auch auf Zehnterträge hatte er keinen Anspruch." Ebenso besass ein zur Abtei Montier-en-Der gehöriger Priester nichts von den Zehnteinkünften der Kirche, die er verwaltete. Luchaire, Soc. franç. p. 231. Anderseits wusste aber der Bischof von Limoges durchzusetzen, dass bei einem Kirchenbau durch einen Grundherrn der Pfarrer dieser Kirche den ganzen Zehnten erhielt, ebenda p. 47. Vgl. schliesslich „de portione decime, que presbyterum contingit". Lalore, Collection des cartul. I. p. 88. n. 57 und Winter, Prämonstratenser S. 118, wo sogar von einem Dreissigstel („trigesima") des Zehnt die Rede ist und neuestens noch Loy, Zehnt im Bistum Lübeck S. 54.

Oblationen[1]). Wir verzeichnen einen Fall, in dem der Priester alle Oblationen empfing[2]), aber auch einen anderen, wo, wie an mehreren Kirchen, die zu St. Peter in Gent gehörten, die Priester sich mit der Hälfte begnügten[3]). Die Presbyter der

[1]) In Ergänzung unserer Angaben auf S. 102 Anm. 1 über die Oblationenspende an den Marienfesten sei erwähnt, dass bereits Bischof Widerold von Strassburg 999 dem Frauenkloster Eschau die Oblationen „in sumptum luminarium" überliess, die an Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt während der neunten hora des vorhergehenden Tages und der Messe des Festtages an den Altären der Kirche zu Rufach niedergelegt wurden. P. Wentzcke, Regesten d. Bischöfe von Strassburg 1908 n. 202. — Zu Verleihungen der Bischöfe siehe auch noch Wichner, Benediktinerstift Admont I. S. 209: „... dimidietatem totius oblacionis ecclesie ..." Gemeint ist die Kirche zu Arnstorf. Vgl. ferner zu der oben S. 92 mitgeteilten Literatur über die Oblationen noch die bemerkenswerten Ausführungen bei Thomas von Aquin S. theol. II. IIae qu. 86 (4 art.) de oblationibus et primitiis: a. I: Utrum homines teneantur ad oblationes ex necesitate praecepti. II: Utrum solum sacerdotibus debeantur oblationes etc. Siehe ferner noch über Oblationen, die an Reliquienschreinen niedergelegt wurden, mit denen Sammler im Lande umherzogen, Beissel, Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland während der zweiten Hälfte des M.A., Ergänzungshefte zu den Stimmen aus Maria Laach H. 64, Freiburg 1892, S. 16. Vgl. ebenda S. 131 ff. über Opfergaben bei Heiligtumsfahrten. — Ueber Eulogien (siehe oben S. 101 Anm. 2) vgl. noch Franz, Benediktionen im Register II. S. 715 f. Siehe auch ebenda über Brotweihe (vgl. oben S. 101 Anm. 2) im Register II. S. 710 f. und über Ostereier (vgl. oben a. a. O.) I. S. 590 f.

[2]) Migne 180 p. 1213 (JL. 9043).

[3]) Während die Abtei in einer Mitteilung, die sie an Alexander III. gelangen liess, wohl bemerken konnte, dass der Presbyter der Taufkirche Sancta Maria die Hälfte entrichtete, musste sie sich zugleich über die Presbyter dreier anderer Kirchen beklagen, die dem Kloster die „duae portiones" der Oblationen vorenthielten. Der Papst verfügte darauf in einem Schreiben an den Abt von St.-Remi und den Dekan von Reims, die Hälfte der Opfer, die in allen Messen, sowohl in den missae speciales als auch in den an dem Hochaltare gelesenen, gespendet seien, müsse an das Kloster abgeführt werden: „... instantius moneatis, ut praefatis, abbati et fratribus, duas partes omnium oblationum praescriptarum ecclesiarum, tam de missis, quas in criptis et angulis (vgl. den

Kollegiatkirche zum hl. Petrus, die dem cluniacensischen Priorat Mons Desiderius angehörte, bezogen ein Sechstel von den Oblationen in den „missae pro vivis", die Hälfte aber in den „missae pro defunctis", der Rest fiel ans Kloster[1]). In der Kirche von Betenacurt empfing das Kloster St.-Nicaise (Ed. Reims) alle ihm speziell dargebrachten Oblationen, während die „ad manus presbyteri" dargebrachten geteilt wurden[2]). Jedoch begegnen wir auch der Drittelung, wie es überhaupt eine nicht zu verkennende Tendenz der Zeit war, den Priestern ein Drittel derartiger Einkünfte zuzuweisen[3]). So empfing auch bei einer Eigenkirche des Klosters St.-Mansuit der vicarius perpetuus ein Drittel von allen Zuweisungen an Land, während bei drei

---

Ausdruck „Winkelmessen"), convocatis amicis et parentibus celebrant et speciales vocant, quam de illis, qui in maioribus altaribus cantantur (zum Unterschied der missa privata, quotidiana von der missa solemnis siehe oben S. 93 Anm. 2, ferner Du Cange V. p. 418 und Schrod im Kirchenlexikon VIII². Sp. 1315) sine fraude et diminutione aliqua reddant et securitatem super hoc congruam praestent . . ." Lokeren, S. Pierre à Gand p. 154 (JL. 12279). Wie aus einer Urkunde des Bischofs Walter von Augsburg 1143 hervorgeht, teilten sich an der Kirche zu Nawe, die dem Kloster Anhausen eignete, die Mönche und der Priester in alle Oblationen. Wirtemb. UB. II. S. 26. Ueber derartige Halbteilungen vgl. auch Bruhat, Le monachisme p. 230. Bemerkenswert ist auch die Regelung an der zu Montier-la-Celle gehörigen Kirche des hl. Michael: an allen Sonn- und Festtagen wurden die Oblationen zwischen dem Priester und dem Kloster geteilt. Aber die Oblationen „per totum annum" sollten dem Kloster gehören und ebenso alle „omni tempore" gespendeten Kerzen. Lalore, Collection des cartul. VI. p. 276. Siehe auch Thomas p. 181 und über die Oblationen als Einnahmequellen für Priester Stutz, Benefizialwesen I. S. 305; Ott, Abgaben S. 27 Anm. 1.

[1]) Bull. Clun. p. 73 (JL. 12340).

[2]) Migne 163 p. 318 (JL. 6347).

[3]) Man beachte wohl, dass derartige Drittelungen bei Kirchen erwähnt werden, die auf altem gallischen Gebiet liegen. Hier dürfte ein Zusammenhang mit der oben S. 86 Anm. 4 erwähnten Drittelung der Einkünfte bestehen, welche in der gallischen und auch noch in der karolingischen Kirche herrschend war.

anderen Kirchen desselben Klosters die Vikare ein Drittel von allen Reichnissen erhielten [1]).

[1]) Migne 188 p. 1384 (JL. 9993). Aehnliche Drittelungen sind für Dom Èvre erwähnt, ib. 200 p. 1252 (JL. 13496). Siehe dazu unten S. 154. Ein Drittel „de omni beneficio" empfing auch der Priester der zur Abtei Baigne gehörigen Kirche von Orignolles, Bruhat, Le monachisme p. 219. Beispiel für eine Drittelung und zugleich sehr lehrreich dafür, welche wichtige Rolle die Oblationen im Verhältnisse der Filialkapelle zur Mutterkirche spielten, und welch scharfe Grenzlinien gezogen wurden, ist eine Urkunde (1200) der Gräfin Eleonore von St.-Quentin und Valois, welche die Beziehungen zwischen dem Kaplan der gräflichen Kapelle in Ribemont und dem Abt daselbst, als Pfarrherrn der matrix ecclesia, regelt: „... ego Elyenor, comitissa sancti Quintini et domina Valesie, cum abbate et conventu sancti Nicholai de Ribodimonte, de capellano capelle mee, que est in castro de Ribodimonte, et quam sumptibus meis construxi, et redditus capellani de meo institui, conveni in hunc modum: Ego et successores mei debemus in dicta capella capellanum instituere. Institutus debet fidelitatem abbatie facere se, secundum tenorem huius carte, eidem iura sua servaturum. Omne ius parochiale salvum ex integro est abbatie, ita quod memoratus capellanus nullam oblacionem cuiuscumque de parochia de Ribodimonte recipere debet; quam tamen si receperit, dicte abbatie fideliter restituet. In quinque autem precipuis anni solemnitatibus, videlicet Natale Domini, Pascha, Pentecosten, omnium Sanctorum festo (siehe dazu oben S. 95 Anm. 4) et ipsius capelle festivitate speciali (vgl. ebenda S. 96) unacumque dictus capellanus in ipsa capella receperit oblationes, duae partes erunt abbatie et tercia capellani. Illi autem, qui infra septa castelli morabuntur, si forte fuerint de propriis abbatis parochianis de Ribodimonte, si aliis predictis quinque sollempnitatibus diebus in prefata capella oblaciones fecerint, abbatie erunt. Quod si de quibuscumque aliis parochianis oblationes capellani erunt, similiter, si qui peregrini vel paucorum dierum moram facientes vel quicunque transeuntes in eadem capella obtulerint, capellani erunt, salvis, sicut predictum est, quinque prenominatis sollempnitatibus." Stein, Cart. de Ribemont p. 56s. Zu weiteren Drittelungen vgl. ferner noch Lalore l. c. VI. p. 276; Thomas, Droit de propriété p. 181. — Ueber die Oblationen an den Filialkirchen vgl. oben S. 20, ferner Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 71 und endlich den sehr bemerkenswerten c. 11 der Synode von Szaboles 1092: Wer an den Sonntagen oder höheren Festtagen nicht in der Pfarrkirche erscheint, soll durch Schläge gezüchtigt werden. Ist aber eine Villa gar zu weit entlegen, so soll wenigstens einer ihrer Einwohner im Namen

Die noch unklare Stellung der Kurie zu den Stolgebühren, die sich in Synodalbeschlüssen des Jahrhunderts [1]) äusserte, spiegelt sich auch in den Privilegien wieder. So schrieb Alexander III. mit Berufung auf das Konzil zu Tours an den Bischof von Châlons, die Priester seiner Diöcese sollten bei Spendung des Taufsakramentes und Begräbnisses kein Geld annehmen [2]). Anderseits aber bestätigte man in den Privilegien für den Priester die nun einmal feststehenden Stolgebühren [3]). Leider sind diese

---

der übrigen mit einem Stocke zur Kirche kommen und drei Brote und eine Kerze opfern. Hefele V². S. 205. Ueber die Verpflichtung, dem Gottesdienst in der Hauptkirche beizuwohnen, siehe oben S. 29 f. mit Anm. 4 und 5. Vgl. ferner S. 95 Anm. 1 und ausserdem mögen in Ergänzung dazu aus früherer Zeit die Verordnungen des Bischofs Theodulf von Orléans (Theodulfi Aurelianensis capitula XLV, Migne 105 p. 205, XLVI ibid. p. 206) Erwähnung finden. Danach sollten an Sonn- und Festtagen die Privatmessen („missae peculiares") in den Kirchen und Kapellen so zeitig gelesen werden, dass die Gläubigen nicht am Besuch des Hauptgottesdienstes verhindert würden. „Da letzterer um 9 Uhr begann, so mussten jene um 8 Uhr beendet sein. Nach denselben sollten alle Kleriker der Stadt und Umgegend sich zur Haupt- oder Mutterkirche begeben, um dem feierlichen Amte beizuwohnen. Auch alle Gläubigen, mit Ausnahme der gottgeweihten Jungfrauen, denen es nicht geziemte, öffentlich zu erscheinen, waren verpflichtet, an demselben teilzunehmen. Theodulf tadelt es scharf, dass manche Christen an Sonntagen sich mit einer Privatmesse für einen Verstorbenen begnügten." Reinhard Mönchemeier in seiner für die lateinische Liturgie des M.A. inhaltreichen Schrift: Amalar von Metz, Kirchengeschichtl. Studien, hrsg. von Knöfler-Schrörs-Sdralek I. 3. u. 4. Heft, Münster 1893 S. 146 f. Siehe ausserdem Franz Falk, Pfarramtliche Aufzeichnungen des Florentius Diel S. 29.

[1]) Vgl. die Hinweise im Register bei Hefele V². S. 1202; H. J. Schmitz, Bussbücher u. Bussdisziplin I. S. 294 f.; Stutz in Hauck-Herzogs Real-Encykl. XIX³. S. 70.

[2]) Migne 200 p. 1011 (JL. 12425). Der Papst hat c. 6 der Synode zu Tours 1163 im Auge, der unter anderen bestimmt, für Begräbnis, für Chrisma und hl. Oel dürfe nichts genommen werden; auch nicht unter dem Vorwand eines Gewohnheitsrechtes. Hefele V². S. 614.

[3]) Zur Geschichte der Stolgebühren vgl. H. M. G. Grellmann, Kurze Geschichte der Stolgebühren oder geistlichen Accidenzien nebst

Hinweise ausserordentlich selten. Der Priester von Betenacurt empfing ohne jeden Abzug von Seiten des Klosters zwei nummi bei dem Akte der Eheschliessung und einen nummus für die Rekonziliation [1]). In der Eigenkirche zu Ulme, zu Dom Èvre (St.-Apre) gehörig, erhielt der Priester eine Gebühr anlässlich der Taufe sowie bei der Segnung der Pilgerbörsen [2]),

anderen Hebungen u. s. w., Göttingen 1785, ein Buch, das einiges historisches Material, aber noch mehr Raisonnement bietet und typisch ist für das unhistorische Empfinden der Aufklärung. Siehe ferner Schefold II. S. 304 ff.; Luchaire, Manuel p. 350. Permaneder im Kirchenlexikon XI [2]. Sp. 841 ff. und besonders Stutz in der Real-Encykl. von Herzog-Hauck XIX [3]. S. 67 ff. mit der dort angeführten Literatur; ausserdem noch Michael II. S. 42 f.; Künstle, Deutsche Pfarrei S. 95 ff. Ueber die Stolgebühren von Filialgeistlichen vgl. Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 136.

[1]) Migne 163 p. 318 (JL. 6347). Zu der Rekonziliation der Poenitenten und dem Rekonziliationsritus siehe Alfred Schröder, Entwickl. d. Archidiakonates S. 102 ff. und zum „munus" anlässlich der Rekonziliation vgl. ebenda Anm. 11. Ueber die Rekonziliation in der Bussdisziplin vgl. ferner Funk im Kirchenlexikon II [2]. Sp. 1569. 1576. 1582; H. J. Schmitz, Bussbücher u. Bussdisziplin im Register unter Rekonziliation I. S. 858. II. S. 739 und siehe dazu auch oben Bd. I, S. 163 f. — Ueber die Gebühren anlässlich der Eheschliessung siehe ferner Scherer, Kirchenrecht II. S. 257 Anm. 57; Imbart de la Tour p. 281; Künstle, Deutsche Pfarrei S. 97. 99; Thomas, Droit de propriété p. 25; Bruhat, Le monachisme p. 219. Ein zu Montier-en-Der gehöriger Priester erhielt die Reichnisse ohne jeden Abzug, Luchaire, Soc. franç. p. 231. Siehe auch ebenda p. 48. Die angezogene Urkunde JL. 6347 spricht von „duos nummos nuptiarum et benedictionum". Unter den „benedictiones" dürften vorzugsweise die ertragreichen Aussegnungen gemeint sein. Siehe dazu unten S. 151 Anm. 1. Es gab aber noch eine sehr grosse Summe anderer Segnungen, worüber jetzt besonders das wiederholt genannte Werk von Franz, Die Benediktionen, zu vergleichen ist.

[2]) Zur Zeremonie der Ueberreichung von „pera" und „baculus" vgl. Adolf Gottlob, Kreuzablass und Almosenablass, Kirchenrechtl. Abhandl., herausg. von Ulrich Stutz, H. 30/31, Stuttgart 1906, S. 152 und neuestens die sehr dankenswerten Ausführungen von Franz, Benediktionen II. S. 272 ff. Die Segnung der Pilger gehörte zum Pfarrecht. Siehe ferner Lalore, l. c. VI. p. 277.

aber auch bei Gelegenheit der Beichten, und zwar ohne jeden Abzug [1]).

---

[1]) „. . . et quidquid de albatis et peris et confessionibus ei provenerit, solus habebit.“ Migne 200 p. 1252 (JL. 13496). Migne bemerkt dazu in n. 43: „Les habits blancs des nouveaux baptisés et les bourses des pélerins que l'on bénissait à l'église.“ Vgl. die vorhergehende Anm. — Ueber Taufgebühren vgl. Bruhat, Le monachisme p. 230, woraus ersichtlich ist, dass ein Eigenkirchenpriester der Abtei Baigne die Einnahmen von allen Taufen des Jahres hatte, jedoch die Hälfte der Gebühren von den Taufen am Ostersonnabend und Pfingstsonnabend den Mönchen abgeben musste. Siehe ferner Bruhat p. 219 und ausserdem Grellmann, Stolgebühren S. 15 f.; Hefele V². S. 216. 324. 356. 390. 437; Künstle, Die deutsche Pfarrei S. 97. 98; Thomas, Droit de propriété p. 25; Luchaire, Soc. franç. p. 231, woraus erhellt, dass die Gebühren dem Priester ganz zuflossen. Siehe auch ebenda p. 55 über den Anteil der Priester an den klandestinen Ehen. Ueber Reichnisse der Gläubigen bei Gelegenheit der Beichte („confessio“) ist auch in dem bei Migne 163 p. 318 (JL. 6347) abgedruckten Privileg die Rede; die Mönche sollen hier dem Eigenkirchenpriester die Spenden ohne jeden Abzug ihrerseits zufliessen lassen. Deutlich tritt damit die Beziehung hervor, die nach germanischer Auffassung zwischen der persönlichen Leistung des Priesters und der Gabe bestand. Vgl. über den germanischen Grundsatz der Entgeltlichkeit Richard Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte ⁵, Leipzig 1907, S. 64. (Sehr bezeichnend ist dafür auch der bei Bruhat p. 230 mitgeteilte Vertrag.) Siehe des weiteren den Synodalbeschluss von Lerida 1229: Nur ein Pfarrer und nicht mehrere Kleriker sollen einer Pfarrei vorstehen, und jener erhält auch die Gaben für die Beichten. Hefele V². S. 987. Siehe darüber ferner Grellmann, Stolgebühren S. 48 ff. („Beichtpfennig und Busstaler“); Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 281; Thomas l. c. p. 25 („denarii in confessionibus“); Luchaire, Manuel p. 360; Soc. franç. p. 231 (ein Priester von Montieren-Der empfing die Gaben ohne Abzug). Vgl. auch ebenda p. 48. 55; Wildt im Kirchenlexikon II². Sp. 248 mit der dort angeführten Literatur. Siehe aber ausserdem noch Hefele V². S. 437; Stutz i. d. Real-Encykl. von Herzog-Hauck XIX³. S. 69; vgl. ferner über die Einnahmen des Priesters „de oblacionibus in quadragesima confitentium“ Bruhat, Le monachisme p. 219 und p. 230, woraus hervorgeht, dass von den Fastenopfern drei Solidi an den Prior der mit der Kirche verbundenen Mönchscella abgetreten werden mussten. Vgl. auch ebenda p. 231, dass der Abt von Vendôme 1154 von einem Eigenkirchenpriester verlangt, dass

Wir besitzen mehrere Privilegien, die uns mit wirtschaftlich gut gestellten Eigenkirchenpriestern bekannt machen. Gut gestellt waren z. B. die Vikare des Klosters St. Laurentius zu Lüttich. Ihnen gebührten alle Einkünfte aus den Oblationen der feierlichen wie der täglichen Messen, aus den Krankenprovisionen, aus den Begräbnissen und Agenden für die Toten. Die an den ecclesiae matrices angestellten Priester erhielten ausserdem vierundzwanzig

---

er die Oblationen von Brot und Wein und die Kerzen der Wöchnerinnen abtritt und ihm ausserdem die Hälfte der Taufgebühren und der Spenden anlässlich der Beichten in der Fastenzeit überlässt. Der Bischof von Nantes weist die Ansprüche dieses Eigenkirchenherrn zurück, billigt ihm aber eine „recompensatio“ von sieben Pfund zu. — Darüber, dass die Spendung des Busssakramentes zum Pfarrechte gehörte, siehe oben S. 29 Anm. 2; vgl. dazu ferner noch eine Urkunde Hadrians IV., die gut den Pfarrbann herausarbeitet: „... ecclesiam sancti Stephani cum possessionibus suis, cum cimiterio, baptismate et confessionibus.“ Delaborde l. c. p. 72 (JL. 10003). Wir sehen allerdings dieses Papstprivileg wegen der Bewilligung des Altfeldzehnten und aus einem anderen Grunde (vgl. dazu oben Bd. I, S. 28 Anm. 1) als gefälscht, zum mindesten als interpoliert an. Siehe ausserdem über den Beichtzwang noch Künstle, Deutsche Pfarrei S. 79 Anm. 4. — Ueber die Reichnisse „de mulieribus iacentibus“, über „ea, que post partum mulieres offerunt“, „tempore purificationis sue peracto“ vgl. oben S. 20 und S. 102 Anm. 1 und ausserdem Scherer, Kirchenrecht II. S. 600 Anm. 20; Bruhat l. c. p. 218s. 233; Künstle, Deutsche Pfarrei S. 97 mit Anm. 4 u. S. 98 f.; Luchaire, Soc. franç. p. 48. 231. — Ueber Gebühren aus Anlass der Krankenprovisionen vgl. Hefele V². S. 356. 1058. 1100; Künstle a. a. O. S. 97. 100. Bruhat („la visite des malades, vulgairement appelée ‚percursus‘“) l. c. p. 219. 230. 233; Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 178. — Ueber den Denarius, den der Priester anlässlich der in der Sonntagsmesse gespendeten Oblationen erhielt, vgl. Luchaire, Soc. franç. p. 231 („Chaque dimanche, le curé reçoit, sur l'offrande un denier“); Manuel p. 360 und Bruhat p. 230: „... le denier offert à la messe, s'il n'y en a qu'un“ und ebenda p. 233. — Zum „denarius lucosus“, der anlässlich der Spendung der hl. Oelung gegeben wurde, vgl. Du Cange III. p. 61; Luchaire, Manuel p. 350; Soc. franç. p. 48. 55. — Ueber Geld- und Kerzenopfer am Aschermittwoch vgl. Franz, Benediktionen I. S. 466 mit Anm. 4 und 5. Ueber Kerzenopfer am Blasiustag siehe ebenda S. 458. Siehe auch bei Franz II. S. 456 f. die bemerkenswerten Ausführungen über Votivopfer im Mittelalter.

Scheffel („modios") Getreide, die an nicht parochialen Kirchen angestellten Vikare bekamen zwölf Scheffel; wir haben hier eine fixierte Zehntquote vor uns. Bemerkenswert ist auch, dass die durch das Papstprivileg bestätigte Regelung der Verhältnisse von Seiten der Lütticher Kirche selbst und zwar durch Bischof Heinrich von Lüttich erfolgt war[1]). In einer günstigen Lage[2]) befand sich ferner der Priester der zum Kloster des hl. Eucharius gehörigen Kirche zu Wilmar; er besass ein Drittel des Gross-

---

[1]) Migne 180 p. 1213 (JL. 9043). Zur Zehntfixierung vgl. auch oben Bd. I, S. 284 mit Anm. 4 und Loy a. a. O. S. 44 ff.

[2]) Ein standesgemässes Einkommen mochte auch dem Eigenkirchenpriester der Brüder von Giseburne zufallen: „. . . XV. marcarum pensionem eidem in annuis redditibus assignantes . . ." Siehe dazu unten S. 159 Anm. 1 und S. 140 Anm. 1, woraus erhellt, dass eine Mark Silbers der Leihezins war, den ein Priester für seine Kirche entrichtete. Vgl. jedoch auch bei Frithjof Hall, a. a. O. S. 54, dass im 14. Jahrhundert ein Pfarrer der Cisterzienserabtei Nydala diesem Kloster erst für zwölf Mark Fries (eine Art groben Wollstoffes) und dann, weil es zu viel war, für acht Mark als jährliche Abgabe entrichten musste. Doch könnten derartige Angaben — hier handelt es sich allerdings um eine Abgabe in natura — erst dann eine grössere Bedeutung beanspruchen, wenn wir finanzgeschichtliche Arbeiten über bestimmte Territorien und ausserdem Mitteilungen über die Grösse und Ertragfähigkeit der einzelnen Pfarreien besässen, soweit das überhaupt möglich ist. Einen bedeutsamen Fingerzeig gibt allerdings noch c. 10 der Synode von London 1200, der bestimmte, dass an jenen Kirchen, an denen das Jahreseinkommen den Betrag von drei Mark nicht überstieg, der Priester „in propria persona" fungieren sollte, und eine Stellvertretung für unzulässig erklärte; erwähnt bei Schäfer, Röm. Quartalschr. XX. [1906] S. 131 Anm. 2. Dazu mag für englische Verhältnisse die Synode von Oxford 1222 Erwähnung finden: c. 14: Kirchen, welche nicht über fünf Mark ertragen, dürfen nur solchen Personen verliehen werden, welche dort residieren und sie persönlich verwalten. c. 15: Einem vicarius perpetuus müssen wenigstens fünf Mark gegeben werden, ausser in jenen Gegenden von Wales, wo die Kirchen sehr arm sind. Hefele V[2]. S. 923. Ueber eine gute Besoldung von Vikaren vgl. ferner Schäfer, a. a. O. S. 135 ff., S. 136 Anm. 1; Bruhat. Le monachisme p. 232s.; Barth, Hildebert von Lavardin S. 152 Anm. 2; Kallen, Oberschwäb. Pfründen S. 131; Schäfer, Kanonissenstifter S. 147.

zehnten, einen Mansus, ausserdem alles Land, welches der Kirche als Almosen gegeben war [1]), sowie Anteil an den Oblationen und an den Begräbnisgebühren [2]). „Mit diesen soll er zufrieden sein und weiter nichts vom Abte fordern," hiess es in der Urkunde. Gut situiert war auch der Priester des Klosters St.-Apre (Toul) an der Kirche zu Ulme; nach einer unter Teilnahme des Bischofs Heinrich von Toul und des Archidiakons Haimon, ja selbst des Dekans seiner Pfarrei erfolgten vertraglichen Regelung, besass er ein Drittel aller Zehnten, ein Drittel der ganzen dos der Kirche, ein Drittel der Oblationen von Weihnachten, Ostern, Pfingsten und vom Tage des hl. Remigius, die Hälfte von allen sonstigen Spenden („eleemosynarum"), mochten sie in Fahrhabe oder in Grundstücken bestehen, und die Hälfte der Begräbnisspende, falls er bei dem Begräbnisse selbst funktionierte; wenn er aber nicht selbst das Begräbnis vornahm, d. h. wenn der Tote, wie wir hinzusetzen können, im Kloster begraben wurde, statt bei der Eigenkirche, sollte er drei Denare bekommen [3]); und dabei hiess es wiederum in der Urkunde: „Mit diesem soll der Vikar zufrieden sein, ohne die Mönche weiter zu belästigen" [4]). Ein zweiter Eigenkirchen-

---

[1]) Ueber Landschenkungen anlässlich des Begräbnisses vgl. Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 205.

[2]) Unbestimmt heisst es hier „. . . alias quoque quam plures utilitates oblationum et sepulture." Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 646 (JL. 10042).

[3]) Das war echt eigenkirchenherrlich gedacht. Denn an vielen Kirchen setzte der Grundherr ein Maximum für die Einkünfte der Priester aus der sepultura fest. Vgl. die bei Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 278 n. 1 erwähnte und gegen 1050 getroffene urkundliche Bestimmung: „Quod presbyter et eius successores habebunt partem sepulturae, quae nunquam ultra quatuor denarios crescat." Siehe ferner Luchaire, Soc. franç. p. 231: „Sur l'argent provenant des aumônes, le curé reçoit douze deniers; si l'aumône dépasse douze deniers, le surplus doit être partagé également entre le curé et vous." Es handelt sich hier um eine Eigenkirche von Montier-en-Der.

[4]) Migne 200 p. 1252 (JL. 13496). Ueber die Einkünfte der Priester „de sepulturis et agendis mortuorum" (JL. 9043), „de lectulis

priester und zwar des Klosters St. Peter de Castinium, welcher in derselben Urkunde namhaft gemacht wurde, bezog den dritten Teil der Zehnten und der „eleemosynae" sowie alle Oblationen, die bei der Feier der hl. Messe „ad manum suam" erfolgten, ausserdem die bereits oben namhaft gemachten Gaben wegen der Kleider der Neugetauften, der Pilgerbörsen und der Beichten [1]).

---

mortuorum" (Bruhat p. 219) siehe ferner Ruland, Kirchliche Leichenfeier S. 172 f.; Künstle, a. a. O. S. 97. 100 mit Anm. 7; Bruhat, Le monachisme p. 219. 230. 233; Luchaire, Soc. franç. p. 48. 55. Auch hier findet sich die Drittelung; vgl. Viard, Dîme ecclésiastique p. 193 n. 1. — Zu unseren oben S. 127 Anm. 2 gemachten Ausführungen, dass die Pfarrer der alten Taufkirchen den Anspruch erhoben und oft auch durchsetzten, in der Klosterkirche eine Messe für einen Verstorbenen zu lesen, füge man noch hinzu eine sehr bemerkenswerte Urkunde Alexanders III. für die Abtei Santa Giustina di Padova. Zwischen diesem Kloster, dem Bischof und den Kathedralkanonikern war eine Vereinbarung erfolgt, nach welcher der Archispresbyter der Domkirche berechtigt sein sollte „in obsequiis defunctorum absente episcopo vel nolente, missam cantare, specialem missam cantare, si chorus canonicorum fuerit invitatus . . ." Gemeint ist wohl eine Einladung durch die Verwandten des Verstorbenen. Wenn aber der Archipresbyter oder Abt nicht anwesend seien, solle die Messe von einem der Kanoniker gesungen werden. Dieser Vertrag war aber durch die Kanoniker, in denen wohl das Bewusstsein der oberherrlichen Stellung der Kathedrale sehr lebendig sein mochte, verletzt worden. Darauf schrieb der Papst: „. . . nos duximus indulgendum, ut in obsequiis defunctorum episcopo absente vel missam cantare nolente nullius contradictione vel appellatione obstante, fas tibi sit in monasterio tuo specialem missam cantare." Migne 200 p. 1146 (JL. 12936). Hier hatte das Papsttum seinerseits der Kathedrale etwas von ihren alten Rechten entzogen. Aber dieser Fall steht vereinzelt da und wird ja durch die Vertragsverletzung begründet. Zu der mannigfachen Gebundenheit der Klöster in den Bischofsstädten vgl. oben S. 38 und unter „Bischofsstadt" im Register.

[1]) Einmal erhalten wir Nachricht über Interkalargefälle und zwar aus Anlass eines Abkommens, das zwischen den Benediktinern von Neuweiler und der von ihnen abhängigen Kollegiatkirche Sci. Adelphi in Neuweiler getroffen wurde; es fand in einem Privileg Viktors IV. seine Bestätigung: „Praeterea, si quando ex fratribus sci. Adelphi unus vel plures decesserint, infra triginta dies alii substituentur et prae-

Wir haben aber auch viele Anzeichen einer wenig zufriedenstellenden finanziellen Lage anderer Eigenkirchenpriester. Eine

bendarum stipendia fratrum defunctorum [zum Begriff ‚stipendium' und ‚praebenda' siehe Stutz, Benefizialwesen I. S. 321 Anm. 79; Schäfer, Kanonissenstifter S. 208 f.; Nottarp, Vermögensverwaltung des Münsterschen Domkapitels a. a. O. S. 26 ff.] pauperibus distribuenda singulis diebus super mensam abbatis in refectorio ponentur. Transacto vero triginta dierum spatio, si numerus fratrum non fuerit adimpletus, fratres superstites ab abbate substitutionem fratrum exigent, et si negare abbas voluerit, de iure hoc facere compellatur et post prefixum terminum prebende vacantes in commune redigentur [diese Bestimmung stellte sich in scharfen Gegensatz zu der eigenkirchenherrlichen Anschauung über Regalnutzung; vgl. dazu Stutz, Kirchenrecht S. 831 und siehe ausserdem noch Barth, Hildebert von Lavardin S. 245. 247. 444 ff.], donec fratrum numerus adimpleatur." Schoepflin, Als. dipl. I. p. 250 (JL. 14460). Schon die Tatsache dieses zwischen dem Abt Erpho und Philipp, dem Dispensator der Kollegiatkirche, getroffenen Abkommens, das auf Veranlassung des Papstes durch zwei auswärtige Aebte herbeigeführt wurde, zeigt, dass die Priester an derartigen Kirchen eine weit gesichertere Stellung innehatten (vgl. auch unten S. 158 Anm. 2) als der vicarius an einer kleineren Eigenkirche. Die nämliche Urkunde gibt noch andere bemerkenswerte Aufschlüsse über das Verfassungsleben der Kollegiatkirche, die als eine Ergänzung zu Schäfers Forschungen Erwähnung finden mögen. Der bereits erwähnte „dispensator" dürfte die leitende Persönlichkeit, der Propst an dieser Kirche sein. Nach Schäfer (Pfarrkirche u. Stift S. 181 f. mit Anm. 3) führte der Propst die Vermögensverwaltung an den selbständigen Kollegiatkirchen. Wir können aus Wichner, Benediktinerstift Admont I. S. 38 hinzufügen, dass die von Admont entfernt gelegenen Güter zum Behuf der leichteren Uebersicht und Verwaltung in Gruppen gebracht wurden und Propsteien hiessen und unter besonderen Vorstehern standen, für welche sich die Namen praepositi, procuratores, dispensatores, provisores finden. Auch Neuweiler war ein Benediktinerstift. Der von dieser Abtei abhängige „dispensator" sollte noch der Bestimmung des Privilegs die „praebendarum amministrationem" vom Abt empfangen und diesem den Fidelitätseid (siehe dazu oben S. 69) leisten („fidelitatem ei faciet"). Wenn er in der Vermögensverwaltung sich als „infidelis" erweist, soll der Abt, wenn er ihn zweimal („semel et iterum" — es ist dies eine typische Wendung der Privilegien) vergeblich ermahnt hat, ihn absetzen und an seiner Stelle einen anderen dispensator ernennen. Für die ihnen zugewiesenen Benefizien haben sowohl der dispensator als auch die übrigen

solche war natürlich die Ursache häufiger Differenzen mit dem Kloster; mit Erfolg appellierte in einem Zehntstreit der Priester

Brüder den Obedienzeid zu leisten und auch einzuhalten („obedientiam ... abbati devote promittere debent et humiliter exhibere"). Nach dem Tod des Abtes soll der dispensator vom Nachfolger die „dispensatio" wieder erbitten und dem „arbitrium" dieses soll es freistehen „concedere vel non concedere". Man sieht deutlich den Einfluss des Lehenrechtes (siehe dazu Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 295. 309), der sich übrigens noch in einer Bestimmung für andere Funktionäre der St. Adelphikirche geltend macht: „Campanarium sive mansionarium et pistorem sive villicum abbas instituet, et quotiens abbatia vacaverit, vacabunt et ipsa officia." Ueber diese Funktionäre, soweit sie allerdings in Abteien und nicht an Kollegiatkirchen zu finden waren, vgl. das Kapitel: „Les officiers et les serviteurs de l'abbaye" bei Bruhat, Le monachisme p. 235 ss. und Hoffmann, Konverseninstitut S. 34. Zum mansionarius vgl. Stutz in den Gött. Gelehrt. Anz. 1904 S. 4 Anm. 1. Siehe schliesslich zu derartigen Funktionen Alfred Schröder, Entwickl. d. Archidiakonates S. 96 mit den Hinweisen in Anm. 11 und Lalore, Collection des cartul. I. p. 15. — Ueber Interkalargefälle vgl. übrigens noch c. 35 der Synode von Béziers (1246): die Seelsorge darf nur tüchtigen Geistlichen anvertraut werden. Die Interkalareinkünfte gehören, nach Abzug der Ausgaben für die einstweilige Besorgung des Dienstes u. s. w., dem Nachfolger. Hefele V². S. 1144. Vgl. ausserdem Permaneder im Kirchenlexikon VI². Sp. 813 ff. und unten das Kapitel „Eigenkirche und Bischof". — Zum weiteren Verständnis der angezogenen Urkunde machen wir auf die Neigung der Klosterkonvente aufmerksam, sowohl die Zahl der Konventualen (vgl. unten den sechsten Abschnitt), als auch der Eigenkirchenpriester (siehe unten in diesem Kapitel S. 164) und der Kanonikate an den Kollegiatkirchen zu verringern oder doch die Besetzung zu verschleppen („Defuncto quoque aliquo eorum qualibet earumdem praebendarum in manu vestra malo studio minime teneatur, sed absque frustatoria dilatione a vobis honesto clerico praebeatur." Migne 179 p. 265, JL. 7755 und siehe dazu oben S. 17 f.). — Unsere Urkunde gibt auch einen Hinweis (vgl. oben S. 72 mit Anm. 4) auf das Bestehen priesterlicher Genossengerichte. Ergänzend erwähnen wir noch eine Bestimmung im Privileg Calixts II. für die Kollegiatkirche St.-Gengoul de Toul: „Vester inde vicarius presbiter sine ulla refragatione de his, que nobis concessa sunt, sub audientia vestri capituli, si quid erga vos deliquisse pulsabitur, respondeat, per alios ecclesiarum parochialium, quas tenetis, parochiales presbiteros iudicandus. Qui si forte rebellis fuerit, prebenda antefate parochie per eos-

Guido gegen sein Kloster Ribemont; Alexander III. überwies die Sache an Bischof Robert von Amiens, welcher entschied, dass der Priester künftighin zwei Scheffel Getreide und einen Scheffel Hafer mehr als sonst („plus solito") empfangen solle [1]). Weniger glücklich verlief der Widerspruch der Kanoniker der zu St.-Vaast gehörigen Kirche des hl. Petrus; Eugen III. verfügte die Umwandlung des Stiftes der mit ihren Präbenden unzufriedenen Chorherren in eine Mönchscella [2]). Einen tiefen Einblick in das wirtschaftliche

---

dem compresbiteros adiudicabitur." Robert, Bull. II. p. 352 (JL. 7172). Vgl. auch die Angaben bei Kallen, Oberschwäbische Pfründen, über Bruderschaften der Priester S. 10. 68. 86. 109. 145 f. 248. 272.

[1]) Stein, Cart. de St.-Nicolas des Prés p. 112 (JL. 12312).

[2]) Guimann, l. c. p. 142 (JL. 9500). — Im allgemeinen hatte natürlich die Kollegiatkirche eine grössere Selbständigkeit als der vereinzelte vicarius. Vgl. dafür die Bestimmung im Privileg Hadrians IV. für Corvey: „Volumus etiam, ut prepositura clericorum ecclesie sancti Pauli, que vocatur nova ecclesia, sub eiusdem Corbeiensis abbatis ordinatione, sicut hactenus semper consistat, nec abbati vel proposito liceat canonicorum prebendas absque clericorum conniventia in beneficium conferre seu commutare atque distrahere." Erhard, Reg. Westph. II. C. D. p. 79 (JL. 9999). Vgl. auch das zwischen der Abtei Nonantola und Bischof Theobald von Verona über die plebs Nogaria getroffene Abkommen: „Cum archipresbyter in ipsa plebe fuerit ordinandus, a clericis ipsius plebis cum Nonantulani abbatis conscientia eligatur." Migne 180 p. 1041 (JL. 8760). Einen bemerkenswerten Uebergriff gestatteten sich die Kanoniker der zum Frauenkloster Ste.-Marie (Soissons) gehörigen Kollegiatkirche St. Peter: „... cum ecclesia Beati Petri Suessionensis ab antiquo ecclesiae vestrae subdita fuerit, et ad vos proprie pertineat praebendas ecclesiae praedictae donare, decanus et canonici eiusdem ecclesiae [siehe dazu Schäfer, Kanonissenstifter S. 100] contra ius et fas, vobis inconsultis, de communitate sua praebendam unam antiquis addere et cuidam presbytero Ernaldo nomine conferre temere voluerunt, sed demum temeritatem suam recognoscentes, vobis de tanta praesumptione plene et condigne satisfecerunt." Hadrian IV. sah sich gleichwohl veranlasst, das dem Kloster zustehende Besetzungsrecht nachdrücklich zu bestätigen („... guadionem praebendarum praescriptae ecclesiae ... confirmamus"). Migne 200 p. 1128 (JL. 12884). Siehe dazu auch bei Schäfer, a. a. O. S. 103 f. und vgl. über Teilung von Präbenden c. 1 der Synode von Tours 1163 bei Hefele V^2. S. 613. —

Elend der Vikare gewährt jene Dekretale Alexanders III., die darüber Klage führt, wie Mönche die Vikare ihrer Pfarrkirche so sehr beschwerten, dass diese weder die Pflichten der hospitalitas erfüllen noch auch sonst sich anständig erhalten könnten. Der Bischof solle darauf achten, dass er keinen Priester von den Mönchen zur Präsentation annehme[1]), wenn diesem nicht von dem Bischof so viel von den kirchlichen Einkünften zugewiesen sei, dass er seinen Verpflichtungen gegen den Bischof nachkom-

---

Vgl. über Kollegiatkirchen, die gegen ihre Abteien aufsässig waren, ferner Migne 188 p. 1018 (JL. 9810). — Zur Zahl der Kanoniker siehe JL. 7755 (Migne 179 p. 265), wo die Sechszahl erwähnt wird, und dazu Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 54. 74 f. 137 f.; Schäfer, Pfarrkirche u. Stift S. 159 ff.; Derselbe, Kanonissenstifter S. 97 ff.

[1]) Die Forderung des Papstes wurde tatsächlich in unserer Periode erfüllt. So konnte Alexander III. in einem Schreiben an den Erzbischof von York, das Beschwerden der Brüder von Giseburne zum Gegenstand hatte, bemerken: „Significantibus . . . priore et fratribus de Giseburne . . . quod, cum . . . usque ad moderna tempora beneficia ecclesie de Burne soliti fuerint cum integritate percipere, de mandato nostro personam tibi ad eam, ut videbatur, idoneam presentarunt, XV marcarum pensionem eidem in annuis redditibus assignantes.“ Loewenfeld, Epist. p. 200 (JL. 13719). Auch die Bischöfe sahen darauf, dass, wenn Laien Kirchen erbauten und sie vorher um ihre Zustimmung angingen, was allerdings wohl oft unterblieb, für die Geistlichen von vornherein ein festes und standesgemässes Einkommen bestimmt wurde. Siehe dafür Luchaire, Soc. franç. p. 47. Zum „assignare portionem“ vgl. ferner: „Ad haec, si persona alicuius ecclesiae vicario, quem in eadem ecclesia instituit, de assensu et auctoritate dioecesani episcopi certam assignaverit portionem, is, qui persona illa defuncta in personatum illius substituitur ecclesiae, non potest eundem vicarium ab ecclesia removere vel assignatam minuere portionem . . .“, c. 3. X. 1. 28 (JL. 14156). Vgl. ferner Barth, Hildebert von Lavardin S. 314 mit Anm. 1, woraus erhellt, dass auch die Bischöfe von Le Mans um die Mitte des 13. Jahrhunderts auf die Bezüge der an inkorporierten Kirchen angestellten Priester wohl achteten. Zur Festsetzung der portio congrua in den Inkorporationsurkunden, zur taxatio des Bischofs siehe ausserdem Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 208 mit Anm. 1. Ueber die Mitwirkung des Archidiakons bei der Fixierung der Pfründe vgl. Baumgartner, Archidiakonat am Oberrhein S. 188 mit Anm. 1.

men könne, und dass er ausserdem einen angemessenen und auskömmlichen Unterhalt habe („congruam atque sufficientem sustentationem habere"). Jenen Priestern aber, denen er, der Bischof, oder seine Vorgänger die Seelsorge der klösterlichen Eigenkirchen übertragen hätten, könne er die cura animarum entziehen, falls ihnen von den Mönchen kein standesgemässer und ausreichender Unterhalt gewährt worden sei[1]). Auch ein Schreiben Alexanders III. an die Aebte der Diöcese Glasgow ordnete an, der Bischof solle nach seinem Gutbefinden den auf den Eigenkirchen haftenden Zins derartig ermässigen[2]), dass die Priester das zu einem anständigen Leben Notwendige von ihren Kirchen bezögen, um den bischöflichen Ansprüchen und den Pflichten der Gastfreundschaft gerecht werden zu können[3]). In das Treiben der Mönche leuchtet auch jenes Schreiben Alexanders III. an die Regularkanoniker und Mönche der Erzdiöcese York hinein, in welchem der Papst bemerkte, dass diese in ihren Kirchen jene Anteile und alten Einkünfte verringert hätten, die einige ihrer Kleriker früher innegehabt hätten. Weil eine derartige Handlungsweise aber nur aus der Wurzel der Habsucht und der Begehrlichkeit entspringe, so ordne er an, dass niemals derartige Einkünfte ohne Rat und Zustimmung des Bischofs verringert werden dürften, vielmehr sollte bezüglich der genannten Einkünfte eine vollständige restitutio in integrum erfolgen[4]). Wenn der Papst derartige Reduktionen verbot, so handelte er im Sinne

[1]) c. 12. X. 3. 5. (JL. 13162).

[2]) Vgl. auch, dass im 14. Jahrhundert Bischof Peter von Linköping für den Pfarrer Erland die jährliche Abgabe, die dieser an die Cistercienser von Nydala abzuführen hatte, weil zu hoch, herabsetzte. Frithiof Hall, Cist.-Klöster in Schweden S. 54.

[3]) Registr. ep. Glasg. I. p. 25 (JL. 13217).

[4]) c. 10. X. 3. 5 (JL. 13892). Zur schlechten Stellung der klösterlichen Eigenkirchenpriester vgl. Stutz in der Realencykl. von Herzog-Hauck XV[3]. S. 244; Imbart de la Tour p. 263; Michael II. S. 44f.; Bruhat, Le monachisme p. 232; Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 208; Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 137.

jener allgemeineren Bestimmung, welche den Patronatsherrn bereits bei Besetzung der Stelle dem bischöflichen Aufsichtsrecht unterordnete und ihm eine Verringerung der Einkünfte des Geistlichen untersagte [1]). In dem Bestreben, den Eigenkirchenpriester vor drückender Belastung zu schützen, verbot Lucius II. den Nonnen von San Sisto di Piacenza, die Beneficien der Priester mit Abgaben zu belasten [2]).

---

[1]) c. 3. X. 1. 28 (JL. 14156). Siehe oben S. 159 Anm. 1.

[2]) Pflugk-Harttung III. S. 61 (JL. 8654 α). — Wenig angenehm mochte es dem Eigenkirchenpriester auch sein, dass bereits zu seinen Lebzeiten ein Nachfolger designiert wurde. Alexander III. wandte sich in einem Briefe an die Abtei Marmoutier scharf gegen diese Unsitte: „Accepimus autem, quod ex aliquorum instantia [es dürften darunter stellenlose oder mit einer weniger guten Pfründe bedachte Kleriker verstanden sein] sive propriae voluntatis arbitrio ecclesias vestras, in quibus ad vos repraesentatio pertinet sacerdotis, antequam vacent, saepenumero promittatis et quasi homicidas [das ist natürlich ein rhetorischer Tadel] faciatis eos, quos in expectatione mortis ponitis alienae. In quo quia non solum illorum, qui promissiones vel concessiones tales accipiunt, sed vestrarum quoque iacet periculum animarum ... prohibemus, ne promissionem sive concessionem alicuius ecclesiae, nisi prius vacaverit, cuilibet faciatis. Nec ex eo velitis excusationem habere, quod a multis videtis talia perpetrari [vgl. c. 4 der Synode von Beauvais 1114 (siehe Hefele V². S. 327 f.), der die Investitur eines noch nicht erledigten Beneficiums, die für den Todesfall des bisherigen Inhabers gelten sollte, bedrohte: „Ne quis ecclesia, prebenda in spe mortis alterius investiatur, omnino sub anathemate interdicimus. Periculose enim et damnabiliter ecclesiasticum beneficium possidebit, quod in spe et desiderio mortis alterius expectabit.“ Sdralek, Wolfenbüttler Fragm. S. 54. 139. Ein dahingehendes Verbot findet sich auch im c. 8 der 11. allgemeinen Synode, Hefele a. a. O. S. 713], cum auctoritas et multitudo peccantium in die iudicii nihil excusationis sequentibus possit afferre. Nos enim cum soliti essemus scribere ecclesiarum praelatis, ut ecclesiam vel beneficium aliud ecclesiasticum [zum Sprachgebrauch von beneficium siehe oben S. 139 Anm. 3] concederent, quod prius vacaret, correximus postea et mutavimus, ita quod modo non mandamus, ut beneficium, nisi vacet vel cum vacaverit, alicui conferatur.“ Loewenfeld, Epist. p. 170 (JL. 13157). Es ist wohl nicht fraglich, dass dieses Expektanzenwesen auf dem Boden eigenkirchenrechtlicher und lehenrecht-

Es ist äusserst beachtenswert, dass bei allen derartigen päpstlichen Eingriffen vom Papste mit grossem Nachdruck ein

---

licher Anschauungen erwachsen ist. Es drängt sich aber auch die Vermutung auf, dass die päpstliche Praxis des Expektanzenwesens (das Wort im weitesten Sinne genommen; man denke auch an das Institut der Koadjutoren) nicht unbeeinflusst von dieser ausserrömischen und germanischen Denkweise gewesen ist. Wie das Stolgebührenwesen germanischen Ursprunges ist und schliesslich auch von der Kurie (vgl. unten in diesem Kapitel) zugelassen wurde, so dürfte auch die in den germanischen Bistümern schon längst befolgte Praxis des Expektanzenwesens auf die Kurie des 12. Jahrhunderts, die sich zudem ihrer überragenden gesetzgeberischen Stellung, der plenitudo potestatis (wir erinnern nur an den päpstlichen Vorbehalt), wohl bewusst war, gewirkt haben, zumal politische Gründe die Entwicklung der Expektanzen und Provisionen förderten: Es ist nicht zufällig, dass gerade während des Schismas an der Kurie Alexanders III. manche Briefe auslaufen, die einen Priester bei auswärtigen Metropoliten, Bischöfen und Klöstern empfehlen, wie das etwa in JL. 13715 (Loewenfeld, Epist. p. 198 n. 332) geschieht: „Abbatisse et conventui Iotrensis monasterii. De provisione illorum, qui litteratura sunt et honestis moribus prediti, tanto nobis est attentius cogitandum, quanto de maiori possemus negligentia reprehendi, si eos clausis oculis transiremus, quos benigniori debemus oculo intueri. Inde est, quod dilectum filium nostrum Gilonem clericum litteratum, ut accepimus, et honestis moribus preditum universitati vestre sollicite commendantes per apostolica scripta rogamus affectuosius et mandamus, quatenus ei pro reverentia precum (über diese „preces" vgl. Sägmüller, Kirchenrecht[2]. S. 314) et mandati nostri et sue probitatis intuitu prebendam in ecclesia vestra misericorditer conferatis, itaque ad interventum nostrum stipendiis se gaudeat milicie clericalis ascriptum et nos universitatem vestram merito possimus de obedientia commendare. Pro certo quidem noveritis', quod sicut gratum reputabimus et acceptum, si preces apostolicas reverenter fueritis, ut credimus, executi, ita molestum nobis existet, si ad id necessarium fuerit vos compelli, quod prompta debetis efficere voluntate." Alexander III. mochte in den Tagen des Schismas und der Finanznot (siehe oben Bd. I, S. 36), wenn auch nicht immer, so doch oft durch solche Empfehlungsbriefe Kleriker belohnt wissen, die sich als diplomatische Agenten (vgl. oben Bd. I, S. 213 Anm. 1) seiner Sache hervorgetan hatten. Gerade unter seinem Pontifikate erscheinen häufiger derartige Urkunden, nachdem Innocenz II. mit einer solchen die unabsehbare Reihe derartiger Briefe

Aufsichtsrecht des Bischofs hinsichtlich der Bezüge aller Diöcesanpriester, auch der klösterlichen, anerkannt wird[1]). Die Kurie nahm hier nicht bloss Bestrebungen der karolingischen Gesetzgebung wieder auf[2]), sondern knüpfte darüber hinaus wieder an die Stellung an, die der Stadtbischof nach dem Rechte der römisch-merowingischen Zeit dem Kirchenvermögen und seiner Verwaltung gegenüber eingenommen hatte. War unter den Einflüssen des germanischen Rechtes und durch politische Umwälzungen jene bekannte Dezentralisation des Kirchenvermögens eingetreten[3]), so bedeutet das 12. Jahrhundert und vornehmlich die gesetzgeberische Tätigkeit Alexanders III. eine bedeutsame Stärkung der bischöflichen Autorität, insofern sie die alte Stellung des obersten Herrn alles diöcesanen Vermögens wenigstens bis zu einem gewissen Grade wiederher-

---

eröffnet hatte (vgl. Sägmüller, Kirchenrecht[2]. S. 314 Anm. 2). Die harten Notwendigkeiten des Tages zwangen Alexander III. in diese Bahn, wie auch die Analogie zur Praxis des germanischen Bistums und zugleich das Bewusstsein der höchsten Gesetzgebungsgewalt dazu drängte. So wurde auch in diesem Punkte das 12. Jahrhundert zur frühesten Entwicklungsstufe folgenschwerer Ereignisse. Siehe über die päpstlichen Expektanzen unserer Periode Barth, Hildebert von Lavardin S. 293. 305 f. und vgl. ausserdem Stutz, Kirchenrecht S. 860 sowie neuestens Derselbe, Arianismus und Germanismus Sp. 1571. Vgl. auch noch Migne 200 p. 845 (JL. 12107).

[1]) Vgl. den Tadel Alexanders III. für die Mönche und Kanoniker des Bistums Sarun, die in ihren Kirchen den Zins erhöhten: „Prohibemus, ne censum vestrum in praedicitis ecclesiis sine praedicti episcopi assensu augeatis, sed in eis constituto antiquo censu sitis contenti." App. conc. Lat. XLVII. 4. (Mansi XXII. col. 414; JL. 14096.) Siehe auch: „... idem presbyter ad nutum suum nolebat censum augere . . ." Migne 200 p. 791 (JL. 12005). Auch Kanonisten des 12. Jahrhunderts sprechen sich dahin aus, dass eine Aenderung des Zinses nur mit Genehmigung des Ordinarius statthaft sei. Siehe darüber Thomas, Droit de propriété p. 69 mit n. 3.

[2]) Zur Kirchenpolitik der Karolinger vgl. Stutz, Eigenkirche S. 21; Derselbe, Benefizialwesen I. S. 216 ff.

[3]) Siehe oben Bd. I, S. 282 mit Anm. 2 und ausserdem noch Voigt, Eigenklöster im Langobardenreiche S. 69.

stellte. Alexander III. ging in seinen Dekretalen über jenen Synodalerlass Urbans II. hinaus, welcher unter dem damals immerhin noch überragenden Einfluss des Eigenkirchengedankens die Priester in allen Temporalien an das Kloster gewiesen hatte; indem er die bischöfliche Gewalt dadurch stärkte, dass er ihr Aufsichtsrecht über die Temporalien des klösterlichen Eigenkirchenpriesters betonte, verbesserte er zugleich die wirtschaftliche Stellung des Eigenkirchenpriesters selbst. Diese prinzipielle Stellungnahme war bedeutsam genug, wenn auch in der Praxis der Erfolg nur zu oft ausblieb. Gerade das Interesse Alexanders III. für den klösterlichen Eigenkirchenpriester steht in Einklang zu den grundlegenden Massnahmen dieses Papstes auf dem Gebiete des Patronatswesens; wohl liess er dem Kloster den Besitz der Eigenkirche; aber, wenn schon Urbans Bestimmung die Stellung der alten klösterlichen Eigenkirche beeinträchtigt hatte, so schmälerte Alexander III. die alten Rechte noch mehr. In diesem wichtigen Punkte bedeutete das Eingreifen der päpstlichen Gesetzgebung nicht bloss die Zurückdrängung älterer Rechtsanschauungen, sondern eine weit über das kirchenrechtliche Gebiet hinausgehende Förderung bischöflicher Interessen.

Klösterlicher Interessenpolitik trat die Kurie auch entgegen, wenn sie nicht bloss die Ermässigung der Bezüge, sondern auch die Verminderung des kirchlichen Personals verbot. Wiederum war es Alexander III., der sich an die Mönche von St.-Bertin wandte und ihnen streng verbot, an ihrer Kirche zu Broborg einen Eigenkirchenpriester zu entfernen, um sich nur mit einem einzigen zu begnügen; es ist unschwer zu erkennen, dass fiskalische Momente für die Mönche ausschlaggebend waren, während den Papst das Interesse für die Seelsorge leitete[1]). Wegen fiskalischer Behandlung von Präbenden an einer den Mönchen zu-

[1]) „. . . quidam instantius postulant, ut uni eam presbytero committatis." Migne 200 p. 1207 (JL. 13299). Vgl. auch eine dahingehende Bestimmung im Privileg Viktors IV. für Corvey bei Finke, Westf. UB. V. S. 45 n. 123 (JL. 14466).

gehörigen Kollegiatkirche hatte sich bereits Calixt II. an das Kloster St.-Remi in Reims wenden und den Verkauf der Präbenden tadeln müssen; er hatte statt dieser geschäftlichen Massnahmen zu einer Ueberführung der Kollegiatkirche in eine Mönchscella geraten [1]). Doch bleiben solche kuriale Eingriffe in die klösterliche Finanzpolitik vor Alexander III. vereinzelt [2]); dieser Papst erst erhob die Fürsorge für die Eigenkirche zum System. Wenn derselbe Alexander in einem anderen Falle scheinbar im Widerspruch damit dem Kloster St. Paul in Kärnten aufgegeben hatte, einen einzigen Priester für mehrere Kirchen anzustellen, so leitete ihn auch hier wieder die Sorge um den priesterlichen Unterhalt; er fügte seiner Bestimmung den Vorbehalt bei, dass die Reduktion nur dann stattfinden sollte, wenn eben eine der Kirchen zum Unterhalte des Priesters nicht ausreichen würde [3]).

---

[1]) Robert, Bull. II. p. 47 (JL. 6975).

[2]) Bemerkenswert ist noch ein Schreiben Cölestins II. an Wilhelm VI. von Montpellier. Es zeigt, dass die Kurie, wenn ihr Kirchen und Kapellen übereignet wurden, um die Einkünfte der an diesen Gotteshäusern angestellten Priester besorgt war. Zugleich als Eigentümer und als höchste kirchliche Aufsichtsinstanz bemerkte der Papst in seinem Briefe für den genannten Laien: „... sollicito providens, ut idem Guilelmus clericis, qui eidem capelle servierint, tantum de bonis suis constituat, ut inde honeste vivere et Deo servire valeant." Goiffon l. c. p. 75 (JL. 8457). Siehe oben Bd. I, S. 23 f.

[3]) „Si vero una de ecclesiis vestris secundum iudicium dyocesani episcopi et vestrum uni non sufficit sacerdoti, liceat vobis unum ad plures ecclesias dyocesano praesentare episcopo." Jaksch a. a. O. III. S. 460 (JL. 12682). Vgl. auch die Genehmigung, die Alexander III. den Benediktinern von Mont-St.-Michel au péril de mer gab, die Pfründen der Kanoniker, die an der mit der Abtei verbundenen Pfarrkirche die Seelsorge ausübten, zu reduzieren: „... cum in monasterio vestro duodecim sint prebendule ad donationem vestram spectantes, usque adeo pauperes et exiles, quod ex his vix possunt tres canonici, quomodolibet sustentari, canonici, qui prebendulas ipsas habere noscuntur, paupertatis obtentu, non sine derogatione monasterii vestri peregrinos indebita elemosinarum extorsione fatigant. Inde itaque fuit, quod vos, eiusdem monasterii et predictorum canonicorum volentes fame consulere, de com-

So sehr die Kurie auf der einen Seite die oberherrliche Stellung des Bischofs hinsichtlich der Einkommensverhältnisse des im Dienste des Klosters stehenden Geistlichen betonte, so hatte sie anderseits auch Gelegenheit genug, sich gegen die Bedrückung der klösterlichen Eigenkirchen durch den Bischof und seine Officialen zu wenden. Honorius II. tadelte die Erhebung von „extraordinarii redditus" von dem Eigenkirchenpriester von St.-Benigne de Dijon durch den Bischof Richard von Dijon, und dieses päpstliche Verbot war nur eine von den vielen im Laufe unserer Periode ständig sich steigernden und formelhaft sich verdichtenden Mahnungen, die klösterlichen Eigenkirchen nicht mit Abgaben zu belasten[1]).

muni consilio, statuistis, ut duo tantum clerici idonei et honesti debeant de cetero eligi, in quorum usus cedant ille pauperes prebendule, cum vacaverint, ita quidem, ut parochiali altari prescripti monasterii, cui prefati canonici serviunt, debeant acceptum obsequium exhibere." Delisle, Chron. de Robert de Torigni II. p. 312 (JL. 14336). Ueber die Beziehungen zwischen den Mönchen und den an ihren Kirchen seelsorglich tätigen Kanonikern siehe oben S. 74. — Siehe zum Vorstehenden auch den Synodalbeschluss von Lerida (1229): Jede Pfarrkirche soll ihren Pfarrer haben, und zwei Pfarreien dürfen nur dann in einer Hand vereinigt werden, wenn es zum Unterhalt des Pfarrers notwendig ist. Hefele V[2]. S. 987. Natürlich nahmen auch Bischöfe und zwar aus eigenem Antriebe die unio vor: So vereinigte 1191 Bischof Bartholomäus von Troyes die Pfarrkirche von Chaast, die dem Pfarrer keinen auskömmlichen Unterhalt bot, mit der capella des zu St.-Loup de Troyes gehörigen Augustinerpriorats St.-Jacques de Bucey: „... ecclesiam de Charz, que nulli sacerdoti per se sufficere poterat, ad sustentamentum predictorum canonicorum, cum omnibus suis pertinentibus, ecclesie predicti Beati Lupi in perpetuam possidendam donavimus, ut capella Sancti Jacobi de Buceio et ecclesia de Charz unus sit prioratus et una parochia et ad unius spectet curam sacerdotis, salvo per omnia iure et iusticia Trecensis episcopi." Lalore, Collection des cartul. I. p. 130. Siehe auch ibid. p. XVIII. Vgl. ausserdem Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 136 Anm. 1.

[1]) Migne 166 p. 1275 (JL. 7292). Bei den Nichtexemten sowohl (die genannte Abtei war nicht exemt) als auch bei den Exemten [vgl. für San Bendetto (Po) Pflugk-Harttung II. S. 184, JL. 6012 und für die Hospitaliter Delaville le Roulx I. S. 245, JL. —.] widersetzte

Alexander III. schrieb an den Bischof und den Archidiakon von Hereford, er sei erstaunt, zu hören, dass sie an den Kirchen ihrer Jurisdiktion die Priester unter keinen Umständen fungieren liessen, wenn sie von ihnen nicht erst Geld erpresst hätten; sie belasteten ausserdem die Priester wie Sklaven und wie Zinspflichtige („quasi servos et censuarios") mit ungewöhnlichen jährlichen Abgaben; sie bedrückten sie mit Geld, Auflagen und Prokurationen, welche sie unter wechselnden Namen bald das „auxilium episcopi", bald auch die „consuetudo" des Bischofs und der Archidiakonen nännten; wenn die Kircheninhaber und deren Vikare sich weigerten, so würden sie ihrer Stellung enthoben und das Interdikt verkündet; ausserdem würde die Darreichung des Chrismas fiskalisch belastet; der Papst verbot die bischöflichen Massnahmen, weil es sich nicht gezieme, Kleriker so schimpflich („ita viliter") zu behandeln [1]). Wir erkennen deutlich, wie das Kloster und mit ihm ganz besonders die Priester nicht nur die Subsidiensteuer des wenn auch erst ganz allmählich den Diöcesankörper straffer zusammenziehenden Diöcesanoberen, sondern auch die Bede des im Bischof zu gleicher Zeit, wiewohl wiederum erst langsam, sich herausbildenden Territorialherrn zu tragen hatten. In dieser Richtung bewegte sich auch bereits ein Schreiben Hadrians IV. an den Bischof Petrus von Marseille. Der Papst erteilte diesem einen Verweis, weil er auf seiner Rückkehr vom hl. Stuhle die Kirchen des Klosters St.-Victor de Marseille („gratia hospitalitatis") so stark bedrückte, dass er nicht wie ein Bischof, sondern wie ein miles unter Begleitung einer Schar von Rittern und von Soldknechten seine Schafe heimgesucht habe; der Papst tadelt ihn auch, dass er sich vornehme, die einzelnen Kirchen zu begehen, und sie mehr gewinnsüchtig belaste, als dass er seelsorglich für sie sorge [2]); in Folge des bischöflichen

sich die Kurie der fiskalischen Behandlung. Die Idee des Schutzes verlangte eine Aufrechterhaltung des status quo.

[1]) c. 21. X. 5. 3 (JL. 13956).

[2]) „... ipsarum decrevisti ecclesias circuire, magis eos cupiens

Druckes hätten bereits mehrere Kircheninhaber, da sie die Leiden und Lasten anderer sahen, zu dem Mittel gegriffen, mit einer nicht geringen Summe sich loszukaufen. Auch in diesem Vorgehen des Marseiller Bischofs dürften keine persönliche Exzesse zu erblicken sein, sondern bereits stark wirk-

---

onerare quam de commissis tibi ovibus lucrum animarum explere." Coll. des cart. VIII. p. 632 (JL. 9881). Vgl. auch das Schreiben Alexanders III. an die Bischöfe, in deren Sprengeln die zur Abtei Chaise-Dieu gehörigen Kirchen lagen: „. . . mandamus, quatenus ab ecclesiis dilectorum filiorum nostrorum, abbatis et fratrum monasterii Casedei, procurationes, quas predecessori vestri ab ecclesiis ipsis non exegerint, per vos aut per alios nullatenus exigatis nec eis novas et indebitas consuetudines imponatis." Pflugk-Harttung III. S. 247 (JL. 12659). Man beachte wohl, worauf beim Kapitel „Eigenkirche und Bischof" noch näher einzugehen ist, dass es sich bei St.-Victor und Chaise-Dieu um den Eigenkirchenbesitz exemter Abteien handelt. Siehe zu derartigen Abgaben auch oben Bd. I, S. 228 Anm. 1. Gerade in unserer Periode gibt sich bei dem Episkopat die Neigung kund, Prokurationen zu verlangen, ohne dass zugleich eine Visitation erfolgt (vgl. dazu oben Bd. I, S. 225 Anm. 3), und anderseits die Prokurationslast in eine Geldzahlung umzuwandeln. Vgl. darüber auch Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 333; Hilling, Halberstädter Archidiakonate S. 130 mit Anm. 4; Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 208; Bruhat, Le monachisme p. 217 s. und vornehmlich Vendeuvre, Exemtion p. 89 s., besonders p. 91 s.: „La procuration tend donc à se séparer de la visite et à subsister sous forme d'impôt; elle devient une taxe indépendante de toute visite, une reconnaissance des droits inhérents au supériorat, un census, et si elle garde le nom de procuration, c'est uniquement en souvenir de son origine et des droits qu'elle remplace, car sans visite, il ne peut y avoir de procuration proprement dite." Das alles aber sind, was Vendeuvre entgangen ist, die Vorzeichen des bischöflichen Territorialstaates, und es kündigt sich zu gleicher Zeit der Uebergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft an. Vgl. auch noch n. 40 im privilegium commune der Prämonstratenser: „Prohibemus quoque, ne cuilibet ecclesiastice vel seculari persone fas sit in ecclesiis vestris contra statuta Lateranensis concilii tallias exercere vel quaslibet alias vobis ineptas et iniquas exactiones imponere." Tangl, Kanzleiordn. S. 239. Siehe übrigens auch ebenda Formula CXLIV: „Quod cardinalis possit suum archidiaconatum per alium visitare et procurationes recipere", S. 335.

same allgemeine Grundsätze [1]). Jeder bischöfliche Uebergriff, der das Kloster traf, traf natürlich auch den Eigenkirchenpriester, den doch an sich schon die Zahlung des cathe-

[1]) Ueber die erst später einsetzende Besteuerung der Eigenkirchen durch den weltlichen Landesherrn siehe namentlich Ulrich Stutz, Das Habsburgische Urbar und die Anfänge der Landeshoheit, Zeitschr. d. Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. XXV. [1904] S. 227 ff., besonders S. 251 ff. Siehe auch Luchaire, Soc. franç. p. 48. 161. Ueber den Anteil der Klöster an der Ausbildung des bischöflichen Territorialstaates siehe die Tübinger phil. Diss. von Friedrich Rudolph, Die Entwicklung der Landeshoheit in Kurtrier, Trier 1905, S. 4. 9. 12 ff. Siehe ausserdem oben Bd. I. S. 232 f. und vgl. dazu noch die Ausführungen von Rudolph S. 62 ff. über die Bede, wo auch die zahlreiche Kontroversliteratur erwähnt wird; dazu siehe übrigens auch Ott, Abgaben S. 38; Heinrich Weis, Die ordentlichen direkten Staatssteuern von Kurtrier im MA. Münster 1893, S. 6 ff. Siehe ferner oben Bd. I. S. 236 Anm. 1 und vgl. dazu noch die Mitteilungen bei Rudolph über das Jagdrecht (S. 30) sowie über die Wagenleistungen (S. 59), welche die Klöster des Erzstiftes im 15. Jahrhundert nach Massgabe ihrer Leistungsfähigkeit zu stellen hatten. (Siehe übrigens zum „charrobrium“ auch Lalore, Collection des Cartul. I, p. 123, n. 88.) — Zur Entwicklung der Landeshoheit der geistlichen Reichsfürsten vgl. Werminghoff, Kirchenverfassung I. S. 219 und besonders S. 241 ff. und Albert Hauck, Die Entstehung der geistlichen Territorien, Abhandlungen der philos.-hist. Klasse der sächs. Gesellsch. d. Wissenschaft Bd. XXVII. Nr. 18 [1909], S. 647 ff. In diesem Zusammenhang kommen wir auch auf die oben (Bd. I, S. 73; vgl. dazu ferner noch Luchaire, Manuel p. 119 und Rudolph S. 12 ff. mit der dort angegebenen Literatur) erwähnte Aufhebung der exemten und zugleich reichsunmittelbaren Stellung der Abtei St.-Maximin zurück. Diesem Vorgang kommt eine allgemeinere Bedeutung zu; er ist nur das Vorspiel jenes eigenartigen Schauspiels, dass Exemtionsprivilegien und überhaupt päpstliche Verleihungen auf ausserrömischem Boden durch die aufstrebenden Territorialgewalten eine scharfe Bekämpfung erfahren, während in der Ottonen- und Salierzeit königliche Privilegien, welche die Reichsunmittelbarkeit aussprachen, und päpstliche Bullen, die die Exemtion gewährten, sich häufig ergänzten. Es ist bekannt, welche Zugeständnisse später die Kurie den Territorialfürsten gemacht hat. Wir erwähnen nur den Namen „Fürstenkonkordate“. Vgl. über letztere Ebers, Devolutionsrecht S. 232 f. mit der dort angeführten Literatur.

draticum, die Last des Synodalbesuches [1]) wie die Visitation [2])

[1]) Als Hatto, Bischof von Troyes, 1143 der Augustinerabtei St.-Loup de Troyes die Kirche und den Zehnten von Lusigny schenkte, setzte er fest: „Idem vero capellanus de his, que ad ius episcopale pertinent, scilicet de circadiis et synodis respondebit. Debet autem eadem ecclesia per singulos annos XVI denarios: VIII videlicet in Paschali synodo; VIII vero in illa synodo, que in septembri agitur; in tertio autem anno V solidos. His itaque a presbytero, qui in eadem ecclesia erit, sicut consuetudinis est, in generali synodo persolutis, de cetero idem presbyter liber et ab omni exactionis genere absolutus permanebit.“ Lalore, Collection des Cartul. I. p. 26 n. 9. Die Zahlung sollte der Pfarrer auch dann zu leisten haben, wenn er Regularkanoniker war. Der Abt konnte nach seiner Wahl die Pfarrei mit einem Säkular- oder mit einem Regularpriester besetzen („... abbati ... capellanum, qui eidem ecclesie deserviat, sive regularem sive secularem eligere licebit ...“). Siehe dazu oben S. 46 mit Anm. 4 und vgl. über Ordenspriester als Vikare ausserdem noch Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 87. 173. 177. 267. 268. Zur Zahl der Diöcesansynoden vgl. oben Bd. I. S. 216 Anm. 3. An der zur Abtei Baigne gehörigen Mönchscella Fontanis hatten der Prior und der daselbst angestellte Kaplan die Reisekosten zu gleichen Teilen zu tragen, wenn der Kaplan die Diöcesansynode zu Fuss besuchte, oder wenn der Nuntius abging, um die hl. Oele zu holen. Bruhat, Le monachisme p. 228. Siehe jedoch zur Einholung des letzteren auch das Kapitel „Eigenkirche und Bischof“ und vgl. über Synodalbeschlüsse, die sich zum Abholen der hl. Oele durch die Priester äussern. Ed. Loeffler, Die Weihe der heiligen Oele, historisch u. liturgisch beleuchtet und erklärt, Katholik LXV. [1885] S. 344 ff. Siehe dazu auch Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 178 ff.

[2]) Die Visitationen der Kirchen durch den Bischof fanden in unserer Periode in manchen Diöcesen jedes vierte Jahr statt. Es ist uns aus einem Fall bekannt, dass die klösterliche Eigenkirche bei dieser Gelegenheit auf Grund eines Vertrages für prandium und cena aufzukommen (über das prandium vgl. vor Anderen Bruhat, Le monachisme p. 167) und zugleich zwölf Personen als Begleitung zu bewirten hatte, ein Abkommen, das die Kurie bestätigte: „... omni quarto anno cum ad ecclesiam ipsam accesseris, tibi et duodecim personis et totidem equitaturis sufficienter debent in prandio vel in cena necessaria ministrari.“ Vignati, Cod. dipl. Laud. I. p. 200 (JL. 10262). Zur vierjährlichen Visitation des Bischofs siehe auch oben S. 65; Hergenröther über den „exitus episcopi“ im Kirchenlexikon I [2]. Sp. 78; Baumgartner S. 205 f.; Phil-

und damit die Prokuration zunächst[1]) bedrückte. Wir erinnern auch an den 4. Kanon des dritten Laterankonzils,

lipps VII. 2. S. 880. In Beziehung dazu steht auch die nur jedes vierte Jahr erfolgende Erhebung der Zehnquart, die sich in vielen Diöcesen eingebürgert hatte. So heisst es 1143 in einer Privaturkunde für Kloster Anhausen: „De praedictis autem decimis [nämlich von der zum Kloster gehörigen Kirche zu Nawe] Augustensi episcopo in quarto anno servitium semper pro suo iure dandum est . . .“ Wirtemb. UB. II. S. 26. Die Praxis, statt jedes Jahr die Quart, drei Jahre nichts und im vierten den ganzen Zehnt zu erheben, war geeignet, den Einfluss und das Einkommen des Bischofs zu vermindern und die Kirchen in dem fraglichen Jahre unter Umständen zu stark zu belasten, und fand eine scharfe Zurückweisung an der Kurie. Innocenz II. brachte in einem Schreiben an Bischof Ortlieb von Basel seine Freude darüber zum Ausdruck, dass es dem Bischof gelungen war, die ihm zustehende Zehntquart wieder in seine Hand zu bekommen („recuperare“). „Antecessores tui partim vendiderant partim in beneficium (siehe dazu oben Bd. I. S. 285 mit Anm. 4) dederant . . .“ Dann aber wandte sich der Papst gegen eine „non minus mala consuetudo“, die von der Wurzel aus auszurotten sei, und die er folgendermassen charakterisierte: „. . . consuetudinem illam, qua episcopi tribus annis continuis ex toto carere decimis et in quarto anno eas in integrum accipere consueverunt, quoniam tam ipsis episcopis quam quibusdam ecclesiis saepius gravis et dampnosa est, evacuamus et, ut singulis annis in singulis ecclesiis quartam partem decimarum tam tu quam successores tui in frumento et vino et ceteris terrae fructibus absque alicuius contradictione recipiatis . . . praecepimus.“ Trouillat, Mon. de Bâle I, p. 285 (JL. 8218). Siehe dazu auch oben S. 86 Anm. 4 und Bd. I, S. 281 mit Anm. 2; ferner K. Müller, Die Esslinger Pfarrkirche im MA. Württembergische Vierteljahrshefte. N. F. XVI [1907], S. 250; Viard p. 179 n. 3 sowie ganz besonders Loy a. a. O. S. 59.

[1]) Vgl.: „Duodecim quoque Mediolanensis veteris monete, tibi et successoribus tuis in festo sancti Martini de praefata ecclesia pro censu abbas vel sacerdos, qui pro tempore fuerit, singulis annis exsolvent.“ Vignati, Cod. dipl. Laud. I. p. 200 (JL. 10262). Es handelt sich hier um die Abtei San Sisto di Piacenza, die mit Bischof Lanfrank von Pavia über die ihr zugehörige Kirche San Michele in Castelnuovo ein Abkommen getroffen hatte. Siehe übrigens auch die Fälschung (vgl. oben S. 80 Anm. 5) für La Cava: „. . . de quibus eclesiis extra iam dictam civitatem et diocesim sitis et ad tuum cenobium pertinentibus statuimus, ut ab omni episcopali iure preter cathedraticum penitus sunt immunes, ad quod diocesanis episcopis persolvendum non monachi ipsius monasterii, set

welcher tadelte, dass manche Visitationen der Bischöfe so kostspielig seien, dass der Kirchenschmuck verkauft werden müsse [1]).

---

seculares clerici celebrantes in ipsis divina officia constringantur . . .“ Pflugk-Harttung II. S. 152 (JL. 5480). Vgl. auch: „Item notandum, quod pro procuratione et subsidio domini Treverensis plebanus (von Briedel) tenetur semper solvere (an Himmrod) tertiam partem,“ erwähnt bei Lamprecht a. a. O. I. S. 240 Anm. 5. Hier zeigt sich wiederum die Drittelung. Darüber, dass jedoch der Abt das servitium episcopi an der Pfarrkirche zu Wilmar allein zu tragen hatte, siehe oben S. 83. Der Priester an der zur Abtei Baigne gehörigen Kirche von Fontanis trug die Abgaben an den Bischof von Saintes zu gleichen Teilen mit dem Prior, der als Vorsteher einer Mönchscella dieser Kirche beigegeben war; vgl. Bruhat, Le monachisme p. 230 und für die spätere Zeit Ott, Abgaben S. 54, woraus erhellt, dass an inkorporierten Kirchen die Steuern an den Bischof entweder vom Pfründenbesitzer oder vom vicarius oder von beiden zusammen getragen wurden. Im Zweifel entschied jedoch die Vermutung für den Pfründenbesitzer. — Wir haben aber schon oben angedeutet (vgl. S. 63 und siehe ausserdem noch Ott, Abgaben S. 53, Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 208 Anm. 14), dass auf Grund von Vereinbarungen zwischen Abtei und Bischof die Priester an den nichtpfarrlichen Kirchen vielfach von der Tragung jener Lasten befreit waren, die sonst auf den plebes ruhten. Vgl.: „Qui tamen presbyter tibi nec circatam nec synodaticum solvet.“ Migne 180 p. 1566 (JL. 9661). Nach Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 335 n. 1 sind derartige Privilegien der Bischöfe im 11. Jahrhundert noch selten. Sehr lehrreich ist für solche Befreiungen unserer Periode Robert, Bull. II. p. 351 (JL. 7172). — Ueber die Abgaben, die in karolingischer Zeit von den Priestern an die Bischöfe und ihre Officiale entrichtet wurden, vgl. Stutz, Benefizialwesen I. S. 347 ff. Siehe ferner über die procuratio, die der Priester dem Bischof zu leisten hatte und die häufig in den Quellen auch als „parata“ (vgl. das Privileg für Cluny bei Robert, Bull. II. p. 210, JL. 6821) oder „alberga“ (Migne 188 p. 1543, JL. 10349) bezeichnet wird, Bruhat, Le monachisme p. 217.

[1]) Hefele V[2]. S. 712. Zur Illustration dieses Synodalbeschlusses verweisen wir auf das Schreiben Alexanders III. an den Abt Hugo des exemten St.-Germain-des-Prés: „. . . constituimus, ut si . . . Senonensis archiepiscopus [Hugo] in procurationibus, quas debent illi quedam ecclesiarum vestrarum [der Kirchenbesitz der Exemten weist oft einen unterschiedlichen Rechtszustand auf, vgl. das Kapitel „Eigenkirche und Bischof“. Des weiteren mag man zur Erklärung dieser Stelle daran denken, dass oft und zwar vielfach Kirchen nichtpfarrlichen Rechtes von

Dazu kam noch das subsidium[1]) und schliesslich die Ge-

der Prokurationslast durch die Bischöfe selbst befreit waren, vgl. S. 63. 82], numerum equitatarum vel hominum in vestro privilegio diffinitum excedere forte voluerit, liberum sit vobis, quod petitur, denegare. Si autem propter hoc aliquam in ecclesias ipsas, monachos vel clericos sententiam promulgaverit (siehe dazu oben Bd. I, S. 212), eam auctoritate apostolica decernimus non tenere." Loewenfeld, Epist. p. 186 n. 318 (JL. 13614). Vor diesem Schreiben hatte der Papst sich bereits veranlasst gesehen, dem Kloster ein Privileg zu geben des Inhalts, dass die Eigenkirchen eine Prokurationslast für höchstens vierzig Mann und vierzig Pferde zu tragen hätten. Bouquet, Rec. XV. p. 956 (JL. 12846).

[1]) Die klösterliche Eigenkirche konnte vertraglich verpflichtet sein, an den Ordinarius ein subsidium zu entrichten. Nach einem zwischen Bischof Theobald von Verona und dem Abt Albert von Nonantola geschlossenen Abkommen lastete auf der plebs Nogaria die Verpflichtung: „. . . cum episcopus ad concilium Romani pontificis venerit, archipresbyter et clerici ipsius plebis L solidos Lucensis ei tribuant." Migne 180 p. 1040 (JL. 8760). In dieser Urkunde wird die Subsidiensteuer nicht mehr als etwas ganz Ausserordentliches betrachtet, sondern nach dem Tenor des Schreibens in das „ius parochiale" einbezogen. Einen überraschenden Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Subsidiensteuer liefert der Streit (vgl. auch oben S. 96 Anm. 4) zwischen dem Kloster San Pietro di Cremona und Bischof Obert von Cremona „super ecclesia sancte Margarite". Die Zwistigkeiten wurden durch Cölestin II. beigelegt und eine Vereinbarung getroffen, die Alexander III. wiederum zu bestätigen hatte: „Asserebas autem tu, Alberte abbas, quod predicta ecclesia in fundo monasterii tui sita sit, episcopus vero respondebat, quod abbates sancti Petri predium, in quo fundata est ecclesia sancte Margarite, sub certa pensione in perpetuum locaverunt [vgl. oben Bd. I, S. 232]. Addebat etiam, quod in ecclesia sancti Pauli in Citanova, que a predicto monasterio possidetur, quartam partem decimarum et oblationum vellet episcopali iure habere. Auditis itaque utriusque partis rationibus . . . cardinales equitate media statuerunt, quatinus de ecclesia sancte Margarite monasterio sancti Petri sex denarios ultra solitam pensionem, quam prius de terra, in qua fundata est, ecclesia habebat, presbiter eiusdem ecclesie in assumptione beate Marie singulis annis persolvat. Ceterum, quia episcopus in aliis capellis quartam partem decimarum et oblationum non habebat, censuerunt ut, quod presbiteri aliarum capellarum pro recompensatione decimarum et oblationum episcopo faciunt, hoc

währung des hospitium[1]). Zu den bischöflichen Anforderun-

idem capellanus, qui in ecclesia sancti Pauli per abbatem sancti Petri pro tempore fuerit, iuxta facultatem ecclesie, remota aliqua gravi exactione, episcopo faciat, cum ad synodum Romane ecclesie venerit." Pflugk-Harttung III. S. 261 (JL. 13072). Man wird nicht annehmen können, dass sämtliche Kirchen des Bistums von der Zehnt- und Oblationenquart befreit gewesen seien. Es handelt sich wohl nur um die Befreiung einiger capellae, also von Kirchen, die mit parochialen Teilrechten ausgestattet waren. Derartige Privilegien der Bischöfe für capellae mochten oft erfolgt sein (vgl. oben S. 86 f. 94), und zwar vorzugsweise für capellae, die den Mönchen gehörten. Man darf nie vergessen, dass, allen Streitigkeiten zum Trotz, doch vieles den Bischof des 12. Jahrhunderts mit den Regularen verband, und nicht zum wenigsten die Sorge um das „remedium animae". Wir erinnern uns auch der Befreiung „a synodo et circada", die gerade für Kapellen der Klöster erfolgte (vgl. oben S. 82 mit Anm. 6). Es lag aber in der ganzen Natur mittelalterlicher Verleihungen, dass sie fast nie ganz unentgeltlich erfolgten. Hier trat als „recompensatio" ein subsidium ein, wenn der Bischof zur Romfahrt sich rüstete. Und das mochte oft genug geschehen. Wir erinnern an die Fastensynoden, an die visitatio liminum und an die Einholung päpstlicher Privilegien, die dem Bischof seine Gerechtsame bestätigten oder gar ihm Schutzbriefe für Klöster und Regularkanoniker einhändigten, um die er als Freund der Reform gebeten hatte. Aber sehr bemerkenswert ist dann, dass das subsidium von vielen Kirchen der Diöcese nicht auf Grund der oberherrlichen Stellung dem Ordinarius geleistet wurde, sondern, weil sie privatrechtlich, durch Sonderabkommen, verpflichtet waren. Später wuchs sich die privatrechtliche Leistung zur öffentlichrechtlichen Verpflichtung aus. Das ist aber ein Vorgang, zu dem das Mittelalter viele Analogien aufweist. — Zur Subsidiensteuer siehe auch oben Bd. I. S. 232 f. und ferner c. 16, X. 1. 31 („moderatum auxilium") sowie weiterhin Hergenröther, Kirchenlexikon I[2]. Sp. 78 f. mit den übrigen Quellenstellen des kanonischen Rechts. Siehe aber ausserdem noch Lamprecht, a. a. O. I. S. 240 Anm. 5, S. 1336 Anm. 6; Kraaz, a. a. O. S. 49 f.; Hilling, Halberstädter Archidiakonate S. 131; Baumgartner, Archidiakonat am Oberrhein S. 204 Anm. 3; Ott, Abgaben S. 27. 30. 31. 36. 39. 41. 46. 50. 55 ff.; Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 3 ff. 19. 32 f. 42; Werminghoff, Verfassungsgeschichte in Meisters Grundriss II. 6. S. 60. Phillips VII[2]. S. 884 ff.; Curschmann S. 314 ff.

[1]) Wenn auch die Erfüllung der Gastfreundschaft an sich eine Liebespflicht war, so konnte doch der Priester dazu auf Grund vertrag-

gen[1]) traten die wohl in rauherer Form erhobenen Ansprüche der Archidiakone[2]); wir wissen, dass in einem Falle der Prie-

licher Festsetzung verpflichtet sein. Als der Bischof Vitalis von Adria die vom Priorat St. Cyprian erbaute Kirche zur Taufkirche erhob, wurde bestimmt: „Cum autem contigerit episcopum Adrianensem vel nuncios suos inde transitum facere, ibidem honorifice pro qualitate loci suscipi debeat et honeste tractari.“ Cornelius, Ecclesiae Venetae X. 4. p. 203 (JL. 11530).

[1]) Die Priester sind gewiss auch oft herangezogen worden, wenn für den Legaten die procuratio zu leisten war. Wir haben zwar kein direktes Zeugnis für eine Belastung klösterlicher Priester, aber doch (vgl. übrigens auch oben Bd. I, S. 233 f.) eine Urkunde Alexanders III. für das Domkapitel von Vicenza. Die capellani der Bischofsstadt hatten sich geweigert, mit beizusteuern, wenn der Legat zu verpflegen war. Das Domkapitel strengte zur Wahrung seiner Rechte einen Prozess an und erwirkte einen günstigen Urteilspruch, den der Papst bestätigte: „... capellani pro prescripta procuratione vobis iuxta facultatem ecclesiarum suarum competens auxilium prestent.“ Pflugk-Harttung III. S. 255 (JL. 12806). Diese Urkunde ist übrigens ein bemerkenswerter Beitrag für das Verhältnis der Kathedrale zu den übrigen Kirchen der Bischofsstadt. Siehe dazu oben S. 38 mit Anm. 6 und ausserdem Bd. I, S. 244 f.

[2]) Wenn es sich in diesem Falle auch um eine Kollegiatkirche handelt, so ist gleichwohl eine Bestimmung im Privileg Calixts II. für St.-Gengoul de Toul sehr bemerkenswert: „Prepositus etiam vester per presbiteros eiusdem parochie synodalem iure perpetuo exerceat actionem, et si quod inde provenerit emolumentum, ad usus mense vestre fideliter referatur.“ Robert, Bull. II. p. 351 (JL. 7172). Es waren allerdings viele Klöster mit dem ganzen Kirchenbesitz von der Jurisdiktion des Archidiakons und Dekans befreit. Siehe oben S. 46 Anm. 4. Zur Nichtbefreiung vgl. oben S. 47 Anm. 1. — Von Kerzenopfern der Priester hören wir in einem Privileg für St.-Aubert. Hier sollte allerdings eine dem Kloster zugehörige Kirche einen Anteil erhalten: „Cerae vero, quam sacerdotes de maiori archidiaconatu afferunt in die pentecostes [siehe dazu „Ecclesiam de Alemannis omni consuetudine liberam, et omnis redditus ipsius, quoquo modo proveniant, et decimas omnes et ceram de pentecosten.“ (Pflugk-Harttung I. S. 135, JL. 7334) und „... institutionem super ... oblationibus pentecostes ...“ (im Privileg Alexanders III. für Domkapitel zu Rouen, ebenda S. 231, JL. 10787)], sexta pars praedictae ecclesiae et nunc et antiquitus conferatur.“ Migne 179 p. 281 (JL. 7780). — Dass wie bei den Aebten [vgl. oben Bd. I, S. 240 Anm. 3

ster die Abgaben an den Archidiakon zur Hälfte zu tragen hatte [1]), und erinnern auch hier wieder an das Lateranense III, welches dem Archidiakon verbot, mehr als fünf bis sieben Pferde auf seiner Visitation bei sich zu haben [2]).

---

und dazu noch das privilegium commune der Prämonstratenser bei Tangl S. 236 Anm. 16] bei der Inthronisation, so bei den Priestern bei der Einführung das „palefridum archidiaconi" gefordert wurde, lässt JL. 7172 (Robert, Bull. II. p. 351) durchblicken: „ecclesiam Bononis montis, quam integre possidetis, libera ab omni censu, circa episcopi, palefrido et servicio vicarii exinde presbiteri ad concilium archidiaconi." — Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch noch die Bestimmung im Privileg Eugens III. für die Priester der Klosterpfarrei von St.-Theodore de Reims: „... presbyteri, qui imibi ab abbate statuuntur, ad conventus decanorum, quos Kalendas vocant, non accedant, nisi sponte voluerint, alias autem canonicam ex eis exhibeant obedientiam." Migne 166 p. 1248 (JL. 7243). Ueber die Dekanatsversammlungen an den Kalenden vgl. oben Bd. I, S. 229 Anm. 2 und siehe auch Werminghoff, Verfassungsgesch. in Meisters Grundriss II. 6. S. 60; Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 56. 66. 67. Ueber Abgaben und Leistungen der Priester an die Archidiakone und Dekane vgl. Hilling, Halberstädter Archidiakonate S. 130 ff.; Baumgartner, Archidiakonat am Oberrhein S. 203 ff.; Ott, Abgaben S. 43 f.; Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 208; Löhr a. a. O. S. 178 ff. 181 ff. 235.

[1]) Gemeint ist der zum Kloster des hl. Eucharius gehörige Priester an der Kirche zu Wilmar. Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 646 (JL. 10042): „Servitium autem archidiaconi abbas et sacerdos equaliter administret."

[2]) Hefele V[2]. S. 712. Innocenz III. hatte jedoch einen Archidiakon darüber zu tadeln, dass er seine Visitationen in Begleitung von 97 Pferden, 21 Hunden und drei zur Jagd abgerichteten Vögeln abhielt. Bruhat p. 220. Vgl. auch die tadelnde Bemerkung Alexanders III. für die Archidiakone, in deren Bezirken die zur Abtei Ramsey gehörigen Kirchen lagen: „... iniungimus, ut, si ecclesias ipsas visitaveritis, secundum quod canones praecipiunt, visitationis officium exerceatis nec eas visitatione vestra gravetis, ut eas magis intuitu informationis quam affectu comessationis videamini visitare." Hart and Lyons, Cart. de Rameseia II. p. 152 (JL. 12578*a*). Vgl. auch oben Bd. I, S. 242. Auch die Einziehung des Petrispfennigs wurde von den Archidiakonen benutzt um unberechtigte Forderungen damit zu verbinden. So sah sich Alexander III. veranlasst, die nämlichen Archidiakone zurechtzuweisen: „Cum autem collectas denariorum beati Petri per archidiaconatus vestros

Hatte der Priester schon unter dem Missbrauch berechtigter Befugnisse des Bischofs und seiner Officialen genug zu leiden, so mussten ihn die vielfachen Besitzkämpfe um die Eigenkirchen selbst[1]), Usurpationen aller Art sowie gespannte Beziehungen

---

feceritis, in collectione facienda, praedictas ecclesias vel parochias, gravare nullatenus praesumatis, aliter sive magis quam praedecessores vestri tempore sanctae recordationis Innocentii et Eugenii Romanorum pontificum fecisse noscuntur.“ Hart and Lyons ibid. Siehe dazu O. Jensen, Der englische Peterspfennig und die Lehenssteuer aus England und Irland an den Papststuhl im Mittelalter, Rostocker phil. Diss. 1903, S. 73 ff. und ferner Paul Fabre, Recherches sur le denier de Saint Pierre en Angleterre au moyen âge, Mélanges G. B. de Rossi, supplément aux Mélanges d'archéologie et d'histoire, publ. par l'École franç. de Rome XII, Paris-Rome 1892, p. 177 mit n. 3 und wiederum Fabre, Beiträge zur Gesch. d. Peterspfennigs vom 11. bis zum 13. Jahrh., Zeitschr. f. Social- u. Wirtschaftsgesch. IV. [1886], S. 460 Anm. 12, woraus erhellt, dass die Archidiakone in diesem Falle als Beauftragte des Königs handelten. Fabre erwähnt auch, dass diese Urkunde dem c. 12. X. 3. 39 entspricht. JL. hat das in n. 12578 α nicht vermerkt. Weitere Literatur über den Peterspfennig siehe bei Sägmüller, Kirchenrecht[2] S. 347 Anm. 11 und S. 867 mit Anm. 7.

[1]) Wie schwierig sich die Stellung von Priestern gestalten konnte, wenn sich Parteien um den Besitz von Kirchen stritten, zeigt auch ein Brief Hadrians IV. an den Bischof von Angoulême: „... mandamus, quatenus infra viginti post susceptionem praesentium litterarum ipsum priorem de praefata ecclesia ... investias. Si vero presbiter, qui in eadem est ecclesia constitutus, duxerit contumaciter reluctandum, eum ab officio sacerdotali suspendas et in ipsa ecclesia divina officia interdicas.“ Loewenfeld, Epist. p. 128 n. 232 (JL. 10332). Derartige Besitzkämpfe, die oft lange genug währten, waren sehr häufig. Vgl. oben S. 79 und unten das Kapitel „Eigenkirche und Bischof“ sowie unsere Ausführungen zum „ius hereditarium“. Vgl. indes auch Bruhat p. 233, woraus erhellt, dass, wenn die Parteien sich oft um den Besitz der Kirchen zankten, die capellani den Streit benutzten und niemand gehorchten, und siehe dazu das Privileg Hadrians IV., das die Kapläne von Pons auffordert, dem Abt Philipp von St.-Florent den Fidelitätseid (siehe dazu oben S. 68 f.) zu schwören: „... accepimus, quod fidelitatem, quam ei de consuetudine capellanorum commissi sibi monasterii debetis facere, ipsi contradicitis penitus exhibere.“ Arch. hist. de la Saintonge IV. p. 47 (JL. 10484).

zwischen Kloster und Bischof noch empfindlicher schädigen. Wir erwähnen als einen solchen Gewalteingriff in ihren Besitzstand die Usurpation eines bischöflichen Klerikers, der zehn Eigenkirchen von St.-Bertin in seine Hand zu bringen wusste [1]). Hierzu trat der laikale Druck. Der Abt von San Clemente di Pescara beklagte sich bei Alexander III. darüber, dass gewisse Laien die Güter klösterlicher Eigenkirchen geplündert und die Kleriker beraubt hätten; obwohl sie kein Recht an den Kirchen besässen, erhöben sie doch Ansprüche auf Grund des Patronatrechtes [2]); möglicherweise hat die Einführung dieses jungen

[1]) Haigneré l. c. I. p. 101 (JL. 10198): „Clericum Tornacensis episcopi ab ecclesiis de Liswega ... que ad ius ipsius monasterii pertinere noscuntur, omnino removemus et easdem ecclesias ab omni personatu absolvimus, ita videlicet, ut nulli liceat presbyteris ipsarum ecclesiarum aliquam personam praeferre, per quam et idem presbyteri rebus propriis inique, sicut factum est, spolientur ...“ Vgl. auch die Bestimmung im Privileg Eugens III. für das cluniacensische Priorat B. Maria de Prato: „... res et bona presbyterorum vestrorum, quae ex beneficiis ecclesiarum, quae ad vos pertinent, adquisierunt, episcopi vel eorum vicarii seu quilibet alii, exceptis illis, quas eis episcopi sponte dimiserunt, accipiendi vel vobis auferendi non habeant facultatem.“ Bull. Clun. p. 64 (JL. 9859).

[2]) Migne 290 p. 1287 (JL. 14259). Wie gewalttätig die Laien mit dem Eigenkirchenbesitztum der Klöster umsprangen, lässt gut ein Schreiben Innocenz' II. hervortreten, der sich bei Bischof Bertrand IV. von Fréjus und dem Dekan Raimund von Fréjus zu Gunsten von Lérins verwendet. Hier hatten Laien an einer Kirche den Priester eingesetzt und diesen zur Herausgabe der Oblationen (vgl. dazu oben S. 101 Anm. 1) gezwungen: „... tibi, frater Bertrande mandamus, ut ecclesiam de Draguinano, quam tempore predecessorum tuorum libere tenuisse dicuntur, eos pacifice et integre facias possidere atque capellanum, qui in ipsa ecclesia per laicalem potentiam positus de oblationibus, quod valde absurdum est, eis respondet, quemadmodum eis pollicitus es [natürlich ist zu lesen „est“. Unglücklich ist der Vorschlag von Pflugk-Harttung, wenn er bemerkt: „Auch ist es fraglich, ob der Schluss in Ordnung ist, sollte vielleicht zu lesen sein: capellanum ... qui ... positus, quod (= quia) valde absurdum est, exinde studeas ammovere, (et) de oblationibus eis respondet, quemadmodum eis pollicitus es.“], exinde studeas ammovere.“ Pflugk-Harttung I. S. 164 (JL. 8185).

Rechtsinstituts verwirrend gewirkt. Schwer lastete auch die Hand des Vogtes auf dem Eigenkirchenklerus der Klöster; die klösterlichen Eigenkirchenpriester hatten auch hier die Folgen des erwachenden Territorialisierungsprinzips zu tragen. Herzog Simon von Lothringen beschwerte fiskalisch die Eigenkirchenpriester von Remiremont, wie Innocenz II. in seinem Briefe an die Bischöfe Stephan von Metz und Heinrich von Toul klagend bemerkte; hier betätigt sich bereits ein ausgebildetes Bedewesen [1]). Der Herzog erhob als Klostervogt Natural- und Geldabgaben, als Vogt und zugleich als Landesherr übte er das Spolienrecht [2]).

In Würdigung aller angeführten Momente mag man hinsichtlich der wirtschaftlichen Stellung der Eigenkirchenpriester es als einen Fortschritt bezeichnen, wenn das Lateranense IV. ihre so sehr schwierige Stellung wenigstens in einem Punkte kräftigte, indem es die Stolgebühren als eine „laudabilis consuetudo“ erklärte [3]).

Drittes Kapitel.
Eigenkirche und Bischof.

Im Laufe unserer Darstellung sind bereits einige Elemente des Verhältnisses zwischen Eigenkirche und Bischof zur Sprache gekommen. Wir haben auch bei ihrer Anführung schon den

[1]) Annales des Vosges XII. Cahier II. [1865] p. 255 (JL. 7923).

[2]) Zum Spolienrecht vgl. Eisenberg, Spolienrecht, Marburg. jur. Diss. 1896; Stutz, Eigenkirche S. 26 f.; Cartellieri, Abt Suger von St.-Denis S. 83; Wolf v. Glanvell a. a. O. S. 38 mit Anm. 8; S. 39 mit Anm. 1; Barth, Hildebert von Lavardin S. 196. 197 mit Anm. 1 und 2 und den dortigen Verweisen, S. 445 f. 448 f.; Tangl, Die Vita Bennonis u. das Regalien- und Spolienrecht. Neues Arch. XXXIII [1907] S. 75 ff. und dazu Stutz, Arianismus u. Germanismus Sp. 1616 Anm.; Sägmüller, Kirchenlexikon XI². Sp. 657 ff.; Derselbe, Kirchenrecht², S. 881 f.; vgl. ferner noch die oben S. 155 Anm. 1 angeführte Literatur zum ius regaliae und Luchaire, Soc. franç. p. 230 s.

[3]) Vgl. Hefele V². S. 899; Stutz, Eigenkirche S. 28.

Eindruck gewonnen, dass das Klosterprivileg die bischöfliche Oberherrlichkeit über die klösterlichen Eigenkirchen durchaus achtete. Doch lässt sich, was wir bisher von päpstlicher Zurückhaltung und klösterlicher Gebundenheit wahrnahmen, noch durch einige Momente verstärken. Wir verstehen die päpstliche Reserve dahin, dass die Kurie sich vor Eingriffen, abgesehen von notwendiger grundsätzlicher Stellungnahme, hütete, anderseits aber in ihren Privilegien sorgfältig und ausdrücklich die Rechte des Bischofs hervorhob. Mit grosser Folgerichtigkeit fügte sie der Aufzeichnung des klösterlichen Besitzstandes eine formelhafte Wendung bei wie etwa „salvis dumtaxat episcopalibus obsoniis“ [1]). Und bei den dem Kloster zufallenden Schenkungen vermerkte sie häufig: „salvo nimirum diocesani episcopi iure, quod hactenus in eadem ecclesia visus est habuisse“ [2]). Zugleich knüpfte sie aber an die Aufführung derartiger Schenkungen gern die Versicherung, dass sie nur die Bestätigung jenes Rechtszustandes vollziehe („quemadmodum“, „sicut“) [3]), welchen die Kirche bei der Verleihung inne gehabt

[1]) Migne 180 p. 1323 (JL. 9220).

[2]) Mon. pont. Avern. p. 217 (JL. 9372). Siehe auch JL. 6015. 7009. 7157. 7718. 8793 und vgl. das oben Bd. I, S. 58 über den bischöflichen Vorbehalt Gesagte sowie ebenda S. 69 Anm. 2.

[3]) Für San Giovanni di Ravenna: „Ordinationem vero ac dispositionem praedictarum plebium cum capellis suis vobis ... confirmamus, quemadmodum ab episcopis, in quarum parochiis sunt ecclesiae vestrae, rationabiliter concessae et scriptis suis firmatae sunt.“ Migne 180 p. 1077 (JL. 8809). Für Santa Maria di Pinerolo: „... ecclesias ... sicut a domino Guiberto et a venerabili Bosone, Taurinensis ecclesiae catholicis episcopis sunt concessae ...“ Robert, Bull. II. p. 81 (JL. 6997). Ueberhaupt sind in die Papsturkunden eine Unsumme von Verträgen übernommen worden, die zwischen Kloster und Bischof geschlossen waren und die klösterliche Eigenkirche zum Gegenstand hatten. Vgl. noch für das exemte San Benedetto (Po): „Confirmamus etiam capellam Sancte Marie de Godio, sitam in castello veteri, quemadmodum tibi Mantuanus episcopus scripto tradidit et concessit. Si qua alia monasteria vel ecclesias iuste acquisieris, sedis apostolice auctoritate permittimus, salvo iure episcopali, ad cuius diocesim pertinebitur,“ ibid. p. 325 (JL. 7157).

habe. Alle diese Klauseln bedeuteten eine Anerkennung bischöflicher Rechte und eine Abwehr eigenkirchenherrlicher Interessen. Die Sorgfalt, welche die Päpste auf die Aufzeichnung verwandten, spiegelte nur die Wahrung der bischöflichen Rechte durch den Ordinarius selbst wider. Wenn uns auch Uebergriffe der Ritterorden, selten anderer, beim Kircheneerwerb berichtet sind, so steht dieser Tatsache die weit häufigere Bemerkung der Papsturkunden entgegen, dass sich die Zuweisung einer Kirche [1]) „per manum episcopi" vollzogen habe [2]).

---

[1]) Zur Uebertragung von Kirchen durch Laien, die durch die kirchlichen Verbote eingeschüchtert waren, vgl. etwa die Schenkung Thibauts, des Grafen von Blois, an die Abtei Blesle. Der Vorgang ist ausnahmsweise einmal eingehender in einer Urkunde Calixts II. geschildert: „... Theobaldus, Blesensis comes ... G., Carnotensi episcopo commonente atque hortante, pro amore Dei et religionis canonice reverentia ... ecclesiam, quam in seculari potestate sui dominii retinebat, cum omnibus possessionibus suis et rebus suis Deo et vobis per eiusdem episcopi manum, sicut ipsius attestatione didicimus, reddidit et penitus refutavit ..." Robert, Bull. II. p. 129 (JL. 7026). Siehe allerdings auch c. 17. X. 3. 38 (JL. 14203). Gern gebrauchte die päpstliche Kanzlei für derartige Kirchen, die von Laien den Klöstern übertragen wurden, Wendungen, die den Gedanken der Reformzeit trefflich zum Ausdruck bringen, wie „... de manibus militaribus erepta ..." (für St.-Nicaise de Reims Pflugk-Harttung II. S. 104, JL. 6346); „... de manibus militum erepta sunt ..." (für Toussaint-en-l'Isle de Châlons sur Marne, ebenda I. S. 114, JL. 6599). Siehe auch JL. 6734. 7154. 10498. 12789. 13842 und vgl. oben S. 10 und Bd. I, S. 18 Anm. 2, S. 282 ff. 292 f. Siehe ausserdem noch Hinschius II. S. 441 mit Anm. 8 u. 9 und besonders Barth, Hildebert von Lavardin S. 126 ff.

[2]) „... in manu ipsius archiepiscopi libere et absolute refutaverunt ..." für St.-Nicaise de Reims, Migne 180 p. 1127 (JL. 8895); „... cum assensu episcopi rationabiliter vobis collatas ..." für the priory of St. Neot, Mon. Anglic. nov. ed. III. p. 474 (JL. 13571); vgl. auch ibid. p. 419 (JL. 13177) für Evesham; für Fontevrault Robert, Bull. I. p. 191 (JL. 6809); für Gloucester Hist. et cart. mon. S. Petri Gloucestriae III. p. 215 (JL. 12588); vgl. ferner JL. 6430. 12505. 13328 und besonders JL. 6713 (Robert, Bull. I. p. 47), woraus erhellt, dass das exemte Chaise Dieu eine Uebertragung ohne die gleichzeitige Zustimmung des Bischofs Hildebert von Agen gar nicht annehmen will

Uebertrugen die Bischöfe selbst Kirchen an die Klöster, so war die Wahrung ihrer Rechte ganz selbstverständlich; so gab

---

(„aliter enim fratres tui eam suscipere recusabant"). In diesem Falle wollte eine Kollegiatkirche sich dem Kloster anschliessen. Siehe auch c. 13 eines römischen Konzils unter Gregor VII.: „Nullus presbyter volens monachus fieri, ecclesiam monachis relinquat, nisi ex licentia episcopi." Pflugk-Harttung II. S. 126. Freilich, als in Sardinien ein Laie Gunnarus und seine Frau Helena der Abtei Monte Cassino vier Kirchen übertrugen, fand keine Auflassung in die Hände des Ordinarius statt. Hier übertrug der Eigenkirchenherr dem hl. Petrus sein Besitztum; es trat also an die Stelle des Bischofs der Papst, und dieser gab die Kirchen gegen einen Jahreszins von vier Solidi an die Erzabtei (Robert, Bull. II. p. 267, JL. 6857). War eine derartige Ueberführung laikalen Eigentums den Absichten der Reformer gemäss, so lief anderseits die Ausschaltung des Bischofs altkirchlichen Anschauungen zuwider. Aber der Bischof wurde nicht bloss bei dem Akte der Uebertragung ausgeschaltet, sondern auch weiterhin beiseite gesetzt. Der Papst und in seiner Vertretung die Abtei wurden in allem die Rechtsnachfolger des laikalen Eigenkirchenherrn. Hatte dieser seinen Klerikern nicht gestattet, zur Synode zu gehen und dem Bischof den Obedienzeid zu leisten, hatte der Grundherr für seine Kirchen den Zehnt erheben und in seinen Kirchen taufen lassen, so identifizierte sich die Abtei mit den Gepflogenheiten des früheren Besitzers. Und die Religiosen sahen sich darin von der Kurie unterstützt; der päpstliche Obereigentümer mochte in seiner Stellungnahme wohl nicht bloss von der Berühmtheit der Stiftung Benedikts von Nursia, sondern auch von lehensrechtlichen Anschauungen seiner Zeit beeinflusst sein. Allerdings machte sich für die Haltung der Kurie noch ein Moment geltend, das gleich zu berühren sein wird. Wir sind über alle diese Dinge durch ein Schreiben Alexanders III. unterrichtet, das 1180 an die Erzbischöfe und Bischöfe Sardiniens abging, in deren Sprengeln zu Monte Cassino gehörige Kirchen lagen. Die Bischöfe hatten wohl geglaubt, bei der Abtei besser als bei dem oder den früheren Eigenkirchenherrn ihre Rechte in Hinsicht auf die Kirchen geltend machen zu können, eventuell mit Anwendung disziplinarer Mittel, die auf Mönche, die an allen oder an einigen Kirchen in Cellen wohnten, immerhin einen grösseren Eindruck machten als auf laikale Grundherren. So bemerkte denn der Papst: „... quidam vestrum decretorum nostrorum contemptu, quae in concilio nuper edidimus, privilegia, quae praescripto monasterio apostolica sedes indulsit, nituntur infringere et contra libertatem illam, quam in ecclesiis et earumdem ecclesiarum clericis de indulgentia eiusdem sedis hactenus prescriptum monasterium habuit, venientes, clericos ipsos cogere volunt, ut eis

Bischof Petrus von Sisteron sechs Kirchen an die Johanniter mit dem Vorbehalt: „salvo tamen in hac et in predictis iure

obedientiam iureiurando promittant et ad ipsorum synodum veniant et non solum ipsis, sed etiam praescriptis ecclesiis divina officia interdicunt, oleum sanctum et chrisma eis denegant [zur „denegatio“ siehe unten in diesem Kapitel] et prohibeant hominibus et servis earumdem ecclesiarum decimas ibi dare, cum in eis ad divina semper officia conveniant et in eis etiam baptizentur.“ Migne 200 p. 1267 (JL. 13622; wir ergänzen und berichtigen unsere Darstellung auf S. 64). Höchst bemerkenswert ist, dass hier ein altkirchlicher Grundsatz (vgl. oben S. 90 und Bd. I, S. 274. 277 f.) angezogen wurde, um die Zahlung des Zehnten an die zum Kloster gehörigen Kirchen zu rechtfertigen. Es mag aber kaum einem Zweifel unterliegen, dass bei diesen Kirchen, insoweit sie Schenkungen der Laien waren, der Zehnt (vgl. in der erwähnten Schenkungsurkunde bei Robert II. p. 268: „... ecclesias ... cum pertinentiis suis, ut de ipsarum redditibus, prout facultas ministraverit, indumenta semper Casinensi conventui praeparentur“) von dem Laien als Eigenkirchenherrn an sich gerissen war. Es mag auffallend erscheinen, dass der Papst zur Begründung seiner Stellungnahme zu Gunsten der Abtei sich nicht auf das Eigentumsrecht des hl. Petrus berief, das vielleicht an allen, mindestens aber an vier dieser sardinischen Kirchen bestand. Er beruft sich vielmehr auf das Konzil, auf die „privilegia, quae apostolica sedes indulsit“, auf die „indulgentia eiusdem sedis“, also anstatt auf das Eigentum auf die höchste Gesetzgebungsgewalt des Papstes. Das ist der Ausdruck einer allmählich sich vollziehenden, durch den Gesetzgeber Alexander III. geförderten Lossagung von der privat- und lehensrechtlichen Auffassung des Kirchenwesens, statt welcher eine spirituell-publizistische Auffassung der Dinge, wenn auch nur langsam und zögernd und immer wieder mit dem Eigenkirchengedanken paktierend, stattgriff. Es ist das jener Prozess, den wir ja auch bei dem päpstlichen Eigenkloster feststellten, wie allmählich das Eigentumsverhältnis zurücktrat vor der Exemtion, die durch das aus der höchsten Gesetzgebungsgewalt des Papstes fliessende Privileg begründet wurde; und denselben Entwicklungsprozess vom Attribut des Eigentums zum Ausdruck der legislativen Suprematie des Papsttums machte ja auch die Formel „salva sedis apostolicae auctoritate“ durch. Sieghaft durchbrach die Leuchtkraft gregorianischer Ideen den Anschauungskreis privatrechtlichen Denkens, der sich wie ein Nebelschleier über die Zeit von damals legte, in dem für die Menschen jener Tage nur Haus und Hof und Zubehör aufragten, aber die grossen Fernblicke fehlten.

pontificali et matricis ecclesiae debita reverentia“ [1]). Was wir bereits für das Kloster unserer Periode feststellten, gilt natürlich noch mehr für die klösterliche Eigenkirche, nämlich dass sich ihr Geschick bereits in den Tagen der Gründung, genauer gesagt am Tage der dedicatio [2]) entschied. So bestätigte Paschalis II. dem Kloster Gorze seine Eigenkirche zum hl. Nikolaus und wies ihr nur eben jene Freiheiten zu, welche Bischof Pibo von Toul ihr bereits am Tage der Dedikation verliehen hatte [3]). Paschal und später Innocenz II. [4]) und Hadrian IV. [5])

[1]) Delaville le Roulx I. p. 176. Fünf Kirchen waren bereits durch die Vorgänger des Bischofs geschenkt, was Bischof Petrus de Saban bestätigte; und überdies fügte er seinerseits die Kirche N.-Dame de Faisses hinzu. Siehe auch die Schenkung des Bischofs Augerius von Riez: „. . . salvo redditu statuto Regensis ecclesie, videlicet sex modios, tres annone et tres ordei, et duas piperis libras,“ ibid. p. 178.

[2]) Die Konsekration der plebes, aber auch der Eigenkirchen minderen Rechtes gehörte zum „ius parochiale“, zum Rechte des Bischofs. Vgl. das durch Eugen III. genehmigte Abkommen zwischen Bischof Theobald von Verona und Abt Albert des exemten Nonantola in Hinsicht auf die plebs Nogaria: „. . . ne inter easdem ecclesias aliqua discordia de caetero oriatur, ipsum ius parochiale hoc modo distinximus . . . Consecrationem vero ipsius plebis, altarium quoque et capellarum ad eandem plebem pertinentium . . . Veronensis episcopus habeat.“ Migne 180 p. 1040 (JL. 8760). Siehe auch für das nicht exemte Gottesau: „Ecclesiarum consecrationem . . . ab episcopo, in cuius dioecesi estis, accipietis.“ Robert, Bull. II. p. 22 (JL. 6960). Ueber dahingehende Befugnisse, die den General-, Provinzial- und Lokaloberen der Mönchsorden für die Kirchen und Kapellen ihres Ordens heute vom geltenden Rechte zugestanden werden, vgl. Hinschius IV. S. 327 Anm. 10 und endlich Scherer II. S. 629 mit Anm. 17 und S. 741 Anm. 34.

[3]) Pflugk-Harttung I. S. 84 (JL 6006).

[4]) Ebenda S. 138 (JL. 7408).

[5]) Ebenda S. 218 (JL. 10 190). Vgl. zur Bedeutung des dies dedicationis auch das Privileg Alexanders III. für die englische Abtei Thorney (S. Mariae et S. Botulphi Thorneyensis): „Ecclesiam de Witlesey exceptis propriis regalibus consuetudinibus, quae super terram illam evenerint, quas Hervaeus primus Eliensis episcopus cum assensu capituli sui ecclesiae vestrae in eleemosinam rationabiliter contulit in die dedicationis eiusdem ecclesiae.“ Monast. Anglic. nov. ed. II. p. 604

fügten dieser Bestätigung die Mitteilung bei, dass die damals am Tage der dedicatio erfolgte bischöfliche Verleihung durch eine Urkunde festgehalten und vom Bischof und seinen Klerikern auf der Synode unterschrieben worden sei. Die bei der Gründung in dieser Weise festgelegte Gebundenheit wurde vom Episkopat bei einer Menge von Gelegenheiten lebendig erhalten, vor allem bei der Präsentation [1]), durch die Erteilung der cura animarum,

---

(JL. 10 808). Ueber „une église donnée à l'abbaye de Baigne, le jour même de sa consécration" vgl. Bruhat, Le monachisme p. 199. 200. Ueber Streitigkeiten, die anlässlich der Konsekration einer zu den Prämonstratensern von Steingaden gehörigen Kirche zwischen den Bistümern Augsburg und Freising entstanden waren, vgl. Migne 200 p. 1119 (JL. 12 867) und dazu auch Kraaz a. a. O. S. 31. (Unsinnig ist daselbst die einleitende Bemerkung: „... ausgehend von einem Fall ..."; man vgl. demgegenüber unsere Darstellung oben S. 167 Anm. 2 und Bd. I, S. 232.) — Ueber Einweihungsnotizen in Traditionsbüchern und Einweihungsurkunden vgl. die lehrreichen Ausführungen bei v. Mitis, Studien zum älteren österr. Urkundenwesen, 2. u. 3. Heft, S. 81 ff. und ebda. S. 204 ff. über die Weihe und Grenzbegehung der neuerrichteten Pfarren. — Siehe zur dedicatio auch Thomas, Droit de proprieté p. 47 ss. und vgl. über die procuratio, die am Tage der Konsekration zu leisten war, c. 10. X. 5. 3 (JL. 14 126). — Zwischen dem Kirchenbau und der dedicatio scheint sich oft eine bemerkenswerte Zeitfrist eingeschoben zu haben. So sah sich Alexander III. genötigt, den Bischof von Thérouane zur Weihe einer vom Abt von St.-Bertin gebauten Kirche aufzufordern. Es hiess von letzterer: „abbas ... transmissa nobis relatione monstravit, quod in loco aquoso et inhabitabili olim ecclesiam fabricavit; nunc vero palude siccata habitatores indigent, ut constructa ecclesia dedicetur." Haigueré, Les chartes de St.-Bertin I. p. 140 (JL. 14 397). Es kam dann wohl bisweilen dazu, dass Aebte als Grund- und Eigenkirchenherren Kirchen bauten, dass letztere aber lange auf die Konsekration warten mussten, vielleicht auch, wenn der Widerstand des Bischofs zu gross war, nie konsekriert wurden, bis die Gebäude verfielen oder niedergerissen wurden. Vgl. dazu oben S. 4 Anm. 2.

[1]) Siehe dazu oben S. 59 f. und vgl. ferner ein Schreiben Alexanders III. an den Bischof von Reggio nell' Emilia, in welchem der Papst bewilligt, dass Geistliche fremder Sprengel, die in Kirchen der Reggianer Jurisdiktion ohne Genehmigung des Bischofs eingeführt sind, von ihm abgesetzt werden dürfen („Te nobis proponente didicimus, quod quidam

durch Diöcesansynode und Synodalzins[1]), durch Prokuration und Visitation, durch die bischöflichen Anteile an den Oblationen[2]) und am Zehnt[3]) wie auch durch Abgaben anderer

---

prelati ecclesiarum tue iurisdictionis in ecclesiis sibi commissis sine conscientia et assensu tuo clericos de alienis episcopatibus instituere non verentur“). Pflugk-Harttung III. S. 260 (JL. 12938). Vgl. übrigens über Dimissorien, die in unserer Periode ausgestellt wurden, unten in diesem Kapitel und ausserdem Hinschius I. S. 94 mit Anm. 3 und 4 sowie Barth, Hildebert von Lavardin S. 26 f. 39 ff. 77.

[1]) Vgl. oben S. 63 ff. 82 f. und Bd. I, S. 215 ff. und siehe ausserdem noch Hilling im Arch. f. kath. Kirchenrecht LXXIX [1899] S. 216 f.; Maring, Diözesansynoden S. 22.

[2]) Vgl. über die Oblationenquart oben S. 96. Siehe aber ausserdem noch die Beschlüsse der Synoden von Erfurt und Dingolfing (962), wonach die Gläubigen jährlich einmal dem Pfarrer einen Denar opfern sollten, den dieser dem Bischof auszuhändigen hatte. Der Bischof musste davon die Wiedererbauung zerstörter Kirchen und die Erhaltung des ewigen Lichtes bestreiten. Ratzinger, Armenpflege[2], S. 252 mit Anm. 1 u. 2; Hefele IV[2]. S. 591. 592. Vielleicht liegt ein Zusammenhang mit diesen älteren Bestimmungen vor, wenn Alexander III. an den Bischof von Limoges schrieb: „... statuisti, ut in singulis ecclesiis eiusdem episcopatus earum parochiani semel in anno conveniant et quisque domus annis singulis denarium tibi solvat.“ Loewenfeld, Epist. p. 142 (JL. 12084). In Ergänzung zu der oben S. 92 Anm. 7 und S. 146 Anm. 1 mitgeteilten Literatur über Oblationen vgl. noch Phillips, Kirchenrecht VII. 2. S. 966. 967 und über das Martinsopfer zu Lätare siehe Krusch, Studie zur Geschichte der geistlichen Jurisdiktion und Verwaltung des Erzstifts Mainz in der Zeitschr. d. Histor. Vereins in Niedersachsen 1897 S. 175. 178 sowie Franz Falk, Die pfarramtlichen Aufzeichnungen des Florentius Diel S. 10 Anm. 1; S. 12. 29. Ueber Ostereier („Wennel ayer“) ebda. S. 23 und endlich noch Denifle, Chartularium universitatis Parisiensis I. p. 287. 288. n. 250.

[3]) Zum Anteil des Bischofs vgl. oben S. 86 ff. und siehe neuestens Georg Loy, Der kirchliche Zehnt im Bistum Lübeck von den ersten Anfängen bis zum Jahre 1340. Kieler phil. Diss. 1909, auch in den Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte, II. Reihe, V. Band, 1. Heft. Die Einleitung „Entstehung und Wesen des kirchlichen Zehnten“ weist in ihrer dürftigen knappen Fassung Ungenauigkeiten auf. Die grundlegende Studie von Stutz, Das karolingische Zehntgebot (vgl. oben Bd. I, S. 247 f.) ist in dieser mit Druck-

Art[1]), durch Verabreichung des Chrismas[2]) und durch Aus-

genehmigung vom Juni 1909 versehenen Dissertation nicht erwähnt. Die Mitteilungen über die Zehntfreiheit der Orden S. 14 [vgl. ebda. Anm. 4: „Papst Hadrian IV. (1154—59) hatte die Cistercienser von der Entrichtung des Zehnten befreit"] sind nach unseren Darlegungen (vgl. oben Bd. I, 246 ff.) zu berichtigen. Hier hätte übrigens Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben S. 119 f. schon Fingerzeige geben können. Die Arbeit macht leider die bisherigen Forschungen über das Eigenkirchenrecht und über das Archidiakonat für die Zwecke der Untersuchung nicht fruchtbar. Gleichwohl fördert die Studie, die zum erstenmal die Zehnten einer einzelnen Diöcese ins Auge fasst, manches Ergebnis (vgl. z. B. über die Arten des Zehnten S. 21 ff., über Zehnterhebung S. 37 ff., über Rauchhuhndeputat S. 59 ff.) zu Tage und ist gerade darum von Interesse, weil sie sich dem Kolonialboden zuwendet. Des letzteren willen hätten aber auch Winter, Die Prämonstratenser (vg. z. B. ebda. S. 118) herangezogen werden müssen.

[1]) Vgl. über das subsidium charitativum oben S. 173 mit Anm. 1, siehe ferner über simonistische Forderungen anlässlich der Verabreichung des Chrismas und der Spendung der Sakramente Bouquet, Rec. XV. p. 799 (JL. 10896) und vgl. oben Bd. I, S. 179 f.; über die „novae et indebitae exactiones" siehe oben S. 167 Anm. 2 und ausserdem noch ein Schreiben Honorius' II. an den Erzbischof Heinrich von Sens, in dem er sich des schwer geschädigten Klosters St.-Pierre-Le-Vif zu Sens annimmt: „... Erbertus abbas sancti Petri vivi Senonensis conqueritur, quod tam ipsum quam monasterium sibi commissum, ecclesias et ecclesiarum suarum presbyteros gravibus exactionibus contra episcopalis officii mansuetudinem inquietes. Unde mandamus tibi, ut tam ipsum quam monasterium suum in debita pace et quiete remittas, nichilque praeter consuetudinem praedecessorum tuorum ab eo vel ecclesiarum suarum presbyteris exigere aut extorquere praesumas. Sicut enim accepimus, infra tres continuos annos ducentas libras denariorum eidem monasterio abstulisti." Loewenfeld, Epist. p. 85 n. 170 (JL. 7393). Siehe dazu auch oben Bd. I, S. 233 und beachte, dass Cölestin II. im Privileg für Santa Maria della Pomposa verbietet: „... de cellis, villis, castris seu plebibus fodrum extorquere aut alias exactiones inferre ...", Pflugk-Harttung III. S. 42 (JL. 8459).

[2]) „... in die Jovis sancti clericus vel presbyter ipsius ecclesie pro chrismate ad episcopatum veniat, sicut alii veniunt." Cornelius, Eccl. Venetae X. 4. p. 203 (JL. 11530). Das exemte Vangadici holte jedoch für das Kloster und seine Kirchen die hl. Oele „per ... suos

übung[1]) anderer bereits gestreiften Befugnisse[2]), unter Alexander III. durch Bestellung eines oeconomus für die Patronatkirchen während der Vakanz[3]). Alexander gewährte auch dem

legatos" ein (Robert, Bull. II. p. 119, JL. 7019). Vgl. dazu unten in diesem Kapitel und oben S. 170 Anm. 1.

[1]) Vgl. auch die Wahrung der Bischofsrechte, wenn eine „infractio altaris" stattfinden sollte: „Sane si quid infractionis in atrio sive in ipsa evenerit ecclesia [vgl. über die despektierliche Behandlung von Kirchen oben S. 4 Anm. 2, Bd. I, S. 210 Anm. 8 und von Friedhöfen oben S. 170 Anm. 1], quod abbas aut presbiter emendare non possint, hoc ad iustitiam solius episcopi pertinebit." Für St. Clemens in Metz: Histoire de Metz III. p. 113 (JL. 8020). In diesem Falle werden wohl weniger die Ansprüche der Archidiakone, als die der klösterlichen Grundherren abgewiesen. Vgl. über die Bussen, die der Grundherr erhob, wenn Verletzungen der Kirche oder des cimeterium vorgekommen waren, Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 280 mit n. 3. Siehe auch Du Cange IV. p. 357: „Infractio atrii ecclesiae, pro qua solent exigi 30 librae, ut est in epistola Droconi episcopi Bellovacensis ad W. coepiscopum" und vgl. ferner Imbart de la Tour l. c. n. 3: „L'évêque du Mans lève, dans les églises qu'il possède, ... fracturas et cimiterii violaciones." Der Angabe in der Urkunde für das nicht exemte St. Clemens steht die Bestimmung in dem Privileg Anastasius' IV. für das exemte cluniacensische Priorat S. Maria de Prato gegenüber: „Statuimus, ut de infractura cimiterii vestri nullus nisi vobis et ecclesiae vestrae respondeat." Bull. Clun. p. 64 (JL. 9869). Man sieht, dass die Kurie den Anschauungen des klösterlichen Grundherrn in diesem Falle sich zugänglich zeigte. Ihre Stellungnahme ist erklärlich, weil es sich um ein Kloster handelte, das der Jurisdiktion des Ordinarius entzogen war. Vgl. zur „infractio" endlich Robert, Bull. I. p. 3 (JL. 6684) u. Scherer II. S. 640 Anm. 62.

[2]) In der Hand des Bischofs sollte nach dem Willen der Kurie auch die Teilung der Pfarreien liegen. So sah sich Alexander III. veranlasst, die Regularkanoniker und Mönche des Erzbistums York zu tadeln: „... reditus clericorum ... minuere vel parochias dividere praesumpsistis, eas ad integritatem pristinam revocetis"; c. 10. X. 3. 5 (JL. 13892). Siehe zur dismembratio Luchaire, Manuel p. 4 mit n. 1; Sägmüller, Kirchenrecht[2] S. 271 mit Anm. 1 u. oben S. 4. Kurth, Liège I. p. 71 ss.

[3]) Das Institut der oeconomi war schon älter, wurde aber gerade durch die Gesetzgebung Alexanders III. ausgezeichnet: „... mandamus, quatenus, si quando in illis vacantibus ecclesiis, in quibus ecclesiastica persona praesentationem non habet, vel quia personae minus idoneae nobis praesentantur, vel alia de causa de iure personas non potueritis

Bischof auf dem Lateranense III ein „Devolutionsrecht“ für den Fall, dass die Besetzung der niederen Benefizien nach sechs-

in eis instituere ... ponatis oeconomos, qui debeant ecclesiarum fructus percipere, et eos aut in ecclesiarum utilitatem expendere, aut futuris personis fideliter reservare“; c. 4. X. 1. 31 (JL. 13822). Zum Institut des bischöflichen oeconomus vgl. Permaneder im Kirchenlexikon IX². Sp. 706 f.; Eisenberg, Spolienrecht S. 14 ff.; Thomas, Droit de propriété p. 120. — Manche Mitglieder des Episkopates mochten allerdings in dem mitgeteilten Schreiben des Papstes eine Bestätigung jener von ihnen geübten missbräuchlichen Praxis sehen, die präsentierte Kandidaten ablehnte, um die Einkünfte während der Vakanz „in usus proprios“ zu verwenden. Deutlich tritt dieses Unwesen, das in dem von den Laien geübten Regalienrecht eine Analogie hat (vgl. Barth, Hildebert von Lavardin S. 443), in einem Schreiben Alexanders III. an jene Bischöfe hervor, in deren Sprengeln die Eigenkirchen von Marmoutier liegen: „... ad audientiam apostolatus nostri pervenit, quod, cum ecclesias ipsorum vacare contigit, personas, quas iidem fratres ad easdem vobis praesentant, causam nullam rationabilem opponentes, retardatis admittere, ut ipsarum proventus in usus proprios convertatis. ... quod de radice videtur avaritiae provenire ... mandamus, quatenus personas, quas praenominati fratres ad praelibatas ecclesias praesentaverint, nisi aliquid in eis fuerit, quod canonicae obviet honestati, recipere nullatenus omittatis. Quod si forte malitiose distuleritis, volumus et mandamus, ut proventus earundem, salvis necessariis expensis, a personis ...[b] [b *lacuna trium vel quatuor verborum*] fratrum consilio positis instituendorum presbyterorum usibus reserventur.“ Loewenfeld, Epist. p. 204 (JL. 14300). Die „personae positae“ sind wohl durch den Bischof bestellte oeconomi. Vgl. dazu noch ein weiteres Schreiben desselben Papstes zu gunsten der Brüder von Giseburne (ibid. p. 200, JL. 13719) und siehe ausserdem oben S. 57. Beachte ferner noch eine Bestimmung im Privileg Eugens III. für das Laurentiuskloster in Lüttich, die zurückgeht auf eine in dieses Privileg übernommene Urkunde des Bischofs Heinrich von Lüttich: „... ne de caetero ecclesiae parochiales, quae eidem monasterio collata sunt, in usus cedant aliorum, sed retento usufructuario monachis sacerdotes in eis canonice ordinentur.“ Migne 180 p. 1213 (JL. 9043). Siehe auch unten im Kapitel „Kurie und Klostervermögen“ über das „auferre“ von Kirchen durch den Bischof und vgl. schliesslich eine Wendung im Privileg Alexanders III. für den Augustinerkonvent von St.-Jean de Vigne: „Sane si canonicum parochialem [vgl. dazu oben S. 46] ad claustrum revocari contingat vel in parochia discedere, episcopo vel archidiacono rem ad parochialem ecclesiam pertinentem ordinate

monatlicher Frist nicht vollzogen war[1]). Es war eine bedeutsame Stärkung der Stellung des Bischofs, dass Gesetzgebung und Synoden den Regularen die Ausübung der Seelsorge ohne seine Erlaubnis untersagten[2]). Hatte jedes Kloster kraft seiner Organisation eine gewisse Tendenz, sich aus dem Diöcesanverbande herauszustellen, so war die klösterliche Eigenkirche ihrer kirchlichen Natur nach mit dem Pulsschlag des diöcesanen Lebens verbunden, und der Bischof des 12. Jahrhunderts machte diese Verbindung zu einer Realität.

Am fühlbarsten wurde jedoch die Abhängigkeit der klösterlichen Eigenkirche hinsichtlich der bischöflichen Strafgewalt. Die Untersuchung dieses Punktes führt auf die

occupare vel detinere minime liceat." Migne 200 p. 1279 (JL. 14128). Ueber Interkalargefälle siehe auch oben S. 155 Anm. 1.

[1]) Siehe statt anderer Ebers, Devolutionsrecht S. 172 ff. und besonders S. 181. Von der Pflicht einer Besetzung innerhalb zweier Monate sprach Alexander III. in einem Schreiben an die Mönche und Kanoniker des Bistums Sarun, ein Schreiben, in dem übrigens ein Devolutionsrecht nicht erwähnt wird: „Infra duos menses, postquam ecclesiae praedictae vacaverint, ad eas memorato episcopo omni occasione et appellatione remota idoneas personas praesentetis..." App. conc. Lat. XLVII. 4. Mansi XXII. p. 414 (JL. 14096). Eine dreissigtägige Frist, innerhalb deren die Besetzung von Pfründen an einer Kollegiatkirche erfolgen sollte, setzte das Privileg Viktors IV. für Neuweiler fest. Vgl. oben S. 155 Anm. 1.

[2]) Vgl. oben S. 40 f. Erwähnt sei noch eine Bestimmung im Privileg Paschals II. für St.-Vaast, welche zeigt, dass der vornehmste Kirchenbesitz dieser exemten Abtei, die Pfarrkirchen, vom Bischof abhängig sein sollte: „Sane in quibuslibet ecclesiis ad monasterium pertinentibus liceat abbati monachos ponere, si que tamen parochiales habentur ecclesie, presbiter episcopi, que episcopi sunt, ex integro teneat." Guimann l. c. p. 151 (JL. 6311). Wir vermögen übrigens den Ausdruck „monachos ponere" nur hier nachzuweisen und lassen unentschieden, ob an die Bestellung von Mönchen zur Seelsorge (zur Seelsorge der Benediktiner vgl. oben S. 47) oder aber an die Errichtung von Mönchscellen an den Kirchen des Klosters zu denken ist, an welchen Cellen Säkularkleriker, wie das häufig der Fall war (vgl. oben S. 74 und ausserdem noch JL. 7799 [„sacerdos"] und besonders JL. 9493 [„capellanos, qui cellas et ecclesias eiusdem monasterii regunt]) die Seelsorge wahrnahmen.

Frage nach der Existenz exemter klösterlicher Eigenkirchen. Irrig wäre die Annahme, dass mit der Exemtion des Klosters auch immer eine Befreiung der Eigenkirchen gegeben war [1]). Schon die Exemtionsformeln für exemte Abteien kennen für gewöhnlich keine Einbeziehung des Kirchenbesitzes [2]). Auch

[1]) In einem Privileg für das exemte St.-Vaast (siehe auch die vorhergehende Anmerkung) untersagte Alexander III. nur die willkürliche Censurierung der Priester: „. . . capellanos, qui in propriis ecclesiis morantur et servitio illarum insistunt, nemo nisi rationabili causa interveniente interdicere possit." Guimann p. 87 (JL. 11533) und eine Urkunde Paschals II. (ibid. p. 74, JL. 6134) arbeitet die Abhängigkeit des Eigenkirchenbesitzes noch schärfer heraus und weist die vielsagende Klausel auf: „. . . salvo in omnibus iure Atrebatensis episcopi et redditibus eius et archidiaconi ministrorumque eius." Vgl. allerdings darüber, dass die exemte Stellung dieser Abtei in unserer Periode umstritten war, oben Bd. I, S. 66 ff. und füge dazu noch eine Urkunde Calixts II. für Bischof Robert von Arras, welche unsere obigen Darlegungen bedeutsam ergänzt: „Abbatias igitur, que infra Atrebatensis episcopatus limites site sunt, videlicet Sancti Vedasti de Nobiliaco . . . tibi tuisque successoribus subiectas esse et eorum abbates vel abbatissas canonice obedire precipimus." Robert, Bull. I. p. 160 (JL. 6788). — Gut ist die Abhängigkeit der zum exemten Blandigny gehörigen Kirchen herausgearbeitet: „Altaria vero . . . salva nimirum in omnibus sedis apostolicae auctoritate et dioecesani episcopi canonica reverentia . . . In parochialibus ecclesiis, quas tenetis, episcoporum assensu presbyteros collocetis, quibus episcopi parochiae curam pro more committant, ut iidem de plebis quidem cura episcopo rationem reddant . . ." Migne 163 p. 111 (JL. 5940); „salvis nimirum consuetis episcoporum vel episcopalium ministrorum obsoniis" für den Eigenkirchenbesitz des exemten St.-Amand (Elnonensis). Migne 163 p. 211 (JL. 6137).

[2]) „. . . subiungimus, ut idem monasterium absque Romani pontificis licentia interdicto vel excommunicationi minime subdatur" (für St.-Sévère), Du Buisson, Hist. mon. S. Severi II. p. 295 (JL. 5951); „. . . episcopum . . ., cui etiam facultas nulla sit, sine Romani pontificis aut legati eius audientia saepefatum Maioris Montis monasterium excommunicationi vel interdictioni subicere" (für Montmajour-lez-Arles), Pflugk-Harttung III. S. 21 (JL. 5893). „Decernimus itaque, ut, sicut idem monasterium cum moenibus suis specialiter beati Petri iuris et proprietatis existit et in eo hactenus est observatum, nullius nisi Romano pontifici fas sit, ipsum interdicto supponere aut excommuni-

wurde bereits bemerkt, dass die Kurie das Institut der praelatura nullius nur spärlich ausgebaut hat, und somit kann von vornherein die Seltenheit der exemtio plenaria vermutet werden. Wir haben schon bei Behandlung der Synodalpflicht und der Absetzung des Eigenkirchenpriesters Befreiungen des Eigenkirchenbesitzes exemter Klöster gestreift, werfen jedoch erst hier die Frage der Exemtion auf, weil wir sie auch hier wieder unter dem Gesichtspunkte der Freiheit von der Strafgewalt des Ordinarius betrachten, und weil es richtiger ist, einzelne Rechte und einzelne Gebundenheiten der Eigenkirche gesondert zu behandeln [1]). Gewiss lassen sich für unsere Periode eine Reihe exemter Klöster mit exemten Eigenkirchen verzeichnen; aber eine derartige Vorzugsstellung ist trotzdem selten genug. Dabei können wir nicht immer feststellen, ob die Exemtion sich ausser auf die Eigenkirchenpriester auch stets auf die Parochianen bezog. Die Eigenkirchenpriester des Klosters Martinsberg waren entsprechend ihrer Synodalfreiheit jeder

---

cationis vinculo innodare," für das spanische Octavio. Robert, Bull. I. p. 200 (JL. 6814). Es mag hier die Bemerkung eingeschaltet werden, dass gerade diese Urkunde recht lehrreich ist für den Zusammenhang, der zwischen der Eigenklosteridee und der Exemtion besteht. Vgl. darüber, dass die Exemtion eines Klosters oder eines anderen Institutes nicht ohne eine besondere Privilegierung auf die Pfarrkirchen ausgedehnt werden kann, endlich und vor allem die Dekretale c. 16. X. 5. 33 (Schreiben Innocenz' III. an den Bischof von Langres) und dazu Phillips, Kirchenrecht VII. 2. S. 985 f.

[1]) In der Urkunde Eugens III (Migne 188 p. 1030, JL. 9825) für das exemte St.-Germain-des-Prés findet sich jene Bestimmung Urbans II. über die Anstellung der Priester, welche die Bischofsrechte wahrt (vgl. oben S. 52 Anm. 2), aber auch die Privilegierung: „Nec habeant potestatem [der Bischof und der Klerus von Paris] ibi aliquid operandi, sed nec divina ipsis officia interdicere nec excommunicare nec ad synodum vocare abbatem aut monachos, presbyteros aut clericos ecclesiarum ipsius loci facultatem damus." Hier haben wir gegensätzliche Bestimmungen. Aber wahrscheinlich ist bei der letzteren Anordnung nur an den Kirchenbesitz der Klostervilla zu denken, die häufig eine Ausnahmestellung einnahm. Vgl. oben S. 63.

bischöflichen Exkommunikation entzogen. Die Exemtion mochte sich in diesem Fall aus der Vorrangsstellung der exemten Erzabtei als der Wiege des ungarischen Christentums erklären, wie denn auch schon Stephan 1001 in der Stiftungsurkunde das Kloster ausserordentlich privilegiert hatte[1]). Mit auf die Priester erstreckte sich auch die Exemtion für das camaldulensische Frauenkloster St. Peter de Luco[2]). Ebenso sollte bei dem exemten Nonantola der Bischof zur Exkommunikation der Priester an die Zustimmung des Abtes gebunden sein[3]); für diese Vorzugsstellung dürften nicht die Verdienste des Priors Placidus im Investiturstreit, sondern vielmehr das Alter und die Umstände der durch den hl. Anselm und seinen Schwager König Aistulf (752) erfolgten Gründung

---

[1]) Siehe über diese Abtei, mit deren Namen die für das mittelalterliche Leben so bedeutsame Persönlichkeit Martins von Tours verknüpft ist (vgl. dazu Heimbucher I². S. 169. Anm. 4), Neher im Kirchenlexikon VIII² Sp. 942 ff. Martinsberg gehört heute noch zu den abbatiae nullius, zu denen noch S. Alessandro di Orosci, Guadalupe, Monte Cassino, Monte Oliveto Maggiore, Monte Vergine, Nonantola, Nuova Norcia, S. Maria di Monserrato in Rio Janeiro, S. Martino al Monte limino, S. Maurizio di Agaune (vgl. über die exemte Stellung von St.-Maurice en Valais oben Bd. I, S. 102), Paolo fuori le Mura di Roma, SS. Trinità della Cava dei Tirreni (vgl. dazu oben Bd. I, S. 128. 154 Anm. 3. S. 174 Anm. 2), Einsiedeln, S. Vincenzo ed Anastasio alle tre Fontane (ad Aquas salvias), Subiaco, Wettingen (Mehrerau) gerechnet werden. Gerarchia cattolica Roma 1909 p. 295 sg. Das Territorium, das der Erzabt von Martinsberg als abbas nullius iurisdictione quasi episcopali regiert, zählt heute noch 15 Pfarreien. Neher a. a. O.

[2]) „... nec episcopo nec episcopi ministris liceat eiusdem loci congregationem aut eius presbyteros excommunicare vel interdicere vel super ullo negotio molestare, nisi prius Camaldulensem priorem charitatis studio perquisierint.“ Migne 163 p. 229 (JL. 6171). Ueber dieses Kloster vgl. auch Kehr, Italia Pontificia III. p. 68 sqq.

[3]) Pflugk-Harttung II. S. 205 (JL. 6354). Vgl. übrigens die oben S. 2 Anm. 3 mitgeteilte lehrreiche Urkunde Alexanders III., aus der erhellt, dass ein Teil des Kirchenbesitzes exemt, ein anderer dem Bischof unterworfen war.

massgebend gewesen sein[1]). Die Befreiung des neapolitanischen Klosters San Salvatore de Castellis ist nicht von Belang, da die Bulle von Jaffé als falsch oder interpoliert angesehen wird[2]); wir lehnen unserseits auch das Privileg Eugens III. für Breme als verdächtig ab[3]). Eine Befreiung der Priester wie der Kirchen finden wir im Privileg Innocenz' II. für Santa Croce di Sassovivo[4]). Die Befreiung Anastasius' IV. für Fruttuaria[5]) ist vielleicht auf die Priester der Klostervilla zu beschränken, wie eine solche Begrenzung wahrscheinlich auch für das Kloster San Genesio di Brescia anzunehmen ist[6]). Im Camal-

[1]) Vgl. über diese nächst Monte Cassino namhafteste Abtei Italiens („die Aebte von Monte Cassino und Nonantula werden nach altem Brauche im Kanon der hl. Messe kommemoriert", Heimbucher I[2]. S. 17) Neher im Kirchenlexikon IX[2]. Sp. 429; Grasshoff, Langobardisch-fränkisches Klosterwesen S. 51 ff. besonders S. 54; vor allem aber Voigt, Eigenklöster der Langobarden S. 33. 35. 153 und über den Zusammenhang, der zwischen dem königlichen und fürstlichen Eigenklosterwesen und der Exemtion bestand, oben Bd. I, S. 41 Anm. 1 sowie ausserdem noch unten S. 205 mit Anm. 2.

[2]) Chron. antiqu. Casin. p. 549 (JL. 6556).

[3]) Verdächtig ist uns die auf einen Besitzstand von etwa neunzig Kirchen sich beziehende Wendung: „. . .nulli liceat archiepiscopo sive alicui praelato in praenominatis ecclesiis vel earum capellis ullam donationem habere . . ." und auch die Bestimmung: „Baptismum vero in eisdem ecclesiis liceat fieri apostolica auctoritate permittimus." Migne 180 p. 1504 (JL. 9549).

[4]) Jacobilli, Cron. di S. Croce di Sassovivo p. 301 (JL. 7898). Auch gegen dieses Privileg können wir einige Bedenken nicht unterdrücken. Vgl. hiezu oben Bd. I, S. 28 Anm. 1 und Kehr, Italia Pontificia IV. p. 48.

[5]) Migne 188 p. 1051 (JL. 9857). Vgl. Sackur, II. S. 313 ff.

[6]) Ibid. p. 1004 (JL. 9771). Auch für Montier-en-Der ist eine derartig begrenzte Exemtion nachzuweisen: „. . . nullus . . . ipsum monasterium et parochialem ecclesiam, que in burgo est, eidem monasterio adiacentem, que beati Petri iuris [man beachte auch hier den Zusammenhang zwischen Eigenklosterrecht und Exemtion!] existunt, audeat interdicere." Pflugk-Harttung I. S. 240 (JL. 11159). Ebenso war St.-Gilles beschränkt: „. . . omnes ecclesias in villa Sancti Egidii existentes . . .", Goiffon l. c. p. 93 (JL. 13451). Siehe dazu aber besonders S. 203 mit Anm. 1.

dulenserkloster Santa Trinità di Saccargia sollte nach der Bestimmung Anastasius' IV. der Bischof erst dann eingreifen, wenn der Abt nachlässig gewesen war [1]); auch hier begegnen wir dem in der klösterlichen Rechtsentwicklung bereits oft angetroffenen „Devolutionsrecht". Das ist übrigens bereits das zweite bevorrechtigte Camaldulenserkloster, das wir antreffen; es liegt nahe, bei der zurückgezogenen, die Städte meidenden Eigenwirtschaft dieser Genossenschaft einen weiteren Umfang ihrer Vorzugsstellung anzunehmen. Bedingungslos waren die Eigenkirchenpriester eximiert im Privileg Alexanders III. für Santa Maria di Firenze [2]), desgleichen im Privileg für die Benediktiner von St. Johannes in Venere [3]); ebenso äusserte sich die Urkunde für San Arcangelo di Mileto [4]). In dieser Vorzugsstellung erscheinen auch die Priester am Kloster und an den Cellen von San Benedetto Padilirone [5]). Der Strafgewalt des Ordinarius

---

[1]) Pflugk-Harttung III. S. 160 (JL. 9935).

[2]) Migne 200 p. 1069 (JL. 12702).

[3]) Ibid. 1075 (JL. 12714).

[4]) Bisogni, Hipponii historia, p. 102 (JL. 13332). Siehe dazu aber auch die Bemerkung J.-Loewenfelds.

[5]) „... ut nulli episcopo vel archiepiscopo facultas sit, sine certa Romani pontificis licentia coenobium vestrum aut cellas vestras et conversantes illic fratres monachos sive clericos excommunicare vel interdicere." Bacchini, Dell. ist. di S. Benedetto, Racc. p. 68 (JL. 6165). Es lag sehr nahe, dass die Kurie die Priester eximierte, mit deren Kirchen sich eine Mönchscella verband. Eine Eximierung der Mönche ohne eine gleichzeitige der Priester wäre untunlich gewesen, da Cella und Kirche eine einheitliche organische Dependenz der Abtei darstellten. Allerdings wurden in demselben Privileg Abtei und Cellen behuf Entgegennahme der Sakramente an den Ordinarius verwiesen. Man sieht, wie eigenartig sich die Lage solcher Cellenkirchen gestalten konnte: auf der einen Seite, genau altkirchlicher Denkweise entsprechend, Bindung an den Bischof, der die Sakramente und Sakramentalien spendete, auf der anderen Seite die Privilegierung des Papstes, die zunächst nur die Mönche im Auge hatte, aber im Interesse eines ungestörten klösterlichen Lebens an den Cellen notwendig auch die an diesen angestellten Priester eximieren musste. Vgl. ferner für San Pietro di Perugia Migne 179

waren auch entzogen Priester und Kirchen von San Giovanni di Parma [1]), nicht minder die Priester und Gläubigen auf den Klosterbesitzungen von Santa Maria Reale [2]). Exemt waren ferner jene Kirchen von St.-Victor de Marseille, die im Tale Trets dem Kloster zugehörten; der Abt liess sich von Alexander III. das Recht bestätigen, zu Konsekrationen der Kirchen, zu Ordinationen der Priester, zur Darreichung des Chrismas einen beliebigen Bischof angehen zu dürfen. Deutlich aber lässt die Urkunde erkennen, dass diese Vorzugsstellung nicht auch allen anderen Kirchen des Klosters zukam [3]). So war bei vielen exemten Klöstern ein Teil des Eigenkirchenbesitzes exemt, ein anderer aber dem Bischof unterworfen, wie das die Privilegien für Cluny [4]), Nonantola [5]), Rebais [6]) bezeugen.

---

p. 828 (JL. 8521), für Marmoutier ibid. 180 p. 1022 (JL. 8733), für San Benedetto eine zweite Urkunde bei Robert, Bull. II. p. 325 (JL. 7157).

[1]) Migne 180 p. 1059 (JL. 8790).

[2]) Pflugk-Harttung III. S. 246 (JL. 12683).

[3]) „. . . ecclesie et iura parochialia vallis de Treit ita specialiter ad monasterium vestrum pertineant, ut nullus archiepiscopus . . . aliquam ibidem districtionem sive quicquam, quod iuris ecclesiastici sit, habere noscatur . . .“ Coll. des cart. IX. p. 366 (JL. 11600). Vgl. oben S. 64 f.

[4]) „. . . omnes ecclesiae seu capellae vestrae et coemeteria libera sint et omnis exactionis immunia praeter consuetam episcopi paratam [siehe oben S. 171 Anm. 1] iustititiam in presbyteros, si adversus ordinis sui dignitatem ostenderint [muss natürlich heissen „offenderint“, vgl. oben S. 66 Anm. 5], exceptis nimirum ecclesiis illis, quae absque huiusmodi subiectione in abbatis potestate subsistunt.“ Migne 163 p. 52 (JL. 5845).

[5]) Vgl. oben S. 2 Anm. 3 und siehe im Register unter „Nogaria“.

[6]) Das Privileg für Rebais ist sehr bemerkenswert. Innocenz II. bestätigt die Exemtion dieses alten (vgl. oben Bd. I, S. 10) päpstlichen Eigenklosters, aber auch von fünf, unmittelbar bei der Abtei gelegenen Pfarreien: „Libertatem, in qua idem Resbacense monasterium cum parochianis ecclesiis sibi adiacentibus videlicet Sancti Joannis, S. Nicolai, S. Dionysii, S. Leodegarii et S. Christophori hactenus mansisse cognoscitur, vobis . . . firmamus, ut videlicet abbas ipsius loci nullius nisi tantum Romani pontificis iudicio et ditioni vel admonitioni subiaceat: presbyteri quoque supradictarum ecclesiarum neque ad synodum dioe-

Es war selbstverständlich, dass der exemten Natur der Ritterorden entsprechend ihr Ordensklerikat von jeder bischöflichen Massregelung ausgenommen war. Diese Bestimmung findet sich bereits 1154 in der „Bulle Christianae fidei“ für die Hospitaliter[1]) im Privileg Alexanders III. für San Jago[2]), und derselbe Papst schrieb den Prälaten der Christenheit, dass die Kapläne der Templer keinen Treueid und keine Obedienz an kirchliche Vorgesetzte leisten sollten, sie seien nur Rom unterworfen[3]).

cesani episcopi [vgl. dazu oben S. 63 f.] vel ad aliam eius admonitionem ire cogantur; sed potius tuae ac successorum tuorum potestati et ordinationi cum suis omnibus parochianis subiecti existant; nec in eisdem parochianis dioecesanus episcopus aut aliquis eius officialis [siehe zum Sprachgebrauch von „officialis“ oben Bd. I, S. 236 Anm. 1] quacunque occasione iustitiam vel admonitionem habeat, quinimo de omni re tuo et successorum tuorum iudicio relinquuntur.“ Die Urkunde bestimmte weiter, dass niemand die Abtei und diese Kirchen mit dem Interdikt belegen darf. Wahrscheinlich machen diese Abtei und diese Kirchen, deren Nachbarschaft zum Kloster eigens hervorgehoben wird, den Besitzkomplex aus, den der im Privileg genannte laikale Gründer Dado der römischen Kirche tradierte. Wie die Abtei päpstliches Allod [siehe auch Bd. I, S. 10] und im Falle von Rebais auch exemt wurde, so behaupteten diese fünf Kirchen, als auf dem Boden der Abtei gelegen, eine exemte Stellung. Der Abt verdankte in diesem Falle dem Eigenklosterrecht seine Stellung als praelatus nullius. Die übrigen Kirchen, die zum Besitzstand der Abteien wohl später erst durch Schenkung und Leihe hinzugekommen waren, unterstanden der Jurisdiktion des Ordinarius: „Praeterea presbyteros in omnibus ecclesiis, quas habetis ... praeter illas quinque supradictas, constituendos iuxta consuetudinem eligatis eosque in eisdem locis Domino servituros dioecesanis episcopis [man erinnere sich an die Streulage der Eigenkirchen, vgl. oben S. 78] praesentetis.“ Migne 179 p. 194 (JL. 7644).

[1]) „... iidem vero clerici nulli persone extra vestrum capitulum nisi Romano pontifici sint subiecti.“ Delaville de Roulx I. p. 173 (JL. 9930). Diese Bestimmung wurde ins privilegium commune der Hospitaliter (Tangl, Kanzleiordn. S. 247. VIII. n. 13) und der Templer (ebda. VII. S. 244. n 15) übernommen. Siehe dazu oben S. 67.

[2]) Migne 200 p. 1024 (JL. 12504).

[3]) Kehr a. a. O. 1899 S. 399 (JL. —). Die Priester an den exemten Eigenkirchen exemter Abteien waren die Vorstufe des

Eine exemte Stellung ist auch, wie bereits angedeutet, aus dem ausserordentlichen[1]) Vorrecht zu folgern, die hl.

Ordensklerikates der Ritterorden. Ueber letzteres vgl. übrigens noch oben Bd. I, S. 95. 97. Um die Frage der Rekrutierung dieses Ordensklerikates zu streifen, sei auf die Bulle „Christianae fidei" (Anastasius IV., Delaville le Roulx I. p. 174, JL. 9930 verwiesen: „... liceat vobis clericos et sacerdotes, habita prius tamen de eorum honestate et ordinatione, quantum ad vestram scientiam pertinet, per literas sive testes convenientes testimonio, undecunque ad vos venientes suscipere, et tam in principali domo vestra, quam etiam in obedientiis sibi subditis, vobiscum habere, dummodo sie vicino sunt, eos a propriis episcopis expetatis iidemque nulli alii professioni vel ordini teneantur obnoxii." Diese Klausel war aber wenig bedeutungsvoll; denn der Papst beeilte sich, an sie die Versicherung zu knüpfen: „Quodsi episcopi eosdem vobis concedere forte noluerint, nihilominus tamen auctoritate sancte Romane ecclesie eos suscipiendi et retinendi licentiam habeatis." Solch ein Indult war übrigens nicht ganz neu. Auch in diesem Punkte waren exemte Benediktiner für die Privilegierung der Ritterorden vorbildlich gewesen. Man vgl. nur die oben S. 58 Anm. 2 mitgeteilten Privilegbestimmungen für Cluny und Souvigny. Der mitgeteilte Passus der Bulle für die Hospitaliter wurde in unwesentlicher Abänderung in Formula VIII. n. 12 und n. 13 bei Tangl, Kanzleiordn. S. 247 übernommen. Der Privilegierung der Hospitaliter entsprach die der Templer in der Bulle „Omne datum optimum" Ferreira l. c. I. II. p. 774 (JL. 10807 α); vgl. dazu bei Tangl a. a. O. S. 244 Formula VII. n. 13. 14. Ueber Kirchen der Templer und Hospitaliter im späteren Mittelalter, soweit sie in Beziehung zum Ordinarius standen, vgl. Ferdinand Schultz, Beiträge zur Gesch. d. Landeshoheit im Bistum Paderborn. Tübing. phil. Diss. 1903, S. 73 ff. und über die Johanniter neuestens noch Hermann Baier, Ein Beitrag z. Gesch. und Bedeutung der Exemtion, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XXV [1910], S. 158 ff. — Ueber Dimissorien siehe übrigens oben S. 185 Anm. 1.

[1]) Die Mehrzahl der Exemten kannte ein derartiges Vorrecht in Hinsicht auf ihre Kirchen nicht. So hiess es im Privileg Calixts II. für das exemte Vézelay: „Ecclesiae vero eiusdem monasterii per diversas provincias constitutae et earum altaria ab episcopis, in quorum dioecesi sunt, consecrentur, cimiteria benedicantur [siehe dazu oben S. 118 Anm. 3], sacerdotes et clerici ordinentur, chrisma et oleum suscipiatur, siquidem gratiam et communionem apostolicae sedis habuerint, et si eo gratis ac sine pravitate voluerint exhibere. Alioquin ..." [vgl. oben Bd. I, S. 179

Oele [1]) jährlich von einem beliebigen [2]) Bischof einholen zu dürfen und diesen auch um die Konsekration von Altären anzugehen, ein Privileg, das dem oberitalischen Camaldulenserkloster Sancta Maria de Vangadici [3]) für den gesamten Kirchenbesitz zuge-

---

Anm. 4]. Robert, Bull. I. p. 187 (JL. 6805). Allerdings nahm hier die „circumadiacens villa" eine Sonderstellung ein. Vgl. unten S. 203. An die Diöcesanbischöfe waren zur Einholung der hl. Oele und zur Konsekration der Altäre und Cimiterien auch verwiesen die exemten Abteien Aurillac (Pflugk-Harttung I. S. 73, JL. 5919), S. Maria in Bantia (Ughelli, It. sacr. VII. p. 30, JL. 5945), San Pietro di Perugia (Migne 163 p. 374, JL. 6448), Tutti i Santi di Bari (Pflugk-Harttung II. S. 211, JL. 6468), Santa Sofia di Benevento (Robert, Bull. I. p. 285, JL. 6867; siehe zu dieser Abtei auch Grasshoff a. a. O. S. 43), San Benedetto (Po) ibid. II. p. 326 (JL. 7157), San Salvatore di Settimo (Pflugk-Harttung II. S. 275, JL. 7637).

[1]) Vgl. dazu oben S. 170 Anm. 1 und S. 187 Anm. 2 und ausserdem Bd. I, S. 176.

[2]) Vgl. Bd. I, S. 173 ff.

[3]) Bei diesem Kloster wird die Stellung der Eigenkirchen ausnahmsweise einmal schärfer herausgearbeitet: „Liceat itaque tibi ... singulas ecclesias vestras cum cimiteriis, baptisteriis, capitulis, sinodis [siehe dazu oben S. 64] libere possidere easque per proprios instituere sacerdotes absque alicuius episcopi contradictione. Vestrorum insuper promotiones clericorum, consecrationesque basilicarum atque infantium in villis vestris constitutorum baptisma, consecrationes episcoporum, quos invitare dignum duxeritis, ministerio celebrari, firmiter stabiliterque censemus. Praeterea sacerdotibus in parochialibus ecclesiis monasterii quolibet tempore degentibus, tam publicas quam privatas parochianis utique suis imponendi penitentias presentis favore privilegii licentiam indulgemus [vgl. dazu oben S. 29 mit Anm. 2 und S. 39 mit Anm. 2]; quorum etiam studio questiones apud ipsos de coniugiis extorte [vgl. oben S. 29 und S. 39 mit Anm. 2], ut iuxta sanctorum patrum terminentur institutiones, ad te tuosque successores referantur." Das waren bedeutsame Rechte, die hier dem praelatus nullius eingeräumt wurden. Vgl. dazu die Dekretale „Accedentibus" (c. 12. X. 5. 31; Innocenz III.), welche es tadelte, dass die Aebte in Ehesachen entschieden, öffentliche Bussen auflegten und Ablässe erteilten. Allerdings liess der Papst die Möglichkeit offen, dass Aebte durch Privilegien eine Befugnis dazu haben konnten: „... nisi forsan quisquam eorum speciali concessione vel alia legitima causa super huiusmodi valeat se tueri." Siehe dazu

standen war [1]). Oefters wurde aber nur die Klosterkirche der

auch Phillips, Kirchenrecht VII. 2. S. 902. Man fühlt sich übrigens unwillkürlich daran erinnert, dass auch der Grundherr um die Eheschliessungen der Hörigen nachdrücklich sich bekümmerte (siehe unten zur familia). Die Gläubigen der den Camaldulensern zugehörigen Pfarreien waren wohl in grosser Anzahl Hintersassen dieser wirtschaftlich sehr energischen Kongregration, die, wenn sie auch den Eigenbetrieb schätzte und übte, wohl der Hilfskräfte landwirtschaftlicher Arbeiter (siehe unten zur familia) noch weniger entbehren konnte als die Cistercienser. Es dürfte kaum bezweifelt werden, dass die quasi-episkopale Stellung der Aebte durch eigenkirchenrechtliche Anschauungen bedeutend gefördert worden ist. Vgl. S. 196 Anm. 6. Das Privileg fährt dann fort: „Sacrosanctum vero chrisma singulis annis abbas monasterii per suos a quocunque voluerit episcopo legatos accipiat; acceptum autem baptismalibus consueto more studeat ecclesiis distribuere." Robert, Bull. II. p. 118 (JL. 7019). Dieses Privileg Calixts II. ist durch Innocenz II. (Migne 179 p. 419, JL. 7967) und Alexander III. (Migne 200 p. 1112, JL. 12831) bestätigt. Es ist weder von JL. noch von Robert angezweifelt, und doch können wir unsere Bedenken nicht unterdrücken, wenn es in der Urkunde Calixts II. heisst: „... apostolica sancimus auctoritate, ut monasterium ipsum sub apostolice sedis tuitione salvum et in cunctis quietum consistens a potestate seu dominio episcoporum cum omnibus, quas in presentiarum possidet ecclesiis vel quas in futurum iuste adeptum fuerit [!!!], permaneat liberum et a sinodalibus prorsus exactionibus absolutum." Die Urkunde Alexanders III. und ähnlich die Innocenz' II. hat sogar: „... monasterium ipsum sub Romanorum dumtaxat pontificum tuitione positum a reliquorum dominio episcoporum cum universis, quas nunc possidere dignoscitur, ecclesiis, seu quas in posterum iuste acquisierit, omnimodo [!!] liberum et a synodalibus ..." Allerdings spricht für die grosse Bevorrechtigung des Klosters der kurze und doch so vielsagende Hinweis der narratio: „... monasterium ..., quod a nobilis memorie Ugone machione constructum et ab ipsa fundatione sui per predecessorem nostrum ... papam Silvestrum libertate donatum est ...", Robert l. c. Man vgl. über die exemte Stellung fürstlicher Gründungen oben Bd. I, S. 64 und unten S. 205 Anm. 2. Die Privilegien für Vangadici bedürfen noch weiterer Untersuchungen, denen wir hier nicht nachgehen können.

[1]) Vgl. ferner die Privilegien für San Salvatore di Pavia Robert, Bull. I. p. 247 (JL. 6842), Monte Cassino ibid. II. p. 60 (JL. 6984).

Exemten, oder, in unbedeutender Erweiterung, nur der Bezirk der engeren Immunität[1]) dahingehend privilegiert.

Mehrfach[2]) wurde auch den exemten Abteien die Befugnis zugewiesen, die Kleriker ihrer Kirchen an einen beliebigen Bischof zu senden, auf dass dieser die hl. Weihen erteile. Wenn die Päpste eine derartige Vergünstigung zuerkannten, was übrigens nicht häufig geschah, hatten sie gewöhnlich nur die an der Abteikirche[3]) angestellten Geistlichen im Auge. Selten einmal wurde die Berechtigung auf die übrigen Kirchen des Klosters ausgedehnt[4]).

---

[1]) Siehe unten S. 203 Anm. 1.

[2]) An den Ordinarius waren verwiesen die oben S. 198 Anm. 1 namhaft gemachten exemten Abteien Aurillac, S. Maria in Bantia, San Pietro di Perugia, San Benedetto (Po).

[3]) Im Privileg für Cluny erfolgte unmittelbar auf die Grenzbeschreibung der engeren Immunität die Bestimmung: „Sane pro abbatis, monachorum seu clericorum [„clerici" ist, wie der vorhergehende Satz im Privileg deutlich erkennen lässt, im Sinne der an den Kirchen angestellten Kleriker aufzufassen] infra predictos terminos habitantium ordinatione, pro crismatis confectione, pro sacri olei ecclesiarum, altarium et cimiteriorum consecratione, Cluniacense monasterium, quem maluerit, antistitem convocet." Robert, Bull. I. p. 209 (JL. 6821). Und beachte ferner: „Chrisma, oleum sanctum, consecrationes altarium sive basilicarum, ordinationes clericorum, tam in cenobio ipso, quam in adiacenti villula, a quocunque volueritis, catholico accipietis episcopo" für La Cava Pflugk-Harttung II. S. 170 (JL. 5837). Der Abt von La Cava ist heute praelatus nullius. Vgl. oben S. 193 Anm. 1.

[4]) Für San Antimo di Chiusi: „... consecrationes altarium vel basilicarum, ordinationes etiam presbiterorum, diaconorum aut aliorum tam de monachis quam de canonicis, qui ad sacros gradus fuerint promovendi ...", Pflugk-Harttung III. S. 124 (JL. 9754). Siehe auch das Privileg für San Salvatore di Brescia Migne 163 p. 189 (JL. 6082) und vgl. über diese alte Gründung der langobardischen Königsfamilie Grasshoff S. 55 f., Voigt S. 20 ff., Heineken S. 79 ff. und oben Bd. I, S. 41 Anm. 1. Vgl. ferner die Privilegierung von Nonantola Migne 163 p. 306 (JL. 6332; siehe jedoch dazu oben S. 2 Anm. 3 und S. 196 Anm. 5); Nonantola ist heute noch abbatia nullius, vgl. oben S. 193 Anm. 1; von San Salvatore di Pavia (vgl. dazu oben Bd. I, S. 41 Anm. 1), von Monte Cassino Robert, Bull. II. p. 60 (JL. 6984). Ueber die Ordi-

Gerade die Klosterkirche [1]) und ihre Priester erscheinen oft eximiert, und diese Abteikirche oder der Kirchenbesitz der

---

nation der Ordenskapläne der Templer vgl. oben Bd. I, S. 178 Anm. 3. Derartige Befugnisse waren dazu geeignet, die Klöster in ihren grundherrlichen und eigenkirchlichen Anschauungen zu bestärken.

[5]) Die Klosterkirche konnte eine recht unterschiedliche Rechtsstellung einnehmen. Sie war vielfach Pfarrkirche, entweder in dem Sinne, dass sie als Pfarre diente für die familia des Klosters, oder so, dass sie im Range einer vollberechtigten matrix ecclesia stand. Dem ersteren Fall begegnen wir bei den Augustiner-Chorherren in Berchtesgaden, wo in der Klosterkirche die cura animarum für die servientes und umwohnenden Kolonen des Klosters ausgeübt und der Bezirk der cura animarum zugleich auch als Zehntbezirk (vgl. S. 90 Anm. 2 über die „ecclesia decimata") angesehen wurde: „Curam etiam animarum servorum scilicet ipsius ecclesiae, qui intra cellam deserviunt aut circa quam novalia excolunt, cum ipsorum decimis, quemadmodum permittente Salzburgensi archiepiscopo hactenus habuistis, salva ipsius reverentia de caetero vos habere concedimus." Migne 179 p. 574 (JL. 8193). Dagegen erscheint die Klosterkirche des Augustinerkonventes zu Reichenhall als vollberechtigte plebs: „Sane ipsa plebs, sicut a iam dicto Conrado archiepiscopo canonice statutum est, a nullo successorum suorum vobis auferatur [zum „auferre" siehe unten Kurie und Klostervermögen], sed in dispositione prepositi vestri permaneat. Ad haec adiicientes statuimus, ut capellae, quae infra terminos parochiales ecclesiae Hallensis fundatae sunt, sicut ab ipso rationabiliter permissum est, eidem matrici ecclesiae subiaceant. Nos autem absque assensu dioecesani episcopo et vestro [siehe dazu oben S. 6 Anm. 1] in ipsa parochia capellas aedificari censemus." Diese Klosterkirche war eine aus dem Bezirk einer älteren Taufkirche herausgehobene plebs: „Praeterea exemptiones [siehe dazu oben Bd. I, S. 28 Anm. 1 und S. 237 f.] personae tuae et ecclesiae tibi commissae a Salisburgensi archidiaconi subiectione, sicut, a praefato archiepiscopo statutum est, ... confirmamus." Hund, Metr. Salisb. III. p. 513 (JL. 11 630). Man vgl. auch für Chaumouzey: „... a Pivone ... episcopo altare Calmosiacensis matricis parochie vestro cenobio traditum ..." (Robert, Bull. I. p. 113, JL. 6756), und um eine Bischofsurkunde heranzuziehen, die Privilegierung des Bischofs Adelog von Hildesheim für den Augustinerkonvent zum Lamspringe (vgl. auch oben Bd. I, S. 193 Anm. 3): „Predecessorum quoque nostrorum vestigia imitantes et ab eis instituta servare volentes, qui Lamspringensem ecclesiam inter matrices ecclesias esse decreverunt, statuimus atque in futurum observari decernimus, ut, qui praepositus ibidem fuerit, bannum

Klostervilla wird so recht eigentlich zum Träger alter eigenkirchenrechtlicher Anschauungen [1]), während der übrige Kirchenbesitz

---

super eandem parochiam et super capellas Grasthorp et Ilete, sicut et ante nos observatum est, habeat . . .", Janicke, UB. des Hochst. Hildesheim I. n. 387. Die Klosterkirchen der Augustiner und Prämonstratenser (vgl. Hugo II. Pr. p. 30, JL. 11075, für S. Mariae Liskensis: „. . . altare praedictae villae de Liskes et omnem decimam eiusdem parochiae"), jener beiden in der Seelsorge hervorragend tätigen Genossenschaften, werden wohl zumeist Pfarrkirchen gewesen sein (vgl. auch oben Bd. I. S. 230 Anm. 2). Bei den Cisterciensern hatte die Abteikirche in der Regel den Charakter eines Oratoriums. Vgl. jedoch dazu oben S. 121 Anm. 2, dass einige dieser Abteien früher Benediktinerklöster gewesen waren. Bei Benediktinern hören wir von einer „ecclesia parochialis", die „in burgo est", bei Montier-en-Der (Pflugk-Harttung I. S. 240, JL. 11159), von einer „capella" „in adiacenti villa" bei Gorze (ebenda I. S. 84, JL. 6006), sogar von „ecclesiae", von denen es heisst: „quae sunt in adiacenti villa" bei Vézelay, Robert, Bull. I. 187 (JL. 6805). Dieser Kirchenbesitz der Klostervilla war bei den exemten Benediktinern vielfach zugleich mit der Abtei eximiert, worauf unten noch näher einzugehen sein wird. Es ist möglich, dass bei manchen Klöstern neben der Abteikirche, die dann vorwiegend den Zwecken des monachalen Lebens diente, es noch eine Pfarrkirche gab, welche die servientes oder auch die Klosterparochianen pastorierte. Für eine derartige Untersuchung wären Klostermonographien und die Ergebnisse baugeschichtlicher Forschung (Corvey, Kaufungen) heranzuziehen. Die Abtei lag auch wohl im Bezirke einer parochia, die dem Kloster zugehörig war. Vgl. für Balerne: „Ecclesiam de Cognos cum appenditiis suis, in cuius parochia ipsum monasterium situm est." Robert, Bull. II. p. 347 (JL. 7170). Siehe zur Pfarrwürde der Klosterkirchen noch ibid. I. p. 144 (JL. 6779, Étrun-lez-Arras) und auch Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 14 Anm. 4; Derselbe, Kanonissenstifter S. 76.

[1]) „Neque ipsius Cluniacensis loci (ist hier nur für den Klosterbezirk zu verstehen) presbiteri aut etiam parochiani ad cuiuslibet, nisi Romani pontificis et Clumiacensis abbatis [siehe dazu oben S. 64], cogantur ire synodum vel conventum." Robert, Bull. I. p. 209 (JL. 6821). Zur Unterstellung der ausserhalb des engeren Immunitätsbezirkes angestellten cluniacensischen Priester unter den Bischof siehe oben S. 66 mit Anm. 5 und S. 196 Anm. 4. Vgl. ferner das Privileg für die Nonnen von Ste.-Marie de Bourbourg: „Porro clerici seu laici, qui sedulis ecclesie vestre serviciis intra claustri ambitum

oder doch schon ein Teil desselben der Jurisdiktionsgewalt der Bischöfe unterworfen ist. Für die Abhängigkeit des letzteren war vielfach die Art der Erwerbung, die sich ja oft unter Aufsicht des Bischofs vollzog, schon bestimmend gewesen.

Wenn wir die Summe der Fälle überblicken, so erscheint sie nicht sehr bedeutend; wir beobachten auch, dass diese Exemtionen sich vornehmlich auf italische Klöster mit alter Gründung und einem geringen Kirchenbesitz erstrecken. Natürlich haben auch ausser den von uns mitgeteilten Fällen Befreiungen bestanden, aber wir nehmen keine Veranlassung zu weiteren Schlüssen, weil eigenkirchliche Verhältnisse stets nach dem

---

mancipantur, super excessibus suis abbatissae tantum respondeant." Migne 163 p. 1127 (JL. 6757). Diese Bestimmung zielte auf den Bischof, aber auch auf den Vogt. Den rechtlichen Unterschied, der zwischen dem Klosterbesitz der Klostervilla und den übrigen Kirchen besteht, arbeitet gut eine Urkunde für Vézelay heraus: „Sane consecrationem monasterii vestri et ecclesiarum, quae sunt in circumadiacenti villa, chrisma, oleum sanctum, ordinationes monachorum et clericorum, et caetera ecclesiastica sacramenta vobis, a quo malueritis episcopo suscipienda concedimus, qui apostolica fultus authoritate, quod postulatur indulgeat. Ecclesiae vero eiusdem monasterii per diversas provinciae constitutae et earum altaria ab episcopis, in quorum dioecesi sunt, consecrentur, cimiteria benedicantur, sacerdotes et clerici ordinentur, chrisma et oleum suscipiatur, siquidem gratiam ... etc." Robert, Bull. I. p. 186 (JL. 6805). Siehe ferner für S. Peter de monte Viridi (Passiniano): „Locum, in quo monasterium situm est cum pertinentiis suis. Castrum de monte Viridi cum ecclesiis et curte et decimationibus et omne ius eiusdem loci spirituale et temporale instituendi et destituendi plebem aliasque ecclesias eiusdem loci." Soldani, Hist. mon. de Passiniano p. 22 (JL. 12703). Bei den anderen ecclesiae des Klosters findet sich keine derartig weitgehende Bestimmung. Vgl. für diese Abtei auch Grasshoff a. a. O. S. 63. Siehe schliesslich noch für Gorze: „... in adiacenti etiam villa nec diocesanus episcopus nec archidiaconus vel persona quelibet per eos missa [siehe dazu oben Bd. I. S. 243] preter abbatis consensum aliquam exerceat, potestatem, sed tam villa quam capella illic sita sub iure semper cenobii et abbatis dispositione persistentes consuete libertatis integritate potiantur." Pflugk-Harttung I. S. 85 (JL. 6006).

Einzelfall und nach den Urkunden für das betreffende Einzelkloster zu bewerten sind. Die Ordensdifferenzierung kann hier selbstverständlich nicht zum ausschliesslichen Kriterium werden. Die Cistercienser verzichteten ganz auf Eigenkirchen; wo sie die alten Grundsätze des Ordens verliessen, traten sie in das Patronatsverhältnis ein. Die Prämonstratenser waren bischöflich gebunden. Im Kirchenbesitz der Ritterorden schieden sich das exemte Oratorium und die gebundene Patronatkirche [1]).

Wenn die Kurie eine Minderzahl von Klöstern — fast alle waren isolierte Benediktinerabteien — mit dem dazugehörigen Eigenkirchenbesitz eximierte, so setzte sie weniger derartige Exemtionen von sich aus, als dass sie vielmehr vorgefundene Rechtszustände bestätigte. Königliche und fürstliche Gunst [2]), eigenkirchliche Usurpationen und vor allem jene uns bekannten Tradierungen von Klöstern an den hl. Petrus und die römische Kirche, hatten in vielen Fällen eine freiheitliche Stellung zuwege gebracht, welche die päpstliche Kanzlei nur in die entsprechende Privilegformel zu fassen hatte. Allerdings hatte die Kurie doch viel zu diesem Entwicklungsprozess beigetragen, indem sie das Institut des päpstlichen Eigenklosters förderte und ausbaute [3]).

Bei den nichtexemten Eigenkirchen erwuchs der Kurie

---

[1]) Siehe oben S. 67.

[2]) Vgl. oben S. 194 Anm. 1. Grasshoff a. a. O. S. 71 f. 76 und besonders den Exkurs bei Voigt, Eigenklöster im Langobardenreiche S. 155 ff. und die dort mitgeteilten „Absolutionsurkunden“ und vornehmlich S. 168 f. ebenda. Siehe aber ausserdem noch die inhaltreiche Dekretale c. 16. X. 5. 33 und dazu Phillips, Kirchenrecht VII. 2. S. 985. Vgl. schliesslich noch Werminghoff, Kirchenverfassung I. S. 96 ff. und Luchaire, Hist. II. p. 95 mit n. 1.

[3]) Vgl. oben Bd. I, S. 19 und für den Zusammenhang von Eigenklosterrecht und exemter Eigenkirche siehe etwa noch für Montier-en-Der: „nullus ... ipsum monasterium et parochialem ecclesiam, que in burgo est, eidem monasterio adiacentem, que beati Petri iuris existunt, audeat interdicere.“ Pflugk-Harttung I. S. 240 (JL. 11159).

die Aufgabe, in zahlreichen Fällen willkürlicher Ausübung („absque manifesta et evidenti causa") [1]) der Strafgewalt entgegenzutreten, es war überhaupt bischöfliche Gewohnheit, die Kirche die Fehde mit dem Cönobium entgelten zu lassen [2]). So tadelte Gelasius II. in seiner Urkunde für Cluny die Praxis der Bischöfe, in den häufigen („frequenter emergunt") Streitigkeiten zwischen ihnen und dem Kloster die unschuldigen und unbeteiligten („innocentes ... et altercationum expertes") Parochianen des Klosters zu interdizieren [3]). Alexander III. bemerkte in seiner Urkunde für St. Peter in Gent, dass die über dessen Eigenkirchen verhängten Censuren nur dann Rechtskraft besitzen sollten, wenn sie wegen notorischer Vergehen verhängt seien [4]). Oftmals, aber im allgemeinen doch selten, wurde übrigens das den Klöstern gegebene Privileg, zur Zeit des allgemeinen Interdiktes Gottesdienst abzuhalten, auch auf die Eigenkirchen ausgedehnt [5]). Es ist für die ganze Auffassung des Verhält-

---

[1]) Migne 200 p. 1265 (JL. 13595, für St.-Calixt de Cysoing); vgl. auch JL. 9934 (für Aniane; nur Regest); Haigneré I. p. 117 (JL. 12189, für St.-Bertin); Delisle, Chron. de Robert de Torigni II. p. 313 (JL. 13283, für Mt.-St.-Michel au péril de mer); Migne ibid. p. 1278 (JL. 14128, für St.-Jean de Vigne).

[2]) Häufig war die „negatio chrismatis". Als Paschal II. der Abtei Tomeras die einst vom Bischof Petrus von Huesca geschenkte Kirche San Ponce de Tomeras bestätigte, untersagte er zugleich dem Bischof und den Klerikern: „que ad ius prefate ecclesiae pertinent aut negatione chrismatis aut aliis dolosis exactionibus impedire." Ramon de Huesca, Iglesias de Aragon VII. p. 425 (JL. 6140). Siehe auch oben Bd. I, S. 181.

[3]) Bull. Clun. p. 38 (JL. 6668). Vgl. auch für St.-Victor de Marseille Coll. des cart. IX. p. 264 (JL. 11197).

[4]) Lokeren, S. Pierre à Gand p. 153 (JL. 13174).

[5]) So hiess es für St.-Bertin: „Si vero ex precepto episcopi terra bannita fuerit, in ecclesiis et capellis vestris monachi et clerici vestri clausis ianuis et laicis exclusis divina celebrare ministeria non desinant." Hieran schliesst sich sofort die bemerkenswerte Bestimmung: „Quodsi aliqui de parochianis vestris pro speciali delicto excommunicati fuerint, ipsis ab ecclesia exterminatis, aliis divina non negentur officia."

nisses von Bischof und Kloster in Sachen der Eigenkirchen wichtig, den Bischof als den angreifenden Teil aufzufassen, neben dessen Exzessen und Anmassungen klösterliche Uebergriffe weit zurücktreten. Immerzu gehen in jedem Pontifikat klösterliche Klagen nach Rom, denen zahllose separate Bestätigungsbriefe für den klösterlichen Kirchenbesitz entsprechen [1]). Das exemte Lérins hat sich mehrere Pontifikate hindurch über die hartnäckig aufrechterhaltene Beraubung von Eigenkirchen durch südfranzösische Bischöfe zu beschweren [2]). Dem exemten Ferrières hat der Erzbischof von Sens sechs Kirchen „per violentiam" genommen [3]), und selbst Monte Cassino ringt mit Bischof Aymo von Suellikum um sechs Kirchen [4]). Gerade die Eigenkirchen waren für die exemten Klöster die verwundbare Stelle [5]). Die Eigenkirche wurde überhaupt für den Episkopat der Ausgangspunkt zur Wiedereroberung von ans Kloster verlorenen Rechten [6]).

Robert, Bull. II. p. 338 (JL. 7167). Vgl. auch für Ferrières Migne 180 p. 1207 (JL. 9030). Siehe dazu oben S. 207 mit Anm. 5, S. 208 mit Anm. 2.

[1]) Marchegay, Archives d'Anjou II. p. 80 (JL. 9752), Archaeologia or miscellaneous tracts relating to antiquity XXV. p. 150 (nicht, wie JL. hat 158), JL. 10133. Siehe auch das Kapitel „Kurie und Klostervermögen".

[2]) Pflugk-Harttung I. S. 114 (JL. 6601), ebenda S. 127 (JL. 7181) und S. 164 (JL. 7183).

[3]) Bouquet, Rec. XV. p. 774 (JL. 10696).

[4]) Migne 180 p. 1563 (JL. 9647).

[5]) Man vgl. nur die formelhafte Wendung, die vornehmlich auf den Diöcesanbischof abzielen dürfte: „Nullus etiam presbyter sive clericus in ecclesiis vestris vel capellis sine vestro assensu et libera voluntate per se aut per vim cuiuslibet alterius licentiam habeat permanendi vel aliquod sibi officium assumendi." Pruvost, Chron. de Bergues-Saint-Winoc p. 125 (JL. 11160).

[6]) Die zahllosen Besitzstreitigkeiten, die dem Miteigentumsverhältnis oder dem ius hereditarium entsprangen, ferner die Missgunst des Pfarrers der matrix ecclesia, nicht zum wenigsten auch die Differenzen mit den Eigenkirchenpriestern, versetzten die Klöster immer wieder in die oftmals wohl bittere Notwendigkeit, die Kurie des Bischofs oder gar

Wir gewinnen, wenn wir das Fazit päpstlicher Massnahmen hinsichtlich der klösterlichen Eigenkirche ziehen, den

---

die Diöcesansynode aufzusuchen, um sich hier ihre Rechte zu erkämpfen und sie verbriefen zu lassen. So hiess es in der Urkunde Paschals II. für St.-Bertin: „... concordiam illam, que facta est ante ... Joannem episcopum inter vos et Everardum clericum videlicet de altari de Helcin et capellis eius, omnimodo ratam censemus." Robert, Bull. I. p. 127 (JL. 6769). Und derselbe Papst bestätigte eine Synodalentscheidung des Bischofs Gerhard II. von Arras (1076—1092), die in Sachen der Streitigkeiten St.-Vaasts und des Kapitels in Arras ergangen war. Pflugk-Harttung I. S. 104 (JL. 6345). Die Päpste mussten sich meistens mit solchen Bestätigungen begnügen, was ja auch die lokale und verwickelte Art derartiger Streitigkeiten nahelegte. Wenn man jedoch an der Kurie selbst auf Drängen der Klöster Entscheidungen in Sachen der klösterlichen Eigenkirche traf, so waren solche in vielen Fällen gewiss massgebend; immerhin war der Wert derartiger Schreiben von der politischen Konstellation, von dem Wohlwollen des Bischofs und von anderen Umständen sehr bedingt. Wurde aber der Diöcesanbischof von den Parteien als Schiedsrichter angerufen, so wusste dieser sicherlich, auch seine eigenen Rechte an der klösterlichen Eigenkirche zu betonen. Ja, wir erinnern uns sogar, in dem Urkundenmaterial unserer Periode einen Fall angetroffen zu haben, in dem der Ordinarius erklärte, die Kirche komme keiner der streitenden Parteien zu, sondern sei ihm selbst eigen. Eine derartige Entscheidung, — ganz abgesehen, ob sie begründet war oder nicht — ist verständlich, wenn man sich an die redemtio altaris und an das Leiheverhältnis, jene schwerfällige Art des mittelalterlichen Güterverkehrs, erinnert. — Ueber die Tätigkeit, welche die päpstlichen Legaten zu Gunsten des klösterlichen Eigenkirchenbesitzes entwickelten, indem sie als Begründer, Kollektoren und Verwalter des päpstlichen Eigentums Kirchenbesitz den Abteien zuwiesen („Capellam Sancti Orricii ..., quae iuris beati Petri est, a ... Bosone cardinale presbytero, tunc apostolicae sedis legato assignatam, vobis vestroque monasterio confirmamus, ita tamen, ut per singulos annos X solidos Petragoricensis monetae Lateranensi palatio persolvatis," für Saulve Majeure, Robert, Bull. II. p. 330, JL. 7159) oder Gerechtsame wahrten und Streitigkeiten entschieden, vgl. oben Bd. I, S. 14 und S. 197. In unserer Periode beeinträchtigt der Legat gewiss in einiger Hinsicht die Rechte des Bischofs an den Kirchen (vgl. auch oben Bd. I, S. 185 Anm. 1), aber diese Verkürzung ist doch, etwa gemessen an den tiefgehenden Eingriff der Ritterorden, eine unerhebliche. Vgl. noch Sackur II. S. 87.

Eindruck, dass die Kurie nicht bloss die kirchenrechtliche Autorität des Ordinarius gestärkt hat, sondern dass sie dem werdenden bischöflichen Territorialstaat Vorschub leistete. Es bedeutete gewiss in unserer Periode eine Verminderung bischöflicher Rechte, wenn an des Bischofs Statt bischöfliche Officiale ihre rauhe Hand über klösterliche Eigenkirchen hielten. Aber sobald der Zeitpunkt kam — und er war nicht mehr sehr fern (13. Jahrhundert) —, da die archidiakonale [1]) Macht zurückging, erntete der Bischof die Frucht der Kleinarbeit seiner Beamten und sah die nunmehr vielfach gebundene klösterliche Eigenkirche seiner Jurisdiktionsgewalt unterstellt.

[1]) Vgl. den allerdings verstümmelten Brief Paschals II. an den Pariser Archidiakon W.: „Sicut apud nos S. Dionysii abbas conquestus est, eiusdem monasterii homines adeo pertinaciter insequeris, ut S. Genovefae presbyterum ceperis, in captionem posueris, red(ire non) feceris ac triennio iam in eodem loco divinarum officium sit interdictum. (Adver)sus presbyterum S. Remigii sep(ties?) ... excommunicationis dictasti, ... villam quoque, quam ...nt, interdixisti.“ Löwenfeld, Epist. p. 76 (JL. 6491). Allerdings waren die Eigenkirchen einiger Abteien durch die Privilegierung des Bischofs der archidiakonalen Gewalt entzogen. So hiess es im Privileg Hadrians IV. für Ranshofen, dass der Kirchenbesitz dieses Augustinerklosters sein solle „in ea libertate, in qua ... Ewerhardus, Salzburgensis archiepiscopus, vobis scripto proprio rationabiliter confirmavit, ut videlicet nullus in eis preter ipsum archiepiscopum et ecclesie vestre prepositum aliquid debeat ordinare.“ UB. des Landes ob d. Enns II. S. 283 (JL. 10385). Vgl. auch oben Bd. I, S. 237 f.

Exkurs.

Ursprung und Rechtsnatur eines Teils der als cathedraticum, synodaticum, synodalia, census bezeichneten Abgaben.

Zur Wertung des Verhältnisses von Eigenkirche und Bischof mag man sich einmal die Frage vorlegen, ob nicht in vielen Diöcesen sämtliche Abgaben an den Bischof auf simonistischem Missbrauch beruhten, oder, sei es germanischen, sei es zum wenigsten privatrechtlichen Ursprungs waren.

Man wird dagegen nicht einwenden können, es sei mindestens das cathedraticum „in signum subiectionis" entrichtet worden (so Hergenröther und Ott, vgl. oben S. 81 Anm. 1). Es mag in einigen Bistümern zur Anerkennung der Abhängigkeit, als Abgabe öffentlichrechtlicher Natur geleistet worden sein, aber durchaus nicht in allen. Denn der Sprachgebrauch ist sehr schwankend; unter die Bezeichnung cathedraticum fällt ein unterschiedlicher Begriffsinhalt. Hilling erwähnt in seiner inhaltreichen Schrift über die Halberstädter Archidiakonate S. 134 Anm. 2 eine Urkunde (Schmidt, UB. des Hochst. Halberstadt II. n. 1088 vom Jahre 1264) des Archidiakons von Oschersleben, der bewilligt, dass das Kloster zu Mehringen die Kirche zu Neinstedt durch einen vicarius perpetuus versehen lässt, „ipsoque moriente vel ab ecclesia recedente predictum cenobium in Meringe dabit ei, qui archidiaconus loci fuerit, pro cathedratico unam marcam usualem." Hilling ist der Meinung, es sei die Bezeichnung cathedraticum hier ausnahmsweise einmal für den Sterbefall gebraucht, dessen feststehender Name sonst synodalia ist. Wir können hinzufügen, dass uns diese Anwendung von cathedraticum gar nicht überrascht; der Terminus dürfte in vielen Fällen nichts anderes als die neue Etikette für die alte redemtio altarium gewesen sein, was wir schon oben S. 82 Anm. 3 andeuteten. Siehe auch die oben S. 51 Anm. 4 mitgeteilte tadelnde Bemerkung Paschals für die Bischöfe von Chartres und Saintes: „... personarum redemtionem mutatis

nominibus extorquere conamini" und ferner den Verweis, den Alexander III. an den Bischof und Archidiakon von Hereford richtete: „... mandamus, quatenus ab eis pro ministerio ecclesiastico exercendo, sive pro vicariis assignandis vel pro chrismate nullatenus pecuniam exigatis ..." c. 21. X. 5. 3 (JL. 13956). Vgl. sodann, dass in Xantener Rechnungen sogar einmal Schaltjahrzahlungen, Atzung und Bede mit dem Namen cathedraticum bezeichnet werden, während Mooren (Dortmunder Archidiakonat S. 17) die Verwendung dieses Namens für die Visitationsgelder des Bischofs beobachtet hat (Löhr, Grossarchidiakonat Xanten S. 184 Anm. 3). Ein Kollektivname für verschiedene Abgaben, unter anderen auch für den Sterbefall, war die Bezeichnung in der Diöcese Brandenburg (Curschmann a. a. O. S. 358 ff.). In Mainz wurde nach Baumgartner S. 203 das cathedraticum allerdings zur Anerkennung der Unterwerfung unter die bischöfliche und archidiakonale Jurisdiktion gezahlt. Es sei aber dahingestellt, ob nicht auch hier die Abgabe auf eine andere Wurzel zurückgeht. Als „cathedraticum" tritt auch der „bissextus" auf, die Abgabe, die dem Bischof im Schaltjahre bei der Visitation bezahlt wird (Phillips VII. 2. S. 880). So bunt und vielseitig („Uebrigens sind allmählich die technischen Ausdrücke, zu denen auch das deutsche „Kirklose" gehörte, vielfach durcheinander geworfen worden", Phillips a. a. O.) auch der Inhalt der Bezeichnung „cathedraticum" gewesen sein mag, so wird die Abgabe doch vielfach germanischer Wurzel und simonistischem Missbrauch (redemtio altarium und Sterbefall) entsprungen sein.

Das gleiche lässt sich aber auch vom synodaticum sagen, einfach schon darum, weil das cathedraticum oft als synodaticum bezeichnet wird (Hergenröther im Kirchenlexikon I². Sp. 78).

Gewiss sind in der späteren Zeit des Mittelalters das synodaticum, die synodalia als Abgaben öffentlichrechtlicher Natur, als Synodalzins an den Bischof und Archidiakon, auch als Strafgelder der Laien an den letzteren entrichtet worden (vgl. Löhr a. a. O. S. 184 Anm. 3). Aber wenn die Pfarrer zur Diöcesansynode erschienen und den Synodalzins bezahlten, so war, wenn auch nicht immer, der Tag der Bistumssynode der Gründonnerstag; an diesem Tage jedoch wurden die hl. Oele geweiht. Für die Uebergabe dieser wurde aber von den Bischöfen eine Taxe gefordert („... monachi in argumentum adducebant, quod eadem die super eandem mensam chrisma et oleum dabantur et denarii persolvebantur, ita etiam, quod si denarii non solverentur, chrisma et oleum denegabantur." Thomas de Elmham l. c. p. 376, JL. 8260 und vgl. oben Bd. I, S. 180 f.). Diese Gebühr war nun aber von der Gesetzgebung der Reformzeit (vgl. c. 2 der Synode von San Jago di Compostella [1056] bei Hefele IV². S. 790 und siehe oben Bd. I, S. 180 Anm. 1) verpönt.

Sollte nicht in manchen Fällen der Synodalzins, der nach Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 333 ursprünglich freiwillig („Le prêtre, en se rendant à la cité pour le synode, pour la réception du chrême, portait quelques présents à son évêque . . .") geleistet war, gerade darum zur festen Institution geworden sein, weil er bequem an die Stelle der simonistischen Taxe für die Gewährung der hl. Oele treten konnte? Oder sollte nicht wenigstens in manchen Archidiakonaten das synodaticum oder cathedraticum, das an die Archidiakone entrichtet wurde, nur eine verschleierte Taxe für die Uebergabe der hl. Oele ihrerseits, also ein versteckter Ausdruck für die in manchen Archidiakonaten offen genannte Abgabe der chrismalia (vgl. Baumgartner S. 204 Anm. 3 und Löhr S. 178 und S. 181 Anm. 1) sein? Man vergleiche nur einmal das Schreiben Alexanders III., das zu Gunsten der zur Abtei Ramsey gehörigen Kirchen an die zuständigen Archidiakone erging: „Audimus autem, quod nummos pro crismate ab ecclesiis praescripti monasterii . . . extorquetis, quos diversis nominibus, nunc cathedraticum, aliquando Paschalem praestationem, interdum vero episcopalem consuetudinem appellatis." Hart and Lyons, Cart. de Rameseia II. p. 152 (JL. 12578 α).

Der Synodalzins, den die Priester bei Gelegenheit der Bistumssynoden dem Ordinarius entrichteten, war endlich jedenfalls in einigen Fällen privatrechtlicher Herkunft. Wir wissen, dass Bischöfe oft an Klöster Kirchen schenkten oder auch den Platz zur Kloster- und zur Kirchengründung zur Leihe gaben (vgl. oben Bd. I, S. 232). An derartige Schenkungen knüpfte sich nach den Anschauungen der Zeit ein Anerkennungs- oder auch ein Leihezins. Wenn nun der Bischof bestimmte, dieser Zins solle „in coena Domini" an ihn entrichtet werden, so war diese Abgabe wohl eine öffentlichrechtliche und privatrechtliche zugleich; das Kloster mochte jedenfalls in diesem Zins eher einen Anerkennungszins als eine Synodalabgabe sehen. Vgl. etwa für den Augustinerkonvent von St.-Amand (Marcolensis): „Ipsum beati Amandi ecclesiam cum custodia, a fratre nostro Aluiso episcopo vobis concessa. Mansum, qui dicitur episcopi et duodecim curtiliones iuxta atrium iacentes, sicut idem episcopus abbati Balduino et successoribus eius sub censu duorum solidorum in coena Domini persolvendo, in perpetuum concessit", Ferreoli Locrii, Chron. Belgicum p. 312 (JL. 9673), ferner: „. . . episcopus vero respondebat, quod abbates sancti Petri predium, in quo fundata est ecclesia sancte Margarite, sub certa pensione in perpetuum locaverunt." Vgl. dazu eingehender oben S. 173 Anm. 1. In derartigen Fällen hat sich wohl die privatrechtliche Leistung zur öffentlichrechtlichen Abgabe ausgewachsen (vgl. auch oben Bd. I, S. 231). Heisst es im Privileg Eugens III. für die Abtei Choques (S. Maria de Chiochis, D. Thérouane): „altare de Chiochis, salvo censu duorum soli-

dorum Morinensis ecclesiae“ (Mém. de la soc. de la Morinie XV. p. 542, JL. 9052), und ist hier die Zinsangabe nicht näher charakterisiert, so drückt sich die Urkunde, die Bischof Milo von Thérouane an Eugen III. abgehen liess, um eine Bestätigung der Klosterbesitzungen zu erwirken, deutlicher aus: „Altare de Chyochis omnino liberum praeter II. solidos, quos sancte matrici ecclesiae Morinensi respectu subiectionis annis singulis in cena Domini persolvit, chrismaque et oleum sacrum atque oleum infirmorum omnino gratis singulis annis ab ipsa matrice ecclesia accipit.“ ibid. p. 540. Man sieht übrigens aus der angeführten Urkunde, dass man nicht immer den Synodalzins an den Bischof aus der Taxe für die hl. Oele ableiten kann (wir wollten oben ja nur einer Vermutung Ausdruck geben); denn ausser dem Synodalzins musste wohl oft noch die Gebühr für die hl. Oele entrichtet werden; auch ist zu beachten, dass auch ausser cena domini Synoden stattfanden, an denen ein Synodalzins entrichtet wurde. Siehe dazu oben S. 170 Anm. 1. — Wir haben übrigens schon oben S. 173 Anm. 1 auf die privatrechtlichen Anfänge des subsidium charitativum aufmerksam gemacht. — Zweck dieser Bemerkungen ist, die Problemstellung in Sachen des Abgabenwesens zu erweitern.

Fünfter Abschnitt.

Kurie und Kloster in dessen weltlichen Beziehungen.

Erstes Kapitel.

Kurie und Klostervermögen.

Zu der bisher berührten Sorge um einzelne klösterliche Vermögensteile traten hinsichtlich des Klostervermögens noch Massnahmen allgemeiner Art. Hierzu zwang die Bestätigung des Besitzes in den Klosterprivilegien. Schon dem äusseren Umfange nach erschien die Besitzbestätigung als wichtiger Teil der Urkunde. In den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts begnügte man sich vielfach mit der allgemeinen Konfirmation; aber stärker und stärker steigerte sich die Tendenz zur namentlichen Aufführung der Besitzungen, veranlasst durch die bedeutsame wirtschaftliche Krisis des 12. Jahrhunderts wie auch wohl durch den Einfluss der Cistercienser- und Prämonstratenserprivilegien, welche, bezeichnend genug, fast nie auf eine Aufzählung der Güter verzichteten. Das privilegium commune rechnet mit der Besitzaufführung als mit einem notwendigen Bestandteile des Schutzbriefes [1]). Die detaillierte Besitzaufführung bildet eine wertvolle Quelle für die Erkenntnis klösterlicher Wirtschaftspolitik, weil sie oft genug über „concordiae“ und „concambia“, über „census“ [2]), „teloneum“, „fodrum“,

[1]) Tangl, Kanzleiordn. S. 229. I. n. 5: „hic ponantur possessiones“.

[2]) Ueber eigenkirchliches Zinswesen siehe oben S. 80 ff.

über Münzrecht [1]), Zollbesitz [2]), Mühlen- [3]), Markt- [4]) und Berg-

[1]) „Percussuram quoque proprii numismatis vel monete, quandoque vel quandiu vobis placuerit, habeatis." Robert, Bull. I. p. 211 (JL. 6821, für Cluny). Es handelt sich bei dieser Bestimmung — übrigens ist dies der einzige Hinweis, den wir den päpstlichen Privilegien zu entnehmen vermögen — wohl nur um die Bestätigung eines bestehenden und durch laikale Gewalten begründeten Rechtszustandes. Denn die Kurie des 12. Jahrhunderts benutzte die Klosterprivilegien nicht, um in den Kompetenzbereich und in die Hoheitsrechte weltlicher Gewalthaber hinüberzugreifen. Die Privilegien werden vielmehr durch die Achtung vor der öffentlichrechtlichen Befugnis der königlichen und der dieser untergeordneten Gewalt und zugleich durch die sorgsame Rücksichtnahme auf die Privatrechte Dritter charakterisiert, natürlich, soweit das die Ideen der Reformzeit gestatteten. Wenn im 13. Jahrhundert das Papsttum von sich aus seine Befugnisse erweiterte und etwa dem Augustinerkloster in Salzburg das Befestigungsrecht verlieh (vgl. dazu Erich Schrader, Das Befestigungsrecht in Deutschland, Götting. phil. Diss. 1909 S. 107), so ist das eine Erscheinung, von der unsere Periode noch nichts weiss. Vgl. übrigens die durch Otto II. erfolgte Verleihung des Münzrechtes für die Abtei Werden in Beiträge z. Gesch. des Stiftes Werden. 1. Heft, Werden 1899 S. 21; siehe auch Werminghoff I. S. 223 und Bruhat p. 162.

[2]) Vgl. JL. 5889, 8053 und besonders die grosse englische Konzession für Cluny, Bull. Clun. p. 44 (JL. 7476). Auch hier äussert sich die in unserem Jahrhundert so stark auftretende Neigung zur Zehntung (vgl. oben S. 94 Anm. 3 und Bd. I. S. 290 Anm. 6): „... decimum diem in redditu pedagii ..." für St.-Martin-des-Champs, Robert, Bull. I. p. 163 (JL. 6789).

[3]) Vgl. für St.-Bertin ibid. II. p. 138 (JL. 7032) und siehe oben S. 7 Anm. 1.

[4]) Bestimmungen, wie z. B. für die alte langobardische Benediktinerabtei San Salvatore di Brescia: „... abbatissa autem, ubicunque per eadem loca voluerit, mercatum nemine contradicente constituat vel aedificet" (Migne 163 p. 189, JL. 6082), gehen natürlich auf laikale Vorurkunden zurück. Vgl. auch für das lothringische Busendorf (Bouzonville, S. Crucis Bosonis): „Jus etiam forense ecclesiae [Gerhardus comes] concessit." ibid. 200 p. 1248 (JL. 13477). Es war aber eine bedeutsame Unterstreichung der von den Klöstern besessenen Marktrechte und zugleich Schutz und Förderung des mittelalterlichen Handels, wenn die Kurie ihrerseits den Marktbesuchern freies Geleit zubilligte und dessen Verletzung mit der Exkommunikation bedrohte. Vgl. das Privileg Ale-

werksgerechtsame [1]), über die Form des wirtschaftlichen Betriebes, über den verhängnisvollen Charakter des Klostervermögens als Streubesitz unterrichtet; für uns ist es jedoch wichtiger, zu beobachten, dass die Besitzaufführung notwendig bei der Kurie eine grundsätzliche Stellungnahme und gesetzgeberische Bestimmungen auslöste.

Der Erwerb des Klostervermögens vollzog sich in den Formen der Schenkung, des Tausches, des Kaufes [2]), der Ersitzung, des Wirtschaftsbetriebes der „propriae manus aut sumptus". Gerade die Schenkungen geben den Klöstern oft genug Anlass, die Kurie anzugehen. Die Sorge und das Geschick der ihnen zugefallenen Schenkungen [3]) führte die Mönche häufig nach Rom, um in das alte Klosterprivileg die neue

---

xanders III. für Lagny: „ut venientes et recedentes ab omni infestatione securi sint" (JL. 10135; nur Regest) und besonders das Schreiben desselben Papstes, das zu Gunsten von Aniane an den Erzbischof von Narbonne und seine Suffragane abging und scharfe Massnahmen gegen den räuberischen Adel anordnete. Löwenfeld, Epist. p. 138 (JL. 11228). Siehe weiter über klösterliche Marktgerechtsame JL. 6147. 9217. 9993. 10276. 10974. 11459 Sackur II, S. 431; Bruhat p. 154 und ferner Franz Schaub, Der Kampf gegen den Zinswucher, ungerechten Preis und unlautern Handel im MA. Freiburg i. Br. 1905, S. 193 f.; speziell über die ecclesia forensis vgl. Stutz bei Herzog-Hauck, Realenc. XV^3. S. 246. — Von einem Markte der Abtei Senones-en-Vosges heisst es, dass er an jedem Donnerstag stattfindet („quod omni feria quinta constitutum est"). Pflugk-Harttung I. S. 128 Anm. 1 macht dazu die niedliche erläuternde Anmerkung: „Feria bona quinta: Gründonnerstag"!

[1]) Nicht um eine Bestätigung, wohl aber um einen bemerkenswerten Streit über „inventum cuprum" zwischen Kloster und Laie handelte es sich in JL. 10352 (Bouquet, Rec. XV. p. 677).

[2]) Man mag sich, besonders beim Erwerb von Zehnten und Kirchen, immer wieder daran erinnern, dass die Grenzen zwischen Kauf und Schenkung nicht immer scharf gezogen waren. Sehr bezeichnend ist dafür JL. 9124 (Bull. Clun. p. 59: „Hanc itaque donationem seu venditionem . . . confirmamus"). Siehe auch oben Bd. I, S. 284.

[3]) Ueber Schenkungen an die Cistercienser vgl. oben Bd. I, S. 257 Anm. 3.

Vergabung aufnehmen zu lassen, oder um spezielle Bestätigungsbriefe[1]) für die erfolgte Zuweisung zu erwirken. Mehr noch als der Umstand, dass das geschenkte Gut nicht ein geschlossenes Ganze mit dem älteren Klosterbesitz bildete, sondern gleich diesem oft genug mit fremdem im Gemenge oder Streulage sich befand, gefährdete ja die Schenkung die germanische Rechtsanschauung ihrer Widerruflichkeit[2]). Hier musste die Kurie des 12. Jahrhunderts eine Lücke des deutschen Rechtslebens ausfüllen[3]). Sie wusste nur zu gut, warum sie immer wieder den Schenkungsbericht der Klöster bestätigte. Was die bischöflichen Schenkungen anbelangt, so war der Personenwechsel im Bistum oft genug ein Systemswechsel und gleichbedeutend mit der Entziehung des dem Kloster übertragenen Gutes, besonders aber der übertragenen Kirchen. So musste Hadrian IV. Bischof Walter von Laon auffordern, der Abtei Prémontré die Zu-

---

[1]) Bestätigungsbriefe für einzelne Altäre waren, wie wir gegen Bruhat p. 199 bemerken, sehr häufig; sie waren natürlich (vgl. unten) erbeten, weil man den Widerruf des Bischofs fürchtete. Siehe die Urkunden JL. 12356. 12476. 12781. 12819. 12848. 12886. 12920.

[2]) Vgl. zum Charakter der deutschen Schenkung Brunner, Die Landschenkungen der Merovinger und der Agilolfinger in seinen Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechts. Stuttgart 1899 S. 4 ff.; Sackur, Cluniacenser II. S. 409. Bruhat, Le monachisme p. 19 ss. Dort auch Näheres über die Vorsichtsmassregeln der Mönche („La donation est suivie d'un retour") sowie Wolf v. Glanvell a. a. O. S. 195 ff. über den römischen heres und den Treuhänder (Salmann). Besonders in Schweden gab die Ungleichheit zwischen Landesgesetzgebung und kirchenrechtlicher Anschauung in Sachen des Erbrechtes Anlass zu scharfen Konflikten, was die dortigen Cistercienser erfahren mussten. Vgl. dazu Frithiof Hall a. a. O. S. 20 f.

[3]) „Quod enim semel ecclesiae donatum est, a datoris potestate prorsus alienatum est, nec cuiquam, quod dedit, repetere licitum est, et si fiat, sacrilegium est," äusserte sich Honorius II. programmatisch in einem Schreiben, das zu Gunsten von St.-Benigne de Dijon an Bischof Richard von Bayeux erging. Migne 166 p. 1275 (JL. 7292). Siehe auch noch das Privileg Lucius' II. für die Prämonstratenseräbte; Le Paige p. 625 (JL. 8614).

weisungen seiner Vorgänger zu belassen [1]). Derselbe Papst hatte Bischof Heinrich von Beauvais zu tadeln, weil er die den Templern an der Kathedrale von seinem Vorgänger Odo zugewiesene Präbende wieder an sich gezogen hatte [2]). Bei den Laien war es der heres, der die Schenkung seines Erblassers [3]) hereditario iure wieder umstiess [4]). Wie eine Idealgestalt steht angesichts der Unsumme laikaler Widerrufe vor uns Rudolf, der Sohn Lanzelins, der die von seinem Vater der Abtei Vendôme zugewiesene Kirche noch weiterhin freigebig begünstigte [5]); die Kurie schien selbst eine Empfindung für sein einzig-

[1]) Bouquet, Rec. XV. p. 687 (JL. 10440).

[2]) Ibid. p. 667. Siehe ferner zum „auferre" derartiger Schenkungen durch den Bischof JL. 8288 („... praedicta ecclesia et parochia ablata est ...," für Münchsmünster, Migne 179 p. 627) und oben S. 207 Anm. 1.

[3]) Natürlich hat auch dieser unter Umständen bei Lebzeiten revociert: „Et si ego devians supradicta bona alicui vendere vel donare voluerim, nullo modo post hoc primum et legale donum potestatem habeam ..." (der Schenker Berthold für Denkendorf) Wirtemb. UB. II. S. 18 n. 316. Vgl. zum Bruch der Widmung auch Luchaire, Manuel p. 68; Soc. franç. p. 230; Stutz, Das karolingische Zehntgebot a. a. O. S. 218.

[4]) „Querelam ... abbatis et fratrum Casae Dei recipimus, quod milites de Alzone ecclesiam sancti Laurentii in praedicto castro sitam ei per violentiam abstulerunt et hereditario iure detinere contendunt." Alexander III. an Bischof Pontius von Clermont, Löwenfeld, Epist. p. 173 (JL. 13275). Siehe auch JL. 7424. 8012. 8551. 13113. Ueber die Einbeziehung des Klosters in das Familiengut vgl. für die ältere Zeit Johanna Heineken, Anfänge d. sächs. Frauenklöster, besonders S. 51 f. 63. 69. 76 f. 86 f. 90. (Auffällig ist es übrigens, dass diese Schrift über sächsisches Klosterwesen handelt, ohne dass Adolf Bertram, Gesch. d. Bistums Hildesheim I, die einzige bedeutende Bistumsgeschichte, die wir überhaupt für deutsche Verhältnisse besitzen, irgendwo erwähnt wird, und dass die Verfasserin [S. 60 Anm. 1] den vom Kloster Vézelay an den Papst gezahlten Zins zu interpretieren versucht, ohne Blumenstok und Fabre heranzuziehen.) Vgl. ferner zur privatrechtlichen Stellung der Klöster Pöschl, Bischofsgut I. S. 98 ff. und oben S. 205 Anm. 2 und Bd. I. S. 41 Anm. 1, S. 64. 73.

[5]) „... ecclesiam ... dilexit et ornamentis ac possessionibus augmentavit." Löwenfeld, Epist. p. 75 (JL. 6442).

artiges Verdienst zu haben, denn sie gab ihm die nur einmal in unserer Periode vorkommende lobende Bezeichnung: „a probitate patris non degenerans." Die von den Schenkern den Zuwiderhandelnden, also namentlich ihren Erben angedrohten Vertragsstrafen wurden bisweilen in die Klosterprivilegien aufgenommen. So liess St.-Gilles ins Privileg Innocenz' II. bei einer Schenkung die Exkommunikation aufnehmen, die Graf Raimund von Toulouse mit Genehmigung der Päpste seinen Nachkommen bei Uebergriffen angedroht hatte[1]). Besonders gefährdet mochte auch das von den Konversen eingebrachte Klostergut erscheinen, dessen Ursprung öfters in den Besitzaufführungen eigens hervorgehoben wird[2]). Grundsätzlich billigte die Kurie den Klöstern das Recht freier Annahme der Schenkung zu, wie wir ein derartiges Indult bereits bei Betrachtung der Oblationen erwähnten[3]); nur bei Kirchen- und

[1]) Goiffon, Bull. p. 93 (JL. 13451); vgl. auch Löwenfeld, Epist. p. 162 n. 283 (JL. 13113).

[2]) „. . . apud Gehennias quartam partem advocatie, quam Adelais monialis possidebat, apud Brueliam terram, quam Elizabeth monialis possidebat." Migne 180 p. 1223 (JL. 9057, für Ste-Marie de Soissons). Vgl. etwa noch Schenkungen für Admont Zahn, UB. von Steiermark I. S. 313 („seculo apud nos renuntians"), ebenda S. 554 („nomine conversionis habitum expetens").

[3]) Siehe oben S. 94. Allerdings musste Alexander III. im Privileg für Santa Maria Reale, die Gründung des ihm befreundeten normannischen Königshauses, dem Gründer ein Zugeständnis machen, wenn der Papst bestimmte: „Ea vero, que infra regnum tuum eidem monasterio collata sunt vel conferentur, commutata sunt vel commutabuntur, cum volumptate tua et heredum tuorum illibata persistant." Bei den „extra regnum tuum oblata vel offerenda" hatte die Abtei ein unbeschränktes Annahme- und Verfügungsrecht. Pflugk-Harttung III. S. 246 (JL. 12683). — Sehr bemerkenswert ist eine Bestimmung im Privileg Calixts II. für St.-Jean de Saint-Mont (Sanctus Mons), weil hier einmal etwas Licht auf das Bruderschaftswesen fällt: „Porro ad fraternitatem loci vestri, quae a religiosis et sapientibus viris pro restauratione monasterii constituta est, si quis accedere et interesse voluerit, a nemine prohibeatur, nisi forte propria culpa excommunicatus fuerit. Si quis etiam oblationem aliquam de suo iure monasterio eidem facere

Zehnterwerb verlangte sie bischöfliche Zustimmung. In einem Falle proklamierte sie selbst ein Annahmerecht gegen örtliche Vorschriften privatrechtlicher Natur. Weil es im Elsass Brauch sei, hiess es im Privileg Calixts II. für das exemte Hugshofen, dass keiner aus der Familie der Strassburger Kirche irgend etwas von seinen eigenen Grundstücken einer anderen Kirche, welche nicht ihrer Jurisdiktion sei, zuwenden dürfe, wolle der Papst dem Kloster das spezielle Indult erteilen, dass jeder der Familie der Strassburger sowie jeder anderen Kirche Angehörige ohne jedes Hindernis von eigenen Grundstücken, wie von anderem Eigenbesitz dem Kloster auf dem Wege des Kaufes, des Tausches oder auch unentgeltlich Zuwendungen machen dürfe. Nur in diesem einzigen Falle hat die Kurie ihre sonst beobachtete Zurückhaltung in vermögensrechtlicher Hinsicht[1]), soweit diöcesane Gewohnheiten und lehensrechtliche

---

voluerit, absque ullius contradictione liberam habeat facultatem." Robert, Bull. II. p. 241 (JL. 7095). Vgl. über das mit Ablässen verknüpfte Kirchenbauwesen Gottlob, Kreuzablass S. 201 ff., Riemer, Mönchtum S. 64 und über kirchliches Bruderschaftswesen Luchaire, Manuel p. 366 ss. Lallemand l. c. III. p. 55 ss. 333 ss. Werminghoff in Meisters Grundriss d. Geschichtsw. II. 6. S. 65 mit der dort angeführten Literatur. Ueber die Confraternitäten der Ritterorden siehe oben S. 116 f. und Bd. I. S. 94 f. und über diöcesanes Bruderschaftswesen ebenda S. 118. — In der mitgeteilten Urkunde kommt auch der Gedanke zum Ausdruck, dass die Klöster keine Gaben von Exkommunizierten annehmen sollten. Zur gegenteiligen Praxis vgl. die scharfe Bemerkung Konrads von Megenberg: „Ymo si diabolus offeret usuarium cum omni fenore suo, non inveniret recusantem." Ph. Schneider a. a. O. S. 153 f.

[1]) Auf Vorurkunden von Laien, die in der Regel — wie bei Hugshofen — namhaft gemacht werden, geht es zurück, wenn den Klöstern gestattet wird, von den Ministerialen dieser Laien Schenkungen anzunehmen. So hiess es in der Urkunde Alexanders III. für die Brüder von Mons Jovis (Mont-Joux, Besançon), denen Graf Amadeus von Maurienne ein dahingehendes Privileg gegeben hatte: „Relatum est . . ., quod Amadeus . . . concessit, ut quicumque hominum suorum de feodo suo ecclesie vestre tribuere vellet, liberam facultatem haberet et ecclesia ex tunc velut proprium sine contradictione aliqua possideret." Mém. et

Gebundenheiten in Betracht kamen, verlassen. Sie mochte wohl grundsätzlich festhalten wollen am Rechte freier Annahme, das zur Sustentation der Brüder eben in zu enger Beziehung stand [1]).

Allerdings steht eine derartige Verleihung so vereinzelt da, dass man schon aus diesem Grunde ernstlich mit der Möglichkeit eines Einschubs oder einer Fälschung rechnen muss [2]).

---

documents de la Suisse romande XXIX. p. 107 (JL. 13230). Siehe ferner Migne 200 p. 1252 (JL. 13496, für Dom-Èvre) und Wirtemb. UB. II. S. 49 für die Cistercienser von Herrenalb. Vgl. aber auch Barth, Hildelbert von Lavardin S. 184 Anm. 4 und Viard p. 186.

[1]) „... monasterium in eodem pago situm ...“ Robert, Bull. II. p. 282 (JL. 7130).

[2]) Die Echtheit des Privilegs wird von Robert nicht angezweifelt. Es verdient zunächst Beachtung, dass die Reimprosa stark entwickelt ist. Wichtiger ist jedoch, dass die Bestimmung über die sepultura der Laien von der gewöhnlichen Fassung abweicht. Noch mehr trifft das bei dem Vermerk über die Zinszahlung zu: „... aureumque ex hoc byzantium apostolico palacio annualiter persolvendum ac preter eiusdem census debitum nichil servitutis Romane ecclesie amplius ab eo quolibet modo requirendum; hoc sit autem memoriale super huius libertatis monasterii Beati archangeli Michaelis, quatenus eius Rome non sit oblivio, ubi caput sibi vendicat omnis religio.“ Siehe auch oben Bd. I, S. 36 Anm. 7. Man könnte ja annehmen, dass das vom Papste gewährte Recht zur Annahme von Schenkungen auf eine Verleihung der Strassburger Kirche zurückgeht. (Vgl. etwa das dem Kloster Anhausen vom Bischof Walter von Augsburg gegebene Privileg: „Et si quis ministerialium nostrorum vel familie nostre illo se conferre et nobis presentibus aut absentibus, de praediis vel rebus propriis illo tradere voluerint, nostra concessione et licentia et constitutione sit stabile et firmum,“ Wirtemb. UB. II. S. 26.) Aber der Name eines Bischofs von Strassburg wird nicht genannt, und die Fassung der Bestimmung schliesst das Vorhandensein einer bischöflichen Vorurkunde aus: „... hoc a Romane et apostolice sedis dignatione indultum, speciale volumus semper obtinere privilegium ...“, „... absque omni cuiusquam contradictionis obstaculo.“ Wentzcke hat sich die Frage der Echtheit des Privilegs nicht vorgelegt; er nennt es vielmehr wegen der uns verdächtigen Stelle „die verfassungsgeschichtlich bemerkenswerte Urkunde Papst Calixts II.“ (Regesten S. 308 n. 412). Es ist gewiss geeignet, die Echtheit der Urkunde zu stützen, wenn wir nachzuweisen vermögen, dass es für San Benedetto

Es diente auch dem klösterlichen Interesse, wenn der Papst in Privilegien die Bestimmung einschaltete, niemand solle Pilger hindern, „orationis causa" das Kloster zu besuchen, und niemand dürfe sie auf dem Hinweg oder bei der Rückkehr ausrauben und belästigen [1]). Die Kurie wandte sich damit gegen die Eifersucht des Bischofs und seiner Officiale, aber auch gegen die Raublust des Adels.

Die Klöster in den päpstlichen Territorien wurden häufig vom Papste als von ihrem Landesherrn bedacht, z. B. durch Erlass der Zölle [2]), durch Verleihung von Mühlengerechtsamen [3]), durch Befreiung vom Census [4]). Monte Cassino besass auf

(Po) heisst: „Nec episcopis ... liceat ... fratres inquietare pro helemosinis, quas de suo iure quisquam ... obtulerit." Robert, Bull. II. p. 326 (JL. 7157), und im Schreiben Eugens III. an den Bischof Arnulf von Limoges: „Si quis etiam de subditis tuis eidem monasterio aliquid de iure suo offerre voluerit, non prohibeas ..." Löwenfeld, Epist. p. 98 (JL. 8751). Gleichwohl bleibt die Urkunde für Hugshofen, da auch die Ueberlieferung (vgl. die Angaben bei Wentzcke a. a. O.) nicht günstig ist, verdächtig. Siehe noch Schulte, Leo X. S. 88 Anm. 2.

[1]) Für Mont-St.-Michel Delisle, Chron. de Robert de Torigni II. p. 313 (JL. 13283). Vgl. noch Migne 200 p. 727 (JL. 11892).

[2]) „... reditum, qui ab officialibus nostris apud Ostiam vel Portum de navibus exigi solet, navi vestri, si qua eo venerit, relaxamus." Migne 163 p. 144 (JL. 6010). Es handelt sich hier allerdings um das ausserhalb des Patrimonium Petri gelegene Monte Cassino.

[3]) Anaklet II. gestattet Santa Sofia di Benevento den Bau einer dritten Mühle. Pflugk-Harttung II. S. 332 (JL. 8419). Siehe dazu aber auch die Urkunde Calixts II.: „Cum Beneventi anno preterito in nostro resideremus palatio, quidam nostris auribus suggesserit vos duo molendina in loco, qui Ponticellus dicitur, construxisse in terra, que nostris regalibus pertinebat. Nos autem hoc audientes et super regalium nostrorum diminutione dolentes destrui molendina illa precepimus." Robert II. p. 88 (JL. 7004). Der Papst nahm jedoch die Verfügung wieder zurück („querimoniam lacrimabilem protulistis"). Siehe dazu auch eine Urkunde Gelasius' II. bei Migne 163 p. 493 (JL. 6643).

[4]) Anaklet II. für dasselbe Kloster Migne 179 p. 728 (JL. 8430). In einem einzigen Falle zinste („sex marcas puri argenti annis singulis ... pro pensione") die Kurie an ein Kloster, nämlich an San Salvatore del Montamiata, von dem sie die Hälfte des castrum Radicofani (D.

Grund päpstlicher Schenkung als Hospiz die Cella des hl. Palladius zu Rom [1]), Fulda liess sich in seinen Privilegien das von Benedikt VIII. zugewiesene Kloster des hl. Andreas bestätigen [2]), Cluny wurde in unserer Periode das Kloster des hl. Sabbas zu Rom zu teil [3]).

Als päpstliche Schenkungen spiritueller Natur [4]) gaben sich

---

Chiusi) auf Grund eines Leihevertrages erhalten hat. Pflugk-Harttung III. S. 119 (JL. 9732) und Kehr a. a. O. 1908, S. 241.

[1]) „Ad perpetuum etiam hospitium . . . Palladii cellam concedimus, ut de vestra illic congregatione, quem volueritis, ordinetis, quem si forte Romano pontifici in abbatem promovere [zur Erhebung eines eigenklösterlichen Priorats zur Abtei siehe oben Bd. I, S. 36 Anm. 2] placuerit, omnino tamen tamquam vestrae congregationi monachum sub vestra decernimus dispositione persistere.“ Migne 163 p. 144 (JL. 6010).

[2]) Dronke, C. D. Fuld. S. 347 (JL. 4057). Siehe auch Kehr, Ueber eine römische Papyrusurkunde im Staatsarchiv zu Marburg, Abh. d. Kgl. G. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl., Neue Folge Bd. I. Nr. 1, Berlin 1896 S. 25. Unrichtig bezeichnet Schmidlin, Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell' Anima, Freiburg 1906 S. 13 Clemens II. als den Schenker. Uebrigens bedürfen diese Schenkung (vgl. auch Dronke a. a. S. 385 [JL. 7631]: „... a papa Leone praedecessori tuo Huberto, religiosi abbati respectu dilectionis donatum“; hier ist Leo IX. gemeint; siehe auch JL. 4125. 4134. 4170) wie überhaupt die älteren Urkunden für Fulda noch dringend weiterer Untersuchung.

[3]) Bull. Clun. p. 55 (JL. 8707). Vgl. auch Berlière, Les origines de Citeaux l. c. II. p. 257. — Auch Hersfeld hatte ein Grundstück (fundus Turanus) in Rom, das es sich aber auf dem Wege des Erbpachtvertrages (römische carta emphyteusis, libellus tertii generis) erworben hatte. Kehr a. a. O. S. 5. 24 f. Siehe Nachträge.

[4]) Einige andere Indulte seien hier wegen ihrer Seltenheit erwähnt. Das Privileg Paschals II. für Conques (D. Rhodez) gestattete: „vigilias et solemne ieiunium celebrari annuimus“ und ferner: „ut in ordine missae inter alias virgines eiusdem sanctae virginis ac martyris memoria ex nomine celebretur.“ Gemeint ist natürlich die Einfügung der hl. Fides in den Kanon, und sehr bemerkenswert ist die darauffolgende Bestimmung: „Passionem quoque seu miracula, quae de eadem sancta virgine a catholicis viris scripta creduntur, in ecclesia pro eiusdem reverentia virginis approbamus.“ Migne 163 p. 364 (JL. 6208). Allerdings ist die letzte Bemerkung dazu angetan, die Echtheit des Privilegs in Frage zu stellen, um so mehr, als nirgends in der grossen Summe der von uns

die päpstlichen Ablassverleihungen unserer Periode; wir reihen dieselben mehr aus technischen Gründen in dieses Kapitel ein, wenn wir uns auch ihre bedeutenden vermögensrechtlichen Folgen nicht verhehlen. Gerade Schenkungen an Klöster waren ja, als der Brauch der Kommutationen vom Ende des 7. Jahrhunderts an entstand und sich entfaltete, zu einem vorzüglichen Objekte der Ablösung der Busswerke geworden [1]). Bei der Wichtigkeit dieser Verleihungen für noch in den Anfängen stehende Forschungen [2]) seien sämtliche von uns beobachtete Fälle päpst-

---

durchgesehenen Klosterprivilegien ähnliche Indulte wie für Conques nachzuweisen sind. Das genannte Privileg gibt noch einen Hinweis über die Feier des dies natalis der hl. Fides und die in Bd. I, S. 164 Anm. 5 mitgeteilte Bestimmung über die Beteiligung des Abtes an der Bischofswahl, die in der Formulierung sich etwas tendenziös ausnimmt. Auch G. Desjardins, Essai sur le cartulaire de l'abb. de Sainte-Foi de Conques en Rouergue, Bibl. de l'éc. des chartes XXXIII. [1872] p. 273s. ist das Privileg verdächtig. Zu Gunsten der Urkunde könnte allerdings JL. 9729, ein Privileg für dasselbe Kloster, angezogen werden, das auch den Reliquien sein Interesse zuwendet (vgl. unten S. 232 Anm. 2), und das echt zu sein scheint. — Für Tournus heisst es einmal: „Pro reverentia beate Marie semper virginis, cuius nomine locus vester insignis est, in annunciatione Domini Salvatoris nostri hymnum angelicum inter missarum solemnia abbati vel fratribus pronunciare concedimus." Robert. Bull. I. p. 15 (JL. 6694). Gemeint ist die Absingung des Gloria (grosse Doxologie). Vgl. dazu Thalhofer im Kirchenlexikon III [2]. Sp. 2010; Franz, Messe im d. MA. S. 413; Beissel, Verehrung Marias S. 318. 320.

[1]) Vgl. Wildt im Kirchenlexikon I [2]. Sp. 101.

[2]) Vgl. Brieger im Art: „Indulgenzen" in Herzog-Hauck, Realencykl. IX. Sp. 76 ff.; Gottlob, Kreuzablass u. Almosenablass; Derselbe, Ablassentwicklung u. Ablassinhalt im 11. Jahrh. Stuttgart 1907. A. M. Koeniger, Der Ursprung d. Ablasses, i. d. Festgabe f. A. Knöpfler, Münch. 1907 S. 167 ff.; Holl und W. E. Schmidt im Artikel Busswesen in F. M. Schiele, Religion in Geschichte u. Gegenwart. Tübingen 1909. Sp. 1462 ff. 1477 ff. — Wir können natürlich im Rahmen unserer Arbeit, die den Klöstern verliehenen Ablassprivilegien nur streifen, und sind uns bewusst, dass diese noch näherer und vor allem vergleichender Einzeluntersuchungen bedürfen. Erst bei der Druckkorrektur werde ich noch aufmerksam auf N. Paulus, Die Ablässe d. röm. Kirche vor

licher Indulgenzen registriert. Das Frauenkloster Blesle besass nach dem vielleicht unechten Indult Calixts II. eine „remissio peccatorum“ für die drei Solemnitäten des hl. Petrus [1]). Gedenkt das bereits auf Paschal II. [2]) und Urban II. [3]) bezugnehmende Privileg weder näherer Umstände noch des Motivs der Verleihung des Indultes, so ist das letztere durch Analogieschluss vielleicht zu ermitteln. In breiterer Ausführung führt nämlich das Privileg Calixts II. für das exemte Frauenkloster Fontevrault aus, es sei bei der Weihe der Klosterkirche durch denselben Papst [4]) für die zur Dedikation herbeigeeilten Gläubigen eine Indulgenz in der Art erfolgt, dass bei allen über vier Jahre und darüber sich erstreckenden Busswerken ein Nachlass von einem Jahre, bei allen Busswerken unter drei Jahren ein Nachlass von vierzig Tagen erfolgte [5]). Diese einmalige Verleihung wurde in der vorliegenden Form auch auf die Zukunft ausgedehnt

---

Innocenz III. Hist. Jahrbuch 1907, S. 4 ff.; Mittelalterliche Absolutionen als angebliche Ablässe, Zeitschr. f. kath. Theologie XXXII [1908], S. 433 ff. 621 ff. Die Anfänge des Ablasses, ebenda XXXIII [1909], S. 281 ff.; Derselbe, Neue Aufstellungen über die Anfänge des Ablasses, Hist. Jahrbuch 1909, S. 13 ff. und ganz besonders desselben Autors Abhandlung: Die ältesten Ablässe für Almosen und Kirchenbesuch, Zeitschr. f. kath. Theologie 1909, S. 1—40, die sich mit unseren Ausführungen vielfach berührt.

[1]) Robert, Bull. I. p. 24 (JL. 6698a). Nach N. Paulus, Aelteste Ablässe S. 15, ist das Privileg „kaum echt“, weil es „damals noch nicht Sitte war, für verschiedene Feste Ablässe zu spenden“. Immerhin mag man beachten, dass es sich um die Festtage eines Heiligen, also um eine gewisse liturgische Einheit handelt.

[2]) Ueber die Stellung dieses Papstes zum Ablass siehe Gottlob, Kreuzablass u. Almosenablass S. 246. N. Paulus a. a. O. S. 13 f.

[3]) Ueber die Indulgenzen Urbans II. siehe Gottlob a. a. O. S. 244 ff. mit Anm. 1. N. Paulus a. a. O. S. 10 ff.

[4]) Vgl. zu derartigen Weihungen Beissel, Verehrung der Heiligen II. S. 28 f.; Luchaire, Manuel p. 67 und unten S. 261.

[5]) Vgl. dazu c. 62 des Lateranense IV, nach welchem die Bischöfe bei Einweihung einer neuen Kirche nicht mehr als ein Jahr, für den Tag des Anniversariums nicht mehr als vierzig Tage verleihen sollten. Hefele V^2. S. 898.

für jene, die für die Zeit von Aschermittwoch bis zur Oktav nach Ostern unter den Bedingungen der Devotion und der Spende das Kloster besuchen würden [1]). Derselbe Papst gewährte bei der von ihm selbst vorgenommenen Konsekration des Klosters Notre-Dame de Ronceray (Angers) den Nachlass von einem Siebentel aller Busswerke; dieser sollte unter denselben Bedingungen auch für späterhin, für den Tag der dedicatio oder für die Zeit vom ersten Adventsonntag bis zur Oktav von Epiphanie gelten [2]). Eine ähnliche Verleihung erfolgte 1163 anlässlich der Weihe der Klosterkirche von St.-Germain-des-Prés durch Alexander III., wozu wir kaum zu bemerken brauchen, dass derartige Weihungen nicht immer die erstmalige dedicatio bedeuteten. Vom Tage der alexandrinischen Dedikation (21. April) bis zur Oktav nach Pfingsten erhielten die zum genannten Kloster herbeigeströmten Gläubigen eine Indulgenz eines Jahres und für später an den Anniversarien der dedicatio und den drei folgenden Tagen eine Indulgenz von zwanzig Tagen [3]).

---

[1]) „... monasterium debita devotione visitare ac de suis facultatibus curaverint adiuvare." Robert, Bull. I. p. 86 (JL. 6739). Vgl. N. Paulus a. a. O. S. 14 f.

[2]) Robert, Étude app. 24. Das war bereits die zweite Kirche, die in Angers privilegiert war. Wir lassen dahingestellt, ob das etwa einen Verdachtsgrund gegen die Echtheit abgibt. Vgl. den Dedikationsablass Urbans II. für das monasterium Sci. Nicolai Andegavensis bei J-L. I. p. 684 und bei Migne 151 p. 447 (JL. 5618) und dazu Gottlob, Kreuzablass u. Almosenablass S. 244 Anm. 2 und S. 248 mit Anm. 2 und N. Paulus a. a. O. S. 11.

[3]) Löwenfeld, Epist. p. 133 (JL. 10852). Auch in diesem Punkte scheint die Stellung des Klosters als päpstliches Eigenkloster bedeutsam gewesen zu sein: „... cum ecclesia S. Germani Parisiensis, que proprie ad ius sacrosancte Romane ecclesie pertinet, munus dedicationis impendimus, de communi fratrum nostrorum episcoporum et cardinalium consilio unum annum de iniuncta penitentia ... etc." Man beachte auch die Anteilnahme der Kardinäle. Vgl. dazu oben Bd. I, S. 196 Anm. 2. Eigenkloster war auch das mit einem Ablassprivileg bedachte und erwähnte Kloster Blesle (JL. 6698a). Siehe dazu auch unten. — Eine Indulgenz von zwanzig Tagen gewährte ferner Calixt II. der Kathedrale von Volterra: „... quicumque fideles anni-

Cluny[1]) besass genau wie San Frediano di Lucca[2]) für den Jahrestag der Dedikation ein Ablassprivileg von vierzig Tagen; das altare maius des Klosters war von Urban II. und von Calixt II. feierlich geweiht worden. Die Benediktiner auf dem Montmartre empfingen von Eugen III. für das Anniversarium der von ihm vollzogenen Konsekration ein Ablassprivileg von siebenhundert Tagen[3]). Wir dürfen nach diesen Mitteilungen wohl ein derartiges Ablassprivileg als häufige Folge der päpstlichen Weihehandlung ansehen; dann aber waren, wenn man die Reiserouten der Päpste unserer Periode in Betracht zieht, die französischen und italischen Klöster fast ausschliesslich bevorzugt[4]).

versario ipsius consecrationis die usque ad octavas eius per annos singulos ad eundem locum devote convenerint, remissionem viginti dierum de penitentiis suis ... consequantur." Robert, Bull. I. p. 260 (JL. 6851). Wir nehmen keine Veranlassung, die Echtheit des Privilegs anzuzweifeln, wie das Goetz, Studien zur Gesch. des Busssakraments, Zeitschr. f. Kirchengesch. XV. (1895), S. 328 tut, ohne einen besonderen Grund anzugeben. Vgl. auch Kehr, Italia Pontificia III. S. 287 und N. Paulus a. a. O. S. 15. 40.

[1]) Bull. Clun. p. 46 (JL. 7548). Auch Cluny war Eigenkloster; vgl. oben Bd. I, S. 10.

[2]) Kehr, Italia Pontificia III. S. 431; ein zweites Privileg siehe bei Migne 180 p. 1404 (JL. 9361) mit der bemerkenswerten Zusatzbestimmung: „Quincunque igitur aliquibus causis impedientibus, eadem die illic interesse non potuerint et infra octavas illius dedicationis advenerint, eandem remissionem ... indulgemus." Auch dieser Augustinerkonvent war päpstliches Eigenkloster; vgl. JL. 8454 (Bull. lat. p. 23). Vgl. Paulus a. a. O. S. 17.

[3]) Bouquet, Rec. XV. p. 444 (JL. 9078). Die hohe Zahl macht das Privileg verdächtig. Man bedenke, dass selbst die Bischofskirche zu Volterra nur zwanzig Tage erhielt. Vgl. S. 226 Anm. 3. Die Ausführungen bei N. Paulus a. a. O. S. 17 mit Anm. 4, dass es sich nur um sieben Tage handeln dürfte, sind allerdings einleuchtend, und damit ist die Echtheit des Privilegs gesichert.

[4]) Bemerkenswert ist, dass vorzugsweise den Exemten (Fontevrault, Cluny, St.-Germain-des-Prés, San Clemente di Pescara [siehe unten], Lérins [siehe unten]), welcher Begriff sich ja vielfach mit dem des päpstlichen Eigenklosters deckte, Ablassprivilegien zu teil wurden. Das erklärt sich daraus, dass diese reichen und exemten Abteien vornehmlich

So weit die Dedikationsablässe, die wohl zuverlässiger als die jetzt folgenden Reliquienablässe sind. Denn neben der Dedikation gab die an die Gebeine des Heiligen sich knüpfende Verehrung zur Privilegierung Anlass. So wurde San Clemente di Pescara zur Feier der translatio corporis sci. Clementis für alle Besucher eine remissio peccatorum gewährt [1]). Auch die Besucher von St.-Gilles erhielten um der Gebeine des hl. Aegidius willen einen Ablass von vierzig Tagen [2]). Calixt II. gewährte allen Besuchern der englischen Abtei St. Edmund wegen des Klosterheiligen zwanzig Tage [3]), und ebenso Anastasius IV. dem englischen St. Cuthbert vierzig Tage [4]).

---

die Absteigequartiere (vgl. das Itinerar der Päpste in Jaffé-Löwenfelds Regesten) der Päpste waren (siehe auch Bd. I, S. 3 und S. 234 f.). Anderseits hätte es wohl in manchen Fällen die Missgunst des Ordinarius erregt, wenn Klöster seiner Obedienz in bezeichneter Hinsicht privilegiert worden wären. Aus diesem Grunde hat ja auch vornehmlich bei Exemten die dedicatio, die an sich Sache des Bischofs war, durch den Papst stattgefunden. Diesen Zusammenhang zwischen der Weihe durch den Papst und der Exemtion betont auch — man mag allerdings diese Auslassung nicht überschätzen —, das Privileg Paschals II. für das exemte St.-Sernin de Toulouse bei Pflugk-Harttung I. S. 72 (JL. 5850). — Ob Ronceray exemt war, vermögen wir nicht zu sagen, da Urkunden fehlen, glauben aber kaum, das annehmen zu dürfen, weil es sich um ein in einer Bischofsstadt gelegenes Frauenkloster handelt. Siehe über dieses Stift übrigens auch Schäfer, Kanonissenstifter S. 16 Anm. 8. S. 78. 98. 275 f.

[1]) Migne 200 p. 682 (JL. 11782). Kehr, Italia Pontificia IV. S. 304. Die Abtei war ein exemtes päpstliches Eigenkloster. Vgl. JL. 6897. 10557. 11266. Uebrigens ist nach Paulus a. a. O. S. 13, S. 20 mit Anm. 3 diese „remissio peccatorum" kein eigentlicher Ablass. Vgl. dazu auch noch Robert, Bull. I. p. 3 (JL. 6684, St.-Antoine en Viennois).

[2]) Goiffon, Bull. p. 78 (JL. 10351). St.-Gilles war exemt und päpstliches Eigenkloster; vgl. JL. 6702. 7554. 8457. 11488. 11827 und das Register. Siehe aber auch unten am Schluss dieses Kapitels das über die Klosterverschuldung Gesagte.

[3]) Robert, Bull. II. p. 209 (JL. 7074). Vgl. damit den späteren Kanonisationsablass bei Goetz a. a. O. S. 328. Auch diese Abtei war exemt (siehe JL. 12529 und Bd. I, S. 199). Vgl. auch N. Paulus a. a. O. S. 15.

[4]) Gemeint ist der Augustinerkonvent Sci. Cuthberti (Radefordense,

Aus dem Kreuzzugsgedanken heraus erhielt das von den Sarazenen bedrängte Lérins ein Ablassprivileg [1]); wer drei Monate lang auf eigene Kosten den Platz gegen die Sarazenen verteidigen würde, sollte derselben Indulgenz teilhaftig werden, welche Papst Eugen den Jerusalemfahrern gewährt hatte; wer aber nicht persönlich erschien, sondern auf eigene Kosten einen Mann zur Verteidigung stellte, sollte einen Nachlass von drei Jahren erhalten. Nun zeigt allerdings der Verweis eines unter Honorius II. ausgestellten Privilegs auf dasjenige Eugens III., dass, wie auch Pflugk-Harttung bemerkt, die Urkunde interpoliert oder gefälscht ist. Es mag immerhin erwogen werden, ob bereits in unserer Periode eine Verleihung, die dann verunechtet wurde, erfolgt ist; denn auch in einem anderen päpstlichen Privileg, und zwar Honorius' II., wird die grosse Sarazenengefahr des Klosters gewürdigt [2]). Vor allem aber teilt Kehr ein Privileg Lucius' III. mit, der die Gläubigen der Provence zur Befestigung des Klosters, zu frommen Beiträgen ermahnt, mit dem Hinweis: „in remissionem peccatorum iniungimus, quatenus ... de vestris facultatibus erogetis" [3]). Die in der Geschichte des Ablasses bedeutsame Kreuzzeugsidee trug auch für die Ritterorden ihre

---

Redford). Historiae Dunelmensis scriptores tres (in Publicat. of the Surtees Society, vol. 9. Edinburg 1839 p. 34 [JL. 9779]). Von diesem Kloster ist für unsere Periode kein sonstiges Papstprivileg bei J-L. verzeichnet. Man fragt sich, warum denn nicht andere und berühmtere Abteien um der Reliquien der Klosterheiligen willen Ablässe erhielten? Die Echtheit dieses und der anderen erwähnten Reliquienablässe — um diesen Namen mangels einer anderen Bezeichnung zu gebrauchen — sei dahingestellt.

[1]) Pflugk-Harttung I. S. 136 (JL. 7352).

[2]) „... monachi ante Saracenorum fauces positi captiones, catenas et mortis pericula metuentes ..." ebenda S. 127 (JL. 7181).

[3]) Kehr a. a. O. 1900 S. 426 (JL. —). Indes wird auch die Echtheit dieses Privilegs (eine derartige Privilegierung ist übrigens nach N. Paulus, Zeitschr. f. kath. Theol. 1908, S. 461, 1909, S. 20 f. kein Ablass) noch der Untersuchung bedürfen, wenn man beachtet, dass bereits ein Ablassprivileg Calixts II. für Lérins eine Fälschung ist. Robert, Bull. I. p. 295 (JL. 6875). Siehe auch Goetz a. a. O. S. 337 f.

Früchte. Den Affiliierten der Hospitaliter sicherte die Bulle „Quam amabilis“ (1139—43) Nachlass von einem Siebentel der auferlegten Busse zu[1]); Cölestins II. Privileg 1144 war ein ähnlicher Erlass für die Templer[2]). Ganz vereinzelt wurde von Alexander III. einigen Laien eine Indulgenz darum erteilt, weil sie, wozu er sie beglückwünschte, mit Cluny Frieden ge-

---

[1]) Delaville le Roulx p. 107 (JL. —). Also Innocenz II. ergriff bereits die Initiative (vgl. auch oben Bd. I, S. 94, wo allerdings in unzutreffender Weise die mitgeteilte Bestimmung bereits aus JL. 7823 abgeleitet wurde. Gottlob, Kreuzablass u. Almosenablass S. 183 bemerkt zu Unrecht, der erste Papst, der eine Ablasskollekte im Umherziehen, also mit voller Oeffentlichkeit erlaubt habe, scheine Eugen III. gewesen zu sein, und zwar in einem 1145 oder 1146 gegebenen Privileg für die Templer. Dass die Hospitaliter früher als die Templer privilegiert wurden, ist nach der oben Bd. I, S. 97 f. dargestellten Entwicklung sehr begreiflich.

[2]) JL. 8478 (nur Regest). Es handelt sich um die bei Prutz, Malteser Urkunden S. 37 (JL. 8821) und Pflugk-Harttung I. S. 183 (8829) ausführlich wiedergegebene Bulle „Milites templi“. Wir ergänzen und berichtigen hiermit unsere Bemerkung zu JL. 8821 oben Bd. I, S. 96 f. und ausserdem Gottlob a. a. O. S. 183, der im Anschluss an Prutz das erste Privileg von Eugen III. gegeben sein lässt. Vgl. die vorhergehende Anm. Mit Recht wendet sich Gottlob a. a. O. S. 183 Anm. 2 gegen Prutz a. a. O., der in einer merkwürdigen Verkennung der Bussdisziplin von einem Siebentel der jährlichen Busse spricht. Gleichwohl hat Prutz diese Ansicht in sein Werk „Geistliche Ritterorden“ S. 156 f. übernommen. Aber wenn Gottlob ebenda von den exkommunizierten Gabenspendern bemerkt: „Diese sollen trotz der Exkommunikation eben wegen ihrer Freigebigkeit für den guten Zweck kirchlich beerdigt werden dürfen,“ so kam dieses Vorrecht nicht allen Exkommunizierten zu. Die namentlich Exkommunizierten waren davon ausgeschlossen. Dass dieses die päpstliche Auffassung war, geht deutlich aus den Hospitaliterprivilegien hervor: „Simili modo sanctimus, ut quicunque in vestra fuerit fraternitate receptus, si forte ecclesia, ad quam pertinet, a divinis officiis erit proibita, eumque mori contingerit, eidem sepultura ecclesiastica non negetur, nisi nominatim anathematis vinculo fuerit innodatus“ (Delaville le Roulx I. p. 102. JL. 7823) und ferner: „... eisdem sepultura ecclesiastica non negetur, nisi nominatim excommunicationis vinculo fuerint innodati“ (ibid. p. 107, JL.—; 1139—43).

schlossen hatten; sie wurden wie die Jerusalemfahrer begünstigt[1]). Es ist beachtenswert, dass wir wohl Ablassprivilegien für die Benediktiner und Ritterorden, aber nicht für die Cistercienser[2]) und Prämonstratenser antreffen. Auf die vermögensrechtlichen Folgen des an sich rein spirituellen Indultes deutet die von Alexander III. an Ludwig VII. von Frankreich gerichtete Bitte hin, der König möge dem Kloster Ferrières am Anniversarium der vom Papste vorgenommenen dedicatio Marktgerechtsame („nundinas") gewähren und allen Fürsten und Baronen verbieten, die Wallfahrer oder in geschäftlicher Absicht am Kirchweihtag zum Kloster Ziehende zu belästigen[3]). Ebenso weist ein, wenn auch sicher unechtes, Ablassprivileg Calixts II., in welchem er sich entschuldigt, nicht persönlich zur Konsekration der Kathedrale des Erzbistums Conza kommen zu können, darauf hin, dass man sich der materiellen Folgen wohl bewusst war, zumal bei dieser schwer geschädigten Kirche („Compsanae ecclesiae desolationem")[4]). An bischöflichen Ablässen wird uns nur einmal

[1]) „... tam vobis quam aliis, qui praedictae Cluniacensi ecclesiae et his, quae ad eam pertinent ecclesiis, neque personis ecclesiasticis continuam servaverint pacem ... annum unum poenitentiae, quam corde contrito et compuncto humiliter recepistis, sicut et his, qui petunt Jerosolymam, relaxamus." Bull. Clun. p. 74 (JL. 10908). Die ungewöhnliche Art des Ablasses lässt uns an der Echtheit der Urkunde zweifeln.

[2]) Natürlich (JL. bemerkt nicht mehr als: „Signa chronologica sunt corrupta nec fides bullae explorata") ist das Privileg für Sca. Maria de Curatio eine dreiste Fälschung: „... qui eum locum in festivitatibus ipsius virginis gloriose videlicet, nativitatis, purificationis, annuntiationis et assumptionis eiusdem et innocentium visitaverint reverenter et in reparationem ecclesie ipsius eleemosynam tribuerit, manusque porrexerint adiutrices ... centum et quinquaginta annos de iniunctis sibi poenitentiis ... et etiam per octavas praedictarum ecclesie festivitatum ... relaxamus." Manrique, Ann. Cist. II. p. 369 (JL. 7377).

[3]) „... prohibeas, ut his, qui ad nundinas ipsas gratia promerendae remissionis, quam ibi annuatim constituimus, vel intuitu negotiandi accesserint ..." Bouquet, Rec. XV. p. 809 (JL. 10974). Die Abtei war exemt. Vgl. dafür Migne 180 p. 1207 (JL. 9030), aber auch im Register und siehe ausserdem Werminghoff, Kirchenverfassung I. S. 97.

[4]) „... ad eam consecrandam rogati a ... H. eiusdem ecclesiae vene-

ein von Bischof Burchard von Cambrai der Abtei St.-Ghislain verliehener Bruderschaftsablass erwähnt, welcher von Calixt II. bestätigt wurde[1]). Ein zweiter Hinweis[2]) findet sich in einem

rabili archiepiscopo, nec non a ... B. comitissa, eiusdem terrae domina, fuimus, et ... [verstümmelt] esse nequivimus, idcirco, ad eiusdem ecclesiae dignitatem, absolutionem omnium peccatorum, apostolorum Petri et Pauli et nostra auctoritate sancimus omnibus Christianis, qui confessi fuerint et ibi sepeliri se fecerint." Robert, Bull. II. p. 266 (JL. 7115). Die Bedingung eines Begräbnisses an einer bestimmten Kirche macht das Privileg äusserst verdächtig. Niemals ist in den zahlreichen Begräbnisprivilegien der Päpste (vgl. oben S. 105 ff.) eine ähnliche Bestimmung (siehe jedoch ein Segensprivileg Urbans II. bei N. Paulus, Zeitschr. f. kath. Theol. 1908, S. 463 f.) zu finden. Wohl aber gaben Bischöfe im 13. Jahrhundert, als der Kampf um den Begräbnisplatz gerade durch das Auftreten der Mendikanten schärfere Formen annahm, Ablässe für die, welche sich an den Pfarrkirchen begraben liessen. Vgl. Lex, Begräbnisrecht S. 168 f.; Scherer II. S. 672 Anm. 65; N. Paulus a. a. O. S. 466 f. Eine Fälschung ist auch eine ähnliche Privilegierung für das von Cluny abhängige Mont-St.-Jean (Robert, Bull. I. p. 213, JL. —). Wenn man dieses Begräbnisprivileg mit den anderen Sepulturaprivilegien für cluniacensische Klöster vergleicht und ausserdem den ganzen Tenor der Bulle ins Auge fasst, so ist die Schlussfolgerung der Fälschung unabweislich. Vgl. auch N. Paulus a. a. O. S. 466.

[1]) Robert, Bull. II. p. 172 (JL. 7053). Die Bischöfe des 12. Jahrhunderts waren mit Verleihungen freigebig. Gottlob S. 216. 247.

[2]) Die Kurie nahm hier, aber auch sonst Anlass, den Reliquien des Klosters ihre Sorge zuzuwenden (vgl. oben S. 223 Anm. 4). Sie tadelte es, wenn sie wider den Willen der Mönche zu Schaustellungen und zu Prozessionen herangeholt wurden. So hiess es im Privileg für Ste.-Foi de Conques: „Sane illam irregularem consuetudinem, ne ultra fieri debeat, interdicimus; id est, ne sanctorum eiusdem monasterii reliquiae ad publicos conventus extra voluntatem fratrum nibi Deo servientium deferantur." Migne 180 p. 1602 (JL. 9729). Siehe dazu Beissel, Die Verehrung der Heiligen u. ihrer Reliquien in Deutschland II. S. 3 ff. 16. An die Bischöfe ergingen auch päpstliche Aufforderungen um die feierliche Aufstellung, das „collocare" und „transmutare", „transferre" von Reliquien vorzunehmen. Dass solche Schreiben notwendig waren — im Falle von St.-Florent de Saumur musste Anastasius IV. und sogar noch sein Nachfolger Hadrian IV. sich bemühen (Löwenfeld, Epist. p. 217, JL. 9892; p. 125, JL. 10250) —, verrät zur Genüge das Widerstreben des Episkopats. Zur Verweigerung der translatio siehe auch Vendeuvre

Schreiben Hadrians IV., das auf Bitten des Abtes Heinrich und der Mönche von Fécamp an Erzbischof Hugo von Rouen erging; der Papst ersuchte den Metropolitan, das Kloster zu besuchen, sobald er von den Mönchen gebeten werde, und dem gläubigen Volk die Reliquien zu zeigen sowie Indulgenz zu erteilen [1]).

Der päpstlichen Kanzlei wurde die für die klösterliche Wirtschaftsführung wichtige Transaktion des Tausches öfters zur Bestätigung unterbreitet, in Wahrung klösterlicher wie kirchlicher Interessen. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen über die Veräusserung von Kirchengut schaltete man in Rom oft, z. B. in dem Tausch St.-Bertins mit dem Grafen Balduin von Flandern, den Zusatz ein: „quia utilem monasterio credimus“ [2]).

Bei dem in den Privilegien häufig angezogenen Besitztitel der Verjährung schwankt die Länge der zur Ersitzung erforderlichen Zeit noch und ist noch nicht auf die dem römischen bezw. kanonischen Recht [3]) geläufige Präskriptionszeit festgesetzt [4]). In einem von Alexander III. zu Gunsten des Abtes Leonatus von San Clemente di Pescara an den Erzbischof Christian von Mainz gerichteten Schreiben findet sich

p. 82. — Vgl. auch Luchaire, Manuel p. 67; Soc. franç. p. 247. — Ferner hatte die Kurie sich mit der Entwendung klösterlicher Reliquien und der Restitution dieser zu beschäftigen. Vgl. für Aniane Löwenfeld, Epist. p. 82 (JL. 7290), für das Kloster z. hl. Kreuz in Donauwörth Cocquel. II. p. 230 (JL. 7719; siehe dazu Cölestin Königsdorfer, Gesch. d. Klosters zum Heil. Kreutz in Donauwörth 1819, S. 32 ff.) und für St.-Vaast JL. 11373. 11374. 11375. Vgl. zum Reliquiendiebstahl auch Beissel a. a. O. I. S. 141; Luchaire, Soc. franç. p. 243 s.

[1]) „. . . moderatam et competentem penitentibus vere advenientibus remissionem peccatorum . . .“ Kehr a. a. O. 1904 S. 443. Siehe dazu auch Robert, Bull. I. p. 91 (JL. 6742) und N. Paulus, Aelteste Ablässe S. 19.

[2]) Migne 163 p. 341 (JL. 6374).

[3]) Witteler im Kirchenlexikon XII². Sp. 770 ff.

[4]) Vgl. JL. 6134. 9782. 9935. 11942. 13119 und Vendeuvre p. 71 n. 1.

die Erklärung, dass die Zeit schismatischen Besitzes nicht in Anrechnung komme [1]).

Mehrfach beschäftigte sich die Kurie mit der in der klösterlichen Finanzpolitik auftauchenden Erscheinung der usura, deren Kriminalität natürlich mit mittelalterlichem Massstabe gemessen werden muss; in dieser Hinsicht ergingen von der Kurie an die Klöster Weisungen auf Rückgabe der ultra sortem empfangenen Summe bezw., wenn ein Grundstück als Pfandobjekt dem Kloster eingehändigt war, auf Restitution des Besitzes [2]).

Auch mit der Verfügungsfähigkeit des Abtes und der Brüder befasste sich die Kurie. War im allgemeinen der Abt an die Zustimmung des Konventes gebunden, so ergab sich doch aus seiner ganzen Stellung die Notwendigkeit einer grösseren wirtschaftlichen Aktionsfreiheit [3]). So billigte Alexander III. dem Abt von St.-Denis das Recht zu, Verfügungen im Werte bis zu hundert Pfund ohne Befragen des Konventes zu treffen [4]); einer derartigen freien Stellung entsprach der bereits oben erwähnte, in vielen Klöstern übliche Eid „de indemnitate rerum“ [5]). An der Person des Abtes haftete auch

---

[1]) Jaffé, Bibl. III. p. 409 (JL. 13409).

[2]) Comp. I. L. V. t. 15 c. 7 (JL. 13998), bei Friedberg, Quinque compilationes S. 59; siehe auch Migne 200 p. 420 (JL. 11286) und besonders für Ribemont JL. 12580 (Löwenfeld, Epist. p. 146: „... cum A. ei quondam certam summam pecunie mutuasset, abbas illi pro usura decem modios avene dare convenit“). Vgl. Wilhelm Endemann, Studien zur romanisch-kanonistischen Wirtschafts- u. Rechtslehre. Berlin 1883, II, S. 14 ff. Speziell über die Stellungnahme der Ordensstatuten von Cluny, Grammont, der Regularkanoniker des hl. Gilbert und von St.-Victor sowie von Citeaux zum Wucher vgl. Schaub a. a. O. S. 139 ff. und siehe ausserdem Luchaire, Soc. franç. p. 246. 248, aber auch die treffliche Darstellung bei Moreau l. c. p. 242 ss. und schliesslich Tangl S. 327 Formula CXXXI.

[3]) Zur vermögensrechtlichen Stellung des Abtes in älterer Zeit siehe Pöschl I. S. 103 ff.

[4]) Migne 200 p. 1196 (JL. 13193).

[5]) Siehe oben Bd. I, S. 165 und vgl. bei Lalore, Coll. des cart. I.

das von der Kurie mehrfach bestätigte Recht persönlicher Stiftungen (Pitanzien) sowohl zur Verbesserung der Nahrung der Brüder wie für Anniversarien im kirchlichen Sinne. So bestätigte Calixt II. die vom Abt von St.-Bertin festgesetzte Spende, welche an seinem Gedächtnistage den Brüdern und den Armen gereicht werden sollte [1]). Aehnlich berichtet ein Privileg für Corvey [2]). Die päpstliche Bestätigung bedeutete einen Rechtsschutz für den Fortbestand der Stiftung nach dem Ableben ihres Begründers; die Stiftung selbst mag vielleicht in der klösterlichen Disziplin eine bedeutsame Rolle gespielt haben. Die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des einzelnen Mönches wurde in so weit von der Kurie unterbunden, dass dem einzelnen Mönche untersagt wurde, ohne Konsens des Abtes ein Darlehen anzunehmen [3]). Natürlich wurde auch hier dem massgebenden klösterlichen Wirtschaftsbeamten ein grösseres Recht eingeräumt; diesen Klosterbeamten („qui ministerium domus habet"), dessen Bezeichnungen übrigens stark wechselten, ermächtigte Alexander III., wenigstens beim Kloster St.-Denis [4]),

---

p. XIV die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerte Schwurformel, deren sich der Abt von St.-Loup de Troyes bediente und ausserdem Päch, Benediktinerabtei Lubin S. 120.

[1]) Robert, Bull. II. p. 13 (JL. 7032).

[2]) Finke, Westfäl. UB. V. S. 45 (JL. 14466). Ein ähnliches Privileg für Fulda (Dronke C. D. Fuld. S. 404 n. 820, JL. 10463) ist sicherlich eine Fälschung Eberhards von Fulda. Ueber Pitanzien vgl. noch Löwenfeld, Epist. p. 215 n. 357; Frithiof Hall a. a. O. S. 64; Dolberg, Die Cistercienser beim Mahle. Servitien u. Pitanzien. Stud. u. Mitt. aus d. Bened.- u. Cist.-Orden XVII [1896] 609 ff.; Cartellieri a. a. O. 78 f.; Moreau l. c. p. 234; Uhlhorn, Christl. Liebestätigkeit [2] S. 285; Lalore l. c. I. p. XXXVIII.

[3]) Migne 200 p. 1196 (JL. 13193): „Nulli quoque monachorum quidquam sine consensu abbatis ab alio mutuo recipere liceat." Dieses in unserer Periode vereinzelt auftauchende Verbot ist als feste und erweiterte und zugleich den starken Aufschwung der Geldwirtschaft wiedergebende Formel ins privilegium commune übernommen worden. Vgl. Tangl, Kanzleiordn. S. 230 I. n. 10; Scherer II, S. 824 Anm. 113.

[4]) Migne, ibid.

hundert Solidi selbständig, ohne Einholung des Konsenses seitens des Abtes, als Darlehn aufzunehmen. Wiederum entsprach einer derartigen Aktionsfreiheit auch eine grössere formale Gebundenheit. So verfügte Alexander III. in seinem Privileg für das magdeburgische Kloster Berge, dass nicht bloss der Abt, sondern auch der Kustos des Klosters bei Einführung in sein Amt den Eid „de indemnitate rerum" zu leisten hätte [1]). In Aufnahme älterer Bestimmungen [2]) untersagte die Kurie dem Mönche auch den persönlichen Eigenbesitz. Bezeichnenderweise sehen wir am Anfang unserer Periode nur die Augustinerprivilegien, und zwar sehr häufig, mit diesem Hinweis ausgerüstet [3]); der kanonikale Charakter machte ihn eben nötig. Traten die Prämonstratenser in vielem in die Fussstapfen der Augustiner, so übernahmen sie mit ihrer festeren Organisation die Bestimmung nicht. Bei den anderen Orden fand die Bestimmung selten Eingang. Dem Mönche, bei dem man im Tode Geld antraf, sollte das kirchliche Begräbnis verweigert werden. So formulierte Alexander III.: „Wenn bei einem von euch Geld gefunden wird und er bei Lebzeiten es nicht geoffenbart hat, so soll er weder bei einer Kirche noch bei einem Hospital begraben, sondern ausserhalb der Stadt auf dem Felde beigesetzt werden" [4]). Es war natürlich, dass die Kurie sich auch mit den von den Klöstern lebhaft betriebenen Handelsgeschäften befasste; sie hat nicht die Form des Vertriebes der Eigenprodukte getadelt, weil eben das Kloster diese Transaktion für seinen Unterhalt notwendig hatte, wohl aber hat sie den Kommissionshandel verboten [5]). Bildete einen nicht unwichtigen Bestandteil

[1]) Holstein, UB. d. Klosters Berge S. 28 (JL. 13681).

[2]) Vgl. c. 33 und c. 55 der regula sci. Benedicti.

[3]) Für Marbach Migne 163 p. 116 (JL. 5949); für Cheminon ibid. p. 99 (JL. 5921); für Buttenburg Robert, Bull. II. p. 357. Vgl. auch Schäfer, Kanonissenstifter S. 205 ff.

[4]) Comp. II. L. III. t. 22. c. 1 (JL. 14202). Siehe auch c. 2. X. 3. 35 und die Bestimmungen der Cistercienser-Generalkapitel bei Dolberg, Cisterciensermönche u. Konversen a. a. O. S. 504.

[5]) c. 6. X. 3. 50 (JL. 13999). Vgl. auch d'Arbois de Jubain-

des Klostervermögens die Klosterbibliothek, so hat auch mit dieser, wennschon nur ein einziges Mal, die Kurie sich beschäftigt. Es geschah in einem Spezialprivileg für Corbie und zwar in der Form der Bestätigung eines von den Mönchen gefassten Beschlusses „ad reparationem et emendationem librorum bibliothecae vestrae, que nimis senuerat et ad constitutionem novorum librorum", eine Umlage zu erheben. Bedeutende Mittel sollten in den jährlichen Etat der Bibliothek eingestellt werden. Von den grösseren Präposituren („a singulis praepositis maioribus") sollten jährlich zehn und von den kleineren („a minoribus") fünf Solidi dem Kustos der Bibliothek („custodi librorum") bezahlt werden. Zu dieser Geldsumme traten noch für die Bibliothekzwecke jährlich drei Scheffel Getreide, welche von einer Kanonikatkirche einkamen, und die jährlichen Einkünfte eines von einem Laien geschenkten Grundstückes. Die päpstliche Bestätigung bedeutete eine vom Kloster selbstgewollte Bindung seines Etats [1]).

Es erhebt sich auch die Frage nach dem Dispositionsrecht des Bischofs über das Klostervermögen [2]). Für exemte Klöster ist ein solches — wenigstens nach der Auffassung der Kurie — rundweg zu verneinen; scharf und deutlich präzisierte diese Auffassung bereits eingangs unserer Periode Urban II. in einem Schreiben an Bischof Ivo von Chartres und Bischof Ramnulf von Saintes bezüglich des exemten Vendôme: „Das Kloster selbst und der zum Kloster gehörige Besitz sind dem heiligen Petrus und seiner römischen Kirche

---

ville l. c. p. 321; Giseke a. a. O. S. 25; Hoffmann, Konverseninstitut S. 94; Wilhelm Meyer, Zwei Gedichte zur Gesch. von Citeaux, Nachr. d. kgl. G. d. Wiss. zu Göttingen 1908 S. 377 ff. und siehe besonders zum Unterschied der negotiatio oeconomica und lucrativa Endemann, Studien II. S. 16.

[1]) Mém. de l'Institut de France XXIV. p. 324 (JL. 13239). Es lassen sich zwei ähnliche Urkunden aus der Karolingerzeit nachweisen. MG. DKa. n. 87. 191. Vgl. auch oben S. 89 Anm. 2.

[2]) Siehe dazu für die ältere Zeit Pöschl, Bischofsgut I. S. 81 ff. 86 ff.; II. S. 259.

zum Allodium und Patrimonium übertragen, und wenn irgend etwas ohne die Erlaubnis des römischen Papstes veräussert oder entschieden sein wird, so soll es ungültig sein (irritum erit)“ [1]). Für die Eigenklöster schloss also auch der Begriff des päpstlichen Eigenklosters ein bischöfliches Verfügungsrecht aus, wie auch ein wegen des Eigenklosters St.-Gilles ergangenes Schreiben an südfranzösische Bischöfe scharf betonte [2]). Aber auch für die nichtkommendierten Schutzklöster wollte der Papst zum mindesten in Hinsicht auf Alienationen kein bischöfliches Dispositionsrecht; denn der Schutz verbürgte doch durch seine Konfirmation die Erhaltung und Integrität des klösterlichen Besitzstandes. Es war ganz konsequent, wenn öfters Privilegien für nicht exemte Klöster, wie für St. Afra, das Kloster der Obedienz des Bischofs von Augsburg, dem Ordinarius die Alienation von Klostergütern in jeder Form untersagten [3]), oder wenn das Privileg Paschals II. für Göttweih den Konsens des Kapitels bezw. der „meliores fratres“ verlangte [4]).

Wenn die Kurie in den Klosterprivilegien dem Bischof oft ausdrücklich verbot, von den „ornamenta“ des Klosters, also von

---

[1]) Löwenfeld, Epist. p. 66 n. 137 (JL. 5782). Siehe auch JL. 6137 (St.-Amand, Elnonensis), JL. 5940 (für Blandigny: „... constituentes, ut nullus deinceps episcopus praesumat de eiusdem coenobii reditibus, rebus vel curtis vel villis quolibet modo vel qualibet exquisitione quidquam minuere nec inmissiones aliquas facere ...“ Migne 163 p. 111), JL. 5960 (für Remiremont: „... rerum dispositiones exhiberi prohibemus.“ Guinot 1, c. p. 396).

[2]) Pflugk-Harttung I. S. 95 (JL. 6177). Siehe auch oben Bd. I. S. 21 mit Anm. 3.

[3]) Statuimus ..., ut nulli episcopo liceat praedia vel bona commissae vobis ecclesiae alienare aut inbeneficiare seu aliquo modo distrahere.“ Migne 188 p. 1465 (JL. 10181). Siehe ähnliche Bestimmungen bei Klöstern der nichtexemten Bamberger Gruppe (vgl. oben Bd. I, S. 185 f.), nämlich für Biburg (Schulte, Hist. Schriften S. 354, JL. 7974) und Mallersdorf (Migne 179 p. 396, JL. 7938) und dazu oben Bd. I, S. 183 f.

[4]) Fontes rer. Austr. II. VIII. p. 259 (JL. 5982). Ebenso Alexander III. für Ilsenburg. Jacobs UB. I. S. 32 (JL. 13302).

den Messgewändern und den übrigen Paramenten, von den liturgischen Büchern und Geräten, falls er zur Spendung der Sakramente käme oder aus anderem Anlass die Abtei aufsuche[1]), etwas sich anzueignen, so wurden durch derartige Verbote weniger die persönlichen Uebergriffe einzelner Bischöfe als vielmehr der Gedankenkreis und die Anschauungsweise des damaligen Episkopats im ganzen getroffen. Denn bei letzterem war ja noch viel von jener altkirchlichen Auffassung lebendig, der Bischof sei Herr alles Kirchenguts und nicht zum wenigsten der Kirchenfabrik; die Aufwendungen für diese wurden eben aus der Quart kirchlicher Einkünfte bestritten, und manchmal hatte der Bischof „ad fabricam monasterii" Zuwendungen gemacht oder doch solche gestattet[2]).

Ueberhaupt sahen wohl manche Mitglieder des Episkopats in dem Kloster, zumal wenn es nicht exemt war, nur eine unter den vielen Niederkirchen ihres Bistums, über die sie ein unbedingtes Verfügungsrecht beanspruchten und ausübten. Die Kurie des 12. Jahrhunderts, die Traditionen einer früheren Zeit[3]) getreulich weiterführend, sah dagegen in dem Kloster die Rechtspersönlichkeit, und jedes Privileg, das sie ausstellte, war eine Bejahung dieser Auffassung, die übrigens ganz dem Geiste der Benediktinerregel entsprach.

---

[1]) „Et si aliquando rogatus episcopus monasterium accesserit, non liceat vel de ornamentis vel de vasis ac quibuslibet rebus quidquam sibi vel magnum vel exiguum usurpare." Guinot, L'abb. de Remiremont p. 396 (JL. 5960). Siehe auch JL. 6004 (Bèzes), 13302 (Ilsenburg).

[2]) Siehe für Evesham JL. 12505 (nur Regest). Ueber die Ansprüche der Bischöfe in älterer Zeit vgl. Pöschl, Bischofsgut I. S. 86: „Insbesondere betrachteten die Bischöfe den Kirchenschmuck und die gottesdienstlichen Gefässe und sonstige Gerätschaften als in ihrer Disposition stehend", und vgl. ebenda S. 93 Anm. 2. Es hängt mit dieser Anschauung zusammen, wenn die Pfarrer, die ja in mancher Hinsicht als die Rechtsnachfolger des Bischofs erscheinen, den Mendikanten (vgl. C. Paulus, Welt- und Ordensklerus S. 8), die Paramente und Bücher abforderten, die diesen geschenkt waren. Siehe auch Sbaralea I. p. 74 nr. 63, p. 76 nr. 76; Schröder, Archidiakonat S. 98.

[3]) Werminghoff I. S. 95; Hüfner S. 5. 25; Pöschl I. S. 89.

Die Betonung vermögensrechtlicher Autonomie gegenüber dem Ordinarius macht uns auf das Interesse aufmerksam, das die Kurie in einem höheren Grade noch für den Verlust als für den Erwerb des Klostervermögens bezeigte. In dieser Hinsicht trug die Konfirmation der klösterlichen Besitzungen in den päpstlichen Privilegien einen prophylaktischen Charakter[1]). Aber zu dieser Massnahme traten noch zahlreiche Bemühungen bei Einzelfällen. Eine Unsumme päpstlicher Schreiben verfolgte nur den Zweck, dem Verluste klösterlichen Vermögens durch laikale, bischöfliche, klerikale, ja selbst durch mönchische Uebergriffe anderer Klöster zu wehren[2]). An die Bischöfe ergingen gelegentlich Aufforderungen, den Schuldner oder auch den Bürgen, falls die Zahlung der Schuldsumme hartnäckig verweigert wurde, zu exkommunizieren[3]).

Die Angreifer auf das Klostervermögen wohnten aber oft genug innerhalb der Klostermauern selbst. Die Kanzlei eines jeden Pontifikates hatte sich öfters mit der Person des Abtes als eines Verschwenders zu beschäftigen[4]). Gewiss mochten derartige Exzesse vielfach auf die Rechnung der jeweiligen Persön-

---

[1]) Die Konfirmation mochte für die Klöster um so wichtiger sein, je stärker der Streubesitz entwickelt war. Der letztere hatte groteske Formen bei den palästinensischen Klöstern angenommen, wie etwa bei Mons Sion (Rey, Les colonies franques p. 281, JL. 13333), das Besitzungen in Sizilien, Kalabrien, in der Lombardei, in Orléans, Bourges, Poitiers, in Leon und Valencia aufwies. Die Ritterorden folgten den palästinensischen Benediktinern hierin.

[2]) Eine merkwürdige Urkunde fertigte Alexander III. zu Gunsten der Mönche von Ste.-Marie de Compiègne aus. Diese hatten Angst vor einem „antiquum sigillum" der Kanoniker in gleicher Stadt. Der Papst gebot dem Metropoliten Heinrich von Reims, er solle den Kanonikern die missbräuchliche Anwendung des Siegels unter Androhung der Exkommunikation untersagen. Migne 200 p. 974 (JL. 12374). Siehe dazu auch JL. 12273.

[3]) Bouquet, Rec. XV. p. 888 (JL. 11801).

[4]) Siehe über diese „irreligiosi abbates", „monasterii invasores", JL. 7768. 9963. 10097. 11079. 11471. 12092. 13691 und vgl. auch Schmitz, Bussdisziplin II. S. 524. 571; Hefele V². S. 870. 1006. 1150.

lichkeit zu setzen sein, wenn etwa der Abt von St. Prosper des oberitalischen Reggio das Dach seines Klosters, „weil es ein Bleidach war", verprasste [1]). Anderseits aber waren Ausschreitungen der Aebte bisweilen auch sachlich begründet. Die Kurie selbst hatte durch die gerade in unserem Jahrhundert sich ausbildende Verleihung von Pontifikalien [2]), durch die Häufigkeit der Bestätigung der Privilegien mit ihrer oftmaligen persönlichen Anwesenheit der Aebte, durch die Entwicklung des Systems der Appellationen indirekt zur Erhöhung der Bedürfnisse des Abtes beigetragen. Aber die vielen Veräusserungsverbote, welche die Kurie in ihren Privilegien, ohne den Klosterprälaten zu nennen, in ganz allgemeiner Form erliess, lassen uns tieferliegende Gründe für ihr Vorgehen um so mehr vermuten, als ein Anschwellen derartiger Verbote in unserer Periode gar nicht zu verkennen ist, und als sie unter Alexander III., der schärfer als seine Vorgänger in das innere Leben der klösterlichen Genossenschaften hineinschaute, eine ausserordentliche Ausdehnung annehmen. Betrachtet man die Adressen näher, an welche sich die Alienationsverbote richteten [3]), so entdeckt man eine Reihe

---

[1]) „... in tantum modum excessit, ut tectum monasterii, quod plumbeum erat, cruisse dicatur, et in gulae voracitate illius pretium dissipasse." Migne 200 p. 495 (JL. 11413). Häufig machte sich auch die Verwandtenfürsorge bemerkbar: „... domos quoque terras et vineas commissi tibi monasterii parentibus tuis illicite contulisti", Innocenz II. an Abt Rudolf von Lagny, Bouquet, Rec. XV. p. 399 (JL. 8270). Siehe für St.-Denis Migne 200 p. 1196 (JL. 13193) und vgl. Viard p. 208.

[2]) Ueber die Pontifikalinsignien siehe oben Bd. I, S. 153 ff. und ferner noch Vendeuvre, Exemption S. 101. 129. Die falsche Angabe des Autors „... un droit ... qu'en tout cas il ne peut être exercé qu'à l'intérieur des lieux réguliers ..." ist nach unserer Darstellung (vgl. ausserdem noch: „... in regali curia ..." für Stablo, Pflugk-Harttung I. S. 297, JL. 14503) zu berichtigen. Siehe ausserdem noch Braun, Die liturgische Gewandung, Freiburg 1907, S. 367 f. 398 f. 452 ff. und Schorn, Eiflia sacra II. S. 579.

[3]) Die Veräusserungsverbote ergingen im Hinblick auf Einzelfälle, fanden sich aber auch als Formel in den Klosterprivilegien ein: „Prohi-

alter stolzer Benediktinerklöster: in den Klosterprivilegien macht sich jene gewaltige wirtschaftliche Krisis geltend, die der ökonomischen Kraft so vieler klösterlicher Institute das Rückgrat ausbrach. Die alten Benediktinerklöster hatten eben mit dem laikalen Grundherrn jenen wirtschaftlichen Prozess mitgemacht, welcher vom Eigenbetrieb allmählich zum Rentenbezug hinüberführte. Wir möchten sagen, dass sich dieser Prozess bei den Klöstern in weiterem Umfang und zugleich noch intensiver als bei der ihnen sonst in so vielem verschwisterten weltlichen Grundherrschaft vollzog; wir kommen zu diesem Urteil, wenn wir die Unsummen des in den Klosterprivilegien niedergelegten Zehntbesitzes betrachten, dem so oft kein Besitz am Boden selbst entsprach und, wenn wir anderseits sehen, dass dem Laienzehnt durch kuriale und synodale Massnahmen doch immerhin nicht ganz bedeutungslose Schranken gezogen waren. Mit der Verringerung des Eigenbetriebes, mit dem Austun der Grundstücke auf Zins, war aber eine grössere Selbständigkeit der ökonomischen Lokalverwaltung identisch; hatte der durch die Schenkungen besonders stark entwickelte Streubesitz bereits die Einheit der Wirtschaftsführung erschwert, so musste bei gelockertem wirtschaftlichen Betrieb dieser jetzt um so mehr in Gefahr sein, abgesplittert zu werden. Parallel mit der gekennzeichneten Veränderung der Wirtschaftsform lief die Tendenz, die Stellung der an der Spitze der Lokalverwaltung stehenden Wirtschaftsbeamten, vornehmlich der Meier, erblich zu machen. Zu diesen Schwierigkeiten gesellte sich ein Mangel, welcher der — eigentlich nur dem Namen nach vorhandenen — Zentralverwaltung anhaftete, nämlich die fehlende

---

bemus et sub pena honoris tibi tuisque successoribus interdicimus, bona monasterii alicui in beneficium tradere et ea, quae pro communi utilitate vobis concessa sunt, aliis usibus applicare", für Laach (Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 560, JL. 7956), für Paulinzelle (Anemüller, UB. S. 17, JL. 7774), für Santa Croce di Sassovivo (Jacobilli l. c. p. 301, JL. 7898), für Lobbes (Migne 180 p. 1434, JL. 9419), für Vézelay (Bouquet, Rec. XV. p. 672). Sämtliche Abteien waren Benediktinerklöster.

Zentralisierung der Einkünfte. Gerade die Klosterprivilegien bringen klassische Belege für die Zersplitterung der Wirtschaftsführung, für die Sonderung der Einnahmen, für den Mangel einer Zentralkasse [1]). Bereits am Ende des 11. Jahrhunderts trug die klösterliche Zinswirtschaft die eben charakterisierten Züge [2]). Nur die Prämonstratenser und Cistercienser entwickelten analog der stärkeren Art ihrer Ordensorganisation eine gewaltige schöpferische Initiative und kraftvolle monachale Energie inmitten der wirtschaftlichen Dekadence der Benediktiner, zu deren ökonomischem Niedergang auch der Verfall der Regel als naturgemässe Begleiterscheinung des verderblichen Zinssystems hinzukam; sie schufen im Konversentum die notwendigen Kräfte zu einer neuen glänzenden Epoche klösterlichen Eigenbetriebes; sie machten den Meier des Meierhofes zum klösterlichen grangiarius. Die Gründung eines jeden Cistercienser- und Prämonstratenserklosters war ein grossartiger Akt monachaler wirtschaftlicher Selbsthilfe. Davon spiegelte sich selbst etwas in den Besitzverzeichnissen päpstlicher Klosterprivilegien

---

[1]) Vgl. für die Benediktiner von Abingdon: „... specialiter autem redditus sacristae, cantoris, camerarii, elemosynarii et caeterorum officialium monasterii vestri ad communem usum vestrum rationabiliter deputatos .. confirmamus.“ Chron. monast. de Abingdon II. p. 313 (JL. 12782). Siehe ferner 6857 („indumenta ... preparentur“), 8362 („ad nocturnum luminare“), 12505 („ad fabricam monasterii“), 11797. Siehe dazu Lamprecht a. a. O. I. 2 S. 832 („naturalwirtschaftliches Anweisungssystem“) und auch Pöschl I. S. 104 f., II. S. 17 ff.

[2]) Siehe darüber Lamprecht a. a. O. S. 719 ff. 831 ff. 862 ff.; Inama-Sternegg, Wirtschaftsg. II. S. 133 ff.; Sommerlad, Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik LXII. [1894] S. 664 ff.; Luchaire, Manuel p. 82; Dolberg, Cisterciensermönche u. Konversen a. a. O. S. 216 ff.; Cartellieri a. a. O. S. 79. 102 f.; Schröder, Rechtsgeschichte [5], S. 440; Uhlhorn, Der Einfluss der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Entwicklung des Mönchstums im MA. Zeitschr. f. Kirchengeschichte XIV. [1893], S. 347 ff., wozu Eberhard Hoffmann, Konverseninstitut S. 33 ff. wesentliche Korrekturen bringt; Kötzschke, Studien z. Verwaltungsgesch. d. Grossgrundherrschaft Werden. Leipzig 1900, S. 114 ff. und vgl. neuestens Moreau, L'abb. de Villers p. 164 ss. 226 ss.

wieder, wenn in den Privilegien der beiden neuen Orden, „der zwei Oelbäume vor dem Angesichte des Herrn“ [1]), stärker der Landbesitz als der Eigenkirchenbesitz, stärker die Zinszahlung, seltener der Zinsbesitz erwähnt wurde [2]); war doch auch der Besitz ständiger Geldrenten den Cisterciensern ordensgesetzlich verboten [3]). Anderseits hatte die Kurie, vielleicht ohne die Tragweite ihres Schrittes zu übersehen, die wirtschaftliche Position der alten Benediktiner durch die Zehntreduktion Hadrians IV. verschlimmert. Die Zehntbefreiung für die Neubrüche, die ihnen blieb, wies die Benediktiner in das Novalland, aber ihnen fehlte die Konversenschar, welche die Grangien in die Wälder und in die Sümpfe hinaustrug. Unfähig zur Selbsthilfe, entbehrten sie ausserdem noch der bereits durch die carta charitatis vorgesehenen wirtschaftlichen Solidarität der Cistercienser [4]). Es ist nun interessant, zu beobachten, wie die Kurie sich zu dem Niedergange der Klosterwirtschaft verhielt, ob sie in ihren Privilegien darauf einging, ob sie auch einen Erfolg hatte, als eine neue Zeit von innen heraus die alten Formen sprengte.

Von Originalität zu reden dürfte man freilich kaum Anlass haben, wenn die Kurie vereinzelt den Emanzipationen der Meier entgegentrat; sie mochte sich dabei wohl nur Bestimmungen königlicher Vorurkunden aneignen [5]). Eine lebhafte

---

[1]) Uhlhorn a. a. O. S. 364.

[2]) Man vgl. etwa JL. 7931. 12309. 13693. 14411.

[3]) Siehe dazu Manrique I. p. 28 sq. und oben Bd. I, S. 257 Anm. 3 und ferner d'Arbois de Jubainville, Étude p. 11.

[4]) „Quodsi aliqua ecclesia pauperiem intolerabilem incurrerit, abbas illius cenobii coram omni capitulo hanc causam intimare studeat. Tunc singuli abbates maximo caritatis igne succensi illius ecclesie penuriam rebus a Deo sibi collatis prout habuerint, sustentare festinent.“ Guignard l. c. p. 82.

[5]) Siehe das Privileg Cölestins II. für Stablo: „Prohibemus quoque, ut in possessionibus ipsius monasterii nullus ioariam vel maioriam aut villicationem hereditario seu feodi iure per successionem teneat.“ Migne 179 p. 785 (JL. 8406) sowie den Brief desselben Papstes an

Tätigkeit entfaltete sie dagegen, um den Klöstern, deren wirtschaftliche Existenz sich mehr und mehr auf den Zinsbesitz aufgebaut hatte, zu helfen, wenn, was oft geschah, die Zinszahlung verweigert wurde [1]). Sie verbot auch den Ministerialen, widerrechtliche Schenkungen zu machen [2]). Nicht bloss aus disziplinaren, sondern auch aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus vollzog sie eine Reduktion des Personenstandes in Benediktinerklöstern. So befahl Alexander III., der überhaupt dem gekennzeichneten Prozess gegenüber ein schärferes Auge hatte, die Verringerung der Zahl der Nonnen im Benediktinerinnenkloster Ste.-Marie de Soissons, weil die Monialen dort so zahlreich wären, dass sie kaum von den Einkünften des Klosters erhalten werden könnten. Bis auf achtzig sollte die Zahl der Nonnen verringert und keine weiterhin „nisi urgente mortis articulo“ zur Schwester angenommen

---

Bischof Adalbero von Lüttich in Sachen Stablos: „De aliis vero, qui ioarias, maiorias et villicationes nec non et beneficia, quae a Poppone secundo abbate acceperunt, cuius alienationes et distractiones regum iudicio cassatae sunt ... in manu abbatis libere dimittere districte commoneatis.“ Jaffé, Bibl. I. p. 99 (JL. 8461) und vgl. damit das Schreiben Lothars III. an Wibald von Stablo (1136): „... sancimus, ne iure hereditario villici vel iudices fiant, sed utrumque ministerium villicaturae et iuvveriae in potestate abbatis et gratia consistat et eis iure et lege ministeriorum et non iure beneficiorum diem et legem abbates constituant.“ Martène, Ampl. coll. II. p. 97; Du Cange IV. p. 479.

[1]) Vgl. das zu Gunsten von St.-Remi an Heinrich von Reims ergangene Schreiben Alexanders III.: „... Rad. de Curteio annuum censum sexaginta solidorum, quem eis debet exsolvere, iam pluribus annis detinuit.“ Bouquet, Rec. XV. p. 868 (JL. 11577). Siehe wiederum für St.-Remi ibid. p. 793 (JL. 10818), p. 928 (JL. 12338), p. 934 (JL. 12282); für Aniane Löwenfeld, Epist. p. 102 (JL. 8955); für Lagny ibid. p. 139 (JL. 11513), für St.-Denis Migne 188 p. 1544 (JL. 10350), für Anchin ibid. 200 p. 960 (JL. 12310). Vorbeugend fügte die Kurie in Benediktinerprivilegien wohl einmal eine Wendung ein, wie: „... ne alicui liceat ... consuetos census vel pensiones ad vos ... pertinentes iniuste minuere subtrahere aut ... usurpare.“ André, L'abb. de S. Sauveur de Marseille p. 210 (JL. 12599).

[2]) Für St.-Vaast Guimann, l. c. p. 78 (JL. 8204).

werden [1]). Ebenso bestimmte er für das Benediktinerinnenkloster auf dem Montmartre zu Paris, dass die Zahl der Schwestern auf sechzig verringert und die Grenze nicht überschritten werden sollte, damit nicht die Schwestern aus Mangel am Notwendigsten („pro necessariorum penuria") gezwungen wären, aus dem Kloster zu gehen und die Gebote der Regel ausser acht zu lassen [2]).

Eine Schutzmassregel gegen den Verfall des klösterlichen Besitzstandes sollten auch jene Veräusserungsverbote bedeuten, die wir schon erwähnten, und welche sich gerade bei den Benediktinern einfanden [3]); wenn das privilegium commune dieselbe Bestimmung auch für die Cistercienser aufweist [4]), so dürfte es sich dabei um eine spätere Analogiebildung oder um einen Generalkapitelbeschluss handeln [5]). Diese Veräusserungsverbote bezogen sich nach dem Objekte auf den Zehnt, den Zins, die Oblationen, den thesaurus [6]), den Präbenden-

[1]) Migne 200 p. 1079 (JL. 12728).

[2]) Löwenfeld, Epist. p. 171 (JL. 13202). In einem anderen Falle (Migne 200 p. 1292, JL. 14339) wurde ein überschuldetes Frauenkloster einem anderen Nonnenkloster unterstellt; das letztere erhielt dann aber Einfluss auf die Wahl der Aebtissin. — Als Maximalzahl ist sonst wohl für Frauenklöster die Zahl fünfzig bezeugt. Vgl. Hugo I. p. 694 und Schorn, Eiflia sacra I. S. 558.

[3]) Für Sancta Maria de Quaranta (Quadringentense) Löwenfeld, Epist. p. 140 (JL. 11517), für St.-Gilles Goiffon l. c. p. 82 (JL. 12452), für Vézelay Bull. de la soc. de l'Yonne XXII. p. 515 (JL. 11720), für St.-Père de Chartres JL. 13836, für Corbie JL. 13588.

[4]) Tangl, Kanzleiordn. S. 230 I. n. 9.

[5]) Uebrigens stammt ja das privilegium commune aus dem 13. Jahrhunderte, und hier traten bei den französischen Cisterciensern schon Spuren des Niederganges zu Tage.

[6]) Dem thesaurus, wozu die ornamenta (vgl. oben S. 239) und andere Kostbarkeiten (die Ausdrücke „ornamenta" und „thesaurus" sind vielfach gleichgesetzt. Vgl. das Schreiben Alexanders III. an Klerus und Volk von Compiègne: „... intimatum, quod quidam vestrum casulas, libros, privilegia et alia pretiosa ornamenta Compendiensis ecclesiae abbati et fratribus ipsius ecclesiae subcelare non dubitant ..., quicumque vestrum de praedictae ecclesiae thesauro aliqua habent,

besitz [1]) und andere Vermögensstücke des Klosters; der Form der Besitzveräusserung nach wurden das pignus, das feudum, das beneficium untersagt [2]). Dabei schimmerte aber immerhin vereinzelt die harte Notwendigkeit des Tages hindurch. So, wenn Innocenz II. dem Kloster Münchsmünster verbot, klösterliche Besitzungen zu veräussern und zu Beneficium zu geben, aber der „utilitas monasterii" eine Ausnahme gestatten wollte [3]). Und im Privileg für St. Blasien [4]) liess er eine Be-

---

reddere non postponant ..." Löwenfeld, Epist. p. 136, JL. 11092) gehörten, wandten die Päpste ihre besondere Sorgfalt zu. Er ist ja der Reservefonds, der nur im äussersten Notfalle angegriffen werden darf. Alexander III. gab eine „tabula aurea", die der Kardinalbischof Vivian von Präneste von Monte Cassino erworben und bei seinem Tode dem Papste hinterlassen hatte, an die Abtei zurück und drohte mit dem Bann, wenn das „mirificum et deliciosum opus" nochmals veräussert werden sollte. „Ut autem excommunicatio, quam inde facimus omnibus innotescat, literas istas volumus et mandamus cum eadem tabula, donec duraverint, esse." Migne 200 p. 1161 (JL. 13015). Vgl. zum thesaurus ausserdem Luchaire, Manuel p. 69; Soc. franç. p. 238 s.; Johanna Heineken a. a. O. S. 80; Pöschl II. S. 18 f.

[1]) Ueber den Geldwert einer Präbende an einer Kollegiatkirche („tres marcas boni argenti ad pondus Trecense") siehe Migne 200 p. 318 (JL. 11083); vgl. auch oben S. 153 Anm. 2.

[2]) „Prohibemus, ut nullus abbas vel monachus thesauros, honores, possessiones ... alienare, distrahere, impignorare vel in feudum, censum ceu beneficium alicui militi dare praesumat." Für das Kloster des hl. Eusebius, D. Apt (Migne 188 p. 1071, JL. 9903).

[3]) Pflugk-Harttung II. S. 321 (JL. 8171).

[4]) „... de advocato nihilominus idipsum statuentes, maioraque negotia, scilicet de beneficiis perpetuis concedendis, praediis transferendis et similia abbatis arbitrio reservantur." Migne 179 p. 337 (JL. 7859). Wenig nachdrücklich ist auch das Veräusserungsverbot für Göttweih: „Nec episcopo autem nec abbati ipsi nec persone alicui facultas sit, cenobii bona in feudum sive beneficium sine consensu meliorum fratrum personis aliquibus dare, vel modis aliis alienare." Fontes rer. Austr. II. VIII. p. 259 (JL. 5982). Siehe auch die Bestimmung Calixts II. für den Abt von Aurillac: „Tibi ... adimimus, ne ultra mansum unum de possessione ecclesiae alicui militum vel cuilibet alii personae sub beneficii nomine dare possitis, nisi communis fratrum utilitas

stimmung zu, welche Alexander III. wohl kaum hätte passieren lassen; denn dieser Papst stellte in aller Schärfe das alte Prinzip der Unveräusserlichkeit klösterlichen Besitzes wieder auf. Nur in drei Fällen sollte eine Veräusserung des Klosterbesitzes stattfinden dürfen, nämlich zum Loskauf der Gefangenen, bei allgemeiner und schwerer Not der Klosterfamilie und zu Zwecken des Kaufes und des Wiedererwerbes. Diese von ihm als kanonisch zulässig [1]) anerkannten Ausnahmen waren nicht erst Schöpfung seiner Periode [2]), wurden aber von ihm besonders unterstrichen. Alexander III. war es auch, der, um der Klosterverschuldung zu begegnen, die Kassierung widerrechtlich vorgenommener Besitzveräusserungen lebhafter als seine Vorgänger vornahm. Als Rechtsgrund dafür diente der Kurie die Vornahme von Veräusserungen durch den Abt ohne Konsens des Kapitels [3]), ausserdem aber die Verschwendung des Klosterobern überhaupt und schliesslich auch der ganz allgemeine Rechtsgrundsatz der Unveräusserlichkeit kirchlichen Gutes [4]). Der letztere Grund wurde jedoch äusserst selten allein

---

regulariter degentium postulaverit.“ Robert, Bull. I. p. 22 (JL. 6698). Hier spricht auch der päpstliche Obereigentümer mit; die narratio berichtet die Tradition des Klosters an den Papst.

[1]) „... nisi in certis casibus canonibus expressis ...“ Wirtemb. UB. II. S. 229 (JL. 13183, Alexander III. für Neresheim).

[2]) „... nisi forte pro his tribus causis, pro redemptione videlicet captivorum, pro communi et graviori famis inopia et pro emptione seu redemptione bonorum,“ für St.-Gilles Robert, Bull. I. p. 34 (JL. 6703). Siehe dazu auch Ratzinger, Armenpflege[2] S. 255; Schaub a. a. O. S. 8; Karl Kormann, Die kirchenrechtlichen Veräusserungsbeschränkungen beim kathol. Kirchengut u. das bürgerliche Recht, Kirchenrechtl. Abhandl. herausg. von Ulrich Stutz, H. 42, Stuttgart 1907, S. 7; Barth, Hildebert von Lavardin S. 286 Anm. 4; Sägmüller, Kirchenrecht[2] S. 877 f.

[3]) Bei Santa Croce di Sassovivo (Jacobilli l. c. p. 301, JL. 7898), bei Cluny (Bull. Clun. p. 65, JL. 9888).

[4]) Bei St.-Gilles Goiffon l. c. p. 90 (JL. 13431). In diesem Falle waren auch die Oblationen des Altars verpfändet. Vgl. zur privatrechtlichen Behandlung der Oblationen oben S. 101 Anm. 1. — St.-Gilles war

geltend gemacht; ein gegenteiliges Verfahren hätte ja eine Anarchie in Sachen des Klostervermögens bedeutet. Vielmehr trat der allgemeine Gedanke der Unveräusserlichkeit mehr ergänzend zu Exzessen des Abtes und offensichtlich schlechter Wirtschaftsführung hinzu. Zu Kassierungen [1]) gaben aber, wohl keineswegs bloss aus kirchenpolitischen Erwägungen, auch zur Zeit des Schismas erfolgte Veräusserungen Anlass. Schon Innocenz II. war darin Alexander III. vorangegangen, wenn er erklärte, dass die von Schismatiker Bertrannus vorgenommenen Lokationen und Verpfändungen von Besitzungen des Klosters San Pancrazio bei Rom ungültig sein sollten [2]). Alexander nahm jedoch die Kassierung in einem viel grösseren Massstabe vor [3]); er konnte sich in seinen Klosterprivilegien auf das mit Friedrich I. zu Venedig getroffene Abkommen berufen [4]).

übrigens päpstliches Eigenkloster. Auch dieses Verhältnis wurde beim Papst bei vorkommenden Alienationen berücksichtigt, wie das im Falle der Veräusserungen des Eigenklosters Ste.-Marie de Compiègne (Löwenfeld, Epist. p. 136, JL. 11092) und unten S. 253 noch deutlicher hervortritt.

[1]) Meistens griff die Kurie selbst ein. Selten begnügte sie sich damit, in das Klosterprivileg eine Bestimmung einzufügen, die den Mönchen die Initiative überliess: „Possessiones monasterii vestri aut ecclesiarum vestrarum illicite alienatas liceat vobis de communi consilio legitime revocare.“ Registr. Malmesbur. I. p. 368 (JL. 12497). Siehe noch Migne 200 p. 1050 (JL. 12601). Alexander III. war aber Mann der Praxis genug, um nicht im Privileg für Cysoing zu bemerken: „indulgemus, ut plenam facultatem habeatis ea, que illicite distracta noscuntur et temere alienata, ad usus ecclesie vestre legitime revocare. Nihilominus ... concedimus, ut decimas et terras ecclesie vestre, que in feodo tenentur, libere vobis liceat in pignore accipere, ita quidem, ut fructus, qui exinde provenerint, in sortem non debeant computari.“ Pflugk-Harttung I. S. 240. Ebenso für St. Bavo in Gent. Lokeren, Hist. de St. Bavon p. 200 (JL. 13212). Vgl. dazu oben S. 234.

[2]) Kehr a. a. O. 1905 S. 334 (JL. —).

[3]) Jaffé, Bibl. III. p. 409 (JL. 13409), Migne 200 p. 1236 (JL. 13416).

[4]) Siehe das an die Bischöfe von Tortona, Piacenza, Cremona und

Unter dem Pontifikat Alexanders III. tritt zum ersten Male die Verschuldung[1]) der Klöster lebhafter in ihrer Korrespondenz mit der Kurie hervor, weshalb wir auch wohl verstehen, dass der genannte Papst stärker eingriff. Bei ihm beschwerte sich deshalb ein Laie, dass er eine den Benediktinern von St.-Basle geliehene Geldsumme nicht wieder erhalten könnte[2]). Derselbe Papst bat Heinrich von Reims in zwei Schreiben, die Benediktiner von St.-Médard gegen wucherische Ausbeutung durch Laien zu schützen[3]); eben diesen Metropoliten ersuchte er, die Hintersassen von St.-Remi zur Unterstützung des schwer verschuldeten alten Benediktinersitzes St.-Remi aufzufordern[4]). Im gleichen Jahre ermahnte er Heinrich auch, dafür zu sorgen, dass die Aebte von St.-Paul in Verdun und von Troisfontaines einem Laien ihre Schulden bezahlten[5]). Unter einem Datum gingen weitere Briefe ab wegen der Schulden von St. Leo in Toul und St. Benedict de Vepria[6]), ebenfalls wegen der Abteien de Insula und de Prisneium[7]). Flandrische Kaufleute

Parma gerichtete Schreiben, dass deren Diöcesanen die dem Kloster Teodota di Pavia zugehörigen Besitzungen wieder herausgeben sollten: „Quia igitur, dum essem Venetiis, venditiones, infeudationes nec non etiam alienationes alias de possessionibus ecclesiarum a schismaticis factis de consilio fratrum nostrorum et assensu Friderici ... imperatoris apostolica auctoritate cassavimus.“ Pflugk-Harttung III. S. 281 (JL. 13685). Vgl. dazu Hefele V². S. 702.

[1]) Vgl. zum Schuldenwesen mittelalterlicher Abteien auch Lalore, Collection des cartul. I. p. XXX; Michael II. S. 360; Luchaire, Manuel p. 69 s.; Soc. franç. p. 245 ss. Die Ausführungen des letzteren Werke (Paris 1909) konnten von uns natürlich erst bei der Druckkorrektur berücksichtigt werden.

[2]) Migne 200 p. 294 (JL. 11023).

[3]) Ibid. p. 756 (JL. 11950), 904 (JL. 11209). Ein Schreiben gleichen Inhalts erging an den Bischof von Noyon für Ribemont. Löwenfeld, Epist. p. 146 (JL. 12580).

[4]) „... ecclesia beati Remigii ... multorum debitorum onere praegravetur ...“ Migne 200 p. 237 (JL. 11143).

[5]) Ibid. 200 p. 864 (JL. 12123).

[6]) Ibid. p. 864 (JL. 12124).

[7]) Ibid. p. 865 (JL. 12125).

klagten bei Alexander, dass sie ihr Geld, dreissig Mark Silber, von Montier-en-Der nicht zurückzuerhalten vermöchten. Der Papst musste durch Heinrich von Reims das Kloster anweisen lassen, die auf Zahlung drängenden Gläubiger zu befriedigen [1]). Eine solche Summe von finanziellen Schwierigkeiten bei diesen alten französischen Benediktinersitzen war nicht der Ausdruck alltäglich sich vollziehender Geldgeschäfte; wir fassen sie mehr als Erscheinungen des oben erwähnten Prozesses des Niederganges der klösterlichen Oekonomie. Die Klosterschulden stellten den Papst vor das Problem der Schuldentilgung. Der Papst hatte Verständnis für die mühevolle Aufgabe. So teilte er 1164 Ludwig VII. von Frankreich mit, dass die Mönche des altberühmten Tournus sich mit ihm über ihre Schuldenlast beraten hätten. Nach Besprechung mit den Kardinälen scheine ihm kein anderer Ausweg zu bleiben, als dass die Brüder in verschiedene Klöster verteilt würden, vier oder fünf sollten zur Schuldentilgung im Kloster zurückbleiben. Nach Vereinbarung mit dem Abte sollten zwei dieser Mönche und zwei Einwohner der Klostervilla eidlich verpflichtet werden, die Klostereinkünfte anzunehmen und zur Tilgung der Verbindlichkeiten zu verwenden. Der Papst bat den König, die Aufsicht und Tätigkeit dieser Schuldentilgungskommission zu übernehmen, und ersuchte ihn, die Verteilung der Mönche in andere Klöster baldigst bewirken zu wollen, damit die gegenwärtigen Einkünfte nicht noch in die Hände Vieler („ad manus plurium") flössen [2]). Bereits zwölf Tage später konnte der Papst dem König dafür danken, dass er für den Unterhalt von dreissig Mönchen persönlich Sorge tragen wollte [3]). Den König ersuchte er auch, den verschuldeten Mönchen von St.-Myon de Mesmin (bei Orléans) Aufschub zu gewähren

[1]) Ibid. p. 939 (JL. 12272). Englische Kaufleute beklagten sich an der Kurie über Malmesbury. Registr. Malmesburiense I. p. 374 (JL. 12787).

[2]) Bouquet, Rec. XV. p. 820 (JL. 11050).

[3]) Ibid. p. 823 (JL. 11054).

(„tempus concedi"), um mehreren laikalen Gläubigern ihre Schulden bezahlen zu können [1]). Montier-en-Der rechtfertigte seine Verschuldung mit den Einfällen der Brabanzonen [2]); die Einkünfte des Klosters hatten bestimmten Personen überwiesen werden müssen, um daraus die Schulden zu decken. Der Papst ernannte eine Kommission zur Untersuchung der finanziellen Lage des Klosters und rüstete sie mit diskretionärer Vollmacht aus zur Absetzung und Korrektion von Abt und Mönchen der exemten Abtei. Zugleich aber erkannte er die Tatsache der Verpfändung an, beauftragte jedoch die Kommission, falls die Pfandinhaber nicht an Schuldenregulierung dächten und die Einkünfte schlecht verwalteten, geeignete Personen zur Schuldentilgung zu bestellen [3]). Ebenso setzte er in seinem Schreiben an Bischof Gerald von Cahors einige Bedingungen fest, unter denen die finanzielle Sanierung des durch Schulden schwergedrückten Moissac erfolgen würde [4]). Den Kardinallegaten Hildebrand ordnete er ab (1171—1172) zur Schuldentilgung von Nonantola [5]). Alle diese Massnahmen bekundeten einen energischen festen Willen, der finanziellen Not abzuhelfen, aber sie trugen dennoch das Zeichen kurialer Ohnmacht an sich. Die Finanzkraft der alten Benediktinerinstitute war zu einem guten Teile dahin, während Citeaux und Prémontré selbstbewusst und finanzstark ihren eigenen Weg gingen, Templer und Hospitaliter aber in einem noch schärferen Gegensatz als Geldmächte ausgesprochen kapitalistischen Charakters sich präsen-

[1]) Ibid. p. 810 (JL. 11080).

[2]) Zum Unwesen der Brabanzonen siehe auch das Schreiben desselben Papstes an Sta.-Maria de Quaranta (Quadragintense): „. . . propter gravissimam persecutionem basculorum et brabantioum res monasterii vestri plurimum dissipatae sunt" (Löwenfeld, Epist. p. 140, JL. 11517), und vgl. c. 27 des Lateranense III. bei Hefele V^2. S. 716. Vgl. auch Luchaire, Soc. franç. p. 243 s.

[3]) Bouquet l. c. p. 919 (JL. 12074).

[4]) „Quantum sit onere debitorum monasterium Moisiacense gravatum et qualiter inopiae et egestati subiaceat . . ." ibid. p. 857 (JL. 12685).

[5]) Migne 200 p. 867 (JL. 12128).

tierten. Etwas Typisches und Tragisches zugleich trug an sich die Bestätigung eines Kaufvertrages zwischen der alten Benediktinerabtei St.-Gilles und den Hospitalitern [1]). Alexander III. erzählte in der Urkunde, St.-Gilles werde von einer derartigen Schuldenlast gedrückt, dass weder die Oblationen des Altares noch andere Einkünfte zu ihrer Tilgung ausreichten und die Mönche nicht mehr wüssten, woher sie ihren Lebensunterhalt nehmen sollten („unde necessaria vite perciperent"). In bitterer Notwendigkeit hatten sie sich zum Verkauf einiger Besitzungen an die Hospitaliter entschlossen, und zwar in der damals üblichen Form, dass wenigstens von einigen Besitzstücken jährlich ein Zins an die Abtei bezahlt werden sollte. Als das päpstliche Eigenkloster zum Abschluss des in Aussicht genommenen Kontraktes die Kurie um Bestätigung anging, sandte Alexander III. zu seiner Information den Kardinalbischof Heinrich von Albano, zugleich mit dem Auftrag, die Integrität des Klosterbesitzes möglichst zu wahren und lieber auf dem Wege der Verpfändung und durch Verkauf des Klosterschatzes die Gläubiger zu befriedigen. Aber da sich kein anderer Ausweg bot, die Lage des Klosters vielmehr von Tag zu Tag sich verschlimmerte („cotidie res declinaret in peius") und Legat und Abt ihrerseits den Verkauf als einzige Möglichkeit einer Erleichterung ansahen, willigten Papst und Kardinäle schliesslich in die Veräusserung ein. Gerade die vom Papst herbeigeführte Verzögerung hatte noch besonders schwer auf dem Kloster gelastet. Bei diesem Verkauf hatten alte und neue Zeit miteinander gerungen. Ohne helfen zu können, sah die Kurie das Alte stürzen; mit einem Gefühl der Teilnahme mochte sie auf die unterliegende Benediktinerkultur niederschauen. Neben ihr stand aufrecht der Hospitaliter; mit ihm zusammen schritt die Kurie hinein in eine neue Zeit, in der machtpolitische und kapitalistische Tendenzen stärker vorwalteten, als es bis dahin geschehen war.

[1]) Delaville de Roulx l. c. I. p. 396 (JL. —).

Zweites Kapitel.
Kurie und Klostervogtei.

Den Ursprung vogtlicher Rechte [1]) lernten wir bereits bei Gelegenheit der Kommendation an den Papst kennen; auch bei den Klöstern bischöflicher Obedienz betrachtete der laikale Gründer die Vogtstellung als selbstverständliches Komplement der Gründung. Der Vogt erkannte die neue klösterliche Genossenschaft als selbständiges Rechtssubjekt an, wenn er seine Stellung vertraglich mit ihr vereinbarte [2]). Es ist aber bekannt genug, dass trotz aller Festlegungen vogtlicher Rechte, wie sie von seiten wohlmeinender Fundatoren vorgenommen wurden, die Nachkommen oft genug die Tradition beiseite schoben, und zwar weniger aus persönlich-subjektiven Gründen, als vielmehr als Kinder ihrer Zeit im Banne des sich mächtig auswachsenden Feudalisierungs- und Territorialisierungsprinzips.

---

[1]) Vgl. über die Klostervogtei Luchaire, Hist. des institutions II. p. 91 s.; Brandi, Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. Abtei Reichenau, Heidelberg 1890, I. S. 86 ff.; Blumenstok a. a. O. S. 92 f.; Sackur, Cluniacenser II. S. 417 f.; Kraaz a. a. O. S. 35 ff.; Friedrich Rudolph a. a. O. S. 18 ff.; Ferdinand Schultz, Landeshoheit im Bistum Paderborn, besonders S. 35 ff.; Félix Senn, L'institution des avoueries ecclés. en France. Paris 1903 und dazu Sickel in den Gött. Gel. Anz. 1904, S. 788 ff.; Werminghoff, Kirchenverfassung I. S. 225 ff.; Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpolitik. Bonn 1907, S. 37 ff.; Hans Hirsch, Studien über die Privilegien süddeutscher Klöster. M.I.Ö.G. VII. Ergänzungsbd. [1907], S. 476. 481. 519. 521. 524 ff. und öfter; Bruhat p. 278 s.; Egger a. a. O. S. 176 ff.; Kallen a. a. O. S. 151; Lossen, Staat und Kirche S. 138 ff. und die Literaturangaben bei Heilmann, Klostervogtei und Moreau l. c. p. 69 s., ferner die in den nachfolgenden Anm. angeführten Verweise. Unzugänglich war uns: C. Leclère, Les avoués de St.-Trond, Louvain 1902 und Ch. Pergameni, L'avouerie ecclés. belge des origines à la période bourgignonne. Gand 1907.

[2]) Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 560 (JL. 7956, für Laach); Miraei, Opp. dipl. II. p. 1172 (JL. 10466, für Namech). Siehe zur ersten Urkunde auch Adalbert Schippers, Die Stiftungsurkunde Pfalzgraf Heinrichs II. für Laach. Trierisches Archiv. H. 15. 1910, S. 61. 66.

Hier sah sich die Kurie vor ein bedeutsames Problem gestellt; es handelte sich um nichts weniger als um den Schutz der klösterlichen Autonomie. Auf eine konziliare Behandlung des Problems haben die Päpste, abgesehen von der einzigen Bestimmung des Reimser Konzils 1148 (c. 6), verzichtet [1]). In den Klosterprivilegien wurde die zu bewältigende Aufgabe bald für den vorliegenden Einzelfall, bald in allgemein verbindlichen Anordnungen erledigt. Auch dieser Teil der gesetzgeberischen Tätigkeit der Päpste des 12. Jahrhunderts ist hochbedeutsam. Wenn aber irgendwo, so wurde hier der Gesetzgeber durch die weltliche Natur des Gegenstandes wie durch den Einfluss königlicher Vorurkunden bestimmt; er hatte vielfach nur zu kopieren.

Bei der Regelung der Beziehungen zwischen Kloster und Klostervogtei hatte sich die Kurie zunächst mit der Existenz dieses Institutes abzufinden. Hier ergab sich der oben gestreifte Unterschied der Auffassung durch Kurie und Gründer von der persönlichen und zeitlichen, von der sachlichen und dauernden Natur der Vogtei [2]). Mochte die Kurie durch Annahme des ihr kommendierten Klosters der Sache nach und mittelbar die Gründung dem Kommendator als Vogtei zugebilligt haben, so stand sie doch grundsätzlich auf dem Standpunkt einer freien Wahl des Klostervogtes und machte das

[1]) Hefele V². S. 514 (siehe unten S. 268 Anm. 2), aber auch noch c. 45 des Lateranense IV. ebda. S. 894 und ausserdem ebda. IV². S. 19.

[2]) Vgl. oben Bd. I, S. 19. Die Kurie verlieh in der Regel nur den Eigenklöstern [vgl. JL. 5905 (Rosenfeld), 5906 (Reinhardsbrunn), 5916 (Walburg), 5917 (Castel), 5923 (Fischbachau), 6017 (Weingarten), 6263 (Melk)] das Privileg der freien Vogtwahl; bei derartigen Abteien bot ja das Eigentum die Voraussetzung zur Privilegierung. Bei den anderen Klöstern des Schutzinstitutes, die keine Eigenklöster waren, verzichtete sie auf eine Initiative; hier bestätigte sie gewöhnlich (siehe jedoch unten S. 271 Anm. 1 das Privileg für Kreuzlingen) nur die Anordnungen, die der Bischof getroffen hatte; denn die nicht tradierten Schutzklöster standen in der Regel in der Obedienz des Ordinarius. Vgl. das unten S. 269 ff. über die Vogtverhältnisse der dem Bischof untergeordneten Klöster Gesagte.

besonders in Hinsicht auf die Nachkommenschaft des Gründers geltend. „Der Abt und die Brüder sollen die freie Befugnis haben, als Vogt zu bestellen, wen sie wollen“ [1]). Diese das Wahlprinzip für St. Georgen im Schwarzwald aussprechende Bestimmung Paschals II. wurde von den Klosterprivilegien in häufiger Folge weiterhin formelhaft wiederholt. Die Vogtwahl wurde in Analogie zur Abtwahl gestellt, wie darum auch die Bestimmungen für beide Wahlvorgänge oft in eine einzige Formel zusammengezogen erscheinen [2]). Jede Usurpation wurde abgelehnt [3]); der Bannleihe durch den König sollte die klösterliche Wahl vorausgegangen sein [4]). Der Abt selbst sollte, wie bei Engelberg hervorgehoben wurde, die Bannleihe vom König sich erbitten [5]). Dabei wurde oft auf eine gleichlautende und erstmalige königliche Verleihung hingewiesen. Aber gerade der demonstrative Hinweis auf königliche Privilegien [6]) lässt deutlich die Gegensätze erkennen, den klaffenden Riss zwischen Forderung und Wirklichkeit. Im Geiste der Reformzeit kämpfte die Kurie in der Vogtfrage einen Teil ihres schweren Kampfes

[1]) Migne 163 p. 72 (JL. 6048). Siehe für Beurberg Robert, Bull. I. p. 329 (JL. 6898) und für Montier-en-Der ibid. II. p. 316 (JL. 7152).

[2]) „Obeunte te ... beati Benedicti regulam elegerint. Hoc ipsum etiam de advocati constitutione precipimus ...“ Robert, Bull. II. p. 22 (JL. 6980, für Gottesau). Siehe auch für Reichenbach ibid. p. 17 (JL. 6957) und für Altaich Mon. Boic. XII. p. 108 (JL. 14427).

[3]) „... advocatiam iure hereditario usurpavit eccelesie sancti Andree ...“ Arch. f. Kunde Oestr. Gesch. Quellen IX. S. 264 (JL. 12775).

[4]) Migne 163 p. 67 (JL. 5866, für Alpirsbach); Anemüller, UB. S. 5 (JL. 6399, für Paulinzelle). Siehe zur Bannleihe Hirsch, Studien S. 525. 534; Heilmann, Klostervogtei S. 23. 31. 45. 46. 62. 65. 66. 98.

[5]) Robert, Bull. II. p. 309 (JL. 7148).

[6]) Für St. Blasien: „Confirmamus quoque dispositionem, quam ... Henricus quartus imperator de monasterii libertate et advocatia ...“ Wirtemb. UB. II. S. 14 (JL. 8074); für Ottenbeuren: „Electus vero, si ultro ius suum, quod ei in privilegiis imperatorum constitutum est ...“ Feyerabend, Des ehemaligen Reichsst. Ottenbeuren Jahrb. II. S. 823 (JL. 9615). Vgl. auch JL. 7030 (Remiremont), 9200 u. 10029 (Benediktbeuren) und siehe ferner Kraaz a. a. O. S. 35.

gegen germanische Rechtsanschauungen. Wohl hatte sie im Ringen mit den eigenkirchlichen Gedanken grosse Erfolge in der Sicherung der Freiheit von Bischofs- und Papstwahl erzielt. Aber in der Vogtfrage musste sie unterliegen. Die Natur des Vogtinstitutes war eben ausgesprochen weltlich, und der advocatus war kein geistlicher Amtsträger. Zudem verstärkte den alten eigenkirchlichen Gedanken oder löste ihn vielmehr ab jene neue Strömung, die auf den Trümmern der alten Grundherrschaft den Ausbau des neuen Territoriums vollziehen wollte. Zu dem neuen Bau sollte aber auch die geistliche Grundherrschaft ihre Bausteine hergeben. Die päpstlichen Dekrete zerschellten an stärkeren realen Mächten. Den Prozess erblicher Verlehnung der Vogtei vermochte die Kurie weder des 11.[1]), geschweige denn des 12. Jahrhunderts aufzuhalten. Deutlich scheint die Schwäche ihrer Position in den Klosterurkunden durch, wenn sie etwa den ältesten Sohn des Grafen Otto zum Nachfolger in der Vogtei für Fischbachau bestimmt[2]), oder wenn es im Privileg Calixts II. für Rastede heisst: „Wir bestimmen zum Vogt den Grafen Egilmar, den Graf Juno sich zum Nachfolger ausersehen hatte; für die Folgezeit soll jeweilen der Aelteste in demselben Geschlechte eben diese Vogtei zu immerwährendem Rechte („sempiterno iure") besitzen" [3]). Indessen hielt die Kurie in ihrer Art unbeugsam an dem oben erwähnten Grundsatz fest, und besonders Alexander III. unterstrich die überlieferte Politik[4]).

---

[1]) M. Kiem, Gesch. d. Benediktinerabtei Muri-Gries. Stans 1888, I. S. 47; Lamprecht a. a. O. I. 2. S. 1121 ff.; Heilmann, Klostervogtei S. 101.

[2]) Mon. Boic. X. p. 437 (JL. 5923); für Pegau: „... post eum autem posteritas sua, natu primus ...", Schöttgen, Hist. d. Grafen Wiprecht. C. Prob. S. 4 (JL. 5969); für Raitenbuch: „post eum filios ...", Migne 180 p. 1430 (JL. 9417); für Wiblingen: „... senior heres", Wirtemb. UB. II. S. 46 (JL. 9182).

[3]) Robert, Bull. II. p. 336 (JL. 7166).

[4]) Die in der Dekretale Alexanders III. c. 6. X. 3. 38 (JL. 13954) erwähnte „advocatia" („Quia clerici quidam vestrae iurisdictionis advo-

Nur der folgerichtige Ausdruck des von ihr eingenommenen Rechtsstandpunktes war es auch, wenn die Kurie zur Bedingung für die Nachfolge des Sohnes machte, dass er in Gerechtigkeit und zum Nutzen („iuste et utiliter") die Vogtei verwalten wolle, und wenn sie für den Fall der Nichterfüllung der Bedingung dem Abt das Recht zubilligte, mit Zustimmung der sanior pars der Konventualen den Vogt abzusetzen [1]). Diese Aufrechterhaltung des Gedankens der Nichterblichkeit, den Rom in seinen Klosterprivilegien festlegte, bedeutete für das Kloster immerhin die wertvolle Aufforderung, unter günstigen Zeitumständen eine Wahl vorzunehmen [2]). Die Haltung

---

catias ecclesiarum, sicut accepimus, comparant . . .") handelt natürlich nicht vom Erwerb der Vogtei, sondern des ius patronatus. Siehe zum right of advowson Hinschius II. S. 629 mit Anm. 2; III. S. 72.

[1]) „Sin autem, quod Deus avertat, posteritas sua defecerit, abbas loci eiusdem saniori consilio suorum utilem sibi ecclesiae eligat advocatum, quem voluerit." Schöttgen, Hist. S. 4 (JL. 5969).

[2]) Das gelang dem Abt Berthold (1125—1141) von St. Blasien. Vgl. König im Kirchenlexikon II². Sp. 908. Ueber den bemerkenswerten freiwilligen Verzicht (1091) des Grafen Burkhart von Nellenburg, des Vogtes von Allerheiligen, vgl. Hirsch, Studien S. 523; Heilmann S. 42 und über einen weiteren Verzicht („. . . ipsius villae advocato . . . libere resignante . . .") aus Anlass der Gründung Baumburgs vgl. JL. 8126 und zu derartigen Resignationen, die deutlich den Einfluss der Reformer auf Laienkreise widerspiegeln, ferner Carl Schorn, Eiflia sacra, Bonn 1889, II. S. 140 f. (bei Marienroth), S. 547 (Springirsbach) und ebda. I. S. 731 (Laach) und schliesslich Blumenstok S. 92. 93. Vgl. ferner über einen Wechsel in der Klostervogtei St. Gallens den von Migne zu JL. 7980 (Migne 179 p. 431) gegebenen Hinweis: „Advocatus monasterii . . . Udalricus comes de Gameringa . . . obiisset, Warnerus abbas (1133—1167, ist der Empfänger von JL. 7980) hypothecae nomine advocatiam monasterio vindicavit, ita, ut electio penes abbatem foret, eodem tamen non careret, . . . idem abbas Rudolphum de Pfullendorf advocatum sibi adscivit, acceptis ab eo CCC marcarum argenti, qui anno 1167 Jerosolymam aditurus . . . advocatie renuntiavit, quam Wernerus abbas Rudolpho comiti de Haspurg contulit . . ." Zum Abkauf der Vogteirechte siehe auch Thomas, Droit de propriété p. 124 mit n. 3; Barth, Bischöfliches Beamtentum S. 15. — Der Abt von Siegburg liess sich beim Amtsantritt eines neuen Vogtes jedesmal einen Revers ausstellen, in welchem

der Kurie vermochte sogar Fundatoren zu bestimmen, ihren Neugründungen vertraglich das Recht freier Vogtwahl zuzubilligen, wie es bei der Cella der heiligen Fides in Schlettstadt geschah, für die allerdings das Mutterkloster Conques das Wahlrecht ausüben sollte [1]).

Die Kurie war klug genug, in der Vogtfrage nicht mit einer einseitigen Wahrung des Prinzips sich zu begnügen. Realpolitisch fasste sie vielmehr eine praktische Regelung des zwischen Kloster und Vogt sich ergebenden Verhältnisses ins Auge. In der Festsetzung der Vogtrechte knüpfte sie an die Privilegien der Gründer, an Königsurkunden und an die Tatsächlichkeit der Dinge an. So hatte sie sich auch damit abzufinden, dass die alte Immunität [2]) zertrümmert war, und eine neue jüngere, engere Immunität sich ausbildete. Wir setzen den Werdegang dieses Prozesses als bekannt voraus [3]), möchten jedoch unsererseits den Anteil der Kurie an

dieser die Erklärung abgeben musste, er besitze die Schirmvogtei weder ganz noch teilweise durch irgendein Erbrecht, sondern durch die freie Wahl und Gunst des Abtes. J. B. Dornbusch, Beitrag zur Verfassungsgesch. d. Vogtei u. Stadt Siegburg. Ann. d. hist. V. f. d. Niederrhein XXIII. [1871], S. 64 f. Siehe ebda. den Hinweis auf den Revers des Grafen Wilhelm von Berg vom Jahre 1296.

[1]) Migne 163 p. 185 (JL. 6072).

[2]) Seltener wird in den Urkunden unserer Zeit die alte Immunität mit ihrer breiten detaillierten Art der Ausführung („. . . neque comes neque iudex seu qualibet alia persona etc.“) noch erwähnt. Vgl. Migne 163 p. 189 (JL. 6082, für San Salvatore di Brescia), ibid. 188 p. 1594 (JL. 10474, für St.-Denis).

[3]) Vgl. Lamprecht, D. W. I. 2. S. 1019. 1131 ff.; Brandi, Reichenau I. S. 83 ff.; Kraaz S. 40 f.; Seeliger, Die soziale Bedeutung der Grundherrschaft im früheren M.A., Abh. d. Kgl. Sächs. G. d. Wiss. phil.-hist. Kl. XXIII. Nr. 1. Leipzig 1903, S. 126 ff. 169 ff.; Derselbe, Forschungen zur Geschichte d. Grundherrschaft im früheren M.A., in der Hist. Vierteljahrschrift VIII. [1905], S. 317 und besonders S. 341 ff.; Derselbe a. a. O. IX. [1906], S. 580 f.; Derselbe, Studien zur älteren Verfassungsg. Kölns, Abh. d. Kgl. Sächs. G. d. Wiss. phil.-hist. Kl. XXVI. Nr. III. S. 40; S. Rietschel, Art. „Immunität“ in Herzog-Haucks Realenc. IX³. S. 69 ff; Derselbe, Landleihen, Hof-

der Ausbildung dieses engeren Immunitätsbezirkes unterstreichen. Erinnern wir uns, wie die Kurie Kloster und Klostervilla vor den übrigen Klosterbesitzungen kirchenrechtlich privilegierte [1]), wie sie diesen Komplex oft vor den übrigen Eigenkirchen des Klosters hinsichtlich der Jurisdiktionsrechte des Ordinarius begünstigte [2]), wie sie gewöhnlich bei den Exemten für diesen Bezirk die Strafgewalt des Ordinarius ausschloss [3]), wie sie den ambitus des Klosters mit Vorrechten ausstattete [4]) und mit Verboten einengte [5]); an diesen Bezirk,

---

recht und Immunität. M.I.Ö.G. XXVII. [1906], S. 414 ff.; Werminghoff, Kirchenverfassung I. S. 227; Bindschedler, Kirchliches Asylrecht (Immunitas ecclesiarum localis) u. Freistätten in der Schweiz, Kirchenrechtl. Abh. herausg. von Ulrich Stutz H. 32/33, Stuttgart 1906, S. 47 ff.; Pischek, Vogtgerichtsbarkeit S. 92 ff.; Heilmann, Klostervogtei S. 14 Anm. 3; S. 115. 126 ff.; Paul Keber, Die Naumburger Freiheit. Leipziger phil. Diss. 1909, S. III f. S. 11 ff. und öfter; Schäfer, Kanonissenstifter S. 106 Anm. 1.

[1]) Vgl. für Gorze: „Ipsum sane monasterii castrum ita liberum, ita immune persistere arbitramur, ut nulli seculari persone infra illud liceat sine abbatis licentia habitare, in adiacenti etiam villa nec diocesanus episcopus nec archidiaconus vel persona quelibet per eos missa preter abbatis consensum aliquam exerceat potestatem, sed tam villa quam capella illic sita sub iure semper cenobii et abbatis dispositione persistentes, consuete libertatis integritate potiantur.“ Pflugk-Harttung I. S. 84 (JL. 6006).

[2]) Vgl. oben S. 201 Anm. 3.

[3]) „. . . neque ullam in eodem coenobio et circumadiacenti villa dominationem vel interdicendi habeat potestatem . . .“ für Vézelay. Robert, Bull. I. p. 187 (JL. 6805). Vgl. oben S. 203 Anm. 1.

[4]) Vgl. die Bestimmung für das lothringische Petersberg: „. . . interdicimus, ut circa cenobii vestri ambitum occasione qualibet assultum facere nemo presumat“ (siehe dazu unten S. 278 Anm. 3). Daran schliesst sich der bemerkenswerte Zusatz: „Si vero, quod absit, forte contigerit, infra atrium vestrum vel effusionem sanguinis vel verberum illationem sive in aliquo huius violentiam irrogari, nequaquam propter hoc ecclesia vestra a divinis prohibeatur officiis.“ Pflugk-Harttung III. S. 25 (JL. 5913). Zur Erklärung dieses Indultes siehe oben Bd. I, S. 210 Anm. 8.

[5]) Es wurde verboten, dass jemand ausser den Mönchen und deren

den die Päpste oft persönlich bei ihrer Anwesenheit mit den cruces absteckten[1]), knüpfte sie das Privileg des Asylrechtes[2])

---

servientes dort Wohnung nahm: „Nec alicui fas sit, in eodem monasterio vel circa ipsum aliquando habitare vel domum ad habitandum construere exceptis monachis ipsius loci servitio deputatis vel in antea deputandis.“ Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 560 (JL. 7956, für Laach). Siehe auch JL. 6006 (Pflugk-Harttung I. S. 84, für Gorze). Das Verbot erging im Hinblick auf die Disziplin, nahm aber auch gegen die „publica aedificia“ (Wirtemb. UB. II. S. 19, JL. 8355, für Weingarten) des Vogtes Stellung. — Ueber das Verbot des Zutritts der Frauen siehe unten im sechsten Abschnitt.

[1]) Siehe für Tournus: „Papa Calixtus ... Trinorcium veniens atque paci et securitati ipsius loci .... cupiens provideri terminos circumquaque poni praecepit, infra quos videlicet terminos, sicut per cruces iuxta terrae consuetudinem distincti sunt, captiones, depraedationes, assultus vel aliquid huiusmodi fieri penitus interdixit.“ Bouquet, Rec. XV. p. 443 (JL. 9014). Siehe auch den Bericht über die Gründung von Fontevrault bei Robert, Bull. I. p. 86 (JL. 6739), ferner die Urkunde Gelasius' II. für St.-Gilles bei Pflugk-Harttung I. S. 115 (JL. 6673), die Urkunde für Santa Maria di Colomba Migne 180 p. 1041 (JL. 8763) sowie Robert, Bull. I. p. 212 (vgl. oben S. 231, Anm. 4) und ausserdem v. Mitis, Studien S. 204 und vgl. schliesslich über die von den Päpsten vorgenommenen Einweihungen von Kirchen Pierre-Paul Brucker, L'Alsace et l'église au temps du pape Saint Léon IX, Strassbourg-Paris 1889, II. p. 82. 84; A. Schulte, Leo IX. S. 78 f. 82. 85. 86; Egger S. 11 und oben S. 225 ff.

[2]) Für St. Eucharius (Trier): „Prohibemus etiam, ut quicunque intra septa monasterii vestri confugerit, nullus eum capere presumat vel in eum manum mittere audeat.“ Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 604 (JL. 9181). Siehe auch JL. 7697 (San Martino di Pisa), 10474 (St.-Denis), 13477 (Busendorf). Ein Asylrechtsprivileg wurde wohl dann (vgl. die vorhergehende Anm.) in der Regel ausgestellt, wenn der Papst in der Abtei anwesend war und die Altäre und das cimiterium weihte. Und wenn sich dann die feierliche Grenzbegehung unmittelbar daran schloss und die auf französischem Boden landesüblichen cruces aufgepflanzt oder doch abgeschritten wurden, so hat gerade das Papsttum die engere Immunität begründet oder doch befestigt. Es ist verständlich, dass die Mönche den bedeutsamen Vorgang in die Klosterprivilegien aufnehmen liessen, wie es durch Calixt II. für Fontevrault geschah. Und der Papst verband damit die wichtige Zusatzbestimmung: „Ea insuper immuni-

und der Klosterbefriedung [1]). Das sind alles Momente, welche zeigen, wie die Kurie aus den Klosterbesitzungen einen engeren Bezirk, der die Mönche, die Klostervilla, die Priester dieser Villa, die Villanen umfasste, herauszuheben bestrebt war [2]). Diese jüngere Immunität hatte die Kurie durch die Schranken ihrer Privilegbestimmungen vor dem Zwingherrn der alten Immunität, dem Vogt, zu schützen.

Ihr erwuchs zunächst die Aufgabe, sich mit der gericht-

---

tate praefatum coenobium ex apostolicae sedis benignitate donavimus, ut omne illud spatium, quod cruces in circuitu ex praecepto nostro dispositae comprehendunt, exterius quietum deinceps inviolatumque permaneat, quatenus quicumque hominem in eo aut occiderit aut laeserit vel praedam fecerit vel grave aliquod forisfactum commiserit, donec satisfaciat, reus sacrilegii habeatur." Robert, Bull. I. p. 86 (JL. 6739). Aber die päpstliche Kanzlei tat noch ein übriges. Hatte Calixt II. in Tournus die Weihungen vollzogen, so erging ausserdem an die Bischöfe von Mâcon und Châlons-sur-Saone ein Schreiben, das den Weiheakt und die damit verbundene Privilegierung („... abbatis et fratrum eiusdem loci petitionibus altaria consecravimus, cimiterium benediximus ibique aquam benedictam fundentes terminos circumquaque poni praecepimus. Infra quos videlicet terminos, sicut per cruces iuxta terrae consuetudinem distinctae sunt, captiones ..." Robert, l. c. p. 189, JL. 6806) anzeigte. Und damit noch nicht genug. Die in der vorhergehenden Anm. mitgeteilte JL.-Nr. 9014 ist wiederum ein päpstliches Schreiben, und diesmal Eugens III. an die Bischöfe von Lyon, Besançon, Châlons-sur-Marne und Mâcon, und darin wird nochmals die Privilegierung Calixts II. dem Episkopat zur Beachtung empfohlen. Die Kurie gab sich also grosse Mühe, den Begriff der engeren Immunität in den Anschauungskreis jener Zeit nachdrücklich einzuführen und einzubürgern. Siehe auch die folgende Anm. Ueber Verletzungen des Asylrechtes hatten sich die Hospitaliter zu beklagen. Vgl. Alexanders Schreiben an die Prälaten der Christenheit bei Delaville le Roulx I. p. 247 (JL. —). Siehe zum Vorstehenden auch Scherer II. S. 639 ff.; Bindschedler, Asylrecht S. 46 ff. 109 ff.; Hirsch, Studien S. 526 Anm. 3; Barth, Hildebert von Lavardin S. 93 Anm. 1.

[1]) Vgl. die Formel des Cistercienserprivilegs „Paci quoque". Siehe unten in diesem Kapitel.

[2]) Ueber den räumlichen Umfang der engeren Immunität vgl. unten S. 276 Anm. 2.

lichen Zuständigkeit der andrängenden Vogtgewalt auseinanderzusetzen. Recht oft wurden darum in ihren Klosterprivilegien die Gerichtsbefugnisse des Vogtes analysiert. Rom konnte hier natürlich nur den Wünschen der Mönche folgen, und diese deckten sich mit den Bestimmungen, die ehedem ein wohlwollender Fundator oder königliche Macht getroffen hatten. Im Privileg für das lothringische Kloster Busendorf wiederholte Alexander III. die vom Grafen Gerhard gemachte Anordnung, wonach der Vogt, dreimal im Jahre vom Abt berufen, zugleich mit einem socius und drei famuli im Kloster erscheinen sollte; der Abt sollte ihn in der ersten Nacht geziemend beherbergen, am folgenden Morgen habe dann die Gerichtsitzung stattzufinden[1]). Die Beschränkung auf drei placita war für die jüngere Immunität typisch; sie lehnte sich an die alte karolingische Bestimmung an[2]) und bildete zugleich einen wirksamen Schutz gegen das Bestreben des Vogtes, die Gerichtstage zu mehren und so seine Einkünfte zu steigern. Der Sinn der päpstlichen Bestimmungen ging noch tiefer, denn er wollte nichts anderes als die Ablehnung laikaler Gerichtsbarkeit für die Klosterinsassen. Wie sehr es derartiger Bestimmungen bedurfte[3]), um die Mönche und auch die in die jüngere Immunität einbezogene Klosterfamilia — das Wort im engeren Sinne genommen — zu schützen, beweisen die Ansprüche des Vogtes Wilhelm von Nimes in seinem Streite mit Vézelay zur Zeit Eugens III., in dem es zu bemerkenswerten Auseinandersetzungen kam. Graf Wilhelm verlangte als Klostervogt nichts weniger, als dass der Abt ihn als Gerichtsherrn anerkennen solle; wenn der Abt sich weigere, jemandem sein Recht zu geben und der Abgewiesene seine Sache beim Vogt anhängig mache, so sei der Abt verpflichtet, sich vor dem Gericht des Vogtes zu verteidigen. In der

[1]) Migne 200 p. 1248 (JL. 13477).

[2]) Vgl. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II. S. 222.

[3]) Vgl. auch die oben S. 201 Anm. 1 mitgeteilte Privilegbestimmung für Ste.-Marie de Bourbourg.

interessanten Verhandlung, welcher Bernhard von Clairvaux als päpstlicher Kommissar beiwohnte, antwortete der Abt, dass er dem Vogt nicht verantwortlich sei, weil er die Abtei nicht vom Grafen besitze. Er sei übrigens als Mönch, als Abt und als Priester dem weltlichen Gerichte nicht unterworfen. Der Graf liess darauf diesen Punkt fallen, rollte aber seine Ansprüche auf die familia auf und verlangte, dass der Abt je nach dem Befehl des Vogtes die Mitglieder der familia zum vogtlichen Gerichte heranführe, und dass jeder zwischen Abt und familia entstandene Streit durch den Grafen, der also in diesem Falle mit dem Vogt identisch war, geschlichtet werden solle. Auf dieses Ansinnen gab der Abt die für seine Auffassung vom Vogtrecht charakteristische Antwort, weder hätten der Graf noch seine Eltern das Kloster gegründet, noch besässe ein Mitglied der Klosterfamilia ein Beneficium vom Grafen. Der Vogt ging hierauf zum Punkte der Abgaben, zur Forderung des Wegzolles über u. s. w.[1]).

[1]) Bouquet, Rec. XV. p. 434 (JL. 8982) mit Anm. (a). Eugen III. beauftragte Hugo von Auxerre, Gottfried von Limoges und Bernard von Clairvaux, den Grafen zu ermahnen: „... ut de caetero neque abbatem neque monachos neque burgenses pro huiusmodi causis praedictam villam egredi cogat.“ ibid. Die Abtei hatte schon länger über Uebergriffe sich zu beklagen gehabt; das geht auch aus einem Privileg Calixts II. hervor, das eingehender und in schärferer Abgrenzung sich über den Gerichtsstand des Klosters verbreitet, als es sonst in den Klosterprivilegien üblich ist, und an dessen Echtheit zu zweifeln wir keine Veranlassung haben: „... prohibemus, ne abbatem vel monachos persona quaelibet saecularis ad curiam suam iudicandos vel in causam ducendos vocet. Nec abbas vel monachi aut eorum homines ab ecclesia, cui serviunt, iudicandi pro coacti susceptione iudicii curias principum adeant aliquorum neque per alicuius principis potestatem abbas cum hominibus Vizeliacensis ecclesiae, si qua inter eos querela emerserit, in causam intret, nec aliquis eos adversus abbatem defendere audeat vel tueri [siehe dazu unten S. 288 mit Anm. 1]. Reus autem, qui repertus in loco eodem fuerit a nemine iudicetur vel puniatur, nisi ab illis, quibus id officii [gut tritt hier der von der Kurie gewollte Amtscharakter der Vogtei hervor] ab ecclesia est indultum. Nec burgenses vel homines Vizeliacensis ecclesiae praeter abbatem et monachos quisquam principum

Das veranlasst uns, einen Blick auf das Einkommen unseres klösterlichen Gerichtsbeamten zu werfen, womit sich auch die Kurie bestätigend und abwehrend zu beschäftigen hatte. Trotz der häufigen Versicherungen, dass der Vogt seines Amtes um Gotteslohn walten werde [1]), wird mehrfach der ihm zugewiesene Besitz eines Beneficiums erwähnt, so für Senones [2]), für Rastede [3]), für das Priorat Peterlingen [4]). Dazu traten noch die Gerichtsbussen, in welche sich der Vogt zu einem Drittel und der Abt zu zwei Dritteln teilen sollte, eine Teilung, welche z. B. das Privileg für das cluniacensische Priorat Namech (D. Lüttich) erwähnt, und welche auch typisch ist [5]). Laut einer schon bei der Gründung des Klosters getroffenen Abmachung zahlte der Augustinerkonvent zu Stromberg (später Heister-

---

ad suam curiam iudicandos, distringendos puniendosve ire compellat. Nulla etiam omnino persona potestati mansionaticos in monasterio exigat aut servis aut ancillis monasterii calumniam inferre vel ex eis portionem praesumat exigere.“ Robert, Bull. I. p. 187 (JL. 6805).

[1]) Für das Augustinerkloster Ad gracias (Sca. Maria Brixiensis, Neustift): „. . . officium advocacie pro remedio tantum anime sue sine questus gratia committat . . .“ Fontes rer. Austr. XXXIV. S. 46 (JL. 12845). Vgl. auch für Biburg: „. . . officium ei pro remedio animae suae secundum tenorem et ius fundationis ei committens, non beneficium concedens.“ Hund II. p. 206 (JL. 12815). Man beachte auch hier die starke Betonung des Amtscharakters.

[2]) Robert, Bull. II. p. 156 (JL. 7046): „. . . delegato advocatis beneficio . . .“

[3]) Ibid. p. 336 (JL. 7166).

[4]) Fontes rer. Bern. I. p. 426 (JL. 9269); siehe hierzu jedoch S. 47 Anm. 7. Ueber die Einkünfte klösterlicher Vögte und Untervögte vgl. Schorn, Eiflia sacra II. S. 353; Cartellieri, Suger von St.-Denis S. 86; Heilmann a. a. O. S. 97. 101 ff.

[5]) Miraei, Opp. dipl. II. p. 1172 (JL. 10466 für Namech), Robert, Bull. II. p. 157 (JL. 7046 für Senones), ibid. p. 283 (JL. 7130 für Hugshofen). Siehe über diese Drittelung, die in die fränkische Zeit, und zwar auf das dem Grafen zugefallene Drittel zurückgeht, Werminghoff I. S. 226; Heilmann a. a. O. S. 98. 101; Schippers a. a. O. S. 61. Man fühlt sich unwillkürlich an jenes Drittel der Einkünfte erinnert, das die Eigenkirchengeistlichen bezogen. Vgl. oben S. 143. 147 mit Anm. 3.

bach) jährlich einen Zins in Form eines Golddenars [1]), und Hombliéres entrichtete dreissig Solidi und dazu Naturalabgaben [2]). Ein progressives Einkommen, das den finanziellen Wert des Vogtinstitutes deutlich sichtbar macht, empfing der Vogt von Otmarsheim; er sollte vertraglich, sobald das Kloster zwölf Mansus besass, einen Mansus zugewiesen erhalten, und sich so lange gedulden, bis wieder die Zahl zwölf erreicht würde, um dann von neuem einen Mansus zu empfangen; die Bestimmung der Bonität des Landes blieb Sache der Aebtissin [3]). Ueberall ging eine vertragliche Regelung des Einkommens voran; die Kurie hatte nur schon getroffene Bestimmungen zu bestätigen. Zugleich aber musste sie sich immer wieder gegen die alle Verträge ignorierende fiskalische Belastung des Klosters und seiner Familie wenden. Dagegen nahm Eugen III. im Privileg für Peterlingen [4]), Anastasius IV. in einem solchen für das Kloster St. Martin auf dem Zürichberg [5]), Hadrian IV. in seiner Urkunde für Alt-Corbie entschieden Stellung [6]). „Der Vogt soll mit dem ihm zugemessenen Recht zufrieden sein," hiess es für Disibodenberg [7]). Seine Exzesse griffen über das fiska-

[1]) Ferd. Schmitz, UB. d. Abtei Heisterbach S. 96 (JL. 8496).

[2]) JL. 8779 (nur Regest).

[3]) Migne 180 p. 1597 (JL. 9725).

[4]) Fontes rer. Bern. I. p. 424 (JL. 9269). Siehe auch für Estival: „Ut nullus advocatus in bonis seu rusticis ipsius monasterii nisi ex consensu accipiat . . ." Hugo II. p. 540 (JL. 8109).

[5]) Züricher UB. I. S. 186 (JL. 9914). Siehe dazu Hirsch, Studien S. 592.

[6]) JL. 10435 (nur Regest). Siehe auch für Namech: „Nullus ex advocatis in rebus a familia ecclesiae aliquem agat exactionem." Miraei, Opp. dipl. II. p. 1172 (JL. 10466); für Stablo: „. . . nec liceat eis [sc. advocatis] in possessionibus vel personis monasterio pertinentibus hospitia, placita, precarias, exactiones facere, non palifredos tollere, non freda, non redibitiones, non consuetudines." Pflugk-Harttung I. S. 291 (JL. 14491).

[7]) Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 612 (JL. 9190). Vgl. zur Steuererhebung der Vögte E. Baasch, Die Steuer im Herzogtum Baiern bis zum 1. landständischen Freiheitsbrief. Marburger phil. Diss. 1888, S. 6 f.;

lische Gebiet hinaus, wenn die Kurie tadeln musste, dass er die familia des Klosters ins Verliess warf[1]). Die Klosterprivilegien untersagten ihm auch einen häufigen Gastaufenthalt in der Abtei wie bei der Familie[2]). Noch ernster war es, wenn sie, wie im Privileg für Altorf ihm verbieten mussten, ohne Erlaubnis des Abtes und der Brüder, Klosterland zu Lehen zu geben oder sich selbst zu eigenem Nutzen zuzuweisen[3]). Die Kurie verwehrte ihm ferner die Errichtung von Gebäuden auf dem Klosterland ohne Erlaubnis[4]). Wieder und wieder musste sie auf die Beseitigung widerrechtlich angelegter Befestigungen dringen, in deren Anlage sich wohl nicht bloss die Fehdelust der Zeit äusserte, sondern auch fortifikatorische Massnahmen des seine Macht begründeten Territorialherrn sich kundgaben.

Eine Hauptsorge der Kurie war ferner die Verhinderung der Bestellung von Untervögten[5]). Kloster und Kurie wussten

---

Heinrich Weis, Staatssteuern in Kurtrier S. 8 ff. mit der dort angeführten Lit.; Heilmann S. 44 f. 46 mit der in Anm. 1 namhaft gemachten Lit., 98. 103 f.

[1]) Für St.-Ghislain de Zell Robert, Bull. I. p. 98 (JL. 6746).

[2]) Ibid. II. p. 156 (JL. 7046 für Senones); Pflugk-Harttung a. a. O. für Stablo. In Prüm nahmen die Vögte und Untervögte mit einem Gefolge von Jägern (vgl. auch oben Bd. I, S. 236 Anm. 1) und Dienern zeitweise Wohnsitz im Kloster und stiessen die Mönche auf die Strasse. Schorn, Eiflia sacra II. S. 353 Anm. 2.

[3]) Wirtemb. UB. I. S. 336 (JL. 6017).

[4]) Das Verbot musste oft, wie bei St.-Tiberi, sogar für den Bezirk der engeren Immunität erlassen werden: „Statuimus enim, ut in adiacenti villa vel terminis eius nulla unquam ecclesiastica saecularisve persona castrum aliquod vel fortitudinem facere audeat.“ Migne 163 p. 401 (JL. 6514). Siehe auch für Cappenberg Hugo I. p. 370 (JL. 9676); zum Burgenbau der Vögte auf Kirchengut vgl. Friedrich Rudolph a. a. O. S. 60 f.; Hirsch a. a. O. S. 526 und Erich Schrader, Befestigungsrecht S. 67 ff. 98 f. 104.

[5]) „Advocato fas non sit pro se aliquam personam in advocatia supponere. . . .“ Piot, Cart. d'Eename p. 37 (JL. 9221). Für Kloster Rastede: „. . . advocato . . . collatum est beneficium ita quidem, ut nullum sibi in advocatia illa statuat vicarium.“ Robert,

nur zu gut, dass die Generosität des Stiftes und seiner Nachkommen oft in hellem Widerspruch stand zu den Ansprüchen eines ministerialen Beamten [1]). Aber das kuriale Verbot konnte diese Lokalorganisation natürlich nicht aus der Welt schaffen. Bei einem umfangreichen Besitze des Vogtherrn war eine derartige Dezentralisation eine notwendige Verwaltungsmassnahme. So sehen wir denn, wie die Kurie sich vor den Realitäten des Lebens beugt, die Existenz der Untervogtei, wenn auch sehr vereinzelt, anerkennt und sich mit der Warnung vor Uebergriffen begnügt [2]). Sie hat wohl auch oft das Vorhandensein von Untervögten absichtlich ignoriert. Es fällt auf, dass sie im Privileg für das Prämonstratenserkloster Adelberg jeden Hinweis auf das Institut der Untervögte unterdrückte [3]), ob-

---

Bull. II. p. 336 (JL. 7166). Siehe auch Migne 179 p. 522 (JL. 8108 für Sci Mediani), Hugo II. p. 540 (JL. 8109 für Estival). Oft nimmt das Privileg besonders auf den „advocatus principalis" Bezug, wie für die Augustiner von Neustift: „. . . principali advocato vices suas nulli mortalium in beneficium concedere." Fontes rer. Austr. XXXIV. S. 45 (JL. 12845). Siehe über diese Untervögte J. F. Keiblinger, Gesch. d. Benediktinerstiftes Melk. Wien 1851, I. S. 232 f.; Geffcken, Die Krone und das niedere deutsche Kirchengut unter Friedrich II. Leipz. phil. Diss. 1890, S. 29; Albert Barth, Bischöfliches Beamtentum S. 15; Werminghoff, Kirchenverfassung I. S. 226.

[1]) „. . . pro se aliquam personam in advocatia supponere, per quem bona praefati cenobii dissipentur," sagte geradezu ein Privileg für Éname. Piot, Cart. p. 37 (JL. 9221).

[2]) Vgl. c. 6 der Synode von Reims 1148: Die Kirchenvögte dürfen sich nicht mehr anmassen, als was herkömmlich ist. Ihre Untervögte und Einnehmer dürfen keine Kirche beschädigen. Hefele V². S. 514. Siehe ferner eine Urkunde Hadrians IV. für Ranshofen: „Quoniam locus vester sic est institutus, ut advocatus bonorum praefati ducis in partibus illis eiusdem quoque loci sit advocatus, prohibemus, ut nec ipsi nec alicui subministro eius liceat eundem locum iniustis gravaminibus infestare, sed eum vicem iam dicti ducis . . . idem advocatus defendere et tueri debet . . ." UB. d. Landes ob. d. Enns. II. S. 283 (JL. 10385). Der Welfe Heinrich IX. hatte 1125 diese Kirche zu einem Augustinerstift umgeschaffen. Riezler, Gesch. Baierns I. Gotha 1878, S. 598.

[3]) Wirtemb. UB. II. S. 217 (JL. 14415).

wohl Friedrich I. verordnet hatte, dass ein jeweiliger Herr von Staufen Vogt des Klosters Adelberg sein, die Wahl eines Untervogtes aber vom Propst und dem Konvente daselbst abhängen solle [1]). Kloster Stablo dagegen hatte, wie das Privileg Viktors IV.[2]) in Wiederholung königlicher Vorurkunden angibt, zwei Vögte, von denen der erste die Bannleihe vom König empfing; der zweite sollte sein Beneficium aus der Hand des Vogtes annehmen; das päpstliche Privileg verbot die Anstellung eines dritten Vogtes.

Wenn gerade in Hinsicht auf die Uebergriffe des Vogtes von Innocenz II. dem Kloster Montier-en-Der die Befugnis zur Appellation übertragen wurde [3]), so lernen wir im Vogtwesen einen Hauptgrund für die Einführung und rasche Verbreitung dieses Rechtsmittels kennen.

Während wir für exemte Klöster das Vogteiinstitut als einen gewöhnlich vorhandenen Appendix der Klosterverfassung vorauszusetzen haben, treffen wir bei bischöflichen Gründungen und allgemeiner bei den Klöstern bischöflicher Obedienz überhaupt auch Privilegien, welche an die Stelle eines laikalen Vogtes den Bischof setzen. So sollte im Kloster Bellelay nach einer Anordnung Innocenz' II. niemand ausser dem Bischof von Basel die Vogtei innehaben [4]). Eine gleiche Angabe findet sich im Privileg desselben Papstes für das Prämonstratenserkloster Averbod [5]). „Euer Kloster soll nur unter dem Schutze eures Erzbischofs stehen, und sonst sollt ihr keinen Vogt haben," lautete die Bestimmung desselben Pontifikates für den Augustinerkonvent für Springirsbach [6]). Dasselbe setzte Cölestin II.,

---

[1]) Ebenda S. 216.

[2]) Pflugk-Harttung I. S. 290 (JL. 14491).

[3]) Ebenda I. S. 148 (JL. 7616).

[4]) Trouillat, Mon. de Bâle I. p. 280 (JL. 8211).

[5]) Migne 179 p. 445 (JL. 8000).

[6]) Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 562 (JL. 7993). Ueber die Beziehungen dieses Augustinerkonvents zum Erzbischof von Trier vgl. Schorn, Eiflia sacra II. S. 542 f.

natürlich auch hier nur einen durch den Bischof geschaffenen Rechtszustand gutheissend, für das Kloster Wechterswinkel fest[1]). Galt hier Vogtfreiheit, so behielt sich der Bischof bei anderen Klöstern bischöflicher Obedienz das Recht vor, die Stellung des Vogtes von sich aus zu besetzen, wie bei Senones[2]), bei Biburg[3]), beim Kloster Ad gracias[4]). In vielen Fällen dürfte wohl, wie das für Reichersberg bezeugt ist, der Stiftsvogt mit der Wahrnehmung der Vogteibefugnisse vom Bischof beauftragt sein[5]). Dem Besetzungsrecht des Bischofs entsprach die Befugnis zur Absetzung[6]). Bei anderen nicht-

---

[1]) Jäger, Gesch. Frankenlands III. S. 313 (JL. 8517).

[2]) Robert, Bull. II. p. 157 (JL. 7046). Gemeint ist Senones-en-Vosges, auch als Ménil-lès-Luneville bekannt.

[3]) Hund II. S. 206 (JL. 12815).

[4]) Fontes rer. Austr. XXXIV p. 45 (JL. 12845). Ueber Niederaltaich siehe oben Bd. I, S. 188 und über die Vogteirechte des Erzstiftes Köln an der zu Trier gehörigen Abtei Laach vgl. Schorn, Eiflia sacra I. S. 726.

[5]) „Et quia sic locus videtur esse institutus, ut idem, qui Salzburgensi ecclesiae principalis sit advocatus ...“ Dieser soll das Kloster aber nicht belästigen dürfen. „Quod si fecerit et vobis conquerentibus non emendaverit, consilio praefati archiepiscopi, ipsa advocatio ab inutili auferatur et alius loco eius substituatur.“ Migne 180 p. 1135 (JL. 8914).

[6]) Besondere Beachtung verdient eine Bestimmung im Privileg Alexanders III. für Biburg: „Si vero institutus ... monasterio inutilis et fratribus gravis extiterit, anitentibus episcopo Babenbergensi ratione fundi et episcopo Ratisponensi ratione dioecesis ex apostolica auctoritate removeatur et alius loco eius utilis vobis praeficiatur.“ Hund II. S. 206 (JL. 12815). Wenn hier der Bamberger Kirche (vgl. oben Bd. I, S. 183 f., 184 Anm. 2 und ergänze zu der dort angegebenen Literatur über Otto von Bamberg Hans Hirsch, Die Urkundenfälschungen des Klosters Prüfening M. I. Ö. G. XXIX [1908] S. 43) ein Einfluss zukam, so stand ihr dieser auf Grund des bischöflichen Eigenklosterrechtes zu, das ja in Analogie zum päpstlichen Eigenklosterwesen stand. Aber zugleich macht sich bedeutsam das Aufsichtsrecht des Diöcesanbischofs geltend, was altkirchlicher Anschauung und auch den Ideen der Reformzeit entsprach. — Beachte ferner, dass es zu Streitigkeiten kam, als der Augustinerkonvent zu Kaltenborn ohne Vorwissen des Domkapitels (vgl.

exemten Klöstern sehen wir hie und da dem Kloster, wie es für Kreuzlingen geschah, ausdrücklich das Recht gewahrt, von sich aus einen Vogt zu bestellen [1]). Wir erkennen also, dass der Bischof einen Teil der nichtexemten Klöster fest in seiner Hand hielt. Der Grund dafür dürfte zumeist in seiner alleinigen oder doch hervorragenden Beteiligung an der Gründung zu suchen sein. Und niemand wird es überraschen, dass diese vogtlosen Klöster am ehesten der bischöflichen Territorialpolitik zum Opfer fielen.

Die Abhängigkeit der Cellen vom Mutterkloster äusserte sich auch darin, dass nur dem Mutterkloster die Befugnis zustand, den Vogt zu bestellen. So wählte das Kloster St. Blasien für die Cella Wislikon den Vogt. Alle wichtigeren Geschäfte sollte er im Einvernehmen mit dem Abt des Mutterklosters erledigen [2]).

---

oben Bd. I, S. 244) zu Halberstadt die Vogtei an Gebhard von Querfurt übertrug. Riemer, Mönchtum S. 32.

[1]) Dem Bischof ging natürlich bei manchen nichtexemten Klöstern der Einfluss auf das Vogtinstitut ab, sei es, weil die Gründung des Klosters durch einen mächtigen Laien, also ohne eine bedeutendere Mitwirkung seinerseits, vollzogen war, oder weil die Abtei stark genug war, sich in Vielem dem bischöflichen Einfluss zu entziehen, oder weil das Vogtgeschlecht, den Anschauungen des ius hereditarium huldigend, dem Bischof überhaupt keine Einwirkung gestattete. Speziell im Falle von Kreuzlingen hat die Kurie, die von ihr bei nichtexemten Klöstern sonst beobachtete Zurückhaltung beiseite setzend, jeden vom Bischof beauftragten Vogt, also auch den Stiftsvogt abgelehnt und wollte nur den Bischof in eigener Person als Vogt zulassen. Sie mochte wohl durch die Sorge um das Klostervermögen zu dieser Massnahme veranlasst sein: „Prohibemus quoque, ne bona monasterii vestri episcopus vester alicui inbeneficiare praesumat vel in eis advocatum constituat. Sed aut ipse advocatus existat, aut abbas, qui pro tempore fuerit, assensu fratrum suorum, quem providerit idoneum, ordinet advocatum". Wirtemb. UB. II. S. 439 (JL. 9492).

[2]) Migne 179 p. 336 (JL. 7859). Siehe auch für Lorsch und das Kloster des hl. Bartholomäus zu Neuburg MG. SS. XXI p. 437 (JL. 8606), für Ste.-Foi de Conques und Sca. Fides in Schlettstadt Migne 163 p. 185 (JL. 6072). Bei Angliederung von Namech an Cluny als Cella behielt der Vogt seine Stellung. Dieser Fall ist übrigens lehrreich dafür, dass

Ungewiss und unbestimmt genug sind die Vogtverhältnisse ausserhalb des Kreises der deutschen, französischen und englischen Klöster, besonders bei den italischen, von denen viele Gründungen bischöflichen Charakters innerhalb des Stadtbezirkes waren; bei diesen Klöstern fehlt auch die Vogtbestimmung in den Privilegien. Den calabrischen Kartäusern gab Calixt II. eigene Gerichtsbarkeit [1]), in deren Besitz auch Camaldulenser [2]) erscheinen. Inwieweit hier die Privilegbestimmung und die Praxis über den Kreis der den Klosteroberen zustehenden patrimonialen Gerichtsbarkeit hinausgriffen, vermögen wir nicht näher darzulegen.

Eine bestimmte Ausnahme im Vogtverhältnis statuierten jedoch die Cistercienser, welche auf den Vogt verzichteten [3]). Mehrfach heben die päpstlichen Privilegien diesen

---

man den Einfluss cluniacensischer Reformbewegung nicht überschätzen darf.

[1]) „Et si qua rusticorum vestrorum offensa contigerit, in vestra tantum manu eorum omnis correctio maneat." Robert, Bull. I. p. 287 (JL. 6869).

[2]) Pflugk-Harttung III. S. 161 (JL. 9935, für Santa Trinità di Saccargia).

[3]) Vgl. Ficker, Vom Reichsfürstenstande. Innsbruck 1861. I. S. 326 ff. Wenn Ficker in Anlehnung an Hurter bemerkt: „Bei Gründung der Cistercienserklöster war dagegen das Hauptaugenmerk auf Lösung von jedem Abhängigkeitsverhältnis gerichtet; nur dem Sprengelbischof sollten sie nach Satzungen der Kirche unterworfen sein, sollten bei Niemandem Freibriefe erhalten dürfen; damit war auch jenes besondere Schutzverhältnis zum römischen Stuhle ausgeschlossen," so ist das über den Bischof und die Freibriefe Gesagte nur für die ersten Dezennien zutreffend. Ferner standen auch die Cistercienser im Papstschutz. Ficker allerdings begreift (siehe dazu auch Blumenstok S. 165 ff.) unter dem „besonderen Schutz" die „abbatiae liberae" oder „Romanae", also die tradierten, Rom übereigneten Klöster. Nun haben wir bereits oben (Bd. I, S. 10) erwähnt, dass die in Anlehnung an den in den Urkunden sich findenden Ausdruck „libertas" und unter Berücksichtigung einiger Auslassungen in erzählenden Quellen gewählte Bezeichnung „abbatia libera", und erst recht die Bezeichnung „römisches Kloster" wenig glücklich sind, weil sie mehr die exemte Stellung als das Eigentumsverhältnis zum Ausdruck bringen, jedenfalls etwas Schillerndes an

Ausnahmezustand hervor. So heisst es im Privileg Innocenz' II. für Salem: „Weil aber die Brüder eben dieses Ordens nur unter dem Schutze des römischen Papstes stehen, verbieten wir, dass irgend einer das Amt als Vogt innehat oder sich anmasst“ [1]). Es war eine kluge Politik des Ordens, dass er auf den Vogt verzichtete. Die innere Kraft sowie der Wirtschaftsbetrieb der innerklösterlichen Konversen waren freilich die notwendige Voraussetzung dieser eigentümlichen Stellung; ebenso musste auch der laikale Gönner, der sich an der Gründung beteiligte, erst verzichten [2]). Dieses war aber um so leichter zu erreichen, als der in allem die Uniformität wahrende Orden keine Ausnahme zuliess [3]), und als manche

sich haben. Es ist auch sehr misslich, wenn Heilmann (a. a. O. S. 41) in Anlehnung an Ficker die Cistercienser nicht unter die römischen Klöster einrechnet, obwohl sie von Anfang an in das päpstliche Schutzinstitut einbezogen wurden („... abbatiam ... sub apostolicae sedis tutela specialiter protegi ...“ für Citeaux, Manrique, Annal. Cist. I. p. 22, JL. 5842). Indes hat Ficker recht, wenn er meint, dass die Cistercienserklöster nicht übereignet wurden. Wir haben unabhängig von Ficker — erst bei der Druckkorrektur stossen wir auf Fickers dahingehende Bemerkung — auf Grund eines grösseren Materials und unter Vergleichung mit den anderen Orden nachweisen können, dass das gewiss die Regel war, eine Regel aber, der wir auch einige Ausnahmen anfügen konnten. Vgl. oben Bd. I, S. 90 mit Anm. 6; S. 109. Fickers Anschauung, das Papsttum des 11. Jahrhunderts habe die Aufrichtung einer kirchlich-feudalen Monarchie angestrebt, hat übrigens seine Auffassung vom Schutz sehr beeinträchtigt. Vgl. darüber Blumenstok S. 165 ff. — Siehe zur Vogtfreiheit der Cistercienser ganz besonders noch Moreau l. c. p. 69 ss.

[1]) Weech, CD. Salemn. I. S. 2 (JL. 8073).

[2]) Während in der Stiftungsurkunde von Benediktinerabteien gewöhnlich das ius advocatiae des Gründers aufgeführt wird (vgl. Bd. I, S. 19), fehlt eine derartige Bestimmung in der Gründungsurkunde für die Cistercienser von Herrenalb. Wirtemb. UB. II. S. 49.

[3]) Beachte indes, dass die elsässische Abtei Pairis (gegründet 1138 von Lützel aus) auf dem Grund und Boden des Grafen Ulrich von Egisheim-Dagsburg erbaut war und diesen zugleich auch als Vogt hatte. Vgl. Grandidier, Alsatia sacra, Colmar 1899, I. S. 373 f. Ebenso waren diese Grafen Vögte von Baumgarten. Luzian Pfleger, Die

Gründungen doch vielfach nur mit den Mitteln des Ordens erfolgten, endlich, weil eben die junge Genossenschaft durchaus nicht in dem Masse auf Schenkungsbesitz angewiesen war wie die Benediktiner[1]). Ebenso musste der Bischof auf das Recht der Vogtstellung verzichten, weil er bei der Cistercienser-gründung auf die Statuten des Ordens verpflichtet wurde. So verstehen wir denn die Privilegbestimmung Eugens III. für das Kloster Viktring: „Es soll sich niemals irgend eine weltliche Person an diesem Orte gewalttätig den Namen oder das Amt des Vogtes zulegen, wie solches bekanntermassen von unserem verehrungswürdigen Bruder dem Erzbischof Konrad von Salzburg bestimmt und verbrieft worden ist“[2]). In Wahrung ihres Prinzips erwarben sich auch die Cistercienser von Châtillon (D. Verdun) das ius advocatiae, und zwar an den Begriff der engeren Immunität anknüpfend für den Umfang einer Leuga[3]). Je mehr nun aber die Cistercienser in ihrem Wirtschaftsbetrieb ausser ihren Konversen noch landwirtschaftliche Arbeiter („mercenarii“) einstellten, und je mehr sich die Schenkungen mehrten[4]), um so weniger konnten sie zur Ausübung des Blutbannes eines Gerichtsbeamten entbehren. Sie unterstellten sich dem Kaiser als Vogt[5]). Es ist aber bisher

ehemalige Cistercienserabtei Baumgarten in Elsass, Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Cist.-Orden XXI [1900], S. 311 f. Siehe übrigens auch Geffcken a. a. O. S. 27.

[1]) Pforta erwarb den Klostergrund vom Bischof Udo von Naumburg (Cocquel. II. p. 233, JL. 7868) und ebenso Lützel vom Bischof Berchtold von Basel (Trouillat, Mon. de Bâle I. p. 272, JL. 7953). Vgl. oben Bd. I, S. 232.

[2]) Jaksch a. a. O. III. S. 317 (JL. 8958).

[3]) Pflugk-Harttung I. S. 235 (JL. 10847).

[4]) Mit Grund steht auf dem Deckel des Güterverzeichnisses der Cistercienserabtei Orval der Spruch: „Qui terre a, guerre a, qui n'a, pis a.“ Schorn a. a. O. II. S. 307.

[5]) Ficker, Vom Reichsfürstenstande S. 327; Geffcken a. a. O. S. 44; Werminghoff I. S. 181. 211 f.; Michael I. S. 290, II. S. 65; Pischek, Vogtgerichtsbarkeit S. 85 Anm. 2 und vor allem Heilmann a. a. O. S. 112 ff. mit der in Anm. 1 angeführten Literatur.

die Frage offen gelassen, wie die nichtdeutschen Cistercienser sich behalfen. Wir erwähnten bereits [1]) das in einigen französ-

[1]) Vgl. oben Bd. I, S. 212 f., S. 213 Anm. 2. Ueber die Stellungnahme der Regularen zum Eid, die bisher kaum beachtet und doch zur Würdigung der Gerichtsverfassung wichtig ist, vgl. ausser den in Bd. I, S. 212 und besonders S. 214 mit Anm. 1 und 2 gegebenen Hinweisen noch die Bestimmung der Benediktinerregel (c. 4): „Non iurare, ne forte perieret" und siehe dazu die gekünstelte und unhistorische Interpretation in einem Aufsatze „Die sittliche Erlaubtheit des Eides", Katholik LXVII [1887], S. 609. Siehe ferner c. 21 der Synode zu Tribur 895 bei Hefele IV². S. 555 und eine verwandte Bemerkung bei Thomas von Aquin, S. theol. II. II. qu. 89 a. 10. Darüber, dass die Kurie den Regularen über Bedenklichkeiten hinweghalf, vgl. die beachtenswerte Bestimmung Alexanders III. in einem Privileg für die Brüder von Giseburne: „Ad hec auctoritate vobis apostolica indulgemus, ut in causis ecclesie vestre fratres eiusdem domus, si canonica eis non obviaverint instituta, ad testimonium sine contradictione qualibet admittantur." Loewenfeld, Epist. p. 201 (JL. 13720). Die Sorge um das Klostervermögen mochte ein derartiges Indult nahelegen. Einer milderen Auffassung leistete auch der Eid des Abtes (vgl. oben S. 234; Bd. I, S. 127. 130 und Sackur II. S. 85) Vorschub. Man wird diesen Einfluss aber nicht überschätzen dürfen, da es sich um einen Amtseid handelte, und weil der Abt doch zu bedeutend über die Konventualen hinausragte. Natürlich war es Citeaux, das, auch hier in Gegensatz zu Cluny tretend (vgl. Giseke a. a. O. S. 9), die strengere Tradition weiterführte. Und wenn Pischek a. a. O. S. 86 bemerkt, dass (1226) die Cistercienser von Maulbronn den Eviktionsanspruch auf einen Wald mit dem beschworenen Zeugnis von sieben Konversen in einem Schiedsverfahren durchgeführt hätten, so ist es, was Pischek entgangen ist, sicherlich kein Zufall, dass die Mönche die Eidesleistung den Konversen überliessen. In diesem Zusammenhang ist auch bemerkenswert, dass die mit dem Sammelnamen Albigenser zusammengefassten Sekten (Katharer, Apostoliker), deren Wirksamkeit ja in unserer Periode einsetzte, ebenso später Beghuinen und Begharden den Eid verweigerten. Siehe darüber F. A. Göpfert, Der Eid. Mainz 1883, S. 113 ff. Göpfert schenkt aber den Regularen keine Beachtung. Ebensowenig tut das Binterim, Denkwürdigkeiten der Christ-kathol. Kirche, Mainz 1825, I. 2 S. 268 ff.; 297 ff., wo sich historisches Material zur Geschichte des Eides findet. Es ist überhaupt bedauerlich, dass der Mangel an moralhistorischen Untersuchungen — Franz Schaub a. a. O. bildet eine der wenigen rühmlichen Ausnahmen — das Arbeiten auf dem

sischen Cistercienserklöstern anzutreffende Institut des klerikalen oeconomus[1]). Indes war das nur ein schwacher Ersatz für den Vogt. Vielleicht gibt hier das Privileg für Châtillon noch einen Wink in dem Sinne, dass etwa die Cistercienser sich vertraglich den Bezirk der engeren Immunität sicherten und zugleich das Vogtrecht erwarben[2]). Es war dann immer-

Gebiete der mittelalterlichen Verfassungs- und auch Wirtschaftsgeschichte erschwert. — In Ergänzung zu den oben Bd. I, S. 214 f. gemachten Angaben über die Stellungnahme der Päpste zu den Gottesurteilen verweisen wir noch auf die neuesten und gründlichen Ausführungen von Adolph Franz, Benediktionen II. S. 307—398, besonders auf S. 319 ff. mit der dort angegebenen Literatur. Und weil die Kenntnis von Quellenstellen vor der Entscheidung Innocenz' III. auf dem Lateranense IV (c. 9. X. 3. 50) noch recht lückenhaft ist, erwähnen wir noch ein sehr charakteristisches Schreiben Innocenz' II., das zu gunsten von Fontevrault an die Bischöfe Frankreichs abging: „. . . Quia personae earum indefensae sunt, et neque per ferrum ignitum vel bellum (quoniam canonicum non est, et a magistro suo . . . Roberto, ipsius loci fundatore [über Robert von Arbrissel vgl. Joh. v. Walter, Die ersten Wanderprediger Frankreichs I. Robert von Arbrissel, Leipzig 1903, Stud. z. Gesch. d. Theol. u. d. Kirche IX. 3.] prohibitum) res suas defendere nolunt . . . mandamus, quatenus easdem mulieres . . . defendatis et de possessionibus, quas per duos vel tres idoneos testes sibi legitime donatas et ab ipsis possessas probare poterunt . . .“ Bouquet, Rec. XV. p. 373 (JL. 7528).

[1]) Viele Cistercienserklöster, und anscheinend die deutschen Abteien, haben aber das Institut des oeconomus wohl nicht gekannt. Sie hatten wohl die Praxis, beliebige, ihnen bekannte Priester und Laien zu bitten, den Eidschwur zu übernehmen. So erklärt sich die Mahnung, die Alexander III., bei dem die Cistercienser von Villers Klagen vorgebracht hatten, an den Erzbischof von Köln richtete (1170—1180): „Praeterea si praedicti fratres Villarienses aliquorum de parochianis vestris testimonium ad probationem sue cause desideraverant, illos moneatis attentius et inducatis, quibus potestis modis, ut, cum opus fuerit praefatis monachis perhibeant testimonium veritati.“ Wauters, L'abb. de Villers p. 23 (JL. 131518). Man sieht, wie misslich die Eidesweigerung für die Brüder werden konnte.

[2]) „. . . ius advocatiae, quantum terre infra leugam unam continetur, quod Aibertus advocatus vobis remisit.“ Pflugk-Harttung I. S. 235 (JL. 10847). Dieser Fall ist lehrreich dafür, dass wir die engere Immunität nicht bloss auf „das Kloster mit seinem Hof und den nächsten Wirtschafts-

hin ein rechtlicher Unterschied gegenüber der alten Immunität hergestellt. Aber wir sehen auch, dass dabei für die Cister-

gebäuden" zu beschränken haben, wie das Rietschel, Landleihe, Hofrecht u. Immunität S. 415 annimmt, eine Aufstellung, gegen welche sich auch Heilmann a. a. O. S. 129 Anm. 5 wendet. Siehe übrigens auch noch für den Augustinerkonvent Cheminon: „Tota igitur terra, circa ecclesiae vestrae ambitum sita, quantum unius leugae medietas tenet, cum aquis et lignis seu caeteris usibus, sic in vestro semper iure servetur, ut nulli omnino liceat praeter vestram illic voluntatem operis aliquid exercere, nec episcopis vel quibuslibet ecclesiarum ministris facultas sit, de ipsius terrae frugibus, quae domus vestrae laboribus colitur, decimas aut terragium aut molestias irrogare." Migne 163 p. 99 (JL. 5921). Hier ist sogar das Zehntrecht an diesen Bezirk geknüpft; allerdings läuft zu gleicher Zeit die Auffassung von der Zehntfreiheit, von den „labores", die „propriis manibus" verrichtet werden, nebenher. Die Urkunde stammt übrigens aus der Frühzeit (1102) unserer Periode. Siehe dazu oben Bd. I, S. 270 ff. über den Salzehnt. — Und in diesem Zusammenhange verstehen wir auch die oben S. 7 f. mitgeteilte Bestimmung, die für uns etwas Fremdes hatte, und die wir jetzt ergänzen und berichtigen, die Anordnung nämlich, dass innerhalb einer oder einer halben Leuga vom Kloster keine Kirche gebaut werden dürfe. Wohlgemerkt gehen die Privilegien niemals über den Umkreis von einer Leuga hinaus; die Päpste haben also einen ganz bestimmten Bezirk im Auge, dessen Grösse nur das Ausmass einer halben oder einer ganzen Leuga hat: das ist aber der Bezirk der engeren Immunität. Klar und deutlich tritt das im Privileg Innocenz' II. für Luxeuil (Gall. Christ. XV. Instr. p. 30, JL. 7797) hervor, wo bei der Erwähnung des Asylrechtes der Papst die Bezeichnung „ambitus" genau übersetzt: „... prohibemus, ne infra unam leugam circa monasterii vestri ambitum alicui liceat hominem quemquam invadere ..." Und ebenso bemerkenswert ist es, wenn sich feststellen lässt, dass nicht bloss der Kirchenbau, sondern die Errichtung von Häusern und Gebäuden überhaupt von der Kurie „infra leugam" (JL. 10333 zu Gunsten von Aniane) oder „infra spatium dimidie leugae" (zu Gunsten der Cistercienser von Pontigny JL. 10275, JL. 14296 zum Schutze von Bella vallis) verboten wird. Sie folgte auch darin den Wünschen der klösterlichen Grundherren und wurde zugleich durch die Sorge um die Sustentation der Brüder beeinflusst. Dass hier eine halbe Leuga als Differenz bleibt, verschlägt nicht viel; das ist so die Ausdrucksweise kirchenrechtlicher Bestimmungen, die gar nicht absolut mathematisch und geographisch genau anordnen wollen. Vgl. für Lützel: „Ne ulli ..., fas sit infra dimidiam moderatam leugam prope monasterium

cienser die Gefahr nahe lag, in die Bahnen des Vogtverhältnisses der alten Benediktiner hineingedrängt zu werden. Inwieweit und in welchen Territorien sich die Cistercienser ihre Autonomie sicherten [1]), entzieht sich unserer Kenntnis und fällt hinter die von uns behandelte Periode. Auch wäre zu untersuchen, inwiefern die gespannten Beziehungen zu Barbarossa [2]) ihre vogtfreie Stellung, die sie trotz allem in Beziehung zum Kaiser als Vogt setzte, benachteiligt haben [3]).

---

vestrum aliud monasterium vel canonicam regularem construere . . ." Trouillat, Monum. de Bâle I. p. 381 (JL. 13668). Es mag übrigens oft der Fall gewesen sein, dass in Wirklichkeit der Bezirk der engeren Immunität kleiner gewesen ist, als die Kurie es anordnete. In derartigen Anordnungen ist die letztere vielleicht nicht immer originell gewesen (vgl. für Stablo: „. . . libertatem in circuitu ipsius monasterii infra leugam, sicut a regibus seu imperatoribus rationabili providentia concessum est, nullus praesumat infringere." Migne 179 p. 785, JL. 8466), aber sie hat die Bestimmung konsequent und sehr häufig und überdies mit dem ganzen Schwergewicht ihres Einflusses angewandt.

[1]) In Privilegien für italische Cistercienserklöster findet sich einigemal eine Formel, die wohl den Schluss gestattet, dass auch diese vogtlos gewesen sind, dass aber gleichwohl der marchio mit Forderungen an die Cistercienser herantrat, sei es, weil er der Gründerfamilie angehörte (wie beim monasterium de Tilieto), oder weil er als Lehensmann des Kaisers glaubte, die zum Kaiser in einem besonderen Verhältnis stehenden Abteien heranziehen zu dürfen: „Sancimus etiam, ut nec marchiones nec aliquis eidem loco adiacentium regionum occasione pacis aut guerre seu regalis fodri monachos vel conversos . . . in personis vel eorum substantiis opprimere, inquietare vel ab eis aliquid exigere aut violentiam aliquam inferre presumat." Migne 179 p. 151 (JL. 7587) für die Cistercienser de Tilieto (B. Mariae et S. Crucis Civitaculensis) und in wörtlicher Fassung für Staffarda, Pflugk-Harttung III. S. 79 (JL. 8948). Vgl. dazu oben Bd. I, S. 235. — Bei den Cisterciensern von Villers mussten die Herzoge von Brabant immer wieder eingreifen, um sie vor den Anmassungen umwohnender kleiner Herren, die sich als Vögte über einzelne Besitzungen betrachteten, zu schützen. Moreau p. 72 s.

[2]) Vgl. oben Bd. I, S. 90.

[3]) Für die vogtlosen Cistercienser schuf die Kurie die unter Alexander III. eingeführte Formel, die dann auch in das privilegium commune überging: „Paci quoque et tranquillitati vestre paterna im-

Die Prämonstratenser, die sich in mehr als einer Hinsicht ähnlich wie die Cistercienser verhielten, haben sich bemüht, auch in der Vogtfrage an ihre Seite zu treten. So bestimmte das Privileg Lucius' II. für das Prämonstratenserkloster Ilbenstadt: „Wir verbieten, dass irgend jemand sich die Vogtei dieses Ortes gewalttätig aneignet, vielmehr soll er, wie es bisher gewesen ist, frei und ungestört von jedem Vogt bleiben“ [1]). Aehnlich äusserte sich auch das Privileg Hadrians IV. für Steingaden: „Wir bestimmen, dass eure Kirche keinen Vogt hat“ [2]). Anderseits sehen wir Jerichow mit dem Rechte freier Vogtwahl ausgerüstet [3]) und bemerkten bereits, dass das Prämonstratenserkloster Averbod [4]) sogar an den Diöcesanbischof als Vogt gebunden war. Vogt von Meer war

---

posterum sollicitudine providere volentes auctoritate apostolica prohibemus, ut infra clausuras locorum seu grangiarum [man beachte die Ausdehnung auf die Grangien!] vestrarum nullus rapinam seu furtum facere, ignem apponere, sanguinem fundere, hominem temere capere vel interficere seu violentiam audeat exercere.“ Tangl, Kanzleiordn. I. S. 232 n. 21. Vgl. zur Anwendung in unserer Periode JL. 10635. 10784. 10914. 10944. 11026. 11155. 11189. 11295. 11900. 11911. 12807. Selten einmal wird die Formel in Prämonstratenserprivilegien übernommen; vgl. JL. 10893. 12943. 13277. 13496. 14410 und siehe dazu Tangl, Kanzleiordn. IV. S. 237 n. 28. Ganz vereinzelt (Migne 200 p. 1265, JL. 13595 für St.-Calixt de Cysoing) findet sie sich bei den Augustinern. Vgl. zur Entwicklungsgeschichte dieser Formel die lehrreichen Urkunden JL. 5844 (Bull. Clun. p. 31 für Souvigny), JL. 6120 (Loewenfeld, Epist. p. 70 für St.-Chaffre), JL. 6138a (Pruvost, Chron. I. p. 86 für Bergues St.-Winoc: „Statuimus enim, ut infra septa seu ambitum curtis monasterio adiacentis nulla castellani seu alicuius secularis potestatis violentia irrogetur“), JL. 7697 (Pflugk-Harttung II. S. 280 für San Martino di Pisa). Siehe auch Bindschedler, Asylrecht S. 77 ff. Die Urkunde für Lac de Joux privilegierte übrigens, wie wir gegen Bindschedler bemerken, ein Prämonstratenserkloster. Eine Analogiebildung ist n. 16 bei Tangl III. S. 234.

[1]) Hugo I. p. 664 (JL. 8669). [2]) Ibid. p. 536 (JL. 10180).

[3]) Migne 188 p. 1618 (JL. 10541). Vgl. auch die Stiftungsurkunde Hartwichs von Bremen bei Winter, Prämonstratenser S. 153. 349.

[4]) Siehe oben S. 269.

der Erzbischof von Köln [1]) und von Tongerloo der Herzog von Lothringen [2]). Auch Floreffe [3]), Estival [4]), Füssenich [5]), Hamborn [6]), Leitzkau [7]), Bredelar [8]) hatten Laienvögte. Wir erkennen auch hier wieder, dass der Prämonstratenserorden nicht die Kraft hatte, einheitlich [9]) vorzugehen, sondern von den jeweiligen Diöcesanverhältnissen bestimmt wurde.

Es wäre einseitig, das Verhältnis von Vogt und Kloster in die Formel zu pressen, welche Kraaz aufstellt: „Es ist bekannt, wie die Vögte anstatt ihre Klöster zu schützen, diese auf jede Weise zu bedrücken suchten" [10]). Die Vögte hatten umgekehrt auch viele Verdienste um die Klosterreform [11]). Der Vogt von St. Maximin wusste, wiewohl wenig erfolgreich und selbst interessiert, die Immunität des Klosters hartnäckig zu verteidigen [12]); der Vogt des Klosters Saalfeld war selbstlos genug,

---

[1]) Hugo II. p. 77 (JL. 13277). Ueber Meer (Sca. Maria de Mere bei Neuss), das den Prämonstratensern von Steinfeld untergeordnet war, vgl. Schorn a. a. O. II. S. 569. 574.

[2]) Dynter, Chron. II. p. 88 (JL. 14484). Die Urkunde spricht freilich nur von einem „patrocinium". Vgl. oben S. 278 Anm. 1 über Villers.

[3]) Ficker, Ueber das Eigentum des Reiches am Reichskirchengut. Wiener Sitzungsberichte phil.-hist. Kl. LXXII, Wien 1872, S. 65. Als der Graf von Namur (vgl. oben Bd. I, S. 103 f.) Floreffe an den hl. Norbert gab, behielt er das Vogtrecht.

[4]) Hugo II. p. 540 (JL. 8109).

[5]) Schorn, Eiflia sacra I. S. 557.

[6]) Ebda. S. 558 Anm. 2.

[7]) Winter, Prämonstratenser S. 93 ff.

[8]) J. Linneborn, Die westfäl. Klöster d. Cistercienserordens b. zum 15. Jahrh. i. d. Festgabe für Heinrich Finke. Münster 1904, S. 261.

[9]) Zum unterschiedlichen Rechtszustand dieses Ordens, dem bald Vogtfreiheit, bald Bevogtung zukam, vgl. Ficker, Vom Reichsfürstenstande S. 326; Carl Frey, Die Schicksale des königl. Gutes in Deutschl. unter den letzten Staufern seit König Philipp, Berlin 1881, S. 231 und dagegen mit Recht Geffcken a. a. O. S. 27 mit Anm. 4 und schliesslich Heilmann a. a. O. S. 55. 111.

[10]) Kraaz a. a. O. S. 35.

[11]) Vgl. Bd. I, S. 120.

[12]) Vgl. Beyer, Mittelrh. UB. S. CXCVIII; Bernhardi, Konrad III.

alle von ihm besessenen Güter dem Kloster nach seinem Tode zu überweisen und nur zu Lebzeiten sich die Nutzniessung vorzubehalten [1]). Anderseits ist es gewiss der Ausdruck der lästig empfundenen Stellung des Vogtes, wenn die Klöster sich in ihren Privilegien bestätigen liessen, diese oder jene Villa ihres Besitzes solle vogtfrei sein [2]). Abschliessend ergibt sich die Folgerung, dass die Kurie mit mehr oder weniger Erfolg Auswüchse des Vogtinstitutes zu beschneiden versuchte, aber doch seinen Charakter nicht zu ändern vermochte. Auch hier erwies sich die starke Macht einer neuen Zeit stärker als der kuriale Wille.

Drittes Kapitel.

Die Klosterfamilia.

Die Kurie hat in ihren Klosterprivilegien und in ihren Einzelentscheidungen oft mit der familia [3]) des Klosters sich zu

---

(Jahrb. d. deutsch. Gesch.), Leipzig 1883, S. 96. 195. 214 ff. 335. 406 ff. 421 f. 511. 529 ff.; Friedrich Rudolph, Landeshoheit in Kurtrier S. 15 f.

[1]) Migne 166 p. 1220 (JL. 7187). Vgl. zum „usus fructuum", der auch im Eigenkirchenwesen eine bedeutende Rolle spielte, Imbart de la Tour, Paroisses rurales p. 287 s. und über Verzichtleistungen auch oben S. 258 Anm. 2.

[2]) „villam liberam ab advocato ..." Migne 163 p. 380 (JL. 6457); „... villam Hornd ... ab omni advocatia liberam ..." Reiffenberg, Monuments VIII. p. 339 (JL. 6639) und vgl. ferner JL. 6457 (Migne 163 p. 380).

[3]) Vgl. zur familia des Klosters: Hurter III[2]. S. 579 ff.; Luchaire, Manuel p. 81 s.; Sackur, Cluniacenser II. S. 414 f.; Brandi, Reichenau I. S. 86 f.; Seeliger, Grundherrschaft S. 135 ff. und dazu E. Stengel, Grundherrschaft und Immunität. Zeitschr. d. Savigny-Stift. f. Rechtsg. Germ. Abt. XXV. [1904], S. 306 ff. und Dopsch zu G. Seeligers „Die soziale u. polit. Bedeutung d. Grundherrschaft im früheren M.A." M.I.Ö.G. XXVI. [1905], S. 352 sowie Heilmann, Klostervogtei S. 20 Anm. 3, S. 118 Anm. 1 und Schrader, Befestigungsrecht S. 13 f.; Michael I. S. 37 f.; Otto Siebeck, Das Arbeitssystem der

beschäftigen gehabt, aber diesen Begriff nicht immer im selben Sinne verwendet. Sie brauchte ihn bald für den weiteren Kreis der klösterlichen Hintersassen, bald aber in engerem Sinne; auch hier sah sie sich, wie so oft in ihren Klosterprivilegien, genötigt, zu scheiden und zu sondern, terminologische Arbeit zu verrichten. Kirchliche Verhältnisse verlangten von ihr, was sie denn auch vornahm, eine Herauslösung eines engeren Kreises, welcher zu dem Kloster im nächsten Verhältnis der famuli stand und von der mensa der Brüder lebte [1]). Ohne in jedem Falle diesen Unterschied zu machen, bewegte sich die Sorge der Kurie hinsichtlich der klösterlichen Familie um die Bestätigung ihrer Rechte und um die Abwehr von Uebergriffen gegen sie. Zu ihrem Schutze erteilte sie Sonderprivilegien wie beim Kloster St.-Victor de Marseille [2]); wegen der Bedrängung der Familie der Abtei St. Emmeram wandte sich Alexander III. mit der Bitte um Schutz gegen den Ritter Sigebot an Erzbischof Adalbert von Mainz [3]). Der bezeichnete engere Kreis der famuli nahm Anteil an den kirchenrechtlichen Vorrechten der Exemten; nur dieser engere Kreis war vom Pfarrecht, also auch von der Zehntzahlung und von der Begräbnispflicht [4]), in der Regel eximiert, eine Befreiung, die z. B. das Privileg für die Benediktinerabtei Tiron aufwies [5]),

Grundherrschaft des deutschen M.A.s, Leipz. phil. Diss. 1904, besonders mit S. 36 ff. über das Weistum des Abtes Meynhardus von Maursmünster vom Jahre 1144 über die Rechte seines Klosters; Kötzschke in Meisters Gr. d. Geschichtw. II. 1, S. 62 ff.; sodann Hoffmann, Konverseninstitut S. 9, 18, 19 f., 23, 24; besonders die Ausführungen bei Bruhat über „servi oblati" p. 175 ss. und p. 235 ss. und ferner Egger a. a. O. S. 167 ff., 204 ff.; Prutz, Geistl. Ritterorden S. 343; Fleig, St. Peter S. 94 f.

[1]) „. . . vestri monasterii servientibus, qui quotidiano monasterii sumptu aluntur et quotidianis monasterii servitiis imminent, cum eos obiisse contigerit . . ." für St.-Vaast. Guimann, Cart. p. 75 (JL. 6498).

[2]) Coll. des cart. IX. p. 263.

[3]) Migne 179 p. 323 (JL. 7832).

[4]) Vgl. oben S. 115.

[5]) „Censemus, ut famuli vestri, qui pro vobis sub certa mercede deserviunt et de mensa vestra propria assidue vivunt, ab omni parochiali

und ein Rechtszustand, in dem vor allem die famuli an den Oratorien und den damit verbundenen Niederlassungen der Ritterorden erscheinen [1]). Diese Eximierung führte aber zu

---

iure liberi sint et immunes." Merlet, Cart. de Ste.-Trinité de Tiron p. 92 (JL. 12640). Siehe über Familienpfarreien auch oben S. 202 Anm. 5 und ganz besonders Ph. Schneider, Konrad von Megenberg S. 5 f. 67 f. und Fourier-Bonnard, Hist. de l'abbaye royale et de l'ordre des chanoines réguliers de St. Victor de Paris. Paris 1904, I. p. 306.

[1]) „. . . facultatem . . . habeatis ibidem ad opus transeuntium et eorum tantum, qui de vestra mensa fuerint, construendi oratoria et cimiteria faciendi" im Privileg der Templer bei Tangl, Kanzleiordn. VII. S. 245 n. 19. Vgl. dazu oben S. 21 mit Anm. 4, S. 22 Anm. 3. In einer Nachbildung hierzu (vgl. oben S. 22 Anm. 2) wurde später dem Mutterkloster Prémontré eine dahingehende Verleihung gegeben, die wegen der scharfen präzisen Abgrenzung des kirchenrechtlichen Begriffes familia besondere Beachtung verdient: „Ob evitandas vero secularium virorum frequentias liberum sit vobis, salvo iure diocesanorum episcoporum, oratoria in grangiis et curtibus vestris construere et in ipsis vobis et familie vestre divina officia, cum necesse fuerit, celebrare et ipsam familiam, nisi aliqui sint, qui in vicinia habeant propria domicilia, ad confessionem communionem et sepulturam cum vestri ordinis honestate suscipere." Tangl a. a. O. IV. S. 238 n. 29. Und wenn die Cistercienser auch in den Anfängen ihres Ordens gegen jede seelsorgliche Tätigkeit sich sträubten, so mündeten sie gleichwohl im späteren Mittelalter (siehe auch oben S. 48 Anm. 2) in die Bahnen der anderen Orden ein, und es ist verständlich, wenn sich in den Formulae bei Tangl auch eine solche (XXVI. S. 261) findet: „. . . Abbati et conventui de . . . Cisterciensis ordinis . . . indulgemus, ut hominum ad vestrum servitium commorantium, qui non possunt de facili suorum habere copiam sacerdotum, liceat sacerdotibus de conventu vestro, quos tu fili abbas, ad hoc duxeris deputandos, confessiones audire, penitentiam salutarem eis iniungere ac sacramenta ecclesiastica exhibere sine iuris preiudicio alieni." Siehe dazu unten S. 284 mit Anm. 4 über die Belästigung der „mercennarii". Der Sinn und auch der Sprachgebrauch der erwähnten Bestimmungen ist noch festgehalten bei Ferraris, Prompta bibliotheca (Ausgabe Hagae Comitum 1784) s. v. sepultura p. 109 n. 27: „Oblati, donati seu tertiarii atque etiam seculares, qui regularibus deserviunt et intra eorum monasteriorum septa ac domus resident et sub eorum obedientia vivunt, licet non ratione voti, sed ratione servitutis, si inibi decedant, sunt ibi irrequisito parocho tumulandi" und ebda. n. 28:

Konflikten mit den parochialen Gewalten, mit dem älteren Recht der matrix ecclesia. So richtete Innocenz' II. an Erzbischof Hildebert von Tours und an dessen Suffragane, an die Bischöfe von Poitiers und Saintes die Mahnung, sie sollten ihren Pfarrern die Weisung erteilen, die servientes des Klosters und der Cellen von Fontevrault in Ruhe zu lassen; sie seien der pfarrlichen Gewalt entzogen[1]); diese Bestimmung wiederholte Lucius II. im Privileg für dasselbe Frauenstift[2]). Besonders die Cistercienser hatten unter den pfarrlichen Ansprüchen auf ihre familia zu leiden. Morimond klagte vor Alexander III. über schwere Exzesse eines Leutpriesters[3]). Mehreren Bischöfen befahl Alexander III., ihre Archidiakone, Dekane und Pfarrer anzuweisen, die famuli und mercenarii der Cistercienser nicht zu belästigen. Diese waren wegen Arbeitens an Tagen, die pfarrliche, aber nicht klösterliche Festtage waren, von jenen exkommuniziert worden. Der Papst erklärte diese Urteile für hinfällig und ersuchte um Bestrafung der Schuldigen[4]).

„Secus autem seculares illi, qui tantum ipsis monasteriis deserviunt, sed in eis non sunt de familia nec continui commensales et cum saecularibus exteris extra monasteria habitant et vivunt ..."

[1]) Migne 179 p. 116 (JL. 7521).

[2]) Ibid. p. 864 (JL. 8598).

[3]) Ibid. 200 p. 752 (JL. 11944): „... sacerdos S. Manehildis domum ipsorum manu armata violenter invadens, familiam verberibus affecit et P. monachum, latorem praesentium, diabolico ausu vulneravit et ipsius sanguinem atrociter effudit." Zur Verletzung des privilegium canonis siehe oben S. 117 Anm. 4, S. 118.

[4]) Mansi XXI. p. 1094 (JL. 13851); vgl. eine zweite Mitteilung in Comp. II. L. III. t. 22 c. 4 (JL. 13852), bei Friedberg S. 88. Und siehe dazu n. 18 des Cisterciensерprivilegs bei Tangl, Kanzleiordn. S. 231: „Porro si episcopi vel alii ecclesiarum rectores ... in mercenarios vestros pro eo, quod decimas, sicut dictum est, non persolvitis sive ... pro eo ... quod ... in illis diebus, in quibus vos laboratis et alii feriantur, eandem sententiam protulerint ..." Ueber die famuli der Cistercienser, die nicht mit den conversi zu verwechseln sind, vgl. Hoffmann, Konverseninstitut S. 60, 62 und Moreau, l. c. p. 173.

Päpstliche Privilegien für Exemte hatten oftmals, in Uebereinstimmung mit der eigenkirchenrechtlichen Anschauung der Abtei, die „villa adiacens“ [1]) und damit die familia oder doch einen Teil derselben eximiert. Das aber gab, wie bei Corbie, zu Konflikten mit dem Bischof Anlass [2]).

Bei nichtexemten Klöstern dürfen wir spezielle Vereinbarungen mit dem Ordinarius annehmen. So besass der Augustinerkonvent in Berchtesgaden durch Verleihung der Erzbischöfe von Salzburg die Seelsorge für alle servi, welche im Kloster selbst dienten („qui intra cellam deserviunt“), wie auch für alle die, welche ausserhalb die Neubrüche bearbeiteten („aut circa quam novalia excolunt“); und dazu empfing das Kloster von ihnen den Zehnt [3]). Wir stossen auch hier bei den Nichtexemten auf eine grosse Zurückhaltung der Kurie in den Beziehungen der Familia zur Pfarrei. Häufiger freilich war ihr Eingreifen, zu dem sie bischöfliche und laikale Uebergriffe, letztere auch reichlich genug ausserhalb des Vogtverhältnisses, nötigten. In ihren Differenzen mit dem Kloster betrachteten Bischof und Laien die Klosterfamilie als das gegebene Faustpfand wie auch als Ausbeutungsobjekt und als Opfer ihrer territorialen Bestrebungen. Der Erzbischof Theo-

[1]) Vgl. oben S. 202 ff.

[2]) „Remensis archiepiscopus . . . monstravit, quod burgus, qui monasterio tuo adiacet, sibi et ecclesiae suae ita sit in spiritualibus sicut et in temporalibus subiectus, ut homines eiusdem loci super causis ecclesiasticis ad ecclesiam suam consueverunt appellare. Tu contra antiquam consuetudinem et iusticiam ipsius ecclesiae super hoc apostolicae sedis impetrasti rescriptum et iuri et dignitati eiusdem ecclesiae non modicum derogasti.“ Bouquet, Rec. XV. p. 926 (JL. 12424) und siehe dazu JL. 11902. 11904. 11906. 13240. 13558 (nur Regest; hier liegt aber ein fehlerhaftes [„. . . a solvendis decumis vel primitiis liberat“; natürlich darf nur die Novalzehntfreiheit verliehen sein; vgl. oben Bd. I, S. 269 Anm. 5] Regest vor). 13559. 13575. Ist die Echtheit dieser Privilegien nicht bestritten, so bedürfen gleichwohl alle von Alexander III. für Corbie ausgestellten Urkunden einer Spezialuntersuchung, was einleuchtet, wenn man die Privilegien auch nur flüchtig vergleicht.

[3]) Migne 179 p. 573 (JL. 8193). Siehe oben S. 202 Anm. 1.

bald von Canterbury hatte die familia des exemten St. Augustine wegen ihres Verkehres mit den gebannten Mönchen, der doch gar nicht zu vermeiden war, mit der Exkommunikation belegt und hatte zugleich die Gelegenheit benutzt, ihr ein Lösegeld aufzuerlegen. Eugen III. verwies dem Erzbischof diese eigenartige Verbindung geistlicher und weltlicher Bedrückung und verlangte Restitution [1]).

Die Kurie hatte weiterhin die Freiheit der Familie von der Teilnahme an expeditio irgendwelcher Art zu betonen, wie es für das exemte St.-Sever [2]) und für das exemte St.-Victor de Marseille [3]), im letzteren Falle mit besonderem Hinweis auf den Diöcesanbischof geschah [4]). Ansinnen solcher Art wie auch widerrechtlich erzwungene und natürlich vom Papst nicht anerkannte Treueide [5]) lassen deutlich die anhebenden Tendenzen der Territorialisierung erkennen. Ebendahin gehören auch die Klagen der Klöster über die Auflage von Abgaben [6]). Häufig beschwerten sich die Klöster über Misshandlung ihrer familia.

---

[1]) Thomas de Elmham p. 400 (JL. 9342).

[2]) „Adiicimus, ut alicui personae magnae vel parvae facultas non sit, milites vel pedites de villis eidem coenobio pertinentibus in hostem vel expeditionem ducere ...", du Buisson, Hist. mon. S. Severi II. p. 295 (JL. 5951). Gemeint ist St.-Sever-Cap-de Gascogne, D. Aire.

[3]) „Nullus etiam episcopus homines in eodem monasterio vel tota adiacente villa [siehe dazu oben S. 203] degentes a servicio monachorum dimoveat et in expeditionem quamlibet vel communiam exire compellat." Robert, Bull. II. p. 191 (JL. 7063).

[4]) Die Kurie hat mit diesen Wendungen wohl nur die Aufrechterhaltung eines bestehenden Rechtszustandes im Auge und wollte nicht von sich aus bestimmen. Zu den Heeresdienstverpflichtungen der Klöster vgl. Inama-Sternegg, D. W. II. S. 137 f.; Bruhat p. 156 ss. und für die ältere Zeit Werminghoff I. S. 96; Pöschl, Bischofsgut II. S. 257; Voigt a. a. O. S. 141 ff.

[5]) Vgl. das zu Gunsten von St.-Gilles ergangene Schreiben Calixts II. bei Robert, Bull. I. p. 356 (JL. 6913).

[6]) Bouquet, Rec. XV, p. 934 (JL. 12302); für St.-Médard (D. Soissons). Ueber die Burgwerkslast vgl. Schrader, Befestigungsrecht S. 41.

Nicht selten wurden ferner Angehörige derselben durch Laien gefangen gesetzt und ihnen ein Lösegeld abgepresst[1]). Uebrigens schonten die Klöster in ihren Streitigkeiten unter sich auch die Familia des anderen Klosters nicht, wie z. B. daraus erhellt, dass 1144 Vézelay gezwungen war, in seinen Streitigkeiten mit St.-Germain-des-Prés zur Befreiung gefangengesetzter Hörigen Bürgen zu stellen und zugleich ein Evangelienbuch auszuliefern[2]); Lucius II. ordnete die Rückgabe des Kodex an und befreite die Bürgen von ihrer Verpflichtung. Zum Schutz klösterlicher Rechte verboten die Päpste die Aufnahme („suscipere") von Klosterhörigen, es sei denn mit Genehmigung des Abtes ihres Ursprungsortes[3]); sie untersagten auch, dass die

[1]) „Famulum ... sua violentia cepit, et, ut se ipsum redimat, corporis districtione compellit." Loewenfeld, Epist. p. 106 (JL. 9164). Siehe zum „homines ad redemptione cogere" noch JL. 12347 (Bouquet l. c. p. 929, für Gorze) und die Urkunde der vorhergehenden Anm. Siehe auch Bruhat, Le monachisme p. 393. Vielleicht sind bei derartigen Uebergriffen auch die Anschauungen über das ius hereditarium (vgl. oben S. 218) wirksam gewesen, da ja oft (vgl. Lalore, Coll. de cartul. I. p. 73) ein hospes von einem Laien dem Kloster geschenkt wurde. Uebrigens geschah das „capere" auch aus reiner Beutesucht. Vgl. dafür auch Luchaire, Soc. franç. p. 243, wo sich auch die Mitteilung findet, dass ein im englischen Dienste stehender Abenteurer sich der Specialität widmete, Mönche aufzuheben und sie „à dix-huit sous pièce" zum Verkauf auszubieten.

[2]) Bouquet, Rec. XV. p. 411 (JL. 8541).

[3]) „Nulli etiam fassit servos et ancillas monasterii vestri sine abbatis et capituli permissione suscipere" für Lissies. Duviviers, Recherches p. 625 (JL. 13695). Siehe aber besonders für Lobbes: „Jura quoque Lobiensis ecclesiae providentes, decernimus, ne coenobium aliquod ob conversionis vel sepulturae causam absque iam dictae ecclesiae licentia aliquem de familia suscipere praesumat." Migne 179 p. 90 (JL. 7468). Wiederum kommt hier jene uns schon bekannte grundherrliche und eigenkirchliche Auffassung zum Vorschein, welche die Päpste hie und da einmal in den Klosterprivilegien unterstrichen, obwohl die Kurie grundsätzlich das ius eligendi sepulturam proklamierte und den Klöstern, was noch zu berühren sein wird, das Recht der freien Aufnahme zubilligte. Vgl. darüber unten den sechsten Abschnitt und oben S. 114; 118 Anm. 3; 136 Anm. 3.

Mitglieder der Familia bei Differenzen mit dem Kloster bei irgendwelchen anderen Gerichtsherren Recht suchten[1]), und sie bestätigten dem Kloster den Besitz des an der familia haftenden Zinses („capitalicia“)[2]). Die Kurie hatte sich gegen die familia zu wenden, wenn sie die Auflehnung der Ministerialen und die Verweigerung von Servitien tadelte[3]). Zu gunsten von St.-Remi verwandte sich Alexander III. bei dem Metropoliten und den Geistlichen des Erzbistums Reims: wenn in ihren Pfarreien solche wären, „qui capitalicia, quae illis debent, iniuste retinere praesumunt“, sollten sie diese Parochianen, wenn sie hartnäckig blieben, exkommunizieren[4]). Mit

[1]) Alexander III. an Corbie: „Remensis archiepiscopus, appellationes, quae fiunt a burgensibus vestris contra rationem recipit et causas eorum vobis invitis discutere vel tractare praesumit“ (Bouquet, Rec. XV. p. 927, JL. 11906). Und dem entspricht die durch denselben Papst an anderer Stelle (JL. 13566, nur Regest) getroffene Bestimmung, dass jene Parochianen, die zum Kloster „spiritualiter et temporaliter“ gehörten, nur an den Papst oder an den Legaten appellieren durften. Siehe dazu auch oben S. 196 Anm. 6. Ebenso bemerkenswert ist auch die Bestimmung Calixts II. im Privileg für Étrun-lès-Arras: „Sane presbyteros, clericos vel servientes vestros preter consensum vestrum ad alterius ire iudicium prohibemus, nisi de ordinibus et christianitate sua.“ Robert, Bull. I. p. 145 (JL. 6779). In dieser Zusammenstellung schimmert noch etwas von dem älteren Zustand durch, wo auch die Eigenkirchengeistlichen zu den servientes gehörten, wenn auch zugleich die Rechte des Bischofs erwähnt werden, der über die Moralität der Geistlichen und der Gemeinden zu wachen hat. Siehe auch oben S. 203 Anm. 1 für Cluny.

[2]) Bouquet Rec. XV p. 934 (JL. 12882); Migne 200 p. 832 (JL. 12081). Vgl. über Kopfzinse Kötzschke in Meisters Gr. d. Geschichtsw. II. 1. S. 63.

[3]) „... precepisse meminimus, ut ... Matutino abbati de Cerreto pro feudo ... sibi concesso fidelitatem et debitum servitium exhiberetis. Vos autem ... ipsis fratribus ius suum subtrahitis et nobis super hoc oboedire contempnitis,“ schrieb Eugen III. an vier Vasallen der Abtei Cerretum und drohte mit der Exkommunikation. Vignati, Cod. dipl. Laud. I. p. 149 (JL. 8920). Derselbe Papst ermahnte unter Hinweis auf die Lehenspflicht die Vasallen von Nonantola, die bedrängte Abtei zu schützen. Migne 180 p. 1309 (JL. 9192).

[4]) Bouquet l. c. Ueber säumige Zinszahlung vgl. auch oben S. 245.

grosser Schärfe ging Eugen III. gegen die aufsässigen Villanen („burgenses") vom Kloster Vézelay vor. Er verhängte über die Rebellen, die den Abt vertrieben hatten, nicht bloss geistliche Strafen, sondern wandte sich unter der Betonung der Stellung Vézelays als päpstliches Eigenkloster („beati Petri alodium et patrimonium") an französische Grosse mit der Aufforderung, die Aufständischen von allen Markttagen ihrer Gebiete nicht bloss auszuschliessen, sondern auch die Meineidigen, wo immer sie angetroffen würden, ihres Eigentums zu berauben und gefangen zu setzen [1]). Noch Anastasius IV. sah sich freilich in die Notwendigkeit versetzt, diese Aufforderung zu wiederholen [2]). Ziehen wir hierher auch die Privilegien Sahaguns, dessen Abt in Rücksicht auf aufsässige Villanen von der Kurie Paschals das Recht der Löse- und Bindegewalt empfangen hatte [3]), so dürfte sich in derartigen Rebellionen vielleicht schon die Tendenz einer neuen Zeit ankündigen. Jedenfalls deutet die den Villanen von Vézelay durch Bischof Heinrich von Autun und durch Graf Wilhelm von Nimes gewordene Unterstützung sowie die Hartnäckigkeit des Widerstandes auf eine tiefergehende selbständige Opposition.

Die Kurie hatte aber die familia nicht bloss niederzuhalten, sondern auch oft vor dem eigenen Kloster im Sinne sozialer Fürsorge zu schützen; sie wandte sich gegen fiskalische Belastung. So nahm Alexander III. in einem Schreiben 1070—1072 an Erzbischof Heinrich von Reims gegen den Abt von Ste.-Marie de Compiègne Stellung, der unter Beihilfe des Klostervogtes Petrus de Tornella drei Dörfer derartig beschwert hatte, dass mehrere Einwohner sich bereits zur Auswanderung veranlasst gesehen hatten. Die drei Dörfer beklagten sich — hier zeigt sich eine sehr wohltätige Folge des unter Ale-

[1]) Ibid. p. 978 (JL. 9619).

[2]) Migne 188 p. 1009 (JL. 9786).

[3]) Escalona l. c. p. 513 (JL. 6515) und p. 514 (JL. 6513). Sahagun war exemtes päpstliches Eigenkloster. Vgl. oben S. 196 Anm. 6; Bd. I, S. 22. 150.

xander III. mehr und mehr aufkommenden Rechtsmittels der Appellation — bei dem Papste, der den Metropoliten um Abhilfe anging. Grund dieser Belastung war die Eingehung vieler Schulden durch den Abt gewesen [1]). Die Kurie betrachtete es auch als ihre Pflicht, übertriebenen Ansprüchen des klösterlichen Grundherrn zu wehren, wenn eines der Mitglieder der familia mit einem dem Kloster nicht unterstehenden Teile eine eheliche Verbindung einging [2]).

---

[1]) Migne 200 p. 857 (JL. 12092).

[2]) Bouquet, Rec. XV. p. 890 (JL. 11826; St.-Remi de Reims); ibid. p. 894 (JL. 11957; für dieselbe Abtei). Vgl. zu den Heiraten von Klosterhörigen Luchaire, Manuel p. 301 ss.; Sackur, Cluniacenser II. S. 415 mit den Anmerkungen ebenda; Egger, Clun.-Klöster S. 169 ff. und schliesslich noch Bouquet, Rec. XV. p. 921(a): „Retinuerunt sibi ... redemptionem de matrimoniis praeter licentiam eorum contractis ...". Gemeint sind die Benediktiner von St.-Basle.

Sechster Abschnitt.

Die Kurie und die monachale Organisation und Disziplin.

Erstes Kapitel.
Mutterkloster und Cella.

Die Regelung des wichtigen Verhältnisses zwischen Mutterkloster und Cella war bei den Cisterciensern, Prämonstratensern und Ritterorden das Ergebnis von gesetzgeberischen Kräften gewesen, die den Orden innewohnten. Bei den älteren Benediktinern war die Beziehung von Mutterkloster und Cella [1]) so schwankend und vielgestaltig, so drückend und so locker zugleich, dass die Kurie einen Teil ihrer privilegienrechtlichen Arbeit auf die Regelung dieser Beziehungen verwenden musste. Die Ordnung dieses Verhältnisses bedeutete für die Benediktiner wohl den wichtigsten Bestandteil ihres Klosterprivilegs.

[1]) Zum Sprachgebrauch sei bemerkt, dass wir die Bezeichnung Cella auf jedes von einem Benediktinerkloster abhängige monachale oder moniale Institut anwenden, wie gross oder klein es auch sein mag. Die Urkunden geben uns ein Recht zu dieser Anwendung. Vgl. das Privileg Lucius' II. für das grosse cluniacensische Priorat Charité-sur-Loire, dem über dreissig Kirchen eigneten: „... salva in omnibus Cluniacensis abbatis reverentia et obedientia, ad cuius gremium locus idem tamquam cella noscitur pertinere." Lespinasse, Cart. p. 364 (JL. 8572). Siehe auch Migne 179 p. 785 („... subditum sit Stabulensi loco quemadmodum cella monasterio ...", Malmedy, JL. 8466), ferner Scherer II. S. 755 Anm. 5 und ausserdem Pöschl, Bischofsgut I. S. 99 Anm. 1; II. S. 176 mit Anm. 3.

Für gewöhnlich begnügte sich ja auch die Kanzlei nicht damit, Cella an Cella zu reihen; meist schlossen derartige Aufzählungen mit der formelhaften Bestimmung, dass niemand versuchen solle, dem Mutterkloster diese Cellen zu entziehen („subtrahere, separare“) [1]). Anderseits vermerkte die Kurie auch in ihren Sonderprivilegien für die Cellen gern die Abhängigkeit vom Hauptkloster; „salva Quedlinburgensis ecclesiae canonica iustitia“, „salva sedis apostolicae auctoritate et Cassinensis monasterii debita iustitia et reverentia“ lautete der Ausgang der Dekretformeln in den Privilegien für Michaelstein [2]) und San Cosma di Tagliacozzo [3]). Dieser Erscheinung gegenüber ist es sehr auffallend, dass die Cistercienser und Prämonstratenser sich kaum einmal veranlasst sahen, ihr Filiationssystem anzugeben. Wir vermögen in der ganzen Urkundenfülle nur drei Fälle für die erstgenannten [4]) und nur einen Fall für die letztgenannten [5]) anzuführen.

Die Cellen stellten sich entweder als Schenkungen von Laien [6]) und Bischöfen [7]) oder als Eigengründungen des Mutterklosters dar. Sie waren diesem entweder iure proprietatis unterworfen oder aber nur iure obedientiae zur Reform überwiesen. Oefters arbeitete die Kurie diese Unterscheidung scharf heraus, wie etwa Alexander III. im Privileg für St. Georgen [8]).

---

[1]) Robert, Bull. I. p. 179 (JL. 6802, für Allerheiligen); Gattula, Hist. Casin. p. 285 (JL. 13116, für San Benedetto di Crema). Siehe auch für Westminster: „Praecipimus, ut cellae ... omnibus modis tamquam suae propriae matri sint subiectae.“ Migne 180 p. 1116 (JL. 8878).

[2]) Erath, C. D. Quedl. S. 88 (JL. 9461).

[3]) Gattula, l. c. p. 802 (JL. 12146).

[4]) Migne 200 p. 255 (JL. 10914, Sca. Maria de Eleemosyna, L'Aumône), ibid. p. 386 (JL. 11220, Bonus Fons, Toulouse), Pflugk-Harttung I. S. 237 (JL. 11151, Citeaux).

[5]) Für Werl („... iure filialitatis ab ea [Prémontré] nullatenus declinare“). Hugo II. p. 652 (JL. 8926).

[6]) Siehe oben Bd. I, S. 189.

[7]) Vgl. die Schenkung an Abt Suger von St.-Denis durch Bischof Stephan von Paris. Migne 166 p. 1296 (JL. 7372).

[8]) „Praeterea cellas alias, que non iure proprietatis sicut prenominate,

Sie war ebenso wichtig für das Abhängigkeitsverhältnis von Mutterkloster und Cella wie für die Zugehörigkeit der Cella zum Ordinarius. So war es möglich, dass im Kongregationsverband, richtiger gesagt im Mutterklosterverband, von Monte Cassino befindliche Klöster bald eine exemte, bald eine abhängige Stellung zum Ordinarius einnahmen [1]).

Die Zugehörigkeit zum Mutterkloster äusserte sich für die Cella in einer Reihe von Gebundenheiten, als deren erste sich uns die Beteiligung des Mutterklosters an der Abtwahl herausstellt. Je nachdem das Mutterkloster der Cella einen Abt zubilligte oder nicht, lassen sich die Cellen in Abteien und abtlose Priorate einteilen. Der Prior wurde bei den letzteren vom Mutterkloster eingesetzt. Bei den ersteren vollzog sich die Bestellung des Abtes bezw. Propstes (bei den Augustinerkonventen) entweder auch in Form der Ernennung oder doch der beratenden Mitwirkung des Mutterklosters oder durch selbständige Wahl innerhalb der Cella, welcher dann aber die Bestätigung des Mutterklosters zu folgen hatte. Ersteren Modus, den der Ernennung, liess sich das Mutterkloster Grottaferrata von Paschalis II. bestätigen [2]). Die der Abtei Admont unterworfenen Frauenklöster besassen ein von Alexander III. dem Abte Liutold bestätigtes Reglement, wonach entweder die Schwestern mit Rat und Zustimmung des Abtes und der Brüder

---

set obedientie vobis et cenobio vestro subiecte sunt, apostolica auctoritate sub iugo obedientie, qua vobis tenentur, astringimus et confirmamus.“ Wirtemb. UB. II. S. 199 (JL. 13342).

[1]) Vgl. Migne 200 p. 1303 (JL. 14381); ibid. 188 p. 1023 (JL. 9817); Gattula, Hist. Casin. p. 285 (JL. 13116); ibid. p. 802 (JL. 12146); Pflugk-Harttung II. p. 331 (JL. 8416). Die Zahl der untergeordneten Abteien, die exemt waren, scheint immerhin bedeutend gewesen zu sein. — Nur von einer Cella des Benediktinerklosters St.-Michel (D. Verdun) hiess es aber: „Haec tam libera est, ut nec episcopo vel archidiacono aliquam habeat subiectionem.“ Migne 163 p. 166 (JL. 6036).

[2]) Studi e documenti di storia e diritto VII. p. 105 (JL. 6502 α). Diese Abtei war übrigens ein Basilianerkloster. Vgl. Heimbucher I[2]. S. 136.

sich eine Aebtissin gemeinsam mit jenen erwählten, oder in selbständiger Vollziehung der Wahl die Gewählte dem Abt präsentierten, um erst alsdann die Zustimmung des Bischofs einzuholen [1]). Aehnlich wurde der Abt des Coenobium Glannafoliense im Konvente erwählt, die Wahl wurde aber Monte Cassino zur Bestätigung unterbreitet und der Gewählte nur auf Grund einer von diesem Mutterkloster ergangenen schriftlichen Aufforderung vom Bischof konsekriert [2]). Aber selbst wenn der Cella das Wahlrecht zustand, war sie doch in der Wahlfreiheit in der Hinsicht gebunden, dass sie in Ermangelung eines passenden Kandidaten ihren Vorsteher aus dem Mutterkloster nehmen musste. So hatte St.-Gervais de Fos beim Mangel einer geeigneten Persönlichkeit sich den Abt aus dem ihm übergeordneten St.-Gilles zu erwählen [3]), und ebenso war hinsichtlich der Wahl einer Aebtissin Pommeraye an die Abtei Paraclet gebunden [4]). Der neue Abt der Cella musste also notwendig Professe des Mutterklosters sein, d. h. entweder hatte die Wahl eines solchen zu erfolgen, der bereits im Mutterkloster Profess abgelegt hatte, oder aber, wenn das nicht der Fall war, musste der Gewählte dem Mutterkloster die Profess leisten [5]); ohne ein Obedienzversprechen dieser Art konnte er keinesfalls seine Stellung einnehmen.

Für die Cellen konnten noch andere Beschränkungen dazukommen. In der Hand des Mutterklosters lag die Massrege-

---

[1]) „... tibi repraesentetur, ut tuo assensu et favore episcopis, in quorum episcopatibus permanent, postmodum debeat praesentari confirmanda vel improbanda." Zahn, UB. von Steiermark I. S. 505 (JL. 11879). Siehe dazu oben Bd. I, S. 121 f. 126 f. Vgl. auch Wichner, Benediktinerstift Admont I. S. 193.

[2]) Migne 188 p. 1023 (JL. 9817).

[3]) Goiffon, Bull. p. 88 (JL. 12759).

[4]) Lalore, Coll. des cart. de Troyes II. p. 23 (JL. 11168).

[5]) Migne 180 p. 1243 (JL. 9080): „... consilio et voluntate abbatis Usercensis, ita tamen, ut vel ante electionem professus sit monasterio Usercensi vel, si ante professus non est, electione facta, priusquam sedem abbatis ascendat, professionem Usercensi monasterio faciat."

lung der Aebte und Brüder, die sich verfehlt hatten, eine Befugnis, die das Mutterkloster besonders dann geltend machen konnte, wenn es exemt war [1]). Neben dem Rechte der Korrektion und Visitation hatte das Hauptkloster Anspruch auf Prokurationen [2]). Im Interesse der Disziplin konnte es die Mönche zur Strafe in andere Klöster versetzen. Wie für Admont bezeugt ist, hatte der Abt des Hauptklosters sogar ein Zustimmungsrecht für die Aufnahme in den Stand der Konversen und für die Promotion zur Nonne [3]). Diese bei anderen Klöstern bisher nicht beobachtete enge Bindung mochte mit Rücksicht auf die Eigenschaft dieser Cellen als Frauenklöster begründet sein. Uebrigens war hier die Klausel angefügt, dass der Abt von Admont nicht gefragt zu werden brauche, wenn er zu weit entfernt sei. Dasselbe Privileg von Admont bestimmte ferner, es dürfe durch die Cellen keine Veräusserung ohne Zustimmung des Hauptklosters erfolgen. Selten wird der Zahlung eines Zinses gedacht [4]), wohl aber einmal bei St.-Victor de Marseille die

---

[1]) Im Privileg für das exemte St.-Victor de Marseille brachte Innocenz II. es zum Ausdruck, der Mutterabt habe in Vertretung des hl. Stuhles die Leitung der untergeordneten Aebte: „Volumus etiam atque decernimus, ut ad ordinationem atque correptionem eorum tu quam successores tui vicem sedis apostolicae gerere debeatis.“ Coll. des Cart. IX. p. 229 (JL. 7718). Allerdings sollte eine eventuelle Absetzung nur mit Zustimmung des Ordinarius erfolgen. Vgl. dazu oben Bd. I, S. 167.

[2]) „... annualis refectio reddebatur ...“ Migne 180 p. 1242 und siehe auch Mon. pont. Arvern. p. 321 (JL. 14264), ferner „... debeatis ei [Abt von San Vincenzo di Monte] et servientibus vel nuntiis eius, euntibus et redeuntibus pro multis possessionibus ipsius, quas tenetis, procurationem prestare ...“ Pflugk-Harttung III. S. 269 (JL. 13255), für San Vittorino.

[3]) Zahn, UB. von Steiermark I. S. 512 (JL. 11885). Die Regel von Fontevrault verlangte die Zustimmung der Aebtissin, wenn ein Fremder in den von dieser abhängigen Mönchskonvent aufgenommen werden wollte. Joh. v. Walter, Wanderprediger I. S. 73.

[4]) Migne 188 p. 1608 (JL. 10531); Pflugk-Harttung III. S. 275 (JL. 13690). Ueber die von den Cellen gezahlten Jahreszinse vgl.

Erhebung von ungewöhnlichen Abgaben verboten [1]). Ueber einen periodischen Besuch des Mutterklosters hören wir einmal im Privileg für Glannafoliense. Der Abt sollte alle fünf Jahre Monte Cassino „tamquam suum caput humilitate debita“ aufsuchen [2]). In Summa waren das alles Pflichten der Cella; auf ihrer Seite waren die Gebundenheiten. Das Verhältnis war spröde und nicht elastisch; denn es gab der Cella keine Rechte und liess jede Reciprocität vermissen. Es gab nur ein caput und eine obedientia ihm gegenüber.

Luchaire, Manuel p. 88; Soc. franç. p. 252 und siehe ebenda über eine Umlage, die Cölestin III. 1195 den Prioraten auflegte, um dem überschuldeten Mutterkloster St.-Victor de Marseille aufzuhelfen. — Ueber Ordenssteuern bei den Cisterciensern vgl. Frithiof Hall a. a. O. S. 18 f.

[1]) „Nos enim, etsi velimus, quod ... Massiliensi abbati debitam obedientiam et reverentiam deferatis, nolumus tamen, quod vestrum monasterium presumat indebitis exactionibus aggravare.“ Coll. des cart. VIII. p. 636 (JL. 9886). Vgl. dazu Hefele VI². S. 48. 113. 175. 243. — Bei welchen untergeordneten Klöstern etwa in unserer Periode Novizen zur Ausbildung ins Mutterkloster gesandt wurden, entzieht sich unserer Beurteilung. Nur einmal findet sich eine dahingehende Bestimmung in einer Urkunde für San Benedetto Padilirone, an das Sesto zur Reform überwiesen war: „... novitii ab abbate Sextensi infra annum ad. B. Benedicti monasterium transmittantur et vice ipsorum de eodem claustro alii assumantur.“ Migne 179 p. 206 (JL. 7655). Ueber die Praxis der Cluniacenser vgl. die knappen Notizen bei Hurter IV². S. 40; Besse, L'ordre de Cluny p. 31; Egger a. a. O. S. 74 ff.

[2]) Migne 188 p. 1023 (JL. 9817). Es mag hierzu erwähnt werden, dass sich für die ältere Zeit Generalkapitel, und zwar jährliche Kapitelsversammlungen in Monte Cassino nachweisen lassen, an denen die Vorsteher der zu dieser Abtei gehörigen Klöster und Obedienzen teilnahmen. Vgl. Hurter IV². S. 21 mit Anm. 62; Berlière, Les chapitres généraux de l'ordre de S. Benoît, Revue Bénédictine XVIII [1901], p. 367 s.; Vendeuvre, Exemption p. 113. Unser Privileg hat freilich die Generalkapitel nicht im Auge, wenn es bestimmt: „Qui [abbas] nimirum et eius successores obedientiam abbati Cassinensi promittent et singulis quinquenniis ipsum Cassinense monasterium tamquam suum caput humilitate debita visitabunt.“ Migne, ibid. Vielleicht hat das Institut der Generalkapitel in Monte Cassino während des 12. Jahrhunderts gar nicht mehr bestanden; jedenfalls waren aber nicht alle Klöster zum Besuch dieses Kapitels verpflichtet, wie das aus unserer Urkunde hervorgeht.

Die Einseitigkeit und Sprödigkeit des bei den Benediktinerklöstern bestehenden Verhältnisses war in den Cistercienser- und Prämonstratenserabteien vermieden. Einmal existierte hier der lebendige organische Begriff der Filiation, während bei den grossen Benediktinerbesitzungen uns die Summe der Cellen oft genug als ein grosser Schenkungskatalog, als eine bunt zusammengewürfelte und zusammengeflickte Masse von Eigengründungen und Zuweisungen erscheint. Vor allem aber hatten die Töchterklöster von Citeaux und Prémontré auch Rechte. Die zentralistische Stellung des Mutterklosters führte hier nicht zum Absolutismus, sondern das Mutterkloster selbst stand unter der Kontrolle untergeordneter Abteien. Auch die Abtwahl liess dem Konvente Freiheiten und bewegte sich doch zugleich auf dem Boden der Gegenseitigkeit. Bei den beiden neuen Orden überwog der genossenschaftliche Gedanke gegenüber der den Benediktinern anhaftenden Neigung zu herrschaftlicher Gestaltung. Die Neuheit dieses Verfassungslebens trat aber besonders in dem grossen Unterscheidungsmerkmal der Generalkapitel zu Tage: wir dürfen sie ohne alle Uebertreibung als eine eigenartige, kraftvolle Repräsentation eines republikanisch-parlamentarischen Systems bezeichnen. Ausserdem sicherte das System genossenschaftlicher Exekutive, das besonders bei der Entsetzung des Abtes zu Tage trat, die Cella vor der Willkür, in die nur zu leicht das eine Benediktinerkloster verfiel, wenn es als Haupt einzuschreiten hatte. Diese gekennzeichneten Vorzüge der beiden neuen Orden bezeichneten zugleich die Mängel des Benediktinersystems. Benedikt von Nursia hatte keine Formel für das Verhältnis von Mutterkloster und Cella unter die Kapitel seiner Regel eingefügt; seine Regel kannte nur den Mikrokosmos des einen Coenobiums, weil seine Zeit nichts anderes heischte [1]). Aber die Entwicklung des Mönchtums verlangte gebieterisch die Regelung der gedachten Beziehung. Erst Citeaux vermochte eine kraftvolle Lösung des Problems herbei-

[1]) Siehe auch Egger a. a. O. S. 3.

zuführen. Prémontré brauchte sie nur zu kopieren, konnte sich aber dabei allerdings bereits an Traditionen der Augustiner anlehnen, die immer elastischer und leichter beweglich gewesen waren als die isolierten, schwerfälligen Benediktinerabteien [1]). Erst Citeaux brachte es fertig, kraftvoll zu zentralisieren und die Individualität des abhängigen Instituts zu schonen; denn dieses war ihm immer Tochter und nicht Untergebene, filia und nicht ancilla.

In demselben 12. Jahrhundert, in dem sich das bewunderungswürdige Verfassungsleben dieser beiden neuen Orden ausbaute [2]), kam es unter den Benediktinern zwischen Mutterkloster und Cella zu eigenartigen Gärungen. Das Beispiel der sich freiheitlicher organisierenden beiden Genossenschaften war ein bedeutsamer Anlass zu Emanzipationen, die freilich noch tiefere Gründe hatten. Wir bemerkten, dass das Band zwischen Mutterkloster und Cella vornehmlich in der Person des Abtes bestand; die übrigen Gebundenheiten waren im Vergleich damit weniger wichtig. Wenn nun aber die Obedienz dieses Abtes entweder bei der Wahl selbst oder späterhin versagte, was dann? Sollte der Bischof eine derartige Emanzipation niederkämpfen, zumal wenn das Kloster exemt war, und er bei solcher Widersetzlichkeit als der tertius gaudens vielleicht am meisten gewinnen konnte? Wir haben Belege dafür, dass an sich schon die Lage der Cellen vermöge des klösterlichen Streubesitzes nicht bloss gegenüber den Laien [3]) misslich war, sondern auch gegen-

[1]) Siehe dazu noch unten in diesem Kapitel.

[2]) Die Achtung der Kurie vor der Ueberlegenheit des Verfassungslebens dieser beiden Orden kommt einmal in einem Schreiben Alexanders III. an Prémontré zum Ausdruck: „Sed et id communiter debetis attendere, quod nec in vestro nec in Cisterciensi ordine consuetudo aut institutio dicitur exstitisse, ut pro superiori loco litigia fierent . . .“ Bouquet, Rec. XV. p. 918 (JL. 12059).

[3]) „. . . monachos vero et presbyteros seu clericos, qui in vestris obedientiis commorantur, pro delictis suis a quibuslibet laicis capi, verberari aut ad redemptionem cogi penitus prohibemus,“ für St.-Gilles. Robert, Bull. I. p. 32 (JL. 6702). Vgl. auch den Brief Eugens III.

über dem Bischof, der sie usurpierte, der den Cellen exemter Klöster sogar den Besuch der Diöcesansynode zumutete[1]). Zudem war das Kloster oft genug, besonders bei Ueberweisungen zu Korrektionszwecken, sehr wider seinen Willen dem Mutterkloster angekettet. Das waren alles Momente, die im 12. Jahrhundert, in dem Milieu genossenschaftlicher Neubildungen, gewaltsam auf Erschütterungen des alten Subjektionsverhältnisses hindrängten. Während ein einziges Mal in einem Papstbrief von einer Differenz im Subjektionsverhältnisse zweier Cisterzienserabteien die Rede ist[2]), spielte sich in unserer Periode ein schweres heftiges Ringen ab zwischen Benediktinerkloster und Benediktinercella[3]). Bei diesen mit grosser Erbitterung geführten Kämpfen nahmen die Bischöfe oft eine wechselnde

---

an Bischof Stephan von Metz: „. . . cellam Asmingiae, quam ipse abbas et antecessores eius per plura iam tempora pacifice tenuerunt, de novo per violentiam occupavit (scil. comes de Salmis, ein Verwandter des genannten Bischofs), et ciectis monachis, decimas et redditus exinde asportavit et sacerdotem illuc pro suae voluntatis arbitrio introduxit.“ Bouquet, Rec. XV. p. 473 (JL. 9579).

[1]) Vgl. oben Bd. I, S. 220. Siehe auch Sackur, Cluniacenser II. S. 93.

[2]) Loewenfeld, Epist. p. 95 (JL. 8311), Cadouin (Caduinum, D. Sarlat; vgl. Janauschek I. S. 8) verweigerte der Abtei Grand-Selve (Grandissilva, D. Toulouse) die Obedienz.

[3]) Zwischen Fabrense und der Cella Nantense (Bouquet, Rec. XV. p. 61, JL. 6521), Joncels und Psalmody (Gall. Christ. VI. Instr. p. 136, JL. 8001), Sci. Florentii und Sci. Fremerii (Migne 180 p. 1130, JL. 8908), St.-Bertin und Auchy-les-Moines (Fromentin, Essai p. 96, JL. 9421 α), St.-Victor de Marseille und Vabre (Coll. des Cart. VIII. p. 635, JL. 9886; über die Beziehungen dieser beiden Klöster im 13. Jahrhundert vgl. Luchaire, Manuel p. 89 n. 1), Sci. Sepulcri Aquapendentis und Mazzapalo (Fumi, Cod. dipl. d'Orvieto p. 109, JL. 8618), San Vincenzo di Volturno und Sci. Deodati (Migne 188 p. 1021, JL. 9811), Aurillac und Souillac (Mon. pont. p. 247, JL. 10478), La Grasse und St.-Martin de Canigou (Migne 200 p. 1041, JL. 12988), San Vincenzo di Monte und San Vittorino (Pflugk-Harttung III. S. 275, JL. 13690). Ueber Ste.-Croix de Bordeaux und St.-Macaire siehe unten S. 300. Natürlich hat es auch in anderen Jahrhunderten Zusammenstösse zwischen Mutter-

Haltung, bald für, bald wider die rebellierende Cella ein. Hierbei fand auch der Legat Anlass zu reicher Betätigung; hier kam es zu Konflikten mit der bischöflichen Instanz, wie z. B. der Legat Gerhard von Angoulême, ein alter Starrkopf, mit der erzbischöflichen Kirche von Bordeaux zusammenstiess [1]). Hier hatte die Kurie Gelegenheit, ihre Ueberordnung zu betätigen; sie wusste mit dem Interdikt zu strafen und prozessualisch zu schlichten. Zumeist führte sie die Restitution des früheren Besitzstandes durch. Bisweilen sah sie sich aber auch veranlasst, durch ein Kompromiss der Cella grössere Selbständigkeit zu gewähren, um langen Streitigkeiten ein Ende zu machen. Die Kämpfe zweier Klöster vermochten sie, wie es bei Ste.-Croix de Bordeaux und St.-Macaire geschah, mehrere Pontifikate hindurch in Atem zu erhalten [2]); sie sah sich, wie

---

kloster und Cella bei den Benediktinern gegeben (vgl. Luchaire, Manuel p. 85 ss. 93 ss. und zu dem im 11. Jahrhundert sich abspielenden Kampf zwischen Stablo und dem abhängigen Malmedy [vgl. oben S. 291 Anm. 1] siehe Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im M.A. II ^{6}. S. 140), weil derartige Konflikte eben durch das ganze Organisationssystem der Benediktiner bedingt waren. Inwieweit aber die vor und nach unserer Periode sich abspielenden Kämpfe an Zahl und an Heftigkeit mit den Revolten des 12. Jahrhunderts sich messen können, lassen wir dahingestellt.

[1]) Robert, Bull. II. p. 136 (JL. 7031 und 7034). Der zudem als selbstsüchtig bekannte Legat spielte eine höchst bemerkenswerte Rolle: „Tunc illi (St.-Macaire) magis contra vos (Ste.-Croix) erigentes ad legatum nostrum Girardum, Engolismensem episcopum, perrexerunt et ab eo virgam quamdam, pastoralem dictam, quibusdam surreptionibus acceperunt. Cuius virgae occasione Sancti Macarii ecclesiam per se abbatiam esse liberam voluerunt, sicut monasterium Sanctae Crucis existit.“ Calixt II. nahm gegen die Aufrührer Stellung und bestimmte: „Ille vero baculus sive subreptionis virga in vestrum (Ste.-Croix) dominium redigatur et, ne aliquod de caetero scandalum moveat, omnino frangatur.“ Robert, ibid. Vgl. über den genannten Legaten Joh. v. Walter, Die ersten Wanderprediger Frankreichs, Neue Folge, Leipzig 1906, S. 163 f.; Barth, Hildebert von Lavardin S. 261 f.; 415 mit Anm. 1.

[2]) Vgl. JL. 7031. 7034. 7349. 7350. 10936. 10960. 11007. 11034. 11154.

z. B. bei dem Streite der Mönche von Souillac gegen die von Aurillac, genötigt, die Regesten der Vorgänger einzusehen[1]). Die Ursache dieser Kämpfe war gewöhnlich die Verweigerung des Gehorsams durch den Abt und die Brüder der untergebenen Celle; die Kurie musste, anknüpfend an das Wort der Benediktinerregel, zur obedientia sine mora[2]) ermahnen[3]). Besonders aber gab die Abtwahl zu Widersetzlichkeiten gegen die Rechte des Mutterklosters Anlass. Alexander III. schärfte den Nonnen von San Vittorino di Benevento ein, die Aebtissin nie wieder ohne Befragung des Abtes von San Vinzenzo di Monte zu erwählen[4]). Zu schwierigeren Auseinandersetzungen kam es zwischen der Cella Auchy-Les-Moines und St.-Bertin. Die Mönche der Cella hatten nach dem Tode des siebenten Abtes einen der Ihrigen mit Namen Warin zum Abt erwählt, ohne sich die Mühe zu geben, das Mutterkloster erst zu fragen. Die Mönche von St.-Bertin setzten sich zur Wehr, hielten Warin die päpstlichen Privilegien entgegen, und Didier, der Bischof von Thérouane, wollte die Wahl nicht bestätigen. Ebenso verbot Eugen III. bei dieser Gelegenheit der Cella, die Rechte des Mutterklosters zu schmälern. Warin fand jedoch in dieser schwierigen Situation einen Ausweg. Er war bisher Professe von Auchy gewesen; um Abt werden zu können, durfte er aber nur Professe von St.-Bertin sein; also entsagte er formell dem alten Kloster, indem er nach Sithiu ging, dort Profess ablegte, seinen Platz unter den Mönchen von St.-Bertin einnahm und sich in Auchy wieder wählen liess. So wahrte St.-Bertin das Prinzip und die Mönche von Auchy behielten den Mann ihrer Wahl[5]). Man sieht, wie locker doch im Grunde

[1]) Mon. pont. Arvern. p. 247 (JL. 10476).

[2]) Vgl. c. 5: „De obœdientia."

[3]) Coll. des cart. VIII. p. 635 (JL. 9886).

[4]) Pflugk-Harttung III. S. 269 (JL. 13250). Der Papst sah sich genötigt, noch ein zweites Schreiben in Sachen der unbotmässigen Aebtissin ergehen zu lassen („... abbatissa ... inobediens esse penitus et rebellis presumit"), ebenda S. 275 (JL. 13690).

[5]) Fromentin, Essai p. 96 (JL. 9421 α).

genommen die Beziehungen zwischen Kloster und Cella bei den Benediktinern waren, und wie diese Beziehungen jedesmal auf des Messers Schneide gerückt werden konnten, wenn die Abtwahl in der Cella erfolgte. Wie eine Ahnung von der Schwäche des Verbandswesens der Benediktiner und wie ein Vorspiel der heissen, erbitterten Kämpfe des Jahrhunderts klang es, wenn Paschalis II. 1111 den Mönchen von Monte Cassino drohte, er würde dem Hauptkloster sämtliche Cellen entziehen, falls sie nicht den hl. Bruno, ihren Abt, seines Amtes entsetzten; wir deuteten schon an, dass dieser päpstliche Erlass wegen der freimütigen Kritik erfolgte, die Bruno an dem Heinrich V. gegebenen Privileg geübt hatte [1]). Eine derartige Drohung wäre bei Citeaux gegenstandslos gewesen.

In einem grossartigen Massstabe vollzog sich der Emanzipationskampf in der Kongregation von Cluny; er verdient schon deshalb unsere Beachtung, weil Sackurs Forschungen bereits ein gut Teil vor unserer Periode abschliessen. Es liegt nahe, sich die Frage vorzulegen, wie es kam, dass die Kongregation von Cluny, an ihrer Ausdehnung gemessen, so verhältnismässig schnell zusammensank. Wir sehen ab von den veränderten politischen Konstellationen. Unter den mancherlei Teilursachen erscheint uns neben dem wirtschaftlichen Niedergang [2]) des am Rentensystem ganz hervorragend beteiligten Cluny als die wichtigste die Mangelhaftigkeit der Organisation. Haben die Kongregationsbildungen von Camaldoli, Vallombrosa sowie der Kartause Ansätze zur Betätigung des genossenschaftlichen Zusammenhanges neben der noch vor-

[1]) Vita S. Brunonis, Acta SS. Jul. T. IV. p. 483 (JL. 6303). Vgl. oben Bd. I, S. 169 und ausserdem Bernhard Gigalski, Bruno, Bischof von Segni, Abt von Monte-Cassino (1049—1123). Kirchengesch. Studien hrsg. von Knöpfler, Schrörs, Sdralek III, 4. Münster 1898, S. 96.

[2]) Vgl. das Schreiben Alexanders III. an den Metropoliten Heinrich von Reims: „... praecipimus, quatenus eos clericos sive laicos, qui prioratus, ecclesias et alias possessiones, quae ad Cluniacense monasterium pertinent, locatas vel commendatas habent ...“ Migne 200 p. 967 (JL. 12334).

wiegenden Betonung des monarchischen Gedankens zu verzeichnen, so steht Cluny tief unter diesen Kleinkongregationen durch die Verkörperung eines starren Absolutismus.

Können wir im Rahmen unserer Arbeit auch nur wenige Elemente der cluniacensischen Klosterorganisation herausheben, so muss diesen Darlegungen doch zunächst ein Wort über den räumlichen Umfang der cluniacensischen Herrschaftsrechte vorausgehen. Die Darstellung Hefeles im Kirchenlexikon dürfte denselben grösser erscheinen lassen, als er in Wirklichkeit war[1]). Hefele weist der Kongregation für die Zeit des Petrus Venerabilis die ungeheuerliche Zahl von mehr als 2000 Klöstern zu. Aber die Beobachtung cluniacensischer Disziplin war nicht identisch mit Clunys Herrschaft, ein wichtiger Unterschied, den die Urkunde Eugens III. für St.-Pierre-Le-Vif de Sens scharf herausarbeitete[2]). Zu Clunys Jurisdiktion gehörten nach dem Privileg Honorius II. 121 Priorate und 19 Abteien[3]), während das Privileg Paschals der Abteien nur erst 10 kannte[4]). In ihrer Mehrzahl waren die Abteien päpstliche Eigenklöster[5]); aus diesen wie aus anderen Kriterien ergibt sich, dass jedenfalls die Mehrzahl,

---

[1]) III[2]. Sp. 559.

[2]) Die Mönche hatten auf den Rat des Papstes den Abt „de Cluniacensi ordine" gewählt. Darauf schrieb ihnen Eugen von Auxerre aus: „Quod quia vos fecisse cognoscimus, ... mandamus, quatinus instituta Cluniacensis ordinis iuxta mandatum vestri abbatis recipiatis ... et studeatis inviolabiliter observare, et ut sine alio scrupulo sub regimine memorati abbatis valeatis Domino deservire, eum ab obedientia et subiectione Cluniacensis omnino absolvimus." Quantin, Cart. gén. I. p. 452 (JL. 9145).

[3]) Bull. Clun. p. 42 (JL. 7193). Auf dem Generalkapitel des Jahres 1132 waren allerdings zweihundert Prioren vertreten (Berlière, Origines de Citeaux II. p. 256).

[4]) Migne p. 51 (JL. 5845).

[5]) Die im Privileg Paschals II. genannten Abteien waren sämtlich päpstliche Eigenklöster, und zwar durch Gregor VII. übertragen; im päpstlichen Eigen stand auch das erst im Privileg Honorius' II. verzeichnete Vézelay (vgl. über dieses noch unten). Siehe auch Messing a. a. O. S. 64 ff.

höchst wahrscheinlich alle diese Abteien nicht iure proprietario, wohl aber iure obedientiae zu Cluny gehörten; eine nur auf dem Gehorsam basierende Abhängigkeit der Abteien musste aber, falls diese nicht exemt waren, notwendig den Keim zu Konflikten mit der bischöflichen Gewalt in sich schliessen. Die Priorate waren von sehr wechselnder Grösse [1]), entweder Eigengründungen Clunys oder auch zur Reform übertragene Klöster; sie waren zum Teil früher Abteien gewesen, ihres abteilichen Charakters entkleidet und zum schlichten Priorat degradiert [2]). Die Reform hatte im wesentlichen Cluny den benannten Besitz zuwachsen lassen. Im Geiste der Reform war es geschehen, dass man in die Cellen einen aus Cluny genommenen Mönch als Prior sandte [3]);

[1]) Grosse Priorate waren z. B. Charité-sur-Loire (vgl. oben S. 291 Anm. 1), Montis Desiderii (Bull. Clun. p. 73, JL. 12340; in der Urkunde werden vierzehn ecclesiae aufgeführt), St.-Martin-des-Champs (Marrier, Monast. S. Martini historia p. 170 (JL. 8352). Siehe über die Priorate, die man nicht mit Grangien verwechseln darf, unten im Kapitel; ferner Hurter IV [2]. S. 40 ff.; Luchaire, Manuel p. 85 ss. 448; Besse, L'ordre de Cluny p. 23. 33; Barth, Hildebert von Lavardin S. 303; Egger a. a. O. S. 69 f. 71 ff. 182 ff.; Moreau, l. c. p. 171 mit der daselbst in n. 7 angeführten Literatur.

[2]) Eugen III. erniedrigte mit Zustimmung der Kardinäle („... interventu fratrum nostrorum ...“, vgl. Bd. I, S. 196 Anm. 2) Beaume (abbatia Balmensis) wegen eines Exzesses zum Priorat (Bull. Clun. p. 57, JL. 9061), eine Strafe, die Hadrian IV. (ibid. p. 67, JL. 10053) bestätigte. Lucius II. gab Caradigna als Priorat an Cluny, und der Papst schrieb an den Bischof von Burgos: „Si vero abbas, qui eidem loco praefuisse dignoscitur, sub obedientia Cluniacensis abbatis manere voluerit, nos ei iniunximus, ut eum charitative pertractet.“ Man sieht, dass hier die Kurie mit der bischöflichen Instanz sich ins Einvernehmen setzte, was übrigens auch in dem zuerst erwähnten Falle, nämlich durch einen Brief Eugens III. an den Erzbischof Humbert von Besançon geschah. Ibid. p. 58 (JL. 9063). Zudem scheint Beaume Eigenkloster gewesen zu sein. Aber auch auf Caradigna dürfte die Kurie einmal Besitzansprüche geltend gemacht zu haben (vgl. JL. 8691).

[3]) Vgl. dazu auch Sackur, Cluniacenser II. S. 439; Ernst Hauviller, Ulrich von Cluny, Kirchengeschichtliche Studien herausg. von Knöpfler, Schrörs, Sdralek III, 3. Münster 1896, S. 47 f. 74. Egger a. a. O. S. 62.

diese enge Gebundenheit[1]) hatte natürlich ihre Berechtigung, um eine Wiederherstellung verfallender Klosterzucht zu ermöglichen. Aus derselben Tendenz heraus hatte man in ähnlicher Weise die Abteien an Cluny angegliedert. Man hatte in diese Abteien von Cluny aus einen Reformabt in Begleitung einiger Mönche geschickt, wie es etwa für das verwilderte St.-Germain d'Auxerre geschehen war[2]). Damit nun aber auch nach dem Tode des ersten Reformabtes das Reformwerk seinen Fortbestand habe, musste sich in diesen Abteien die Wahl des Nachfolgers mit dem Rat, ja auf Geheiss Clunys vollziehen. Es wurde also Cluny ein ausschlaggebender Einfluss gesichert[3]). Noch verstärkt wurden seine Rechte durch die von den Päpsten getroffene Bestimmung, dass der neue Abt im Kloster zu Cluny die Profess und damit das Versprechen der Obedienz leisten sollte[4]). Um jeder anderweitigen Entschliessung des vielleicht der Reform widerstrebenden Konventes vorzubeugen, traf die Kurie die Bestimmung, dass kein Bischof ohne litterae commendaticiae dem Elektus einer zu

[1]) Die Kurie arbeitete diese Abhängigkeit in ihren Privilegien scharf heraus: „... Matthee prior ... Beati Martini monasterium, cui auctore Deo ex venerabilis fratris nostri Pontii, Cluniacensis abbatis, institutione presides ... munimus ...", für St.-Martin-des-Champs. Robert, Bull. I. p. 162 (JL. 6789).

[2]) Quantin, Cart. gén. I. p. 212 (JL. 6155). Vgl. auch Luchaire, Manuel p. 94; Gigalski, Bruno von Segni S. 67.

[3]) „Calixtus addidit, ut in eodem Beati Benedicti monasterio (San Benedetto Padilirone) sine Cluniacensis abbatis consilio, provisione et precepto abbas nullatenus eligatur." Bull. Clun. p. 54 (JL. 8702). Dieser Abhängigkeit wird nicht bloss in der Korrespondenz der Päpste gedacht, sondern sie wird auch in Klosterprivilegien der von Cluny abhängigen Abteien vermerkt; vgl. die Urkunde für St.-Martial de Limoges bei Bernard et Bruel, Rec. des chart. de l'abb. de Cluny, V. p. 161.

[4]) Durch Professablegung wurde der fremde Abt Professe von Cluny. Vgl. auch Sdralek, Wolfenbüttler Fragmente S. 73. 75 und siehe oben S. 294 sowie unten S. 311 mit Anm. 2 und ausserdem Egger a. a. O. S. 74 f. Vgl. dazu noch die Eidesformel, deren sich im 13. Jahrhundert ein von St.-Victor de Marseille abhängiger Abt bediente, bei Luchaire, Manuel p. 88 n. 1 und schliesslich Besse, L'ordre de Cluny p. 9.

Cluny gehörigen Abtei die Weihe erteilen sollte. Eine trotzdem erfolgte Konsekration sollte nach der Bestimmung Calixts II. ungültig sein[1]). Alle diese Bestimmungen waren von der Kurie in der ehrlichen Absicht diktiert, die Idee der Reform zu propagieren; im Falle ihrer Einhaltung mochten Kurie und Cluny das Werk der Reform in einem grossen Komplex von Abteien als gesichert betrachten.

Aber zu derselben Zeit, als Cluny sich zu einem Reformzentrum ausgestaltete, erwuchs ihm nicht nur eine reformatorische, sondern auch eine organisatorische Aufgabe gewaltiger Art. Wollte es aus einem Reformzentrum zum Kongregationsmittelpunkt[2]) werden, so musste es sein Verhältnis zu den Abteien auf eine festere Grundlage stellen. Wir sprechen hier vornehmlich von den Abteien, weil fast jede einzelne von ihnen bei ihrer Grösse Dutzende von Prioraten aufwog[3]). Die Verbindung Clunys mit den Abteien beruhte im wesentlichen nur in der Person des Abtes, wurzelte genauer gesagt in dem Akte seiner Erhebung, in dem Obedienzversprechen, darin, dass er nach Cluny gereist kam, um ein Regiment im Sinne echt

---

[1]) Im Privileg für Cluny: „. . . hec adicienda censuimus, ut abbaciarum vestrarum electis nullus episcoporum sine commendaticiis Cluniacensis abbatis litteris, consecrationis vel ordinationis manus imponat. Alioquin et consecrator, tanquam constitutionis apostolice praevaricator, graviori subiaceat ultioni et consecrati electio sive ordinatio, donec apostolice sedi et Cluniacensi monasterio satisfiat, irrita habeatur.“ Robert, Bull. I. p. 211 (JL. 6821). Siehe auch für Admont: „. . . nulli episcoporum liceat personas electas absque tua repraesentatione benedicere . . .“ Zahn, UB. I. S. 505 (JL. 11879).

[2]) Bereits Odilo hatte die Bildung einer Kongregation angestrebt. Seiner Politik, so glücklich sie einzelnen Klöstern gegenüber operierte, war aber im ganzen der durchschlagende Erfolg versagt geblieben. „Von einer eigentlichen Kongregation lässt sich zu Odos Zeiten nicht reden,“ bemerkt Egger a. a. O. S. 60 mit vollem Recht. Siehe auch Sackur II. S. 91 f.

[3]) Ein gewaltiger Besitz eignete den zu Cluny gehörigen Abteien Moissac, St.-Gilles, St.-Cyprien (Poitiers), St.-Bertin, San Benedetto Padolirone.

cluniacensischer Disziplin zu versprechen. Cluny hätte sich, um darüber hinauszukommen, die Abteien enger angliedern müssen; es hätte nicht im Geiste der Reform ein einseitiges Verhältnis zu jeder einzelnen Abtei pflegen dürfen, so wie der Papst nur zu dem einzelnen Schutzkloster in Beziehung trat; es hätte auf der Basis des genossenschaftlichen Gedankens die Abteien zu machtvollen Generalkapiteln zusammenrufen müssen. Hier aber versagte Clunys organisatorische Kraft. Das war jedoch weniger durch seine persönliche Schwäche als vielmehr durch tiefer liegende sachliche Gründe verschuldet. War Cluny am Reformgedanken gross geworden, so sollte es sich an ihm auch wieder verbluten. Hatten die Bischöfe, vielfach in Reformeifer mit edlen Grossen wetteifernd, Klöster ihrer Jurisdiktion Cluny übertragen, so waren sie sich wohl oft der Schwierigkeit des neuen Verhältnisses nicht bewusst gewesen, wenn der Abt des bisher im Diöcesanverbande stehenden Klosters zur Obedienzleistung nach Cluny ging. Mochte diese Obedienzleistung vom Bischof auch nur im Sinne der Einhaltung der neuen Disziplin aufgefasst werden, so musste doch Cluny in der ihm natürlich innewohnenden Tendenz zur Machterweiterung dem Obedienzakt eine andere Bedeutung beilegen und das Kloster in einer ganz anderen Rechtslage erblicken. Der Reformeifer der Bischöfe erkaltete aber, mochte die Reform in ihren Klöstern durchgeführt sein oder nicht, mit der Zeit notwendigerweise, zumal wenn Cluny ausserhalb des Reformgedankens liegende Ansprüche erhob. Oft genug mochte schon ein Personenwechsel im Bischofsamt einen Systemwechsel bedeuten, ein Vorgang, den wir bei der Behandlung der klösterlichen Eigenkirche und des Klostervermögens bereits erwähnten. Ein steter Keim zu Zwistigkeiten war es auch, dass das Reformkloster Aufsichts- und Korrektionsrecht über das reformbedürftige Institut besass, während doch nach allgemein kirchlicher Anschauung dem Bischof die bezeichneten Befugnisse zukamen. Mochte dieser Dualismus für einige Zeit durch die Begeisterung der Reformer verdeckt werden, so musste er doch im Laufe der

Jahre sich wieder bemerkbar machen [1]). Aus dem Idealismus des 10. und 11. Jahrhunderts erwachte man im 11. und 12. Jahrhundert zur Besinnung auf die Wirklichkeit. Und allmählich wich der Typ des reformfreundlichen Bischofs dem jüngeren des bischöflichen Territorialpolitikers.

Dazu kam noch etwas anderes. Soweit nämlich Cluny der bischöflichen Jurisdiktion entzogene, durch päpstliche Privilegien eximierte Abteien sich angegliedert hatte, vermochte es in diesen Konventen sich wenig Sympathien zu erwerben. Soweit freilich während der Amtsdauer des ersten Reformabtes, vielleicht in Ueberwindung mancher Widerstände [2]), durch ihn und die von Cluny kommenden Mönche cluniacensischer Geist herverpflanzt war, mochte man die Abhängigkeit von Cluny immerhin willig tragen. Aber wenn bei den Cisterciensern ein vollzähliger Konvent die neue Gründung dauernd besetzte [3]), so starben in der reformierten cluniacensischen Abtei die alten, von Cluny zugewanderten Mönche und die erste Generation der

---

[1]) Vgl. die Bestimmung im Privileg Paschals II. für Chaise-Dieu (über dieses Reformzentrum siehe unten S. 320 f.): „Ex quibus videlicet abbatibus, si quis erga obedientiam vestram rebellis exstiterit, liceat discretioni vestrae disciplina eum regulari exercere nec episcoporum quisquam vobis in parte hoc reposito depositionis articulo (vgl. oben Bd. I, S. 167) adversetur." Mém. de l'acad. de Clermont-Ferrand XVIII. p. 414 (JL. 6176). In dieser Richtung bewegte sich auch eine Bestimmung für Admont: „Sancimus, ut alicuius monasterii non cogaris regimen vel amministrationem in perpetuum recipere, nisi plenam facultatem habueris, ipsum monasterium secundum statuta tui ordinis disponendi pariter et gubernandi." Zahn, UB. von Steiermark I. S. 505 (JL. 11879). Siehe ausserdem Egger a. a. O. S. 79.

[2]) Bereits in früherer Zeit hatten oft Insassen reformbedürftiger Klöster für eine Reform wenig Neigung bezeigt. Vgl. Sackur, Cluniacenser II. S. 92 f. und ganz besonders Luchaire, Manuel p. 94 s. mit n. 2 sowie Georg Matthaei, Die Klosterpolitik Heinrichs II. Götting. phil. Diss. 1877, S. 64 ff.

[3]) Vgl. etwa die Gründung von Amelungsborn bei Bertram a. a. O. I. S. 154 f. und die lehrreichen Ausführungen bei Frithiof Hall a. a. O. über die Gründungen der schwedischen Abteien.

Reform dahin; um so stärker musste hernach die bodenständige Tradition der stolzen exemten Benediktinerabtei zum Durchbruch kommen. Man musste es erniedrigend finden, dass das Wahlrecht eingeschränkt, dass der Abt zur Obedienz nach Cluny befohlen, oder dass dem Kloster von Cluny sogar ein Abt, den man nur zu leicht als cluniacensischen Aufpasser empfand, oktroyiert wurde. „Den Abt, den er (Petrus Venerabilis) mit Unterstützung des Kapitels von Cluny geben wird, sollt ihr demütig annehmen," schrieb Honorius II. an San Benedetto (Po)[1]). Um so sonderbarer musste die exemten Abteien die im Geiste der Reformen überkommene Verpflichtung dünken, als in Cluny selbst die alte Strenge sich verlor und die Tragödie des Pontius diesen Niedergang aller Welt offenbarte. So begann der Emanzipationskampf der grossen Abteien gegen die Gründung Wilhelms von Aquitanien. Diesen grossen Abteien verdankte Cluny nicht zum wenigsten sein hohes Ansehen und die universale Stellung. Gelang ihr Befreiungskampf, so sank es in die Stellung anderer französischer Grossabteien zurück, ungefähr auf das Niveau des mit 50 Cellen und Prioraten ausgestatteten St.-Victor de Marseille. Das Forum dieser Kämpfe aber war die Kurie. Ein unter Petrus Venerabilis stark einsetzender expansiver Drang cluniacensischer Klosterpolitik gab dem Ringen eine besonders interessante Wendung. Aber es wäre verkehrt, Aktionslust mit inneren Schwächezuständen für unvereinbar zu halten; Gebrechen treten oft erst nach einiger Zeit hervor.

Am stärksten äusserten sich die Unabhängigkeitsbestrebungen bei St.-Bertin, St.-Gilles und San Benedetto (Po). Das Privileg Paschalis' II. 1108 für St.-Bertin weist die Ansprüche der Cluniacenser auf die Abtei („sibi dicunt esse concessam") mit Lebhaftigkeit ab[2]). Die alte flandrische Abtei war von St.-Vaast aus nach anfänglichem Widerstande reformiert worden[3]).

[1]) Bull. Clun. p. 41 (JL. 7197).
[2]) Migne 163 p. 243 (JL. 6201).
[3]) Sackur, Cluniacenser II. S. 149 f. und S. 152.

Sackur bemerkt, Cluny habe gewünscht, dass mit Annahme seiner Reformideen auch eine Unterwerfung eintrete, das Kloster aber habe seine Unabhängigkeit wahren wollen; Victor II. habe deswegen über „die kirchliche Freiheit des Ortes und freie Abtwahl" geurkundet [1]). Weitere Mitteilungen darüber, ob und wie lange eine Herrschaft Clunys bestand, sind Sackur nicht zu entnehmen. Immerhin ist eine Abhängigkeit vorhanden gewesen; denn sonst wären Clunys Ansprüche nicht in unserer Periode noch einmal lebhaft geltend gemacht worden. Ausserdem wurde 1100 im Privileg desselben Paschal für Cluny St.-Bertin als eine abhängige Abtei aufgeführt [2]). Und überdies hatte 1101 Abt Lambert von St.-Bertin auf einer Romreise in Cluny Profess abgelegt und zu Reformzwecken cluniacensische Mönche in sein Kloster verpflanzt, eine Massregel, mit der die Konventualen von St.-Bertin unzufrieden waren [3]). So stiessen bei St.-Bertin cluniacensische Klosterpolitik und das Widerstreben eines lange Zeit autonom gewesenen Gebildes zusammen. Cluny traf auf eine Gründung, die weit älter war als es selbst; mit dem älteren Namen Sithiu verknüpft sich die Erinnerung an die schon durch den hl. Bertin erfolgte Gründung, der hier als Abt mit 150 Mönchen gelebt hatte [4]). Diese Abtei hatte bereits vor der Reform „ungemein viel Anhang im Volke" [5]). Sie war zudem selbst ein Reformzentrum geworden. Paschal II. bestätigte nun 1116 die cluniacensische Disziplin [6]), betonte aber auch die „libertas" des Klosters, was auf Cluny zielte. Denn

---

[1]) Sackur a. a. O. S. 150.

[2]) Migne 163 p. 51 (JL. 5845).

[3]) Ueber die Beziehungen und Streitigkeiten, die zwischen St.-Bertin und Cluny statthatten, vgl. einige ausgezeichnete Hinweise bei Sdralek, Wolfenbüttler Fragmente S. 72, die Berlière, Origines de Citeaux II. p. 260 entgangen sind.

[4]) Seiters im Kirchenlexikon I. S. 129.

[5]) Sackur I. S. 129.

[6]) „Illud itaque religionis ac disciplinae, quod a Cluniacensi coenobio suscepistis, perpetua volumus apud vos observantia custodiri ..." Migne 163 p. 415 (JL. 6537).

Clunys Ansprüche blieben lebendig. Werfen die nachfolgenden Privilegien auf das Verhältnis von Cluny zu St.-Bertin kein weiteres Licht[1]), so befahl doch Honorius II. 1125 nachdrücklich die Unterwerfung. Ohne Widerspruch sollten die Mönche von St.-Bertin unter die Botmässigkeit von Cluny zurückkehren; vierzig Tage nach Empfang des Briefes sollte der Abt „supplici devotione" nach Cluny wandern und dort dem Kloster Profess ablegen[2]). Wir stehen mit diesem Erlass vor einer zweiten Epoche cluniacensischer Klosterpolitik, in der Periode der bedeutenden Persönlichkeit des Petrus Venerabilis. Nachdem er seines Rivalen Pontius ledig geworden war, ging er nicht bloss an eine Reform der Kongregation und nicht allein an eine Reorganisation, sondern er versuchte, wie noch ein Blick auf die Generalkapitel zeigen wird[3]), neue Verfassungsformen einzuführen. Zunächst ging er allerdings darauf aus, abgesprengte Teile wieder an sein Kloster zu ziehen. Petrus Venerabilis nahm die Kurie für seine Bemühungen zu Hilfe. Der Charakter der wichtigeren Klöster, wie St.-Bertin, St.-Gilles, San Benedetto, als päpstlicher Eigenkloster erleichterte ihm und der Kurie die Aufgabe. Der Erlass an St.-Bertin war eine der ersten Regierungshandlungen Honorius' II. Natürlich leistete St.-Bertin Widerstand. Noch Innocenz II. war gezwungen, mit dem Konflikt sich zu beschäftigen. Wie aus einer Urkunde 1132 für Petrus Venerabilis[4]), und wie aus einer zweiten für St.-Bertin[5]) hervorgeht, hatte der Cluniacenser 1131 auf dem Konzil zu Reims verlangt, dass die Cluny von den römischen Päpsten zugewiesene Abtei ihm restituiert würde. Der Papst wollte nicht vorschnell

---

[1]) Haigneré, Chartes I. p. 49 (JL. 6529α); Robert, Bull. II. p. 138 (JL. 7032); ibid. p. 139 (JL. 7033).

[2]) „. . . eidem monasterio . . . professionem facias . . ." Bull. Clun. p. 41 (JL. 7196). Vgl. dazu oben S. 305 mit Anm. 4.

[3]) Vgl. unten S. 326.

[4]) Bull. Clun. p. 47 (JL. 7561).

[5]) Loewenfeld, Epist. p. 88 (JL. 7562).

handeln und setzte nach Beratung mit mehreren Erzbischöfen und Bischöfen einen Termin auf Epiphanie 1132 an. Am Verhandlungstage war aber St.-Bertin nicht vertreten. Der Abt sandte später zwei Mönche, die um einen längeren Aufschub ersuchten. Der Papst wies ihnen als zweiten Termin Mitfasten an. Da die Mönche von St.-Bertin wiederum nicht erschienen, sprach er die Abtei Petrus Venerabilis zu. „Dir . . . sollen sie demütig gehorchen und ihren Abt nach deiner Disposition und nach deinem Rate erwählen“ [1]). Aus der genannten Korrespondenz geht hervor, dass auf Seiten St.-Bertins Erzbischof Rainald II. von Reims, der Diöcesanbischof Milo von Thérouane wie auch das flandrische Grafengeschlecht standen. Die Vermutung dürfte nicht abzuweisen sein, dass die schwierige Lage, in der Innocenz sich bei dem Schisma befand, ihn den Wünschen von Petrus Venerabilis geneigter gemacht hat. Denn 1139 auf dem Laterankonzil, welches den Höhepunkt seiner Macht gegenüber jener noch trüben Zeit von 1131 bedeutete, da er die Kirche von Cluny geweiht hatte, sprach er nach Einsichtnahme in die Privilegien, nach Beratung mit den Kardinälen, und, wie er sagte, seinen Vorgängern Paschal und Calixt folgend, die Abtei von jeder Obedienz Cluny gegenüber frei [2]). Der Papst richtete sogar ein Schreiben an das flandrische Grafenhaus, an die flandrischen Barone, an den Bischof Milo von Thérouane und an zwei Archidiakone mit der Aufforderung, die Freiheit des Klosters zu verteidigen [3]). St.-Bertin hatte seine Freiheit erkämpft, nachdem es anfänglich durch Obedienzakte seiner Aebte oder durch die Tatsache der Ueberführung cluniacensischer Reformmönche in eine gewisse Abhängigkeit zu Cluny getreten war. Der starke episkopale und mehr noch laikale Rückhalt dürfte für die Emanzipation massgebend gewesen sein. Nicht uninteressant ist es, dass nach dieser Freisprechung zum ersten Male in den Klosterprivilegien St.-Bertins

[1]) Bull. Clun. p. 47 (JL. 7561).
[2]) Migne 179 p. 459 (JL. 8016).
[3]) Haigneré, Chart. I. p. 72 u. 73 (JL. 8017).

unserer Periode ein Zins „ad indicium . . . libertatis“ erwähnt wird [1]).

Um diese Zeit vollzog sich auch die versuchte Loslösung des grossen oberitalischen Reformzentrums San Benedetto (Po), das, worauf ein Schreiben Lucius' II. Bezug nimmt [2]), von Gregor VII. an Cluny tradiert war [3]). Ging noch 1105 [4]) das Privileg Paschals und 1124 die Bestätigung Calixts [5]) von der Abhängigkeit der Abtei von Cluny als von etwas ohne weiteres Gegebenem aus, so zeigt 1125 die Aufforderung Honorius' II., Cluny Gehorsam zu erweisen und vierzig Tage nach Empfang des Briefes in Cluny durch den Abt das Treuversprechen ablegen zu lassen [6]), wie auch hier die Tendenz zur Losreissung am Werke war. Auch San Benedetto war eben ein riesenhafter Klosterorganismus mit so vielen ihm zur Reform angegliederten Klöstern, dass es ihm schwer werden musste, von einer anderen Abtei abhängig zu sein. Aus einem Schreiben Lucius' II. [7]) entnehmen wir denn auch, dass unter Innocenz II. in San Benedetto die Wahl des Abtes Wilhelm ohne jede Rücksichtnahme auf Cluny stattfand. Innocenz II. forderte den Gewählten vergeblich zum Obedienzgange nach Cluny auf. Lucius II. wiederholte die Forderung seines Vor-

[1]) Migne, ibid.

[2]) Bull. Clun. p. 54 (JL. 8702).

[3]) Die Abtei war ein mathildisches (vgl. oben Bd. I, S. 19 Anm. 9) Kloster. Gregor VII. für Hugo I. von Cluny: „. . . monasterium . . . traditum vero et in proprium ius collatum Beato Petro et eius apostolicae sedi, sicut et aliqua alia monasteria tempore nostri pontificatus a Mathilde, filia eiusdem marchionis Bonifacii . . .“ Bull. Clun. p. 18 (JL. 5282). Siehe auch Messing a. a. O. S. 62 f.

[4]) Pflugk-Harttung II. S. 185 (JL. 6012).

[5]) Robert, Bull. II. p. 325 (JL. 7157).

[6]) Ausserdem bemerkte der Papst: „Quod si per vos abbatem constituere praesumpsistis, nos factum vestrum ducentes irritum plenam de vobis iusticiam faciemus.“ Bull. Clun. p. 41 (JL. 7197).

[7]) Ibid. p. 54 (JL. 8702). Siehe auch Max Brennich, Die Besetzung der Reichsabteien in den Jahren 1138—1209. Greifswalder phil. Diss. 1908, S. 15.

gängers. Und als der Abt sich mit einem Hinweis auf seine Krankheit entschuldigte, erklärte der Papst eine Vertretung durch die meliores personae des Klosters für zulässig und ordnete eine solche an. Aus einer Urkunde (1166—1167) Alexanders III. erfahren wir schliesslich, dass San Benedetto die Loslösung doch nicht gelungen war. Nach dem Ableben des Abtes Germ(anus?) hatte der Kardinallegat Hildebrand und mit ihm mehrere Bischöfe die Mönche von San Benedetto aus Furcht vor schismatischen Eingriffen den Prior Raimund zum Abt erwählen lassen. Der Papst bestätigte diesen Akt und bat, sich entschuldigend, bei Cluny um Genehmigung; ein Bruder von San Benedetto werde noch vor Vollzug der Benediktion Cluny ausführlichere Nachrichten über die Notwendigkeit des vollzogenen Wahlaktes überbringen. Der Papst versicherte, dass kein Präjudiz geschaffen werden sollte [1]).

Auch bei St.-Gilles stellte sich Honorius II. 1125 in den Dienst der cluniacensischen Rekuperationspolitik [2]). Hier hatte Calixt II. nach dem Tode des Abtes Hugo von St.-Gilles in einer für das Kloster der Kriegsläufte halber kritischen Lage den Abt Petrus eingesetzt, ohne dass eine besondere Mitteilung über den Akt an Cluny erfolgt zu sein scheint. Jedenfalls ging der Abt Petrus von St.-Gilles die Wege der Sezession. Honorius II. musste ihn auffordern, nach Cluny sich zu begeben und dort, unbeschadet der Rechte des Papstes als Eigen-

---

[1]) Ibid. p. 72 (JL. 11322). Ein in die Zwischenzeit fallendes Schreiben Eugens III. berührte die Frage der Unterordnung nicht, forderte aber den Abt von San Benedetto auf, „quatenus de religioso monasterio Cluniacensis ordinis honestas et religiosas personas ibidem substituat", eine Massregel, die zur Hebung der Klosterzucht erfolgen sollte. Loewenfeld, Epist. p. 110 (JL. 9632).

[2]) Ibid. p. 42 (JL. 7195). St.-Gilles wird zum erstenmal in einem Privileg Gregors VII. unter den zu Cluny gehörigen Abteien aufgeführt: „In episcopatu Nemausensi monasterium sancti Egidii." Bull. Clun. p. 19 (JL. 4974), ein Hinweis, mit dem wir Messing a. a. O. S. 67 ergänzen.

klosterherrn, das Obedienzversprechen zu leisten [1]). Auch hier nahm die Abtei den Kampf auf, der für sie in Form eines vor Innocenz II. geschlossenen günstigen Kompromisses endigte [2]). Wenn die Disziplin in St.-Gilles zurückgehen sollte, sei die Reform von Cluny aus vorzusehen. Wenn der Abt von Cluny nach St.-Gilles käme („si quando te ... ad idem monasterium ire contigerit"), sollte er freundlich aufgenommen werden [3]), sollte er auch in Gegenwart des Abtes von St.-Gilles Kapitel halten und Missstände der Disziplin dort abstellen dürfen [4]). Aber die Abtwahl sollte künftig frei sein, jedes Obedienzversprechen sollte fortfallen; nur sollte St.-Gilles, wenn es nicht aus dem eigenen Konvente den Abt nähme, diesen aus dem Konvente von Cluny erwählen. Zur Entschädigung für die von Cluny aufgewandten Kosten trat St.-Gilles ausserdem eine Dependenz (obedientiam de Limantia) an Cluny ab [5]). Man sieht, wie Rechte Clunys zu disziplinaren Befugnissen zusammenschrumpfen, sich aber nicht zur Weiterbildung erheben.

War das Schisma des Jahres 1130 für die cluniacensische Klosterpolitik nicht so bedeutsam wie für Citeaux, Prémontré und die Ritterorden, so wurde Cluny die oppositionelle Stellung in den Anfängen Alexanders III. verhängnisvoll. Der Papst berichtete 1162 in einer Urkunde für Vézelay, dass dieses päpst-

---

[1]) Ibid.: „... abbati obedientiam promittas et eidem monasterio remota omni occasione professionem facias." Vgl. das oben S. 305 mit Anm. 4 über die Professablegung Gesagte. Siehe auch noch JL. 7194 (Bouquet, Rec. XV. p. 258), ein weiteres Schreiben Honorius' II. in Sachen der Abtei.

[2]) Bull. Clun. p. 45 (JL. 7550).

[3]) „... honeste procuremini ..." ibid. Vgl. dazu oben S. 295 mit Anm. 2 und Bd. I, S. 226 Anm. 1.

[4]) „Residendi quoque in sede eiusdem abbatis et capitulum tenendi praedicto abbate vel successoribus eius praesentibus et, quae ibidem corrigenda fuerint, corrigenda habeatis liberam facultatem," ibid.

[5]) „Pro recompensatione quoque fatigationum expensarumque, quas nimirum te vel predecessores tui pro monasterio Sci. Egidii pertulistis, idem abbas cum consensu fratrum suorum obedientiam ... donavit," ibid.

liche Eigenkloster ehedem, als die klösterliche Frömmigkeit in Cluny bessere Zeiten gesehen habe („favorem religionis, quae tunc temporis inibi habebatur, attendens"), durch Paschal diesem Kloster übertragen worden sei, eine Ueberweisung, die Calixt II. bestätigt habe. In Anbetracht von Clunys Irrung und Niedergang nehme er, Alexander, diese Uebertragung zurück; das päpstliche Eigenkloster solle künftighin nur Rom verantwortlich sein [1]). Und als sich Cluny später Alexander zuwandte, quittierte Viktor IV. diesen Schritt, indem er das päpstliche Eigenkloster Beaume von Cluny löste [2]). Cluny war vor allen

[1]) „Considerantes etiam, quam manifeste Cluniacensis ecclesia tempore huius turbationis erraverit et quomodo a pristina religione et honestate corruens . . ." Migne 200 p. 153 (JL. 10720). Vézelay war bereits im 9. Jahrhundert zu Rom in ein näheres Verhältnis getreten. Vgl. Pöschl, Bischofsgut II. S. 286 Anm. 1 und Heineken, Anfänge d. sächs. Frauenklöster S. 60 Anm. 1; 66.

[2]) Monasterium Sci. Petri Balmense (JL. 14474 nur Regest). Dieser Papst ordnete auch im Priorat Vlierbacum (Fliderbeca bei Löwen) die Wahl eines Abtes an und sprach damit diese Cella von aller Unterordnung unter die Abtei Afflighem frei: „Sciatis ergo nos . . . fratres . . . absolvere, ut ovile, quod vestra cum ovibus dispersit rapacitas, alterius pro eorum libertate pastoris infra XL dies post recitatas litteras praesentes electi reparet et conservet pietas." Miraei, Opp. dipl. II. p. 828 (JL. 14463), siehe auch ibid. p. 829 (JL. 14462). Wahrscheinlich dürften jedoch auch in diesem Falle politische Gründe mitgewirkt haben. Afflighem lag ja in der Kirchenprovinz des Viktor IV. feindseligen Reimser Metropoliten, und ausserdem verdient es Beachtung, dass der Papst den Herzog von Löwen aufforderte, die Mönche von Vlierbacum zu schützen. Vgl. darüber, dass unter Umständen die Politik den Mutterklöstern der Benediktiner in Hinsicht auf die Cellen übel mitspielte, oben S. 302. Cluny selbst war, was in diesem Zusammenhang noch einmal (vgl. auch oben Bd. I, S. 10) betont werden soll, ein päpstliches Eigenkloster. Es ist nicht richtig, wenn Sackur I. S. 41 mit Anm. 2, S. 270 meint, es handele sich „nur um ein mundschaftliches Verhältnis nach deutschrechtlicher Auffassung". Wir wollen zugeben dass die ersten päpstlichen Diplome (vgl. Bull. Clun. p. 1 sqq. Siehe jedoch schon ibid. p. 2 [Johannes XI.]: „. . . confirmamus eidem sancto loco aliud monasterium iuris ecclesiae Romanae . . .", und ibid. p. 8 [Johannes XIX.]; „. . . nostrum monasterium singulare nobis relinque",

anderen Benediktinerklöstern nicht zum mindesten durch die Uebertragung päpstlicher Eigenklöster gross geworden; eben

---

und ibid. p. 9 [derselbe Papst an alle Gläubigen]: „... Romanae ecclesiae ab eodem seniore [Wilhelm von Aquitanien] delegatum speciali dono ...) nicht oder noch nicht immer in absoluter Klarheit von der Eigentumsherrschaft der römischen Kirche sprechen. Das ist übrigens gar nicht verwunderlich. Die Kurie hatte damals mit dem Ausbau des Institutes der Eigenklöster erst begonnen, und der Sprachgebrauch der Kanzlei war noch nicht der einer scharfen Trennung und Sonderung der Verhältnisse und Beziehungen, in denen Kirchen und Klöster zum Papste standen. Aber in unserer Periode ist das anders geworden. In aller Schärfe wird das Eigentumsrecht Roms herausgearbeitet. Vgl. etwa ibid. p. 33 (Paschal II. an den französischen Episkopat: „... ad memoriam fraternitatis vestrae reducimus, quia Cluniacense coenobium ab ipso fundationis exordio sanctae Romanae ecclesiae sit oblatum ...“ und ferner Robert, Bull. I. p. 209 (JL. 6821, Klosterprivileg Calixts II.): „... Cluniacense monasterium ab ipso sue fundationis exordio sedi apostolice in ius proprium est oblatum;“ und ebenso ibid. p. 313 (Calixt II. an Abt Pontius von Cluny): „... in ius proprium est oblatum;“ und ausserdem Bull. Clun. p. 42 (Klosterprivileg Honorius' II.): „Condecet igitur, ut ecclesias et venerabilia loca, maxime, quae ad speciale ius et singularem proprietatem sanctae Romanae ... spectant ecclesiae ...“ und weiterhin ibid. p. 51 (Cölestin II.): „Nos autem Cluniacense monasterium tanquam beati Petri proprium ... diligere volumus ...“ sowie ibid. p. 57 (Eugen III.): „Quam proprie et specialiter ...“ und ibid. p. 70 (Alexander III.): „... nullius ditioni vel potestati nisi Romani pontificis et abbatis Cluniacensis subiectum ...“ Man wird an der Auffassung nicht vorbeikommen, dass man in Rom das Bewusstsein einer Sachherrschaft hatte. Siehe dazu Stutz in den Götting. gelehrt. Anz. 1904, S. 50 ff., aber auch Voigt, Eigenklöster in Langobardenreich S. 68 f. und besonders S. 70 f. und ausserdem noch eine Erklärung Gregors VII. über die Exemtionsstellung Clunys und das Eigentumsrecht der römischen Kirche („... quod quasi peculiare et proprium beato Petro et huic ecclesiae speciali iure adhaeret ...“, Bull. Clun. p. 21), dazu auch Messing a. a. O. S. 79 mit Anm. 3 und Egger a. a. O. S. 77 f. 80 f. Siehe sodann noch Vendeuvre p. 71 n. 1, der erwähnt, dass eine Aebtissin, deren Kloster „ad ius et proprietatem ecclesiae Romanae spectat“ von Innocenz III. als die „procuratrix“ des hl. Stuhles bezeichnet wird. Zudem sei darauf hingewiesen, dass der Abt Gottfried des exemten päpstlichen Eigenklosters Vendôme (vgl. Pflugk-Harttung III. S. 22: „... coenobium ... beato Petro ...

deshalb hatte aber die Kurie in den Eigenklöstern auch ein Mittel in der Hand, die Abtei für kirchenpolitische Digressionen empfindlich zu strafen.

Nicht minder rächte sich bei den Prioraten die allerdings im Geiste der Reform vorgenommene Verstümmelung des Kapitels 64 der Benediktinerregel von der Freiheit der Abtwahl [1]). Auch die Priorate beteiligten sich an der zentrifugalen Bewegung; sie mochten in dem Zeitalter aufblühender Cistercienser- und Prämonstratenserorganisationen die Starrheit des cluniacensischen Systems doppelt schwer empfinden. So weigerte sich St.-Vivant de Vergy, nachdem es dreissig Jahre lang einen Prior aus dem Kloster Cluny empfangen hatte, einen solchen auch weiterhin anzunehmen. Calixt II. musste den Mönchen unter Androhung von Interdikt und Exkommunikation gebieten, bis zum Feste des hl. Thomas einen Prior aus Cluny aufzunehmen und ihm zu gehorsamen [2]). Ebenso musste Innocenz II. St.-Gervais de Fos, das „per quorumdam insolentiam" zur Abtei gemacht worden war, wieder zum cluniacensischen Priorat degradieren [3]).

Wir erkennen an diesem letzteren Falle bereits — es liegt nämlich nahe, an eine Benediktion des Abtes durch den Bischof zu denken —, dass zur klösterlichen Reaktion gegen Cluny sich die bischöfliche gesellte. Die bischöflichen Vorstösse äusserten sich einmal in der Ignorierung der päpstlichen Bestimmung, dass bei den von Cluny abhängigen Klöstern Benediktionen der Aebte nur auf Grund von literae commendaticiae erfolgen sollten [4]); so tadelte Paschalis II. die von Bischof Petrus

---

et sanctae eius Romanae ecclesiae in alodium proprium obtulerunt", Paschal II., JL. 5899) sich als „alodiarius Sancti Petri" bezeichnete. Luchaire, Manuel p. 118. Im übrigen verweisen wir auf unsere Ausführungen oben Bd. I, S. 9 ff.

[1]) c. 64: „De ordinando abbate".

[2]) Robert, Bull. I. p. 169 (JL. 6793).

[3]) Bull. Clun. p. 50 (JL. 8022).

[4]) Vgl. oben S. 294 und S. 306 Anm. 1.

von Poitiers in Begünstigung des aufsässigen St.-Cyprien vorgenommene Benediktion des Abtes [1]). Der Bischof erinnerte sich aber auch, nicht selten seiner älteren Rechte, falls sie nicht bei der Reformübertragung ausdrücklich festgelegt waren [2]). War St.-Germain d'Auxerre bereits unter Urban II. auf die Bitte Bischofs Umbald von Auxerre reformiert und zugleich von Cluny in Abhängigkeit genommen worden [3]), so zerriss eine Abtwahl [4]) und mehr noch der Bischofswille einer späteren Zeit die bis dahin gepflegte, den Beziehungen zu San Benedetto gleichgeartete Verbindung. Bischof Hugo von Auxerre war realistischer angelegt als seine Vorgänger; er strebte nämlich danach, die Abtei ganz in seine Hand zu bekommen, und geriet dadurch mit Cluny hart aneinander. Eugen III. suchte den mit Petrus Venerabilis entstandenen Konflikt durch ein Kompromiss zu vermitteln. Ohne den Rat Clunys sollte kein Abt in St.-Germain erwählt werden. Dem Bischof aber wurde die Befugnis zur Approbation, Reprobation und der Benediktion des Gewählten zuerkannt. Dieser sollte ihm auch die Obedienz versprechen. Dazu sollte der Bischof das Recht der Absetzung des Abtes wie der richterlichen Züchtigung der Mönche haben [5]).

---

[1]) Migne 163 p. 81 (JL. 5884). Das Kloster war von der Kurie an Cluny tradiert; vgl. ibid. p. 51 (JL. 5845). Wir entnehmen Sackur (I. S. 296 f.; II. S. 93), dass St.-Cyprien bereits im Anfange des 11. Jahrhunderts rebellierte. (Vgl. übrigens auch Joh. v. Walter, Wanderprediger, N. F. S. 37. 38 ff.) Man sieht, wie hartnäckig der Widerstand gegen das cluniacensische Regiment war, und wie er in diesen abhängigen Abteien gleichsam zur Klostertradition gehörte. Ueber eine Empörung des Priorats La Charité sur Loire im Anfang des 13. Jahrhundert vgl. Luchaire, Soc. franç. p. 255.

[2]) Das geschah bei St.-Martial de Limoges. Pflugk-Harttung I. S. 74 (JL. 5920).

[3]) Migne 163 p. 235 (JL. 6181).

[4]) „... dubium non erat, quod tu et fratres tui (Cluny) et receptionem ibi et correctionem ordinis habuissetis et his omnibus post obitum Gervasii abbatis (St.-Germain) fueratis spoliati". Bull. Clun. p. 61 (JL. 9156).

[5]) Ibid.

Diesen für Cluny wenig günstigen Bescheid von 1147 ergänzte Eugen III. im folgenden Jahre noch dahin, dass dem Abt von Cluny die Vornahme der Investitur „per baculum" verboten wurde, damit die Würde der Kirche von Auxerre nicht missachtet und verdunkelt würde [1]). So war wiederum eine der im Verzeichnis Paschals verzeichneten zehn Abteien tatsächlich aus dem Besitzstande Clunys gestrichen. Erfolgreich wehrte sich übrigens auch Erzbischof Raimund von Arles gegen die Ansprüche Clunys auf das von diesem zeitweilig in Botmässigkeit gehaltene St.-Gervais de Fos [2]).

Das Fiasko der Klosterpolitik Clunys teilten aber auch jene ihm treu gebliebenen und von ihm ausgegangenen oder doch wenigstens im Reformgeiste zugleich mit ihm gross gewordenen Abteien, welche in kleinerem Massstabe die schwächliche Organisation des Hauptklosters nachgeahmt hatten. Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht das Geschick des im cluniacensischen Geiste gegründeten und geleiteten [3]) Chaise-Dieu [4]).

[1]) Bouquet, Rec. XV. p. 450 (JL. 9259). Es mag wohl bei den Benediktinern die Regel gewesen sein, dass der Elektus der Cella vom Diöcesanbischof, bezw. auf Grund eines päpstlichen Indultes (vgl. Migne 188 p. 1023, JL. 9817 und oben Bd. I, S. 174) von einem beliebigen Bischof die Benediktion, vom Abte des Mutterklosters aber die Investitur „per baculum" erhielt. So war es jedenfalls auch bei dem von Gandersheim abhängigen Kloster Clus. Vgl. Bertram a. a. O. I. S. 159.

[2]) Goiffon, Bull. p. 76 (JL. 10528). Vgl. oben S. 318.

[3]) „... abbatias, in quibus abbates hactenus instituere consuevistis ... confirmamus." Mém. de l'acad. de Clermont-Ferrand. XVIII. p. 414 (JL. 6176). Vgl. über Chaise-Dieu Heimbucher I[2]. S. 265.

[4]) Vgl. die vielsagende Bestimmung: „... statuimus quoque, ut si quis abbatum, qui de constitutione apostolica prescripto monasterio subiacent, vobis inobedientes extiterint vel rebelles, liceat vobis eum regulari disciplina compescere, nec quisquam episcoporum temere vobis adversari presumat." Pflugk-Harttung III. S. 265 (JL. 13119). Und noch deutlicher äusserte sich eine spätere Urkunde: „Nulli praeterea fratrum liceat contra ipsum abbatem vel priores ab eo rationabiliter constitutos insurgere et mandatis ac disciplinis ipsius detrectare in aliquo ..." Mon. pont. Arvern. p. 307 (JL. 13273). Chaise-Dieu hatte wie Cluny Abteien und Priorate unter sich.

Vergeblich suchte es seine Ansprüche auf das von ihm unter Paschalis II. reformierte St.-André le Bas gewaltsam, sogar durch Gefangennehmung des Abtes durchzusetzen [1]). Calixt II., der frühere Erzbischof von Vienne, begünstigte die vom Kloster angestrebte und erlangte Befreiung [2]). Ebenso versuchte Chaise-Dieu das ihm von den Kanonikern von Brioude übertragene Priorat Chanteuge sich fester zu verbinden; es begegnete aber dem Widerstande der Kanoniker, die das Priorat der Abtei unter voller Wahrung ihrer Herrschaftsrechte nur zur Reform überlassen hatten [3]). Gegen Chaise-Dieu rebellierte auch das von Paschalis II. ihm überwiesene Eigenkloster Frassinoro [4]) und wusste sogar von Lucius II. ein auf Unabhängigkeit lautendes Privileg zu erwirken, was Eugen III. für ungültig erklären musste. Auch in Zukunft sollte der Abt von Frassinoro nur durch Chaise-Dieu gewählt werden [5]). Unter Androhung der Exkommunikation musste Alexander III. die aufsässige Celle San Sisto di Piacenza zum Gehorsam zurückrufen [6]), und in typi-

[1]) Pflugk-Harttung I. S. 115 (JL. 6629).

[2]) Robert, Bull. I. p. 201, JL. 6815). Die Abtei gehörte zu Vienne. Schon Paschal II. hatte in einem anderen Schreiben bemerkt: „Quicunque autem in eodem loco ad dei servitium convertuntur iuxta ... Urbani praeceptum, non extrinseco abbati cuidam, sed tibi ac regularibus tuis successoribus in loco vestro profiteantur ...“ (Pflugk-Harttung I. S. 76, JL. 5819.) Diese Bemerkung richtete sich wohl gegen Chaise-Dieu. Gemeint ist die Ablegung der Profess in die Hände des Abtes des Hauptklosters.

[3]) Mon. pont. Arvern. p. 321 (JL. 14264). Hervorgehoben zu werden verdient, dass Chaise-Dieu sich hatte verpflichten müssen, eine bestimmte Anzahl Mönche, und zwar zwanzig (die Priorate von Tiron waren mit je zwölf Mönchen besetzt. Joh. v. Walter, Wanderprediger, N. F. S. 62), zu unterhalten („... Casa Dei in ipso prioratu viginti monachos assidue teneret ...“). Die von St.-Julien ausgeübten Herrschaftsrechte stehen übrigens in schroffem Widerspruch zu den Bestimmungen der Stiftungsurkunde für Chanteuge (936), die Sackur I. S. 85 erwähnt.

[4]) Mém. de l'acad. de Clermont-Ferrand XVIII. p. 414 (JL. 6176). Siehe dazu oben Bd. I, S. 11 Anm. 9.

[5]) Mon. pont. Avern. p. 204 (JL. 8762).

[6]) Ibid. p. 313 (JL. 13274).

scher Form vollzog sich der Abfall des Coenobiums Exiense von Moissac, ein Aufruhr, den Eugen III. zu dämpfen und zu ahnden hatte [1]).

So erweist sich gerade [2]) das 12. Jahrhundert als die Periode des Niederganges der cluniacensischen Macht, erfolgte in ihm das Abbröckeln, genauer gesagt, der Zusammenbruch der Organisation. Doch warum eigneten Cluny und die übrigen Benediktinerzentren sich nicht die Vorzüge von Citeaux und Prémontré an? Dem stand einmal die Macht der Tradition, der kurzsichtige Blick der Rivalität und die Unmöglichkeit im Wege, die in päpstliche Eigenklöster oder in Klöster bischöflicher Obedienz unorganisch zerklüfteten Massen neu zu formieren. Anderseits wirkte aber das Vorbild jener doch zu stark, um nicht, wenn auch keine allgemeine Umgestaltung, so doch einige Neubildungen zu schaffen. Auf eine Einwirkung der jüngeren Orden dürfte es zurückgehen, wenn San Benedetto mit San Ponziano di Lucca für Abtwahl und Korrektion

[1]) „. . . monachus quidam B. nomine, professus Moysiacensis monasterii per quorundam insipientium electionem nomen abbatis subnititur usurpare et Exiensem ecclesiam a subiectione Cluniacensis monasterii et Moysiacensis omnino subtrahere." Loewenfeld, Epist. p. 101 (JL. 8887). Ueber Moissac vgl. Sackur II. S. 63. — Anderseits sah sich Corbigny in seiner Selbständigkeit von Paschal II. geschützt, als Flavigny es zur Cella hinabzudrücken versuchte („in cellam redigere conabantur", JL. 6153). Allerdings war die angefeindete Abtei bereits im 10. Jahrhundert von Flavigny reformiert und in Abhängigkeit genommen worden. Vgl. Sackur I. S. 244, II. S. 38. Die Wendung „in cellam redigere" wird übrigens mehrfach in den Papsturkunden gebraucht, und dieser Ausdruck gehört recht eigentlich zum Sprachschatze der kirchlichen Reformkreise. Vgl. noch das Privileg Paschals II. für Bèzes: „Interdicimus etiam, ne quis idem Besuense coenobium in cellam redigere audeat, quamdiu monastici ordinis observantia illic domino praestante viguerit." (Migne p. 142, JL. 6004.) — Ueber die Loslösung des Priorats Argenteuil von St.-Denis vgl. Cartellieri, Suger S. 84 f. Argenteuil war bereits von Theodrada, der Schwester Ludwigs d. Fr., an St.-Denis übertragen worden. Heineken a. a. O. S. 71.

[2]) Einige Angaben über zentrifugale Bewegungen des 13. Jahrhunderts finden sich bei Besse, L'ordre de Cluny p. 10 s.

ein Gegenseitigkeitsverhältnis einging [1]). Dahin gehört auch die Reorganisation der Abtei St.-Loup. 1104 wurde vom Augustinerkonvent St.-Loup (D. Troyes) das Augustinerkloster St.-Martin-des-Aires begründet. Von dieser aufblühenden Stiftung ging die Reform des zerrütteten Mutterklosters aus. Bernhard von Clairvaux, Thibaud II., Graf von Troyes, die Bischöfe von Troyes und Auxerre, hatten dazu 1135 die Initiative ergriffen [2]). Das 1135 gewährte Privileg Innocenz' II. legte das Verhältnis der beiden Augustinerkonvente auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, sowohl in Sachen der Abtwahl wie in Sachen der Korrektion, fest [3]); deutlich ist ein Einfluss der Cistercienser [4]) und eine Analogiebildung zu ihrem System festzustellen. In gleicher Weise wurde in einer Urkunde Innocenz' II. dem Abte Stephan von Trois-Fontaines die Unterordnung des Nachbarklosters Cheminon nach Art der Cistercienserklöster bestätigt [5]).

---

[1]) Pflugk-Harttung, Iter Italicum S. 261 (JL. 10538). Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, dass unbeeinflusst von Citeaux und Prémontré hie und da einmal derartige Wechselbeziehungen unter den Benediktinern — so überrascht, was Egger a. a. O. S. 15 über die ältesten Beziehungen zwischen Cluny und Romainmôtier mitteilt — bestanden haben. Das bedarf aber noch näherer verfassungsgeschichtlicher Untersuchungen.

[2]) Lalore, Coll. des cartul. I. p. XIII.

[3]) Ibid. p. 18 (JL. 7761).

[4]) Es findet sich die bemerkenswerte Angabe, wenn in beiden Klöster die Disziplin erschlaffen sollte, „tunc ad Clarevallensem et Pontiniacensem abbates recurratur, ut per alterum eorum vel etiam per utrumque, quod in eadem ecclesia gestum est, ad debitum statum et ordinem reducatur"; ibid. Pontigny war ebenso wie Clairvaux Cistercienserkloster.

[5]) „. . . subiecte et obedientes vobis existant, quemadmodum abbatie, que secundum regulam Cisterciensium institute sunt (vgl. hierzu eine ähnliche Wendung in einem Briefe des Kapitels von St.-Vincent de Senlis an St.-Victor de Paris [1139]: „. . . eandem unitatem, quam abbates et conventus Cisterciensis ordinis inter se suo modo in suo ordine habent, hanc ipsam inter nos et vos nostro modo in nostro ordine esse annuimus . . .", Fourier-Bonnard I. p. 147 n. 4), suo capiti obsequuntur . . ." Pflugk-Harttung I. S. 154 (JL. 7874). Die Urkunde ist allerdings

Deutlicher gab sich der Einfluss der neuen Orden noch in der Nachbildung des Generalkapitels kund. Waren bereits vor unserer Periode Ansätze zur Bildung von Generalkapiteln vorhanden [1]), so schufen doch erst die Cistercienser [2]) eine lebensvolle Repräsentation, deren Vorzüglichkeit das Lateranense IV [3]) anerkannte. Die Bildung des Generalkapitels der Prämonstratenser [4]), auf das ausführlich im privilegium com-

diesem Autor und auch JL. verdächtig. Auffällig ist auch, dass in JL. 7874 eine Zinszahlung von „XII nummorum Cathalaunensium" an den Lateran, in JL. 6563 (Pflugk-Harttung I. S. 113, auch für Cheminon) eine solche von „XV Cathalaunensis monete nummos" erwähnt wird. Das ist Pflugk-Harttung (vgl. ebenda S. 115 das falsche Regest „12 Denare", während es „15 Denare" heissen muss) entgangen. Auffällig hätte es dem genannten Autor erscheinen können, dass der Augustinerkonvent Cheminon unter Beibehaltung des kanonikalen Charakters einer Cisterzienserabtei unterstellt wird. Allerdings vermögen wir zu diesem sonderbaren Vorgang ein Analogon (vgl. die vorhergehende Anm.) nachzuweisen.

[1]) Vgl. oben S. 296 Anm. 2 mit der dort angegebenen Lit. und ferner Heimbucher I². S. 273.

[2]) c. 7. X. 3. 35 und dazu Streber im Kirchenlexikon V². Sp. 261 f.

[3]) Vgl. oben Bd. I, S. 104 Anm. 6 und S. 105.

[4]) Zum ersten Male wird in den Papstprivilegien der Generalkapitel 1134 in einer Urkunde Innocenz' II. gedacht: „... universi abbates et praepositi vestri Praemonstratensis ordinis ad commune capitulum annuatim Praemonstratum veniant ..." Le Paige p. 622 (JL. 7654). Ueber Erwähnungen in der Folgezeit vgl. oben Bd. I, S. 104 Anm. 6 und S. 105. Wenn in der vorgenannten Urkunde von einer Berufung der „praepositi" zum Generalkapitel die Rede ist, so darf man darunter nicht an die Vorsteher von Obedienzen und Grangien denken, sondern es ist der Obere eines Prämonstratenserkonvents gemeint. In der ältesten Zeit des Ordens gingen nämlich, wie das gerade unsere Urkunde (vgl. ferner „abbates et praepositi" bei JL. 8451 [Le Paige p. 422] und JL. 9970 [ibid. p. 627]), und ausserdem ein oben Bd. I, S. 162 mitgeteiltes Schreiben Eugens III. dartun, beide Titel nebeneinander her, d. h. es wurde in diesem Kloster dem Vorsteher die Bezeichnung „abbas", in jenem der Titel „praepositus" gegeben. Und das war kein willkürlicher Brauch. Wir stellen die Behauptung auf, dass auf französischem Gebiete der Titel Abt und auf deutschem Boden der Titel Propst vorherrschte. Die Prämonstratenser waren darin ganz abhängig von den Augustinern, für

mune des Mutterklosters Bezug genommen wird [1]), ist bekannt, ebenso die Kapitelsbildung bei den Benediktinern, weniger jedoch die, die bei den Augustinern stattfand [2]).

Die Urkunde Innocenz' II. (1133—36) an die zum Generalkapitel versammelten Aebte der Reimser Kirchenprovinz stellt ein wichtiges Dokument in der Geschichte des Benediktinerordens dar. Der Papst wandte sich an zwölf namentlich aufgeführte und an andere in ebendemselben Geiste versammelte Aebte und sprach seine Befriedigung aus über ihren Entschluss, einen jährlichen Konvent abzuhalten. Er versicherte, dass er die von ihnen über die Beobachtung der Regel und über die Besserung der Brüder getroffenen Bestimmungen bestätigen

---

die sich, wie S. 331 näher ausgeführt wird, die nämliche Erscheinung nachweisen lässt. Bei den Prämonstratensern gab sich nun die Neigung kund, den bezeichneten Dualismus zu überwinden, und zwar den Titel „praepositus" durch den Titel „abbas" zu ersetzen, einmal weil die ganze Ordensentwicklung notwendig auf Gleichförmigkeit in der Ordensverfassung hinarbeitete, dann aber auch, weil die Bezeichnung „abbas" als vornehmer galt. Hier wurde eben die Verfassung der Benediktiner zum Massstab genommen, bei denen ja die praepositi (oder dispensatores, wie man sie auch nannte, vgl. oben S. 155 Anm. 1) der Cellen, Obedienzen, Dependenzen tief unter dem Abt standen und vielfach zu Wirtschaftsbeamten herabgedrückt waren. In ihren Bestrebungen sahen sich die Prämonstratenser von der Kurie (vgl. oben Bd. I, S. 162) und auch wohl gelegentlich vom Episkopat unterstützt. So wurde 1184 die aus einer Augustinerpropstei hervorgegangene rheinische Prämonstratenserpropstei Steinfeld zur Abtei erhoben (Schorn, Eiflia sacra II. S. 570; Derselbe im Kirchenlexikon XI^2. Sp. 750). Dass in späterer Zeit der Titel Abt die im Prämonstratenserorden gewöhnliche Bezeichnung war, deutet das privilegium commune an, wenn es seine Bestimmungen (vgl. die folg. Anm.) über das Prämonstratenser Generalkapitel mit der Wendung beginnt: „Praeterea omnes abbates ordinis vestri singulis ad generale capitulum Premonstratense ... conveniant ...", Tangl, Kanzleiordn. S. 235 n. 7.

[1]) Tangl a. a. O. S. 235 f. IV. n. 7. 8. 9. 10. 11. Mit Ausnahme von n. 9 finden sich diese Bestimmungen bereits in der Urkunde Alexanders III. bei Le Paige p. 632 (JL. 12813).

[2]) Heimbucher (II^2. S. 12) kennt keine Generalkapitel der Augustiner, die vor dem Lateranense IV abgehalten wurden.

würde [1]). Wir entnehmen Bouquet, der Mabillons Bemerkungen zur Entstehung der Generalkapitel ergänzt, dass eine derartige Kapitelsbildung bei Montmajour stattfand, und dass auch Cluny sich zu einer Organisation dieser Art aufraffte. Petrus Venerabilis schrieb 1132 an alle cluniacensischen Klöster, sie sollten sich am dritten Fastensonntag in Cluny zu Beratungen über die Ordensdisziplin versammeln [2]). Wir sind über die Wirksamkeit dieser cluniacensischen Generalkapitel durch Papstprivilegien nicht weiter unterrichtet [3]), haben aber bereits erkannt, dass diese Repräsentationen nicht so bedeutend waren wie die von Citeaux und Prémontré.

Unter Innocenz II. erfahren wir 1138 zum ersten Male von Generalkapiteln der Augustiner. Im Privileg für die Regularkanonikerkonvente des Bistums Halberstadt [4]) wird zunächst die Bildung eines Verbandes der Augustiner auf diöcesaner Grundlage zum Zwecke der Schlichtung zwischen diesen Klöstern entstandener Streitigkeiten erwähnt. Gegebenenfalls sollten die Pröpste zusammentreten [5]). Man dürfe aber die Augustiner „super his capitulis“ nicht belästigen. Wenn es dennoch geschehe, sollten die Augustiner appellieren dürfen. Ausser-

[1]) Bouquet, Rec. XV. p. 388 (JL. 7738). Die erste Versammlung zu Reims fand bereits 1131 statt. Siehe dazu Berlière, Origines de Citeaux II. p. 263; Derselbe, Les chapitres généraux l. c. p. 368. Vgl. auch Vendeuvre, Exemption p. 113.

[2]) Bouquet l. c. in Anm. (c).

[3]) Ein einziges Mal stossen wir auf einen Erlass Lucius' II., der den Bischöfen gebot, „malefactores“ zu exkommunizieren, welche die zum „capitulum generale“ reisenden Brüder belästigten. Bull. Clun. p. 54. Ueber das Generalkapitel von 1132 vgl. Berlière, Origines de Citeaux II. p. 256. Für die Generalkapitel Clunys in späterer Zeit siehe Luchaire, Manuel p. 96; Berlière, Les monastères de l'ordre de Cluny du XIIIe au XVe siècle, Revue Bénédictine X [1893] p. 97 ss. mit der dort angegebenen Literatur; Besse, L'ordre de Cluny p. 11. 37 und öfter. Unrichtige Angaben bei Robert Holtzmann, Französ. Verfassungsg. S. 154. Ueber Generalkapitel der Camaldulenser vgl. Hurter IV^{2}. S. 59.

[4]) Schöttgen und Kreysig, Diplom. II. S. 696 (JL. 7913).

[5]) „. . . praepositi fratrum vestrarum congregationum in unum conveniant . . .“, ebenda. Siehe dazu oben Bd. I, S. 202.

dem aber sprach das Privileg noch von einer zweiten Kapitelsbildung, von den Konventus der „prepositi vestrae congregationis", welche jährlich an Kreuzerhöhung stattfinden sollten. Ihren Beratungsgegenstand sollte die Besserung der Disziplin des Augustinerordens bilden. Einer der Pröpste sollte als Einberufer fungieren und zu diesem Zwecke jedesmal gewählt werden. Die „de emendatione ordinis" gefassten Beschlüsse sollten von den einzelnen Konventen unverbrüchlich gehalten werden. Dasselbe Privileg sprach sodann von einer Korrektion des Klostervorstehers durch den Propst seines Ursprungsklosters [1]), von einer Beteiligung der Pröpste bei der Bischofs-

[1]) „Fratres quoque, qui de vestris claustris assumti, in aliis ecclesiis sunt constituti praepositi aut in posterum constituentur, si forte in se ipsis aut in religione sive ordine canonico deliquerint aut circa suos subditos negligentes extiterint, prepositis claustrorum, unde assumpti sunt, de huiusmodi commissis respondeant et satisfaciant. Et si fortuito idem fratres ab ipsa praelatione iudicio deiecti fuerint aut cedere voluerint, ad claustrum suum, unde venerunt et in obedientia pristina maneant," ebenda. In dieser Urkunde, die für das Verfassungsleben der Augustiner recht bedeutsam ist, kommt der Gedanke zum Ausdruck, dass der Obere über den ehemaligen Konventualen auch dann noch jurisdiktionelle Befugnisse hat, wenn dieser Oberer eines anderen Klosters geworden ist. Diese Anschauung wurzelt gewiss im letzten Grunde im Prinzip der stabilitas loci (vgl. hierzu Hefele VI[2]. S. 167 f. und Egger a. a. O. S. 74), wurde aber mehr als bei den Augustinern gerade bei den Cluniacensern gepflegt. Cluny war es ja, das Mönche als Aebte in andere Abteien sandte und sie auch fernerhin überwachte, und dieses Reformkloster betonte immer wieder, wer einmal in Cluny Profess abgelegt habe, sei dem Abte von Cluny untertan, und sei er selbst Prälat eines anderen Klosters. Darum mussten die Elekti der von Cluny abhängigen Abteien zu diesem Mutterkloster gehen, um dessen Professen zu werden, und erst dann wurden sie als Aebte investiert. Vgl. S. 315 Anm. 1 und S. 311 Anm. 2. Auch im Privileg der Prämonstratenser (Tangl a. a. O. S. 235 n. 11 und vgl. dazu oben Bd. I, S. 170 mit Anm. 7) kehrt die den Augustinern von Halberstadt gegebene Bestimmung wieder, indes — und darin weicht dieser kraftvoll zentralisierte Orden von den Augustinern ab — wird bei der Absetzung des Abtes der Rechte des Generalkapitels bezw. anderer Aebte gedacht. Vgl. oben Bd. I, S. 170 f. In nahezu wörtlicher Fassung erscheint die Bestimmung des Halberstädter Privilegs auch in einer Ur-

wahl und von der üblichen Bestellung des Propstes an den Frauenklöstern. 1139 geht einmal ein Augustinerprivileg über die typische formelhafte Zurückhaltung unserer Periode hinaus, und dieses Privileg für Springirsbach berichtet gleichfalls über „praelatorum vestri ordinis annui conventus", aber auch über alljährliche Zusammenkünfte in Springirsbach. Unter den erstgenannten ist eine grössere Versammlung der Pröpste des Augustinerordens zu verstehen, unter den letzteren dagegen nur eine engere der Oberen aus den von Springirsbach ausgegangenen Klöstern zu Zwecken der Visitation [1]). Noch deut-

kunde für die Augustiner von Springirsbach. Vgl. folg. Anm. — Siehe indes zum Vorstehenden auch die bemerkenswerte Entscheidung, die Paschal II. im Streit zwischen Cluny und St.-Bertin traf: „Postquam enim vel ab episcopo clericus vel ab abbate monacus de ecclesia ad ecclesiam, de monasterio ad monasterium traditur, quantum ad loci stabilitatem et abbatis obedientiam professionis vinculo [gemeint ist die Professablegung im Heimatkloster] non tenetur." Sdralek, Wolfenbüttler Fragmente S. 114 f. und dazu ebenda S. 76 f. Die Urkunde war übrigens, was Sdralek entgangen ist, bereits bei Loewenfeld, Epist. S. 78 (JL. 6202) veröffentlicht. Dieser Entscheidung ist ein Urteil Urbans II. konform, das in einem Streite zwischen Marmoutier und St.-Remi de Reims erging (Hefele V². S. 250 f.). Auch in diesem Falle widersetzte sich die Kurie der cluniacensischen Denkweise.

[1]) „. . . si quid novi in ordine statuendum fuerit, communi assensu praelatorum vestri ordinis annui conventus concorditer statuantur, et quod ibi de emendatione sive melioratione vestri ordinis institutum fuerit, a subditis irrefragabiliter observetur." Und darauf folgte der Hinweis auf das von den Aebten des Mutterklosterverbandes gehaltene Jahreskapitel: „Abbatias quoque a vestris fratribus institutas pro confirmatione ordinis visitari et abbates earum per singulos annos vestram visitare ecclesiam, et si quid apud eos corrigendum fuerit, per vestram ammonitionem corrigatur." Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 562 (JL. 7993). Aehnlich wurde übrigens auch Citeaux von seinen und zwar jenen bekannten Tochterabteien visitiert (vgl. Fehr-Kaulen im Kirchenlexikon III². Sp. 377; Berlière, Origines de Citeaux II. p. 287 und oben Bd. I, S. 170). Ebenso war es bei Prémontré (vgl. Tangl, Kanzleiordn. S. 236 n. 18), aber auch bei den Viktorinern (St.-Victor de Paris). Den Satzungen der letzteren entnahm der hl. Norbert vieles, als er die Statuten der Prämonstratenser aufstellte (vgl. Kienle im Kirchenlexikon IX². Sp. 1009).

licher wird eine dritte hierhergehörige Urkunde. 1145 erschien das Privileg Eugens III. für alle deutschen Regularkanoniker, welche am Tage der Kreuzerhöhung zum Konvente zusammentraten („universis praepositis canonicorum regularium Theotonicorum conventum in exaltatione sancte crucis celebrantibus tam presentibus quam futuris“)[1]). Diese Urkunde enthielt im wesentlichen dieselben Bestimmungen[2]) wie das genannte Privileg für die Regularkanoniker zu Halberstadt und fügte in weiterer Verstärkung des genossenschaftlichen Gedankens eine Anteilnahme der Pröpste hinzu bei Entscheidung über zwiespältige Abtwahlen[3]). Wir stehen also vor einem deutschen Generalkapitel der Augustiner, das bereits unter Innocenz II. jährlich zu Kreuzerhöhung zusammentrat und diesen Brauch

---

Zu den Viktorinern stand aber auch Springirsbach in engen Beziehungen (vgl. unten S. 331 Anm. 2 und Bd. I, S. 214 mit Anm. 6 u. 7 sowie Schorn, Eiflia sacra II. S. 545 und besonders Fourier-Bonnard, Hist. de St.-Victor I. p. 178. 184. 296 s.). Alle diese Uebereinstimmungen sind sehr bemerkenswert.

[1]) Pflugk-Harttung I. S. 174 (JL. 8787).

[2]) In beiden Urkunden erscheint unter anderem die bemerkenswerte, in den Privilegien des Jahrhunderts sonst nicht wiederkehrende Bestimmung, der jeweilige Propst dürfe nicht den Nachfolger designieren („De prepositis autem nullus vivens sive moriens alium sibi audeat subrogare“). Ueber derartige Designationen und über das Koadjutorenwesen, wie solches in älterer Zeit in Cluny statthatte, vgl. Hefele im Kirchenlexikon III². Sp. 555. 556. 557.

[3]) „Si vero, quod absit, in electione fratres inter se discordaverint, auctoritate episcopali et prepositorum consilii sanioris partis electio confirmetur et adverse partis presumptio confirmatur“, ebenda. Es ist hier an die jeweiligen Augustinerpröpste des betreffenden Bistums zu denken. Vgl. dazu des weiteren unten S. 330. Auf eine ähnliche Bestimmung der regula sci. Benedicti, die auch in die Praxis umgesetzt wurde, haben wir bereits oben hingewiesen. Vgl. Bd. I, S. 118 u. 201 f. Man sieht, wie das Verfassungsleben der vorfranziskanischen Orden, wenn es auch die unter den einzelnen Orden bestehenden Gegensätze zwischen dem Herrschaftsgedanken und dem Genossenschaftsempfinden schroff genug hervortreten liess, gleichwohl enge Berührungen und Wechselbeziehungen aufweist.

unter Eugen III. noch festhielt; denn die von Innocenz II. für die Halberstädter und Springirsbacher Augustiner ausgestellten Urkunden haben schon dieses deutsche Generalkapitel im Auge. Und wir bemerken eine feste Organisation, eine einberufende Persönlichkeit, gesetzgeberische Rechte, eine zentripetale Tendenz. Höchst bemerkenswert ist die Begrenzung auf den deutschen Boden. Woher diese Erscheinung gegenüber dem universalistischen Kapitel der Cistercienser und Prämonstratenser? Dieses deutsche Generalkapitel ist eben herausgewachsen aus diöcesanen Bildungen, wie das die Kongregation von Halberstadt zeigt und folgende Bestimmung im Privileg Eugens III.: „Si quid vero perturbationis sive discordie inter fratres vestre professionis ortum fuerit, prepositi fratrum vestrarum congregationum in unum conveniant, quorum studio et diligentia controversia, que inter eos orta est, si fieri poterit, finiatur, alioquin ad episcopum recurratur." Natürlich hat dieses Generalkapitel die diöcesanen Zusammenhänge [1]) der Augustiner gefestigt und belebt. Das Privileg für die Halberstädter Augustiner dürfte vermutlich einem von Innocenz II. ausgestellten Privileg für die deutschen Augustinerpröpste entnommen sein, welches verloren gegangen ist. Dass gerade dieser Papst die deutschen Augustiner zur Abhaltung von Generalkapiteln veranlasst hat, ist sehr wahrscheinlich, da er selbst ein begeisterter

[1]) Vgl. auch die Bestimmung in einem Privileg Innocenz' II. für die Augustiner von Frankenthal (D. Worms): „Ut autem sitis ab omni seculari exactione quieti, quicquid iuris seu privilegii alia claustra vestri ordinis in Wormaciensi episcopatu regulariter habere noscuntur, vos nihilominus decernimus obtinere." Pflugk-Harttung I. S. 277 (JL. 13674). Vielleicht deutet die Urkunde an, dass in der Diöcese Worms ähnliche Zusammenhänge unter den Augustinern bestanden haben, wie solche für das Bistum Halberstadt bezeugt sind. Jedenfalls bringt das Privileg gut zum Ausdruck, dass der Zusammenschluss der Augustiner innerhalb eines Bistums dadurch erleichtert wurde, dass die Konvente ein und die nämliche Rechtsstellung einnahmen, d. h. nicht exemt waren. Nur einige französische Abteien waren als Ausnahme von der Regel eximiert. Vgl. oben Bd. I, S. 100 f.

Augustiner war [1]). Vielleicht ist auch Norbert von Magdeburg hierbei tätig gewesen. Die Einschränkung des Generalkapitels auf ein Land entspricht ganz der Entwicklung des Augustinerordens, welcher niemals eine zentralistische, länderumspannende Entwicklung gezeitigt, sondern immer nur Gruppen (St.-Victor, Arrouaise, Marbach, St. Rufus) gebildet hat. Eine Zusammenfassung gerade der deutschen Augustiner ist mit Hinsicht auf ihre stärkere Eigenart im Augustinerorden erklärlich. Wenn man die Augustinerprivilegien schärfer prüft, gewahrt man bei den deutschen Augustinern eine Propstverfassung [2]), während bei den französischen eine Abtverfassung vorherrscht [3]). Wir sind weit entfernt davon, die in den mitgeteilten Privilegien sich äussernde genossenschaftliche Tendenz nur als eine Kopie von Citeaux aufzufassen. Gewiss standen die Augustiner in etwa unter dem Einfluss der Cistercienser, von denen auch die Prämonstratenser beeinflusst waren. Und später hat ja das genannte Konzil Citeaux als vorbildlich anerkannt. Aber in den Bestimmungen über die Augustiner-Generalkapitel dürfte sich viel Eigengut der Augustiner vorfinden, welche, wie die

---

[1]) Vgl. Winter, Prämonstratenser S. 83; Fourier-Bonnard, Hist. de St.-Victor. I. p. 142.

[2]) JL. 6763. 6993. 7016. 7387. 7397. 7398. 7533. 7645. 7675. 7861. 7913. 7915. 7969. 8059. 8066α. 8202. 8495. 8496. 8559. 8722. 8864. 8974. 9015. 9824. 12914. Eine Ausnahme machten Sebold (Migne 179, p. 457, JL. 8014), Reichenhall (ibid. p. 850, JL. 8564), das Chorherrenstift auf dem Sande zu Breslau (Adler, Aelteste Gesch. S. 23, JL. 9298), St. Johann im Thurtal (Migne 180 p. 1548) und dann das von dem französischen Reformzentrum St.-Victor de Paris (vgl. S. 328 Anm. 1) beeinflusste Springirsbach. Siehe zum Vorstehenden auch das oben S. 324 Anm. 4 über den Abttitel bei den Prämonstratensern Gesagte.

[3]) 5848. 5921. 5925. 5980. 6369. 6372. 6804. 7359. 7452. 7780. 7849. 7994α. 8085. 8247. 8264. 8301. 8661. 8723. 8841. 8865. 8875. 8917 (englisches Kloster). 9010. 9256. 9463. 9630. 9673. 9712α. 9989. 11082 (englisch). 11176. 12531 (dänisch). Zum „abbas canonicus“ als Bezeichnung für den Leiter einer Kollegiatkirche vgl. Hefele IV^2. S. 55. 62. 90 und Schäfer, Pfarrkirche u. Stift S. 103 Anm. 6; 125 ff. Ebenso verdient es Beachtung, dass die italischen Augustiner für gewöhnlich dem

bereits mehrfach angezogenen Kongregationen von Arrouaise [1]) und St.-Victor zu Paris [2]) zeigen, schon vor und neben Citeaux und Prémontré den Genossenschaftsgedanken gepflegt hatten, auf den ihre ganzen diöcesanen Beziehungen sie stärker wiesen als das isolierte Benediktinerkloster. Wir gedenken an einem anderen Orte noch darauf zurückzukommen, dass bei Citeaux bei aller eigenen organisatorischen Arbeit doch eine bedeutende Abhängigkeit von den älteren Augustinern vorhanden war. Hier deuten wir jetzt schon so viel an, dass Citeaux den genossen-

---

Klosteroberen den Titel Prior gaben. Vgl. JL. 7003. 7697. 7746. 7922. 8345. 8574. 8617. 8913. 9607. 9907. Bemerkenswert ist ferner, dass die Camaldulenser, Vallombrosaner, Olivetaner, Cölestiner und andere Kongregationen der Benediktiner in Italien auf den Titel Abt verzichteten und sich mit dem Namen Prior begnügten (vgl. Kienle im Kirchenlexikon IX^2. Sp. 1007), ein Brauch, in dem diesen auch die Kartäuser (vgl. Herrmann Löbbel, Der Stifter des Kartäuserordens, der hl. Bruno aus Köln. Kircheng. Studien, hrsg. von Knöpfler-Sdralek-Schrörs V. Bd. 1. Heft, Münster 1899, S. 119) folgten. Ob hier nun diese Benediktiner oder doch den Benediktinern ähnliche Gruppen von den Augustinern beeinflusst wurden, oder ob das Umgekehrte der Fall war, wagen wir nicht zu entscheiden; jedenfalls aber hat eine Beziehung bestanden.

[1]) Vgl. die Bestimmung in einem Privileg Alexanders III: „... ut ad annuum capitulum universi abbates in ecclesia beati Nicholai de Arroasia conveniant, quibus alibi conveniendi vel capitulum convocandi contra antiquam consuetudinem inconsulto abbate Arroasiense facultatem omnimodis interdixit" (nämlich Hadrian IV). Gosse, Hist. d'Arrouaise p. 422 (JL. 14418). Also auch die Augustinerkongregation von Arrouaise hatte ihr Generalkapitel. Freilich nimmt Gosse p. 47 an, dass sich darin der Einfluss Bernhards von Clairvaux geltend machte. Aber die Beziehungen, die zwischen dieser und den zahlreichen Augustinerkongregationen des 11. und 12. Jahrhunderts einerseits und zwischen Citeaux anderseits bestanden, harren noch ihrer Untersuchung. Gosse schrieb sein Buch bereits 1786. Heimbuchers Angaben (II^2. S. 25 f.) sind dürftig.

[2]) Auch St.-Victor de Paris hielt Generalkapitel ab. Es scheint freilich auch bei dieser Kongregation, speziell für das Institut der Generalkapitel, Citeaux das Muster gewesen zu sein, wenigstens nach dem, was Fourier-Bonnard, Hist. de St.-Victor I. p 147 n. 4; 148 mitteilen. Aber auch diese Beziehungen bedürfen noch eindringlicher Untersuchungen.

schaftlichen Gedanken mehr von den älteren Augustinern als von den Benediktinern übernahm, ihm aber die zentralistische Prägung gab [1]). Die Augustiner sind eigentlich immer der fruchtbare Quellgrund neuschöpferischen Verfassungslebens gewesen. Die Benediktiner haben in Cluny eine grössere Organisation versucht und sind gescheitert [2]). Die Cistercienser setzten die Benediktinertraditionen fort. Aber Citeaux hat auf dem Fundamente des genossenschaftlichen Augustinergedankens, merkwürdig tiefgehend von ihm beeinflusst, im französisch-zentralistischen Sinne weitergearbeitet und einen eigenen Typ geschaffen.

Wir bemerken zu den spärlichen Notizen, welche die päpstlichen Privilegien unserer Periode über die Generalkapitel ergeben, dass die Kapitel sich grosser Beachtung und eigenhändiger Schreiben von seiten der Kurie erfreuten [3]), dass diese dem Episkopat untersagte, die Prämonstratenseräbte an der Teilnahme zu hindern [4]), und auch den Bischöfen befahl, sie

---

[1]) Vgl. oben S. 298 und S. 328 Anm. 1.

[2]) Auch die verheissungsvoll begonnene Reformarbeit Roberts von Arbrissel brach zusammen, weil es ihm an organisatorischem Talent fehlte. Joh. v. Walter, Wanderprediger I. S. 173; Schnürer, Franz von Assisi S. 12.

[3]) 1152 bedauerten Eugen III. (Pflugk-Harttung II. S. 255, JL. 9603) und 1169 Alexander III. (Bouquet, Rec. XV. p. 877, JL. 11633), weil verhindert, am Generalkapitel von Citeaux nicht teilnehmen zu können.

[4]) „... eosdem abbates vel praepositos (vgl. dazu oben S. 324 Anm. 4) in vestris episcopatibus conservantes, ad eundem conventum venire nullatenus prohibeatis.“ Le Paige p. 422 (JL. 8451). Man sieht, dass die interdiöcesanen Generalkapitel einzelnen Mitgliedern des Episkopats unbequem waren; sie mochten darin ein Konkurrenzunternehmen zur Diöcesansynode und zur bischöflichen Kurie überhaupt sehen. Die Haltung dieser Bischöfe hat nichts Befremdendes; denn das Institut der Generalkapitel stand doch in schroffem Widerspruch zu den Anschauungen von der Jurisdiktionsgewalt des altkirchlichen Bischofs einerseits und der isolierten Stellung des älteren Benediktinerklosters anderseits. Man kann sagen, der Diöcesanbischof empfand benediktinisch, wenn er sich der Ausreise der Prämonstratenseräbte seines Bistums widersetzte. An die

nötigenfalls zum Besuche zu zwingen [1]). An die Generalkapitel der Prämonstratenser sandte Alexander III. Weisungen über ihr Verhältnis zu der archidiakonalen Gewalt und formulierte somit gleichsam einen Punkt der Tagesordnung [2]). Wir hören auch einmal, dass derselbe Papst die Beschlüsse des Generalkapitels der Kartäuser bestätigte, leider in einer allgemeinen Form, ohne sich eingehender mit ihnen zu beschäftigen [3]).

Zweites Kapitel.

Kurie und innerklösterliches Leben.

Bedeuteten die Ordensregeln das massgebende Statut für das klösterliche Leben, so führten doch die Aufsicht über das exemte Kloster, Missgriffe des Ordinarius sowie Bedürfnisse allgemeiner Natur zur kasuistischen und privilegienrechtlichen

erwähnte Mahnung Cölestins II. schlossen sich solche Lucius' II. (ibid. p. 625, JL. 8614) und Eugens III. (ibid. p. 627, JL. 9970). Siehe auch oben Bd. I, S. 86. 105 und Vendeuvre, Exemption p. 122.

[1]) „... nolentes ire districte cogatis," Cölestin II., Le Paige p. 422 (JL. 8451). Ebenso ordnete Lucius II. (ibid. p. 625, JL. 8614) an, und Eugen III. versicherte, er werde die Sentenz, „quam abbas Praemonstratensis fratrum suorum consilio, abbatum videlicet, qui convenerint, in contemptores regulariter promulgaverit," seinerseits bestätigen (ibid. p. 626, JL. 8718), und Hadrian IV. sah sich veranlasst, die Gründe anzuführen, die allein von dem Besuche des Generalkapitels entschuldigten: „... Praemonstratum veniant, nisi forte sint proprii corporis infirmitate detenti vel ex communi consilio licentiam habeant remanendi." Ibid. p. 627 (JL. 9970); siehe dazu noch das Privileg Alexanders III. (ibid. p. 632, JL. 12813) und die entsprechenden Bestimmungen bei Tangl, Kanzleiordn. S. 235 n. 7 und n. 8. Aehnliche Mahnungen der Päpste an die Cisterciensereäbte sind in unserer Periode nicht ergangen. Das ist immerhin bemerkenswert. Es ist also doch die Organisation der monachi grisei der der Prämonstratenserchorherren überlegen gewesen. Eine Mahnung an Citeaux, die Vendeuvre, Exemption p. 122 beiläufig erwähnt, fällt erst in die späte Zeit (1213) Innocenz' III. S. auch oben Bd. I, S. 105.

[2]) Le Paige p. 630 (JL. 11784). Vgl. oben Bd. I, S. 105.

[3]) Migne 200 p. 1128 (JL. 12882). Vgl. Fehr im Kirchenlexikon VII². Sp. 200.

Festlegung disziplinarer Normen. So übernahm die Kurie u. a. die Aufgabe, das Recht der Aufnahme gesetzgeberisch zu regeln. „Laien wie Säkularkleriker sollt ihr in den Orden aufnehmen dürfen ohne Widerspruch und Hinderung eines Bischofs oder Propstes," hiess es formelhaft für Admont[1]), Göttweih[2]), Melk[3]), St. Blasien[4]), in etwas freierer Wendung für San Ponziano di Lucca[5]) und Etrun-lez-Arras[6]). Wir finden ein derartiges Aufnahmerecht im Anfange unserer Periode noch selten erwähnt; erst mit Innocenz II. und Eugen III. dringt es mit einer gewissen Häufigkeit in die Privilegien ein. Doch wir dürfen das anfängliche Fehlen bei nicht exemten Klöstern nicht einfach auf die Rechnung des gerade bei diesen Anstalten noch unausgebauten Klosterprivilegs setzen. Denn einigen Augustinerkonventen wurde überhaupt nur eine bedingte Aufnahmefreiheit verliehen. Hadmersleben[7]) und auch Schöningen[8]) sollten Säkularkleriker nur mit Erlaubnis ihres Bischofs bezw. der zuständigen Prälaten annehmen. Selbst der exemte Augustinerkonvent St.-Sernin de Toulouse bedurfte nach

---

[1]) Zahn, UB. von Steiermark I. S. 113 (JL. 5893).

[2]) Fontes rer. Austr. II. VIII. p. 259 (JL. 5982).

[3]) Migne 163 p. 270 (JL. 6263).

[4]) Ibid. p. 1100 (JL. 6699).

[5]) Pflugk-Harttung II. S. 182 (JL. 5977).

[6]) Robert, Bull. I. p. 145 (JL. 6779). Vgl. auch die entsprechende Formel des privilegium commune: „Liceat quoque vobis clericos vel laicos liberos et absolutos e seculo fugientes ad conversionem recipere et eos absque contradictione aliqua retinere." Tangl, Kanzleiordn. S. 230. I. nr. 7, S. 238. IV. nr. 30, S. 240. V. nr. 4. Die gleiche Formel erscheint auch in den Privilegien der Mendikanten des 13. Jahrhunderts. Vgl. für die Franziskaner und Klarissen Sbaralea, Bull. Franciscanum I. p. 52 nr. 40; p. 54 nr. 41; p. 56 nr. 43; p. 57 nr. 44, 45; p. 62 nr. 51 und Tangl, Kanzleiordn. S. 241 nr. 6, und siehe für die Dominikaner Ripoll, Bull. I. p. 2 nr. 1; p. 6 nr. 7; p. 134 nr. 51; p. 361 nr. 205; p. 408 nr 298; p. 518 nr. 20; p. 529 nr. 36.

[7]) Migne 166 p. 1305 (JL. 7387); Schäfer, Kanonissenstifter S. 74.

[8]) Ibid. 179 p. 217 (JL. 7675).

dem Privileg Paschals der gleichen Erlaubnis [1]). Der Grund dieser Beschränkung, welche Paschalis II. für Monte-Cassino und seine Cellen ausdrücklich abwehrte [2]), war eben die diöcesane Gebundenheit der Augustiner, bei denen der Bischof an dem Eintritt bischöflicher Kleriker zu sehr interessiert war. Indes unter Innocenz II. machte das bedingte Aufnahmerecht einem allgemeinen Platz [3]); es siegte die Tendenz der Kommunikation und Nivellierung, und die Obmacht der päpstlichen Gesetzgebung machte sich geltend [4]). Nur bei zwei Fällen findet sich noch eine Spur davon, dass die Schranken der Gewohnheit nicht immer so leicht vom Privileg durchbrochen wurden; die Aufnahmebestimmung für das Camaldulenserkloster Vivo [5]) schreibt noch unter Eugen III. vor, dass die Einwilligung des Bischofs zur Aufnahme von Klerikern eingeholt werde [6]). Und eine Bestätigung Alexanders III. für St.-Sernin weist noch dazu die interessante Bemerkung auf: „Wenn Kleriker mit Erlaubnis ihres Bischofs St.-Sernin aufgesucht haben, so soll der Abt diese „preter episcopi Tolosani contradictionem"

---

[1]) Pflugk-Harttung I. p. 71 (JL. 5850).

[2]) „... liceatque ipsius monasterii et cellarum eius fratribus clericos cuiuscumque ordinis, de quocumque episcopatu ad conversionem venientes, absque episcoporum contradictione suscipere." Migne 163 p. 147 (JL. 6010). Bereits c. 7 der Synode zu Augsburg 952 bestimmte: Der Bischof darf seine Kleriker nicht hindern, Mönche zu werden. Hefele IV^2. S. 603. Vgl. ferner Scherer II. S. 798 mit Anm. 13.

[3]) Vgl. für die Augustinerchorherren von Springirsbach Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 562 (JL. 7993), für die Portuenserchorherren Sca. Maria de Portu Ravennate Migne 179 p. 378 (JL. 7922).

[4]) Siehe auch die Dekretale Alexanders III. an den Bischof von Amiens, aus der erhellt, dass ein Regularkanoniker auch ohne Erlaubnis des Bischofs in ein Mönchskloster eintreten kann, wenn nur das Ordensleben in diesem Kloster strenger („locus ... maioris religionis") als in dem verlassenen Kanonikatstift ist. c. 10. X. 3. 31 (JL. 11866).

[5]) „... clericos vel laicos e saeculo fugientes, dummodo nulli conditioni teneantur obnoxii, postulata ab episcopis suis licentia, ad conversionem suscipere ..." Migne 180 p. 1185 (JL. 8992).

[6]) Douais, Cart. p. 485 (JL. 11621 α).

annehmen dürfen, damit diesen Klerikern kein Grund zum Ungehorsam gegen den Abt und zum Stolze übrig bleibt." Ein ausserordentlich weitgehendes Aufnahmeprivileg besass Cluny. Neben dem Aufnahmerecht für Laien und Säkularkleriker hatte es nach der Urkunde Paschals II. die Befugnis, auch „clericos regulares, qui pro necessitatibus ad vestrum coenobium effugiunt" aufzunehmen [1]). Wir würden diese Bestimmung zu eng interpretieren, wenn wir sie bloss auf die Regularkanoniker beziehen wollten; denn in einem anderen Privileg Paschals für Hugo von Cluny hiess es: „Ein jeder Mönch eines fremden Klosters soll von euch zur Besserung seines Lebens erlaubter Weise aufgenommen werden unter Nichtbeachtung aller etwaigen Klagen seines früheren Klostervorstehers" [2]). Man sieht, wie dieses Privileg, von dem, nach den Vorwürfen der Cistercienser zu urteilen, ein schrankenloser Gebrauch gemacht wurde [3]), im Interesse der Reform gegeben war. Aber ein derartiges Indult war notwendig ein zweischneidiges Schwert.

Der Rechtsinhalt der genannten Aufnahmeformel „Liceat quoque vobis" musste von der Kurie noch wiederholt erläutert werden. So wurde das Attribut „liber" dahin erklärt, dass der Eintritt Verheirateter nicht einseitig, ohne Zustimmung des anderen Teiles, erfolgen sollte [4]). Auch gaben die Päpste zu erkennen, dass sie eine Emanzipation aus den Fesseln der Hörigkeit nicht ohne Zustimmung des zuständigen Herrn wünschten. Der Abt von Homblières beschwerte sich bei Alexander III. dar-

---

[1]) Migne 163 p. 51 (JL. 5845).

[2]) Bull. Clun. p. 35 (JL. 6154).

[3]) Siehe darüber Hurter IV^2. S. 51 Anm. 184; Giseke a. a. O. S. 31. 41 und vgl. auch Besse, L'ordre de Cluny p. 36.

[4]) JL. 13789. 13899. 14104; vgl. die Bestimmung im Klosterprivileg für St.-Bertin: „... et si coniugati fuerint, uxores eorum ad conversionem accedant vel iudicio ecclesiae perpetuam voveant castitatem." Haigneré, Chart. I. p. 61 (JL. 7206). Siehe dazu Hefele V^2. 175 f. 686 und Scherer II. S. 799.

über, dass der Abt von Ham einen seiner Hintersassen mit seinem Eigentum als Mönch aufgenommen habe, woraus ihm kein geringer Schaden erwachsen sei. Der Papst beauftragte den Abt Petrus von St.-Remi und den Dekan Fulko von Reims, den Abt von Ham zur Restitution des Hörigen und seines Eigentums zu zwingen oder einen Vergleich abzuschliessen[1]). Wie diese Restitution zu verstehen ist, zeigt die in einem ähnlichen Falle vom Papste beigefügte Klausel, dem Betreffenden dürfe aber der „sacer ordo" noch nicht erteilt sein[2]). Verboten war ferner die Aufnahme Exkommunizierter und Interdizierter[3]). Die Kurie verlangte auch, dass der Aufzunehmende, wie es in der Aufnahmebestimmung für St.-Bertin hiess, „mentis compos" sei[4]). Wir erinnern uns an bereits oben bei der Darstellung des Begräbnisprivilegs mitgeteilte Fälle[5])

---

[1]) Migne 200 p. 751 (JL. 11960). Siehe auch für die Portuenser Chorherren: „Liceat ... laicos de quibuslibet parochiis vestrae societati ad disciplinae videlicet regularis conversionem per vos ipsos adiungi, nisi forte aliquibus legalibus condicionibus teneantur obnoxii." Ibid. 179 p. 379 (JL. 7922). Vgl. dazu ganz besonders oben S. 287 Anm. 3 und ausserdem Scherer II. S. 833 mit Anm. 136.

[2]) „Eum vero, quem noveritis debito servilis conditionis astrictum absque permissione domini sui nullo modo in consortium vestrum recipiatis et, si quempiam talem per ignorantiam receperitis, eum statim, si a domino suo fuerit repetitus, sibi absque contradictione reddatis, nisi forte ipsum ad sacros ordines ex ignorantia fratrum et episcopi, a quo ordinatus est, contigerit esse promotum," Wiener Sitzungsberichte, phil.-hist. Kl. XXIV [1857], S. 65 Anm. (JL. 13972). Siehe auch Stutz, Benefizialwesen I. S. 248 ff.

[3]) „... nisi forte excommunicati vel interdicti sint ..." Haigneré, Chart. I. p. 61 (JL. 7206). Siehe für Cluny Migne 163 p. 51 (JL. 5845), für Étrun-lez-Arras Robert, Bull. I. p. 146 (JL. 6779).

[4]) JL. 10134 (nur Regest); siehe ferner Haigneré, l. c.: „... in monachos absque alicuius contradictione recipere, dum tamen liberi et compotes sui sunt", „... sana mente ..." Pflugk-Harttung III. S. 217 (JL. 11531).

[5]) Vgl. oben S. 133 f. und ausserdem noch J. Trévedy, Note sur les inhumations de laiques dans l'habit religieux, Bulletin de la soc. archéol. Finistère XXIV, 7e livraison de 1897, Quimper 1897, p. 257 ss.

und fügen diesen noch ein Vorkommnis aus der Zeit Alexanders III. bei. Der Papst berichtete an Heinrich von Reims, wie ihm ein armer Priester („pauper presbyter") geklagt habe, dass er in schwerer Krankheit im bewusstlosen Zustande („ut sui compos non esset") von den Mönchen von St.-Pierre von Châlons s. M. mit seiner ganzen Habe zum Kloster gebracht, und dass ihm dort ein Mönchsgewand angezogen worden sei. Als er wieder zu sich gekommen und über das Geschehene ganz verblüfft gewesen sei, habe er Widerspruch erhoben und das Mönchsgewand bei günstiger Gelegenheit abgeworfen. Die Mönche aber hätten sich dann einer weiteren seelsorgerischen Tätigkeit an seiner Kirche und der Rückgabe seines Vermögens widersetzt. Der Papst befahl dem Metropoliten, eine Untersuchung darüber anzustellen, ob der Priester willensfähig gewesen sei, als er mit den Mönchsgewändern bekleidet wurde. Wenn die Willensfähigkeit erwiesen würde, so solle der Priester das Mönchskleid wieder anlegen, die Mönche aber sollten ihn liebevoll behandeln, „weil sie nicht bloss die Milch und die Wolle, sondern auch das Heil des Schafes suchen müssen" [1]). Die Aufnahmefreiheit hatte die Kurie auch gegen den Widerstand („contradictio") der Säkulargeistlichkeit zu verteidigen [2]). Anlässlich der Regelung der Aufnahme erliess Alexander III. an den Konvent zu St. Augustine auch die Bestimmung, dass keine Knaben unter 15 Jahren zu Mönchen angenommen werden sollten [3]). Auf ihre Bitten gewährte derselbe Papst den

[1]) Migne 200 p. 811 (JL. 12036).

[2]) Vgl. das zu Gunsten von St.-Bertin an den Propst und das Kapitel von St.-Omer gerichtete Schreiben Alexanders III. Haignére, Chart. I. p. 160 (JL. 10134). Siehe auch die Mitteilung des nämlichen Papstes an den Erzbischof von Sens und seine Suffragane: „mandamus, quatinus in synodis, publicis conventibus vestris praefatos capellanos sollicite moneatis, ne amplius parochianos suos liberos et absolutos ad praedictum ordinem transire prohibeant nec ab eis sub hac occasione pecuniam exigant." Loewenfeld, Epist. p. 148 (JL. 12650). In diesem Falle nahm sich die Kurie der Cistercienser an. Vgl. oben S. 125 f.

[3]) Thomas de Elmham p. 427 (JL. 12709). Es ist hier natürlich

Cistercienseräbten für ihren Orden die Vergünstigung, dass Gelübde einer Wallfahrt zum hl. Grabe oder zu den limina anderer Heiligen in den Eintritt in den Cisterciensерorden umgewandelt werden könnten[1]); dieses Privileg war übrigens nur der Ausdruck allgemeinkirchlicher Anschauung, mochte aber immerhin dem Wachstum des Konversentums Vorschub leisten. Auch für die Kartäuser lässt sich ein derartiges Privileg desselben Papstes nachweisen[2]). Wiederholt verbot die Kurie die Aufnahme um Geld, ein Missbrauch, der auch seine konziliare Rüge fand[3]). Alexander III. behandelte in seiner Dekretale für Bischof Gregor(?) von Trient den Fall, dass der Abt und die Brüder von R. einen Priester nicht aufnehmen wollten, ehe er sich nicht zur Zahlung von dreissig Solidi verpflichtet hätte. Der Priester schloss tatsächlich mit den Mönchen eine derartige Uebereinkunft, und am folgenden Tage zogen sie ihm das Mönchsgewand an. Die Mönche heischten jetzt dreissig Solidi, der Abt zehn und die Klosterfamilia zwölf für den Unterhalt („pro pastu"), und alle versicherten, dass es im Kloster so Brauch sei. Der Papst forderte den Bischof auf, den Abt und die „maiores personas monasterii" zu suspendieren, dem Priester das Geld wieder zu geben und zugleich ihn in ein anderes

---

an die Ablegung der Profess gedacht. Ueber Synodalbeschlüsse, die ein Alter von achtzehn Jahren festsetzen, vgl. Hefele V². S. 867. 926. 1010 und zum Alter des Kandidaten siehe noch Scherer II. S. 808 mit Anm. 50.

[1]) c. 4. X. 3. 34 (JL. 13848).

[2]) Tromby, Stor. Cart. IV. app. p. 137 (JL. 12406). In diesem Falle wird neben dem hl. Grabe noch San Jago di Compostella speziell aufgeführt.

[3]) Ueber dahingehende Synodalbeschlüsse unserer Periode vgl. Hefele V². S. 195. 399. 614. 688. 713. 898 f. Siehe auch Scherer II. S. 811 mit Anm. 65; Barth, Hildebert von Lavardin S. 164 Anm. 4: Schäfer, Kanonissenstifter S. 146. Vgl. jedoch c. 39 der Synode zu Oxford 1222: Für Aufnahme in ein Kloster darf nichts gefordert werden, ausser für Kleidung im Falle der Armut des Klosters. Hefele a. a. O. S. 926.

Kloster zu versetzen, damit er dort als Mönch lebe[1]). Auch der Bischof sollte beim Eintritt seines Diöcesanen in ein Kloster nichts verlangen. So entschied Hadrian IV. in einem Streit zwischen Abt Amatus von San Pietro de Villamagna und Bischof Nuccerius von Anagni[2]).

Einen wichtigen Punkt in der Klosterdisziplin bedeutete das Vagantenwesen; den päpstlichen Massnahmen in Betreff des Eintritts reihten sich solche den Austritt betreffend an. Dem Umherschweifen von Mönchen und Geistlichen, einem Grundübel der Zeit, versuchte die Kurie durch scharfe Austrittsverbote zu steuern. „Wir bestimmen," liest man, „dass ohne die Erlaubnis des Propstes oder der Kongregation niemand aus dem Kloster gehen darf; wenn er aber doch fortgeht und auf Ermahnung nicht zurückkehren will, so sollen der Abt und seine Nachfolger die Befugnis haben, ihn überall zu interdizieren (officiis interdicere); den Interdizierten aber soll kein Bischof und kein Abt ohne eure Zustimmung absolvieren"[3]). Bezeichnenderweise erscheint diese Austrittsbestimmung im Anfang unserer Periode nur in den Augustinerprivilegien[4]), von dort aus wurde sie in die Prämonstratenserprivilegien übernommen[5]). Nach und nach drang sie auch in die Privilegien der Benediktiner ein[6]); ja, unter Alexander III. erscheint sie als

---

[1]) c. 19. X. 5. 3 (JL. 14149).

[2]) Kehr a. a. O. 1900, S. 321 (JL. —).

[3]) Migne 163 p. 116 (JL. 5949, für Marbach); Pflugk-Harttung I. S. 71 (JL. 5850, für St.-Sernin de Toulouse).

[4]) Vgl. die vorhergehende Anm. genannten Augustinerklöster, ferner Les cartulaires de la Prévôté de St.-Martin à Ypres p. 2, ausserdem Robert, Bull. I. p. 338 (JL. 6903, für Berchtesgaden) und schliesslich JL. 10140 (St.-Sixt), 10443 (St. Johannes in Vineis), 11192 (Sci. Satyri, Besançon).

[5]) Hugo II. p. 495 (JL. 7912; St.-Nicolas de Sept-Fonts); ibid. p. 683 (JL. 7925; Vicogne); ibid. I. p. 402 (JL. 7930; St.-Nicolas de Clairfonts).

[6]) Das scheint in einer Urkunde Calixts II. für St.-Benigne de Dijon zum erstenmal vorzukommen. Robert, Bull. II. p. 344 (JL. 7169).

gewöhnlicher Bestandteil der Privilegien sämtlicher Orden [1]). Im Anfang des Jahrhunderts wurde in der Regel das „discedere“ ohne irgend eine Ausnahme verboten [2]). Als aber das Mönchtum im Laufe unserer Periode sich reicher differenzierte, wurde der Begriff einer „minor“ und anderseits einer „maior“ und „arctior religio“ aufgestellt [3]). So wurde denn bald die Fassung der Formel für die Orden dahin abgeändert, dass es Benediktinern [4]), Prämonstratensern [5]), Camaldulensern [6]), Basilianern [7]) gestattet war, in die „arctior religio“ — hier ist an die Cistercienser und Kartäuser zu denken — überzutreten. Indes herrschten hier noch Schwankungen. Auch unter Alexander III. wird noch nicht in der absolut festen Form des privilegium commune [8]) unterschieden, wennschon eine

---

Siehe auch Migne 179 p. 578 (JL. 8198, für Münchsmünster); ibid. 180 p. 170 (JL. 8972, für das englische Abingdon). Vgl. für die Camaldulenser Mittarelli III. p. 306 (JL. 7189).

[1]) Vgl. die Privilegien für die Cistercienser von Bonus Mons (Genf) bei Migne 200 p. 359 (JL. 11188), von Léoncel bei Chevalier, Coll. des cart. Dauphinois IV. p. 14 (JL. 11219). Siehe für die Camaldulenser Mittarelli, Ann. Cam. IV. app. p. 87 (13389); ibid. p. 95 (JL. 13697).

[2]) Vgl. Pflugk-Harttung I. S. 71 (JL. 5850).

[3]) Der Uebertritt in ein strengeres Kloster war natürlich schon in früherer Zeit (vgl. c. 26 der Synode von Tribur bei Hefele IV^2. S. 555 und Scherer II. S. 846 mit Anm. 35) gestattet. Es kommt uns hier selbstverständlich nur darauf an, nachzuweisen, seit wann sich Klosterprivilegien mit der Frage beschäftigen.

[4]) Sci. Salvatoris et Scae. Rotrudis (Andrense, D. Thérouane), MG. XXIV. p. 710 (JL. 12191), S. Heliae Fallerensis, Archivio della soc. Romana di stor. patr. I. p. 164 (JL. 13027).

[5]) Für die Klöster Sci. Petri Jovillarensis (Jovilliers, D. Toul) Hugo I. p. 712 (JL. 13437), Vallis Christianae (Val-Chrétien, D. Soissons) ibid. II. p. 621 (JL. 12437).

[6]) Für Sca. Maria in insula (Galliatae, Novara) Mittarelli, Ann. Cam. IV. app. p. 87 (JL. 13389).

[7]) Für San Salvatore (Messina) Migne 200 p. 1033 (JL. 12520).

[8]) Heisst es dort für die Cistercienser (Tangl, Kanzleiordn. S. 230 nr. 8): „... nulli ... fas sit sine abbatis sui licentia de eodem loco disce-

grössere Festigkeit in der Zuweisung der verschiedenen Fassungen an bestimmte Orden nicht zu verkennen ist. Hinsichtlich der Ritterorden verbot das Privileg Alexanders für San Jago den Austritt überhaupt [1]), und ebenso verbot Alexander einem Diakon, der dem Ordensklerikat der Hospitaliter angehörte, „arctioris religionis obtentu" den Orden zu verlassen; „denn", so sagte der Papst, „weil es in den Privilegien des Hospitals offensichtlich verboten wird, nach im Orden abgelegter Profess fortzugehen, auch unter dem Vorwand einer strengeren Religion, können wir seinem Wunsche nicht beipflichten" [2]). Anders entschied der Papst 1163 in einem Schreiben an Heinrich von Reims: Ric. von Corberium habe einige Zeit dem Templerorden angehört, dann aber gelobt, zum Orden der Cistercienser oder zu einem anderen strengen Orden überzutreten. Da er aber seinen Vorsatz nicht ausgeführt habe, so solle Heinrich ihn bis zum Feste des hl. Johannes unter Androhung der Censur zum Eintritt zwingen [3]).

---

dere", so findet sich anderseits für die Prämonstratenser, Benediktiner und Augustiner der Zusatz: „... nisi artioris religionis obtentu" (ebenda S. 233 nr. 8). Bei den Kartäusern fehlt jedoch diese Zusatzbestimmung (ebenda S. 240 nr. 5). Es fallen also auch die Jünger des hl. Bruno unter den Begriff der „arctior religio". Siehe auch Löbbel, Der Stifter des Kartäuserordens S. 127. Der Uebertritt zur arctior religio wurde jedoch in den Privilegien der Dominikaner gestattet: „... nisi arctioris religionis obtentu." Vgl. die oben S. 325 Anm. 6 aus Ripoll mitgeteilten Urkunden. Dieser Zusatz fehlt aber in dem bei Tangl a. a. O. S. 241 nr. 7 mitgeteilten Klarissenprivileg, das sich in seiner Fassung an das Cistercienserprivileg (ebenda S. 230 nr. 8) anlehnt und nicht minder in den bei Sbarelea I. p. 52 nr. 41 sqq. mitgeteilten Privilegien nach der Formel „Religiosam vitam eligentibus". Nach dem heutigen Recht dürfen die Mendikanten nur zu den Kartäusern übertreten. Sägmüller, Kirchenrecht[2]. S. 838 Anm. 10. S. noch Finke, Dominikanerbriefe S. 17.

[1]) Migne 200 p. 1024 (JL. 12504).

[2]) Delaville le Roulx I. p. 194 (13889). Siehe ein weiteres Schreiben des nämlichen Papstes, das den Austritt „sine licentia magistri" verbietet, bei Kehr a. a. O. 1899 S. 394. Siehe dazu Tangl, Kanzleiordn. S. 248, VIII, n. 15.

[3]) Migne 200 p. 228 (JL. 10873).

Fast nur bei den Augustinern und Prämonstratensern[1]) war der rechtswidrige Austritt mit Exkommunikation bedroht. Doch dürfte diese Strafe auch bei den übrigen Orden darauf gestanden haben. Sie ausdrücklich anzudrohen, wird eben bei den genannten Orden mehr als bei anderen nötig gewesen sein. Diesen allgemeinen Bestimmungen der Privilegien mussten die Päpste noch besondere Anweisungen und Verbote folgen lassen. So befahl Alexander III. den Prälaten, die ausgetretenen Brüder und Professen vom Hospital zu Jerusalem zur Rückkehr zu zwingen[2]). Daneben hatten sich die Päpste allerdings auch gegen missbräuchliche, ängstliche und kleinliche Auslegung des Austrittsverbotes zu wenden. So berichtete der Papst an Heinrich von Reims, an ihn habe sich der Kaplan eines Hospitals an der Marne gewandt und ihm dargelegt, dass er in seiner Kindheit in der Novizenzelle des Cisterzienserklosters Jouy zwei Monate lang geweilt habe, aber wegen eines schweren Kopfleidens mit Erlaubnis des Abtes ausgetreten sei. Er sei dann

[1]) Die Befugnis zur Exkommunikation wurde den Prämonstratenseräbten 1131 von Innocenz II. verliehen: „Praeterea vobis potestatem attribuimus, fugitivos vestros, usque dum redeuntes satisfaciant, excommunicationis sententia innodare.“ Le Paige p. 421 (JL. 7878). Dieses Recht wurde den Prioren der Franziskaner von Honorius III. zugestanden. Vgl. Sbaralea, Bull. Franc. I. p. 6; p. 10 mit n. (b); p. 27. Wahrscheinlich haben die Aebte anderer Orden, auch ohne dass sie ein besonderes Indult besassen, gewohnheitsrechtlich die bezeichnete Censur verhängt. Siehe ferner Scherer II. S. 839 f. mit den Anmerkungen und Luchaire, Soc. franç. p. 198.

[2]) Kehr a. a. O. 1899, S. 393 (JL. —). Ebenso wandte er sich an französische Bischöfe, weil die Cistercienser von Valmagne (D. Agde) geklagt hatten, „quod quidam parochianorum ..., postquam eorum sunt religionem professi, retro respicientes iterum ad seculum redierint et uxores acceperint.“ Loewenfeld, Epist. p. 138 (JL. 11 225). Vgl. auch c. 7. X. 3. 31 (JL. 13 849) ein zweites derartiges Schreiben, das sich an alle französischen Prälaten wendet und zeigt, dass der ganze Orden unter solchen Austritten zu leiden hatte. Vielleicht gab die Strenge Anlass dazu. Vgl. unten S. 354 darüber, dass die Bischöfe bei der Zurückstellung des Flüchtlings behilflich sein mussten; siehe schliesslich Scherer II. S. 840 mit Anm. 7.

Priester am Hospital geworden und einige („quidam") hätten gemeint, er sei infolgedessen exkommuniziert und aus seiner Stellung zu entfernen. Der Papst befahl, den Priester zu beruhigen („immunem ab ipsorum infamia ... denuntietis")[1]. Von grosser Wichtigkeit war es, dass den einmal Ausgetretenen der Eintritt in ein anderes Kloster möglichst erschwert wurde. Schon die Regel des hl. Benedikt[2] hatte zu einem solchen die Zustimmung und ein Empfehlungsschreiben von seiten des früheren Abtes verlangt, falls der Abkömmling von einem bekannten Kloster stammte. Nur das Mitglied einer unbekannten Kommunität sollte ohne Legitimation aufgenommen werden können. Wenn die Kurie auch einmal in einem noch zu nennenden Schreiben an den Unterschied des „monasterium notum" und „ignotum" erinnerte, so ist es doch interessant, zu beobachten, wie die päpstliche Privilegbestimmung auf den Unterschied verzichtet und immer häufiger in die Bestimmung über den Austritt die Klausel „absque communium vestrarum litterarum cautione" einführt[3]. Sie wollte also in Verschärfung der Regel die

[1]) Migne 200 p. 1009 (JL. 12422) und siehe dazu die Anm. 21 ebenda: „Ex hoc loco patet novitios probationis tempore etiam non expleto vitio suo sponte exeuntes, olim pro apostatis habitos fuisse, si quidem ille novitius pro infirmitate sua cum benedictione abbatis post duos menses egressus, vix excommunicationis notam vitare potuit, quod aliis exemplis probare possem." — Ueber „oblati" vgl. übrigens oben S. 133 mit Anm. 2 und ausserdem Scherer II. S. 795 mit Anm. 2; S. 796.

[2]) c. 61. De monachis peregrinis, qualiter suscipiantur.

[3]) „Discedentem vero nulla ecclesiastica secularisve persona absque communium litterarum cautione retinere presumat," für die Benediktinerinnen von Sant' Ambrogio di Firenze. Pflugk-Harttung III. S. 69 (JL. 8758). Siehe auch die Bulle Innocenz' II. für die Prämonstratenser von Cappenberg, Erhard, Reg. Westph. II. C. D. S. 3 (JL. 7246). Diese Bestimmung ist fast wörtlich ins Cisterciensерprivileg bei Tangl, Kanzleiordnung S. 230 nr. 8 übernommen und kehrt auch in Formula III. nr. 8 (ebenda S. 233) wieder. Die von den Klöstern den Konventualen ausgestellten Reisepässe („literae viaticae") waren mit der Geltungsdauer und anderen Ausweisungsmerkmalen versehen. Nur so konnten sich die Klöster einigermassen der flüchtigen Mönche erwehren, die sogar in

literae commendatitiae in jedem Fall. Durch tunlichste Erschwerung der Aufnahme ermöglichte sie ja auch den von der Zeit weniger begünstigten Ordensgenossenschaften eine leidliche Existenz; gerade bei der Aufnahme Ausgetretener musste eben die Rivalität der Orden zum Ausdruck kommen. Abt Volkmar von Hirsau beschwerte sich, dass die Cistercienser mehrere flüchtige Brüder gegen Willen und Wissen Hirsaus aufgenommen hatten, eine Handlung, die Innocenz mit Berufung auf die Benediktinerregel rügte [1]). Die Klöster schlossen auch wohl über diese Dinge Gegenseitigkeitsverträge ab, wie z. B. hinsichtlich der Aufnahme Ausgetretener zwischen den Benediktinern des lothringischen St. Peter de Monte (Petersberg) und den Prämonstratensern von St.-Nicolas de Septfonts ein Abkommen getroffen wurde [2]).

Ordenskleidern vagierten und klösterliche Niederlassungen schädigten. Dolberg, Cistercienser-Mönche und Conversen a. a. O. S. 368 f.

[1]) „Ceterum, sicut beati Benedicti regula protestatur, de noto alio monasterio absque abbatis licentia seu commendatiis literis fratrem ad habitandum suscipere, minime licet.“ Wirtemb. UB. IV. S. 338 (JL. 8277). Ueber ähnliche Streitigkeiten zwischen Citeaux und Cluny vgl. Giseke a. a. O. S. 32 f., über solche zwischen Citeaux und den Augustinern von St.-Victor (Paris) siehe Fourier-Bonnard, Hist. de St.-Victor de Paris I. p. 49 s. und beachte ferner Pflugk-Harttung I. S. 132 (JL. 7374; Honorius II. an Abt Gottfried von Beaulieu, D. Tours: „... Geraldum fugitivum [aus Vendôme] receperis ... restituas“) und Migne 179 p. 650 (JL. 8356; Streit zwischen Beuron und Admont) und vgl. schliesslich über diese „transfugae“ noch Berlière, Origines de Citeaux I. p. 460 ss.

[2]) Migne 179 p. 391 (JL. 7931). Der Erwähnung dieses Vertrages geht ein Hinweis auf die Gebetsverbrüderung vorauf, die zwischen den beiden Klöstern bestand, und die der Papst bestätigte. Vielleicht sind derartige Verträge öfters abgeschlossen, wenn zugleich eine confraternitas statthatte. Uebrigens wird der letzteren selten einmal in Papstprivilegien gedacht. Ausser dem bezeichneten Fall ist nur noch auf eine Urkunde Eugens III. aufmerksam zu machen, welche die Beziehungen zwischen Camaldoli und dessen aufsässiger Cella Vivo regelte: „Brevia vero mortuorum fratrum utrinque secundum Camaldulensis congregationis consuetudinem recipiantur et pro eis obsequia celebrentur.“ Migne 179 p. 806

In mehreren Ausnahmefällen bemühte sich die Kurie selbst um Wiederaufnahme eines Ausgetretenen. So bat Alexander III. Heinrich von Reims, die Wiederaufnahme eines Mönches zu erwirken; dieser Mönch war ursprünglich Professe von Clairvaux gewesen und von dort entlaufen; die Wiederannahme dieses Mönches sollte unter Wahrung der Klosterdisziplin erfolgen [1]). Ebenso verwendete die Kurie sich um die Wiederaufnahme von Mönchen, die durch Schismatiker vertrieben waren [2]).

In ihrer Sorge um die Hebung und Förderung der Klosterdisziplin hatten die Päpste sich auch mit der aus dem 11. Jahrhundert überkommenden Erbschaft der Reform zu beschäftigen. Sie hatten die zahlreichen, bei nicht exemter Stellung ausschliesslich der Initiative des Bischofs entsprungenen Ueberführungen vom Stande der Säkularkanoniker in das Mönchtum, oder doch in Augustinerklöster [3]), nicht bloss zu bestätigen,

(JL. 8497). Ueber Gebetsverbrüderungen vgl. übrigens Luchaire, Manuel p. 98 s. 116; Michael II. S. 58 f.; Heimbucher I². S. 236 und besonders Egger a. a. O. S. 15.

[1]) Migne 200 p. 247 (JL. 10901).

[2]) Alexander III. an Heinrich von Reims: „Lator praesentium . . ., cum in quodam monasterio Teutonici regni habitum monasticum suscepisset, ibi propter schismaticum perfidiam remanere non audet.“ Ibid. p. 422 (JL. 11292). Siehe dazu auch ibid. p. 1059 (JL. 12322. 12323).

[3]) Vgl. oben Bd. I, S. 100. Siehe auch noch eine Urkunde Calixts II. für Springirsbach, die gut hervortreten lässt, dass die Kurie einmal die Regularisierung von Säkularkanonikern lebhaft förderte, aber auch die Rechte des Ordinarius dabei wohl beachtete: „Si quis sane in episcopatu Treverensi ecclesiam in predio suo fundaverit et fundatam ecclesie vestre illa conditione (vgl. dazu oben Bd. I, S. 13 das über die Klostergründungen der Eigenkirchenherren Gesagte) sumpserit, ut regulares in ea canonici statuantur, diocesanus episcopus, pie fundatoris voluntati consenciens, eandem rogatus consecrare ecclesiam non recuset (vgl. oben S. 184 Anm. 5), ita tamen, ut episcopo sua iusticia conservetur et matrici ecclesie de rebus et redditibus suis detrimentum nullatenus inferatur.“ Robert, Bull. II. p. 219 (JL. 7079). Vgl. noch oben S. 181 Anm. 2 und die bei Quantin, Cart. gén. I. p. 328 (JL. 7958) und Robert, l. c. p. 47 (JL. 6975) erwähnten, bemerkenswerten Regularisierungen, und vgl.

sondern auch zu überwachen. Sie mussten darauf halten, dass den überlebenden Säkularkanonikern bei diesem Umwandlungsprozess die Pfründen nicht genommen wurden, deren sie zu ihrem Unterhalt weiterhin bedurften [1]). Anderseits musste die Kurie auch darauf ihr Augenmerk richten, dass die Säkularkanoniker nicht durch Weiterverleihung der von ihnen besessenen Pfründen die neben ihnen aufsteigende junge Gründung erstickten [2]). Sodann hatte sie sehr darauf zu achten, dass der neugebildete Regularkonvent nicht in seinen säkularen Zustand zurückfiel. In dieser Hinsicht traf sie z. B. in der Urkunde Eugens III. für Ulcia Privilegbestimmungen des Inhaltes, dass die Brüder nicht eher einen aufnehmen und ihm Unterhalt und Gewand zuweisen sollten („nec victus alicui neque vestitus donum concedatur"), als bis er die Profess eines regularen Lebens abgelegt hätte [3]). Aehnlich ordnete Honorius II. für den im Umwandlungsprozesse befindlichen Augustinerkonvent von St.-Etienne de Dijon an, dass nach dem Tode des Abtes Garnerius ja kein Säkularkanoniker zum Propst oder Abt bestellt werden solle [4]).

---

ausserdem noch ein zur Förderung der Regularisierung erlassenes Schreiben Calixts II., das aber auch zugleich die Rechte des Bischofs energisch betont, bei Robert, Bull. I. p. 182 (JL. 6803). Siehe schliesslich Hinschius II. S. 57 f. mit den Anmerkungen; Schäfer, Kanonissenstifter S. 17 Anm. 1; Barth, Hildebert von Lavardin S. 109. 301 mit Anm. 5 und ebenda im Register unter „Regularisation des Klerus".

[1]) „... prebendarum redditus, quos actenus tenuerunt, dimittere non cogantur." Robert, Bull. II. p. 129 (JL. 7026). Ob dieser Massnahme konnte die Regularisierung nur langsam vor sich gehen. Vgl. in der nämlichen Urkunde (siehe zu dieser übrigens auch oben S. 181 Anm. 1): „... quocumque tempore decedentibus in ea (scil. capella) personis prebendarum redditus ad Beate Marie ecclesiam (Abtei Blesle) transferantur et oportuno tempore secundum abbatis arbitrium in capella eadem aliqui regularium substituantur." Eugen III. musste zweimal den Augustinerabt von Mont-St.-Eloi-lès-Arras auffordern, in die Kirche von Aubigny Regularkanoniker einzuführen. Pflugk-Harttung I. S. 195 (JL. 9115).

[2]) Bouquet, Rec. XV. p. 449 (JL. 9256); Bordas, Hist. sommaire du Dunois II. p. 216 (JL. 9712 α).

[3]) Ulciensis eccl. chartul. p. 18 (JL. 9392).

[4]) Migne 163 p. 1333 (JL. 7171).

Wurde vom Grafen Amadeus III. von Savoyen das bisher weltliche Chorherrnstift St. Maurice (D. Sitten) in einen Regularkanonikerkonvent verwandelt, so bestimmte Honorius II. 1128 bei dieser Konvertierung, dass ein Abt gewählt werden solle, sobald nur eine genügende Anzahl von Regularkanonikern vorhanden sei [1]). Das waren alles Massnahmen zur Abwehr der Säkularisierung.

Ein schwieriges Problem bedeutete für die Kurie die Umwandlung eines Institutes mit bereits monachalem Charakter in einen anderen Orden. War eine derartige Umwandlung bei Nichtexemten Sache des Diöcesanbischofs [2]), so wurde doch die Kurie bei den Exemten durch die Rücksicht auf die Exemtion wie auch als höchste Instanz gezwungen, Stellung zu nehmen. Eugen III. genehmigte 1147 den Anschluss des bedeutenden Mutterklosterverbandes von Savigny an den Cisterzienserorden [3]). Eine Bestätigung dieses Aktes, die 1149 von ihm mit dem nachdrücklichen Hinweis auf die Exkommunikation, falls eine Celle die Wege der Sezession gehen sollte, vollzogen wurde, zeigt, dass derartige Umwandlungen in die „arctior religio" schwierig

---

[1]) Ibid. 166 p. 1292 (JL. 7359). Vgl. über die Kongregation vom hl. Mauritius oben S. 193 Anm. 1 und Heimbucher II[2]. S. 24 f.

[2]) Vgl. etwa die Angliederung von Eremiten („. . . quidam homines apud Fontem Gerhardi habitantes, nomine heremitae, sed nulla ecclesiastica vel patrum institutione vivebant . . .") an Marmoutier, die sich unter Beteiligung des Ordinarius Wilhelm von Le Mans vollzog. Eugen III. hatte diesen Akt nur zu bestätigen. Loewenfeld, Epist. S. 107 (JL. 9243). Dass Anachoreten derartig Anschluss suchten, ist in der Geschichte des Mönchtums typisch. Zum Eremitentum des 12. Jahrhundert siehe Joh. v. Walter, Wanderprediger I. S. 56 ff. und öfter. Vgl. auch Löbbel, Der Stifter d. Kartäuserordens S. 101 f. 117. 161.

[3]) Migne 180 p. 1282 (JL. 9139). Vgl. oben Bd. I, S. 257 Anm. 1. Die Angaben bei Berlière und bei Heimbucher I[2]. S. 267 über den Zuwachs an Klöstern, den Citeaux durch den Uebertritt dieser Kongregation erhielt, widersprechen sich; jener redet von 28, dieser von 14 Klöstern. Vgl. ausserdem noch Joh. v. Walter, Wanderprediger, N. F. S. 166.

genug sein mochten [1]). Derselbe Eugen befahl auch dem Abte von Bonneval, die Brüder von Grandval auf Grund einer beim Papste vorgebrachten Bitte unter die Cistercienser aufzunehmen [2]). 1147 bewog er in Auxerre die Mönche von Saint-Pierre-Le-Vif zur Annahme der cluniacensischen Disziplin [3]). Hadrian IV. bestätigte dem Prior von Camaldoli die vom Bischof Hieronymus von Arezzo vorgenommene Zuweisung des Klosters Praglia und des letzteren Uebergang vom Benediktinerorden zur Camaldulenserregel [4]). Man darf aber aus diesen Vorkommnissen nicht schliessen, dass die Kurie den Grundsatz befolgte, möglichst viele Klöster auf Kosten weniger begünstigter Orden in den Status der „arctior religio" zu überführen. Sie huldigte vielmehr der Anschauung, der bestehende Zustand sei schon deshalb, weil eine Abänderung mit schweren Komplikationen verknüpft war, möglichst beizubehalten. So verbot Eugen III. den Regularkanonikern von Berchtesgaden die Umwandlung in ein Mönchskloster [5]). Hadrian IV. ermahnte das Kloster Oeren (Trier), die Regel des hl. Augustin weiter zu beobachten, und erklärte ein erschlichenes päpstliches Dekret, das die Annahme der Benediktinerregel bestimmte, für ungültig; der Urheber der Mystifikation wurde exkommuniziert; der eigentümliche Schritt des Klosters hing mit seinen Bemühungen zusammen, sich vom Abt des Augustinerklosters Springirsbach zu befreien [6]). Alexander III. wies die Kartäuser in Chalais an, bei

---

[1]) „Quod si quis eorundem monasteriorum se a tua subiectione subtraxerit et tertio commonitus redire contempserit, eum excommunicandi habeas potestatem." Migne 180 p. 1398 (JL. 9351).

[2]) Ibid. p. 1390 (JL. 9335).

[3]) Quantin, Cart. gén. I. p. 452 (JL. 9145). Vgl. oben S. 303 Anm. 2.

[4]) Migne 188 p. 1521 (JL. 10298).

[5]) N. Archiv VII. [1882], S. 90 (JL. 8295).

[6]) Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 649 (JL. 10085). Siehe über Sca. Maria in Horreo ausserdem noch Migne 188 p. 1395 (JL. 10014) und Schäfer, Kanonissenstifter S. 17 Anm. 1. — Zum Streit über den sittlichen Wertunterschied des Standes der Regularkanoniker und der Mönche,

ihrer alten Regel zu bleiben und sich nicht den Cisterciensern von Bonneval anzuschliessen, weil diese nach Chalais Mönche gesandt hatten, ohne dass der Bischof Johannes von Grenoble um seine Zustimmung angegangen war [1]).

Es ist von Interesse, zu beobachten, wie die Kurie die Abänderung der im Kloster bestehenden Ordensregel in unserer Periode sich vorzubehalten versuchte. Im Anfang des Jahrhunderts fand nämlich in den Augustinerprivilegien eine Bestimmung Aufnahme, welche die Regel namhaft machte und in einem wichtigen Zusatz eine Abänderung der Regel verbot [2]). Hier, bei den Augustinerklöstern, hatte die Erwähnung

der im Mittelalter recht lebhaft geführt wurde, vgl. die bei Adolf Ott, Thomas von Aquin und das Mendikantentum S. 90 Anm. 2 angeführte Literatur, aber auch Winter, Prämonstratenser S. 84.

[1]) Pilot, Cart. de Chalais p. 45 (JL. 12635). Uebrigens behielt sich der Papst eine endgültige Stellungnahme vor. Er beauftragte eine Kommission mit der Untersuchung, ob der Bischof früher einmal „absolute" oder „cum condicione" seine Zustimmung gegeben habe. Man mag die Einzelheiten in der in mancher Hinsicht erwähnenswerten Urkunde nachsehen. In einem zweiten Schreiben an die Brüder von Chalais (Pilot, l. c. p. 47, JL. 12832) lehnte der Papst eine Vertauschung der Ordensregel endgültig ab, damit dem Kartäuserorden nicht Aergernis und Grund zur Zwietracht gegeben würde. Aus dem zuerst erwähnten Schreiben geht auch hervor, wie wir in Ergänzung zu Bd. I, S. 82 bemerken, dass nicht alle Kartäuserniederlassungen exemt waren, ein Vorrecht, das allerdings den calabrischen Klöstern (vgl. auch Löbbel, Der Stifter des Kartäuserordens S. 158. 160) zukam. Man mag sich auch daran erinnern, dass zwischen der Festlegung der Exemtion in den päpstlichen Privilegien und der Wirklichkeit des klösterlichen Lebens in der Kleinwelt der Diöcese oft ein grosser Unterschied bestand, was einleuchtet, wenn man sich daran erinnert, dass das Kloster den Bischof immer wieder nötig hatte, auf dass dieser den Konventualen oder auch den Eigenkirchen die Sakramente und Sakramentalien spendete. — Darüber, dass Gregor VII. die Umwandlung der Augustiner von St.-Sernin de Toulouse in ein Mönchskloster ablehnte, vgl. Messing a. a. O. S. 40. Siehe schliesslich Scherer II. S. 846 mit Anm. 40.

[2]) „Vitae namque canonicae ordinem, quem professi estis, presentis privilegii auctoritate firmamus, constituentes, ne alicui liceat eum, qui illic hodie habetur, statum ordinis commutare." Pflugk-Harttung I.

der Regel den Sinn, den Rückfall in das säkularklerikale Leben zu verhüten. Aeusserst selten wurde auf die Regel bei den Benediktinern Bezug genommen; ihre Anführung hatte bei diesen stets eine bestimmte Veranlassung [1]). Stossen wir vor Innocenz II. auf eine formelhafte [2]) Bestimmung des Inhaltes, dass das Kloster nach der Benediktinerregel lebt, und dass dieselbe nicht abgeändert werden darf, so ist eine derartige Urkunde, wenn noch andere Verdachtsmomente vorliegen, nur mit grösster Vorsicht als echt hinzunehmen. Die Macht der Analogiebildung war aber zu stark, als dass sich ihr die Benediktiner auf die Dauer entziehen hätten können. Unter Eugen III. wird die Namhaftmachung der Regel allmählich auf alle Orden

---

S. 71 (JL. 5850, für St.-Sernin de Toulouse). Vgl. auch für Cheminon Migne 163 p. 99 (JL. 5921), für St.-Jean (Chartres) ibid. p. 104 (JL. 5925).

[1]) So wird die Regel in einer Urkunde für Ste.-Marie de Compiègne namhaft gemacht, weil hier „minus honeste" lebende Säkularkleriker durch Benediktiner ersetzt waren, Migne 180 p. 1435 (JL. 9422). Wir verzeichnen die für den Anfang des Jahrhunderts beobachteten Fälle: JL. 6738 (es handelt sich um die Gründung von Fontevrault), JL. 7173 (für Homblières; siehe die folgende Anm.), 7288 (für Sponheim; das Privileg ist JL. verdächtig), 7395 (Gründung von Prüfening), 7719 (Kloster zum hl. Kreuz in Donauwörth; es handelt sich um die Umwandlung eines Nonnenklosters zum Männerkloster), 7789 (Liesborn; dieselbe Veranlassung), 7790 (Montmartre de Paris; es handelt sich um ein Frauenkloster), 7914 (Lamspringe ist Frauenkloster, und in der Urkunde wird auf die Gründung hingewiesen), 7963 (Trub; Bischof Ortlieb von Basel ist Petent; nach Chevalier, Répertoire II. col. 3183 ist das Kloster 1130 gegründet; siehe jedoch dazu Hauck IV. S. 945), 8071 (Hecklingen ist Frauenkloster). Die Erwähnung der Regel in Privilegien für Frauenklöster ist verständlich, weil in in unserem Jahrhundert die Disziplin oft bedenklich (vgl. unten) erschüttert war.

[2]) Wir denken hier an die Formel des privilegium commune (vgl. Tangl S. 229 nr. 3; 233 nr. 3) und nicht etwa an eine Wendung wie für Homblières: „Consuetudines quoque, quas ipsi fratres habent, secundum beati Benedicti constitutiones, nemo eas immutando praesumat illos perturbare." Robert, Bull. II. p. 354 (JL. 7173). Uebrigens vermögen wir nicht anzugeben, warum hier ein Hinweis auf die Regel erfolgte; sicherlich wird ein bestimmter Anlass dafür vorhanden gewesen sein.

ausgedehnt, und zugleich rückt die Regel nach und nach in eine feste Stellung hinter der Schutzformel und vor die Konfirmation [1]). Unter Alexander III. ist diese Stellung fest. Die Regel erscheint nun als unentbehrlicher Bestandteil des Klosterprivilegs, wie das auch das privilegium commune ausweist [2]). Nun aber hatte sich die Bedeutung der Anführung der Regel verschoben; war sie früher ein Attribut der Augustinerklöster gewesen, so reihte sie sich jetzt dem Gedankenkreis des päpstlichen Schutzes ein; die Erwähnung der Regel und das Verbot ihrer Aenderung war ein „Noli me tangere" für den Bischof, wie auch für Abänderungsgelüste des Klosters selbst. Bestätigte der Schutzbrief den jeweiligen Besitzstand des Klosters, so legte er seit der Mitte des 12. Jahrhunderts auch die jeweilige Klosterverfassung fest und wies das Schutzkloster und seinen Bischof bei Verfassungsänderungen an die Kurie. In der immer häufiger werdenden Erwähnung der Regel in den Privilegien kam schliesslich auch, von einer anderen Seite gesehen, der Schutz des schwächeren Ordens vor dem stärkeren zum Ausdruck. Rein äusserlich betrachtet war die Nennung der Regel sehr zweckdienlich, weil sie den Leser gleich mit der Rechtslage des Klosters vertraut machte und oft dem Privileg die Aufzählung weiterer Bestimmungen ersparte; sie bedeutete für das Kloster eine Art professio iuris [3]). So erfüllte sie eine nicht unwichtige Funktion.

Ueberraschend selten befassten sich die Klosterprivilegien mit dem Konverseninstitut. Wohl werden die Konversen der Ritterorden häufig genug erwähnt, weil sie sich in den

---

[1]) Vgl. unten S. 370. 374.

[2]) Tangl, Kanzleiordn. I. nr. 3, S. 229: „Imprimis siquidem statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum Deum et beati Benedicti regulam atque institutionem Cisterciensium fratrum a vobis ante concilium generale susceptam in eodem monasterio institutus esse dinoscitur, perpetuis temporibus inviolabiliter observetur."

[3]) Ueber die professiones iuris vgl. Brunner, Rechtsgeschichte I ². S. 398 f.

Beziehungen von Episkopat und Orden geräuschvoll bemerkbar machten. In nachdrücklicher Unterstreichung der in den Klosterprivilegien gegenüber den Uebergriffen der Ritterbrüder niedergelegten päpstlichen Politik unterstellte das Lateranense III diese Konfraternitäten, welche eine ungeheure anarchische Gefahr für die Pfarrverbände bedeuteten, in präzisen Bestimmungen dem Diöcesanbischof [1]). Wie die Arbeit der Konversen der übrigen Orden ruhig und geräuschlos auf den Grangien sich vollzog, so geschah der Ausbau ihrer Organisation in stiller Arbeit auf den Generalkapiteln der Cistercienser und Prämonstratenser. Nur in einer Hinsicht hatte die Kurie einzugreifen, nämlich indem sie die Aufnahme flüchtiger Konversen verbot [2]); die Häufigkeit dieser Verbote lässt ahnen, mit welchen Schwierigkeiten die beiden Orden das für sie bedeutsame Institut einzurichten hatten. Wir erwähnten bereits, wie ihre Schenkungen oft in den Privilegien angeführt wurden [3]), und

[1]) c. 3. X. 5. 33. Siehe oben S. 116.

[2]) Siehe für die Cistercienser Pflugk-Harttung I. S. 146 (JL. 7544: „Sane conversos vestros, qui monachi non sunt, post factam in vestro monasterio professionem nullus archiepiscoporum, episcoporum abbatum suscipere vel susceptos audeat retinere," für Clairvaux) und Migne 179 p. 614 (JL. 8259) und für die Prämonstratenser Le Paige p. 421 (JL. 7878) und ibid. (JL. 8175).

[3]) Vgl. über die Konversen der Benediktiner und vornehmlich der Cistercienser die oft angeführte treffliche Abhandlung von Hoffmann, Konverseninstitut mit der dort angegebenen Lit. Siehe aber ausserdem noch Hurter IV^2. S. 70 ff.; Hauviller, Ulrich von Cluny S. 75 f.; Löbbel, Der Stifter des Kartäuserordens S. 102. 118. 129; Luchaire, Manuel p. 83. 86. 91 s. 141, Soc. franç. p. 234 ss.; Egger a. a. O. S. 207 Anm. 5; 208. 212. 213 Anm. 1; Heimbucher I^2. S. 268 ff.; Kallen, Oberschwäbische Pfründen S. 92 mit Anm. 14; Moreau, l. c. p. 173; Mettler, Zur Klosteranlage der Cistercienser und zur Baugeschichte Maulbronns, Württemb. Vierteljahrshefte f. Landesgesch. N. F. XVIII [1909], S. 93 ff. — Ueber eingebrachtes Konversengut siehe oben S. 219 Anm. 2 und ausserdem Migne 179 p. 164 (JL. 7600; St. Blasien). Ueber Benediktinerkonversen vgl. schliesslich die bemerkenswerte Bestimmung in einem Privileg für St.-Benigne de Dijon: „... cellam de Grancheio, locum Clementini prati ..., in quo conversi consistunt, qui

mehrfach wurde auch ihr Rekrutierungsbezirk (vulnerati, infirmi) angedeutet[1]).

Unsere Periode war unverkennbar auch eine solche der Erstarkung der Rechte des Konventes gegenüber dem Abt. Hatte bereits die Benediktinerregel den Abt in wichtigen Dingen an die Zustimmung des Konventes gebunden, so hat doch erst die gesetzgeberische Arbeit der Kurie in unserer Periode in zahlreichen Einzelentscheidungen die Rechte des Konventes schärfer herausgearbeitet und lebhafter betont, so namentlich bei der Abtwahl, bei der Entlassung von Konventualen, bei der Massregelung der Eigenkirchenpriester[2]) und bei der Wahl des Vogtes[3]), bei der Errichtung von Coenobien und beim Bau von Kirchen[4]), vor allem aber sein Konsensrecht bei allen vermögensrechtlichen Massnahmen, bei der Aufnahme von Darlehen, bei Lokationen, Kommendationen und Alienationen jeder Art[5]). Die Rechte des Kapitels bezw. seiner „maior ac sanior

quidem conversi ecclesiae Divionensi perpetuo subiecti sint: praecepimus, neve alicuius factione a tua vel ecclesiae Divionensis subiectione se removeant ...," Migne 200 p. 1102 (JL. 12812).

[1]) „Liceat autem vobis eos, qui vulnerati sunt, vel aliqua corporali infirmitate detenti ... recipere", Haigneré, Chart. I. p. 61 (JL. 7206; St.-Bertin). „Sane si mercatores et peregrini se cum suis rebus monasterio vestro intuitu devotionis reddere voluerint ..." Migne 200 p. 479 (JL. 11389; San Vittorino di Benevento). Vgl. die klassische Charakteristik der Konversentypen durch Cäsarius von Heisterbach, erwähnt bei Lamprecht, D. W. I. 2, S. 679 Anm. 1.

[2]) Muratori, Rer. It. SS. II. II p. 1013 (JL. 11575).

[3]) Für Weissenohe: „... communi consilio fratrum abbas advocatum ... iustituat ... Nulli quoque abbatum sine fratrum electione et confirmatione ... aliquam advocatiam prorsus alicui concedere liceat ... Quod si fecerit ... excommunicationi subiaceat, graduque officii et ordinis sui dignitate in perpetuum careat." Ussermann, Ep. Bamb. C. pr. p. 62 (JL. 6233). Siehe auch für Millstatt: Jaksch III. S. 457 (JL. 12798).

[4]) Migne 180 p. 1207 (JL. 9030).

[5]) Ibid. 200 p. 967 (JL. 12334); Registr. Malmesbur. I. p. 368 (JL. 12497: „... liceat vobis de communi consilio legitime revocare"). Siehe auch oben S. 248.

pars" wurden auch von den neubegründeten Ritterorden übernommen. Alexander III. hob 1172 für die Hospitaliter ganz besonders das Zustimmungsrecht des Kapitels zu der Begründung neuer Niederlassungen wie für die Annahme von Burgen und deren Verleihung hervor; nur in Gegenwart des Kapitels sollte ein Mitglied des Ordens „privato iuramento" verpflichtet werden dürfen[1]). Häufig hatte sich die Kurie mit dem Konvent als selbständigem Faktor zu beschäftigen, wenn er als Ankläger gegen den Abt auftrat, wie z. B. die Mönche Casalis sci. Petri ihren Abt bei Paschalis II. wegen Simonie verklagten[2]). Aus dieser Situation erwuchs auch jene Dekretale an den Bischof von Worcester, dass Mönche als Ankläger ihres Abtes angenommen werden dürften[3]). Häufig genug war ferner die Mahnung der Kurie an den Konvent zum Gehorsam, zum Leben nach der Regel, zur Unterstützung des Abtes bei der Rekuperation der Besitzungen. Hadrian IV. hatte das „detestabile vitium" des „murmur" im Schosse des Kapitels von Camaldoli zu tadeln[4]). Dass die Kapitelsversammlung einmal in der Woche stattfand, erwähnt vereinzelt das Privileg Anastasius' IV. für die Regularkanoniker vom Lateran[5]). Ein einziges Mal, in einem Privileg Alexanders III., findet sich ein Hinweis auf das Konventsiegel[6]). Der Papst bestätigt dem

---

[1]) Delaville le Roulx I. p. 300 (JL. —).

[2]) Loewenfeld, Epist. p. 70 (JL. 6281). Siehe auch Joh. v. Walter, Wanderprediger, N. F. S. 34 f.; Messing a. a. O. S. 57 f.

[3]) c. 11. X. 5. 1 (JL. 11872). Beachte aber auch die in der Dekretale vermerkte Klausel, siehe das in c. 6 des Lateranense III (Hefele V^2. S. 713) erwähnte Appellationsverbot und vgl. damit n. 27 des Prämonstratenserprivilegs bei Tangl, Kanzleiordn. S. 237.

[4]) Migne 188 p. 1576 (JL. 1432). Siehe zum „murmurationis malum" c. 5. 34. 35. 40. 52 der regula sci. Benedicti.

[5]) Migne 188 p. 1019 (JL. 9793). Vgl. über die lateranensischen Chorherren Heimbucher II^2. S. 71 f.

[6]) Thomas de Elmham p. 425 (JL. 13120). Vgl. Luchaire, Manuel p. 87; Th. Ilgen, Sphragistik in Meisters Gr. d. Geschichtsw. I. 2. S. 355. Ueber Abtsiegel siehe oben Bd. I, S. 162 Anm. 8.

Konvente von St. Augustine das nach alter Gewohnheit „secundum antiquam monasterii vestri consuetudinem“ geführte Siegel und untersagt, dass mit ihm ohne Zustimmung des Konventes oder doch der sanior pars irgend eine Urkunde, die über einen Schenkungs- oder Schuldvertrag berichtete, gesiegelt würde. Um weiteres Zuwiderhandeln[1]) zu verhüten, belegte er eine derartige Anmassung mit dem Anathem.

Der Regelung der Klosterdisziplin diente es, wenn die Kurie als oberste Instanz die Strafversetzung von Mönchen anordnete, wie Hadrian IV. bei der Rückführung des verjagten Abtes Konrad von Biburg die Versetzung zweier besonders schuldiger Mönche und zweier Konversen gebot[2]). Alexander III. verteilte die Mönche von St.-Myon de Mesmin in verschiedene Klöster wegen Ermordung ihres Abtes[3]). Zur Wahrung der Disziplin erfolgte wegen sittlicher Defekte auch die Absetzung anderer klösterlicher Funktionäre als des Abtes, wie Calixt II. die Entsetzung des Priors von St. Oricoli[4]), einer Cella von St.-Remi, von Erzbischof Rodulf von Reims verlangte. Innocenz II. setzte selbst den Camerarius der Abtei Corvey[5]) ab und Eugen III. den Prior von St. Augustine of Canterbury[6]). Besorgt um die Disziplin verbot die Kurie ferner bei Strafe des Anathems die Abhaltung eines Marktes im Kloster Blau-

[1]) „. . . donationes sub testimonio sigilli vestri vobis invitis et inconsultis in detrimentum eiusdem monasterii factas et obligationes contractas vacuas penitus et irritas esse censemus.“ Ibid.

[2]) Migne 180 p. 1601 (JL. 10506). Dieser schwere Verstoss gegen die Klosterdisziplin war nicht allzu selten. Versetzung in andere Klöster war eines der Mittel, mit denen man die Schuldigen bestrafte. Vgl. Michael II. S. 60 f.; Joh. v. Walter, Wanderprediger N. F. S. 147; Luchaire, Soc. franç. p. 256.

[3]) Bouquet, Rec. XV. p. 800 (JL. 10904).

[4]) Gemeint ist St.-Oricole de Senuc. Robert, Bull. II. p. 47 (JL. 6975). Die Strafe traf übrigens den Verfasser der Historia de expeditione Jerosolymitanae. Vgl. darüber Migne 163 n. 43.

[5]) Jaffé, Bibl. I. p. 79 (JL. 7811).

[6]) Thomas de Elmham p. 397 (JL. 9319). Siehe auch Luchaire, Soc. franç. p. 252.

beuern [1]), rügte sie das Zusammensein mit Kanonikern in einem Chor und in einem Refektor am Kloster Lobbes [2]), untersagte sie dem Kloster St.-Junien de Noaillé die „prava consuetudo", mit den Klerikern der Kirche des hl. Hilarius gemeinsam im klösterlichen Refektor das Patrocinium zu feiern [3]), und gebot sie die Verlegung von Frauenklöstern aus der Nähe der Männerklöster [4]). Sehr häufig wurde auch die Bestimmung wiederholt, dass keine Frau den ambitus des Klosters betreten solle [5]). Die Fülle klösterlicher Verfehlungen und päpstlicher Remedur wurde der Quellgrund wichtiger, grundsätzlicher, vielfach dekretalenrechtlicher Entscheidungen; wir erwähnen den Fall der Tötung von Dieben durch einen Mönch [6]), oder den anderen der Selbsteinkleidung der Tochter eines Ritters [7]), wie das Verbot, ohne Zustimmung von Aebtissin und Konvent jemand im Kloster zur Nonne zu machen [8]). Bemerkenswert erscheint uns auch eine Bestimmung im Privileg Eugens III. für den Regularkanonikerkonvent zu Pistoja, welche verbietet, die Zahl der

[1]) Wirtemb. UB. II. S. 125 (JL. 10560).

[2]) Migne 180 p. 1431 (JL. 9418). Vgl. oben S. 74.

[3]) „. . . solitarie sua solemnia peragant." Ibid. 163 p. 502 (JL. 6656).

[4]) Bei Huysburg, Schmidt, UB. d. Hochst. Halberstadt I. S. 215 (JL. 10189a).

[5]) JL. 6550 (nur Regest; Montier-en-Der); Bibl. de l'école des chartes, sér. III. tom. V [1854] p. 437 (JL. 11654; Kartäuser von Durbon), Lalore, Coll. des cartul. VII p. 69 (JL. 10483, Montiéramey). Siehe auch eine dahingehende Bestimmung in der Folgezeit für die Klarissen: „Nec liceat aliis personis ingredi claustrum vestrum praeter illas, de quibus licentiam habueritis specialem." Gregor IX. für das monasterium Sca. Maria de Ponte Praesajol (Praesagnolo, Ancona). Sbaralea, Bull. Franc. I. p. 63 nr. 51. Vgl. ferner Hurter IV². S. 106 f.; Hefele V². S. 954; Dolberg, Die Satzungen der Cistercienser wider Betreten ihrer Klöster und Kirchen durch Frauen. Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Cist.-Orden XV [1894] S. 40 ff.; 244 ff.; Frithiof Hall a. a. O. S. 34 mit Anm. 37; Scherer II. S. 772 Anm. 76 und schliesslich oben S. 260 Anm. 5.

[6]) c. 10. X. 5. 12 (JL. 11870).

[7]) Hugo II. p. 584 (JL. 13034): „. . . seipsam totondit et religionis habitum induit." Vgl. Hefele IV². S. 63.

[8]) Lucchi, Monum. mon. Leonensis p. 194 (JL. 9774).

Konventualen ohne Not zu verringern. Wir werden an analoge Vorgänge im Kardinalskollegium des 12. und besonders des 13. Jahrhunderts erinnert[1]).

Grosse Sorgfalt widmete die Kurie dem Frauenkloster, dem, wie in späterer Zeit[2]), bereits in unserer Periode die Signatur einer grösseren Gebundenheit an den Ordinarius anhaftete[3]). Allerdings befand sich auch ein bedeutender Bruchteil der Frauenklöster in unmittelbarer Abhängigkeit von Männerklöstern[4]). Andere dagegen waren selbständig und sahen

---

[1]) Migne 180 p. 1480 (JL. 9498). Siehe auch oben S. 155 Anm. 1; 164 und S. 246 mit Anm. 2. Vgl. ferner Luchaire, Manuel p. 83 und Pöschl, Bischofsgut II. S. 5 Anm. 1 und besonders S. 295, woraus erhellt, dass bereits unter Ludwig d. Fr. in einem Falle (Kloster Cormery) die Zahl fünfzig als Maximalzahl angesehen wurde. Ueber Konzilsbeschlüsse, die sich mit der Zahl der Konventualen beschäftigen, vgl. Hefele V[2]. S. 323. 926. Siehe zur Zahl der Konventualen ausserdem Hurter IV[2]. S. 53; Scherer II. S. 801 Anm. 26 und 27; Tangl, Kanzleiordn. S. 315 Formula CXVII: „Super eodem in monasterio habente certum numerum.“ Erwähnt seien in diesem Zusammenhang schliesslich zwei Erlasse der Kurie des 13. Jahrhunderts, die eine Anmassung des Episkopats zurückwies. Dieser hatte versucht, die Zahl der Konventualen in den Ordensniederlassungen festzusetzen: „Volunt quoque in domibus eorum certum numerum fratrum taxare.“ Sbaralea I. p. 74 nr. 63; p. 76 nr. 76.

[2]) Vgl. Scherer II. S. 778 Anm. 111; S. 779 f. mit Anm. 119.

[3]) Vgl. das Schreiben Paschalis' II. an die Geistlichkeit von Aversa. Pflugk-Harttung II. S. 171 (JL. 5879). Es sei auch darauf verwiesen, dass das exemte (vgl. Erath, C. D. Quedl. S. 84, JL. 8058) Quedlinburg dem Bischof von Halberstadt, der am Palmsonntag auf einem Esel einritt, ein procuratio zu leisten hatte, die erst 1259 abgelöst wurde, nachdem zuvor an der Kurie Innocenz' III. ergebnislose Verhandlungen stattgefunden hatten. Vgl. Stieren im Kirchenlexikon X[2]. Sp. 673. Und im 13. Jahrhundert versuchte der Bischof von Halberstadt sogar eine Visitation vorzunehmen. Riemer, Mönchtum S. 31 ff. Für die grössere Abhängigkeit der Frauenklöster vom Ordinarius sind wohl germanische Anschauungen über die Beschränktheit der Handlungsfähigkeit der Frauen nicht ohne Einfluss gewesen. Vgl. auch Heineken, Anfänge d. sächs. Frauenklöster S. 81 mit Anm. 2 und 3; 83. 105 f.

[4]) Nonnenklöster standen in Abhängigkeit z. B. von Afflighem

sogar, wie Fontevrault [1]) und Quedlinburg [2]), männliche Religiosen unter sich, Abhängigkeitsverhältnisse, welche die Kurie beachten und im Falle Fontevraults vor Uebergriffen schützen musste [3]). Im allgemeinen herrschte die Abhängigkeit vom Ordinarius vor. Ihr entsprach die Tendenz eines gesteigerten päpstlichen Schutzes, die gar nicht zu verkennen ist. Es dürfte nicht zufällig sein, dass die kleinlichst detaillierten Besitzaufführungen sich gerade in den Privilegien für Frauenklöster finden [4]), dass, ehe die Formel „Obeunte vero te" zur festen Anwendung kam, sie besonders häufig bei Nonnenklöstern sich eingefunden hatte. Mit besonderem Nachdruck wird oft der Ausschluss jeder Behinderung der Wahl hervorgehoben. In ausführlicher Breite regelten die Privilegien für Santa Felicità di Firenze [5]) und für das Frauenkloster auf dem Montmartre [6]) das Prozessverfahren, welches bei Absetzung der Aebtissin durch den Bischof einzuhalten war; das zweite Privileg bemerkte, dass die Nonnen zur Strafe für irgend eine Nachlässigkeit nicht gleich verjagt werden sollten. Bei der Aufführung des

(Migne 180 p. 1323, JL. 9290), San Vincenzo di Volturno (ibid. p. 188. 1021, JL. 9811), Springirsbach (Beyer, Mittelrh. UB. I. S. 649, JL. 10085), St. Luzius (Mohr, CD. I. S. 181, JL. 10213), San Vincenzo di Monte (Pflugk-Harttung III. S. 275, JL. 13690).

[1]) Mém. de la soc. archéol. d'Orléannais II. p. 131 (JL. 9806). Vgl. Joh. v. Walter, Wanderprediger I. 73. 150 f. 167; Wanderprediger N. F. S. 176.

[2]) Erath C. D. Quedl. S. 84 (JL. 8058). Siehe ausserdem die Bestimmung für das Benediktinerinnenkloster Santa Giustina di Lucca: „Liceat vobis viros et mulieres liberas et absolutas, quae sui compotes sunt et se monasterio vestro reddere voluerint, ad conversionem recipere et in monasterio vestro sine contradictione aliqua retinere." Migne 200 p. 1062 (JL. 12682).

[3]) Migne 180 p. 1400 (JL. 9354).

[4]) Robert, Bull. I. p. 114 (JL. 6757, Bourbourg); Migne 180 p. 1236 (JL. 9075, Montmartre), ibid. p. 1291 (JL. 9155, Paraclet), Bordas, Hist. sommaire du Dunois II. p. 270 (JL. 12734α, St.-Avit).

[5]) Robert, Bull. II. p. 355 (JL. 7174).

[6]) Migne 180 p. 1236 (JL. 9075); Barthélemy, Rec. des chart. de Montmartre p. 98 (JL. 11000).

Rechtes, die Weihehandlungen von einem beliebigen Bischof vornehmen zu lassen, bemerkte das Privileg Innocenz' II. für San Salvatore di Brescia, dass diese Konzession wegen der Gebrechlichkeit des weiblichen Geschlechtes erfolge [1]). Wenn auch der materielle Rechtsgrund für die Verleihung die exemte Stellung der Abtei war, so ist die Begründung doch bezeichnend genug. Gerade bei Frauenklöstern werden die bischöflichen Belastungen anlässlich der Vornahme pontifikaler Handlungen zurückgewiesen. Nur innerhalb des Klosters sollte die Benediktion der Aebtissin und der Nonnen erfolgen [2]). Mit Rücksicht auf die Frauenklöster schrieb Alexander III. den Bischöfen, in deren Bezirk sich abhängige Niederlassungen von Fontevrault befanden, dass die Benediktion der Schwestern nicht bloss an den Apostelfesten, sondern an jedem beliebigen Sonntag [3]) und, wie er in einem späteren Privileg hinzufügte, auch an den Tagen der Jungfrau Maria geschehen könnte [4]).

Die nachdrückliche Sorge der Kurie für das Leben der Monialen war nur allzusehr begründet durch jene Summe von Zusammenbrüchen und Katastrophen, welche die Privilegien unserer Periode berühren, meist anknüpfend an Fälle, die sich in ihr selbst vollzogen haben. Paschalis II. musste 1115 die durch die Markgräfin Mathilde vorgenommene Ersetzung der Nonnen in dem bereits 874 gegründeten San Sisto di Piacenza durch Mönche aus Chaise-Dieu und Mantua bestätigen [5]). Der-

[1]) Cocquel. II. p. 218 (JL. 7594).

[2]) „. . . ne de monasterio exire cogamini," für Paraclet. Migne 179 p. 239 (JL. 7715). Vgl. Bd. I, S. 181.

[3]) Ibid. 200 p. 197 (JL. 10823).

[4]) Ibid. p. 344 (JL. 11127). Siehe dazu das Schreiben des nämlichen Papstes an den Bischof von Bath: „Subdiaconos autem nulli nisi Romano pontifici liceat in diebus dominicis ordinare, quamvis consecrandi Deo dicatas virgines et minores ordines his diebus habeant licentiam celebrandi," c. 1. X. 1. 11 (13769). Vgl. auch Hefele V². S. 381. — Ueber den Sonntag als Tag der Benediktion des Abtes vgl. Brennich, Reichsabteien S. 103. J. Polzin, Die Abtwahlen in den Reichsabteien von 1024—1056. Greifswald. phil. Diss. 1908, S. 10.

[5]) Mém. de l'acad. de Clermont-Ferrand XVIII. p. 422 (JL. 6472).

selbe Papst hatte dem Bischof Reinhard von Halberstadt für die Wiederherstellung der Zucht in einigen Nonnenklöstern zu danken [1]) und auch die Umwandlung des Klosters vom hl. Kreuz zu Donauwörth in ein Männerkloster zu bestätigen [2]). Mit seinem Gutheissen wurden die Nonnen von Notre-Dame de Charenton in der Erzdiöcese Bourges in andere Klöster verteilt und ihr Kloster Regularkanonikern zugewiesen [3]). Das Motiv für diese wie für weiter zu erwähnende Ueberweisungen war die „mala vita mulierum", auf welche auch Honorius II. bei Ueberweisung des früheren Frauenklosters Argenteuil an St.-Denis aufmerksam machte [4]). Unter Billigung von Honorius II. setzte Bischof Egbert von Münster nach Liesborn Benediktinermönche [5]). Innocenz II. hatte seinerseits die von mehreren Bischöfen vorgenommene Umwandlung von Ste.-Marie zu Laon in ein Männerkloster zu bestätigen [6]). Er hatte ferner die Umwandlung des Nonnenklosters in Schöningen in einen Augustinerkonvent zu genehmigen [7]), wie er auch die Camaldulenser zu Silva Mundana (Arezzo) an den einstigen Zustand des Klosters als Nonnenkloster erinnerte [8]). Eugen III. hob in einem Schreiben an Arnold I. von Köln und Hillin von Trier bitter den sittlichen Niedergang der Abtei Remiremont hervor [9]); zur Reform überwies eben dieser Papst die Nonnen von

---

Siehe dazu noch die Bestätigung Calixts II. bei Robert, Bull. I. p. 324 (JL. 6895). Vgl. auch die 1094 vorgenommene Umwandlung des Nonnenklosters Steinfeld zum Männerkloster. Schorn, Eiflia sacra II. S. 568. Und über die Aenderung in Bredelar siehe Linneborn, Westfälische Klöster a. a. O. S. 261.

[1]) Schmidt, UB. d. Hochst. Halberstadt I. S. 107 (JL. 6500).

[2]) Cocquel. II. p. 230 (JL. 7719).

[3]) Robert, Bull. I. p. 288 (JL. 6870).

[4]) Migne 166 p. 1296 (JL. 7372). Siehe auch Hefele V[2]. S. 404.

[5]) Erhard, Reg. Westph. II. C. D. p. 19 (JL. 7789). Vgl. Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae, Münster 1909, S. 41.

[6]) Bouquet, Rec. XV. p. 370 (JL. 7428).

[7]) Migne 179 p. 217 (JL. 7675).

[8]) Ibid. p. 225 (JL. 7695).

[9]) Guinot, L'abb. de Remiremont p. 401 (JL. 9376).

Denain an den Bischof Gottschalk von Arras[1]). Ueber schwere Exzesse im Benediktinerinnenkloster Maubeuge schrieb Alexander III. an Heinrich von Reims[2]), und bei demselben hatte er sich über die Verehelichung einer Aebtissin mit Matthäus, dem Sohne des Grafen Theodor von Flandern, zu beklagen[3]). Erwähnen wir noch die Aufforderung Hadrians IV. an Bischof Ulrich von Halberstadt[4]) zur Reform von Gernrode und zur eventuellen Absetzung der Aebtissin, und schliessen wir daran endlich eine hinsichtlich der Absetzung der Aebtissin erfolgte vielsagende Eventualbedingung im Privileg für das Nonnenkloster St. Gangulf, welches an St. Georgen zur Reform überwiesen war[5]), so gewinnt man ein Gesamtergebnis, welches uns vor falschen Schlüssen über die Verbreitung der im 12. Jahrhundert anhebenden Mystik[6]), soweit sie Frauenklöster betrifft, bewahren kann[7]).

---

[1]) Migne 180 p. 1580 (JL. 9689). Ueber Denain vgl. Schäfer, Kanonissenstifter S. 6 Anm. 1.

[2]) Ibid. 200 p. 825 (JL. 12062).

[3]) Bouquet, Rec. XV. p. 788 (JL. 10793).

[4]) Schmidt, UB. d. Hochst. Halberstadt I. S. 215 (JL. 10189 a).

[5]) Neugart C. D. Alem. II. p. 70 (JL. 7876): „... si qua forte posthac inordinate et erecta cervice, more scilicet saecularium monasteriorum per obedientiam illam transire noluerit, res scilicet vel praedia monasterii incaute exponendo, per praedictum abbatem sine spe recuperationis pro libitu suo deponatur ...“ Missstände im Frauenkloster Messina (bei Ypern) rügte Paschal II.: „Precipimus etiam, ut tam laici quam clerici ab ingressu claustri arceantur exceptis religiosis et boni testimonii viris, qui pro verbo salutis administrando aderint.“ Sdralek, Wolfenbüttler Fragmente S. 113 (JL. —). Siehe dazu auch unten S. 366 Anm. 3 und c. 11 des Lateranense III bei Hefele V[2]. S. 713 f.

[6]) In unsere Periode fällt jener kurze und doch so freundliche Brief Eugens III. an die grosse Aebtissin von Disibodenberg. Migne 197 p. 145 (JL. 9188). Vgl. auch die Kapitel: „Le mysticisme à l'abbaye de Villers,“ „Les rapports de l'abbaye de Villers avec les saintes femmes et particulièrement avec sainte Hildegarde“ bei Moreau l. c. p. 96 ss., 105 ss. Man mag unsere Ausführungen als eine Ergänzung zu den etwas recht lichten und hellen Auslassungen dieser sonst trefflich gearbeiteten Monographie ansehen.

[7]) Wenn man dazu sittliche Missstände ernstester Natur nimmt,

Mehrfach fasste die Kurie auch das Verhältnis des wenigstens für deutsche Klöster bezeugten Propstes zu dem ihm beigegebenen klösterlichen Institut ins Auge. Der Propst[1]), welcher gewöhnlich den in der Seelsorge ja stark verwendeten Regularkanonikern angehörte[2]), und dessen Stellung man nicht mit der des Vogtes verwechseln darf[3]), war der geistliche Berater der Nonnen, versorgte sie mit den Spiritualia und half

---

die anderweitig (Hefele V[2]. im Register S. 1160 unter „Aebtissin und Klosterfrauen"; Joh. v. Walter, Wanderprediger N. F. S. 85. 143 f.) mitgeteilt werden, wenn man beachtet, welche Schwierigkeiten der Prämonstratenserorden ob der Angliederung von Frauen zu überwinden hatte (vgl. Winter, Prämonstratenser S. 280 f.) und ferner erwägt, dass das alte, schwerfällige und nicht unbedenkliche System der Doppelklöster (vgl. Scherer II. S. 770 mit Anm. 69; Ildefons Herwegen, Pactum d. hl. Fruktuosus S. 6. 54. 59; Schäfer, Kanonissenstifter S. 95 Anm. 4; Heimbucher I[2]. S. 160 f.; Heineken a. a. O. S. 120 mit Anm. 4) noch in unsere Periode hineinragt (Fontevrault [Joh. v. Walter, Wanderprediger I. S. 170], Lonnig [Schorn, Eiflia sacra II. S. 763], Füssenich [ebenda S. 559]), so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass die Wahrung der Disziplin in den Frauenklöstern und vor allem die Leitung dieser in unserem Jahrhundert häufig genug zum Problem ward, das der Lösung wartete. Freilich wird man die von uns mitgeteilten Fälle nicht einseitig einschätzen dürfen. Es gilt hier mutatis mutandis Rettbergs (Kirchengeschichte Deutschlands, Göttingen 1848 II. S. 657) Wort: „Die Sittengeschichte der Geistlichen in älterer Zeit ist jedesmal eine leidige Aufgabe der Kirchengeschichte, weil die Quellen fast nur die dunkele Seite derselben liefern, dagegen die bessere stillere Wirksamkeit der Geistlichen weniger beachtet wird." Zum Niedergang von Frauenklöstern siehe auch Michael II. S. 70 f.

[1]) Die Bezeichnung „capellanus abbatissae" (vgl. Schäfer, Kanonissenstifter S. 146 ff.) findet sich in den Papsturkunden unserer Zeit selten. Vgl. oben S. 55 Anm. 2.

[2]) Vgl. das Schreiben Eugens III. an das Generalkapitel der deutschen Augustiner: „Congregationes monialium, sive habeant abbatissas sive non, discipline et magisterio canonicorum probate vite vestre professionis de vita et moribus suis in melius corrigendis de more obediant." Pflugk-Harttung I. S. 174 (JL. 8787).

[3]) Diese Verwechslung findet sich bei Cocquel. II. p. 252 in einer Bemerkung zu JL. 8215.

ihnen in ihren äusseren Angelegenheiten [1]). Für das reformbedürftige Gernrode wies Hadrian IV. im obengenannten Schreiben dem Propst sogar die volle Dispositionsgewalt über das Klostervermögen zu [2]). In den Frauenklöstern sollte die Wahl dieses Propstes beim Kloster selbst liegen, wie Innocenz II. für Gerbstädt [3]) und Hecklingen [4]) anordnete; ebenso geschah es durch Eugen III. für Hilwartshausen [5]), dem er die durch Heinrich I. von Mainz im Einverständnis mit ihm vollzogene Einsetzung des Propstes Bertram von Fredelslohe bestätigte, zugleich aber für den Fall des Ablebens des Ernannten die Freiheit der Wahl in der sonst für die Abtwahl üblichen Formel „Obeunte vero te" zusicherte. Einmal trat der Fall ein, dass den Nonnen der von ihnen gewählte Propst durch den Abt, aus dessen Konvent der Propst erbeten war, verweigert wurde. Hildegard von Bingen wandte sich Beschwerde führend über den Abt von Disibodenberg an Alexander III., welcher die Sache an den Propst vom hl. Andreas in Köln zur Entscheidung überwies [6]). Im Kloster zu Herford war nach altem Brauch der Abt von Corvey der Propst [7]), während Kloster Tulba trotz seiner Gebundenheit an Fulda sich doch seinen

---

[1]) „... Corbeiensis abbas ... iuxta consuetudinem aliarum ancillarum Christi, quarum negotia prepositi amministrant, earum curam haberet et causas, quas ille pro sua fragilitate agere non possent, Corbeiensis abbas ... tractaret," für Herford. Erhard, Reg. Westph. II. C. D. S. 82 (JL. 10083). Siehe für Katzis Mohr, C. D. I. S. 181 (JL. 10213).

[2]) Schmidt, UB. d. Hochst. Halberstadt I. S. 215 (JL. 10189a). Siehe auch Schäfer, Kanonissenstifter S. 146.

[3]) „... vobis liceat eligere sacerdotem, salva nimirum Halberstadtensis ecclesiae reverentia." Kreysig, Beiträge II. S. 349 (JL. 7855).

[4]) Migne 179 p. 498 (JL. 8071); Heinemann, C. D. Anhalt. I. S. 199 (JL. 8072).

[5]) Stumpf, Acta Mag. S. 57 (JL. 9717).

[6]) Migne 197 p. 155 (JL. 13148).

[7]) Erhard, Reg. Westph. II. C. D. S. 82 (JL. 10083). Ueber die Beziehungen beider Klöster in älterer Zeit vgl. Heineken a. a. O. S. 75.

Propst wählen konnte [1]). Die Absetzung sollte sich in Gernrode unter der Teilnahme des Diöcesanbischofs vollziehen [2]).

Statt des einzelnen Propstes stand in manchen Fällen ein ganzes Kollegiatstift dem Frauenkloster zur Seite. Oft genug hatte die Kurie die Beziehungen beider Institute zu regeln [3]).

Aus obigen Darlegungen ergibt sich, wie einseitig Kraaz das Verhältnis von Kurie und Kloster fasst, wenn er meint: „In den Fragen der inneren Klosterverfassung beschränkt sich die päpstliche Politik fast ganz auf die Wahl des Abtes“ [4]).

---

[1]) Cocquel. II. p. 252 (JL. 8215). Ueber Tulba vgl. Hauck IV. S. 954.

[2]) Schmidt, UB. d. Hochst. Halberstadt I. S. 215 (JL. 10189a). Vgl. zum Vorstehenden ferner Robert, Bull. I. p. 76 (JL. 6733: „... celerarius officium et canonici prebendas de manu abbatisse in capitulo accipiant, für Ste.-Trinité de Poitiers) und Luchaire, Manuel p. 11. 116; Hilling, Münstersche Archidiakonate S. 45 Anm. 2, 74 ff.; Werminghoff, Kirchenverfassung I. S. 98; Schäfer, Kanonissenstifter S. 100. 102; Riemer, Mönchtum S. 28. 39 und vor allem das Kapitel „Kloster Oberkaufungen“ in Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel, Bd. IV: Kreis-Land von Dr. ing. Dr. phil. A. Holtmeyer, Marburg 1910 und schliesslich Holtzmann, Französische Verfassungsgeschichte S. 152 f.

[3]) Vgl. das Schreiben Paschals II. an die Aebtissin Odgiva des Benedikterinnenklosters von Messina (bei Ypern), mit dem ein Kollegiatstift von zwölf Kanonikern verbunden war: „... precipimus, ut sanctimoniales a clericis separes, ita scilicet, ut seorsum clerici in alia ecclesia, seorsum sanctimoniales divina peragant; in ministerio tantum altaris presbiterum, diaconum, subdiaconum habeant.“ Sdralek, Wolfenbüttler Fragmente S. 113 (JL. —). Siehe über derartige Kollegiatstifte auch oben S. 69 Anm. 1; 158 Anm. 2 und Schäfer, Kanonissenstifter S. 95 ff. 105 ff.

[4]) Kraaz a. a. O. S. 13.

Siebenter Abschnitt.

Das äussere Wachstum des Privilegs.

Der Darlegung des Rechtsinhaltes des Privilegs reihe sich als Ergänzung und in Art eines Rückblickes eine Darstellung des äusseren Wachstums des Schutzbriefes an [1]).

[1]) In Ergänzung zu unserer Darstellung Bd. I, S. 6 ff. über den päpstlichen Schutz sei nachträglich verwiesen auf Luchaire, Manuel p. 118, ferner auf A. Halban-Blumenstok, Schutz und Zins („Eine Bemerkung zu Paul Fabres Etude sur le Liber Censuum"), Arch. f. kath. Kirchenrecht LXXIV [1895] S. 216—226, ein Aufsatz, in dem der Verf. die in seiner Schrift „Der päpstl. Schutz im MA." eingenommene Stellung im wesentlichen beibehält, und schliesslich auf Vendeuvre, Exemption p. 26 ss. 143. 144 sowie vornehmlich auf dessen Bemerkungen zur Dekretale Recepimus (c. 8. X. 5. 33) p. 104. 105 mit n. 1 und 2. Vendeuvre betrachtet die Exemtion unter dem Gesichtswinkel der Befreiung von der Visitation des Bischofs. Dafür ist ihm gerade das 12. Jahrhundert bedeutsam. „Des origines au dixième siècle, le monastère n'est pas exempt de visite en droit [das hat aber Vendeuvre nicht zu beweisen vermocht], bien qu'en fait on puisse dire qu'il le soit; aux dixième et onzième siècles, la séparation entre le clergé régulier et l'épiscopat s'affirme davantage; les privilèges accordés ne visent pas encore l'exemption de visite, mais du moins ils la préparent; la fin du onzième et le douzième siècle la voient naître," p. 70. — Zum Zins vgl. neuestens noch Emil Göller, Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Johann XXII., Vatikanische Quellen z. Gesch. d. päpstl. Hof- und Finanzverwaltung, 1316—1378, I., hrsg. v. d. Görres-Gesellschaft, Paderborn 1910 S. 56* ff. Göller weist auf den Einfluss der Dekretale Recepimus hin: „Diese Entscheidung Alexanders III. war für die folgende Zeit von grundlegender Bedeutung" (S. 57*). Ueber Zins und Exemtion äussert sich Derselbe kurz resumierend in einem jüngst erschienenen Auf-

Im Anfang unserer Periode präsentierte sich als die häufigste Form jenes Klosterprivileg für die Nichtexemten, das nur die Schutzformel, die allgemeine und die besondere Bestätigung des Besitzes kannte [1]), häufig auch auf letztere verzichtete [2]), vielfach die Formel „Obeunte vero te“ [3]) oder die Begräbnis-

satz „Die päpstlichen Reservationen und ihre Bedeutung“ in Hinnebergs Internationaler Wochenschrift IV [1910] Nr. 11 Sp. 345 f. — Speziell zur Erhebung des Zinses (vgl. oben Bd. I, S. 37) siehe noch Joh. v. Walter, Wanderprediger N. F. S. 35 mit Anm. 2 und Egger a. a. O. S. 79 f.

Mehrfach wurde in unserer Darstellung (vgl. S. 255, 269, S. 276 Anm. 2) das Verhältnis von Papst- und Kaiserurkunde gestreift. Vgl. dazu E. Mühlbacher, Kaiserurkunde und Papsturkunde. M.I.Ö.G. IV. Ergänzungsband [1893] 499 ff. und Hans Hirsch, Privilegien süddeutscher Klöster S. 603 ff.

[1]) JL. 5981. 6731. 7037. 7062. 7071. 7080. 7518. 7519.

[2]) JL. 6996. 7230. 7247. 7506. 7787.

[3]) JL. 6351. 6708. 6874. Hinsichtlich der Abtwahl sei noch aufmerksam gemacht auf eine Bestimmung im Privileg Alexanders III. (1176) für Wilhelm II. von Sizilien, das sich mit der von dem letzteren gegründeten Abtei Santa Maria Reale beschäftigte: „Nichilominus in auctoritate apostolica duximus indulgendum, ut is, qui in prescripti monasterii abbatem canonice electus fuerit, a quocumque archiepiscopo vel episcopo maluerit, accedente tuo et heredum tuorum assensu benedicatur.“ Pflugk-Harttung III. S. 246 (JL. 12683). Während die Klosterprivilegien sonst niemals das Investiturproblem berühren, hat hier ausnahmsweise der päpstliche Politiker die Befugnisse des mit ihm verbündeten Herrscherhauses hervorgehoben. — Zum Obedienzeid, den die Aebte dem Diöcesanbischof leisteten (vgl. oben Bd. I, S. 127 f.), vgl. noch Luchaire, Manuel p. 120. — Ueber die Wahl einer Witwe zur Aebtissin (siehe oben Bd. I, S. 144) vgl. noch Hefele IV^2. S. 63; Scherer II. S. 780 Anm. 123; Joh. v. Walter, Wanderprediger I. S. 167. 168 mit Anm. 1. — Die erwähnte Formel „Obeunte vero te“ wurde auch in die Privilegien der Mendikanten übernommen. Vgl. für die Dominikaner Ripoll p. 2 nr. 6; p. 134 nr. 51; p. 361 nr. 205; p. 408 nr. 298; p. 518 nr. 20; p. 529 nr. 36 und siehe für die Franziskaner und Klarissen Sbaralea I. p. 52 nr. 40; p. 54 nr. 41; p. 56 nr. 43; p. 57 nr. 44; p. 57 nr. 45; p. 62 nr. 51 und Tangl, Kanzleiordn. S. 241, Formula VI. n. 12. — Zur Abtwahl siehe auch noch Brennich, Reichsabteien S. 11. 13. 21. 73 ff. 81 ff. 90. 105. 149.

formel [1]), seltener bereits beide zusammen umschloss. In diese dürftigen Anfänge des Klosterprivilegs der nichtexemten Benediktiner ragen machtvoll die Privilegien der Exemten dieses Ordens hinein, die uns gewöhnlich in breiter Form ihre specialis tutela, ihre Freiheit von Interdikt und Exkommunikation, ihr Verhältnis zum Ordinarius, ihren Besitz von Pontifikalinsignien, ihre ganze exemte Sonderstellung anschaulich vorführen [2]). Päpstliche Eigenklöster führen neben dem Eigentumsvermerk häufig das Recht der Vogtwahl auf [3]). Zugleich finden sich neben diesen Privilegien für die Exemten bereits solche Schutzbriefe, welche zwischen den ausführlichen und den archaisch ausgestatteten eine Art Mittelstellung einnehmen, indem sie sich über die Verpflichtung zur Einholung der Pontifikalien, über die Angliederung der Cellen, über Abt- und Vogtwahl, über die Sepultura äussern [4]).

Allmählich bevölkert sich der Schutzbrief mit kirchenrechtlichen Bestimmungen, wird er erfüllt vom Geiste der Reformzeit. Eine Sonderstellung nehmen die Augustinerprivilegien ein, welche neben der Schutzbestimmung die Regel und deren Unveränderlichkeit sowie das Verbot des persönlichen Besitzes und des Austrittes hervorheben. Sie atmen die Abwehr des säkularen Gedankens und die diöcesane Gebundenheit [5]). Das

---

[1]) JL. 5903. 6532.

[2]) Vgl. etwa die Urkunden für La Cava (Pflugk-Harttung II. S. 169, JL. 5837), für Marmoutier (Migne 163 p. 54, JL. 5847), für San Salvatore di Pavia (ibid. p. 59, JL. 5853).

[3]) Stumpf, Acta Mag. S. 3 (JL. 5906, Reinhardsbrunn), Migne 163 p. 97 (JL. 5916, Walburg).

[4]) Vgl. etwa die Urkunden Paschals II. für Hautvillers (Manceaux, Hist. de l'abb. de Hautvillers I. p. 377, JL. 5897) und für Beaulieu (Deloche, Cart. p. 8, JL. 5918).

[5]) Vgl. Rec. de chroniques etc. de la Flandre occident.: Chronic. Vormeselense p. 26 (JL. 5848, Formoselense); Pflugk-Harttung III. S. 24 (JL. 5915, für das lothringische Petersberg); ibid. p. 363 (JL. 6434, Baumburg). Die Augustinerprivilegien konnten umso eher einem besonderen Typ zustreben, weil diese Chorherrenklöster nicht exemt waren

Augustinerprivileg mit einer bereits verhältnismässig stark entwickelten Festigkeit der Anführung von Schutzformel, Regel, Besitzbestätigung und Dekret wird das eigentlich feste Rückgrat des privilegium commune für alle Orden. Unter Innocenz II. strömt bewusst in alle Privilegien die Zehntbestimmung [1]) ein, welche vorher nicht so häufig auftrat [2]). Unter Innocenz II. trennt sich auch das Dekret, welches gewöhnlich an der Konfirmationsformel haftete, vom Anfang des Privilegs und rückt an sein Ende, in die Mitte schieben sich die kirchenrechtlichen Begünstigungen [3]). Diese Trennung ist zugleich ein deutlicher Ausdruck dafür, dass das Privileg sich in eine privata lex verwandelte. Unter Innocenz II. wird endlich mit einer gewissen Energie auch die Aufnahmebestimmung [4]) und die Bestimmung Urbans über die Eigenkirchen [5]) häufig mitgeführt. In der Zeit dieses Papstes und mehr noch unter Eugen III. hebt sich aus all diesen Privilegien, der exklusiven Stellung des Ordens entsprechend, das Cisterzienserprivileg heraus. Es gibt sich als eine Wiederholung jenes ärmlichen Schutzprivilegs Paschals II.,

---

und sich also eine ins einzelne gehende Darlegung der Beziehungen zum Ordinarius erübrigte.

[1]) Zu der oben S. 186 Anm. 3 angegebenen Zehntliteratur ergänze noch Joh. v. Walter, Wanderprediger I. S. 172. 183; Wanderprediger N. F. S. 62 f.; Sägmüller, Kirchenrecht [2] S. 864 ff.; Philippi, Forst u. Zehnte, Arch. f. Urkundenforschung II. S. 327 ff. und dazu Tangl, Zum Osnabrücker Zehntstreit in „Historische Aufsätze" für Karl Zeumer, Weimar 1910; Holtzmann a. a. O. S. 158.

[2]) Vgl. oben Bd. I, S. 258.

[3]) Vgl. Thaner a. a. O. S. 858.

[4]) Vgl. oben S. 335.

[5]) Vgl. oben S. 52 Anm. 2. Diese Bestimmung findet sich später in Dominikanerprivilegien. Vgl. Ripoll, Bull. I. p. 2 nr. 1; p. 6 nr. 7. In diese wurde auch eine bereits bei den älteren Orden anzutreffende Bestimmung über den Kirchenbau (vgl. oben S. 6 Anm. 1 und S. 8 Anm. 2) übernommen: „Prohibemus insuper, ut infra fines parochie vestre nullus sine assensu diocesani episcopi et vestri capellam seu oratorium de novo construere audeat, salvis privilegiis pontificum Romanorum." Ripoll, l. c. p. 409 nr. 298; p. 518 nr. 20; p. 529 nr. 36.

welches sich mit Schutz und Konfirmation begnügte; es verzichtet auf alle anderen Formeln mit Ausnahme der die Zehntfreiheit betreffenden [1]). Die Knappheit und Dürftigkeit des Cistercienserprivilegs entspricht der ursprünglichen Einfachheit des Ordens; eine vollere Fassung erübrigt sich durch sein meisterhaftes Verfassungsstatut der carta charitatis wie auch durch die kraftvolle Handhabung der neuen Disziplin. Das allein hervortretende Zehntprivileg verrät etwas von der wirtschaftlichen Energie des Ordens. Am stärksten fällt aber die Uniformierung der Cistercienserprivilegien ins Auge [2]). Wir erinnern uns an den in ihrer Magna carta stark ausgeprägten Geist der Einheit, welcher sich sogar auf für das Verfassungsleben sekundäre Momente wie auf die liturgischen Bücher erstreckte. Die stereotype Haltung ihrer Privilegien lässt uns der Bestimmung ihres Verfassungsstatutes gedenken: „... nec aliqua ecclesia vel persona ordinis nostri adversus communia ipsius ordinis instituta privilegium a quolibet postulare audeat“ [3]). Das Prämonstratenserprivileg lehnt sich, wie ja auch die Ordensverfassung der Norbertiner in manchem von Citeaux abhing, oft an die Cistercienser an [4]). Und wie andere Teile der Satzungen von den Augustinern stammten, so lässt sich das

[1]) Vgl. Migne 180 p. 1253 (JL. 9097, Lützel), Pflugk-Harttung I. S. 196 (JL. 9125, Marienthal), ebenda III. S. 111 (JL. 9561, Casanova), Oliver, Mon. de insula Manniae II. p. 8 (JL. 9625, St. Mary of Furness), Aschbach, Gesch. d. Graf. v. Wertheim II. S. 4 (JL. 9679, Bronnbach); siehe ferner JL. 9680 (Georgental), 9710 (Cantavense), 10212 (Fountains), 11187 (Reigny). Mehrfach wird noch die Regel erwähnt.

[2]) Es gibt kaum ein Dutzend Privilegien, die sich von der typischen Form lossagen und sich auf Einzelheiten einlassen. Vgl. Migne 179 p. 151 (JL. 7587, Tilietum); Pflugk-Harttung III. S. 79 (JL. 8948, Staffarda); Mon. Angl. nov. ed. V. p. 283 (JL. 10685; Rieval), Salmon, Chron. de Touraine p. 279 (JL. 10767, Sca. Maria de Fontanis), Migne 200 p. 671 (JL. 11789, Casamari), Registr. S. Mariae de Neubotle p. 315 (JL. 12462, Neubotle).

[3]) Guignard l. c. p. 80.

[4]) Hugo I. p. 430 (JL. 9051), ibid. p. 511 (JL. 9151), ibid. I. p. 570 (JL. 10310).

Prämonstratenserprivileg in einem zweiten Typ vom Augustinerprivileg durch die Herübernahme der Regel und das Verbot des discedere beeinflussen[1]) und versuchte sich daneben in einer selbständigen Formation, wenn es die Residenzpflicht des Abtes[2]), seine Absetzung, die Abwehr von simonistischen Abgaben an den Bischof und dessen Officiale hervorhob[3]). Man sieht, wie gerade dieser Orden genötigt war, seine Eigenart in der diöcesanen Kleinwelt zu wahren.

In der Mitte des Jahrhunderts vollzieht sich auch die Einbürgerung der Formel „Salva sedis apostolicae auctoritate" und die Umwandlung des bis dahin stark anzutreffenden bischöflichen Vorbehaltes zur päpstlich-bischöflichen Klausel[4]). Um die Mitte des Jahrhunderts strömt ferner, durch Analogiebildung und durch die Notwendigkeit der Ordensdifferenzierung veranlasst, aus dem Augustinerprivileg und sekundär aus dem Prämonstratenserprivileg, die Angabe der Regel und ihrer Unabänderlichkeit in die Privilegien ein[5]). Unter Hadrian IV. wandelt

[1]) Vgl. JL. 7801. 8441. 9053. 9102. 9109. 10180.

[2]) Vgl. oben Bd. I, S. 165 f. und ergänze dazu noch c. 3 X. 3. 35 (JL. 13847), ein Schreiben Alexanders III. an die englischen Cistercienser, das die Nichteinhaltung dieser Amtspflicht („... abbatibus in causis forensibus occupatis ...") durchblicken lässt. Natürlich, je mehr die Schwankungen sich mehrten, desto häufiger kam es zu Prozessen, und desto öfter waren die Aebte abwesend. Vgl. auch Luchaire, Soc. franç. p. 230.

[3]) Vgl. JL. 7912. 7925. 7930. 7931. 9194. 12244. 12437. 12456. Bei der einen oder anderen Urkunde fehlt wohl eine Bestimmung.

[4]) Vgl. oben Bd. I, S. 60.

[5]) Die feste Stellung der Nummern 1—5 des privilegium commune zeigt sich um die Mitte des Jahrhunderts bereits in den Privilegien: JL. 9054 (Benedikt.), 9102 (Präm.), 9109 (Präm.), 9113 (Präm.), 9183 (August.), 9250 (Präm.), 9298 (August.), 9464 (Benedikt.), 9550 (Benedikt.), 9561 (Cist.), 9973 (Präm.), 9989 (August.), 10074 (August.), 9002 und 10092 (Camald.), 10254 (Benedikt.), 10635 (Cist.), 10882 (Benedikt.). Die Mendikantenprivilegien folgten auch hierin den Privilegien für die älteren Orden. Vgl. die oben S. 368 in Anm. 3 mitgeteilten Urkunden für die Bettelorden. Freilich begnügen sich die ersten Privilegien für die Franziskanerklöster mit Arenga, Schutzverleihung und Angabe und Bestätigung

sich die Zehntfreiheit um zur Beschränkung auf den Novalzehnt mit den oben festgestellten Ausnahmen [1]). Alexander III. sammelt die bei seinen Vorgängern oft willkürlich zerstreuten Elemente, gibt den Privilegien grössere Fülle und führt bewusst das vorher seltener anzutreffende Recht der Abhaltung von Gottesdiensten bei allgemeinem Interdikt [2]) in die Privilegien ein. Unter ihm wahrt das Privileg für die alten exemten Benediktiner die Sonderstellung seiner breiten Ausführlichkeit, es hat sich innerlich vervollkommnet und vertieft durch die vor Alexander gereifte und unter ihm mit Glück und grosser Konsequenz angewandte Terminologie der Exemtion. Stehen diese Privilegien abseits, so rücken Benediktiner, Augustiner und Prämonstratenser [3]) zu einer gemeinsamen Gruppe zusammen,

---

der Regel. Es fehlt dann die allgemeine (vgl. Sbaralea, Bull. I. p. 52 nr. 40) oder doch die spezielle (vgl. ibid. p. 62 nr. 51) Besitzaufführung, Fortlassungen, die durch die Eigentumslosigkeit bezw. den geringen Besitz erklärlich sind.

[1]) Vgl. oben Bd. I, S. 259 ff. — Auch die Dominikaner mussten sich später mit der Freiheit vom Novalzehnt begnügen. „Sane novalium vestrorum, quae propriis manibus vel sumptibus colitis sive de vestrorum animalium nutrimentis, nullus a vobis decimas exigere vel extorquere presumat.“ Ripoll, Bull. I. p. 2 nr. 1 (Honorius III., 1216); p. 134 nr. 51 (Innocenz IV., 1244); p. 361 nr. 205 (Alexander IV., 1258); p. 408 nr. 298 (Alexander IV., 1261); p. 518 nr. 20 (Gregor X., 1274); p. 529 nr. 36 (Gregor X., 1275). Auch die Formel über die Redimierung des Zehnten (vgl. oben Bd. I, S. 294: „Decimas ... redimendi ... sit ... facultas“) wurde in Dominikanerprivilegien und zwar wörtlich übernommen. Vgl. Ripoll l. c. p. 409 nr. 298; p. 518 nr. 20; p. 529 nr. 36.

[2]) Vgl. oben S. 115 f. mit Anm. 4; Bd. I, S. 207 ff. Für die Dominikaner vgl. die oben S. 368 Anm. 3 mitgeteilten Privilegien und ausserdem Ripoll I. p. 25 mit dem Zusatz: „... dummodo causam non dederitis interdicto.“ Für die Franziskaner und Klarissen siehe noch Sbaralea I. p. 52 nr. 40; p. 54 nr. 41; p. 56 nr. 43; p. 57 nr. 44; p. 57 nr. 45; p. 60 nr. 49; p. 62 nr. 51 und das Klarissenprivileg bei Tangl S. 241 nr. 11.

[3]) Wenn auch die Privilegien hie und da abweichen, so ist doch die Neigung, die Prämonstratenserprivilegien den Bullen für die beiden anderen Orden anzunähern, noch viel stärker. Vgl. Hugo II. p. 695

um als solche auch im privilegium commune aufzutreten. Wiederum ist es bezeichnend, dass es den nichtexemten Prämonstratensern nicht gelungen ist, einen eigenen Typ zu schaffen. Die zu dieser Gruppe gehörigen Privilegien weisen als Bestimmungen eine Folge auf, die sich zusammensetzt aus der Schutzformel, aus der Angabe der Regel und dem Verbote ihrer Abänderung, aus allgemeiner und besonderer Bestätigung, aus der Zehntbefreiung vom Novalzehnt, dem Aufnahmerecht, dem Verbot des Austrittes, es sei denn in einen strengeren Orden, aus der Begräbnisbestimmung [1]), der Befreiung bei allgemeinem Interdikt, der Freiheit der Abtwahl, dem Verbot unberechtigter Abgaben, aus der Bestimmung über die Spendung der Sakramente durch den Bischof [2]) und derjenigen über die Anstellung der Priester an den zum Kloster gehörigen Kirchen sowie schliesslich aus der Dekretformel mit dem päpstlich-bischöflichen Vorbehalt [3]). Wenn auch die Privilegien oft

(JL. 10893), ibid. I. p. 136 (JL. 11859), ibid. p. 381 (JL. 12244), ibid. II. p. 454 (JL. 13693).

[1]) Die Dominikaner erhielten das Sepulturaprivileg in der für die älteren Orden üblichen Fassung („Sepulturam ... assumuntur" siehe oben S. 107 Anm. 3). Vgl. Ripoll I. p. 2 nr. 1; p. 408 nr. 298; p. 528 nr. 20; p. 529 nr. 36.

[2]) Die Bestimmung „Crisma vero, oleum sanctum ..." (vgl. oben Bd. I, S. 172 Anm. 1) ging auch in Dominikanerprivilegien über; vgl. Ripoll I. p. 3 nr. 1; p. 6 nr. 7; p. 408 nr. 298; p. 518 nr. 20; p. 530 nr. 36. Die Franziskaner übernahmen eine sich an das Cisterciensерprivileg „Religiosam vitam eligentibus" anlehnende Fassung (vgl. Sbaralea I. p. 52 nr. 40: „Pro consecrationibus vero altarium ..."; „Quodsi sedes dioecesani episcopi forte vacaverit ..."; „Quia vero interdum propriorum episcoporum copiam non habetis ..."; siehe dazu Tangl, Kanzleiordn. S. 231). — Unrichtige Angaben über die Befugnisse der Klöster, einen beliebigen Bischof zur Spendung der Sakramente anzugehen, macht Gigalski, Bruno von Segni S. 70 Anm. 3. Siehe demgegenüber oben Bd. I, S. 173 ff. Zu dem Bd. I, S. 176 mitgeteilten Exzess des Klosters Cluny vgl. auch Vendeuvre, Exemption p. 110 ss., der das „consecrari fecistis" sicherlich mit Unrecht dahin abschwächt, Cluny habe sich das hl. Oel im Kloster durch einen Bischof konsekrieren lassen.

[3]) Vgl. etwa Mém. de la soc. des antiquaires de l'ouest 1872 p. 192

knapper gehalten sind, so ist doch die Tendenz zur Ausweitung nicht zu verkennen, und die Festigkeit der ersten Bestimmungen in ihrer Aufeinanderfolge bis zum Zehnt einschliesslich wohl zu beachten; die Festigkeit der Stellung der Zehntformel hinter der speziellen Bestätigung des Besitzes ist ein Erbteil des Cistercienserprivilegs. Die Cistercienserprivilegien bewahren im wesentlichen ihre alte Kürze; sie verzeichnen Schutz, Regel, allgemeine und spezielle Konfirmation, Zehntprivileg, die Normierung der Aufnahme und des Austrittes, eine Bestimmung, die sie von der eben genannten Gruppe entlehnt haben, und das Dekret mit dem päpstlichen Vorbehalt; doch schieben sie vor diesem als gerade ihnen speziell zukommendes Attribut die Formel „Paci quoque" ein[1]). Man sieht, wenn man diese Kürze an dem privilegium commune misst, fehlen noch viele Bestimmungen; aber ein Blick auf die Rechtsgeschichte des Ordens hat uns gezeigt, dass sie in Urkunden für den ganzen Orden und in Spezialerlassen bereits vorhanden waren. Die Privilegien der Ritterorden erwiesen sich der grossen Summe und dem Inhalte ihrer Bestimmungen nach doch auch schon als dem privilegium commune ziemlich nahe kommend, wie

(JL. 12169), M. G. XXIV p. 710 (JL. 12191), Migne 200 ibid. p. 905 (JL. 12215), ibid. p. 926 (JL. 12246), Charvet, L'abb. de S. André-le-haut de Vienne p. 211, Lokeren, S. Pierre à Gand p. 167 (JL. 12393), Mon. Boic. V. p. 239 (JL. 12800), Duval, Cart. de Châtelliers p. 8 (JL. 13073), Wartmann, UB. III. S. 47 (JL. 13110), Thorkelin, Dipl. I. p. 50 (JL. 13127), Spach, Oeuvres choisies III. p. 218 (JL. 13387), Moriondi, Mon. Aquensia I. p. 74 (JL. 13413).

[1]) Vgl. die Cistercienserprivilegien JL. 10914. 10944. 11026. 11155. 11188. 11295. 11900. 11911. 13117. 13167 (Bulletin de la soc. acad. de Laon XXII, Paris 1878, p. 196; hier ist ausnahmsweise die Zehntformel ans Ende gerückt). Ueber die Formel „Paci quoque" vgl. oben S. 278 Anm. 3. Sie wurde später auch in die Mendikantenprivilegien übernommen. Vgl. für die Dominikaner Ripoll I. p. 134 nr. 51; p. 361 nr. 205; p. 408 nr. 298; p. 518 nr. 20; p. 529 nr. 36 und für die Franziskaner und Klarissen Sbaralea I. p. 52 nr. 40; p. 54 nr. 41; p. 56 nr. 43; p. 57 nr. 44, 45; p. 60 nr. 49; p. 62 nr. 51 und Tangl, Kanzleiordn. S. 241 nr. 14.

auch die Formel IV für das Mutterkloster Prémontré [1]) annähernd der grossen Verleihung Alexanders III. entspricht [2]). Das alexandrinische Privileg für den Kartäuserorden spiegelt den Typ des privilegium commune, wenn nicht in seiner Fülle, so doch bereits in seiner Eigenart wieder [3]).

Zusammenfassend können wir also sagen, dass der Bau des privilegium commune zu seinem grössten und bedeutendsten Teile bereits in unserer Periode errichtet ist. Es ist bereits die architektonische Eigenart für einen jeden Orden herausgearbeitet. Was zur Fertigstellung des Baues noch mangelt, liegt zumeist schon als behauener Baustein in einzelnen Kundgebungen der Kurie vor. Es wird für die kommende Zeit nicht mehr schwer sein, das Gebäude zu vollenden. Nur einmal noch erlaubte sich ein Architekt eine äusserlich kaum wahrzunehmende und doch für den Innenwohner hochbedeutsame Aenderung. Innocenz III. wandelte auf dem Lateranense IV ein einziges, aber inhaltschweres Wort: „laborum" um zu „novalium" [4]). Nichts aber kann sich zu dieser überaus reichen Entwicklung, welche so viel konziliares Leben einatmete und wieder vorbereitete, welche so viel von dem gesetzgeberischen und Gesetze sammelnden Geiste des Jahrhunderts in sich trug, in einen schärferen Widerspruch stellen als das Urteil Blumenstoks: „Die Abkürzung der Form macht immer grössere Fortschritte, und Ende des XII. Jahrhunderts entsteht jene kurze Fassung, über die wir schon eingangs gesprochen haben, die ausser der Schutzformel fast nichts mehr enthält" [5]).

* * *

[1]) Tangl a. a. O. S. 234.

[2]) Le Paige p. 632 (JL. 12813).

[3]) Migne 200 p. 1080 (JL. 12733).

[4]) Vgl. oben Bd. I, S. 209 mit Anm. 5 sowie Erler, Liber cancellariae apostolicae S. XX.

[5]) Blumenstok S. 125 f. Es sieht wie eine Abschwächung aus, wenn Blumenstok unmittelbar darauf bemerkt: „Erst im XIII. Jahrhundert gelangt diese Art der Schutzbriefe zu grösserer Verbreitung,

Wir haben einige Grundlinien der privilegienrechtlichen Entwicklung der älteren Orden gezeichnet. Nur wenige Jahrzehnte trennen uns noch vom Zeitalter der Mendikanten. In ihren Privilegien war recht vieles Erbgut aus vorfranziskanischer Zeit[1]), aber dazu trat neues. Wiederum geschah es, wie einst

---

doch kommt sie im XII. Jahrhundert auch mehrmals vor." Gleichwohl bleibt der Gegensatz in aller Schärfe bestehen, dass Blumenstok eine sich steigernde Abkürzung der Form annimmt, während wir, wie auch die Ueberschrift dieses Abschnitts besagt, ein äusseres Wachstum des Privilegs für unsere Periode beobachtet haben.

[1]) Vgl. im Register unter „Mendikanten". — Es kann hier nur angedeutet werden, dass der Begriff des päpstlichen Eigentums, der für die Verfassungsgeschichte der Franziskaner von grosser Wichtigkeit ist, nur die Fortsetzung und Weiterentwicklung jenes alten eigenklösterlichen Verhältnisses bedeutet, in dem so viele Benediktiner, manche Augustiner und ganz vereinzelt sogar Prämonstratenser und Cistercienser zur römischen Kirche standen. Um immerhin einen Beleg anzuführen, sei verwiesen auf ein Privileg Gregors IX. (1228), der die zu Ehren des hl. Franz in Assisi gebaute Kirche privilegierte und eximierte, und zwar mit jenen Wendungen und spezifischen Bezeichnungen, die uns aus der Geschichte der älteren Orden bekannt sind: „... ecclesia, in qua recondendum est corpus eiusdem, speciali praerogativa gaudeat libertatis, ut idem pater, per quem tantus fructus provenisse dignoscitur, honorificetur etiam in hoc, quod eadem ecclesia libertate donata nulli alii quam Romano pontifici sit subiecta. Quare sub speciali apostolicae sedis tutela consistens, affici non possit iniuriis, sed quiete sic, ut libertate plenius perfruatur. Ea propter fundum pietatis obtentu oblatum pro ecclesia ac aedificiis construendis, ubi recondi debeat corpus patris praedicti, in ius et proprietatem sedis apostolicae recipimus; de speciali gratia statuentes, ut praedicta ecclesia sit omnino libera et nulli alii quam apostolicae sedi subiecta. Ad indicium autem huius libertatis ab ecclesia Romana perceptae, unius librae cerae censum persolvat ecclesia nobis et successoribus nostris annuatim." Sbaralea I. p. 46 n. 29. **Wenn die Kurie franziskanische Klöster als ihr Eigentum auffasste, so gab sie nicht etwa neuen Anschauungen Raum. Päpstliche Eigenklöster gab es nicht erst in den Tagen des hl. Franz von Assisi, sondern schon in der Reformperiode Odos und Odilos von Cluny. Es ging nicht zum wenigsten auf alte germanisch-eigenkirchliche Vorstellungen zurück, wenn der**

in den Tagen cluniacensischer Reform und der Schöpfung der carta charitatis, dass der Geist neuer Mönchsideale und des aus ihnen geborenen Verfassungslebens die Privilegierung der Kurie in neue Bahnen drängte und bisher ungekannte Formen und Formeln auslöste.

---

franziskanische Klosterbesitz im Eigen der römischen Kirche stand. Es ist notwendig, das einmal scharf zu betonen, wenn man der nicht glücklichen Aufstellungen Lempps gedenkt, die in der Kontroverse Lempp-Lemmens über die Anfänge des Klarissenordens (Lempp, Die Anfänge des Klarissenordens, Briegers Zeitschr. für Kircheng. XXIII [1902] S. 626 ff., Lemmens, Die Anfänge des Klarissenordens, Röm. Quartalschr. XVI [1902] S. 93 ff.; Derselbe, Die Anfänge des Klarissenordens bei Brieger a. a. O. XXIV [1903] S. 321 ff. und dagegen Lempp S. 323) und sonst zu Tage traten.

Erwähnte Quellenstellen des kanonischen Rechts.

c. 35. D. LXIII: S. 163[1].
c. 4. C. I. qu. 3: II. S. 49[2].
c. 14. C. I. qu. 3: S. 285[4]. 286[1].
c. 13. C. X. qu. 1: II. S. 101[1]
c. 4. C. XIII. qu. 2: II. S. 105[2] (106).
c. 6. C. XIII. qu. 2: II. S. 107[1].
c. 18. C. XIII. qu. 2: II. S. 130[3] (131).
c. 9. C. XVI. qu. 1: II. S. 48[3].
Dict. post c. 39. C. XVI. qu. 1: S. 145[4].
C. XXV. qu. 1. Dict. Grat.: S. 57.

---

c. 6. X. 1. 3: S. 268[3].
c. 8. X. 1. 6: S. 122[4].
c. 1. X. 1. 10: S. 295.
c. 5. X. 1. 14: II. S. 56[3].
c. 3. X. 1. 28: II. S. 159[1]. 161[1].
c. 4. X. 1. 31: II. S. 188[3] (189).
c. 16. X. 1. 31: II. S. 80[5].
c. 8. X. 1. 36: II. S. 143[5].
c. 19. X. 2. 20: II. S. 91[3].
c. 10. X. 2. 24: S. 35[10]. II. S. 71[3]. 84[6].
c. 2. X. 2. 28: S. 207[3].
c. 10. X. 3. 5: II. S. 160[1]. 188[2].
c. 12. X. 3. 5: II. S. 160[1].
c. 1. X. 3. 28: II. S. 105[2]. 123[2].
c. 2. X. 3. 28: II. S. 123[1]. 131[1].
c. 3. X. 3. 28: II. S. 130[3] (131).
c. 6. X. 3. 28: II. S. 135[3].
c. 3. X. 3. 30: S. 281[1].
c. 4. X. 3. 30: S. 279[4].
c. 8. X. 3. 30: S. 278[4]. 286[3].
c. 9. X. 3. 30: S. 269[1]. 269[2].
c. 10. X. 3. 30 (JL. 14117): S. 259[4].
c. 11. X. 3. 30: S. 273[1].
c. 22. X. 3. 30: II. S. 96[4] (97).
c. 7. X. 3. 31: II. S. 344[2].
c. 10. X. 3. 31: II. S. 336[4].
c. 4. X. 3. 34: II. S. 340[1].
c. 2. X. 3. 35: II. S. 236[4].
c. 3. X. 3. 35: S. 91[1]; II. S. 372[2].
c. 7. X. 3. 35: II. S. 324[2].
c. 1. X. 3. 37: II. S. 52[1]. 296.
c. 6. X. 3. 38: II. S. 257[4].
c. 13. X. 3. 38: S. 296; II. S. 14[5].
c. 17. X. 3. 38: S. 283[1]. 296; II. 181[1].
c. 12. X. 3. 39: II. S. 176[2] (177).
c. 6. X. 3. 50: II. S. 236[5].
c. 9. X. 3. 50: II. S. 275[1] (276).
c. 11. X. 5. 1: II. S. 356[3].
c. 10. X. 5. 3: S. 216[1]; II. 184[5] (185).
c. 19. X. 5. 3: II. S. 341[1].
c. 21. X. 5. 3: II. S. 211.
c. 10. X. 5. 12: II. S. 358[6].
c. 5. X. 5. 31: S. 138 f. 139[1]. 143[2]. 143[3].
c. 12. X. 5. 31: II. S. 199[3].
c. 3. X. 5. 33: S. 283[1]. 294[2]; II. 15[1]. 67[3]. 116[1]. 354[1].
c. 4. X. 5. 33: II. S. 118[1].
c. 6. X. 5. 33: S. 280[4].
c. 8. X. 5. 33: S. 38[7]. 42[8]. 47. 54[6]. 55[1]; II. S. 367[1].
c. 12. X. 5. 33: S. 111[3].
c. 16. X. 5. 33: II. S. 191[2]. (192). 205[2].
c. 24. X. 5. 33: II. S. 116[1].

---

c. 32 § 1 in VI^to I. 6: S. 116.
c. 1 in VI^to V. 12: S. 111[3].

Quinque compilationes antiquae.

Comp. I. L. III. t. 24 c. 2: II. S. 105[1].
Comp. I. L. III. t. 26 c. 8: S. 264[3]. 274[3]. 278[1]; II. 90[3].
Comp. I. L. III. t. 62 c. 16: S. 265[1]. 280[3].
Comp. I. L. III. t. 26 c. 24: S. 272[1]; II. S. 90[4].

Comp. I. L. V. t. 15 c. 7; II. S. 234[2].
Comp. II. L. III. t. 22 c. 1: II. S. 236[2].
Comp. II. L. III. t. 22 c. 3: S. 223[1].
Comp. II. L. III. t. 22 c. 4: II. S. 284[4].

Collectio Lipsiensis.

Coll. Lips. XXIII. 5: S. 263[2]. 265[1].
Coll. Lips. XXIII. 26: II. S. 105[1].
Coll. Lips. XXXIV. 4: S. 55[1].
Coll. Lips. XLVII. 8: S. 207[3].

Appendix concilii Lateranensis (apud Mansi XXII, p. 248 bis 452).

App. conc. Lat. XXVII. 1: II. S. 12[6].
App. conc. Lat. XLIII. 1: II. S. 105[1].
App. conc. Lat. XLI. 2: II. S. 54[2]. 75[4].
App. conc. Lat. XLII. 2: S. 207[2]. 296.
App. conc. Lat. XLVII. 4: II. S. 53[2] (54). 163[1]. 190[1].

Verweise auf die Formulae in den Kanzleiordnungen.

I.

Privilegium Cisterciense, in quo si dicatur, quod post concilium generale susceptam, ubi dicitur „Sane laborum“ debet poni tantum „Sane novalium“.

(Tangl S. 229 ff.) Vgl. S. 8[1]. 119[4]. 269[5]; II 121[2].

Nr. 1. „Religiosam vitam eligentibus ...“ II 372[5]. 375; s. Arenga.
Nr. 2. „Eapropter ... communimus.“ 114 II 353. 372[5]. 375; s. Schutz, Schutzformel.
Nr. 3. „inprimis siquidem statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum ... Benedicti regulam atque institutionem Cisterciensium ... observetur.“ II 352[2]. 353[2]. 352 f. 372[5]; s. Ordensregel.
Nr. 4. „Preterea quascumque possessiones ... bona ... illibata permaneant.“ II 353. 372[5]. 375.
Nr. 5. „In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis.“ II 214[1]. 372[5]. 375.
Nr. 6. „Sane laborum vestrorum ... decimas ...“ 256[3]. 269. 269[5]. 270[2]. 290[1]. II 371. 375. 375[1].
Nr. 7. „Liceat quoque vobis ... ad conversionem recipere ...“ II 335[6], s. Aufnahme.
Nr. 8. „Prohibemus insuper ... discedere ... si presumserit ... sententiam promulgare.“ II 342[8]. 345[3]; s. Austritt.
Nr. 9. „Illud districtius inhibentes, ne terras ... alienari ... alienationes aliter ... irritas esse censemus.“ II 246[4].
Nr. 10. „Ad hec etiam prohibemus, ne aliquis monachus ... fideiubeat ...“ II 235[3].
Nr. 11. „Licitum ... fratrum vestrorum testimoniis uti ...“ 213[4].
Nr. 12. „Insuper ... inhibemus, ne ullus episcopus vel quelibet alia persona ad synodus vel conventus forenses vos ire ... compellat nec ... electionem abbatis vestri impediat aut de instituendo

vel removendo ... contra statuta Cisterciensis ordinis se aliquatenus intromittat.“ 87. 87[1]. 170. 170[6]. 212[3]. 223[2]. 296.

Nr. 13. „Si vero episcopus ... abbatem benedicere renuerit: licitum sit eidem abbati ... novitios benedicere et alia exercere ...“ 138 f. 139[1]. 139[2]. 139[3]. 139[4]. 295.

Nr. 14. „... abbates ipsi episcopo salvo ordine suo profiteri debeant ...“ 88 f. 89[1]. 138.

Nr. 15. „Pro consecrationibus ... nullus ... quicquam audeat extorquere, sed hec omnia gratis vobis episcopus diocesanus impendat. Alioquin ...“ 177[5]. 179[4]. II 374[2].

Nr. 16. „Quod si sedes vacaverit ... a vicinis episcopis accipere possitis ...“ 177[5]. II 374[2].

Nr. 17. „... si quem episcopum ... per vos transire contigerit ...“ II 374[2].

Nr. 18. „Porro si episcopi ... in mercenarios vestros ... sententiam protulerint ... prolatam decernimus irritandam.“ II 284[4].

Nr. 19. „... litere ... tacito nomine Cisterciensis ordinis ...“ 268[4].

Nr. 20. „... cum commune interdictum terrae fuerit ...“ 208[1]. II 115[4].

Nr. 21. „Paci quoque ...“. II 262[1]. 278[3]. 375.

Nr. 23. „Decernimus ergo ... salva sedis apostolice auctoritate.“ 62. 91. II 375; s. Dekretformel.

II.

Privilegium monialium Cisterciensis ordinis.

(Tangl S. 232.) Ist im wesentlichen gleich dem Cistercienserprivileg I.

III.

Privilegium speciale Premonstratensis ordinis, sancti Benedicti et sancti Augustini.

(Tangl S. 233 f. und die Wiederaufnahme S. 304 ff.) Vgl. II 373 f.

Nr. 1. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 1.) II 372[5].

Nr. 2. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 2.) 114. II 372[5].

Nr. 3. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 3.) 352[2]. 372[5].

Nr. 4—5. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 4—5.) 372[5].

Nr. 6. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 6.) „Sane novalium vestrorum ... decimas“. 252[1]. 260; s. Zehntprivilegien.

Nr. 7. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 7). II 335[6].

Nr. 8. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 8) „nisi artioris religionis obtentu ...“ II 342[8] (343). 345[3].

Nr. 9. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 20) 207 f. 209. 209[3]. II 115[4].

Nr. 10. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 15.) „Crisma vero, oleum sanctum ... a diocesano suscipietis episcopo ... si quidem catholicus ... Alioquin ...“ 172[1]. 177[6]. 179[4].

Nr. 11. „... infra fines parochie vestre ... nullus sine assensu diocesani episcopi et vestro capellam seu oratorium de novo construere audeat salvis ...“ II 8[2]. 22[2].

Nr. 12. „... novas et indebitas exactiones ab archiepiscopis ... fieri prohibemus.“ 233[4]. 243[3].

Nr. 13. „Sepulturam . . . ipsius loci liberam esse decernimus . . .“ II 105 [2] (106). 107. 107 [3].
Nr. 14. „Decimas . . . que a laicis detinentur, redimendi . . . et ad ecclesias . . . revocandi . . . sit . . . facultas.“ 294 [3]. II 249 [1].
Nr. 15. „Obeunte vero te, nunc eiusdem loci abbate . . .“ 115 [2]. 119 [4]. 120. 122 f. 123. 126. 126 [2]. 127 [1]. 141 [2]. 146. 146 [2]. 252. II 106. 256. 256 [2]. 360. 365. 368. 368 [3].
Nr. 16. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 21.) „Paci quoque“ II 278 [3] (279).
Nr. 18. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 23.)„ Decernimus ergo . . . salva sedis apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica iustitia“. 62 f. 101. 106.

IV.

Abbati Premonstratensi et ceteris coabbatibus et canonicis Premonstratensis ordinis tam presentibus quam futuris religiosam vitam professis imperpetuum.

(Tangl S. 234 ff.) Vgl. 177 [6]. II 375 f.

Nr. 7—10. „. . . abbates ordinis vestri singulis annis ad generale capitulum . . . conveniant II 324 [4] (325). 325 [1]. 334 [1].
Nr. 11—13. „Sane si abbas aliquis vestri ordinis infamis . . . fuerit . . . deponatur . . .“ 170 [7]. 171 [6]. II 327 [1].
Nr. 15. „Si . . . electus in abbatem . . . benedictionem . . . non potuit obtinere . . .“ 140 [2].
Nr. 16. „. . . pro chrismate . . . pro benedicendo abbate et deducendo in sedem . . . palefredum . . .“ 241 [3]. II 175 [2] (176).
Nr. 18. „Premonstratensis ecclesia . . . per tres abbates primos Laudunensem, Floreffiensem, Cussiacensem . . . visitatio fiat.“ 119. II 328 [1].
Nr. 21. „Liceat . . . unicuique matri ecclesie ordinis . . . de abbatibus ecclesiarum, que ab ea processisse noscuntur, sive etiam de alia eiusdem ordinis inferiore ecclesia . . . in abbatem assumere.“ 147 [3].
Nr. 22. „Personam autem de alio ordine nulla ecclesiarum vestrarum eligat . . .“ 147 [4]. 295.
Nr. 27. „. . . ne aliquis . . . in hiis, que ad disciplinam et instituta ordinis spectant, audeat, . . . appellare . . .“ II 356 [3].
Nr. 28. „. . . grangias vestras . . . a pravorum incursu et violentia libere fore . . .“ II 278 [3] (279).
Nr. 34. „. . . litere . . . tacito nomine ordinis Premonstratensis . . .“ (Analogiebildung zu Nr. 19 des Cisterc.-Privilegs.) 268.
Nr. 35. „. . . laborum vestrorum . . . decimas . . .“ 260.
Nr. 38. „. . . fratres ad saecularia iudicia provocare,“ 212 [3].
Nr. 39. „Licitum . . . sit . . . fratres . . . ad testificandum adducere . . .“ 213 [4].
Nr. 40. „. . . ne cuilibet . . . personae fas sit . . . tallias exercere . . .“ II 167 [2] (168).
Nr. 42. „. . . aliquem episcopum . . . hospitem vobis habere contigerit, liberum sit . . . ab eo . . . sacramenta suscipere . . .“ 177 [6].
Nr. 43. „. . . ne . . . episcopus . . . absque manifesta et rationabili causa interdicere . . . presumat.“ 204 [4].

V.

Privilegium Carthusiense. (Tangl S. 239 f.) Vgl. II 376.

Nr. 2. 114.
Nr. 4. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 7.) II 335 [2].
Nr. 5. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 8.) II 342 [8] (343).
Nr. 6. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 6.) 252. 269.
Nr. 7. „... infra dimidiam leugam ... nulli religioso liceat quodlibet edificium construere ...“ II 8 [1].
Nr. 8. „Consecrationes vero altarium ...“ 177 [4]. 178 [3].
Nr. 9. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 9.) 212 [3].
Nr. 13. „Obeunte vero te ...“ 115 [2]. — Vgl. hinsichtlich der übrigen Nummern die entsprechenden des Cisterc.-Privilegs.

VI.

Privilegium monialium inclusarum iuxta institutionem sororum sancti Damiani Asisinatis. (Tangl S. 241 f.)

Nr. 1—5. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 1—5.) 114. II 372 [5].
Nr. 6. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 7.) II 335 [6].
Nr. 7. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 8.) II 342 [8] (349).
Nr. 11. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 9 und Privilegium III Nr. 9.) II 373 [2].
Nr. 12. „Obeunte ... te ... abbatissa.“ II 368 [3].
Nr. 14. „Paci quoque.“ II 375 [1].

VII.

Magistro religiose militie templi, quod Jerosolimis situm est et eiusque fratribus tam presentibus quam futuris imperpetuum. (Tangl S. 242 ff.) Vgl. II 375.

Nr. 1. „Omne datum optimum ...“, vgl. im Register „Omne datum optimum“.
Nr. 6. „... obeunte te ...“ 147 [5].
Nr. 7—8. „... nulli ... infringere vel minuere liceat consuetudines ... nisi ab eo, qui magister est ...“ 98 [2].
Nr. 11. (Vgl. Cisterc.-Privileg Nr. 6.) „... laborum vestrorum ... decimas.“ 259. 261. 269. 276. 277.
Nr. 12. „... decimas, quas consilio et assensu episcoporum de manu clericorum vel laicorum habere poteritis ...“ 283 [1].
Nr. 13. „... liceat ... clericos et sacerdotes ... in fratres suscipere ...“ 97. II 197 [3] (198).
Nr. 14. „Quod si episcopi eosdem vobis concedere forte noluerint ...“ II 197 [3] (198).
Nr. 15. „... nulli personae extra vestrum capitulum sint subiecti ...“ 178 [3]. II 197 [1].
Nr. 16. (Vgl. Privilegium V Nr. 8.) 178 [3].
Nr. 18—19. „Si quando ... loca deserta fuerint collata ... Cum autem terrae culte ... conferentur ...“ II 21 [4]. 22 [3]. 24 [2]. 113 [2]. 283 [1].

Nr. 21. „... receptores vestrarum fraternitatum sive collectarum ... in nostra protectione consistant.“ 94. 94[1]. 295.
Nr. 22. „... quicunque in vestra fuerit fraternitate receptus, si ... ecclesia, ad quam pertinet, a divinis prohibita fuerit ...“ 94[2].
Nr. 23. „... semel in anno aperiantur ecclesie.“ 94[3].
Nr. 25. (Vgl. Privilegium III Nr. 9.) 209[3].
Nr. 28. „Nulli ergo omnino hominum ... salva in omnibus apostolice sedis auctoritate ...“ 61. 95.

VIII.

Magistro et fratribus hospitalis Jerosolimitani tam presentibus quam futuris religiosis viris etc. (Tangl S. 246 ff.)

Nr. 1. „Christiane fidei ...“, s. „Christiane fidei“ im Register.
Nr. 4—5. (Vgl. Templerprivileg Nr. 18—19.) II 21[4]. 22[3]. 24[2]. 113[2].
Nr. 6. (Vgl. Templerprivileg Nr. 21.) 94. 94[1].
Nr. 7. (Vgl. Templerprivileg Nr. 22.) 94[2]. 295. II 230.
Nr. 8. (Vgl. Templerprivileg Nr. 23.) 94[3].
Nr. 11. (Vgl. Templerprivileg Nr. 25.) 209[3].
Nr. 12. (Vgl. Templerprivileg Nr. 13.) 95. II 197[3] (198).
Nr. 13. (Vgl. Templerprivileg Nr. 14—15.) II 197[1]. 197[3].
Nr. 14. „Laicos ... liberos et absolutos ad conversionem et pauperum Christi servitium suscipiendi ...“ 289[1]. II 335[6].
Nr. 15. „... ad alium locum seu etiam monasterium maioris sive minoris religionis obtentu ... transmigrare ...“ II 343[2].
Nr. 17. „Consecrationes vero altarium ...“, vgl. Templerprivileg Nr. 16.

Erwähnt wurden noch Formula XXVI: II S. 283.
XXX—LVI: II S. 118[1].
XXXI: II S. 73[3].
CX: II S. 115[4].
CXXXI: II S. 234[2].
CXLIV: II S. 167[2] (168).

Register.

Greift eine Anmerkung mit ihrem einschlägigen Teil auf die folgende Seite über, so ist diese in Klammern beigefügt. — Die Synoden siehe unter Synode.
Abkürzungen: B. = Bischof, D. = Diöcese, Ed. = Erzdiöcese, Kl. = Kloster.

A.

Abälard, Petrus (1079—1142) II 132.
abbas s. †Abt, Aebte.
abbatia libera, Romana 10. 51[3]. II 272[3].
Abbo von Fleury, Abt († 1004) II 99[1].
Abgaben und Leistungen der Kl. 18. 21. 35. II 85[6]; Bedeutung örtlicher Gewohnheiten II 81. 81[2]. 96[4] (97). 123. 123[5] (124). 125; privatrechtlicher Ursprung 228. 231. II 173[1] (174); an den Bischof 30. II 80 ff. 82[5]. 186. 186[2]. 210 ff.; exactio 235[3]. II 82[6]; novae et indebitae exactiones 232. 232[2]. 243[3]. II 81[2]. 187[1]. 374; talliae 226. II 167[2]. (168); angariae 232. 233. 235; fodrum II 187[1]. 214; collecta 234[3]. 235[3]; circada, circa II 63. 63[1]. 80[5]. 82[6]. 170[1]. 171[1] (172). 175[2] (176); parata II 66[5]. 171[1] (172). 196[4]; alberga 171[1] (172); s. procuratio; Jahreszins ist umgewandelte procuratio 228; bei Visitation 226; census annuus der Kirchen II 80. 80[3]. 171[1]; Synodalzins 30. 230 ff. 230[2]. II 64[1]. 83. 83[1]. 186. 199[3] (200). 211 ff.; synodus II 81[1]. 82[6]. 170[1]; synodaticum II 80[5]. 81[1]. 171[1] (172). 211; cathedraticum 241. II 80. 80[5]. 81[1]. 81[2]. 82. 82[1]. 82[3]. 171[1]. 210. 211. 212; bissextus II 211; s. Schaltjahr; Kirklose II 211; Rauchhuhndeputat II 186[3] (187); Brot 231[4]; Wachszins 231. 232; servitium episcopale II 65[2]. 83. 171[1] (172); auxilium episcopi II 167; auxilium competens II 175[1]; auxilium moderatum II 173[1] (174); s. subsidium charitativum; consuetudo episcopalis 241. II 167. 212; consuetudines novae et indebitae II 167[2] (186); paschalis praestatio II 212; — am Patronsund Markttag 227. 227[2]. 231[4]; bei Stellenbesetzung II 17; s. redemtio altarium; Sterbefall II 210. 211; redditus extraordinarii zahlen Eigenkirchengeistliche an den B. II 166. 166[1]. 167. 187[1]; Anteil dieser an den klösterlichen A. für den Ordinarius II 169 ff. 171[1] (172). 176[1]; chrismalia II 212, s. Weihehandlungen; palefridus 240[3]. II 266[6]; cappa serica (seidenes Meßgewand) 240[3]; für den Platz zur Kl.-gründung 35. 232. II 173[1]; einige Eigenkirchen von einigen oder allen A. befreit II 59. 63. 82. 171[1] (172). 173[1] (174). 175[2] (176). 199[3] (200); s. Eigenkloster Zehnt.
— an den Archidiakon 232[2]. II 167. 175[2]. 175[2] (176). 176[2]. 191[1]. 210; servitium archidiaconi II 83. 176[1]; palefridus archidiaconi II 175[2] (176); bei Uebergabe der hl. Oele 241; bei admissio ad curam animarum 241. II 44; Strafgelder der Laien 211; s. Inthronisation.
— an Dekane 218[2]. 232[2]. 243. II 175[2] (176).
— an das Domkapitel 245.

Abgaben an andere Kl. II 37[2]; Ordenssteuer II 295[4] (296); s. Leihezins.
— an Laien II 264. 266[6]; fodrum regale II 278[1]; an den Vogt II 265 f; Zwanzigster 235. 235[3]. 235[4]; Wagenleistungen II 169[1]; s. Kriegsdienstverpflichtungen; Territorialstaat.
— an den Papst: Peterspfennig II 176[2]; s. procuratio, subsidium charitativum, Zins.
— kirchliche, an die Pfarrkirche, s. capella, Pfarrechte, portio canonica parochialis.
— der Eigenkirchengeistlichen an Kl., s. Eigenkirchengeistliche; exenium II 69.
— bei Eintritt ins Kl. II 339[2]. 340.
Abingdon, Kl. O. S. B. (Berks, England) II 243[1]. 341[6] (342).
Ablassprivilegien für die Kl. II 224 ff.; für päpstl. Eigenkl. und exemte Kl. II 226[3]. 227[4]; für Hospitaliter 93. 94. 295 II 230. 230[1]; für Templer II 230. 230[1]. 230[2]; für Cistercienser II 231. 231[2]; Dedikations- II 225 ff.; Kanonisations- II 228[3]; Reliquien- II 228; Kreuzzugs- II 229 ff.; bei Kirchenbauten II 219[3] (220); Zustimmung der Kardinäle 196[2]. II 226[3].
— erteilt durch Aebte II 199[3]; durch Bischöfe II 225[5]. 231 f. 232[1]. 233. 233[1].
Absetzung s. Amtsentsetzung.
Absolution, Verweigerung der, bei Wahl des Begräbnisses im Kl. II 110; -srecht des Abtes s. d.
Abt 85. 105. 115 ff. ; -titel 162; vornehmere Bezeichnung als praepositus II 324[4] (325); abbas canonicus II 331[3]; abbas secularis 121; Laienäbte 121; Ordinarius zugleich Abt 124 f. 124[1]. 125[3]; s. pater abbas; Wahl und Amtserfordernisse s. Abtwahl; s. Inthronisation, Investitur, sedes abbatis; ist Priester 144 f. 145[4]. 159; nur Diakon 145; Versetzung 147 f. 169; mensa abbatis s. Kloster.
Abtrechte 118. 118[6]. 139. 149 ff. 162 ff.; auf Gehorsam der Konventualen 149; aber nicht mehr, wenn versetzt 148 f.; keine Verkürzung durch den B. 149; Gerichtsbarkeit 66[2]. 152 f. 152[3]. 153. 161. 201. 201[2]. 202. II 272. 285[2]. 288. 327. 327[1]. 341; siehe Eigenkirchengeistliche; censuriert Kl.-bedränger (malefactores) 68. 150. II 289; Absolutionsrechte 90. 152. 152[3]. 153; tauft II 41[2]; predigt 158. II 41; ist Dekan II 46[4]; Archidiakon II 46[4]; admissio ad curam animarum II 60. 60[6]; quasiepiskopale Stellung s. ordines minores, Pontifikalinsignien, praelatus nullius, Siegel, Tonsur; bei Sedisvakanz des Bistums 163. 164. 164[4]; Beteiligung an der Bischofswahl s. d.; ist zugleich Bischof s. Abteien; ist Kardinal 159 f. 160[4]; Mandatar des Papstes 36[6]. 82. 200; s. Romreisen; Verfügungsrechte über Kl.-vermögen s. Vermögen.
— -pflichten 164 f.; s. Obedienzeid; Eid de indemnitate rerum s. Eid; Residenzpflicht 165. 165[8]. 223[4]. II 372[2]; Gehorsam gegen den B. 67[3]. 164 f. 165. II 191[1]; B. überwacht die Amtsführung 189; Pflichten gegen das Domkapitel 141; soll nicht teilnehmen an Festlichkeiten in der Bischofsstadt 219[2]; s. visitatio liminum; unter dem Vogt II 263 f.
— -verfehlungen: abbates irreligiosi II 240[2]; Schismatiker 170; Schuldenwirtschaft und Verschwendung 169. 169[5]. 170. II 240 f. 241[1]. 248. 249. 290; Simonie 168. 169. 356; Ungehorsam gegen den Legaten 169; den Papst 169. 169[7]; s. Amtsentsetzung; Resignation 149; Vertreibung II 289; Ermordung II 357. 357[2]; s. Aebte.

Abtbenediktion 127 ff. 162. 239. II 60[6]; ist ein munus 128[2]. 137[4]; eine gratia 140[1]. 189[4]; bezeichnet als consecratio 127[1]. 131[3]. 144[1]. 177[6]; als benedictio 123[1]. 134[5]. 134[8]. 135[3]. 139[2]. 140[1]. 143[1]; 172[1]. 189[4]; als ordinatio 133[4]; für den Abt notwendig 127; Spendung, ein Recht des Ordinarius 58. 66. 71. 123[1]. 127. 127[1]. 128. 134[7]. 137. 143[1]. 164 f. 172. 172[1]. 174[2]. 189[4]. II 320[1]; so bei den Prämonstratensern 177[6]; auch bei manchen Exemten 134. 134[5]. 135[1]; dreimaliges Ersuchen 139. 139[2]; B. wird vom Hauptkl. benachrichtigt 162. II 294. 305 f. 306[1]. 318 f.; verweigert sie 90. 134. 135. 135[3]. 139. 139[2]. 140. 140[1]; Berechtigung vieler exemter und päpstl. Eigenkl. zur Entgegennahme durch den Papst 119[2]. 126[2]. 128. 128[2]. 128[10]. 129 f. 129[1]. 129[10]. 130. 131. 131[3]. 133. 133[1]. 137. 161[5]. 174. 174[2]. 177[2]. 296; dieser überweist sie oft an andere Konsekratoren 132. 132[5]. 133. 136. 137; Aebte weisen Empfehlungsbriefe an der Kurie vor 130; A. in Rom in einigen Ausnahmefällen 135. 136. 137[3]; viele Exemte dürfen einen beliebigen B. angehen 128. 133. 133[4]. 174. II 320[1]. 368[3]; so Cluny 77. 137; Vallombrosa, Camaldoli, Karthäuser 138; Hauptkl. überweist abhängige Kl. an einen beliebigen B. 137; Wahlberechtigung stösst aber in der Praxis auf Schwierigkeiten 140; A. bei den Cisterciensern 84 f. 88 f. 89[1]. 129[1]. 138 f.; bei Verweigerung darf ihr Elektus Abtrechte wahrnehmen 90. 139. 139[2]. 139[3]. 139[4]; so auch bei den Prämonstratensern 140. 140[2]; Vergünstigung wird gemeinrechtlich 295; lässt sich bereits für die älteren Benediktiner nachweisen 140. II 58; Sonderstellung der A. unter den übrigen Weihehandlungen des B. 174. 174[2]; Gültigkeit 143; Tag II 361. 361[4]; Ort 144. 144[1]. II 361.

Abtei, Erhebung zur 26[2]. II 318. 322[1]; Degradierung zum Priorat 196[2]. II 304. 304[2]. 318; ist Bischofssitz 160. 161. 161[5].

Abtwahl 115 ff. 116[3]. II 256. 366. 368[3]. 369. 374; Sedisvakanz 117. 124. 124[1]. II 155[1] (157); Designation des Nachfolgers II 329[2]; rechtliche Eigenschaften des Kandidaten 122[1]. 127. 129. 134. 144 ff. 144[3]; wird aus dem Konvent genommen 129. 145. 146. 146[1]; aus einem fremden Kl. 129. 145. 146. 147. II 305. 309; darf nicht aus einem anderen Orden sein 147. 147[4]. 147[5]. Versetzung s. Abt; A. dann, wenn eine genügende Anzahl von Regularkanonikern vorhanden II 349; soll frei sein 121. 123. 124. 126; gefordert durch die Benediktinerregel 115. 115[2]. 118. 126. 126[2]. II 318; Formel „Obeunte vero te“ 115. 115[2]. 119[4]. 120. 122 f. 123. 126. 126[2]. 127[1]. 141[2]. 146. 146[2]. 252. II 106. 256. 256[2]. 360. 365. 368. 368[3]; Freiheit zugestanden vom B. 121. 124; aber doch vom B. eingeschränkt 123. 123[6]. 124 f. 124[1]; Freiheit eine Folge des päpstlichen Eigentums 18. 126[2]; Kurie sichert diese auch vor den Laien 18. 19; Verwandtenfürsorge macht sich geltend 18[2]; Wähler ist der Konvent 116. 118. 122[1]. 161[5]; Beteiligung der Konversen 116. 116[3]. 295; des Hauptkl. 117 f. 118[2]. 146 f. 168. 168[2]. II 246[2]. 293 f. 302. 305. 305[3]. 305[4]. 306[1]. 310. 313. 315. 319. 319[4]. 320[3]. 322 f. 323; umwohnender Aebte 118. 118[6]; der Augustinerpröpste des Bistums II 329[3]; des Ordinarius 86. 117. 121. 122. 122[1]. 122[4]. 123. 123 f. 124. 127[1]. 134. 189. 189[5]. 240[3]. II 319; des Domkapitels 122 f. 123[1]. 189[4]; eines Kollegiatstiftes 123; des Papstes bei Exemten und Eigenkl. 129. 145. 146. 146[4]. 166. II 314. der Kardinäle 129. 196[2]; der Laien 120 f. 120[2]. 120[3]. 120[4]. 121. II 368[3]; bei Cisterciensern

86. 86[4]. 118. 119. 119[2]. 119[4]. 123. 123[6]. 147. II 297; bei Prämonstratensern 118. 119. 119[4]. 119[5]. 147. 148. II 297; minus canonice erfolgte Wahl 116. 116[1]. zwiespältige 116. 116[4]. 117. 122[4]. 197. II 329. 329[3]; kassiert durch den Papst 129. 145. II 313[6].

Abtsiegel s. Siegel.

Abtstab s. Pontifikalinsignien.

„Accedentibus", Dekretale II 199[3].

Acqua fredda, Kl. O. Cist. (D. Como) 211.

— **nera**, Kl. O. S. B. (D. Mantua) 129.

Acqui, D. 91[2].

Adalbero, B. von Lüttich, s. Albero.

— Alberius, Adalbert, B. von Reggio nel Emilia (1139—1167) II 25. 88.

— Eb. von Hamburg-Bremen (1123 bis 1148) 123.

Adalbert, I., Eb. von Mainz (1109 bis 1137) 237. II 282.

Adelberg, Kl. O. Präm. (D. Konstanz) 223. 238. II 268 f.

Adelog, B. von Hildesheim (1171 bis 1190) 193[3].

adiacens villa s. Klostervilla.

Admont, Kl. O. S. B. (Ed. Salzburg) II 146[1]. 155[1] (156). 219[2]. 295. 306[1]. 308[1]. 335. 346[1]. Aebte s. Liutold.

Adressaten d. Klosterprivilegien s. d.

Adria, D. s. B. Vitalis.

Adventszeit und Ablassgewinnung II 226.

advocatus s. Vogt.

Aebte als Körperschaft 161; bei den Benediktinern 118. 201. 202; Prämonstratensern 119; Cisterciensern 119; Regularkanonikern 122[4]. II 329; s. Generalkapitel; abbates vicini 118. 201; circumiacentes 39[4]. 201[2]. 295. 296; comprovinciales 66[5]. 201[2]; religiosiores 118[6] (119); Diöcesanäbte 201.

— der Christenheit und Monte Cassino 161; gallische und Fulda 161; deutsche und Fulda 161.

Aebtissin II 8. 55. 88. 203[1] (204). 295[3]. 301[4]. 316[2] (317). 360. 363. 365. 366[2]. 366[3]; Wahl 129[12] (130). II 246[2]; Obedienzversprechen 141[2]; Witwe 144. II 368[3]; Verehelichung II 363; Besuch von Synoden s. Diöcesansynode.

aedificia publica im ambitus des Kl. verboten II 260[5] (261). 267. 267[4].

Aegidius, hl., O. S. B. Abt II 228.

Affiliierte der Ritterorden s. Konfraternitäten.

Afflighem, Afflinghem, Kl. (Sci. Petri) O. S. B. (D. Cambrai) 187[1]. II 316[2]. 359[4].

St. Afra, Kl. s. St. Ulrich.

Agapet II., Papst (946—955) 48[4] (49).

Agde, D. II 344[2].

Agen, D. s. B. Hildebert.

Agnes von Schwaben 12.

St.-Aignan d'Orléans, Kl. O. S. B. (D. Orléans) 150.

Aire, D. 65.

Aistulf, König der Langobarden (749—756) II 193.

Aix, Ed. II 11[6].

Alan, Abt von Fontenelle 127. 142.

Alard, Abt von Cheminon 173[1].

Alatri s. B. Crescentius.

St. Alban, Kl. (London? Worcester?) II 16.

Albano, Kardinalbistum. Bischöfe s. Heinrich, Richard.

alberga s. Abgaben.

Alberich, hl., Abt von Citeaux 84.

Albero, Adalbero von Löwen, B. von Lüttich (1121—1128) 104.

— II. von Namur, B. von Lüttich (1136—1145) II 73[4] (74). 244[5] (245).

Albert, B. von Verdun (1156—1163) II 71.

— Eb. von Mainz s. Adalbert I.

Albigenser II 275[1].

aldeae 272[1].

San Alessandro di Orosci, Kl. II 193[1].

Aleth s. Notre Dame d'Aleth.

Alboro, Kl. II 109[3].

Alexander II., Papst (1061—1073) 47[3]. 160. 214. 296. II 96[4] (97). 101[1]. 134[1]. 143[2].

Alexander III., Papst (1159—1181) 4. 4[1]. 9[3]. 11[9] (12). 14[1]. 20. 22. 24. 25 f. 26. 29. 32[5]. 36. 36[6]. 37. 39. 39[1]. 41. 48[4] (49). 51. 56. 62 f. 68 f. 70. 72 f. 82. 88 ff. 91. 96 f. 98 f. 100. 106. 107[3]. 114. 117. 119[2]. 122. 128[2]. 124. 130. 135 ff. 137 f. 139[4]. 140. 143 f. 144. 146[1]. 148. 150. 153. 155 f. 157[2]. 161. 165. 171. 175. 177[5]. 177[6]. 189[1]. 193[3]. 194[3]. 195. 196. 197[9]. 199. 199[3]. 199[7]. 200[1]. 203. 206[3]. 211. 221. 224[8]. 226. 228. 228 f. 230. 233. 235. 238. 240. 241. 244. 245. II 2. 3. 6. 6[1]. 6[2] (7). 9. 12. 13. 14. 19. 20. 22. 22[2]. 24. 28. 30. 34. 41[2]. 45[2]. 47[1]. 52 f. 53[2] (54). 60[2]. 74. 76. 81[3]. 90. 95[2]. 96. 96[3]. 102[1]. 103. 103[3]. 112. 121[1]. 125. 125[1]. 126. 129. 131[1] (132). 134. 135. 143. 144. 144[2] (145). 154[4] (155). 159. 159[1]. 160. 163[1]. 165[3]. 172[1]. 173[1]. 175[1]. 175[2]. 178. 184[5] (185). 185[1]. 186[2]. 188[3] (189). 191[1]. 193[3]. 196. 197. 199[3]. 206. 211. 215[4] (216). 218[3]. 219[3]. 226. 230. 231. 233. 234. 235. 238[4]. 240[2]. 241. 245[1]. 246[6] (247). 248. 248[1]. 249. 250. 251 ff. 257. 263. 270[6]. 275[1]. 276[2] (277). 284. 288[1]. 292. 298[2]. 301. 302[2]. 314. 316[2] (317). 332[1]. 333[2]. 334[1]. 336. 336[4]. 337. 339. 339[2]. 341. 342. 344. 353. 356. 357. 363. 365. 367. 368[3]. 372[2]. 376; als Diplomatiker 71. 71[3]. 71[4]; beseitigt unklare Rechtszustände 38. 42. 47. 52. 52[5]. 53. 54 f. 56. 56[1]. 62. 69. 72. 82. 91. 105. 117. 124. 187[4]. 206. 208 f. 209. II 52 f. 107. 121; sein Interesse für die Eigenkirchen II 15. 15[3]. 16. 163 f. 165. 181[2] (183). 188; s. Cistercienser, Cluny, Kanzlei, Prämonstratenser, Zehntpolitik.

— IV., Papst (1254—1261) II 373[1].

Alfano, Eb. von Capua (1163 bis 1183) 70. 141. 192.

allenare s. Veräusserung.

Allerheiligen, Kl. O. S. B. bei Schaffhausen (D. Konstanz) 10. 14. 35. 120[2]. 196[3]. 293[3]. 293[5]. II 95[4]. 105[2] (106). 258[2]. 292[1].

Allerheiligenfest, Besuch des Gottesdienstes in der Mutterkirche II 29[4]; Oblationen II 31. 95. 95[4]. 99; Festfeier in einem Frauenkl. II 69[1].

Allerseelen, Oblationen II 99.

Almosen s. elemosyna.

alodiarius S. Petri II 316[2] (318).

alodium beati Petri 12. 16. 21. II 238. 289. 316[2] (318); s. Tradition.

Alpherada, Aebtissin von Santa Maria di Capua 169[7].

Alpirsbach, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 7[4]. II 256[4].

Altaich s. Niederaltaich.

altare und ecclesia, s. ecclesia; Weihe durch den B. s. Weihehandlungen; — maius in Cluny geweiht durch den Papst II 227; nur die Mönche sollen am Hochaltar funktionieren II 74; — parochiale monasterii 165[3] (166).

Altenberg, Kl. O. Cist. (Ed. Köln) 165[7]. 222.

Altfeldzehnt s. Zehnt.

Altorf, Kl. O. S. B. II 267, s. Weingarten.

Alvastra, Kl. O. Cist. (Oestergötland) II 121[1].

Alvisus, B. von Arras (1131—1148) 67. 67[3]. 123. 206[1].

Alzeicourt, Allod 24.

Amadeus, Graf von Maurienne II 220[1].

— III., Graf von Savoyen (1108 bis 1148) II 349.

St.-Amand = Elnonensis, sur l'Elne, Elno, Kl. O. S. B. (D. Tournay) 58[4]. 190[7]. 225[2]. II 77. 191[1].

— Mareolensis (Mareuil-les-Arras), Kl. O. S. A. II 212.

ambitus monasterii II 203[1]. 260. 276[2] (277). 278[3] (279). 358; s. Immunität.

Sant' Ambrogio, Kl. in Mailand 211. II 104.

— Kollegiatstift in Mailand 211. II 104.

— di Firenze, Kl. O. S. B. II 345[3].

Ambrosius, B. von Veroli (ca. 1181 bis 1188) II 13.
Amelungsborn, Kl. O. Cist. (D. Hildesheim) II 308[3].
Amiens, D. 37. 295. II 336[4]. Bischöfe s. Gottfried, Theobald III, Robert.
Amtsentsetzung und depositio des Abtes 136. 166 ff. 286. II 131 f. 294 f. 297. 302. 372; bezeichnet als depositio, deponere 166[8]. II 363[5]; eiicere 168[2]; geschieht sine spe recuperationis II 363[5]; erfolgt durch den B. 168. 169. 170. II 319; hat nur ein Mitbestimmungsrecht 104. 167. 167[4]. 168. 170. 170[7]. 171; Hinzuziehung der episcopi vicini 166[8] (169); durch den Papst 141. 169. 170. II 252; durch den Legaten 170; durch das Hauptkl. 167. 170; genossenschaftliche bei den Cisterciensern 170; bei Prämonstratensern 104. 170 f. 170. 171. 171[1]; bei Augustinern 171[8]; bei Arrouaise 171. 171[8]; bei den Ritterorden 171; Notwendigkeit prozessualischen Verfahrens 166. 166[8]. 167[4]. II 360; Deponierte soll ins Heimatkl. zurückkehren 170[7]. II 327[1].
— der Aebtissin II 360. 363.
— des Archidiakons 241.
— des dispensator einer Kollegiatkirche II 155[1] (156).
— des Eigenkirchengeistlichen II 16. 16[4]. 55. 65 ff. 67[6]. 159[1]. 177[1]. 178[1]. 185[1]. 192. 203[1] (204); willkürlich durch den Abt II 75.
— klösterlicher Funktionäre s. Konventualen.
— des Propstes am Frauenkl. II 366.
Amtserfordernisse s. Abt, Abtwahl, Eigenkirchengeistliche, Grossmeister, irregularitates, Priestersöhne, Priesterweihe, Simonie, Wissenschaft.
Anachoreten s. Camaldulenser, Eremiten.
Anagni, D., B. s. Nuccerius.
Anaklet II., Papst (1130—1138), 4[1]. 74. 87. 156[3]. 161. II 222[3]. 222[4].
Anastasius IV., Papst (1153—1154) 4[1]. 16. 54[4]. 61. 88. 95. 151. 220. 221. II 48. 64. 188[1]. 194. 195. 197[3] (198). 228. 232[2]. 266. 289. 356.
Anathema 152[1]. 163[1].
Anchin, Kl. O. S. B. (D. Arras) 210. II 77. 245[1]. Aebte s. Hugo.
Ancona, D. II 358[5].
Andernes, Kl. O. S. B. (D. Thérouane) II 108[1].
St.-André, Kl. O. S. B. (D. Avignon) 34.
— **-le-Bas,** Kl. O. S. B. (Ed. Vienne) 167. 233[1]. II 77. 321.
— **du Cateau-Cambresis,** Kl. O. S. B. (D. Cambrai) 280. II 10[2].
Sant' Andrea di Mantova, Kl. (D. Mantua) II 87.
Andreas, B. von Arras (1161—1173) 68.
— Kl. des hl., O. Cist. 280.
— Kl. des hl., in Rom, O. S. B. II 223.
— Kollegiatstift des hl. in Köln, II 365.
Andrense, s. Sci. Salvatoris et Scae. Rotrudis monasterium.
angariae, s. Abgaben.
S. Angeli, monasterium in valle Gaifae II 125[1].
angelsächsische Kirche 2.
Angers, D. 197[2]. II. 17. 226[2].
Angoulême, D., B. s. Gerhard.
Anhausen, Kl. O. S. B. (D. Augsburg), II 146[3] (147). 170[2] (171). 221[2].
Aniane (St.-Sauveur d'Aniane, D. Montpellier), Kl. O. S. B. 52[5]. 217. II 206[1]. 215[4](216). 217[1]. 232[2](233).
anniversarium dedicationis s. dedicatio; — defunctorum II 69[1]. 108. 108[3]. 235.
Anno II., Eb. von Köln (1056—1075) 183[4].
annualia 102[6].
Annullation klösterl. Verfügungen durch den König II 244[5] (245); bischöflicher und laikaler Massnahmen durch den Papst 211. II 172[1] (173). 306; s. Abtwahl, cassare, Päpste, Veräusserung.

Anselm, hl., O. S. B., Abt von Nonantola († 803) II 193.
— B. von Havelberg (1129—1155, † 1159) 295.
St. Antimo, Kl. O. S. B. (D. Chiusi) 221. II 63. 96[4] (97). 201[4].
St.-Antoine-en-Viennois, Kirche II 228[1].
Sant' Antonino di Piacenza, Kl. O. S. A. II 103.
Aosta, D. 100.
San Apollinare, Kl. O. S. B. zu Sassovivo gehörig 16.
Apostelfeste als Tage der Benediktion von Nonnen II 361.
Apostoliker II 275[1].
Appellation an den Papst 30. 203. 204 ff. 204[6]. 205[3]. 206[1]. 206[2]. 258. 296. II 74 f. 75. 103. 157. 241. 269; appellatione remota 205. 205[6]. II 132[1]. 154[4] (155). 190[1].
— an den B. II 285[2]. 288[1].
St.-Apre s. Dom Èvre.
approbatio s. cura animarum.
Approbation hagiographischer Darstellung durch den Papst II 223[4].
Apt, D. II 11[6].
Aquileja, Patriarchat 72[3].
San Arcangelo di Mileto, Kl. O. S. B. 16[5]. 82. 128. II 195. 195[4].
Archidiakon 182. 236 ff. II 100. 125. 188[1]. 312. 334; Stellung im 12. Jahrh. 236. 241; im 13. Jahrhundert 236. II 209; Konsensrecht 236; Bischofswähler 163; Gerichtsbarkeit über Kl. 203. 237. 242; —alsend 216. 239. 239[1]. II 175[2] (176); Visitation 242; Einkünfte 101[2], s. Abgaben; manche Kl. seiner Jurisdiktion entzogen 28[1]. 237 f. 238[1]. 243[5]. II 175[1]. 202[5]. 203[1] (204); Kl. als Inhaber — aler Rechte 101[2]. 220[3]. 242. II 46[4]; Achtung seiner Rechte durch die Kurie 238; — und Eigenkirchen der Kl. 237[2]. II 47[1]. 144[2] (145). 154. 159[1]. 175. 209; Interdikt über Eigenkirchen II 209[1]; — bei vacatio beneficii II 188[3] (189); manche Eigenkirchen seiner Gewalt ledig II 203[1] (204). 209[1]; schenkt Kirchen an Kl. II 10; Exzesse 241. 242. II 71[1]. 81[2]. 209[1]. 284; verbündet sich mit den Eigenkirchengeistlichen II 70; —atus maior II 175[2].
Archipresbyter II 29[2]. 36[2]. 87[1]. 123. 123[3]. 126. 129. 129[1]. 154[4] (155). 158[2]. 173[1]; Kl. im Besitze eines —ats 107. 239.
Ardizzo I., B. von Como (1125—1158) II 109.
Arenga 47. 48. 49. 50. 68.
Arezzo, D. II 362; B. s. Hieronymus.
Argenteuil, Kl. O. S. B. (D. Paris) II 322[1]. 362.
Arles, Ed.; s. B. Raimund.
Armenpflege d. Kl. II 94[3]. 155[1] (156), s. charitative Bestrebungen, quarta pauperum.
Arnold, B. von Posen († 1209) 282[1].
— I., Eb. von Köln (1137—1151) II 362.
— II., Eb. von Köln (1151—1156) 50[10].
— I., Eb. von Trier (1169—1183) 267.
Arnulf, B. von Limoges II 221[2] (222).
St. Arnulph, Kl. O. S. B. (D. Metz) 193[3].
— Priorat von Cluny 76. 76[5]. 260[8].
Arras, D. 66 f. 123. 187[4]. 221[7]. 237[2]. II 191[1]. 348[1]. Bischöfe: Gerhard II., Lambert, Robert, Alvisus, Gottschalk, Andreas.
— Domkapitel II 38. 39. 207[6] (208).
Arrouaise, Kl. und Kongregation (D. Arras) 102. 103. 171. 171[8]. II 112. 133. 331. 332. 332[1].
Aschermittwoch 163. II 151[1] (152). 226.
Aschoviense s. Eschau.
assignare portionem dem Vikar durch die Klöster II 159[1]; vicariiassignandi II 211.
Assisi, Kirche des hl. Franz in II 377[1].
Astinum, Kl. 263.
Asylrecht II 261. 261[2] (262). 276[2] (277).
Atha, Aebtissin von Capua 71.
atrium 210[8]. II 39[3]. 188[1]. 260[4].

S. Aubert, Kl. O. S. A. (D. Cambrai) 293[2]. II 77. 175[2].
— de Chartres, Kl. II 50.
Aubigny, Priorat von Mont-St.-Eloi-les-Arras (Pas-de-Calais) II 348[1].
St.-Aubin, Kl. O. Cist. 266[3].
— d'Angers, Kl. O. S. B. II 11.
Auch, Ed. II 136[3] (137).
Auchy-les-Moines, Kl. O. S. B. (D. Thérouane) 113 f. 189[5]. II 299[3]. 301. Aebte s. Warin.
auctoritas s. salva sedis apostolicae auctoritate; nostra fultus autoritate s. Päpste.
„Audivimus et audientes", Bulle Alexanders III. 268. 268[1]. 269.
Aufklärungszeitalter II 149[3] (150).
Aufnahme ins Kl. 132 f. 133. 134. 134[1]. 335 ff. 346. 347. 358. 370. 374. 375; Zustimmung d. Hauptkl. II 295. 295[3]; von Klerikern und Priestern II 134[1]. 181[2] (182). 335 f. 336[2]. 336[5]; von Hörigen II 287. 287[3]. 337. 338[1]; Verheirateter II 134. 337. 337[4]; compotes sui II 133 f. 338. 338[4]. 360[2]; Alter II 339. 339[3]; um Geld II 340. 340[3].
Augerius, B. von Riez (1090—1133) II 184[1].
Augsburg, D. II 184[5] (185). 238; Bischöfe s. Hermann, Walter.
Augustin, hl., O. S. B., Apostel der Angelsachsen 250.
St. Augustine of Canterbury, Kl. O. S. B. 48[4] (49). 69. 131[3]. 134. 134 ff. 134[8]. 140. 180. 191[5]. 198. 199. 210[3]. II 20[1]. 57. 68. 68[3]. 73[3]. 75[1]. 286. 339. 357; Aebte s. Silvester, Roger.
Augustiner, Chorherren s. Regularkanoniker; Kongregationen s. Arrouaise, St. Gilbert, hl. Grab, Lateranensische Chorherren, Marbach, St.-Maurice en Valais, Portuenser, Prämonstratenser, St. Rufus, St.-Victor de Paris.
Augustinerprivileg s. Kl.-privileg.
L'Aumone (Sca. Maria de Elemosyne) Kl. O. Cist. (D. Chartres) 266[3]. II 292[4].
Aura, Herrenaurach, Kl. O. S. B. (D. Bamberg) 183[5]. 184. 184[2].
aureus s. Zins.
Aurillac, Kl. O. S. B. (D. Clermont) 34. 42. 43[2]. 50. 51. 65. 129. II 198[1] (199). 201[2]. 247[4]. 299[3]. 301.
Aussegnung II 20. 20[2]. 26. 102[1] (103). 150[1]. 151[1] (152).
Austritt aus der Diöcese s. Aufnahme.
— aus dem Kl. II 54[2]. 341 ff. 355. 372. 374. 375.
Autun, D. 166[8] (169). II 46. Bischöfe s. Stephan, Humbert, Heinrich.
Auxerre, D. 124. II 320. 323; Bischöfe s. Hugo, Umbald.
auxilium episcopi s. Abgaben, subsidium charitativum.
Avenay, Kl. O. S. B. bei Reims (Ed. Reims) II 56[3].
Averbod, Kl. O. Präm. (Antwerpen) 186. 223[4]. II 269. 279.
Aversa, D. II 38. 359[3].
Avignon, D. II 5; Bischöfe s. Gottfried, Wilhelm.
St.-Avit (Castrodunense bei Châteaudun), Kl. O. S. B. II 39[3]. 360[4].
Aymo, B. von Suellicum II 207.

B.

baculus, der Pilger wird gesegnet II 150[2]; s. Abtstab.
Baigne, Kl. O. S. B. (Saintonge) 116[4]. 117. II 148[1]. 170[1]. 171[1] (172). 184[5] (185). Aebte s. Raimund.
Bain, s. S. Salvator in loco Bain.
Baldemar, Abt von Lorsch (1141 bis 1142) 148.
Balderich, B. von Noyon (1098 bis 1113) 250. 275[1]. II 105. 109.
Balduin III., König von Jerusalem (1143—1162) 200[1].
Balerne, Kl. O. S. B., später O. Cist. (Ed. Besançon) 256[5]. 296. II 121[2]. 122[2]. 202[5] (203).

Balneensis ecclesia II 27. 60.
Bamberg, D. 185. 185[3]. 202 f. II 238[3]. 270[6]; Bischöfe s. Otto, Eberhard II.
Bann s. Pfarrbann, Pfarrrechte, Regalienrecht; Blut— II 274.
Bannleihe s. Vogt.
baptisterium s. Taufe.
St. Barthélemy de Noyon, Kl. O. S. A. (D. Noyon) 101. 187. 237.
Bartholomaeus von Jura, B. von Laon (1113—1151) II 10[3].
— B. von Troyes (1190—1193) II 165[3] (166).
— Kl., des hl., in Neuburg O. S. B. (Neckar, Propstei zu Lorsch) II 271[2].
San Bartolomeo di Trisulti, Kl. (D. Alatri) 74.
Basas, D. II 130[3] (131).
Basel, D. 196[2]. II 269; Bischöfe s. Burchhard, Berchtold I., Ortlieb.
Basilianer II 342; s. Grotta ferrata, S. Salvator in Messina.
Basken (basculi) als Plünderer II 252[2].
St.-Basle, Kl. O. S. B. (Ed. Reims) II 47. 250. 290[2].
Bath, D. II 361[4].
Battle, Kl. O. S. B. (D. Chichester) s. Abt Gauterius.
Baulast, kirchliche II 88. 88[3]. 101[1]. 186[2].
Baumburg, Kl. O. S. A. (Ed. Salzburg, Oberbayern) 10. 13. 254. II 258[2].
Baumgarten, Kl. O. Cist. (D. Strassburg) II 273[3].
St. Bavo, Kl. O. S. B. in Gent II 37[2]. 77. 121[1]. 249[1].
Bayeux, D., s. B. Richard.
Beaulieu, Kl. O. S. B. (Sci. Petri Bellilocensis) D. Limoges II 369[4].
— Kl. O. S. B. (D. Tours) II 136[3] (137). 346[1].
— Kl. O. Präm. (S. Mariae Bellilocensis, D. Troyes) 61. 120.
Beaume-les-Moines, Kl. O. S. B. (abbatia Balmensis, Ed. Besançon) 58.
Beaume (Sci. Petri Balmensis, cluniacensisches Priorat) 196[2]. II 304[2]. 316. 316[2].
Beauvais, D. 72. II 188[1]; Bischöfe s. Heinrich, Odo.
Bec, Kl. O. S. B. (Ed. Rouen) 242.
Becherunensis s. Merci-Dieu.
Bede 232. 235. II 167. 179. 211.
Befestigungsrecht II 215[1]. 267. 267[4]. 286[6].
Begharden II 275[1].
Beghuinen II 275[1].
Begräbnis-recht, -privilegien, -wesen 19. 96. 207[4]. 252. II 105 ff. 114 ff. 130. 136. 136[3]. 149[2]. 221[2]. 231[4] (232). 287[3]. 338. 368 f. 369; sepultura electa II 106[1]. Ort II 130[3] (131); Laien im Kl. 14. 17. II 105[2] (106). 108; mit Erlaubnis des B. II 105[2] (106); Wahl muss sui compos erfolgen II 114[1] (115); Wahlrecht der Frau II 135. 135[3]; im Innern der Kirchen II 105[2] (106). 130[3] (131); Einflüsse des Eigenkirchenrechtes II 114. 118[3] (119). 136[3]; sepultura als Pertinenz des Altars II 116. 118[3] (119). 139[3]; -recht der Eigenkirchen II 26. 35[3]. 111 ff. 113[3]; der Hospitäler II 112; der Camaldulenser II 123[5] (124); Cistercienser 85. 257[3]. II 121. 121[2]. 121[2] (122). 123[5] (124); Mendikanten II 231[4] (232); Dominikaner II 374[1]; Franziskaner II 123[5] (124); Karmeliter II 123[5] (124); Ritterorden 94. II 115. 116[1]; Prämonstratenser II 43. 132[3]; Widerstand der B. II 109; sepulturam auferre II 23[1]. 110[4] (111); Widerstand des Pfarrklerus II 109[2]. 231[4] (232); — sacerdote conducente II 110[4] (111); Hälfte der Einnahme an die Pfarrkirche II 31. 127[2]; Ablässe für die an ihr Begrabenen II 231[4] (232); s. portio canonica; Exhumierung II 132. 132[1]; Ausschreitungen der Mönche II 130 f. 131[1]. 133 f. 135; B. im Mönchshabit II 132 f. 338[5]. 339; Exkommunizierte II 230[2]; —verweigerung bei Eigentumsbesitz des

Mönches II 236. 236[4]; s. cimiterium, Exequien, familia, Interdikt.
Beichte s. Bussdisziplin.
Beichtpfennig II 151. 151[1].
Beinwil, Beinweiler, Kl. O. S. B. (D. Basel) 12. 40.
Bella vallis, Kl. 135.
— — Kl. O. Cist. II 276[2] (277).
Bellelay, Kl. O. Präm. (D. Basel) II 269.
San Benedetto di Crema, Kl. O. S. B. 11[9]. 186. II 35[3]. 292[1].
— — **(Po),** Padolirone, Kl. O. S. B. (D. Mantua) 22. 23[4]. 25. 35. 36. 36[6]. 58. 58[4]. 58[5]. 60. 60[2]. 65. 75[6] (76). 216[3]. 219. 220[4]. 252[1]. II 2[1]. 33. 35. 67[5]. 82. 90[1]. 166[1]. 180[3]. 195. 195[5]. 195[5] (196). 198[1] (199). 201[2]. 221[2]. 296[1]. 305[3]. 306[3]. 309. 311. 313 f. 314[1]. 319. 322; Aebte s. Gervasius, Wilhelm, Raimund.
Benedikt, B. von Lucca (1118 bis 1127) II 127[2] (129).
— von Nursia, hl. 186. II 181[2] (182). 297; s. regula sci. Benedicti.
— VIII., Papst (1012—1024) II 223.
— X., Papst (1058—1060) 204[6] (205).
— XIII., Papst (1724—1730) II 43.
St. Benedikt de insula Monte Altironis, Kl. O. S. B. 34[10].
— de Vepria II 250.
Benediktiner 16. 31. 80[4] (81). 83. 84. 90. 145. 164. 202. 213[1]. 273. 295. II 47[1]. 215[4]. 227. 245. 291. 297. 298 ff. 342. 345[3]. 346. 360[2]; Organisation 69. II 291[1]. 333[4]; s. Cella; isolierte 53. 64 ff. 69. 74. 100. II 205; zentralistische 75 ff.; exemte 128 f. 133. 134. 146. 166. 168. 172. 174. 176. 201. 219. 220. II 308. 309. 363; s. Exemtion; nichtexemte 108. 112[6]. 127[1]. 141. 163. 166[8]. 170. 209[3]. 295. II 369; französische II 250 f.; Kämpfe des Episkopats mit den exemten 65 ff.; Niedergang 4; s. Wirtschaftspolitik; Ablässe II 231; s. noch Aebte, Eigenkirchenwesen, Konversen, Seelsorge, Zehntprivilegien.
Benediktinerregel s. regula sci. Benedicti.
benedictio, Benediktionen II 150[1]; beim Stundengebet durch den Abt 145[4]; durch den Dekan und praepositus des Kl. 145[4]; — more episcopali durch den Abt 158; beim Interdikt II 115[4]; s. Abtbenediktion, Aussegnung, baculus, pera, Pilger, Weihehandlungen.
Benediktbeuren, Kl. O. S. B. (D. Augsburg) II 256[6].
beneficium II 264. 265[1]. 265[2]. 269; s. Lehenrecht, Veräusserung.
— ecclesiasticum des Eigenkirchengeistlichen II 52. 69[1]. 75[1]. 139. 139[3]. 141. 155[1] (156). 158[2]. 159[1]. 161[2]. 178[1]. 189; commutare II 158[2]; s. unio, vacatio; — des Priesters bei Beurlaubung aus der Diöcese 95.
— hat den Sinn von Pertinenz des Alters II 16[1]. 139[3]. 148[1].
Benevent, Ort II 222[3].
St. Benigne de Dijon, Kl. O. S. B. (D. Langres) 64. II 11. 23. 52[4]. 113[2]. 136[3] (137). 141[1]. 142. 166. 217[3]. 341[6]. 354[3].
St. Benoit (Loire), Kl. O. S. B. (D. Orléans) 233 f.
Berard, B. von Mâcon (1096 bis 1121) 176.
Berchtesgaden, Kl. O. S. A. (Ed. Salzburg, Oberbayern) 10. 15. 46. 254. 260. II 202[5]. 285. 341[4]. 350.
Berchthold I., Graf von Neuenburg, B. von Basel (1123—1134) 232. II 274[1].
Berengar, Graf von Sulzbach 13.
— Gründer von Berchtesgaden 15.
Berg, Grafen von, Vogtei über Siegburg s. Wilhelm.
Berge vor Magdeburg, Kl. O. E. B. 165. II 236.
Bergheim, Kirche (D. Konstanz) 11.
Bergues-St.-Winoc, Kl. O. S. B. (D. Ypern) II 278[3] (279).
Bergwerksgerechtsame s. Vermögen.

Bernard, Eb. von Toledo (1086 bis 1124) 25. 295.
Bernhard, hl., Abt von Clairvaux (1091—1153) 51[3]. 85. 87 f. 96. 206[2]. 256. II 104. 264. 264[1]. 323. 332[1].
— B. von Coimbra (1128—1147) 42.
— I., B. von Hildesheim (1130 bis 1153) 193[3].
— I., B. von Paderborn (1127 bis 1160) 62[2]. 295.
— I., B. von Parma (1106—1131) 176.
— B. von Saintes (ca. 1141—1161) II 4.
— Eb. von Tarragona (1146 bis 1163) 181.
Bernried, Kl. O. S. A. (D. Augsburg) 34.
Bersenbrück, Kl. O. Cist. (D. Osnabrück) 224.
Berthold, Abt von St. Blasien (1125 bis 1141) II 258[2].
— Laie, Gründer von Roggenburg 11.
— B. von Basel, s. Berchthold.
St.-Bertin hl. II 310.
— Kl. O. S. B. (D. Thérouane) 53. 60. 75[6]. 196[2]. 221. II 5[2]. 7[1]. 47. 62. 71. 91. 112. 114. 164. 178. 184[5] (185). 206[1]. 206[5]. 207[6] (208). 215[3]. 233. 235. 299[3]. 301. 306[3]. 309. 310 ff. 337[4]. 339[2]. 355[2]; Aebte s. Bertin, hl., Lambert.
Bertrand IV., B. von Fréjus (1131 bis 1145) II 178[2].
— Eb. von Bordeaux (1162—1173) 187. 203.
Bertrannus, Schismatiker II 249.
Besançon, Ed. II 261[2] (262); Erzbischöfe s. Humbert.
— Reichstag 1157, 200[1].
Besetzung der Kirchenämter 240 f.; s. Eigenkirchengeistliche.
Besitz der Kl. s. Vermögen.
Besitzaufführung in den Klosterprivilegien 6. 51[2]. 58. 76. 126. 252. 259. II 214. 238. 240. 353. 368. 370. 371. 374. 375.
Bestätigungsurkunden 11[9]. 19. 35. 46. 47. 51[2]. 53. 56. 67. 79. 100. 113. 254. II 52[3]. 107. 207.
Bestätigungsbriefe für einzelne Altäre II 217[1].
— des Besitzes s. Besitzaufführung.
Betenacourt, Kirche II 150.
Beurberg, Beuerberg, Kl. O. S. A. (D. Freising) 11. 12. 15. 33. II 256[1].
Beuron, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 16. 114. II 346[1].
Beweismittel II 68; s. Privileg, Zeugen.
Bèzes (La Bèze la Fontaine, Sci. Petri Besuensis, D. Langres), Kl. O. S. B. II 77. 239[1]. 322[1].
Béziers, D. 134[7]. 164. 264[2]. II 117[2].
Bibliothek des Kl. II 89[2]. 144[2] (145). 237. 237[1]. 239. 239[2]. 246[6]. 287.
Biburg, Kl. O. S. B. (Niederbayern, D. Regensburg) 183[4]. 183[6]. 184[2]. II 238[3]. 265[1]. 270. 270[6]. Aebte s. Heinrich, Konrad.
Bisceglia, D. 226.
Bischof bezeichnet als iudex ordinarius II 16[3]; Sedisvakanz 71. 163[1]. 164. 164[1]; Wahl s. Bischofswahl; Konsekration an der Kurie 130. 131[3]; Absenz und Recht eines Abtes während derselben 163; B. ist arm 25; der Jurisdiktion des Legaten entzogen 199. 199[10]; episcopi vicini 166[8] (169). 177[5]; s. cathedra, Chorbischof, Metropolitanverfassung, Suffraganb.; visitatio liminum.
— Seine Rechte bezeichnet als ius episcopi, episcopale s. ius; iura magisterii 29; iura ordinis 29 f., s. Ablass, Abtbenediktion, cura animarum, Kirche, hl. Oele, Weihehandlungen; iura iurisdictionis 181 ff.; räumlicher Bereich 70 f. 187 f.; Gerichtsbarkeit und Strafgewalt 29. 30. 31. 53[2]. 67. 78 f. 82. 86. 96. 105. 123. 125. 142[5] (143). 151[4]. 165. 166[8] (167). 169. 171. 197. 203. 207. 245[3]. II 30. 55[2]. 117. 132. 177[1]. 307. 319. s. Gerichtsbarkeit; Häufigkeit der Zensuren 209;

sollen nicht arbiträr angewandt werden 78. 166. 204. 204[4]. II 206; annulliert durch den Papst II 172[1] (173); viele Kl. seiner Strafgewalt entzogen 28. 29. 29[1]. 30. 41[1]. 42[6]. 44. 51. 75. 76. 77. 81. 89. 93. 104. 172. 191. 195. 208. II 191[2]. 192[1]. 195[5]. 260[3]. 369; so die in Rom benedizierten Aebte 133[1]; s. Eigentum, päpstliches, Exemtion, Tradition; s. ferner Abgaben, Diöcesansynode, Eigenkirche, —ngeistliche, exitus, procuratio, subsidium charitativum, Vermögen, Visitation.

Bischof, Verhältnis zu den Kl. 4. 114. 120[2]. 124[1]. 127; Mönche sind untergeordnet 1 f. 4. 92. 101. 104. 105. 107[3]. 187. 193[2]. 193[3]. 238[1], s. Abt, defensio episcopalis, Obedienzeid; äussere Zeichen der Abhängigkeit eines Kl. 71. 192. 194[3], s. Kriterien der Exemtion; B. wahrt seine Rechte 113. 182. 183. 189. II 47[1]. 227[4] (228). 347[3] (348). 351; nimmt sich der Kl. nicht an 150. 151; ist klosterfreundlich 185; gibt diesen Privilegien 1. 2[1]. 164[1]. 192[3]. 245. 248; s. Bischofsurkunde, Gründung, Schenkung; sorgt für Reform s. Klosterreform; führt neue Orden in die D. ein 106; gestattet die Verlegung von Kl. s. Transferierung; Nachfolger bricht aber gegebene Privilegien 121. 125. II 136[3]. (137). 217; Exzesse der B. 1. 2[1]. 50. 124[1]; soll die Mönche nicht zur Vornahme gottesdienstlicher Handlungen zwingen 193; feierliche Messen im Kl. ihm verboten s. Messe; B. der angreifende Teil 65. 70. II 240; Aufteilung des Bistums ist die Strafe 196[2]; wird suspendiert 169; Kampf zwischen Kl. und Episkopat 65 ff. 69 f. 79. 79[3]. 87. 110. 128. 181. 206[1]. 218. 220. II 4. 9. 25 f. 26. 37. 79. 99[1]. 299. 300. 304; Bischöfe klagen in Rom 113. 125. 253; Exzesse der Mönche 67. 173. 176, s. Ritterorden; Kl. reissen sich vom Ordinarius los 70 ff. 72[4]. 141 f.; machen eigenkirchenrechtl. Anschauungen geltend II 6[1]. 53 f., s. Eigenkirchenrecht.

Bischof, Kurie verwendet sich für Kl. beim Episkopat 7. 135; achtet die Rechte des letzteren 22. 59. 65 f. 67. 112 f. 135[1]. 136. 137[3]. 141. 149. 152[3]. 168. 172. 173. 173[2]. 187. 193[2]. 198. 225. 228. 229. 237[2]. 238[3]. 239. 270. II 67. 304[2], s. Gründung, Eigenkirche, Regularisierung, Vorbehalt und besonders 187[4]; B. erhält Nachricht über Gewährung des päpstl. Schutzes 113; Gesetzgebung und Synodalbeschlüsse stärken seine Autorität 117. 122. 142. 186 f. 225. 263. 267. 282. 283; siegreiches Vordringen des Episkopats 177[4]. 178. 178[3]. 269, s. Eigenkirchenrecht; aber auch Zusammenstoss zwischen Kurie und Episkopat 121. 123. 126. 143. 168. 170. 175. 275. II 6. 109. 181[2] (182). 195[5]. 232[2]; Rechte des B. beeinträchtigt der Legat s. d.

Bischofsstadt 113; Stellung der Kl. in der B. II 37[1]. 38. 104. 110[4]. 154[4] (155). 227[4]. (228); Festlichkeiten in der B. 219[2]; Glockenläuten der Mönche II 20[1]. 36.

Bischofsurkunde 59. 112. 113. 113[5]. 121. 126. 151[4]. 210. 230. 238[3]. 245. 288[6] (289). II 35 f. 39[4]. 45. 61. 81. 143[2]. 153.

Bischofswahl 19. 85. II 257. 327 f.; Beteiligung der Aebte und Mönche 163[1]. 164. 164[5]; der Laien 163[1]; nur ein Mönch B. 161; nur ein Regularkanoniker 102[9]; Eigenschaften des Kandidaten 164; unkanonische Wahl 164[5]; 223[4] (224). zwiespältige 265.

bissextus s. Abgaben, Schaltjahr.

Bistum bezeichnet als dioecesis 167[4]. 177[6]. II 54[2]. 180[3]. 184[2]; als epi-

scopatus 29[1]. 238[3]. II 96[4] (97). 116[2]. 123[5]. 185[1] (186). 186[2]. 347[3]; als parochia 30. 173[1]. 183[3]. 208[4]. II 180[3], besonders II 36[2]; altkirchliches II 17. 38. 54. 96[4] (97). 163. 181[2] (182). 195[5]. 239. 270[6]. 333[4]; s. Dezentralisation; germanisches II 161[2] (162). 161[2] (163).

Bittwoche II 27; Oblationen II 104.

Blanca Landa (N.-D. de Blanche Lande ou de la Bruyère, D. Coutances), Kl. O. Präm. II 71[1].

Blandigny (Sci. Petri Blandiniensis, Blandin bei Gent), Kl. O. S. B. 50. 194[3]. II 55[2]. 191[1]. 238[1].

St. Blasien, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 196[2]. 198[4]. II 11. 35. 47. 87[4]. 105[2] (106); Aebte s. Berthold.

Blasius, hl., Fest des, und Oblationen 151[1] (152).

Blaubeuern, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) II 357 f.

Bleidenstatt, Kl. O. S. B. (Ed. Mainz) 148.

Biesle (Sca. Maria Blesensis, N.-D. du Bourg-Moyen-lèz-Blois), Kl. O. S. B. 186[3]. II 181[1]. 225. 226[3]. 348[1].

Blutbann s. Bann.

Bobbio, Kl. O. S. B. (Pavia) 2. 2[3]. 41[1]. 172. 266.

Bologna, D. s. B. Viktor.

Bonaventura, hl. (1221—1274) II 41[1].

Bonfay (Bonifagetense), Kl. O. Präm. (D. Toul) 108[4].

Bonifatius, hl. 161.

Bonifaz VIII., Papst (1294—1303) 116.

San Bonifazio, plebs (D. Vicenza) II 87[1]. 126.

Bonn, Kollegiatstift SS. Cassius et Florentius II 11.

Bonneval, Kl. O. S. B. (D. Chartres) 179. II 47.

— Kl. O. Cist. 266[3]. II 76. 350. 351. (Es ist ungewiss, welche der vier Abteien gemeint ist. S. 350. 351 dürfte an das Kl. in der Ed. Vienne zu denken sein.)

Bonus Fons (Bonnefont), Kl. O. Cist. (D. Toulouse) 289[2]. II 292[4].

Bonus Mons (Bonnemont, Bernon), Kl. O. Cist. (D. Genf) II 342[1].

Bordeaux, Ed. 189[6]. II 9. 300. Erzbischöfe s. Bertrand.

Borgo San Domino, Kirche (D. Parma) II 123.

Bornehem, Kl. O. S. B. (Antwerpen). Cella von Afflighem 187[1].

Bosau (Sca. Maria Bosaviensis), Kl. O. S. B. (D. Naumburg) II 142.

Boso, presb. card. tit. Scae. Pudentianae (1166—1178) 24.

Bourbourg s. Ste.-Marie de Bourbourg.

Bourges, Ed. 30. 219[3]. II 240[1]. 362.

Bozoto, Vogt 13[1].

Brabant, Herzoge von II 278[1].

Brabanzonen II 252. 252[2].

Brandenburg, D. II 211.

Bredelar, Kl. O. Präm., später O. Cist. (D. Paderborn, Köln) II 280. 361[5] (362).

Breme (Bremetense), Kl. O. S. B. II 78. 194. 194[3].

Bremen, Ed. s. Hamburg, Hartwig.

Brescia, D. s. B. Landulph.

Bresslau, U. L. Fr. auf dem Sande, Sandstift, Mönchskl., später Chorherrenstift II 331[2].

brevia mortuorum fratrum II 346[2].

Brevier s. lectores.

Briançon en Dauphiné (Brigantinum), Kl. 34[10]. 295.

Briccius, B. von Nantes (1132—1140) 232.

Brioude s. St.-Julien.

britannische Bischöfe 251.

Broborg, Kirche von St.-Bertin II 71. 164.

Brodolo, Kl. O. S. B. (D. Malamocco, Venetien) 229[1].

Bronnbach, Brombach, Kl. O. Cist. (D. Würzburg) 262. II 371[1].

Brot s. Abgaben, panes.

Bruderschaften s. Konfraternitäten.

Brugnatense, Brugnato Kl. u. D. 161.

Bruno, Erzbischof von Trier (1102 bis 1124) 199.

— hl., Stifter des Kartäuserordens 81. 81[5]. 82. II 342[8] (343).

— hl., Abt von Monte Cassino, B. von Segni 166. 169. 296. II 302.

Bürgen, Bürgschaft bei Streitigkeiten der Kl. II 287; — dafür, dass der Sterbende sein Begräbnis nicht im Kl. wählt II 110; Mönche als — 214; — bei Nichtzahlung der Schuldsumme exkommuniziert II 240.
Burchard, B. von Basel (1071—1107) 13[6].
— B. von Cambrai (1116—1131) II 232.
— I., B. von Strassburg (1141 bis 1162) 290[6].
— II., B. von Worms (1115—1149) II 45.
Burgenbau, Burgwerkslast s. Befestigungsrecht.
burgenses s. familia.
burgus monasterii 175; s. Klosterville.
Burgund 84; s. Hugo III., Odo.
Burkhard II., B. von Halberstadt (1059—1088) 124[1].
— B. von Meaux (1120—1134) 141[4].
— Graf von Nellenburg II 258[2].
Busendorf (Bouzonville, S. Crucis Bosonis, D. Metz), Kl. O. S. B. II 215[1]. 261[2]. 263.
Bussdisziplin 163 f. 296. II 26. 29. 29[2]. 30. 42. 45. 48. 132[3]. 150. 150[1]. 151[1]. 151[1] (152). 226[3] (227). 230[2]. 240[4]. 283[1]; s. Ablass, Pfarrrechte.
Bussen erhebt der Grundherr II 188[1]; Gerichtsbussen des Vogtes s. Vogt.
Büttenburg, Kl. O. Präm. (D. Thérouane) 108. 108[1]. II 236[3].
Byzantiner s. Zins.

C.

Cadouin (Caduinum, D. Sarlat), Kl. O. Cist. II 299[2].
Cäsarius von Heisterbach, O. Cist. II 355[1].
Cahors, D. 16; Bischöfe s. Gerald.
Calabrien II 240[1]. 272. 351[1].
Calatrava, spanischer Ritterorden 99 f. 178. II 23[2].
Calebrun s. Celebrun.
Calixt II., Papst (1119—1124) 4[1]. 10[5]. 11. 11[3]. 12. 14. 16. 22. 25. 32. 33[2]. 45. 50. 51[2]. 67[3]. 75[1]. 77. 78. 82. 84. 84[2]. 85. 93. 114. 123. 132. 143. 148. 151[4]. 160 f. 183. 183[3]. 185[1]. 190. 206[1]. 210. 221. II 8. 33[3] (34). 34. 38. 64. 71. 72[4]. 91. 100. 109[3]. 115. 122. 127[2] (129). 140[2]. 155[1] (157). 165. 191[1]. 198[1]. 219[3]. 220. 222[3]. 225. 226[2]. 227. 228. 232. 235. 247[4]. 257. 261[1]. 261[2]. 261[2] (262). 264[1]. 272. 286[5]. 288[1]. 305[3]. 312. 313. 314. 316. 316[2] (317). 318. 321. 341[6]. 347[3]. 347[3] (348). 357. 361[5]; s. Zehntpolitik.
Calixt, III. Gegenpapst (1168—1178) 4[1]. 158.
— Calixt de Cysoing, Kl. O. S. A. (D. Tournai) 238. II 206[1]. 249[1]. II 278[3] (279).
calumnia 15[1]. II 264[1] (265); s. Eid.
Camaldoli, Camaldulenser 60[3]. 78 ff. 83. 83[2]. 110. 138. 147. 189. 222. II 133. 193[2]. 194 f. 195. 302. 326[3]. 331[3] (332). 336. 341[6] (342). 346[2]. 350. 356. 362; einheitliche Rechtsstellung der Kongregation 79; Durchbrechung dieser 80. 177[2]; Anachoreten und Cönobiten 80; Wahl des Priors u. der Aebte 118. 118[4]. 147; s. Wirtschaftspolitik, Zehntprivilegien; Prioren s. Rudolf.
Cambrai, D. 285. II 10[2]. 35[4]. 136[1]; Bischöfe s. Otto, Burchard.
camerarius s. Konventualen.
Campo Maldoli 78.
campanarius II 155[1] (157).
candelae s. Kerzen.
canonicus s. Kanoniker.
Canossa 214[2]. 271[3].
Cantavense (Cantaben, Spanien), Kl. O. Cist. II 371[1].
Canterbury, Ed. 53 f. 54[1]. 131[3]. 134 ff. 134[8]. 135[3]. 199[4]. II 12. 117[2]; Erzbischöfe s. Theobald, Thomas Becket, Richard.
cantor s. Konventualen.
capella 23. 28[1]. 64[2]. II 2. 3. 6[1]. 18. 18[2], besonders 24 ff. 66[5]. 77[16]. 80. 96[4]. 96[4] (97). 113[2]. 165[2]. 165[3] (166). 180[3]. 194[3]. 196[4]. 203[1] (204). 206[5]. 207[5]. 207[6] (208). 260[1]. 348[1]; abhängig von der Pfarrkirche II 19[3].

26 f. 27. 27[1]. 29[2]. 29[4]. 30. 31. 202[5] (203); wird als deren Pertinenz bezeichnet II 18[2]. 88[2]. 184[2]; zinst an diese II 84[1]; Taufe nur im Notfall II 31; hat parochiale Teilrechte II 19. 24 f. 26. 173[1] (174); beschränktes Begräbnisrecht II 122[1]; Erhebung zur Pfarrkirche II 33; seltene Bezeichnung für diese II 19. 19[1].

capellania episcopalis II 10[2].

capellanus, capellani II 143[2]. 148[1]. 175[1]. 339[2]; s. Eigenkirchengeistliche.

— abbatissae II 364[1].

capere, captio monachorum II 229[2]; im ambitus des Kl. II 261[1]. 261[2]. 278[3] (279); Gefangennahme der familia II 287. 298[3]; s. captivi, Eigenkirchengeistliche.

capitalicia s. Vermögen.

capitulum im Kl. Teilnahme der Eigenkirchengeistlichen II 71; bei den Cisterciensern II 244[4]; hält der Abt des Hauptklosters in dem zur Reform überwiesenen Kloster II 315. 315[4].

— an der Mutterkirche ist Pertinenz des Altars und abhängige Filialgeistliche zum Besuch verpflichtet II 25. 199[3]; s. auch Kapitel, Kollegiatkirche.

cappa serica s. Abgaben.

Cappenberg, Kl. O. Präm. (D. Münster) 103. II 267[4]. 345[3].

Capua, Ed., s. Bischöfe Alfano, Otto.

— Fürstentum 71.

Caradigna, Kl. O. S. B. (D. Burgos) II 304[2].

Carmeliter 123[5] (124).

La Carra s. Santa Maria di Carra.

carta charitatis 84. 84[3]. 85. 86. 88. 119. 138. 140. 147. 148. II 244. 244[4]. 371. 378.

— emphyteusis II 223[3].

Casali (de) Sci. Petri, Vallombrosanerkloster (Lombardei) II 356.

Casamari, Kl. O. Cist. (D. Veroli) 90[6]. 119[2]. 128 f. 129[1]. 177[5]. II 96[4]. 371[2].

Casanova, Kl. O. Cist. (D. Turin) II 371[1].

Castel, Kl. O. S. B. (D. Eichstätt) 152. 158. 296. II 255[2].

Castello, D. 228. II 86. 91; Bischöfe s. Vitalis.

Catana, Kl. und D. 161.

cathedra des B. 194[3]. II 82[1].

cathedralis ecclesia s. Kathedrale.

cathedraticum s. Abgaben.

causae consistoriales 196[2]; — ecclesiasticae II 285[2].

causidici s. Gericht.

cautio litterarum II 345. 345[3]; s. litterae.

La Cava (Santa Trinità della Cava dei Tirreni, Ed. Salerno), Kl. O. S. B. 128. 154[3]. 174[2]. 175. 194[3]. 194[4] (195). II 77. 171[1]. 201[3]. 369[2].

Ste.-Cécile d'Alby, Stift O. S. A. (D. Alby) 102.

Cefalù, Kl. u. D. 161.

Celebration von Messen s. Messe, hl.

Celebrun, Cerebrun, Erzbischof von Toledo (1170—1180) 25. 295.

Cella, Cellen 75. 86. 131. 147 f. II 3. 64. 87[1]. 109[2]. 110. 111. 170[1]. 187[1]. 202[5]. 284, besonders 291 ff. 320[4]. 321. 346[2]. 349. 354[3]; Sprachgebrauch II 291[1]; in cellam redigere 148. II 322[1]; bald Gründung, bald Schenkung 186. 195. II 297, s. Gründung; ist abhängig iure filialitatis II 292[5]; iure obedientiae 292[8] (293). 304; iure proprietatis II 292[8]; ist zur Reform überwiesenes Kl. 23[4]. 80. 168. 195. II 292; vom Hauptkl. mannigfach abhängig 23[1]. 147. II 315[4]; wird bezeichnet als propria mater II 292[1]; dieses übt Gerichtsbarkeit 167. II 295. 308[1]. 320[4]; s. Amtsentsetzung, capitulum; Abt legt im Hauptkl. Profess ab 138. II 294. 294[5]. 301, s. Abtwahl, Cluniacenser; pflichtmässiger Besuch des Hauptkl. II 296. 296[2]; Zinszahlung II 295 f. 296; C. nimmt andere Rechtsstellung als dieses ein 31. 75. 86. 174 f. 175. 177. 195. 207[5]. 220. II 293. 293[1];

hat oft die gleiche 186. 194. 194[4]; reisst sich vom Hauptkl. los 51. II 298. 299 ff. 299[3]. 301[4]. 308 ff. 320 ff. 350[1]; abbas extrinsecus II 321[2]; Verhältnis beider überwacht der B. 167. 167 f. 189. 189[6]; der bischöfl. Gewalt entzogen 237[2]. II 293[1]; gleichwohl Uebergriffe 220. II 80[5] (81); an der C. oft Eigenkirchengeistliche und Seelsorge s. Eigenkirche; Vorsteher s. dispensator, praepositus, procurator, provisor; Bevogtung II 259. 271; liegen in Städten II 20[1].

Cencius 33[1]. 37; s. liber censuum.

Censualen der römischen Kirche s. Zins.

Censuren verhängt oder angedroht durch den Papst 196[2]. 207. 217. 235. II 134. 289. 300. 318. 321. 349; für Belästigung der Besucher des klösterl. Marktes II 215[4]; päpstl. reservierte 90. 96. 150. 268.

— verhängt vom Archipresbyter II 29[2]; s. Abt, Bischof, Bussdisziplin, Exkommunikation, Interdikt, Suspension.

census s. Abgaben, Wirtschaftspolitik, Zins.

Cernay, Valles-Sarnay (Sca. Maria Sarnaiensis) Kl. O. Cist. (D. Paris) 266[3].

Cerretum, Cerredo, Cerreto, Kl. O. S. B. (D. Lodi) 22. II 288[3].

San Cesario (Wilzacarensis), Kl. 22. 36.

Chaast, Kirche (D. Troyes) II 165[3] (166).

St. Chaffre (Sci. Theofredi, D. Puy), Kl. O. S. B. 34. 58[4]. II 78. 278[3] (279).

Chaise-Dieu (Casa Dei, D. Clermont), Kl. O. S. B. 51. 54[4]. 167. 189[3]. 207[5]. 220. II 6[1]. 167[2] (168). 181[2]. 218[4]. 308[1]. 320 f. 320[3]. 320[4]. 321[2]. 321[3]. 361.

Chalais, Kl. O. Carth. (D. Grenoble) II 350 f. 351[1].

Châlons-sur-Marne, D. II 75. 110; Bischöfe s. Guido, Philipp, Wilhelm.

— Domkapitel 244.

Châlons-sur-Saône 84 f. 88[1]. II 261[2] (262).

Chanteuge, Kl. O. S. B. 123. II 321. 321[3].

Charenton s. Notre-Dame de Charenton.

charitative Betätigung der Kl. 229. 229[3]. 288. 288[3]. 289. 290[6]; s. Armenpflege.

Charité-sur-Loire, Kl. O. S. B. (D. Auxerre) 76. II 52[4] (53). 291[1]. 304[1]. 319[1].

charrobrium II 169[1].

Chartres, D. 122. 134[8]. 179. 183[3]. 189[4]. II 181[1]. 210. Bischöfe s. Ivo.

— Domkapitel 244[6].

Chartreuse-Grande, Kl. O. Carth. (D. Grenoble) 82[2].

Châtillon (Castellulum, D. Verdun), Kl. O. Cist. 266[3]. II 274. 276.

Chaumont-la-Piscine, Kl. II 112[3].

— **-en-Vexin,** Kl. II 112[3].

Chaumouzey (Calmosiacense, D. St.-Dié), Kl. O. S. A. 34. 210[3] (211). II 72[4]. 79[6]. 82. 202[5].

Cheminon, Kl. O. S. A. (D. Châlons-sur-Marne) 14. 173[1]. 184. 252[2]. II 64. 236[3]. 276[2] (277). 323. 351[2] (352).

Chichester, D. s. B. Hilarius.

Chiusi, D. II 96[4] (97). 143[2]. 222[4]. Bischöfe s. Lanfrank.

Choques (Sca. Maria de Chiochis, D. Thérouane), Kl. O. S. A. II 212.

Chor, nur die Mönche dürfen auf ihm funktionieren II 74. 358.

Chorbischof 238[1].

Chordienst der Kanoniker 100[5].

Chorherren, s. Augustiner, Kollegiatkirchen.

chrisma, s. Oele, hl., Weihehandlungen; negatio denegatio chrismatis 181. II 181[2] (183). 206[2].

chrismalia s. Abgaben.

Christian I., Eb. von Mainz (1161 bis 1177) II 233.

„Christianae fidei“, Bulle für die Hospitaliter 95. 178[1]. 260.
christianitas II 133[1]. 288[1].
Chur, D., Bischöfe s. Wido, Konrad.
Cicognaria, Kirche II 25. 88.
Cielo d'Oro di Pavia, s. San Pietro di Cielo d'Oro.
cimiterium 17. 94. II 66[5]. 105[2] (106). 117. 127[2] (128). 136[3] (137). 196[4]; Genehmigung des B. zur Anlage II 6. 6[1]. 109; der Eigenkirchen II 11[6]. 111[2]; ist Pertinenz des Altars II 139[3]. 151[1] (152). 199[3]; an Oratorien II 19. 21[4]. 116. 117. 131[1] (132); der Ritterorden 92. II 21. 21[4]. 24[1]. 115. 117. 118[1]. 118[3] (119); Weihe durch den Ordinarius 30. 172. II 109. 110. 118[3] (120). 198[1]; durch den Papst II 261[2]. 261[2] (262); auf dem — eine Kirche II 127[2]. 127[2] (128); ist Festung 127[2] (128); Profanationen II 108[2]. 127[2] (128); infractio II 188[1].
circada s. Abgaben.
San Ciriaco, Kirche in Rom 81[5].
Cistercienser 4. 83 ff. 99. 103. 139[3]. 139[4]. 148. 232. 243[5]. 295. II 6. 8[1]. 102[1] (103). 220 (221). 236[5] (237). 315. 339[2]. 340. 342. 342[1]. 342[8]. 343. 344. 346. 349. 351. 353[2]. 358[5]; Literatur 89[2]; Anfänge 84; belgische 33[1]; deutsche II 275. 276[1]; englische II 76. 372[2]; französische 213[3]. II 246[5]. 275 f.; italische II 278[1]; schottische 131[2]; skandinavische 131[2]; schwedische II 217[2]. 308[3]; Verfassung und Organisation 66. 86. 86[2]. 87. 89[1]. 90 f. 99. 140. II 243. 291. 292. 297. 302. 318. 322. 323[5]. 328[1]. 332[1]. 334[1], s. Abtbenediktion, Abtwahl, carta charitatis, Gründung, Konversen, Visitation; Ordenssteuer II 295[4] (296); kein Kl. darf ein der Verfassung entgegengesetztes Privileg erwerben II 371; Schwächung der Organisation II 121[2]. 273[3]; Lockerung der alten Strenge 90 f. II 14; beeinflussen andere Orden II 322 f. 323. 323[1]. 323[4]. 323[5] (324); selbst beeinflusst von den älteren Benediktinern 118. 257[3] (258); einige Abteien früher Benediktinerkl. 256[5]. 257[3]. II 121[2]. 202[5] (203); Gegensatz zu ihnen 148. II 243. 244; zu Cluny 84. 85. 87. 214[1]. 266. II 275[1]. 298. 337; Gemeinsames 257[3] (258); Gegensatz zu den Prämonstratensern s. d.; Beziehungen zu den Augustinern II 331 ff. 332[1]. 332[2]; stehen unter dem Diöcesanbischof 84 f. 85. 88. 93. 177. 189[1]. 222. II 272[3], s. Obedienzeid; B. gibt seine Zustimmung zu den Ordensstatuten 86. 86[5]. 87[1]. 109. II 274; verletzt sie gleichwohl 170; — werden exemt s. Exemtion; in der Regel nicht päpstliche Eigenklöster, s. Eigenkloster; reicher privilegiert als die Benediktiner 90. 150, s. Zehntprivilegien; kirchenpolitischer Einfluss 87 f.; Beziehungen zu Alexander III. 89 f. 138. 139. 139[4]. 140. 150. 212. 265 f. 266[1]; Ablässe II 231. 231[2]; Austritt aus dem Orden II 344[2]; schwören nicht, s. Eid; beim Mahle II 235[2]; Eigenwirtschaft, s. Grangien, Wirtschaftspolitik; Verbot des Wuchers II 234[2]; sind vogtlos, s. Vogt; Ansprüche laikaler Gerichtsbarkeit 211 f., s. oeconomus; —privileg, s. Klosterprivileg; s. noch Eigenkirchenwesen, Seelsorge, Veräusserung.
Cistercienserarchitektur 208[1]. II 20[1].
Cistercienserinnen 8[1].
Citeaux, Kl. O. Cist. (D. Châlons-sur-Saône) 84. 257[3]. II 272[3] (273). 292[4]. 346[1]. Aebte s. Robert von Molême, Alberich, Stephan Harding.
Clairvaux, Kl. O. Cist. (D. Langres) 256[3]. 257[3]. II 323[4]. 347. 354[2]; Aebte s. Bernhard.
Clarembald, Elektus von St. Augustine of Canterbury 135.

claustrum s. Domkapitel.
Clemens I., Papst, hl., II 228.
— II., Papst (1046—1047) II 223[2].
— IV., Papst (1265—1268) 119. 157[5].
— VI., Papst (1343—1352) 48[4] (49).
St. Clemens in Metz, Kl. O. S. B. II 56[3]. 188[1].
San Clemente di Pescara, Kl. O. S. B. 51[2]. 53. 219[9]. 220[3]. II 70. 70[3]. 178. 227[4]. 228. 228[1]. Aebte s. Leonatus.
Clermont, D. 207[5]; Bischöfe s. Pontius.
clientes s. familia.
Cluniacenser 48[4] (49). 75 ff. 83. 84. 84[2]. 107. 110. II 47[7]. 109. 135[2]. 136[3]; Zahl der Kl. II 303; Verfassung und Organisation II 234[2]. 302. 306. 306[2]. 322. 323[1]. 333; s. Generalkapitel.
— Abhängige Abteien 75. 75[6]. 164. 222[1]. II 223. 231[4] (232). 303. 306[3]. 308 ff.; Gebundenheit bei der Abtwahl 118. 118[2]. 147. II 305. 306[1]. 310. 313. 315. 319. 319[4]; bei der Abtbenediktion 137f.; Investiturrecht des Hauptkl. II 320; Professablegung in Cluny II 305. 305[4]. 306. 307. 309. 310. 311[2]. 315. 315[1]. 327[1]; unterschiedlicher Rechtszustand 75. 75[6]. 137.
— Priorate 75. 137. 222[1]. II 141[1]. 147. 178[1]. 188[1]. 265. 271[2]. 291[1]. 302[2]; Zahl II 303. 303[3]; Grösse II 304. 304[1]; sind Eigengründungen 77. II 304; zur Reform übertragen 77; früher Abteien II 304. 304[2]; exemte 76; nicht exemte 76 f.; ungleiche Rechtsstellung 76; Prior aus Cluny II 304. 305[1]. 318.
— Befreiungsversuche dieser Kl. 78. 196[2]. II 302. 308 ff. 318. 319. 319[1]. 320. 322[2]. 327[1]. 328; unterstützt vom Episkopat II 307. 318.
cluniacensische Reform, 3. 22. 75. 77. 218. 251. II 305. 306. 307. 308 f. 308[1]. 310. 312. 318. 319. 350. 377[1]. 378; s. Klosterreform, Reformzeit.
Cluny, Kl. O. S. B. (D. Mâcon) 53. 65. 76. II 215[1]. 215[2]. 248[3]. 346[1]; päpstl. Eigenkl. 10. 40[1]. 48[4] (49). 60. 83[2]. II 316[2]; exemt 75. II 316[2] (317), s. Exemtion, Weihehandlungen; Wahl des Abtes 118; Stellung dieses 77; ist Kardinal 160; Koadjutorenwesen II 329[2]; Clunys Ansehen 75. 75[1]; Ablässe II 227. 227[4]. 230 f. 231[1]; Aufnahmerecht II 337. 338[3]; Paschal II. und — 22. 75. 75[1]. 78. 167. 253; Verhältnis zu Mâcon 175[6] (176). 176. 176[2]. 176[3]. II 206; Exzesse 176. II 374[2]; Niedergang II 302. 302[2]. 309. 316. 316[1]; Abfall von Alexander III. 108. 196[2]. II 315 f.; Gegensatz zu den Cisterciensern s. d.; zu Camaldoli s. d.; s. Eigenkirchenwesen, Zehntprivilegien; Aebte s. Odo, Odilo, Hugo I., Pontius, Petrus Venerabilis, Hugo III.
Clus, Kl. O. S. B. (zu Gandersheim, D. Hildesheim) II 320[1].
Cölestin II., Papst (1143—1144) 4[1]. 23. 33[3]. 44. 45. 47[4]. 51. 52. 95. 105. 148. 151. 160. 216. II 46. 165[2]. 173[1]. 187[1]. 230. 244[5]. 269. 316[2] (317). 333[4] (334). 334[1]; päpstlicher Vorbehalt 56. 57. 58. 59. 60.
— III., Papst (1191—1198) II 295[4] (296).
Cölestiner Kongregation II 331[3] (332).
coemeterium s. cimiterium.
Cönobiten 80. 110.
Coimbra, D., s. B. Bernhard.
collecta s. Abgaben.
collectae denariorum Sci. Petri, s. Abgaben.
collegium, Bezeichnung für den Konvent 145. s. d.
Ste.-Colombe, Kl. in Sens, O. S. B. II 85.
Colonantia, Kl. II 57.
Como, D., s. B. Ardizzo.
— Konsuln 211. 235.
Compiègne, Ort II 246[6]; s. Ste.-Marie.
confirmatio s. Bestätigung, Zins.
confraternitas s. Konfraternitäten.

congregatio, Bezeichnung für den Konvent des Einzelkl. 122[1]. 144[3]. II 364[2]; für den Kongregationsverband 256[3].
congrua s. portio.
conniventia der Mönche bei der Bischofswahl 163.
Conques, Ste.-Foi de en Rouergue, Kl. O. S. B. (D. Rhodez) 62[4]. 164. 164[5]. 186[5]. 198[2]. II 78. 223[4]. 232[2]. 259. 271[2].
consensus s. Konsens.
consilium des B. bei der Abtwahl 123; der Mönche bei der Bischofswahl 163.
constitutiones imperiales 212[5].
consuetudo, s. Gewohnheit; — episcopalis s. Abgaben.
consuetudines, s. Ordensregel; — regales II 184[5].
Conventry, D. 284[3].
Conza, Ed. II 231.
Corbie, Kl. O. S. B. (D. Amiens) 55[2]. 69. 191. 191[3]. 221. 221[7]. II 237. 246[3]. 266. 285. 285[2]. 288[1].
Corbigny, St.-Leonard de (Corbiniacense, D. Autun), Kl. O. S. B. II 322[1].
Cormery, Kl. O. S. B. (D. Tours), II 359[1].
Cornelimünster, Kl. O. S. B. (Ed. Köln) 288[3].
Corvey, Kl. O. S. B. (D. Paderborn) 22. 36. 156[3]. 158. 288[3]. II 158[2]. 164[1]. 202[5] (203). 235. 357. 365. 365[1].
San Cosma, Kl. in Tagliacozzo II 123. 292.
SS. Cosma e Damiano, Kl. O. S. B. in Rom 288. II 88.
Cour-Dieu (Curia Dei, D. Orléans), Kl. O. Cist. 266[3].
Couronne (Sca. Maria Coronensis), Kl. O. S. A. (D. Angoulème) II 46.
Cremona, D. II 249[4]. Bischöfe s. Obert.
Crescentiago, Crescenzago, Kl., vielleicht Spital (Ed. Mailand) II 3.
Crescentius, B. von Alatri (ca. 1110) 74.
Santa Croce di Sassovivo, Kl. O. S. B. (D. Foligno) 16. 22. 28[1]. 133. II 194. 194[4]. 241[3] (242). 248[3].
Ste.-Croix de Bordeaux, Kl. O. S. B. 187. 189[6]. 203. II 299[3]. 300. 300[1].
Ste.-Croix de Poitiers, Kl. O. S. B. (D. Poitiers) II 72.
cruces begrenzen den ambitus des Kl. II 261. 261[1]. 261[2]. 261[2] (262).
— bannales II 101[2] (102).
Sca. Crux de Mortario, Kl. 229[3]. 234[3]. II 94[2].
cucullare II 134. 134[1].
St. Cucuphat, s. Octavio.
Cuissy, Kl. O. Präm. (D. Laon) 119.
cumulus beneficiorum, s. Kumulation.
cura animarum, admissio (approbatio) durch den B. 240. II 25. 44. 45. 51. 52[2]. 53. 53[2] (54). 61[3]. 65[1]. 82[3]. 191[1]; durch Officiale II 58. 58[2]; den Archidiakon 240. II 44. 44[2]. 60. 60[1]. 60[3]; den Archipresbyter II 29[2]. 60; den Dekan II 60; das Kl. II 58; den Papst II 58. 58[2]; verweigert II 55. 58[2]; zurückgenommen II 160; nicht unentgeltlich 241. II 59. 59[5].
curia laikaler Gerichtsherren II 264[1].
— regalis, s. König.
Cuthbert, hl., B. von Lindisfarne, † 687. II 228.
St. Cuthbert, Kl. O. S. A. (Radefordense, Redford) II 228. 228[4].
custos des Kl. s. Konventualen.
St. Cyprian, Priorat von San Benedetto (Po) II 33. 47. 67[5]. 82. 86. 174[1] (175).
St.-Cyprien, Kl. O. S. B. (D. Poitiers) II 77. 319.
Cysoing, s. St.-Calixt de Cysoing.

D.

Damianistinnen 8[1], s. Klarissen.
Dalmatik, s. Pontifikalinsignien.
Dampetra, Hospital II 109. 112.
Darlehen aufgenommen vom einzelnen Mönch s. Vermögen.
decanus s. Dekane, Kollegiatkirche, Konventualen.

decima s. Zehnt.
— decimae 290; s. redecima.
decimator II 91[1].
dedicatio ecclesiae Konsekration und Konsekrationstag II 184. 184[5]. 225[4]; durch den B. 184[5] (185). 225[5]; den Legat s. d.; den Papst II 225. 226. 227. 231. 261[1]. 261[2]. 261[2] (262). 312; s. Kirche, Weihehandlungen; anniversarium dedicationis ecclesiae (Jahrestag der Konsekration) II 225[5]. 226. 226[3] (227). 227. 231; Oktavtag dieses Festes II 226[3] (227). 227[2].
defensio, Bezeichnung im Sprachgebrauch des Schutzes 39[4]. 52[2]. 53[3]; s. Schutz.
— episcopalis 187[4].
defensor, Name für den Vogt 19[1].
Degenhard, Laie 14[2].
Dekane der Diöcese 243. 243[3]. 243[4]. II 178[2]. 284. 338; Bischofswähler 163; erheben Abgaben s. d.; — und Eigenkirchen des Kl. II 47[1]. 154; s. curaanimarum; —atsversammlungen 229[2]. 239. II 175[2] (176); Kl. ihrer Jurisdiktion entzogen 243[5]; Abt ist D. II 46[4].
Dekretalen 289. II 164. 358.
Dekretformel des Klosterprivilegs 15. 45. 51[2]. 58. 62. 76. 80. 91. 113[5]. II 8[2]. 370. 374; s. Vorbehalt.
Demetrius, Herzog von Kroatien und Dalmatien 20.
Denain, Kl. O. S. B. und Kanonissenstift (D. Arras) II 363. 363[1].
denarius denarii in confessionibus II 151[1]; lucosus II 151[1] (152); anlässlich der Uebergabe der hl. Oele II 211; als Anteil des Priesters von den in der Sonntagsmesse gespendeten Oblationen II 151[2] (152); Sci. Petri s. Abgaben; Jahresdenar der Diöcesanen für den B. II 186[2].
St.-Denis = St. Denis bei Paris (D. Paris), Kl. O. S. B. 3. 53. 56[1]. 133[3]. 162[8]. 172. 173. 199. 204[6]. 219. 241. II 209[1]. 234. 235. 241[1]. 245[1]. 259[2]. 261[2]. 322[1]. 362; Aebte s. Fulrad, Suger.
St.-Denis en Brocqueroie, Kl. O. S. B. (D. Cambrai) 127[4]. 151[4]. 295. II 133[1].
Denkendorf, Kl. Chorherren vom hl. Grab (D. Konstanz) II 218[3].
Sci. Deodati, monasterium O. S. B. (zu San Vincenzo di Volturno, Ed. Benevent) II 299[3].
Déols, Kl. O. S. B. (Ed. Bourges) 24. 30. 32[3]. 219. II 78. 115.
Deposition s. Amtsentsetzung.
Desiderius, hl., Abt von Monte Cassino (1058—1087) II 68.
Designation des Nachfolgers durch den Abt s. Abt.
deutsche Aebte s. Aebte; Augustiner s. Generalkapitel; Klöster II 272. 276[1]. 331. 347[2]. 364.
Deutscher Orden 95. 98.
Devolutionsrecht 122. 122[4]. II 111[2]. 189. 190[1]. 195.
Dezentralisation der Diöcesanverwaltung und des -vermögens 282. 282[2]. II 163. 163[3]; s. Bistum.
Diakon s. Abt, Eigenkirchengeistliche; der Hospitaliter II 343; am Frauenstift II 366[3].
Dialogus inter Cluniacensem monachum et Cisterciensem 84. 256 f. 266. II 121[2] (122).
Didier, B. von Thérouane (1169 bis 1191) 189[5]. II 301.
Diessen, Kl. O. S. A. (D. Augsburg) 14[2]. 46.
Diest, Kirche von Tongerloo (D. Lüttich) II 60 f.
Dietmar, Graf, Gründer von Sebold 14.
Dijon, D., s. B. Richard.
Dimissorien II 185[1] (186). 197[3] (198).
Diöcese s. Bistum.
Diöcesanklerus s. Klerus.
Diöcesansynode 30. 67. 86, besonders 215 ff. II 186. 186[1]. 333[4]; synodus generalis II 170[1]; Zahl 216[3]. II 170[1]; Ostern II 170[1]; September II 170[1]; Gründonnerstag II 211. 212; Ort 220[3]; Beratungsgegenstand 218. II 31. 207[6] (208). 339[2]; Ausstellung von Urkunden II 185; Nichtexemte zum Besuch verpflichtet 155[5]. 216 f. 218. 218[3]. 220. 230; Beteiligung des Abtes

217. 217[4]. 221[4]. 230. 230[1]; der Mönche 217. 217[4]. 217 f. II 62. 62[5]; der Aebtissinnen 218[3]; der Eigenkirchengeistlichen 220. 221. 221[8]. II 61 ff. 62[2]. 62[3]. 62[4]. 80[5] (81). 83[1]. 170. 170[1]. 211; der milites 220[3]; der Cistercienser 88. 222 f. 224[8]; Augustiner 218. 224. II 62; Cluniacenser 222; Ritterorden 223[4]. II 65[1]; Prämonstratenser 165[5]. 223; viele Klöster befreit 155[5]. 216. 218. 219. 220. II 299; auch manche Eigenkirchenpriester nicht verpflichtet II 181[2] (182). 192. 192[1]. 196[6]. 199[3]. 203[1]; Kosten des Synodalbesuches II 170[1]; Anlegung der Pontifikatinsignien durch den Abt 155[5].

San Dionigio di Milano, Kl. O. S. B. II 37[1].

Diplomatik s. Alexander III., Kanzlei, Klosterprivileg, Regest, Register, Urkunden, s. auch Sphragistik.

discedere s. Austritt.

Disibodenberg, Männer- und Frauenkloster O. S. B. (Ed. Mainz) 153. 153[1]. II 266; s. Hildegard, hl.

dismembratio parochiae II 4. 188[2].

dispensator, Vorsteher einer Cella, auch einer Kollegiatkirche II 155[1] (156). 324[4] (325).

Disziplin in den Kl. 86. 86[5]. 98 f. 104. II 235. 251. 260[5] (261). 314[1]. 325. 327. 334 ff. 347. 357 f.; Erschlaffung II 323[4]; s. Cistercienser Frauenkloster; durch zwiespältige Abtwahlen 116 f. 116[4]; murmur II 356. 356[4]; Bestrafung der Mönche durch den Abt 149; Kurie besorgt um die Ungestörtheit des monachalen Lebens 165. 192. 194. 209. 210. 224. 227. 245. II 21; auch Bischöfe 1 f. 192[3]. 210; ebenso Konzilien 218; s. Aufnahme, Austritt, Frauenkloster, Klosterreform, Orden, Versetzung.

Ditramszell, Kl. O. S. A. (D. Freising) 254.

divina, divina officia s. officia divina.

Dom Évre (St. Apre, D. Toul), Kl. O. S. B. 186. II 148[1]. 150. 150[1]. 154. 220[1] (221).

Dominikaner II 123[5] (124). 335[6]. 368[3]. 370[5]. 373[2]. 374[1]. 374[2]. 375[1]; Uebertritt in einen anderen Orden 342[8] (343); Neubruchszehntfreiheit II 373[1].

dominium, Eigenkloster steht im — des Papstes 23; des hl. Petrus 185[1], s. Tradition; — directum, indirectum de rei utilitate 20.

Domkapitel 101[7]. 102[9]. 244 f. II 3. 117; bezeichnet als claustrum 102; ist Regularkanonikerkonvent 102. 102[9]; Prämonstratenser 107. 295; während der Sedisvakanz 71. 164. 244 f.; Beteiligung an der Bischofswahl 164; bei Absenz des B. 164; Unabhängigkeit vom B. 151[3]; Herrschsucht 244[6]; Konsensrecht 244. II 13. 184[5]; revoziert Schenkungen des B. 244; empfängt Privilegien vom B. 151[4]; Strafgewalt über Bedränger 151[3]. 151[4]; Schenkungen per manum episcopi 245; hat Kirchenbesitz II 125[1]; schenkt solche an Kl. II 10; Eigenkirchenherr von Kl. 101. 122. 144. 182. 244; Kl. in mannigfacher Abhängigkeit 182. 245; bei Wahl des Vogtes II 270[6]; prozessionale Rechte 226[5]. 245. II 38; auf eine refectio 226[5]. 229. 245; auf Oblationen am Patronstag II 103; auf Pfingstoblationen II 95[2]; s. Abtwahl, Messe, Obedienzeid; Streitigkeiten mit Kl. 67. 245. II 38. 38[5]. 103 f. 136. 207[6] (208); s. Bischofsstadt, Kathedrale.

donare s. Präbende.

donati s. familia.

Donauwörth s. Kreuz, hl.

Doppelklöster II 363[7] (364).

donum altaris II 103[2]. 139[3].

Doxologie, grosse, s. Messe.

Drittelung kirchlicher Einkünfte II 99. 143. 147. 147[3]. 171[1] (172); s. Oblationen.

— der Gerichtsbussen 265. 265[5].

Dunelmensis episcopatus (Durham) II 228[4] (229).
Durbon (Durbonensis), Kl. O. Carth. (D. Gap) II 358[5].

E.

Eberbach, Kl. O. Cist. (Ed. Mainz) 266[3].
Eberhard, Mönch von Fulda unter Abt Marquard I. (1150—1165) II 235[2].
— II., B. von Bamberg (1146—1172) 188.
— I., Eb. von Salzburg (1147 bis 1164) 7. 50[10].
ebdomodarius s. Frauenkloster.
Ebreux, D., s. B. Egidius.
— Domkapitel 151[4].
ecclesia, bald für Pfarrkirche, bald für capella gebraucht II 19[2]; Bezeichnung für Kl. 104[6]. 112. 161[5]. 177[6]. 187. 225[2]. II 226[3]. 244[4]. 250[4]; Scheidung von — und altare 19. II 15. 139[3] (140); — baptismalis, parochialis s. Pfarrkirche; — decimata s. Eigenkirche; — forensis II 215[4] (216); — matrix s. Kathedrale, Pfarrkirche; Romana s. Romana —, Traditio n.
ecclesiae conventuales 124.
Echenbrunn, Kl. O. S. B. (D. Augsburg) 32. 45.
Echternach (Epternacum, Luxemburg), Kl. O. S. B. 151[3]. 156[3].
Edmund der Märtyrer, König der Ostangeln II 228. 228[3].
St. Edmund, Eadmund, Edmundsbury, Kl. O. S. B. (D. Norwick) 131. 161. 199. II 228.
Eeeckhout, Kl. O. S. A. 240[3].
Eename (Eihamense, Ostflandern), Kl. O. S. B. 47[3]. 295. II 35[4]. 267[5]. 268[1].
Egbert, B. von Münster (1127—1132) II 362.
Eggehard II. von Nellenburg, Abt von Reichenau (1072—1088) 133[1].
Egidius, B. von Ebreux 151[4].
Egino, Abt von St. Afra in Augsburg (1109—1120) 143.
Egisheim-Dagsburg, Grafen II 273[3].
Egmont, Kl. O. S. B. (Holland) 14.
Ehe, quaestiones de conjugiis extorte II 199[3]; —schliessung s. Pfarrechte; — und Grundherr II 199[3] (200). 290. 290[2]; s. Aufnahme.
Eid de indemnitate rerum schwört der Abt 165. II 234. 234[5]; der Custos II 236; iuramentum calumniae 212. 212[4]. 212[5]. 213[2]. 213[3]; —esweigerung der Regularen 214. 214[1]. 214[2]. II 275[1]; der Cistercienser 84. 212. 213. II 275[1]. 276[1]; Prämonstratenser und — 213[4]. II 43; Hospitaliter 214. II 356; purgatio vulgaris, canonica 215. II 275[1] (276); s. Eigenkirchengeistliche, Obedienzeid.
Eigenkirche, Bezeichngen. s. Pfarrkirche; Emanzipation der niederen 4. 19. II 15. 53; spirituelle Rechte II 18 ff.; Temporalien II 25. 30. 69. 76 ff.; Realteilung und Miteigentumsverhältnisse II 11. 78 f. 79[5]. 207[6]; publizistischer Charakter 272[1]; Bedeutung der Ordensentwicklung II 19.
—**n** der Klöster 231. II 260. 281[1]; Erwerb 1 ff. 10 ff. 14[5]. 181. 204. 216[6]; Gründung 1 ff. 78. 91. 92; Tausch II 11; de feodo II 12[2], s. Leihe, datio ad firmam; Leihezins für den Platz II 173[1]; Kauf 71[3]. II 13. 13[2]. 14; Schenkung II 10. 10[2]. 16. 78; vom Schenker revoziert 244. II 217 ff.; Schenkungen der Bischöfe II 10. 72. 170[1]. 183 ff. 184[1]; der Laien 18[2]. 186. II 17. 218; darf nur mit Zustimmung des B. geschehen 186 f. 195. II 14 f. 181. 181[1]. 219; in manchen Fällen geschehen 187[1]. II 60. 141; in anderen aber nicht 186 f. 282. 283. II 181[2] (182); stammen vom Papst 25. 34. II 10. 207[6] (208); von Priestern II 181[2] (182); Zahl II 15[3]. 17. 76 ff. 291[1]; über mehrere Diöcösen zerstreut 69[2]. 221[6]. 234[3]. II 78. 180[3]. 196[6] (197). 198[1]; mit der — eine Mönchscella ver-

bunden 195. II 74. 80[5] (81). 82[6]. 111[1]. 151[1]. 170[1]. 171[1] (172). 181[2] (182). 190[2]. 195[5].

Eigenkirche, Gründung und Rechtsstellung II 184; Begründung und Erweiterung der Rechte durch Gewohnheit II 30. 32; durch den B. II 30. 32. 32[3]; Gesetzgebung Urbans II. II 49 ff. 164. 370. 370[5]. 374; s. Alexander III.; — gehören dem Kl. specialiter II 196[3]; iure proprietatis II 15[3]; ecclesiae propriae II 191[1]; in iure, potestate et dominio II 15[3]; hat die ordinatio ac dispositio II 180[3]; nichtparochiale II 18. 53. 58. 62. 63. 79. 82. 83. 90. 90[2]. 145[1]. 148[1]. 153. 171[1] (172); s. Oratorium, capella, Pfarrkirche, Pfarrechte. — und B. II 30. 32. 32[2]. 179 ff. 207[6] (208). 209; s. Eigenkirchengeistliche; Kurie achtet die Rechte des Ordinarius 62. 69[2]. 93. II 2. 2[3]. 3. 6[1]. 9. 11[6] (12). 17. 22. 26 f. 27[1]. 35. 41. 45. 48. 62. 65. 85. 96[4] (97). 111. 164. 180. 188[1]. 202[5]. 209. 283[1]; soll aber nicht „absque manifesta et rationabili causa" interdicieren 204[4]. II 167. 206; Belastung durch den B. II 166 ff. 187[1]; Besteuerung II 169[1]; siehe Territorialstaat; Rechte des B. werden von den Kl. und Ritterorden missachtet II 14. 14[5]. 48. 188[2]; beeinträchtigt II 207; s. Seelsorge; Uebergriffe der B. jedoch noch häufiger II 207; Streitigkeiten um den Besitz 166[6]. II 177. 177[1]. 207. 207[6]; Usurpationen II 177. 178. 178[1]; auferre ecclesiam II 188[3] (189). 202[5]. 218[2]; auferre parochiam 218[2].

—nwesen exemter Kl. II 33. 34. 63 f. 64 f. 66. 127[2] (128). 166[1]. 167[2] (168). 187[2]. 188[1]. 196[6]. 204 f. 207; Exemtion des Kl. ist nicht zugleich immer Exemtion der E. II 191. 191[2] (192); E. exemter Kl. haben verschiedene Rechtsstellung II 2[3]. 172[1]. 193[3]. 196; sind vom B. abhängig II 190[2]. 191[1]; alle E. vieler Exemter sind exemt II 2[3]. 191 ff. 197[3]. 199. 199[3], s. Archidiakon; Eigenkirchenwesen der nichtexemten Kl. II 166[1]. 184[2]. 188[1]. 205; der päpstl. Eigenkl. II 35. 196[6] (197). 205; der Benediktiner II 2. 3. 5. 11. 23. 36. 66. 77. 155[1]. 165[3]. 192 ff. 193[1]. 195. 197[3] (198). 205; Camaldulenser II 193. 195. 199; Cistercienser 257[3]. II 6. 14. 21. 21[2]. 24. 76. 96[4]. 121[2]. 160[2]. 202[5] (203). 205. 244. 283[1]; Cluniacenser II 58. 58[2]. 60[3]. 66. 66[5]. 72. 141[1]. 147. 196. 196[4]. 197[3] (198). 201[3]. 203[1]. 206. 288[1]. 302[2]; Hospitäler II 19. 22[3]. 118[3] (119); Prämonstratenser II 6. 21. 24. 32. 44. 60. 60[6]. 76. 129. 202[5] (203). 205. 244. 283[1]; Regularkanoniker II 23. 26. 32. 38. 44 f. 45[2]. 60[1]. 60[6]. 66. 72. 77. 100. 165[3] (166). 170[1]. 188[2]. 188[3] (189). 202[5]. 209[1]; Ritterorden 92. 93. 95. 99. II 6. 14. 22. 22[2]. 53. 65[1]. 67. 113. 116. 117. 118[3] (119). 181. 197; Hospitaliter II 21[4]. 22[2]. 22[3]. 166[1]. 183. 197[3] (198); San Jago II 22. 24; Templer II 13. 21. 22[2]. 22[3]. 23. 113[2]. 117[3]. 197[3] (198). 283[1]; s. Seelsorge.

— der Laien 13. 18[2]. 282. 283. II 181[1]. 181[2] (182); sind exemt 29. 29[1]; Rechte des B. II 145[1]. 179 ff.; Kirchenbesitz verboten II 101[1]; leihen solche vom Kl. II 302[2]; ecclesia de manibus laicorum erepta II 81[2]. 181[1]; Zehntrecht 271. II 181[2] (182).

Eigenkirchengeistliche, Eigenkirchenpriester der Klöster 237[2]. II 48. 49 ff; in karolingischer Zeit II 49. 61; bezeichnet als capellanus II 46[6]. 53[2] (54). 170[1]. 173[1] (174). 178[2]. 190[2]. 191[1]; clerici II 73[3]. 73[4] (74). 165[2]. 181[2] (182); parochianus II 47[1]; presbyter II 52[2]. 53[1]. 58[2]. 72[4]. 123[3]. 163[1]. 173[1]. 175[2] (176). 177[1]. 187[1]. 187[2]. 188[1]; presbyter cum uno clerico II 56[3]; sacerdos II 65[1]. 70[5]. 143[5] (144). 161[2]; plebanus sacerdos II 41[2]; als vicarius s. d.; nicht immer

sacerdos II 55. 56[3]; ist Diakon 205. II 55; Subdiakon II 55. 56[3]. 57; ad ius monasterii proprie et specialiter spectat II 12[1]. 15[3]; sacerdotes proprii II 199[3]; Einsetzung II 25. 45. 45[2]. 51. 52[2]. 53. 55[2]. 140[2]. 175[2] (176). 178[2]. 191[1]. 203[1] (204). 207[5]. 298[3] (299). 370. 374; s. Exspektanzen, introductio, institutio, praesentare, vacatio beneficii; Präsentation an den Archipresbyter II 29[2]; an die Mutterkirche II 113[1]; Idoneität II 54 f. 69[1]; Examen II 59. 59[3]; Irregularität II 56 f. 57[1]; Ablehnung des Präsentierten II 57. 188[3] (189); widerrechtl. Einsetzung durch den B. II 16; Einsetzung ex apostolicae sedis benignitate II 58. 58[2]; s. Amtsentsetzung; Rechtsschutz durch die Kurie II 74 f.; appellieren an den Papst 205. 205[3]; Bedrückung durch Laien II 178 f. 178[2]; Zahl darf nicht verringert werden II 155[1] (157); werden von der Benediktion des Abtes in Rom benachrichtigt 132; s. Klerus.

Eigenkirchengeistliche, Eigenkirchenpriester hat ein officium II 52. 139[3]. 177[1]; Amtspflichten II 61 ff. 69.69[1]. 71; leisten dem B. den Obedienzeid 71. II 61. 61[3]; Nichtleistung dieses II 61[3]. 64. 181[2] (182). 181[2] (183). 197; vor B. Rechenschaftsablegung für Amtsführung II 51. 52[2]. 61. 61[3]; unter seiner Gerichtsbarkeit 31. 71. II 65 f. 196[4]. 288[1]; dürfen nicht willkürlich censuriert werden II 191[1]; manche E. ihr entzogen 30. II 192 ff. 193[1]. 195[5]. 197. 203[1] (204); die E. der Klostervilla II 262; Synodalbesuch s. Diöcesansynode; s. Abgaben; fiskalische Bedrückung II 166 f. 187[1]; unter der Gerichtsbarkeit des Archidiakons II 209[1]; von ihr befreit II 209[1], s. Archidiakon; Abgaben an diesen II 175. 175[2] (176); an Dekane II 175[2] (176); schulden diesen canonica obedientia II 175[2] (176); Verpflichtungen gegen die matrix ecclesia II 25. 27 f.

— und Kl. II 68 ff.; Dienstmiete II 68; Pacht II 68; s. Leihe; Gehorsam in Hinsicht auf die Temporalien II 51. 52[2]. 61. 164; Obedienzeid und fidelitas II 68. 68[3]. 71. 148[1]. 155[1] (156). 155[1] (157). 177[1]; Gerichtsbarkeit des Abtes 153. II 70. 72[4]. 355; Genossengerichte II 72. 72[4]. 155[1] (157); zahlen Zins II 75. 84; Streitigkeiten mit dem Kl. II 70. 130[3]. 133. 141. 146[3]. 157. 207[6]; um Zehnt II 71. 144[1]; Exzesse II 73. 73[2]. 73[3]. 73[4]. 75[1]. 203[1] (204). 257[4]; säumige Zinszahlung II 71[3]; hat mehrere Kirchen inne II 73[2]. 140[1].

— Einkünfte II 69. 71. 75[1]. 93[2]. 100. 138 ff.; vertragliche Festlegung II 140 f.; Aufsichtsrecht des B. II 153. 154. 159[1]. 160. 160[2]. 162 ff. 163[1]. 165[3]. 166; hinreichende 18[2]. II 152 ff. 153[2]; ungenügende 156 ff. 160[4]; mansus integer, dotalis II 142.142[2]; sanctuarium II 141[3]; Anteil am Zehnt 263. II 71. 143 ff. 143[2]. 143[5]. 144[1]. 144[2]. 145[1]. 153 f. 154. 155; an den Oblationen II 98[1]. 146 ff. 154. 154[2]. 154[3]. 155; an den Begräbnisgebühren II 151[1]. 152. 154. 154[1]. 154[3]. 154[4]; Ansprüche einer Konkubine II 73[4] (74); s. beneficium, cantuarium.

— der Laien 17. 29[1].

Eigenkirchenrecht 13. 17. 18[2]. 286. II 11[6]. 66. 67. 74. 98[3]. 100[4]. 101[1]. 118[3] (119). 130[3] (131). 136[3]. 155[1] (156). 161[2]. 181[2] (182). 191[2] (192). 201[4] (202). 203. 248[4]. 287[3]. 377[1]; Auflösung in Einzelrechte II 11[6]. 16[1]. 36[2]; Abwandlung zur Inkorporation II 17 f. 59[2]. 164; durch die Kurie bekämpft II 27. 52. 136[3]. 257; diese lässt sich aber auch beeinflussen 271. II 3. 5. 7. 11. 68. 114. 136[3]. 161[2] (162). 188[1]. 219[3]. 368[3], s. Kirchenrecht; B. als Eigenkirchenherr

121. 182. 187[4]. II 125; Domkapitel s. d.; Laie als Eigenkirchenherr 13. 14. 17. 18. 18[2]. II 136[3]. 154[3]. 181[2] (182); siehe Eigenkirche.

Eigenkloster, päpstliches 9 ff. 11[9] (12). 12[2]. 18[1]. 24. 25. 39. 39[4]. 41[1]. 44. 52. 60. 63. 65. 127. II 270[6]; Sprachgebrauch II 316[2] (317); bezeichnet als proprietas 23. 38[6]. 39. 51[3]. 52. 60. 60[2]. 83[2]. 128[2]. 201[2]; II 191[2]. 316[2] (317). 377[1]; als proprium 16. II 313[3]. 316[2] (317); proprie pertinere II 226[3]; patrimonium 16. 21. II 238. 289; salarium 21[2], s. ius, Tradition; in den Urkunden nicht immer als solches erkennbar 23[4]; Begründung s. Legat, Tradition; Papst hat das Bewusstsein einer Sachherrschaft 26. 173[1]. II 316[2]; seine Verfügungsmacht 20. 22. 73 f. 156[1]. II 247[4] (248). 248[4] (249). 253; Verhältnis fürs Kl. vorteilhaft 21. 40; Kurie nimmt sich der E. besonders an 20. 26. 26[2]; die kirchenpolitische Lage bringt aber auch Nachteile 73 f. II 315 ff.; Schenkungen der Kurie 24. 24[3]. 25. 36. 60[2]. 60[3]. II 10; Ablässe II 226[3]. 227[4]; Papst ist Gerichtsherr 21[3]. 166. II 196[6]; seine Zustimmung bei Veräusserungen eingeholt 22. II 253; Einfluss bei der Abtwahl s. d.; s. Abtbenediktion; erhebt sie zu Abteien 26[2]. II 223[1]; Pontifikalinsignien der Aebte 156; Papst kümmert sich um Klosterreform 22. 82. II 35. 321; verzichtet aber bei derartigen Ueberweisungen nicht auf sein Eigentum 23; E. darf von Bischöfen und Laien nicht mit Abgaben beschwert werden 18. 21. 21[3]. 233; B. hat kein Dispositionsrecht über Kl.-vermögen II 237 f.; keine nova condicio inconsulto pontifice 21[3]. 129[12] (130); Zusammenhänge zwischen E. 111; Aebte bilden ein Genossengericht 201; s. Eigenkirchenwesen, Eigentum, Reformzeit, Vogtei, Zins.

Eigenkloster und Exemtion 14[1]. 20. 24[3]. 27. 32. 51[3]. 65 ff. 69. 83[2]. 173[1]. 184. 217[1]. besonders II 181[2] (183). 191[2] (192). 194[6]. 205. 227[4]; Scheidung in exemte und nichtexemte 41 ff. 134. 182; nichtexemte 45 f. 51; exemte 48[4]. II 196[6]. 228[1]. 228[2]. 289[3]. 316[2] (317); — und Schutz 8. 9. 26. 40. 109 f.; päpstl. Vorbehalt 60, s. salva sedis apostolicae auctoritate; —recht und praelatus nullius II 196[6] (197).

— und Ordenszugehörigkeit: Eigenklöster sind viele Benediktiner 109. II 377[1]; Bedeutung für die Machtentwicklung Clunys 22. 22[4]. II 303. 303[5]. 304[2]. 311. 313. 316 ff. 319[1]. 322; Cistercienser in der Regel nicht tradiert 11. 33. 33[1]. 90. 90[6]. 109. 119[2]. 129[1]. II 272[3]. (273). 377[1]; Augustiner 109. 185[1]. II 227[2]. 377[1]; Camaldulenser 83[2]; Franziskaner II 377[1]; Ritterorden 94[1]. 109; Prämonstratenser 11. 45. 46[11]. 109. II 377[1]; Vallombrosaner 83[2].

Eigenklöster der Bischöfe II 270[6]; des Domkapitels s. d.; der Kollegiatkirchen 123; der Laien siehe königliche Klöster; siehe noch Eigenkirchenrecht.

Eigentum, päpstliches; es gibt solches auch ausserhalb des eigenklösterlichen Verhältnisses 23 f.; stammt von Laien 23 ff. 270. II 165[2]. 181[2] (182); überträgt der Papst an Kl. 24. 24[3]. 25. 60[2]. 78. 81[3]. 83. II 181[2] (182); an Bischöfe 25 f.; Appellation und — 206; Beschränkung des — 126[2]; s. Eigenkloster.

Eigentumsbesitz des einzelnen Mönches s. Begräbnis, Vermögen.

Eilfingen, Villa zu Maulbronn 263[4].

Einsiedeln, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) II 193[1].

Eintritt ins Kl. s. Aufnahme.

Elekti zum Abt 134. 135. 136; Vorrechte der Cistercienser— s. Abtbenediktion.

elemosyna 93 f. II 93[1]. 154. 155. 165[3]. 184[5]. 221[2] (222). 231[2].

elemosynarius s. Konventualen.
Eleonore, Gräfin von St.-Quentin und Valois II 148[1].
Elias, B. von Orléans (1137—1146) 175.
Ellwangen, Kl. O. S. B. (D. Augsburg) II 47[1].
Ely, Kl. O. S. B. (Cambridgeshire) 241.
St. Emmeram, Kl. O. S. B. (D. Regensburg) 35. 39[4]. 87. 168 f. 201. 295. 296. II 282. Aebte s. Pavo, Ulrich III., Friedrich.
Emphyteuse s. carta.
Engelberg, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 11. 13[1]. 33[2]. 295. II 52[4] (53). 256.
England 264; englische Kl. II 153[2]. 215[2]. 251[1]. 272[2]. 331[3]; s. angelsächsische Kirche, britannische B., Rechtsgeschichte, Wales; Könige s. Wilhelm II., Heinrich I., Heinrich II.
Ensdorf, Kl. O. S. B. (D. Regensburg) 183[4]. 184. 184[2].
Epiphanie, Festfeier in einem Frauenkl. II 69[1]; Oktavtag II 226; Oblationen II 95.
Erben weigern die Auszahlung der Legate Verstorbener II 129; —recht II 217[2]. 219, s. ius hereditarium.
Eremiten 275[2]. II 349[2].
Erpho, Abt von Neuweiler II 155[1] (156).
Ersitzung 71. 279. 280. 281. 285[3]. II 28. 30. 216. 233 f.; schismatischer Besitz II 234.
Erzbischof s. Metropolitanverfassung, Visitation.
Escharlis (monasterium de Scarleiis), Kl. O. Cist. (Ed. Sens) 266[3].
Eschau (Scae. Sophiae, Aschoviense, D. Strassburg), Kl. O. S. B. 296. II 86[4]. 102[1]. 143[2]. 144. 144[1].
Esrom, Kl. O. Cist. auf Seeland (D. Roeskilde) 296. II 76.
Estival (Stivagiense, D. Toul), Kl. O. Präm. 151. 177[6]. 213[4]. II 42 f. 132[3]. 266[4]. 267[5] (268). 280.
Étamps s. Notre-Dame d'Étampes.
St.-Étienne de Caen, Kl. O. S. B. (D. Bayeux), II 11.
— **de Dijon,** Kl. O. S. A. 121. II 23. 45[3]. 348; Aebte s. Guerricus.
Étrun-les-Arras, Kl. O. S. B. 195. II 202[5] (203). 288[1]. 335. 338[3].
Eucharius, Kl. des hl. (Ed. Trier) 227[2]. II 60. 62[3]. 65[2]. 141[1]. 142. 153. 176[1]. 261[2].
Eugen, Kl. des hl., O. S. B. (Toscana, D. Siena?) II 122[2].
— III., Papst (1145—1153) 4[1]. 7. 13. 15. 18[1]. 20. 21. 25. 45. 52. 61. 68. 82. 82[3]. 87. 88. 89[2]. 91. 95. 96. 105. 105 f. 106. 112. 114. 114[2]. 114[3]. 120. 121. 122. 122[2]. 122[4]. 129. 130. 135. 140 f. 145. 145 f. 146. 148. 151. 153. 160. 162. 164. 171. 171[8]. 172. 172[1]. 189. 192. 209. 211. 212. 214. 215. 229. 241. 264. II 4. 26. 38. 42. 53[1]. 58. 66. 70. 72. 83. 86. 89. 91. 96. 99. 102[1]. 106. 112. 113[1]. 121[1]. 134. 136[3] (137). 158. 175[2] (176). 176[2]. 192[1]. 194. 212. 213. 221[2] (222). 227. 229. 230[1]. 230[2]. 261[2] (262). 263. 266. 286. 288[3]. 289. 298[3]. 301. 303. 303[2]. 304[2]. 314[1]. 316[2] (317). 319. 320. 321. 322. 324[4]. 329. 330. 333[3]. 333[4] (334). 334[1]. 335. 336. 346[2]. 348. 348[1]. 349. 350. 352. 357. 358. 362. 363[6]. 365. 370; — und Bernhard von Clairvaux 85.
eulogiae s. Oblationen.
Euphemia, Kl. der hl., in Brescia, O. S. B. 183[3].
Eusebius, Kl. des hl., O. S. B. (D. Apt, Vaucluse) II 247[2].
Evesham, Kl. O. S. B. (D. Worcester) 41. 64. 149. II 89[2]. 100. 115. 181[2]. 239[2].
Èvre s. Dom Èvre.
Evron (Sca. Maria Ebroniensis) D. Le Mans), Kl. O. S. B. (nicht O. S. A. wie im Text) 239.
exactio s. Abgabe.
— obedientiae, professionis darf bei der Benediktion exemter Aebte nicht stattfinden 136. 197[2]; siehe Obedienzeid.
Examen, Kuratexamen, s. Eigenkirchengeistliche.

excessus privilegiati s. Privileg.
Execration von Kirchen 210[8].
Exemtion der Eigenkirchen s. d.
— der Kl. 3. 9. 40. 41[1]. 47. 53[2]. 59. 113. 129[10]. 156. 192[3]. II 197[3] (198). 367[1]. 377[1]; Begriff 26. 27. 27[5]. 28. 29. 30; totalis 28. 29; partialis 28. 30; activa 242; plenaria II 192; Name und Sprachgebrauch 28[1]. 29. 29[1]. 48[4] (49). 53[2]. 60 f. 65. 71[2]. 110. 112. 198. II 373, s. ius, libertas, nullo mediante, protectio, Vorbehalt; Umfang 75; ad tempus 29. 29[4]. 74[3]; geschieht durch den Papst 30; fliesst aus seinem Privileg 64[2]. 71. 72[1]. 89[3]; Konsensrecht der Kardinäle 196[2]; geschieht nicht durch Laien 71[2]; auch nicht durch den Metropoliten 72. 72[3]; vorgenommen durch den Patriarchen von Aquileja 72[3]; — durch die Ordensverfassung bedingt 85. 87. 90. 91. 92. 102. 103. 104. 104[6]. 107; Papst lehnt sich an vorgefundene Rechtszustände an II 205; s. königliche Klöster; Bedeutung des päpstl. Eigenkl. s. d.; Eigentumsgedanke tritt zurück vor dem kirchenrechtl. Begriff der Exemtion II 182[1] (183); s. Reformzeit; Kreuzzüge als Förderer 92; Kirchweihe durch den Papst II 227[4] (228); Aufhebung durch diesen 73 f.; —sprivilegien bekämpft durch Territorialfürsten II 169[1]; E. wird klar im Privileg ausgedrückt 30. 42. 42[6]. 43[2]. 64 f. 76. 79. 79[1]. 194[4] (195). 199[2]. 208[4]. II 191. 191[2]. 192[1]; nur an bestimmten Kennzeichen ersichtlich 30. 31. 60 ff.; Kennzeichen 24[3]. 38. 42 ff. 45. 52. 60 f. 62 f. 68. 71. 72. 72[2]. 82 f. 99. 111 f. 132 f. 136. 136[2]. 138. 141. 156. 192. 193. II 8[2]; s. Abtbenediktion, Bischof, Diöcesansynode, Schutz; übertriebene Vorstellungen von der Häufigkeit der Verleihung 58. 65. 70. 109[1]; — und die Wirklichkeit des diöcesanen Lebens II 351[1]; — und Appellationsbefugnis 204 f.
Exemtion vom Archidiakon s. d.; vom Dekan s. d.
— und Ordenszugehörigkeit 64 ff.; der Benediktiner 64 ff. 128 f.; Calatrava 99; Camaldulenser 78 f. II 193. 193[2]; Cistercienser 85 ff. 88[1]. 89[2]. 91. 99. 106. 109. 123. 123[6]. 170. 266; Cluniacenser 75 f. 75[6]; Hospitaliter 93. 295. II 21. 197; San Jago 100. II 197; Kartäuser 82 f. 83[1]. II 351[1]; Klarissen 83[1]; Prämonstratenser 45. 103 ff. 104[5]. 107. 107[3]. 108. 112. 140. II 43. 374; Regularkanoniker 100. 100 f. 108. 112. 127[3]. 219. 220[3]; Templer 97. II 197; Vallombrosaner 54[4]. 81.
exemte Klöster 30. 41. 51[2]. 53. 54[4]. 55[2]. 56[1]. 58[4]. 61. 62. 64 f. 69. 73. 74. 75[6]. 76. 101. 115. 121. 128 f. 130. 131[3]. 133. 134. 137. 149. 151. 156[1]. 166. 166[6]. 167. 175. 186. 189. 192. 193. 194[2]. 194[3]. 195. 198[2]. 204[6]. 221. 225. 230. 233. 234. 235[1]. 252. II 2. 8. 63. 66. 67. 70. 115. 181[2]. 227[4]. 228[3]. 231[3]. 349. 359[3]. 369; sind nur dem Papst unterworfen 2. 68. 74[1]. 129. 156[1], s. Gerichtsbarkeit; nicht immer Eigenkl. 41. 49; vicem apostolicae sedis gerunt II 293[1]; s. Abtbenediktion, Eigenkirche, Weihehandlungen; dem Aufsichtsrecht des B. entzogen und darum Rechenschaftsberichte nach Rom 190. 191[3], s. visitatio liminum; Beaufsichtigung des Legaten s. d.; sind Absteigequartiere des Papstes und des Legaten, s. procuratio; Taufrecht ihrer Eigenkirchen II 33.
nichtexemte Klöster 60. 61[15] (62). 63. 64. 65. 67. 68. 91. 115. 117. 121. 127[1]. 134[7]. 149. 151[4]. 152. 157. 166. 166[8]. 187[4]. 188. 190. 192. 193[3]. 194. 204[6]. 206. 208. 209. 216. 230. 231. 233. 252. 294. II 2. 3. 63. 66. 238. 271[1]. 285. 335. 347. 349; B. sieht in ihnen nur

eine seiner Niederkirchen II 239; s. Eigenkloster.
exenium s. Abgaben.
Exequien II 126. 127. 127[2]. 127[2] (128). 154[4] (155); Mönche sollen zur Teilnahme nicht gezwungen werden 193; Gelegenheit für den Abt zur Anlegung von Pontifikalinsignien 155[4]; im Frauenkl. II 69[1]; s. Begräbnis, obsequia.
Exiense (Essey, D. Agen), Kl. O. S. B. zu Moissac II 322.
exitus episcopi II 170[2].
Exkommunikation 29[1]. 30. 42[6]. 54[4]. 89[3]. 94. 94[3]. 96. 151[4]. 191[6] (192). 194[4] (195). 204[4]. 207[5]. 208[4]. 210. 242. 268. 295. II 70. 106. 110. 117. 129. 130[2]. 131. 191[2]. 192[1]. 193[1]. 240[2]. 286. 369; feierliche II 70[3]; — und Aufnahme in ein Kl. II 338; Annullierung verhängter — durch den Papst II 284; Androhung bei Verletzung von Lehenspflichten II 288[3]; bei Veräusserung II 246[6] (247); den Schuldnern bei Zahlungsverweigerung II 240; namentlich Exkommunizierte II 206[5]. 230[2]; sind aus Brüderschaften ausgeschlossen II 219[3].
— verhängt durch den Archidiakon 242. II 209[1]. 284.
expeditio und Teilnahme der Kl.-familia II 286. 286[2]. 286[3].
Exposituren II 46; s. Cellen, Obedienzen.
Exspektanzen II 59[3]. 161[2]. 161[2] (162). 161[2] (163).

F.

San Fabiano di Farino, Kl. O. S. B. (Mailand) 12.
Fabrense (Vabres près St.-Afrique, Aveyron), Kl. O. S. B. II 299[3].
fabrica ecclesiae II 88[3]. 186[2]. 239. 243[1]; s. ornamenta, Zehntverwendung.
Fälschungen s. Urkundenfälschungen.
familia des Kl. 75. II 281 ff. Sprachgebrauch: burgenses 16. II 264[1]. 289; clientes 271[3]; donati II 283[1]; familia II 23[1]. 111[2]. 112[1]. 283[1]. 284[3]; famuli 274; familia propria II 20; de mensa fratrum II 21[4]. 282[1]. 282[5]. 283[1]; commensales continui 283[1] (284); mercenarii s. Wirtschaftspolitik; rustici 273. II 266[4]. 272[1]; servi oblati II 281[3] (282). 283[1]; servientes II 23[1]. 284. 288[1]; tertiarii II 283[1]; s. Hintersassen, villani; kirchenrechtlich privilegiert 30. 75. 89. II 29[4]. 282. 282[5]; dem Gottesdienst in der Pfarrkirche entzogen II 20. 202[5]; Beichte II 283[1]; Kommunion II 283[1]; Begräbnis II 23[1]. 30. 111[2]. 112. 115. 126[2]. 283[1]; Zehntzahlung 271[3]. 273. 273 f. II 282. 285; Streitigkeiten, weil dem Pfarrzwang entzogen II 284; Bedrückung durch den Archidiakon 241. II 209[1]. 284; durch Laien II 282. 286 f.; Vogt II 263. 264. 264[1]. 266. 267; — und Cistercienser II 284. 284[4]; Hospitäler II 20. 22[3]; Prämonstratenser II 283[1]; Ritterorden II 21; Templer II 23[1].
Familienregiment, erbliches, im Kl.- und Eigenkirchenwesen s. Erbenius hereditarium, Verwandtenfürsorge; Einbeziehung des Kl. in das Familiengut II 218[4].
Farfa, Kl. O. S. B. (D. Sabina) 50[10].
Fastenzeit, Messfeier in der II 69[1]; Beichten II 151[1]. 151[1] (152); —opfer s. Oblationen.
S. Faustino e Giovita di Brescia, Kl. O. S. B. 231.
Fécamp, Kl. O. S. B. (Ed. Rouen) 133. 156[1]. 233[3]; Aebte s. Heinrich.
Santa Felicità di Firenze, Kl. O. S. B. II 8. 360.
SS. Felicis et Fortunati zu Vicenza, Kl. 231[4].
Felicula, Kl. der hl., in Parma II 100.
feriae rogationum s. Bittwoche.
feodum s. feudum.

Ferrières, Kl. O. S. B. (D. Poitiers) 207[5]. II 6. 12[2]. 136[3] (137). 206[5] (207). 231.
Feste und liturgische Zeiten s. Adventszeit, Allerheiligen, Allerseelen, Apostelfeste, Aschermittwoch, Bittwoche, Blasius, dedicatio, Epiphanie, Fastenzeit, Fides, Gründonnerstag, Himmelfahrt (ascensio), Karfreitag, Kreuzerhöhung, Lätare, Marienfeste, Oktavfeier, Ostern, Palmsonntag, patrocinium, Petrus, Petri Kettenfeier, sabbatum sanctum, Sonntag, Unschuldige Kinder, Vigil; die vier hochzeiten II 95[4]. 98[3]; solemnitates, festivitates praecipuae 155. 156[1]; und Pfarrzwang II 19. 95[1]; — des Kl. und Mitfeier des B. und dessen Offiziale 227. 228; Sonderfeste des Kl. geben Anlass zu Streitigkeiten mit dem Pfarrklerus II 103[3] (104). 284; Ablässe II 225. 225[1]; Anlegung der Pontifikalinsignien durch Abt 154. 155. 156[1].
feudum, feodum II 244[5]. 247. 247[4]. s. Lehenrecht, Veräusserung; fevum presbyterale II 139[3] (140).
fidelitatem facere s. Eigenkirchengeistliche, Obedienzeid.
Sca. Fides, hl., Jungfrau und Märtyrin; Festfeier in Conques II 223[4].
— Kl. O. S. B. in Schlettstadt 186[5]. II 259. 271[2].
Finanzen, päpstliche 20. 35. 36. II 161[2] (162); s. Abgaben, Zins.
Santa Fiora, Kl. (D. Arezzo) 196[1].
firma, datio ad —m II 12. 12[2]. 73[2]. 75[1].
Firmung, hl. 30; zu spenden durch einen beliebigen B. II 199[3].
Fischbachau, Kl. O. S. B. (D. Freising) II 255[2]. 257.
Fischbeck, Kl. O. S. B. (D. Minden) II 108[1].
Flabemont s. Notre-Dame de Flabemont.
Flandern 108[1]. II 233. 250. 309. 312. 363.
Flavigny, Kl. O. S. B. (D. Autun) II 16[1]. 322[1].
Flay, Kl. s. St.-Germer.
Flidersbeca s. Vlierbacum.
Floreffe, Kl. O. Präm. (D. Namur) 104. 119. II 280. 280[3].
St.-Florent de Saumur, Kl. O. S. B. (Maine-et-Loire) 35[10]. 197[2]. II 84. 177[1]. 232[2]; Aebte s. Philipp.
focaria II 73[4] (74).
Ste.-Foi de Conques s. Conques.
Folknand, Abt von Lorsch (1142 bis 1150) 169.
Fontaine s. Sca. Maria de Fontanis.
Fontanis, Kirche zu Baigne II 170[1]. 171[1] (172).
Fonte Avellana, später mit den Camaldulensern vereinigter Orden und Kl. bei Faenza (D. Pesaro) 79[1].
Fontenelle (Fontanellense, Wandregisilense, Ed. Rouen), Kl. O. S. B. 127. 142. Aebte s. Alan.
— s. Sca. Maria de Fontanis.
Fontevrault, Orden und Kl. (D. Poitiers) 65. 69. 137[5]. 144. 214. 233. II 3. 4. 109[2]. 261[1]. 261[2]. 275[1] (276). 352[1]. 360. 361. 363[7] (364); Ablässe II 225. 227[4]; s. Robert v. Arbrissel.
Formelbücher s. liber.
Formoselense (Voormezeele, Flandern), Kl. O. S. B. II 369[5].
Fountains (Sca. Maria de Fontibus), Kl. O. Cist. (Ed. York) 62[3]. 87[1]. 123[6]. 261. II 371[1].
Fossata s. Fossatense.
Fossatense (Sci. Petri, D. Paris), Kl. O. S. B. 198[4].
fractura s. infractio.
fränkische Kirche 1. 3. 159[3]. 248. II 99. 265[5].
Frankenthal (Gross-), Kl. O. S. A. (D. Worms) 289[2]. II 45. 330[1].

Frankreich 264; französische Kl. 221. II 246[5]. 272. 275 f.; in der Ablassprivilegierung bevorzugt II 227; Abttitel bei den Augustinern und Prämonstratensern II 324[4]. 330[1]. 331; s. Gallien.
Franquevaux (Franciavallis, D. Nîmes), Kl. O. Cist. 212. 212[4].
Franz von Assisi, hl. II 377[1].
Franziskaner II 115[4](116). 123[5](124). 134[1]. 329[3]. 342[8] (343) 344[1]. 368[3]. 372[5]. 373[2]. 374[2]. 375[1]. 377[1]; Seelsorge II 41[1]; Aufnahme II 335[6].
fraternitas s. Konfraternitäten.
fratres infirmi s. Hospitäler.
Frauen dürfen das Kl. und seinen ambitus nicht betreten II 260[5] (261). 358.
Frauenkloster II 35. 109[2]. 158[2]. 193. 225. 293. 295. 358. 359 ff.; sächsische II 218[4]; unter Männerkl. 194[4]. II 359. 359[4]; Behinderung der Wahl der Aebtissin 124[1]. II 360; Zahl der Monialen zu gross II 245. 246. 246[2]; Klerikern und Laien der Zutritt verboten II 363[5]; Propst und Priester an den Frauenklöstern II 35. 69[1]. 364 ff. 364[1]. 366[2]. 366[3]; Amtserfordernisse dieser II 55; ebdomadarius II 69[1]; mit dem — ein Kollegiatstift verbunden II 366. 366[2]. 366[3]; Verfall II 352[1]. 361 ff. 363[7] (364); s. Aebtissin, Nonnen, Weihehandlungen.
Frassinoro, Kl. O. S. B. 11[9] (12). 167. II 321.
Fredelsloh, Kl. O. S. A. (bei Einbeck, Ed. Mainz) II 365.
San Frediano di Lucca, Kl. O. S. A. 134. 235[3]. II 38. 112. 127[2] (129) 134. 139[3]. 227. 227[2]; ein Konventuale Kardinal 160.
Freising, D. II 124[2]. 184[5] (185).
Fremerius, Kl. des hl. (St.-Ferme bei Libourne, D. Basas), O. S. B. II 299[3].
Fréjus, D., s. B. Bertrand IV.
Friedrich I., Barbarossa 73. 200[1]. II 249. 249[4] (250). 269. 278.
— III., Abt von St. Emmeram (1263—1272) 157[5].
Fruttuaria, Kl. O. S. B. (Ed. Genua) 133[3]. 168. II 194.
Fucecchio, Kl. O. S. B. (D. Lucca) 128.
Fürsten s. königliche Klöster, Territorialstaat.
Fürstenkonkordate II 169[1].
Füssenich, Kl. O. Präm. (Ed. Köln) II 280. 363[7] (364).
fugitivi s. Vaganten.
Fulda, Kl. O. S. B. (Ed. Mainz) 3. 3[1]. 48[4]. 59[4]. 64. 129. 145. 151. 159[5]. 166[2]. 191[5]. II 235[2]. 365; Vorrangstellung 161; Rechenschaftsbericht an den Papst 190 f. 191[3]; Zehntwesen 248. 288[3]; Vergleich mit Citeaux 266; Andreaskl. in Rom II 223. 223[3]; acta abbatum Fuldensium 159[2]; Aebte s. Hubert, Eberhard.
Fulko, Gegenabt in Baigne 116. 116[4]. — Dekan von Reims II 338.
Fulrad, Abt von St.-Denis († 784) 3.
fundus s. ius.
furni, Einkünfte daraus lehnen die Cistercienser ab 257[3].
St.-Fursy à Lagny s. Lagny-sur-Marne.

G.

Galdinus, Valvassi-Sala, Eb. von Mailand und Legat (1166—1176) 117. 166.
St. Gallen, Kl. O. S. B. II 258[2].
Gallien s. Aebte.
Gallikanismus II 43.
Gallinaria (Isola Gallinara, Ed. Genua) Kl. O. S. B. 73.
Galo, B. von Paris (1104—1116) 173[2].
Gandersheim, Kl. O. S. B., Kanonissenstift (D. Hildesheim) II 320[1].
St. Ganguiph, Kl. O. S. B. (zu St. Georgen im Schwarzwald) 120. II 363.
Garbstede s. Gerbstedt.
Garnerius, Abt von St.-Étienne de Dijon II 348.
Gastkapläne 95. 97; s. Ordensklerikat.

San Gaudenzo (D. Rimini), Kl. II 136.
Gauterius, Abt von Battle 217.
Gebetsverbrüderung II 346[2].
Gebhard Freier, Gründer von Mallersdorf 185.
Gegenpäpste 108[4]. 151[3]. 156. 156[3]. 157. 158, s. Schisma.
Gelasius II., Papst (1118—1119) 4[1]. 20[1]. 199[2]. II 136[3] (137). 206. 222[3]. 261[1].
Geldwirtschaft 33. II 167[2] (168). 235[3].
Gellone, Kl. O. S. B. (D. Lodève) 134. 174[3]. 204[6].
Gelübde, Kommutation der, zum Eintritt in einen Orden II 337[4]. 340; Ordensgelübde 98. 99.
Gembloux, Kl. O. S. B. bei Namur II 73[4] (74).
Generalkapitel 111. 116[3]. II 297. 324 ff. 333[3]; — und germanische Rechtsanschauungen 202; — von Arrouaise II 332[1]; der Augustiner II 325. 325[2]. 326 ff.; der deutschen Regularkanoniker 122[4]. 164. 171[8]. 202. 204[6] (205). II 364[2]; der Benediktiner 202. II 325. 326[1]; Camaldulenser 326[3]; Cistercienser 86. 86[2]. 99. 105. 131. 131[2]. 170. 230[1]. II 236[4]. 246. 324. 330. 331. 334[1]. 354; Cluniacenser II 303[3]. 306. 326. 326[3]; Kartäuser II 334. 334[3]; Monte Cassino II 296[2]; Prämonstratenser 104[6]. 105. II 324. 324[4]. 324[4] (325). 330. 333. 333[4]. 334. 334[1]. 354; St.-Victor de Paris II 332[2].
San Genesio di Brescia, Kl. 128. II 194.
Ste.-Geneviève-du-Mont, Kollegiatstift in Paris 100. 189. II 26. 46[4]. 58. 62.
St.-Gengoul in Toul, Kollegiatkirche II 140[2]. 155[1] (157).
Genossengerichte s. Gericht.
Genossenschaft und Herrschaft im Mönchtum II 297. 302 f. 329[3]. 332.
St. Gentian, Kl. O. S. A. II 6[1].
Genua, Ed. 73 f. 161. 168. II 130[3] (131); Erzbischöfe s. Hugo; s. Brugnato.
Genua, Domkapitel 229.
St. Georgen im Schwarzwald, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 120. 120[2]. II 15[3]. 256. 292. 363.
Georgental bei Ohrdruf, Kl. O. Cist. (Ed. Mainz, Gotha) II 371[1].
St.-Georges de Rennes, Kl. O. S. B. II 89[3]. 95.
Gerald, B. von Cahors II 252.
Gerbstedt bei Mansfeld, Kanonissenstift, dann O. S. B. (D. Halberstadt) 124[1]. 185 f. 186[1]. II 365.
St. Gereon zu Köln, Kollegiatkirche 44.
Gerhard, Abt von St. Maximin 73. 169[5]. 295.
— II., B. von Angoulême und päpstl. Legat (1101—1136) 117. II 300. 300[1].
— II., B. von Arras (1076—1092) II 207[6] (208).
— B. von Padua (1169—1213) II 34.
— Eb. von Spalato (1167—1175) 20.
Gerhoh, Propst von Reichersberg (1132—1169) 200[1].
Gerichtsbarkeit, —sstand; Eigenschaften des kirchl. Richters 167; Urteilsfindung durch den Abt von Monte Cassino 161; s. Appellation, Beweismittel, causae, Eid, Prozesse; —sbarkeit über Kl. 194 ff.; des B. 220[3]. II 61 f. 65 ff. 75; B. Instanz bei Nichtexemten 67. 166. 167. 167[4]. 202; s. Bischof; Hinzuziehung von episcopi vicini 166[8] (169); Papst achtet die Rechte der bischöfl. Instanz 166. 166[8]; Papst —sherr der Exemten 166. 166[2]. 168. 169. 194. 194[4] (195). II 33. 252; bei causa gravior 194[4] (195); s. Eigenkloster, exemte Klöster; der Nichtexemten 166. 166[2]; vom Papst eingesetzte Kommissionen 67. 170. 196[2]. 200. 205. 229. 237[2]; s. Archidiakon, Legat, Synode; —sbarkeit ausgeübt von Kl. s. Abt, Cella, Eigenkirchengeistliche; ausgeübt von Laien 211 f. 211[4]. 211[5]. 212[2]. 212[3]. 222. II 259[2]. 263 f. 264[1]; causidici 212; Ge-

nossengerichte 66. 66[2]. 201 fl. 201[2]. 203[1]. II 72. 72[4]. 155[1] (157). 326. 330; s. Ritterorden.
St.-Germain d'Auxerre, Kl. O. S. B. 166[8]. 214. II 305. 319; Aebte s. Gervasius.
St.-Germain-des-Prés, Kl. O. S. B. (D. Paris) 36[6]. 41. 56[1]. 64. 75[6]. 79[3]. 133[3]. 191[5]. 217[4]. 219. 235[1]. II 6[1]. 57. 63. 111[1]. 122[1]. 172[1]. 192[1]. 226. 287; Ablassprivilegien II 226[3]. 227[4].
St.-Germain, Pfarrkirche II 127[2].
Germanisches Kirchenrecht s. Kirchenrecht.
St.-Germer de Flaix (Flay); Kl. O. S. B. (D. Beauvais) 116. II 102[1]. 143[5] (144).
Gernrode, Kanonissenstift (D. Halberstadt) 45. II 363. 365. 366.
St.-Gervais de Fos, Kl. O. S. B. (Ed. Arles) 22. II 294. 318. 320.
Gervasius, Abt von San Benedetto (Po) II 33.
— Abt von St.-Germain d'Auxerre II 319[4].
Gesetzgebung, päpstliche 15. 72[3]. 114. 142. 155. 166. 250. 255. 264. 273. 279. II 2. 6. 9. 36. 49. 121. 190. 255. 336. 355. 376, besonders 181[2] (183).
— staatliche 4. 71. 212[5]; s. Karolinger.
— der Orden s. Ordensregel.
— lex divina II 96[4] (97).
Gewänder, liturgische 172. II 239. 239[2]; Mess— (cappa serica, casula) 240[3]. II 239. 246[6]; Pluviale 245; s. Pontifikalinsignien, Zins.
Gewohnheit als Rechtsquelle 95. 159. 165. 190. 205. 206. 226[5] (227). 228. II 27. 30. 32. 34. 36. 96[4] (97). 123. 123[5]. 123[5] (124). 124[2]. 125. 177[1]. 179; rationabilis II 74; irrationale 179[5]. 236[1]. 240[3]. II 60[2]. 149[2]. 170[2] (171). 232[2]; prava 142. 142[1]. 235[4]. II 71[1]. 358; desuetudo 272[1]; s. consuetudo.
St.-Ghislain de Zell, Kl. O. S. B. (D. Cambrai) 170[1]. II 232. 267[1].
Gilbert, Regularkanoniker des hl., von Sempringham II 234[2].
St.-Gilles, Kl. O. S. B. (D. Nîmes) 14[2]. 16[5]. 21. 21[2]. 22. 48[3]. 53. 60. 75[1]. 75[6]. 153. 198. 209[3]. II 47. 47[1]. 65[1]. 68[3] (69). 70. 77. 194[6]. 228. 228[2]. 238. 246[3]. 248[4]. 253. 261[1]. 286[5]. 294. 298[3]. 306[3]. 309. 311. 314 f. 314[2]. 315[5]; Aebte s. Hugo, Petrus, Raimund.
San Giorgio di Lucca, Kl. 196[2]. II 13. 112. 134.
San Giorgio di Venezia, Kl. 190. 190[7]. 219.
San Giovanni di Parma, Kl. 204[6]. 279. II 66. 67[5]. 110[4]. 196.
San Giovanni di Ravenna, Kl. II 180[3].
Giseburne, Kl. O. S. A. (Ed. York) 204[3]. II 153[2]. 159[1]. 188[3] (189). 275[1].
Santa Giulia di Brescia s. San Salvatore e Santa Giulia.
Santa Giustina di Lucca, Kl. II 360[2].
Santa Giustina di Padova, Kl. O. S. B. 58. 61[15]. 155[5]. 156[2]. II 77. 154[4] (155).
Glannafoliense (Glanfeuil, später St.-Maur-sur-Loire, D. Angers), Kl. O. S. B. zu Monte Cassino II 294. 296.
Glasgow, D. 165. II 160.
Glockenläuten, Recht zum, verliehen durch päpstliche Privilegien II 20[1]. 36; bei Eigenkirchen minderen Rechts beschränkt II 20.
Gloria s. Messe.
St. Godehard, Kl. O. S. B. in Hildesheim II 107[2].
Gögglingen, Kirche (D. Konstanz) II 32[3].
Göttweih, Kl. O. S. B. (D. Passau) 233[4]. II 238. 247[4]. 335.
Gorze, Kl. O. S. B. (D. Metz) II 27[1]. 81. 184. 203[1] (204). 260[1]. 260[5] (261). 287[1]; Aebte s. Isembald.
Gottesau, Kl. O. S. B. (D. Speier) 46. 65. II 184[2]. 256[2].
Gottesdienst in Kollegiatkirchen 100. 100[5]. 106 f.; —liche Funktionen dürfen den Mönchen nicht aufgenötigt werden 193; dem B. im Kl. untersagt 193; s. Messe; —liche Gewänder s. d.

Gottesgnaden vor Calbe, Kl. O. Präm. (Ed. Magdeburg) 223.
Gottesurteil 214. 214[7]. 296. II 275[1] (276).
Gottfried, O. S. B., Abt von Vendôme (1086—1132), Kardinal II 316[2] (317).
— B. von Avignon II 20. 99.
— B. von Amiens (1104—1115) 70.
— B. von Florenz (1113—1142) II 8.
— B. von Langres (1140—1164) 21.
— B. von Limoges II 264[1].
— Graf von Namur 103. II 280[3].
Gottschalk, B. von Arras (1150 bis 1161) 68. II 363.
— von Orbais, Prädestinatianer II 134[2].
Grafen, fränkische II 265[5].
Grab, hl., Regularkanoniker vom, in Jerusalem 204[6] (205). 273. II 9; s. Denkendorf.
Ad gracias s. Neustift.
Grammont, Kl. (D. Limoges) und Einsiedlerorden II 234[2].
Grandval, Kl. O. Cist. II 350.
Grandissilva (Grand-Selve, D. Toulouse), Kl. O. Cist. II 299[2].
Grand-Pré, Kollegiatkirche II 135.
grangiarius s. Wirtschaftspolitik.
Grangien der Cistercienser 230[1]. 257[3]. 263. 263[4]. 268. 281. II 244. 278[3] (279). 304[1]; haben Oratorien II 21. 21[2]; auch die der Prämonstratenser II 21. 283[1]. 324[4].
La Grasse, Kl. O. S. B. (D. Carcassonne) 20[1]. 25. 42. 65. 133. 181[4]. II 78. 115. 299[3].
Gratian 2. 57. 145. 214[7]. II 41[1].
Gregor, hl., B. von Tours († 594) 159.
— I. (590—604), Papst 2. 188. 192. 250. 251. 256. II 105. 105[2] (106). 114. 136[3].
— V., Papst (996—999) 48[4] (49). 77.
— VII., Papst (1073—1085) 20. 57. 128[10] (129). 133[1]. 292. 295. II 105[2] (106). 181[2] (182). 303[5]. 313[3]. 316[2] (317). 351[1].
— IX., Papst (1227—1241) II 102[1]. 377[1].
— X., Papst (1271—1276) II 373[1].
Gregorianische Ideen II 182[2] (183).
Grenoble, D. 102[9]. II 351.
Grenoble, Domkapitel 102[9].
Grenzen s. termini.
Grosseto, D. II 5[2].
Grossmeister der Hospitaliter II 65[1]; Amtserfordernisse 144; — der Templer 98[2]. 147; Wahl 98. 99; s. Amtsentsetzung.
Grotta ferrata, Basilianerkl. bei Frascati 168. 296. II 293. 293[2].
Gründonnerstag II 187[2]. 212.
Gründung von Klöstern 2[3]. 18[2]. 32[5]. 82[2]. 254. II 204. 268; Beweggründe 16 ff.; gibt Veranlassung zur Hervorhebung der Regel in den Kl.-privilegien II 352[1]; — erfolgt durch den B. 11. 106. 183. 183[3]; wahrt seine Rechte und sieht sich von der Kurie unterstützt 40. 104. 106. 181 f. 183. 183 f. 185. 185[3]. 184. 187. 228; vertraut seine Gründungen dem Schutzinstitut an 114. 183 f. 185; einige jedoch nicht 182; Nichtachtung der Rechte des B. bei Gründung 17. 19; B. stammt aus der Fundatorenfamilie 186; — durch das Domkapitel 244; durch einen Priester 185[1]. II 279[3]; durch Laien 6. 11. 12. 12[1]. 12[2]. 13. 33. 33[2]. 39[4]. 182. 184 f. 185[1]. 186; Eigenkirchen werden in Kl. umgewandelt 17. 17[3]. 186. II 347[3]; Papst stellt die Gründung vor dem Laien sicher 43 f. 65. 120. 120[2]; s. iushereditarium; deren Gründungen vor den Ansprüchen der B. geschützter 121. 186. II 271[1]; — durch Könige und Fürsten 41. II 368[3], s. königliche Klöster; — durch das Mutterkl. 11. 77. 79. 80. 121. 138. II 323; durch Benediktiner II 297; Cluniacenser 77. 87. 138. II 304; Cistercienser 86. 86[5]. 87. 90. 90[6]. 109. II 243. 273. 273[2]. 308[3]; bei diesen in Städten verboten 87[2]; durch Hospitaliter 356; Prämonstratenser 103. 104. 107. 108. II 243; — und Rechtsstellung 74; verboten in der Nähe vom Kl. II 7[1]. 7[3] (8); im Bezirk der engeren Immunität II 276[2] (278);

— er wird Mönch 16; Zins für den überlassenen Platz, s. Abgaben; Bestimmung des jeweiligen Ordens 13. 188. II 347[3].
Grundherrschaft 17. 19. 42. 272. II 188[1]. 257. 276[2] (277). 290; Parallelismus zwischen Grundherrschaft der Kl. u. Laien 272. 273. II 1. 242.
Guadalupe, Kl. II 193[1].
guadio praebendarum s. Präbende.
Guerricus, Abt v. St.-Vaast 68.
Günter, B. von Speier (1146—1161) 281. 288[6] (289).
Guido III., B. von Châlons s. M. (1164—1190) 296. II 55. 56.
— B. von Pavia (1103—1109/10) 176. II 37.
— I. von Chatillon, Erzbischof von Reims (1033—1055) 228.
Gunnarus, Laie, beschenkt Monte Cassino II 181[2] (182).

H.

Habit der Mönche II 132 f.; — und Profess II 134[2] (135). II 339; vestitus donum II 348; Kampf um das Ordenskleid 146.
Hadmersleben, Stift von Regularkanonikern, Kanonissenstift (D. Halberstadt) II 335.
Hadrian IV., Papst (1154—1159). 4[1]. 22. 23[4]. 36. 45. 50[10]. 51. 51[2]. 58. 61. 70. 72. 74. 80. 88. 97. 107. 134[7]. 146. 148. 151[3]. 152. 158. 163[1]. 164. 175. 177[6]. 196[2]. 198. 214. 217. II 6[1]. 13. 35[4]. 53[2] (54). 63. 71. 88. 101[1]. 110. 121[1]. 132. 135. 142. 151[1] (152). 158[2]. 167. 177[1]. 184. 209[1]. 217. 232[2]. 233. 266. 268[2]. 274. 279. 296. 304[2]. 332[1]. 334[1]. 341. 350. 356. 357. 363. 365; seine Persönlichkeit 263 f; unfreundlich gegenüber Kl. 74. 89. 148. 264. II 136; s. Zehntpolitik.
Hagiographie im Mittelalter und Päpste II 223[4].
Halberstadt, D. 45. 164. 183[2]. 186[1]. 220[3]. 238. II 110[4]. 330[1]. 359[3]. 365[3]; Bischöfe s. Burkhard II., Reinhard, Otto, Rudolf, Ulrich.
Halberstadt, Domkapitel II 270[6].
— Augustiner des Bistums 102. 164. 171[8]. 202. 204[6] (205). 245[3]. II 326. 327[1]. 329. 330.
Ham, Kl. O. S. B. (D. Thérouane) II 338.
Hamborn, Kl. O. Präm. (Ed. Köln) II 280.
Hamburg-Bremen, Ed., s. Erzbischof Adalbero.
Handel, mittelalterlicher II 215[4]. 250. 251[1]. 355[1]; —geschäfte d. Kl. II 236; negotiatio oeconomica, lucrativa II 236[5] (237).
Handschuhe des Abtes s. Pontifikalinsignien.
Hardehausen, Kl. O. Cist. (D. Paderborn) 62[2]. 295.
Hartwich, Dompropst von Bremen II 279[3].
Harz, Cistercienser am 90.
Hatto, B. von Troyes II 170[1].
Hautvillers, Kl. O. S. B. (Ed. Reims) II 369[4].
Havelberg, Kl. O. Präm. 295.
Hecklingen, Kl. O. S. B. (Anhalt, D. Halberstadt) II 352[1]. 365.
Heilige als Eigentumssubjekt 15; —nverehrung s. Aegidius, Cuthbert, Edmund, Fides, Hagiographie, Kanonisationsablass.
Heinrich, Abt von Biburg 148.
— Abt von Fécamp II 233.
— B. von Autun (1148—1170 al. 1171) II 289.
— B. von Beauvais (1149—1162) II 218.
— II. von Leyen, B. von Lüttich (1145—1164) II 60. 188[3] (189).
— B. von Modena (1156—1173) 74.
— B. von Regensburg (1132—1155) 168. 169.
— B. von Toul (1126—1165) II 71. 154. 179.
— B. von Winchester und Legat (1129 bis 1171) 180.
— I., de France, Erzbischof von Reims (1162—1175) 36. 37. 72. 211[5]. II 19. 55. 56. 75. 110. 112. 118[3] (119). 133. 134. 240[2]. 245[1]. 250. 251. 289. 290. 302[2]. 339. 343. 344. 347. 347[2]. 363.

Heinrich, Erzbischof von Sens (1122 bis 1142) 233. II 187[1].
— I., Graf von der Champagne 29. 64. 64[2]. 74[3].
— Herzog von der Normandie 120.
— Kardinalbischof von Albano(1179 bis 1188) II 253.
— II., Deutscher Kaiser 73. II 308[2].
— IV., Deutscher Kaiser II 256[6].
— V., Deutscher Kaiser 169. II 302.
— I., König von England (1100 bis 1135) 136[5]. 142. 142[3]. 142[5].
— II., König von England (1154 bis 1189) 48[4] (49). 136.
— IX., Welfe (1120—1126) II 268[2].
S. Heliae Fallerensis, Kl. 129. II 342[4].
Helmershausen, Kl. O. S. B. (D. Paderborn) 112.
Heloise, Aebtissin von Paraklet II 102[1]. 132.
Herdt, Kl. O. S. A. (D. Speier) 230[2] (231).
heres, römischer II 217[2]; — edes s. Erben.
Hereford, D. II 167. 211.
Herford, Kanonissenstift (D. Paderborn) II 365. 365[1].
Heribert, B. von Aosta († 1125) 99.
— B. von Modena (ca. 1054—1085) II 134[1].
Hermann, Abt von Tongerloo II 61.
— B. von Augsburg (1096—1133) 143.
— I., B. von Konstanz (1138 bis 1165) II 35[4].
Herold von Hochheim, B. von Würzburg (1165—1171) II 47[1].
Herrenalb, Kl. O. Cist. (D. Konstanz) II 220[1] (221). 273[2].
Herrschaft s. Genossenschaft.
Hersfeld, Kl. O. S. B. (Ed. Mainz) 41. 61. 64. 158. II 223[3].
Heusdorf, Kl. O. S. B. (Sachsen-Weimar, Ed. Mainz) 114.
Hieronymus, B. von Arezzo (1144 bis 1177) II 350.
— Begon (1723—1753), B. von Toul II 43.
Hilarius, B. von Chichester (1147 bis 1169) 217.
Hildebert, B. von Agen 189[3]. II 181[2].
Hildebert von Lavardin, B. von Le Mans, Erzbischof von Tours (1056 bis 1133) 125. 215[1]. II 284.
Hildebrand, presb. card. tit. basilicae XII apostolorum (1159—1177) II 252. 314.
Hildegard, hl., O. S. B., Aebtissin von Disibodenberg (1136—1178) II 363[6]. 365.
Hildesheim, D. 190[4]. 215; Bischöfe s. Bernhard I., Adelog.
Hillin, Erzbischof von Trier (1152 bis 1169) II 61. 362.
Hilwartshausen a. d. Weser, Kl. O. S. B. (Ed. Mainz) II 365.
Himmelfahrt Christi, Fest und Prozession 228; Festfeier in einem Frauenkl. II 69[1].
Himmerode, Kl. O. Cist. (Ed. Trier) 224. 281[2]. II 171[1] (172).
Hintersassen 274. II 29. 282. 338; appellieren an den Papst 205. II 290; Zehntzahlung 272. 272 f. II 90; sollen dem verschuldeten Kl. helfen II 250; s. familia.
Hirsau, Kl. O. S. B., s. Abt Volkmar; Kongregation 65. 110.
Hochzeiten, die vier, s. Feste.
Holland, Grafen 14.
Holm Cultram, Kl. O. Cist. (D. Carlisle) II 76.
Homblières, Kl. O. S. B. (D. Noyon) II 266. 337. 352[1]. 352[2].
Honnef, Kirche zu Siegburg II 11.
Honorius I., Papst (625—638) 2.
— II., Papst (1124—1130) 4[1]. 11. 35. 60. 61. 75[6] (76). 103. 120. 217. 233. 236. 238[2]. II 109[2]. 136[3] (137). 161[2] (162). 166. 187[1]. 217[2]. 229. 303. 303[3]. 309. 311. 313. 314. 316[2] (317). 346[1]. 348. 349. 362.
— III. (1216—1227) II 126[2]. 344[1]. 373[1].
Hormisdas, Papst (514—523) 2.
Horricus, Kleriker II 56.
hospites II 127[2] (128).
Hospitäler 25. 290[6]. II 9[4]. 113[1]. 113[3]. 118[3] (119). 344; ihre Armen- und Krankenpflege II 22[3]; haben Kapläne II 19. 22[3]; Streitigkeiten mit Kl. II 9; Kl. sind Eigentümer von 231 f.; s. Zehntprivilegien.

Hospitalitätszehnten s. Zehntverwendung.
hospitalitas s. hospitium.
Hospitaliter 97. 98. 100. 295. II 96[3]. 129; Anfänge 92f.; Abstammung von den Hospitälern II 22[3]; Kapitel II 197[1]. 356; Alexander III. 96. 214; Hospital zu Jerusalem (Haupthaus) II 197[3] (198). 344; s. Ablass, Eid, Eigenkirchenwesen, Exemtion, Interdikt, Ordensklerikat, Ritterorden, Zehntprivilegien, Zwanzigster.
hospitium 229. 230. 230[1]. 233. 242. 288. II 86. 159. 160. 167. 174. 174[1]; — perpetuum in Rom hat Monte Cassino II 223[1].
Hrabanus Maurus, O. S. B., Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz (776—856) II 134[2].
Hubert, Abt von Fulda II 223[2].
— Abt von Tongerloo II 60.
St. Hubert in den Ardennen (St.-Hubert de Chiny), Kl. O. S. B. 150.
Huesca, D., s. B. Petrus.
Hugo, Abt von Anchin II 75.
— I., Abt von Cluny (1049—1109) 214[2]. II 313[3]. 337.
— III., Abt von Cluny 108. 166.
— Ludwig Karl, Abt von Estival, Historiker des Prämonstratenserordens (1667—1739) II 42 ff. 42[2]. 42[4] (43).
— Abt von St. Fursy à Lagny 37.
— Abt von St. Gilles II 314.
— de Mâcon, B. von Auxerre (1137 bis 1151) II 264[1]. 319.
— de Chateauneuf, B. von Grenoble (1108—1132) 102[9].
— B. von Soissons (1159—1175) II 55.
— Eb. von Genua (1163—1188) 74. 196[2].
— Eb. von Rouen (1130—1164) 67. 136[5]. 142. 142[3]. 142[5]. II 233.
— Eb. von Sens II (1142—1168) 172[1].
— Eb. von Tours (1133—1147) 239f.
— III., von Burgund (1162—1193) 24[1].
— Pfalzgraf von Tübingen II 16[2].
Hugshofen, Kl. O. S. B. (D. Strassburg) 36[7]. 42. 65. 221. II 220. 220[1]. 221[2]. 265[5].
Humbert, B. von Autun (1140 bis 1148) 175.
— Eb. von Besançon (1134—1162) II 304[2].
Hungersnot als Veräusserungsgrund II 248[2].
Huysburg, Kl. O. S. B. (D. Halberstadt) 208[1]. 238. II 358[4].
hymnus angelicus s. Messe.

I.

idiotae 116[1]. 295.
Ilbenstadt, Ilmstadt, Kl. O. Präm. (Oberhessen, Ed. Mainz) 237. II 279.
Ildebrand s. Hildebrand.
Ildefons, Graf von Toulouse (1112 bis 1148) 276.
illiterati 116[1]. 295.
Ilsenburg, Kl. O. S. B. 156[3]. 183[3]. II 108[1]. 110[4]. 238[4]. 239[1].
Immunität, ältere II 259. 259[2].
— engere (jüngere) 152. 153. 222[1]. II 201. 201[5]. 203[1]. 259 ff. 259[3]. 261[1]. 261[2]. 262. 263. 267[4]. 274. 276; räumlicher Umfang II 262[2]. 276[2]. 276[3] (277); Grenzbeschreibung II 201[3]; Verletzung ist Sakrileg II 261[2] (262).
impignorare s. Pfandgeschäfte, Veräusserung.
incorporatio beneficiorum II 14. 17. 159[1]. 165[3] (166). 171[1] (172); bei den Ritterorden 92. II 14. 14[5]; Cistercienser II 14; Bezeichnung „incorporare" II 14[2].
indemnitas rerum s. Vermögen.
Indersdorf, Undersdorf (Undennse), Kl. O. S. A. (D. Freising) 45. 295.
infirmi s. Hospital.
infractio, infractura altaris, — cimiterie II 188[1].
Innocenz II., Papst (1130—1143) 4[1]. 11. 14. 16. 22. 26[1]. 32. 42. 45. 51. 52. 61f. 62. 67. 68. 73. 74. 82. 87. 88. 92. 93f. 97. 102[5]. 104. 105. 106. 107. 114[2]. 118. 118[4]. 120. 121. 127. 132. 133. 137. 142. 150. 156. 158. 160f. 164. 165. 166. 170. 171. 175. 177[6]. 180. 184[2]. 185.

186. 190. 193[2]. 193[3]. 196. 198[4]. 202. 204[6] (205). 209. 210. 223[4]. 224. 232. 235. 238[2]. 245[2]. II 5. 6[1]. 27. 35. 42. 43[3]. 44. 45. 51. 52[4]. 73[4] (74). 94[4]. 100. 102. 109. 115. 130[3] (131). 139[3]. 170[2] (171). 176[2]. 178[2]. 179. 184. 194. 196[6]. 199[3]. 219. 230[1]. 241[1]. 247. 249. 269. 273. 275[1] (276). 282. 284. 295[1]. 311[3]. 312. 313. 315. 323. 324[4]. 325. 325[1]. 329. 330[1]. 335. 336. 336[4]. 344[1]. 345. 346. 347. 347[2]. 352. 357. 361. 361[4]. 362. 370; s. Zehntpolitik.

Innocenz III., Papst (1198—1216) 4. 139[4]. II 176[2]. 191[2] (192). 275[1] (276). 316[2] (317). 334[1]. 359[3]. 376. — IV., Papst (1243—1254) 157[5]. 225[2]. II 373[1].

institutio II 16[3]. 56[1]. 148[1]. 159[1]; s. introductio.

de Insula, Kl. O. S. B. (französisch) II 250.

Interdikt 29[1]. 30. 42[6]. 54[4]. 89[3]. 104[6]. 121. 123. 125. 191[6] (192). 242. II 13. 92[2]. 110. 118. 132. 177[1]. 181[2] (183). 191[2]. 192[1]. 193[3]. 196[6] (197). 206. 300. 338; Kl. vom allgemeinen Interdikt ausgenommen 44. 75. 75[6]. 106. 207. 208[4]. II 369. 374; auch ihre Eigenkirchen II 206; Privilegierung der Cistercienser 88. 209. 210; Hospitaliter 93. 209[3]; Franziskaner II 115[4] (116). 373[2]; Dominikaner II 373[2]; Gottesdienst clausis ianuis 207. 207[5]. II 206[5]; non pulsatis campanis 207. 207 f. 208[1]; laicis exclusis II 206[5]; Begräbnis 17. 94. II 115[4]; Kirchenöffnung u. Abhaltung von Gottesdienst durch Templer und Hospitaliter 94. 94[3]. 96 f. 295. II 116; Privilegien der B. 210; verhängt durch den Archidiakon 242. II 209[1]; absque manifesta et rationabili causa 204. 204[4]. II 206; missachtet durch Eigenkirchengeistliche II 70[3].

Interkalargefälle II 155[1]. 155[1] (157). 188[3] (190).

Interpretation s. Privileg.

Inthronisation des Abtes, bezeichnet als inthronisatio 239[2]. 240[2]. 240[3]; in sedem ponere 240[2]; deducere abbatem ad sedem 179[5]; locare in stallo 240[3]; locatio 243[4]; vorgenommen durch den Archidiakon 105. 239; den Dekan 243; Abgaben aus Anlass der — 105. 239. 240. 243. 243[4]; — der Prämonstratenseräbte 105. 240. II 334; der Augustiner 240. 240[3].

introductio in corporalem possessionem 240. 243. II 56[1], s. institutio.

investitura 240. II 56[1]. 161[2]. 177[1]; des Abtes des abhängigen Kl. II 320. 320[1].

Investiturstreit 13[6]. II 193. 368[3]; s. Reformzeit.

St. Irminen zu Triere s. Oeren.

irregularitates corporis 145. II 57. 57[1]; famae 134.

Iroschottische Kirche 153. 160.

Isembald, Abt von Gorze II 71.

l'Isle-Barbe, Kl. O. S. B. (Ed. Lyon) 164[1].

italische Klöster und Abtbenediktion 129; und Eximierung der Eigenkirchen II 204; ihre Verhältnisse sind von der Kurie leichter zu überblicken II 65; — und ober- und mittelitalische Stadtstaaten 211. 235. 235[3]; Vogtei II 272. 278[1]; Bezeichnung der Klosteroberen als Prior II 331[3]; bevorzugt in der Ablassprivilegierung II 227; s. Leihe.

Ivo, B. von Chartres (1090—1115) 125. 215[1]. II 51[4]. 237.

St. Jacques de Bucey, Kl. O. S. A. (D. Troyes) II 165[3] (166).

Jagd der Laien 236[1]; der Vögte II 267[2]; —recht II 169[1].

San Jago, Ritterorden 100. II 22. 24. 144[2] (145). 197. 343.

— di Compostella s. Wallfahrt.

St. Jacob de Mentauro, Kl. O. Carth. (Calabrien) 82[2].

St. Jakob, Kl. O. Präm. in Mainz 108.

St. Jean d'Angely, Kl. O. S. B. (D. Saintes) 75[6]. 143[1]. 163. 190. 226. 296.

St. Jean de Saint-Mont (Sanctus Mons), Kl. O. S. B. (Ed. Auch) II 219[3].

St. Jean de Vigne, Kl. S. O. A. bei Soissons 218. 240[3]. II 8[2]. 45[2]. 62. 188[3] (189). 206[1]. 341[4].
ieiunium solemne wird anlässlich einer Festfeier im Kl. durch den Papst genehmigt II 223[4].
Jerichow, Kl. O. Präm. (D. Havelberg) 107. 242. 295. II 279. 279[3].
Jerusalem, D. 227. 273; s. Grab hl., Hospitaliter, Templer.
Jerusalempilger II 229. 231.
ioaria II 244[5]. 244[5] (245).
Johannes III., B. von Nimes (1113 bis 1134) II 96[4].
— I., B. von Speier (1090—1104) 230[2] (231).
— B. von Thérouane (1099—1130) 108[1]. 230.
— Gualbertus, hl., Vallombrosaner († 1073) 80.
— XI., Papst (931—936) 40[1].
— von Crema, Kardinal 175[6] (176).
— XIX., Papst (1024—1033) II 316[2].
St. Johannes de Monteforti, Kl. O. S. A. II 131[1] (132).
— im Turtal, Kl. II 331[2].
— de Valeia (St.-Jean en Vallée, D. Chartres), Kl. O. S. A. 122. 189[4]. II 351[2] (352).
— in Venere, Kl. O. S. B. (Neapel) II 195.
Johanniter s. Hospitaliter.
Joncels, Kl. O. S. B. (D. Beziers) 204[6]. II 299[3].
Joppe, Hospitaliter und Regularkanoniker vom hl. Grabe in II 9.
Jotrense monasterium O. S. B. (Jouarre-en-Brie, D. Meaux) II 161[2] (162).
Jouy, Kl. O. Cist. (Ed. Sens) II 344.
St.-Julien de Brioude, Kollegiatstift (Haute-Loire) 101 f. II 321. 321[3].
St.-Junien de Noaille (JunianiNobiliacensis), Kl. II 77. 358.
iuramentum de calumnia s. Eid.
Jurensi Lacu de s. Lac de Joux.
ius, rechtsbedeutsamer Terminus im Sprachgebrauch des Schutzes, der Exemtion und des Eigenklosters 14. 15[1]. 23. 31. 38. 39. 39[4]. 43. 43[2]. 44. 48. 51[3]. 52[2]. 54[1]. 112. 128[2]. 129[1]. 156[1]. 185[1]. 187[4]. 201[2]. 217[1]. II 35. 191[2]. 205[3]. 207[6] (208). 226[3]. 313[3]. 316[2]. 316[2] (317). 377[1].
ius canonicum des B. 77. 137[3]. 142[5] (143). II 2[3], s. Vorbehalt, bischöflicher; — episcopi II 180. 283[1]; — episcopale II 170[1]. 173[1]; in solius episcopi iure 101. 187.
— advocatiae II 276[2]; — beneficiorum II 244[5] (245), s. Lehenrecht; — cardinalis 160; — cimiterii II 113[1]; — conductus II 84; — commune 124. 125. II 91; — decimarum s. Zehntwesen; — ecclesiasticum II 196[3]; — exequiarum II 126; — feodi II 244[5], s. Lehenrecht; — filialitatis II 292[5]; — forense II 215[4]; — fundi, fundationis II 265[1]. 270[6]; — hereditarium 18. 18[1]. 18[2]. 120[2]. 120[3]. II 71[1]. 101[1]. 130[3] (131). 131. (132). 177[1]. 207[6]. 218. 218[4]. 244[5]; 256[3]. 257. 271[1]. 287[1]. 368[3]; — matris ecclesie II 3[1], s. Pfarrrechte; — ministeriorum II 244[5] (245); — parochiale 270. 274. II 23[1]. 36[2]. 62[3]. 95[1]. 148[1]. 184[1]. 196[3]; iura parochialia II 35[4]. 40[1]. 93[1]; — patronatus II 16[2]. 61[2], s. Patronatsrecht; non pleno iure, pleno iure, plenissimo iure II 18. 67. — praesentandi II 14[4]. 16[1], s. praesentare; — privatum 125; — regaliae s. Regalienrecht; — sepulturae II 113[1]; — singulare 7. 87; — spirituale II 203[1] (204); — temporale II 203[1] (204); — tumulandi II 126.
Justus Mons (Justemont), Kl. O. Präm. (D. Lüttich) 179[5]. 232[2].

K.

Kalendae = conventus decanorum II 175[2] (176); Schmausereien an den K. 219[2]. 229[2].
Kaltenborn, Kl. O. S. A. (D. Halberstadt) 61. 189. 220[3]. II 270[6].

Kamp, Kl. O. Cist. (Ed. Köln) 210. 222. 243[5].
Kanon der hl. Messe s. Messe.
Kanonie s. Regularkanoniker.
Kanoniker s. Augustiner, Domkapitel, Kathedrale, Kollegiatkirche, Regularkanoniker; canonicus parochialis II 188[3] (189).
Kanonisationsablass s. Ablass.
Kanonissen II 227[4] (228).
Kanonistik 20. 27. II 18. 126[2]. 163[1]; s. Recht.
Kanzlei, päpstliche 30. 32. 44. 46. 47. 60. 62. 101. 112. 187[4]. 210. II 53. 233. 316[2] (317); Alexanders III. II 373 ff.
Kanzleiordnungen, päpstliche 7. 8[1].
Kapelle s. capella.
Kapitel s. capitulum, Domkapitel, Hospitaliter, Konvent, pars maior, Templer.
Kardinäle in ihren Beziehungen zum Kl. 159 f. 195 f. 196[1]. II 127[2] (128). 173[1]; Konsensrecht 196[2]. II 249[4] (250). 251. 253. 304[2]. 312; — und Benediktion von Aebten an der Kurie 129. 130; Einkünfte 160; — und Regularkanoniker vom Lateran 196[2]; Aebte als — s. Abt; s. Legat.
Karfreitag, Oblationen am II 95. 95[4].
Karolinger u. karolingische Kirchenpolitik 4. 20[1]. 123[1]. 166. 194[3]. 247. II 1. 49. 61. 67[6]. 68. 78. 86[5]. 90[2]. 130[3]. 138. 142. 147[3]. 163. 163[2]. 171[1] (172). 237[1]. 263; s. Zehntpolitik.
Kartäuser 81 f. 82[2]. 82[5]. 83. 83[1]. 118. 138. 177. 177[4]. 222. 274. II 8[1]. 9. 272. 302. 331[2] (332). 334. 340. 342. 342[8] (343). 350. 351. 351[1]. 358[5].
Kassationen s. Annullationen, cassare.
Katharer II 275[1].
Kathedrale 244. II 231; bezeichnet als ecclesia matrix 183[3]; überragende Stellung unter den Bistumskirchen 123[1]. 226. 231[4]. II 26. 38. 47[1]. 107[1]. 127[2] (128). 154[4] (155). 175[1]. 184[1]; Ablassprivilegien II 226[3]; an ihr eine Templerpräbende II 218; Ort der Abtbenediktion 144; der Diöcesansynode 220[3]; s. Domkapitel.
Katzis, Kl. (D. Chur) II 365[1].
Kauf s. Eigenkirche, Vermögen.
Kaufungen s. Oberkaufungen.
Kerzen als Abgabe an den Bischof 231[4]; als Oblationen II 101[2]. 102[1]. 102[1] (103). 146[2] (147). 148[1] (149). 151[2] (152). 175[2]; in sumptum luminarium II 102[1].
Kirch-Bierlingen (D. Konstanz), Kirche II 16[2].
Kirche s. ecclesia, Eigenkirche, Pfarrkirche; Weihe durch den Ordinarius 30. 172. 173[2]. 178[3]. 179. 179[4]. II 90[2]. 198[1]; s. dedicatio, Weihehandlungen; von diesem verweigert II 4. 347[3]; es weiht ein beliebiger Bischof 174[1]. II 5; der Legat s. d.; Grenzbegehung II 184[5] (185); Zeitfrist zwischen Kirchenbau und dedicatio II 184[5] (185); despektierliche Behandlung II 188[1]; s. Exekration, Pollution; leicht niedergerissen II. 4. 4[2]. 8. 25. 26. 127[2] (128). 184[5] (185). 186[2]; Kolonialkirchen 271. II 24.
Kirchenbau II 27[3]. 30. 33. 37. 184[5] (185). 186[2]. 355; Laien bauen nach dem Eigenkirchenrecht 13. 23. II 1. 159[1]; aber auch mit Zustimmung des B. II 145[1]; K. bei den Exemten II 2. 2[3]. 4. 5. 8[2]; bei Nichtexemten II 2. 3. 6[1]. 8[2]; Ritterorden 92. 94. 95. 97. II 6. 118[3] (119); auf Kl.-land II 2. 5 f.; in den loca deserta II 24; widerrechtlicher II 8 f. 131[1] (132); verboten innerhalb der Pfarrei II 6[1]. 7. 22[3]. 370[5]; im Bezirk der engeren Immunität II 7. 276[2] (277); Wahrung klösterlicher Rechte durch den Legaten 197; Ablasswesen II 219[3] (220).
Kirchenfabrik s. fabrica.

Kirchengut 288. II 239; dürfen Laien nicht besitzen 18[2]. 19. 120[2]. II 15. 17. 101[1]; Säkularisation in fränkischer Zeit 248; s. Dezentralisation, Simonie, Veräusserung.
Kirchenleihe s. Leihe.
Kirchenpatron 15.
Kirchenrecht 7, s. Eigenkirchenrecht, Kanonistik, Recht; fränkisches 3; germanisches 9. 270. 275; Konflikte mit der Landesgesetzgebung II 217[2].
Kirchenschmuck s. ornamenta.
Kirchenvermögen s. Dezentralisation.
Kirchhof s. cimiterium.
Kirchweihfest s. dedicatio.
Kirklose s. Abgaben.
Kirschgarten, Kl. O. S. A. (D. Worms) 236[1].
Klarissen 8[1]. 83[1]. II 335[6]. 342[8] (343). 358[5]. 368[3]. 373[2]. 375[1]. 377[1] (378).
Klemens IV., Papst (1265—1268) 119.
Klerus, Kleriker, Säkular- 163[1]. 213; clerici regulares - irregulares II 136[3] (137); titulierte und intitulierte II 55[2]; de alienis episcopalibus II 185[1]; litteratus II 161[2] (162); Bildung II 59[3]. 145[1]; sittliche Zustände II 73. 73[4] (74); erledigen Rechtsgeschäfte als Mandatare von Kl. 213. 213[1]; der Laien 14; Beauftragte des Papstes II 161[2] (162); erhalten Mitteilung über den Kl. ausgestellte Schutzbriefe 113; ihre laikalen Verwandten 18[2]; Austritt aus der D. s. Aufnahme; Beurlaubung aus der D. 95; s. Eigenkirchengeistliche. — Diöcesankl. und Kl. 268. II 3. 5. 5[2]. 9. 38. 130[2]. 339; s. Mendikanten.
Klingenmünster, Kl. O. S. B. (D. Speier) 188[4].
Kloster, Grundsteinlegung 185[1]; s. Gründung; Verwüstung 150; Wiederherstellung 186[1]. 188; restauratio monasterii und Bruderschaftswesen II 219[3]; Verlegung 106. 106[6]; Aufhebung 189[1]; Ort der Abtbenediktion 144. 144[1]; der Weihe der Mönche 181; der Aebtissin und Nonnen II 361; Ort des Archidiakonalsendes 220[3]; refectorium II 155[1] (156). 358; mensa abbatis II 155[1] (156); Besuch des B. mit Erlaubnis des Abtes 191. 191[6]. 192. 192[3]; s. Messe, Visitation; Besuch von Marktleuten II 215[4]; von Pilgern II 222; zur Gewinnung von Ablässen II 225 ff.; s. hospitium; es dürfen nur Wohnungen für Mönche aufgeführt werden II 260[5] (261). 267; Häuser im Bezirk der engeren Immunität II 276[2] (277); ambitus s. d.
Kloster, monasterium notum II 345. 346[1]; — ignotum II 345; maius (= Hauptkl.) 207[5]; römisches s. abbatia; Rechtsstellung in den Privilegien des 12. Jahrh. nicht immer deutlich herausgearbeitet 134, s. Exemtion; s. noch Cella, Eigenkloster, königliche Klöster, Mutterkloster, Reichskloster, status monasterii.
Klosterbesitz s. Vermögen.
Klosterbibliothek s. Bibliothek.
Klosterkirche II 202; ist Pfarrkirche 230[2]. II 165[3] (166). 202[5]; an ihr Kanoniker die Seelsorge II 165[3] (166); besonders kirchenrechtl. privilegiert II 199[3] (200); der Cistercienser II 202[5] (203); der Prämonstratenser und Regularkanoniker 230[2] (231). II 32[4]. 60[6]. 202[5] (203); s. Klostervilla.
Klosterneuburg, O. S. A. (D. Passau) 32.
Klosterobere s. Oberen.
Klosterprivileg, privilegium monasterii 2; in alia provincia constituti 2; Entwicklung des —s im 12. Jahrh. 3. 4. 8. 30. 32[3]. 36. 59[4]. 60. 63. 66. 69. 73[2]. 76. 76[5]. 79. 79[1]. 79[2]. 83. 91. 100. 106. 112. 115 f. 126. 126[2]. 141. 155.

156. 157. 165. 177[5]. 191. 198. 205. 208 f. 209. 208. 219. 223[2]. 233[4]. 252. 258. 291. 295. II 6. 8. 45 f. 51. 106 f. 121. 132. 214. 236. 335. 367 ff.; Abkürzung der Form 9. 9[3]. II 376. 376[5]; Adressat 162; Häufigkeit der Ausstellung II 216 f. 241; anlässlich der Abtbenediktion II 132. 241; B. als Petent 101. 106. 112 f. 183. 240. II 35; beeinflusst von Synodalbeschlüssen II 49. 52. 130[3] (131); Beweisurkunde bei Streitigkeiten 68. 70; Achtung vor weltlichen Hoheitsrechten II 215[1]; bejahen die Rechtspersönlichkeit des Kl. II 239; Ausstellung durch Gegenpäpste 157; Vernichtung 262; für Eigenklöster 26; der Päpste vor Paschal II 2 f.; Cistercienserprivileg 91. 100. 123. 123[6]. 177[5]. 212. 258 f. 262. II 278[3]. 353[2]. 370 f. 372[5]; Prämonstratenserprivileg 179[5]. 284[4]. II 278[3] (279). 341. 342[8] (343). 371 f. 372[5]. 374. 375; Benediktiner II 341. 342[8] (343). 352. 372[5]. 373; Augustiner II 236. 341. 342[8] (343). 351. 353. 371 f. 372[5]; für nichtexemte Kl. II 368 f.; der Ritterorden II 375 f.; Gemeinsamkeit des Augustiner-, Prämonstratenser- und Benediktinerprivilegs II 373; Cistercienser- und Prämonstratenserprivilegien beeinflussen die übrigen 209. II 214. 278[3]. 279; Privilegien für ganze Orden 28. 82. 88 ff. 104. 105. 139[4]. 171. 177[6]. 209[2]. 222. II 144[2]. 375; s. Kanzlei, Privileg, Schutz.

Klosterprivileg des fränkischen Episkopats 1; der Merowinger 2.

Klosterreform 262. 264. II 299. 305. 365; vorgenommen durch den B. 22. 108. 190. 190[4]. II 173[1] (174). 307. 347[3]. 362; durch den Papst 22. 23[1]. 23[4]. 36. 82. II 35. 303[2]. 303[5]. 304[2]. 314[1]. 316 ff.; durch Laien II 307; s. Mathilde, Vogt; führt zu Verwicklungen mit dem Ordinarius 79. 79[3]. II 307. 318 f.; zerstört die einheitliche Rechtsstellung der Kongregation 77. 79; Novizenausbildung II 296[1].

Klostervermögen s. Vermögen.

Klostervilla II 251. 262. 285; bezeichnet als villa, villula adiacens, circumadiacens II 201[3]. 202[5] (203). 203[1] (204). 260[1]. 260[3]. 267[4]; kirchenrechtl. privilegiert 175. II 28. 194. 198[1] (199). 202[5] (203). 203[1]. 203[1] (204). 260 f. 260[1]; berechtigt zur Wahl eines beliebigen konsekrierenden B. 175. 177. II 203[1] (204); Synodalfreiheit II 63. 192[1]; auf ihr eine Pfarrkirche 230[2]. II 194[6]. 202[5] (203); Grenzen II 267[4] s. termini; Vogt II 264[1]; keine Befestigung II 267[4].

Klostervogtei s. Vogt.

Klostervorsteher s. Oberen.

Klosterwirtschaft s. Wirtschaftspolitik.

Knell, Michael, Abt von Steinfeld II 43[4].

Koadjutoren II 161[2] (162); in Cluny s. d.

Köln, Ed. 210. II 270[4]. 276[1]. 280; Erzbischöfe s. Arnold I., Arnold II.

König, privilegiert Kl. 2; stellt Empfehlungsschreiben aus bei der Benediktion des Abtes an der Kurie 130; als Eigenkirchenherr 142; Empfang im Kl. 85; Abt legt Pontifikalinsignien an in regali curia; —sschutz s. Schutz; s. constitutiones imperiales, consuetudines regales.

königliche und fürstliche Klöster 120 f. 189. 286[1]. II 121[2]. 219[3]. 368[3]; sind exemt 41. 41[1]. 64. 64[2]. 71. 73. 100. 161[5]. II 193. 194[1]. 199[3] (200). 205. 205[2]; ihre Rechtspersönlichkeit 73; Gefahr der Veräusserung 73. 73[2].

Kollegiatkirche 18[2]. 23. 29. 44. 102[6]. II 16 f. 32. 71. 71[6]. 72. 117. 129[1]. 140[2]. 147. 155[1]. 158[2]. 158[2] (159). 165. 175[2]. 181[2] (182). 190[1]. 237. 339[2]; Zahl der Kanoniker II 158[2] (159). 165[3]. 366[3];

Besetzung der Kanonikate II 155[1] (156). 155[1] (157). 158[2]. 366[2]; capitulum II 140[2] (141). 155[1] (157); abbas canonicus II 331[3]; campanarius II 155[1] (157); celerarius II 366[2]; decanus 44. II 140[2] (141). 158[2]; dispensator II 155[1] (156). 155[1] (157); mansionarius II 155[1] (157); pistor 155[1] (157); praepositus II 140[2] (141). 155[1] (156). 158[2]. 175[2]; Vermögensverwaltung II 155[1] (156); s. annualia, Chordienst, Kanoniker, Präbende, Prozessionen.

Kollektoren, Kollekten, Ritterbrüder als — 92 ff. 94. 289. 295. II 230[1].

Kolumban, hl. († 615) 1.

Kommendation s. Tradition; kommendierte Kl. 8. 9. 10. 43. 120, s. Eigenkloster; nicht — 8. 9. 10. 26. 39. 40 f. 109. 120; einige exemt 41. 64.

Kommissionen, vom Papst eingesetzte, als gerichtliche Instanzen, s. Gerichtsbarkeit.

Kommunikation der Privilegien s. Privileg.

Kommunion, hl., s. capella, familia, Pfarrechte; Verweigerung der Wegzehrung bei Wahl des Begräbnisses im Kl. II 110.

Konfirmation des Besitzes, s. Besitzaufführung; —surkunden s. Bestätigungsurkunden.

Konfraternitäten 30; diöcesane II 118. 118[2]. 219[3] (220). 232; der Ritterorden 93. 94. 94 f. II 22. 115. 116[1]. 117. 126[2]. 230. 353 f.; pro restauratione monasterii II 219[3]; s. Gebetsverbrüderung, Konversen.

Kongregation, Begriff 80[4]; s. congregatio; —sbildungen 102. II 331; —sprivilegien s. Ordensprivilegien.

Konkubinat II 73[4] (74); s. Priestersöhne.

Konrad, Abt von Biburg II 357.

— B. von Chur (1122—1150) 11.

Konrad I., Eb. von Salzburg (1106 bis 1147) 52. 168. 237. II 202[5]. 274.

— III., Deutscher König 73.

— von Megenberg, Schriftsteller (1309—1378) II 29[2]. 92. 93[2]. 95[1]. 107[1]. 123[5] (124). 137[1]. 219[3] (220). 282[5] (283).

— von Seldenbüren, O. S. B., Stifter von Engelberg († 1126) 33[2].

Konsekration s. Abtbenediktion, dedicatio, Kirche, Weihehandlungen.

Konsens, —rechte s. Abtwahl, Domkapitel, Kardinäle, Konvent; der Mönche bei der Bischofswahl 163.

Konstanz, D. 10[1]. II 124[2]; Bischöfe s. Otto I., Ulrich II., Hermann I.

Konsuln mittel- und oberitalischer Städte 2. 11. II 13; s. Lombardei.

Konvent II 355 f.; s. congregatio, collegium; Kapitelsversammlung II 356; consilium und Konsensrechte II 6. 234. 248. 355; fratres, personae maiores, meliores II 238. 314. 340; s. parssanior; s. Abtwahl; soll dem Elektus gehorchen 138. 140. 140[1]; empfängt Nachricht über die Benediktion in Rom 132[1]; Einsetzung der Eigenkirchengeistlichen II 69[1]; s. Siegel.

Konventualen der Kl. II 275[1]. 310. 345[3]; camerarius II 243[1]. 357; cantor II 243[1]; custos II 236; custos librorum II 237; decanus 145[4]; elemosynarius II 243[1]; praepositus 145[4]. II 47[1]; prior 240. II 65[1]. 357; sacrista II 243[1]; subprior 240; s. campanarius, mansionarius, lectores, pistor villicus; Zahl II 246[2]. 316. 321[3]. 359[1]; Verringerung dieser II 155[1] (157). 359; unter ihnen Priester 251; Zahl dieser in einem Benediktinerkl. 193[3]; Amtsentsetzung 136. II 357; angeordnet durch den

Papst II 357; s. Cella, idiotae, illiterati, Mönche, Officiale.
Konversen II 42[1]. 112[1]. 133[1]. 295. 353 ff. 357. 360[2]; —literatur II 354[2]; — der Benediktiner 95. 295. II 354[2]; Cistercienser 95. 116[3]. II 243. 273. 278[1]. 340. 354[2]; Beteiligung an der Abtwahl s. d.; sind keine Mönche II 354[2]; absque proprio II 111[2]; schwören statt der Mönche II 275[1]; Priesterweihe II 57. 57[1]; flüchtige II 354. 354[2]; eingebrachtes Klostergut II 219. 219[2]; s. Konfraternitäten.
Konzilien s. Synode.
Krankenseelsorge durch Mönche II 42; durch Regularkanoniker II 45; s. Pfarrechte.
Kreuz, hl., Kl. zum (englisch) 278.
— Kl. in Donauwörth (monasterium S. Crucis in Werden) O. S. B. (D. Augsburg) II 232[2] (233). 352[1]. 362.
Kreuzerhöhung, Tag der deutschen Augustiner-Generalkapitel II 327. 329.
Kreuzlingen, Kl. O. S. A. (D. Konstanz) 162. II 255[2]. 271. 271[1].
Kreuzzüge II 104. 115; Einfluss auf die Rechtsentwicklung 92. 95. 176. 265. II 24; Motiv zur Tradition v. Kl. an den Papst 13. 24[1]; zur Aufgabe vogteilicher Rechte II 258[2]; Laien entäussern sich ihres Eigenkirchenbesitzes 294[3] (293); s. Ablass, Ritterorden, Sarazenen.
Kriegsdienstverpflichtungen der Kl. II 286. 286[4].
Kriterien der Exemtion s. Exemtion.
Kultus s. Liturgie.
Kumulation von Abt und Bischofswürde s. Abt.
Kuno, Gründer von Berchtesgaden 15.
Kurie s. Eigenkloster, Kanzlei, Päpste.

L.

Laach, Kl. O. S. B. (D. Trier) II 241[3] (242). 254[2]. 258[2]. 260[5] (261). 270[4].
Lac de Joux, Kl. O. Präm. (Schweiz) II 278[3] (279).
laetania II 25; s. Bittwoche, Prozessionen.
Lätare, Martinsopfer an II 186[2].
Lagny-sur-Marne, Kl. O. S. B. (D. Paris) II 63. 102. 215[4] (216). 245[1]. 295; Aebte s. Rudolf, Hugo.
laicis quamvis religiosis, Kanon 211.
Laien 5. 7. 21. 50. 71. 92. 113. 150. 153. 155. 218; empfangen Mitteilung über Schutzgewährung 113; gehen auf die Forderungen der Reformzeit auf 120 f. 292. 293[2]. II 17. 181[1]. 258[2]; — investitur 120. 120[2]. 120[3]; werden vom Abt censuriert 150. 150 f. 151. 151[3]. 153; laici literati wollen den Pfarrzwang durchbrechen II 40. 41[1]; —äbte s. Abt; laikaler Geist der Ritterorden 92; s. ferner Abgaben, Eigenkirchenrecht, Exemtion, Gerichtsbarkeit, Gründung, ius hereditarium, Kirchenbau, Kirchengut, König, Klosterreform, Lehenrecht, Laienzehnt, Leihe, marchio, Oblationen, Regalienrecht, Rittertum, Territorialstaat, Vogt, Zehnt.
Laienzehnt 273. 283. 290. 292. 293[2]. II 242.
Lambach, Kl. O. S. B. (D. Passau) 255.
Lambert, Abt von St. Bertin II 310.
— B. von Arras (1093—1115) 210. II 53[2] (54). 93.
— Kl. des hl. (D. Cambrai) 210.
Lamspringe, Kanonissenstift (D. Hildesheim) 193[3]. II 202[5]. 352[1].
Landesherren, Päpste als, s. Päpste.
Landulph, B. von Brescia (ca. 921) 183[2].

Lanfrank, B. von Chiusi (1066 bis 1098) II 96[4] (97).
— B. von Pavia († 1198?) II 171[1].
Langley, Kl. O. Cist. 281.
Langobarden, Kirche und Kirchenrecht 2. 17[3]. 18[2]. 41[1]. 72[3]. II 193. 201[4]. 205[2].
Langres, D. II 191[2] (192); Bischöfe s. Gottfried.
Lanwin (Landuin), Prior der Chartreuse 81.
Laon, D. 284; Bischöfe s. Bartholomäus, Walter.
Lateran als Empfänger der Zinszahlung 20[1]. 35. 36. 270. II 207[6] (208).
Lateranensische Chorherren 31[2]. II 356. 356[5]; Korrektionsrecht der Kardinäle 196[2].
Laurentius, Kl. des hl., in Lüttich (St.-Laurent de Liège) O. S. B. II 62[2]. 93[2]. 188[3] (189).
Lausnitz, Kl. O. S. A. (D. Naumburg) 46.
lectores beim Stundengebet 145[4].
Legat 3. 47. 50. 54. 85. 166. 180. 196 ff. 258. II 252. 288[1]; legati a latere 198. 199[2]. 199[4]. 199[9]. 199[10]; —nati 25. 136. 136[5]. 198; vicarius apostolicae sedis 199[9]; beschäftigt sich vorzugsweise mit Exemten 191. 198. 198[2]. 200; sind seine Absteigequartiere 234; hält dort Synoden ab 235[1]; Mitbegründer des Instituts der päpstl. Eigenkl. 14. 24. 184. 185[1]. II 207[6] (208); vollzieht deren Grundsteinlegung 185[1]; interpretiert Privilegien 42. 278; erhält Mitteilung über Schutzgewährung 113; interveniert bei Laien 213[2]; weiht Kirchen 184; Aebte 132. 132[5]. 197; Beteiligung an der Abtwahl II 314; zwiespältige 117. 197; Unbotmässigkeit der Aebte 169; deren Deposition 170; als Gerichtsherr 191[6] (192). 194. 195. 196 f. 197. 200. 203 f.; Zusammenstoss mit dem Episkopat II 300; Ausschreitungen 200. 200[1]. 200[2]; von der Kurie desavouiert 197. 278. II 301[1]; einige Kl. seiner Gewalt entzogen 28[1]. 30. 198 f.; — und Eigenkirchenwesen der Kl. 197. II 9. 207[6] (208); s. procuratio, subsidium charitativum.
Leihe von Kirchen durch Kl. 35[10]. II 12. 84. 141. 207[6] (208); durch Eigenkirchengeistliche 35. II 68. 139 f.; -vertrag in Italien II 68; Kirchen an Laien geliehen II 302[2]; -zins 35. 35[10]. II 75. 84. 85. 140. 140[1]. 153[2]. 160. 163[1].
Leitzkau, Kl. O. Präm. (D. Brandenburg) 295. II 280.
Legate Verstorbener II 93[1]. 108. 136[3]; s. portio canonica parochialis, episcopalis.
Lehenrecht 285[4]. 287. 287[1]. II 73[2]. 133[1]. 139[3] (140). 155[1] (157). 161[2]. 170[2] (171). 181[2] (182). 181[2] (183). 220[1]. 247[4]. 254. 257. 267. 278[1]. 288[3]; s. ius, Veräusserung.
Leno, Kl. O. S. B. (Brescia) 41. 41[1]. 64. 155. 174. 260.
Lehnin, Kl. O. Cist. (D. Brandenburg) II 121[2].
St. Leo in Toul, Kl. O. S. B. II 250.
Leo I., Papst (440—461) 296. II 114. 136[3]. 296.
— III., Papst (795—816) II 105.
— IV., Papst (847—855) 250. 275[1]. 277.
— VIII., Papst (963—965) 13[6].
— IX., Papst (1048—1054) 13. 13[5]. 15. 70. 71. 71[4]. 191. 296. II 123[1]. 131[1]. 223[2].
Leon, D. II 240[1].
Léoncel (Leoncellensis, Fontis Lionnae, D. Dié) Kl. O. Cist. II 342[1].
Leonatus, Abt von San Clemente di Pescara II 233.
Lepeia, Kirche (D. Verona) 13[1].
Leprosen haben Gotteshäuser II 21; Cimiterien II 113[1]. 118[3] (119); Verweigerung des Begräbnisses II 118[3] (120); magister leprosorum II 118[3] (119); siehe Zehntprivilegien.
Lérins, Kl. O. S. B. (D. Antibes) 50. 226[5]. II 127[2]. 178[2]. 207. 227[4]. 229.
lex s. Gesetzgebung.
libellus terti generis II 223[3].
liber censuum 48[4] (49).

liber diurnus 2. 192.
liber provincialis 7.
libri s. Bibliothek.
libertas, rechtsbedeutsamer Terminus in den Schutzbriefen 10. 31. 38. 38[6]. 40. 43. 44. 46. 47. 48. 49. 55. 63. 65. 71[2]. 72[1]. 74[3]. 89[3]. 120[2]. 133. 137[4]. 156[1]. 289. II 313. 377[1].
Liesborn, Kanonissenstift und Kl. O. S. B. (D. Münster) II 352[1]. 362.
Limantia, Dependenz von St.-Gilles II 315.
Limoges, D. 137. 164. II 145[1]. 186[2]; s. Arnulf, Gottfried.
Linköping, D., s. B. Peter.
Lisses, St.-Lambert de (Laetiense, Lissies, D. Cambrai) Kl. O. S. B. 260[3]. II 287[3].
litterae, commendaticiae II 294. 305. 306[1]; testimoniales II 185[1] (186). 197[3] (198); viaticae II 345. 345[3]; s. brevia, Privileg.
litteratus s. illiterati, Klerus, Laien.
Liturgie II 102[1]. 148[1] (149); bei den Cisterciensern 86. 86[1]. II 371; liturgische Gewänder s. Gewänder, Pontifikalinsignien; liturgische Geräte 172. II 139[1]. 239. 239[2]; liturgische Zeiten s. Feste, Oktavfeier s. noch Exequien, lectores, Messe, ornamenta.
Liutgart, Aebtissin von Wechterswinkel 141[2].
Liutold, Abt von Admont II 293.
Lobbes, Kl. O. S. B. (D. Lüttich) 152. 193. 193[2]. II 51. 53[1]. 130[3] (131). 241[3] (242). 287[3]. 358.
loca deserta II 24. 113.
locatio abbatis s. Inthronisation.
Lodève 134[5]. 174[3], s. B. Peter.
Lodi, D., s. B. Johannes.
Löwen, Herzoge II 316[2].
Lombardei 213[2]. II 240[1]; s. Konsuln.
London, D. II 84.
Lonnig, Kl. O. S. A. (Ed. Trier) 149. II 363[7] (364).
Lorch, Kl. O. S. B. u. O. S. A. (D. Augsburg) 11. 13[1]. 19[1].
San Lorenzo d'Asso, Kl. O. S. B. (D. Pienza-Montalcino) 34.
San Lorenzo d'Aversa, Kl. O. S. B. (D. Aversa) II 38.
San Lorenzo in Campo (Rom), Kl. 34.
Lorsch, Kl. O. S. B. (Ed. Mainz) 148. 156[3]. II 3. 271[2]; Aebte s. Baldemar, Folknand.
Lothar III., Deutscher Kaiser 16. II 244[5] (245).
Lothringen 24. II 43. 280; s. Simon.
St.-Loup de Troyes, Kl. O. S. A. 260. 287[1]. II 165[3] (166). 170[1]. 234[5] (235). 323.
Lubin, Kl. O. S. B. (D. Posen) 282[1].
Lucca, D. II 13. 139[3]; Bischöfe s. Benedikt.
— Domkapitel II 38. 127[2] (129).
— Stadt 235[3].
Lucelle s. Lützel.
Lucius II., Papst (1144—1145) 4[1]. 11. 16. 61. 105. 141[2]. 151. 162. 171. 201. 205[5]. 239. II 69[1]. 104. 161. 217[3]. 279. 284. 287. 291[1]. 313. 321. 333[4] (334). 334[1]; siehe Zehntpolitik.
— III., Papst (1181—1185) 88[1]. 139[4]. 139[4] (140). 269[5] (270). 292[3]. II 71[1]. 140[1]. 229.
Ludwig der Fromme (814—840) II 322[1]. 359[1].
— II., Kaiser (850—875) 288[3].
— IV., Kurfürst von der Pfalz (1436—1439) 236[1].
— VII., König von Frankreich (1137—1180) II 231. 251.
Lübeck, D. II 186[3].
Lüttich, D. 18[1]. 102[9] (103). 151[3]. 152. 295. II 60 f. 62[2]. 93[2]. 133[1]. 153. 188[3] (189). 265. Bischöfe s. Albero, Albero II., Heinrich II., Rudolf.
Lützel, Kl. O. Cist. (D. Basel) 139[3]. 232. II 76. 273[3]. 274[1]. 276[2] (277). 371[1].
luminaria, luminare nocturnum s. Kerzen, Vermögen.
Lusigny, Kirche (D. Troyes) II 170[1].
St. Luzius, Kl. O. Präm. (D. Chur) II 359[4] (360).
Luxeuil, Kl. O. S. B. (Ed. Besançon) 191[6] (192). II 276[2] (277).
Lyon, Ed. 164[1]. II 261[2] (262).

M.

St.-Macaire, Kl. O. S. B. (Ed. Bordeaux) 189[6]. 203. II 299[3]. 300. 300[1].
Mâcon, D. 48[4] (49). II 261[2] (262); s. Cluny; Bischöfe s. Berard.
Magdeburg, Ed. 108[4]. 160. 165. II 236; Erzbischöfe s. Norbert Wichmann.
— Domkapitel 156[3].
— Kl. U. L. Frau, O. Präm., 103. 104. 108[4]. 237.
Magnus, Kl., des hl., in Regensburg 194[1].
Mailand, Ed. 166. 188. 188[4]; Erzbischöfe s. Robald, Galdinus.
— Konsuln 211.
Mainz, Ed. 188[4]. II 42. 42[1]. 186[2]. 211; Erzbischöfe s. Adalbert I., Christian.
maioria II 244[5]. 244[5] (245).
St.-Maixent, Kl. O. S. B. (D. Poitiers) 25. II 78.
Malamocco, D. 229[1].
malefactores s. Abt.
Mallersdorf, Kl. O. S. B. (D. Regensburg) 185. II 238[3].
Malmedy, Kl. O. S. B. (Ed. Köln) II 291[1]. 299[3] (300).
Malmesbury, Kl. O. S. B. (D. Salisbury) 11[9] (12). 36[6]. 56[1]. 137. 137[4]. II 251[1]. 355[5].
Manfred, B. von Modena 197.
— presb. card. tit. S. Caeciliae und Legat (1173—1176) 213[2].
Le Mans, D. II 39[3]. 159[1]. 188[1]; Bischöfe s. Hildebert, Wilhelm.
mansionarius II 155[1] (157).
mansus dotalis,— integer, s. Eigenkirchengeistliche.
manus firma s. datio ad firmam.
St.-Mansuit, Kl. O. S. B. (D. Toul) 196[2]. II 85. 95. 98[1]. 139[3]. 142. 147.
Mantua, D. II 180[3]. 361.
Marbach, Kl. O. S. A. (D. Strassburg) und Kongregation 162[2]. 253. II 236[3]. 331. 341[3].
Marchiennes, Kl. O. S. B. (D. Arras) 46.123.172[1]. 179[4]. 204[4]. 206[1]. 208[5].
marchio II 199[3] (200). 278[1].
Marchthal, Kl. O. Präm. (D. Konstanz) II 16[2].
San Marco Argentano, Kl. und D. 161.
Margareta, Kl. der hl. (Ed. Ravenna) 122.
Mari, Kl. (Ed. Reims) II 98[2].
Sca. Maria s. Sainte Marie, Santa Maria, s. auch Notre-Dame.
Sca. Maria di Anagni, Kl. 79[1].
Sca. Maria in Bantia (Banti, Banzi, D. Venosa, Neapel), Kl. O. S. B. 48. 50. 58[4]. 181. 204[6]. II 198[1] (199). 201[2].
Santa Maria in Borgo zu Monza, Kl. 34[10].
Ste.-Marie de Bourburg, Kl. O. S. B. (D. Thérouane) 218[3]. 221. 221[6]. 233[4]. II 55. 112. 203[1]. 263[3]. 360[4].
Sca. Maria in Breisach, Kl. O. S. A. 11. 11[7]. 34.
Sca. Maria Brixiensis s. Neustift.
Santa Maria di Capo Corso, plebs II 15[3].
Santa Maria di Capua, Kl. (Ed. Capua) 70 ff. 141. 192. 245; s. Alpherada.
Sca. Maria in Carcere, Kl. der Portuenser Chorherren in Padua 255.
Santa Maria di Carra, Kl. 128[2]. 130. 132[1].
Santa Maria di Colomba, Kl. O. Cist. (D. Piacenza) II 261[1].
Ste.-Marie de Compiègne (Compendiense), Kl. O. S. B. 218. II 240[2]. 248[4] (249). 289. 352[1].
Sca. Maria de Curatio, Corazzo, Kl. (D. Reggio, Neapel) O. Cist. II 231[2].
Sca. Maria Dei Loci (N.-D. de Lieu-Dieu, Vendée), Kl. O. Präm. II 76.
Sca. Maria Electensis s. N.-D. d'Aleth.
Sca. Maria de Eleemosyne s. L'Aumône.
Santa Maria di Figlina, Kl. O. S. B., später Vallombrosaner 58.
Santa Maria di Firenze, Kl. O. S. B. 199. 252[2]. II 195.

Sca. Maria de Fontanis, Kl. O. Cist. (Touraine) 208[1]. 296. II 371[2].
Santa Maria di Gorgona, Kl. (D. Luna-Sarzana) 194[3]. II 15[3]. 141[1].
Sca. Maria in Horreo s. Oeren.
Sancta Maria in insula Galliatae, Kl. O. Cam. (D. Novara) II 342[6].
Santa Maria di Kalena, Kl. 35.
Ste.-Marie de Laon, Kl. II 362.
Sca. Maria Liskensis (N.-D. de Licques, Pas-de-Calais), Kl. O. Präm. II 202[5] (203).
Santa Maria di Montano, Kl. (Ed. Mailand) 47. 250[1].
Sca. Maria in Monserrato in Rio Janeiro, Kl. O. S. B. II 193[1].
Sca. Maria Montis Desiderii (Mont-Didier, D. Amiens), Kl. O. S. B. zu Cluny II 84. 141[1]. 147. 304[1].
Sca. Maria Montis Rami (Monte de Ramo, Ed. Orense), Kl. O. Cist. 266[3].
Santa Maria di Pinerolo, Kl. (D. Turin) 48[4]. 295. II 180[3].
Santa Maria Poggio Imperiale di Firenze (Sca. Maria de Martura) Kollegiatkirche II 103[3] (104).
Santa Maria della Pomposa, Kl. O. S. B. (D. Commacchio) 174. 204[6]. 220. II 187[1].
Sca. Maria de Ponte Praesajol (Praesagnolo, D. Ancona) Franziskanerkl. II 358[5].
Sca. Maria de Portu Ravennatis, Kl. (Portuenser Chorherren) 158. 232. 235. 235[3]. II 336[3]. 338[1].
Sca. Maria de Praglia, Kl. 22. II 34.
Sca. Maria de Prato, cluniacensisches Priorat II 178[1]. 188[1].
Sca. Maria de Pulsano, Kl. O. Cam. (D. Piacenza) 79[2]. 83[2]. 275[2].
Sca. Maria de Quaranta (Quadringentense, Les Crante, Ed. Narbonne), Kl. O. S. A. II 246[3]. 252[2].
Santa Maria Reale, Kl. (Ed. Palermo) 32[5]. 41. 147. 153. 154[3]. 158. II 2. 20[1]. 64. 87[1]. 196. 219[3]. 368[3].
Sca. Maria de Rochellis, Kirche (D. Saintes) II 4.
Sca. Maria de Rota (N.-D. de Rou ou du Boucage), Kl. O. S. A. (D. Angers) II 16.
Ste.-Marie de Saintonge, Kl. O. S. B. 209[3]. II 89[2].
Sainte-Marie de Soissons, Kl. O. S. B. II 158[2]. 219[2]. 245.
Santa Maria Teodota di Pavia, Kl. 117. 166. 170[1]. 295. II 29[2]. 123. 249[4] (250).
Ste.-Marie de Toulouse (N.-D. de la Daurade), Kl. O. S. B. II 109.
Sca. Maria de Urano (Ed. Ravenna) Kl. O. Cam. 83[2].
Sca. Maria de Valle Josaphat, Kl. O. S. B. (D. Jerusalem) 155. 227. II 122[2]. 123[5] (124).
Marienfeste II 69[1]. 102[1] (103); annuntiatio II 223[4] (224). 231[2]; assumptio II 102[1]. 146[1]. 173[1]. 231[2]; nativitas II 98[1]. 102[1]. 146[1]. 231[2]; Anlegung der Pontifikalinsignien durch den Abt 155; Tag der Benediktion von Nonnen II 361; —verehrung bei den Cisterciensern und Prämonstratensern II 102[1] (103).
Marienroth, Kl. O. Präm. (Ed. Trier) II 258[2].
Marienthal bei Helmstedt, Kl. O. Cist. (D. Halberstadt) 262. 262[2]. II 371[1].
Markt, klösterlicher, am Patronstag 227. 227[2]; am Kirchweihtag II 231; verbotener II 357; —besucher II 289; —recht II 215[4]; —zins II 39[3].
Markus, venetianischer Priester 185[1].
Marmoutier, Kl. O. S. B. in Tours 62[4]. 174[2]. 194[4] (195). II 78. 161[2]. 188[3] (189). 195[5] (196). 327[1] (328). 349[2]. 369[2].
Marseille, D.; Bischöfe s. Petrus. — Domkapitel II 136.
St.-Martial de Limoges, Kl. O. S. B. 75[6]. 76[1]. 137. 164. II 305[3]. 319[2].
Martin, hl., B. von Tours (371 bis ca. 391) II 193[1].
St.-Martin-des-Aires, Kl. O. S. A. (D. Troyes) II 323.
St.-Martin d'Autun, Kl. O.S.B. 166[8].
St.-Martin de Canigou (Canigoneuse, D. Perpignan), Kl. O. S. B. II 299[3].
St.-Martin-des-Champs, Kl. O. S. B. (Ed. Paris) 76. II 78. 84. 84[3]. 85[3]. 89. 215[2]. 304[1]. 305[1].

St.-Martin de Clam, Kirche II 31. 127[2].
St.-Martin de Laon, Kl. O. Präm. (D. Laon) 104[5]. 119. 171. II 135.
St. Martin de Tournai, Kl. O. S. B. (D. Tournai) 250. II 109.
St.-Martin de Tours, Kollegiatstift II 84[4].
St.-Martin de Valle (in valle Magellana, provincia Aprutina), Kl. O. S. B. II 77.
St.-Martin in Ypern, Kl. O. S. A. 208[5]. II 104. 341[4].
St. Martin auf dem Zürichberg, Kl. O. S. A. II 266.
San Martino al Monte Cimino II 193[1].
San Martino di Pavia, Kl. O. S. B. 11[9] (12). 167.
San Martino di Pisa, Kollegiatstift II 261[2]. 278[3] (279).
Martinsberg, Kl. O. S. B. 64. 69. 134. 194[4] (195). 217[4]. 219. 286[1]. II 34. 192. 193[1].
St. Mary of Furness, Kl. O. Cist. (Ed. York) II 371[1].
Mathilde, Markgräfin von Tuscien (1046—1115) 11[9] (12). 60[2]. 41[1]. 167. II 313[3]. 361.
Matthäus, B. von Troyes 124.
Maubec (Millebeccense, Ed. Bourges) Kl. 148.
Maubeuge, N.-D. de (Malbodiense), Kl. O. S. B. II 363.
Maulbronn, Kl. O. Cist. (D. Speier) 281. 288[6] (289). II 275[1].
St.-Maurice-en-Valais (Agaunense, D. Sitten), Kl. O. S. A. 48[4]. 102. II 349. 349[1].
Maursmünster, Kl. O. S. B. (D. Strassburg) II 281[3] (282).
Mazzapalo, Kl. O. S. B. II 299[3].
St. Maximin, Kl. O. S. B. (Ed. Trier) 73. 87. 169[5]. 295. II 169[1]. 280.
Meaux, D. 117; Bischöfe s. Stephan, Simon, Burkhart.
St.-Médard, Kl. O. S. B. (D. Soissons) II 250. 286[6].
Medianum monasterium (Moyen-Moutier, D. St.-Dié), Kl. O. S. B. II 267[5] (268).
Meer, Kl. O. Präm. bei Neuss (Ed. Köln) II 279. 280[1].
Meier s. Wirtschaftspolitik.
Meister s. Grossmeister.
Mehrerau, Kl. O. S. B. bei Bregenz II 193[1].
Mehringen, Kl. (D. Halberstadt) II 210.
Meldunesburg, Kl. O. S. B. 2.
Melk, Kl. O. S. B. (D. Passau) 43. 65. 174[2]. 201. II 255[2]. 267[5] (268). 335.
Mellentum, Hospital II 112. 118[3] (120).
Mendikanten II 342[8] (343). 372[5]. 377; Zusammenstoss mit dem Weltklerus II 48[4]. 137. 137[1]. 231[4] (232). 239[2]; mit dem Domkapitel II 38[5].
mensa abbatis II 155[1] (156); — episcopalis 124[1].
mercatus mercatores s. Handel.
mercenarii der Cistercienser siehe Wirtschaftspolitik.
Merci-Dieu (Becherunensis, D. Poitiers), Kl. O. Cist. 266[3].
Meriac s. Meyriat.
Merowinger 2. 145. 192[3]. II 105[2] (106). 163. 217[2].
Messe, hl., missae in criptis et angulis II 146[3]; — pro defunctis II 127[2]. 129. 147. 148[1] (149); Toten- und Ferialmesse in der Fastenzeit II 69[1]; Requiemsmesse am 7. und 30. Tage II 69[1]; — peculiares II 148[1] (149); — privatae II 146[3] (147); — publicae 191[6]; — quotidiana II 93[2]. 146[3] (147); — solemnis II 93[2]. 102; — speciales II 36[2]. 127. 127[1]. 146[3]. 154[4] (155); — pro vivis II 147; für den B. im Kl. verboten 66. 191. 191[6]. 192. 193. 193[3]. 225[2]; gestattet 71. II 100[4]; celebriert am Patronsfest 190. 226[5]. II 100; gestattet drei Kanonikern der Kathedrale 193[3]; bei Interdikt II 115[4]; in den Oratorien der Cistercienser II 21[2]; soll in der Pfarrkirche gehört werden II 23, s. Pfarrrechte; Recht zum Singen des Gloria (hymnus angelicus, grosse Doxologie) II 223[4] (224); Kommemoration im Kanon II 194[1]. 223[4]; — solemnis und Pontifikalinsignien des Abtes 155. 156[1];

— des B. und seines Kapitels in der klösterlichen Eigenkirche 226[5].
Messgewänder s. Gewänder.
Messina, Ed. 161. 231. II 64.
— Kl. O. S. B. bei Ypern II 363[5]. 366[3].
Metropolitanverfassung 2. 72[3]. 179. 188. 211[5]. 216[3]. 218[3]. 220. 220[5]. II 110.
Metz, D.; Bischöfe s. Sigibald, Stephan.
Meyriat, Chartreuse de (Ain), Kl. O. Carth. 82. 82[2].
St. Michael in Antwerpen, Kl. O. Präm. II 44[3]. 129.
— **an der Etsch,** Kl. O. S. A. 285[4].
— **in Monte Caveoso,** Kl. 155[5].
Michaelfeld, Kl. O. S. B. (D. Bamberg) 184. 184[3].
Michaelstein, Kl. O. Cist. (D. Halberstadt) II 76. 292.
St.-Michel (Tornodorensis, de Tonnerre, D. Langres), Kl. O. S. B. II 113[1]. 114[1].
— **Mihiel** in Verdun, Kl. O. S. B. 237[2]. II 293[1].
San Michele in Castelnuovo, Kl. II 171[1].
— **della Chiusa,** Kl. O. S. B. (D. Turin) 41. 154[3]. 199. 221.
— Kl. O. Cam. in Pisa 80.
miles milites 210. 220[3]. 285. II 181[1]. 218[4]. 247[2]. 247[4]; Begräbnis II 108[1]. 114.
Mileto, D. 82.
„milites templi“, Bulle für die Templer 97. II 230[2].
Millstatt, Kl. O. S. B. (Kärnten) II 355[3].
Milo I., B. von Thérouane (1131 bis 1158) II 104. 213. 312.
Ministerialen 132. II 220[1]. 221[2]. 244[5] (245). 245. 288.
miracula sanctorum II 223[4].
missa s. Messe.
„missas sane publicas“, Privilegbestimmung 191[6].
Mitra s. Pontifikalinsignien.
Modena, Aufteilung der D. 196[2]; Bischöfe s. Heinrich, Manfred, Heribert.
Mönche, monachi claustrales 116[1]; — forinseci 124. 125. 295. II 46; — grisei s. Cistercienser; — peregrini II 345. 345[2]; — stationarii 124. 125; Versetzung s. Abt, Mönche; sollen nicht teilnehmen an den Festlichkeiten in der Bischofsstadt 219[2]; als obsides 214; s. Abt, Bischofswahl, Disziplin, Konventualen, Weihehandlungen.
Mönchtum, Bedeutung des 3; Organisation 1. 4. 65. 69. 76. 79. 83 f. 86. 92. 98 f. 103. 110. 111. 118. II 333[2]; Schwäche Hirsaus 65; s. Cella, Cistercienser, Cluniacenser, Eremiten, Regularkanoniker, Prämonstratenser.
Mogilno, Kl. O. S. B. (Polen) 46.
Moissac, Kl. O. S. B. (D. Cahors) II 252. 306[3]. 322. 322[1].
Molême, Kl. O. S. B. (D. Langres) 102[6]. 204[4]. II 78. 102[1] (103).
monasterium s. Kloster.
monasterium maius s. Marmoutier, aber auch Kloster.
— **novum** s. Citeaux.
— Kl. (Moustier Neuf de Poitiers), O. S. B. 150.
Mons Bonus s. Bonus mons.
Mons Desiderii s. Sca. Maria Montis Desiderii.
— **Sci. Johannis,** Kl. O. Präm. (D. Lüttich) 18[1]. 44. 254.
— **Justus** s. Justus Mons.
— **Serenus** s. Petrus kloster.
— **Sion,** Kl. O. S. B. (Palästina) II 240[1].
— **viridis** (Monteverde), Kl. II 13.
Mont-Dieu, Chartreuse du (Ed. Reims) 82.
Monte Cassino 166[6]. 174[2]. II 20[1]. 36. 64. 68. 84. 117[3]. 181[2] (182). 193[1]. 194[1]. 200[1]. 201[4]. 207. 222. 222[1]. 246[6] (247). 296[2]. 336. 336[2]; Benediktion des Abtes in Rom 174; seine Vorrangstellung 161; kardinalizische Würde 160; Konsekration der Mönche durch einen beliebigen B. 174; Verhältnis zu den abhängigen Kl. 117 f. 186, 194. 194[4]. II 223[1]. 292. 294. 302;

Vergleich zu Citeaux 266; Generalkapitel 296[2].
Monte Oliveto Maggiore, Kl. II 193[1].
— **Vergine,** Kl. II 193[1].
Monticelli, Sant' Ambrogio di, Kl. O. S. B. (D. Siena) II 5[2].
Montier-en-Der, Kl. O. S. B. (D. Châlons-sur-Marne) 62. 199. 206[3]. 219[2]. II 145[1]. 150[1]. 151[1]. 154[3]. 194[6]. 205[3]. 251. 252. 256[1]. 269. 358[5].
— **-la-Celle** (Sci. Petri insule Germanice), Kl. O. S. B. (D. Troyes) II 52[4]. 77. 146[3] (147).
Montiéramey, Kl. O. S. B. (D. Troyes) 193. II 110[4]. 358[5].
Mont-Joux (Mons Jovis, Ed. Besançon) II 220[1].
Montmajour-lez-Arles, Kl. O. S. B. (Ed. Arles) 34. 174[2]. 191[6] (192). 193. 213[1]. II 3. 20. 70. 191[2]. 326; Aebte s. Petrus.
Montmartre, Kl. O. S. B. (D. Paris) II 227. 227[3]. 246. 352[1]. 360. 360[4].
Montpellier, D. 217[1]. 270; Bischöfe s. Walter, Raimund.
Mont-St.-Eloi-lès-Arras, Kl. O. S. A. II 348[1].
— **-St.-Jean,** cluniacensisches Kl. II 231[4] (232).
— **-St.-Michel,** au péril du mer, Kl. O. S. B. 120. II 165[3]. 206[1]. 222[1]; Aebte s. Robert von Torigni.
Morimond, Kl. O. Cist. (D. Langres) II 284.
Morimondo, Kl. O. Cist. (Mailand) 224[8].
Moritzkloster auf dem Moritzberg bei Hildesheim, O. S. B., später Kollegiatstift 204[6] (205).
Morrona, Kl. O. Cam. (D. Volterra) 79[1].
mortuarium II 124[2]. 125[1].
Mühlenbann II 7[1]; —besitz der Kl. II 215; Schenkungen des Papstes II 222. 222[3]; Cistercienser lehnen Einkünfte aus — ab 257[3].
Münchsmünster, Kl. (D. Regensburg) II 94[4]. 218[2]. 247. 341[6] (342).
Münster, D. 186. 186[1]. 218[3]; Bischöfe s. Egbert.
Münzrecht der Kl. II 215. 215[1].
munimen 39, s. Schutz.
murmur s. Disziplin.
Mutterklosterverband 80[4] (81). 92. 102. 117. II 291 ff. s. Cella.
mutuum, aufgenommen von Mönchen, s. Vermögen.
St.-Myon de Mesmin, Kl. bei Orléans II 251. 357.
Mystik des 12. Jahrh. II 363. 363[6].

N.

Nachkommen des Gründers s. ius hereditarium.
Namech, Namèche, Kl. O. S. B. (D. Lüttich) 151[3]. II 254[2]. 265. 265[5]. 271[2].
Nantense (St.-Pierre de Nant, D. Vabre), Kl. O. S. B. 26[2]. II 299[8].
Nantes, D. II 151[1] (152); Bischöfe s. Briccius.
Narbonne, Ed. 198. II 48. 53[2] (54). 215[4] (216); Erzbischöfe s. Petrus.
Naturalwirtschaft s. Wirtschaftspolitik.
Naumburg, D. s. B. Udo.
Nawe, Kirche zu Anhausen II 146[3] (147). 170[2] (171).
Neinstedt, Kirche (D. Halberstadt) II 210.
Nellenburg, Grafen, s. Burkhart.
St. Neot, Kl. O. S. B. (Lincolnshire) II 181[2].
Neresheim, Kl. O. S. B. (Jagstkreis) II 248[1].
Neubothe, Kl. (englisch) 278. 295.
Neubotle, Kl. (D. S. Andrea in Scotia) 87[1]. 123[6]. 281[1].
Neubruchzehnt s. Zehnt.
Neuburg (Neckar), s. Bartholomäus.
— im hl. Forst, Kl. O. Cist. (D. Strassburg) 221[4].
Neustift, Kl. O. S. A. (D. Brixen) II 265[1]. 267[5] (268). 270.
Neuweiler, Kl. O. S. B. (Elsass) II 28[1]. 129[1]. 155[1]. 190[1]; Aebte s. Erpho.
St.-Nicaise de Reims, Kl. O. S. B. II 86. 142[3]. 147. 181[1]. 181[2].
St.-Nicolas d'Angers, Kl. O. S. B. II 226[2].

St.-Nicolas de Clairfont, Kl. O. Präm. (D. Laon) 209[1]. 284. II 341[5].
— **-des-Prés** s. Ribemont.
— **-de-Sept-Fonts,** Kl. O. Präm. (D. Langres) 165[8]. II 341[5].
— **de Tarrascon,** Kirche II 83.
— **de Tournai** (SS. Nicolai et Medardi), Kl. O. S. A. 121[5]. II 30.
Niederaltaich, Kl. O. S. B. (D. Regensburg) 188. II 256[2]. 270[4].
Niderheim, Allod 15.
Nienburg a. d. Saale, Kl. O. S. B. (Anhalt) 73. 73[2].
Nikolaus, Kl. des hl. (D. Castello) 228.
— I., Papst (858—867) 214.
— II., Papst (1059—1061) 150. 161. II 130[3].
Nîmes, D. II 314[2]; Bischöfe s. Johannes III., Adalbert.
Nogaria, plebs (D. Verona) II 66. 80[5] (81). 158[2]. 173[1]. 184[2]. 196[5].
Nogent sous Coucy, Kl. O. S. B. (D. Laon) 208[3]. II 10[3].
Nonantola, Kl. O. S. B. (D. Modena) 41[1]. 53. 69. 74. 129. 132[2]. 154[3]. 196[2]. 197. II 2[3]. 15[3]. 66. 80[5] (81). 158[2]. 173[1]. 184[2]. 193 f. 193[1]. 194[1]. 196. 201[4]. 252. 288[3]; päpstl. Eigenkl. 11[9] (12). 39[4] (40); siehe Placidus.
Nonnen, Zurückgezogenheit der, II 149[1]; Promotion zu — II 295. 358; s. Frauenkloster.
Norbert, hl., O. Präm., Eb. von Magdeburg (1085—1134) 103. 108. 237. II 280[3]. 328[1]. 331.
Normandie, Herzogtum 120. 142[3].
Normannen in Sizilien 41. 153. II 64. 219[3].
Notre-Dame d'Aleth, Kl. O. S. B. (Aude) 35. 42[6].
— **de Charenton,** Kl. O. S. B. (Ed. Bourges) II 362.
— **d'Etampes,** Kl. O. S. A. II 101[2]. (102). 114.
— **de Flabemont,** Kl. O. Präm. (D. Toul) II 76.
— **des Roches** (Rupense, D. Auxerre) Kl. O. Cist. 224[4]. 296.
— **de Ronceray** (D. Angers), Kl. O. S. B., Kanonissenstift II 226. 227[4] (228).
Novalzehnt s. Zehnt.
Novara, D. 54. 55[1].
Novizen II 344. 345[1]; Ausbildung im Hauptkl. II 296[1]; Weihe 139, 139[2]; Strafgewalt des B. 75; Vermächtnisse II 126[2].
Novum Monasterium s. Monasterium Novum.
Noyon, D. 237. II 250[3]; Bischöfe s. Balderich.
Nuccerius (Noccerus), B. von Anagni (1158 bis ca. 1179) II 341.
nullo mediante 55 f. 55[2]. 55[2] (56). 56[1]. 63. 136[2]. 156[1].
nundinae s. Markt.
nuntii der Kl. gehen nach Rom 130. 131.
Nuova Norcia, Kl. II 193[1].
nutrimenta animalium 291.
Nutzniessung 287[1]. II 281. 281[1].
Nydala, Kl. O. Cist. (D. Linköping) II 153[2]. 160[2].

O.

Obedienzeid schwören die Aebte anlässlich der Benediktion dem B. II 368[3]; bezeichnet als professio 89[1]. 134[8]. 135[2]. 136. 142[1]. 142[3]; als obedientia 127. 142[3]. 143[1]; Inhalt des Eides 138 f. 143. 143[1]; Nichtexemte verpflichtet 68[3]. 71. 141. 141[2]. 217. 245. II 275[1]. 319; entziehen sich der Verpflichtung 141. 142. 142[1]. 142[2]; Exemte befreit 68. 127 f. 128. 134. 134[8]. 136. 137. 137[4]. 197; ihre Benediktion absque exactione obedientiae, professionis 136; Stellung der Cistercienser 84 f. 88 f. 88[1]. 129[1]. 138 f.
— schwören abhängige Aebte dem Hauptkl. 138. II 305. 305[4]. 306. 307. 309. 310. 311[2]. 315. 315[1]. 327[1].
— schwören an der Kurie benedizierte Aebte dem Papst 130. 131[3]. 191. 296; bezeichnet als „fidelitatem facere“ 130[2].
— der Eigenkirchengeistlichen s. d.
Obedienzen II 47[3]. 298[3]. 315; s. Cella, Hospitaliter.
Obereigentum s. Eigentum.

Oberen der Orden und Kl. II 184[2]; s. Abt, Prämonstratenser, praepositus, prior, Regularkanoniker.
Oberkaufungen, Kl. O. S. B. (Bezirk Kassel) II 202[5] (203). 366[2].
Obert, B. von Cremona (1118—1162) 132. II 25. 88. 173[1].
„obeunte vero te“, Formel des Privilegs s. Abtwahl.
oblati 75; pueri — II 134[2]. 135[2]. 345[1]; servi — II 283[1].
Oblation im Sinne von Tradition s. d.
Oblationen der Gläubigen 101[2]. 193[3]. 230. II 23[1]. 30. 74. 92 ff. 143. 145 ff. 219; oblationes solennes II 29[4]. 93. 93[1]. 94; gratuitae II 93. 93[1]. 94[2]. 96[3]; vivorum et mortuorum II 11[6]. 36[2]. 96[4] (97). 101[1]. 104[4]; per annum II 98[1]. 98[3]. 146[3] (147); der missae privatae II 98[1]; ad corpora sanctorum II 96. 100; ad manus presbyteri II 99. 99[2]. 100. 100[1]. 147. 155; abbatis II 128; archipresbyteri II 129. 129[1]; eulogiae II 101[2] (102). 146[1]; Quartalsopfer 101[2] (102); Fastenopfer II 151[1]. 151[1] (152); bei der Aussegnung II 20[2]; ius oblationum als Pertinenz des Altars II 11[6]. 16[1]. 98[3]. 136[3]; gehören zum Pfarrecht II 93[1]. 95[1]. 98[2]. 103. 125 f. 127[2]. 127[2] (129); capella und — II 28. 31. 36[2]; Anteil der Eigenkirchen II 96 ff. 145 ff.; Anteil des B. 58. 165. II 96. 96[4] (97). 98. 99. 101. 186. 186[2]; hat nicht in allen Kirchen die Quart II 173[1]; schenkt — an Hospitäler 290[6]; an Kl. und deren Kirchen II 94[4]. 94. 96[4]; Drittelung 98 f. 99[1]. 147. 147[3]. 148. 148[1]; Streitigkeiten 100 f. 101[1]; — in der Hand von Laien II 98[3]. 100[4]. 101[1]. 118[3] (119). 146[1]. 178[2]; schenken an Kl. II 98[3]; Verkauf 284[3]; Pacht 284[3]; Verpfändung II 248[4]. 253; s. Eigenkirchengeistliche, Kerzen, Sonntag, Ostereier, Veräusserung.
obsequia 296. II 127[2]. 129[1]. 154[4] (155). 346[2]; s. Exequien.
obsides, Mönche als — s. d.
Ochsenhausen, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) II 11.
Octavio (St. Cucuphat), Kl. O. S. B. 134. II 34. 191[2] (192).
Oderisius, Abt von Monte Cassino 160.
Odgiva, Aebtissin von Messina bei Ypern II 366[3].
Odilo, Abt von Cluny († 1048) II 306[2]. 377[1].
Odo, Abt von Cluny († 942) II 306[2]. 377[1].
— B. von Beauvais (1144—1148) II 218.
— B. von Paris (1196—1208) II 122[1].
— II., Herzog von Burgund (1142 bis 1162) 16. 21[1].
oeconomus bei den Cisterciensern 212[5]. II 275[1] (276); bei Vakatur von Kirchen II 188. 188[3].
Oele, hl. II 182[2] (183). 187. 187[1]. 198 f. 198[1]. 211. 212. 213. 374[2]; ihre Ueberschickung 241. II 25. 170[1]. 199[3] (260); in der Regel den Pfarrkirchen zukommend II 199[3] (200); s. Weihehandlungen.
Oeren (Sca. Maria la Horreo, Ed. Trier), Kanonissenstift II 350. 350[6].
officia cotidiana II 5[2]. 23[1]; divina 165[8]. 207. 207[4]. 207[5]. 210[5] (211). II 20[1]. 23[1]. 37[1]. 46[6]. 56[3]. 73[3]. 171[1] (172). 177[1]. 283[1], besonders II 115[4]; matutina II 69[1].
Officiale des B. 180. 234[3]. 236. 236[2]. 254. 263. II 6. 30. 58. 70. 87. 87[1]. 166. 171[1] (172). 177. 209. 222. 372; bezeichnet als officialis II 196[6] (197); als vicarii episcoporum II 58[2]. 178[1].
—s monasterii II 243[1], s. Konventualen.
—s des Papstes II 222[2].
Oktavfeier II 231[2]; s. dedicatio, Epiphanie, Ostern, Pfingsten.
Olivetaner, Kongregation II 331[3] (332).
„Omne datum optimum“, Bulle für

die Templer 97. 98. 98[1]. 99[1]. 147. 261. II 24. 197[3] (198).
Oratorium II 2. 2[1]. 2[3]. 3. 3[4]. 6[1]. 8[2]. 18. 24. 27. 28. 30. 35[4]. 48. 109[2]. 113. 131[1] (132); eine Eigenkirche minderen Rechtes II 19 ff.; der Cistercienser II 21. 21[2]; Hospitäler II 19. 22[3]. 118[3] (119); Ritterorden 92. 93. 95. 99. II 22. 22[2]. 53. 67. 113. 116. 117. 118[3] (119). 205. 283; Hospitaliter II 21[4]. 22[2]. 22[3]; Templer II 21. 22[2]. 23. 113[2]. 117[3]. 283[1]; San Jago II 22; Prämonstratenser II 21. 283[1].
Orden und Kongregationen s. Augustiner, Benediktiner, Calatrava, Camaldulenser, Carmeliter, Cistercienser, Cluniacenser, Cölestiner, Deutscher Orden, Dominikaner, Franziskaner, Hirsau, Hospitaliter, San Jago, Kartäuser, Klarissen, Mendikanten, Olivetaner, Prämonstratenser, Regularkanoniker, Ritterorden, Templer, Vallombrosaner.
— Ordensdifferenzierung 4. 31. 109. 110. 111. 146. II 342. 372; Vergleiche zwischen den Orden des 12. Jahrh. 53. 79. 83. 92. 98. 99. 100. 103. 117 ff. 178 f. 257[3]. 257[3] (258). 263. II 297. 298. 302 f. 322 f.; Rivalität II 346. 346[1]. 353; Uebertritt eines Mönches in einen anderen Orden 146. II 342 ff., s. religio arctior; Ueberführung ganzer Konvente: von Augustinern zu Prämonstratensern 190; von Benediktinern zu Camaldulensern II 350; zu Cisterciensern 256[5]. 257[3]. II 121[2]. 349; s. Eigenkloster, Organisation, Regularisierung.
Ordensgelübde s. Gelübde.
Ordenskapläne s. Ordensklerikat.
Ordenskleid s. Habit.
Ordensklerikat der Ritterorden II 48. 67; ist exemt II 197. 197[3] (198); der Hospitaliter 92. 93. 95. II 65[1]. 343; San Jago II 144[2] (145); der Templer 97. 99; Weihe des —s 178[3]. II 201[4] (202).
Ordensprivilegien s. Klosterprivileg.
Ordensregelstatuten: Benediktiner s. regula Sci. Benedicti; Calatrava 99; Cistercienser siehe carta charitatis; Fontevrault II 295[3]; Kartäuser 81; Prämonstratenser 103. 104. II 328[1].
— Erwähnung im Kl.-privileg II 351 ff. 369. 370. 372. 374. 375; Abänderung II 351. 353.
Ordenssteuern s. Abgaben.
Ordination s. Diakone, Priesterweihe, ordines minores, Tonsur; —stitel II 55[2].
ordines minores und Stellenbesetzung II 56[3]; erteilt durch den Abt 159. 159[2]. 159[3]; Tag der Spendung II 361[4].
St.-Orens d'Auch, Kl. O. S. B. II 136[3].
Organisation des Mönchtums siehe Mönchtum.
St.-Oricole de Senuc, Kl. O. S. B. (Ed. Reims) II 357[4].
Orléans, D. II 240[1]. 251; Bischöfe s. Theodulf, Elias.
ornamenta der Kl. und Kirchen 169[5]. 226. II 89[2]. 144[2] (145). 172. 218[5]. 238 f. 239[1]. 239[2]. 246[6].
Ortlieb, B. von Basel (1137—1164) II 170[2] (171). 352[1].
Orval, Kl. O. Cist. (Ed. Trier) 267. II 274[4].
Osborne II 109.
Oschersleben, Archidiakonat II 210.
Osceneia, Kl. 244.
Osdaym, Hospital II 19.
Ostern ist der Gottesdienst in der Pfarrkirche zu besuchen II 29[4]; Spendung der hl. Kommunion II 30 f. 95[2]; Festfeier in einem Frauenkl. II 69[1]; Oblationen II 31. 93[1]. 95. 98[1]. 99. 99[3]. 148[1]. 154; Zahlung von Abgaben an

den B. 231[4]; Synode II 170[1]; Anlegung der Pontifikalinsignien durch den Abt 155; Oktavtag II 226; paschalis praestatio s. Abgaben.
Ostereier II 101[2] (102). 146[1]. 186[2].
Ostia, päpstl. Zollstätte II 222[2].
Otmarsheim, Kl. (Elsass) 10. 13. 13[6]. 15. 15[1]. 33 f. II 266.
Ottenbeuren, Kl. O. S. B. bei Memmingen II 256[6].
Otto, B. von Bamberg (1102—1139) 183. 183[7]. 185. 202. II 270[6].
— B. von Cambrai (1105—1113) 210. II 35[4].
— B. von Freising (1137—1158) 7.
— B. von Halberstadt (1123—1135) 189.
— I., B. von Konstanz (1071 bis 1086) II 32[2].
— III., Deutscher Kaiser 288[3].
— Eb. von Capua 166[6].
— de castro Iringi, Gründer von Beurberg 12.
— I., Wittelsbacher, Pfalzgraf und Herzog von Bayern († 1183) 7.
Ottonen II 169[1].
St.-Oyand, Kl. (Ed. Besançon) II 55.
Oyes (Hoyense, Hoense), Kl. (Ed. Troyes) II 29[4]. 95. 98. 144[1].

P.

Pacht s. Eigenkirchengeistliche, Oblationen, Zehnt.
„Paci quoque“, Bestimmung des Kl.-privilegs II 262[1]. 278[3].
Paderborn, D., B. s. Bernhard.
Padua, D., II 143[2]; Bischöfe s. Ulrich Gerhard.
— Stadt 156[2].
Päpste, ihre plenitudo protestatis wird häufig in den Urkunden zum Ausdruck gebracht 133[1]. 135[1]. 148 f. 149. 151 f. 188[3]. 206. 288[6] (289). 294. II 8. 20[1]. 58. 58[2]. 118[1]. 136[3] (137). 161[2] (162). 161[2] (163). 180[3]. 181[2] (182). 197[3] (198). 249[4] (250). 270[6]. 278[3]. 368[3], besonders II 181[2] (183); nostra fultus autoritate 178[3]. 179[4]; entbinden von Verpflichtungen 137. II 286, s. Annullation; ihr Einfluss 2. 150; s. Exemtion, Vorbehalt.
Päpste, ihre Klosterpolitik ist kirchenpolitisch bestimmt 73 f. 78. 81. 119 f. 142. 169. 263 f. II 315 f. 316[2]; ist realpolitisch 19. 122. II 4. 259. 268; ist konsequent 123. 125. 255. II 121; aber auch schwankend 132; ihre Erfolge 69. 70. 126; Niederlagen 77. 107. II 253. 257. 281; Zusammenstoss mit episkopalen Anschauungen s. B.
— als Landesherren 31[2]. II 222 f.; verdient um die mittelalterliche Volkspflege II 119; Kl. als Absteigequartiere s. procuratio; s. noch Abgaben, Abtbenediktion, Eigenkloster, Eigentum, Finanzen, Gesetzgebung, Gericht, Hagiographie, Klosterreform, Konventualen, Romana ecclesia, Schutz, Zins.
Pairis, Kl. O. Cist. (Elsass) 139[3]. II 273[3].
palästinensische Klöster II 78. 240[1]; s. Jerusalem, Kreuzzüge, Mons Sion, Tabor.
palefridus s. Abgaben.
Palladius, Kl. des hl., in Rom, O. S. B. II 223. 223[1].
Pallium verleihung an den Abt 161.
Palmsonntag, Festfeier in einem Frauenkl. II 69[1]; Prozession II 359[3].
San Pancrazio (Rom), Kl. O. S. B. II 249.
panes natalicium II 101[2]. 146[1].
San Paolo, Kl. (Ed. Genua) 168.
— fuori le Mura di Roma, Kl. II 193[1].
— di Pugnano, Kl. O. S. B. (D. Pisa) II 108[1].
— di Valleponte, Kl. O. S. B. (D. Perugia) 48[4].
Papsturkunde s. Urkunde.
Papstwahlen 116. 148. II 257.
parata s. Abgaben, procuratio.
Paraclet, Kl. O. S. B. (bei Nogent-sur-Seine, D. Troyes) II 294. 360[4]. 361[2].

Paris, D. II 192[1]. 209[1]; Bischöfe s. Galo, Stephan, Theobald, Odo; s. Ste.-Geneviève, St.-Germain, Montmartre.
Parma, D. 188[3]. II 249[4] (250); Bischöfe s. Bernhard.
parochia, Bezeichnung für Bistum s. d.; für Pfarrei s. d.
parochiani, Bezeichnung für Diöcesanen II 276[1]. 344[2]; für Pfarrkinder II 29[4]. 50[1]. 88[2]. 93[1]. 112. 186[2]; — proprii II 148[1].
pars maior (aut) sanior des Konventes II 355 f.; bei Abtwahl 115. 116. 117. 122[4]. II 329[3]; minor, sed sanior 116; sanior bei Festsetzung der Ordensbräuche 98[2]. 203; bei Absetzung des Vogts II 258; bei Gebrauch des Siegels II 357.
— sanior des Domkapitels II 13.
pascha s. Ostern; —lis praestatio s. Abgaben.
Paschalis II., Papst (1098—1118) 3. 4[1]. 6. 7[4]. 11. 14. 15. 21. 23[4]. 24. 25. 30. 31. 43. 48. 50. 50[9]. 54[4]. 61. 67. 67[3]. 70. 75. 78. 79. 80. 81. 88[1]. 91. 92 f. 101. 117. 123[1]. 132. 159. 159[2]. 159[5]. 160. 161. 166. 167. 168. 169. 173. 176. 181. 193[3]. 194. 198[2]. 201. 201[3]. 210. 218. 219. 241. 250. II 2. 28. 33. 35[4]. 37. 48. 51[4]. 53[2]. 54. 81. 93. 105. 105[1]. 109. 111[3]. 115. 136[3]. 184. 190[2]. 207[6] (208). 209[1]. 223[4]. 225. 227[4] (228). 256. 293. 302. 303. 303[5]. 308[1]. 309. 310. 312. 313. 316. 316[2] (317). 316[2] (318). 321. 321[2]. 322[1]. 327[1] (328). 336. 337. 356. 359[3]. 366[3]. 369[4]. 370; Beziehungen zu Cluny s. d.; Ablässe II 225[2]; s. Zehntpolitik.
— III., Gegenpapst 4[1]. 158. II 52[3].
Passau, D. 188.
Passiniano, Passignano, Vallombrosanerkl. (D. Fiesole) 174[4]. II 67. 203[1] (204).
passio Scae. Fidis II 223[4].
pater abbas s. Prämonstratenser.
San Paterniano, Templerniederlassung II 13.
San Paterniano di Fano, Kl. O. S. B. (D. Fano) 175.
patrimonium s. Eigenkloster.
patrocinium (Bezeichnung im Sprachgebrauch des Schutzes 39[4].
— s. Patronsfest.
Patronatrecht II 14. 15 f. 18. 51. 51[5]. 52[4] (53). 59. 68[3] (69). 76. 161. 164. 178. 205. 257[4] (258); s. ius.
Patronsfest der Kl. und Eigenkirchen 190. 226. 226[5]. 227. 228. 231[4]. II 69[1]. 96. 223[4] (224); Oblationen II 31. 99. 100.
Paul I., Papst (757—767) II 26.
St.-Paul de Besançon, Kl. II 38.
St. Paul in Kärnten, Kl. O. S. B. 279 f. II 165.
St.-Paul de Narbonne, Kl. O. S. A. 187[4].
St.-Paul de Verdun, Kl. O. S. B. und O. Präm. 190. II 250.
Paulinzelle, Kl. O. S. B. (Schwarzburg-Rudolstadt) 45. 64. II 241[3] (242). 256[4].
pauperes, Mönche als, Christi 288. 288[6] (289). 289. II 88 f.; Hospitaliter als — Christi 93 f. 289; paupertas der Regularkanoniker 245[3]; decimae ob pauperum usus retinendae 252[1]. 287[2]; decimationes in usus pauperum ac peregrinorum habendae 271[3]. 288[4]. II 144[2] (145).
Pavia, D.; Bischöfe s. Guido, Lanfrank.
Pavo, Abt von St.-Emmeram (ca. 1090 bis ca. 1131) 168 f. 169.
pedagium II 215[2].
Pegau, Kl. O. S. B. II 257[2].
pensio 229[3] (230), s. Zins.
pera der Pilger wird gesegnet II 150. 150[2]. 151.
percursus II 151[1] (152).
St.-Père de Chartres (Sci. Petri), Kl. O. S. B. 204[4]. II 63. 74. 78. 98[3]. 246[3].
peregrini 93 f. II 23. 165[3]. 345. 345[2]. 355[1].
Perseigne, Kl. O. Cist. (D. Le Mans) 266[3].
persona an Kirchen II 50. 50[1]. 61. 61[2]. 73[3]. 131[3] (132). 153[2]. 159[1]. 188[3] (189). 210; —ae minus idoneae II 188[3].

persona ecclesiastica II 188[3]. 231[1].
personalis, personarum redemtio II 50. 51. 51[4].
— venalitas II 51.
personatus II 51. 51[3]. 143[5] (144). 159[1]. 178[1].
Pertinenzen des Altars 286. II 11[6]. 16[1]. 27. 90[1]. 101[1]. 118[3] (119). 125[1]. 141[3]. 181[1]. 181[2] (183). 199[3]; Pertinenzierung 23; Pertinenzverhältnis, mittelalterliches 257[3].
St. Peter, Kl. in Salzburg O. S. B. 148.
St. Peter de Castinio (Castinetum, Casteniacum, Chatenoy, D. Toul), Kl. O. S. B. II 155.
St. Peter in Campo, Kl., Ed. Chiusi II 96[4] (97).
St. Peter in Gent, Kl. O. S. B. 192. II 37[2]. 103. 146[1]. 206.
St. Peter de Luco, Kl. O. Cam. II 193.
St.-Peter de Monte s. Petersberg.
St.-Peter de Montibus, Kl. O. S. B. (D. Châlons s. M.) II 130[3].
St. Peter auf dem Schwarzwalde, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 10[2]. 12[2]. 46. 51. 52 f. 53[2]. 65. 252[2]. II 35[4].
St.-Peter de Tolla, Kl. O. S. B. (D. Piacenza) 188.
Peterlingen, Kl. O. S. B. (D. Lausanne) II 47[7]. 265. 266.
Petersberg, Kl. O. S. A. (D. Metz) 34[15]. 146. II 260[4]. 346. 369[5].
Petersborough, Kl. O. S. B. 192.
Peterspfennig s. Abgaben.
Petrikettenfeier s. Petrus, hl.
Petrus, hl., als Eigentumssubjekt s. Tradition; Feste II 225; Oblationen an Petrikettenfeier II 95.
— Venerabilis, Abt von Cluny 83. 175. II 4. 303. 309. 311. 312. 319. 326.
— Abt von St.-Gilles 24. 33[3]. II 314.
— Santa Maria in Valle Josaphat 155.
— Abt von Montmajour 251.
— Abt von St.-Remi II 57. 338.
— I., B. von Huesca (1090—1099) II 206[2].
— B. von Linköping II 160[2].
— von Posquières, B. von Lodève (1155—1161) II 65[1].
Petrus II., B. von Marseille (1152 bis 1170). 220. II 64. 110. 167. 167[2].
— B. von Poitiers II 318.
— de Saban, B. von Sisteron (1143 bis 1169) II 183. 184[1].
— Eb. von Narbonne (1150—1155) II 96.
— Eb. von Tarantaise (1141—1171) II 135.
— IV., Kardinalb. von Albano (ca. 1142) 133[1].
— Kardinalb. von Porto (1120 bis 1124) 185[1].
— Kl. des hl. bei Halle (Mons Serenus) 11.
— Jovillarensis (Jovilliers, D. Toul), Kl. O. Präm. II 342[5].
— de Puteolis, Kl. O. Cam. (D. Lucca) II 133.
— Graf und Kl.-vogt von St.-Georgen 120.
— de Tornella, Kl.-vogt von Ste.-Marie de Compiègne II 289.
Pfävers, Kl. O. S. B. (D. Chur) 196[3].
Pfandgeschäfte II 234. 249[1]. 252. 253; s. Veräusserung.
Pfarrbann II 7[1]. 108. 151[1] (152). 202[5].
Pfarrechte II 7. 25. 44[3]. 88. 347[3]. 354; Sprachgebrauch s. ius matris ecclesiae, parochiale, iura parochialia; Begründung II 32 ff.; Taufe 251. II 28. 29. 32. 32[3]. 33. 33[3]. 34. 34[5]. 35. 35[4]. 36[2]. 38. 48. 150. 151[1]. 151[1] (152). 181[2] (183); scrutinium (der Taufhandlung voraufgehende Akte) II 36[2]; baptisterium II 199[3]; Zehntrecht 251. 272. 273. 274. 280. 281. 284 f. II 20. 23. 24. 27. 33. 36[2]. 39[3]. 48. 86. 86[1]. 90[2]. 91. 91[2]. 93[1]. 181[2] (183); Hälfte des Zehnten von Laien usurpiert 272[1]; Besuch des Gottesdienstes II 20. 23. 40; an den Hauptfesten II 19. 23. 29. 29[4]. 148[1]; an den Sonntagen II 23. 95[1]. 148[1]. 148[1] (149); doctrina II 28; Kommunion II 30 f.; Bussdisziplin 251. II 25. 28. 29. 29[2]. 30. 31. 39. 39[2]. 48. 151[1] (152); poenitentia publica-privata II 199[3]; Eheschliessung II 26. 29. 39. 39[2]. 150. 150[1]. 151; Kranken-

provisionen II 28. 29. 37[1]. 37[2]. 151[1] (152); Oelung, hl. II 28. 29; durch die Pfarrkirche bekommen abhängige Kirchen die hl. Oele II 25; Begräbnis II 20. 23. 26. 28. 30. 31. 32[2]. 36[2]. 37[1]. 37[2]. 39[3]. 106 f. 107[1]. 111[2]. 113[1]. 113[2]. 114. 117. 151[1] (152). 153. 154. 154[4] (155); wenn aber säumig II 30; s. portio canonica parochialis; missae speciales II 36[2]; mortuaria II 125[1]; capitulum II 25. 199[3]; sinodus 199[3]; stationes annuae II 28[1]; Prozessionen II 25. 27 f. 28[1]; Aussegnung s. d.; Segnung der Pilger II 150[2]; Ansprüche auf Paramente und Bücher abhängiger Kirchen II 239[2]; Kurie achtet die — 292. II 36 ff.; Beeinträchtigung durch Mönche und Ritterorden II 14[5]; Streitigkeiten 67. II 37. 48; salvo parochiali iure matricis ecclesiae II 30; s. capella, dismembratio, familia, Kirchenbau, Oblationen.

Pfarrer hat das regimen parochialis ecclesiae II 56[3]; bezeichnet als plebanus II 95[1]; s. Eigenkirchengeistliche.

Pfarrgrenzen II 27[1]. 39. 39[4]. 202[5].

Pfarrkinder bezeichnet als parochiani s. d.; als plebs s. d.; als populus s. d.

Pfarrkirche, Pfarrei bezeichnet als parochia II 2[3]. 3. 4[2]. 6[1]. 7[1]. 8[2]. 19[2]. 22[2]. 37[1]. 39[3]. 40[1]. 47[1]. 59[4]. 63. 95[1]. 148[1]. 165[3] (166). 188[2]. 188[3] (189); als plebs 251. II 24. 25. 27. 29. 34. 80. 80[2]. 123[5]. 158[2]. 180[3]. 184[2]. 202[5]; ecclesia baptismalis II 3. 27. 80[2]. 90[1]. 199[3] (200); ecclesia parochialis II 18[2]. 32[4]. 39[2]. 52[2]. 68[3]. 79[6]. 122[2]. 188[3] (189). 190[2]; mater II 27[1]; mater ecclesia II 3[1]; matrix ecclesia II 27[1]. 29[4]. 30. 82. 93[1]. 202[5]; sind Bannkirchen II 7[1]. 40; Unterordnung der capellae s. d.; ist Schenkung des Bischofs II 32. 32[3]; ist eine von ihm zur — erhobene Kirche II 32. 32 f. 33. 86. 174[1] (175); Weihe II 184[1]; parochia, que monasterio adiacet II 94[4]. 202[5] (203), s. Klostervilla; Kl.-kirche ist —, s. d.; s. Pfarrechte.

Pfingsten, Festfeier in einem Frauenkloster II 69[1]; Spendung der Taufe II 35. 41[2]. 151[1]; Kommunion der Gläubigen II 95[2]; Oblationen II 93[1]. 95. 95[3]. 99. 148[1]. 154; cera de pentecosten II 175[2]; Oktavtag II 226.

Philipp, Abt von Saumur II 71.

— B. von Châlons s. M. (1095 bis 1100) 219.

Pforta, Kl. O. Cist. (D. Naumburg) II 274[2].

Pfullendorf, Grafen im Linzgau, Vogtei über St. Gallen II 258[2].

Piacenza, D. 188. 188[3]. II 249[4].

Pibo, B. von Toul (1070—1107) II 82. 139[3]. 184.

St.-Pierre de Châlons s. S. Kl. II 55. 57. 339.

St.-Pierre de Chartres s. St.-Père.

St.-Pierre d'Haumont, Kl. O. S. B. (D. Cambrai) II 139[3] (140).

St.-Pierre de Loo (D. Thérouane), Kl. O. S. A. 230.

St.-Pierre de Nant s. Nantense.

St.-Pierre de Valleras, Kl. 48[4].

St.-Pierre-le-Vif, Kl. O. S. B. (Ed. Sens) 233. II 187[1]. 303. 303[2]. 350.

San Pietro di Capistrona, Kl. (D. Isola) 160.

San Pietro di Cielo d'Oro di Pavia, Kl. O. S. B. 41[1]. 129. 174[1]. 175 f. 225[2].

San Pietro di Cremona, Kl. O. S. B. 34. 50. 132. 133. 172. II 96[4]. 173[1].

San Pietro di Monte Volturno, Kl. 35. II 77[9].

San Pietro di Perugia, Kl. O. S. B. 129. II 9. 195[5]. 198[1] (199). 201[2].

San Pietro di Vicenza, Kl. O. S. B. 113[5].

San Pietro di Villamagna, Kl. O. S. B. (D. Anagni) II 125. 341.

San Pietro di Villa nuova (D. Verona) 22. II 28. 87[1]. 126.

Pilger, Segnung der II 150. 150[2]; besuchen Kl. II 222; Jerusalem II 229. 231; s. Wallfahrten.

Pistoja, Kanoniker II 358 f.

pistor II 155[1] (157).

Pitanzien II 235. 235[2].
Placidus, Prior von Nonantola II 193.
plebanus s. Eigenkirchengeistliche, Pfarrer; — canonicus s. Prämonstratenser, Regularkanoniker.
plebs, Bezeichnung für Pfarrkirche und Pfarrei s. d.; für Pfarrkinder II 32[3]; medietas plebis, quarta plebis II 79; Auflage des fodrum II 187[1].
Pluviale s. Gewänder.
Poblet, Kl. O. Cist. (Ed. Tarrogona) 266[3]. 268.
Poggio Imperiale di Firenze, Kl. II 91. 103[3] (104).
Poitiers, D. 9. II 240[1]. 284; Bischöfe s. Petrus.
St.-Pol de Besançon, Kollegiatkirche II 105[2] (106).
Pollution von Kirchen und ihres Atriums 210[8]. II 260[4].
Pommeraye, Kl. O. S. B. (Ed. Sens) II 294.
S. Ponce, Kl. O. S. A. (D. Autun) 124. II 46.
San Ponce de Tomeras Kl. 181[3].
St.-Pons de Nice Kl. 141.
Pontiden (? Pontidense, Sci. Jacobi, D. Bergamo), Kl. O. S. B. 263.
Pontifikalinsignien des Abtes 69. 153 ff. II 241. 241[2]. 369; Tunicella 154[3]. 156[1]; Dalmatik 154[3]. 156[1]; Mitra 154[3]. 155. 156[3]. 157. 157[2]. 157[5]; Sandalen 154[3]. 155. 156[3]. 157; Handschuhe 154[3]. 155. 157; virga pastoralis 128[2]. 154[3]. II 300[1]; wann angelegt 155. 155[4]. 155[5]. II 241[2]; pontificaliter succedere 154; auch nichtexemte Aebte privilegiert 157; Kriterium der Exemtion 156.
Pontigny, Kl. O. Cist. (D. Auxerre) 224[4]. 261. II 276[2] (277). 323[4].
Pontius, Abt von Cluny 160. II 309. 311. 316[2] (317).
— B. von Clermont II 218[4].
— Eb. von Narbonne 187[4].
Pontoise, St.-Martin de, Kl. O. S. B. (Ed. Rouen) 296. II 90.
San Ponziano di Lucca, Kl. O. S. B. 22. 23. 23[4]. 36. II 122[2]. 136[3]. 322. 335.
Poppo II., Abt von Stablo (1105 bis 1119) II 244[5] (245).
populus, Bezeichnung für Pfarrkinder 251. II 46[6]. 90. 90[3]. 130[2].
des Portes, Kl. O. Cart. (D. Belley) 82[2].
portio canonica parochialis (portio canonica) II 40[1]. 122 f. 122[2]. 123[5] (124). 136[3]; — episcopalis II 123[5] (124). 124 f. 125[1]; — congrua des Vikars II 159[1]. 160.
Porto am Tiber, päpstliche Zollstätte II 222[2].
Portuenser Chorherren s. Sca. Maria de Carcere, Sca. Maria de portu Ravennatis.
Posen s. B. Arnold.
Praebende 100. 102[6]. 106 f. 107. 182. 244. II 158. 161[2] (162). 164 f. 171[1] (172). 348. 348[1]. 366[2]; Begriff II 155[1] (156); sollen nicht lange vakant bleiben II 17; praebendas donare II 158[2]. 165[3]; guadio praebendarum II 158[2]; amministratio II 155[1] (156); Verkauf II 165. 246 f.; Geldwert II 247[1]; praebendae fratrum 285[4]; praebendae parochiarum II 72[4]; praebendulae II 165[3].
Praglia (Prataliense), Kl. O. S. B., später O. Cam. II 350.
praelatus nullius 145. 175. II 192. 193[1]. 201[3]. 201[4]. 285[2]; Gerichtsbarkeit 152. 153, s. Abt; Abhaltung von Synoden II 64. 203[1]; Censuren 150 f.; Segnungen 158; Auflegung von Bussen II 199[3]; Erteilung von Ablässen II 199[3]; Entscheidung in Ehesachen II 199[3]; cum territorio separato II 193[1]; Begründung seiner Stellung durch das Eigenkirchenrecht II 199[3] (200); s. Pontifikalinsignien, ordines minores, Tonsur.
Prämonstratenser 4. 103 ff. 144. 179[5]. 209[1]. 232[2]. 237. 238. 242. 284. II 102[1] (103). 167[2] (168). 175[2] (176). 278[3] (279). 342. 342[5]. 344. 344[1]. 345[3]. 346. 354[2]. 363[7]

(364); Anfänge 103. 223[4]; Organisation 104. II 291. 292. 297. 298. 318. 322. 323[1]; dem Ordinarius untergeordnet 170. 177[6]. 223. 265. II 279 ff., s. Exemtion; abhängig vom Archidiakon 240. II 334; nur wenige päpstliche Eigenkl. s. Eigenkloster; Kl.-vorsteher wird bald Abt, bald Propst genannt 162. 177[6]. II 324[4]. 331[2]. 333[4]; pater abbas 170. 170[7]. 171; Stellung des Abtes II 60. 60[6]; s. Abtbenediktion, Abtwahl, Inthronisation; Konventskirche ist Pfarrkirche II 32[4]. 60[6]. 202[5] (203); plebanus canonicus II 44, s. Seelsorge; reformerisch tätig 146; vagierende 204. II 354; Ablässe II 231; beeinflusst von Säkular- und Regularkanoniker 103. 106 f. 107. 108. 108[3]. 165. 171[8]. 190. II 44 f. 324[4]. 371 f.; besonders von den Viktorinern II 328[1]; den Augustinern überlegen 162. II 298. 298[2]. 327[1]; beeinflusst von den alten Benediktinern 118. 148. 190; von den Cisterciensern 103. 140. 162. 213[4]. II 279. 331. 371; Freundschaftsvertrag mit diesen II 7[3]; Gegensatz zu ihnen 106 f. 147[4]. 165. 265. II 280. 334[1]; — beeinflussen andere Orden II 322. 323[1]; Alexander III. 108. 108[4]. 140. 265 f.; Eigenwirtschaft s. Wirtschaftspolitik; s. Klosterprivileg, Zehntprivilegien.

Präneste, D., s. Vivian.

praepositus, Vorsteher eines Kl. im liber diurnus 192[2]; eines Augustinerkl. 162; eines Prämonstratenserkl. 162, s. Regularkanoniker, Prämonstratenser; Vorsteher einer Cella II 155[1] (156). 324[4] (325); praepositurae maiores-minores II 237; Geistlicher an einem Frauenkl. II 35. 328. 364 f.

— einer Kollegiatkirche s. d.

praesentare II 17. 25. 44. 53[1]. 53[2] (54). 55. 56. 56[1]. 57[2]. 58. 59. 61. 68[3]. 69[1]. 75. 141[2]. 159. 159[1]. 161[2]. 165[3]. 185. 185[1]. 188[3]. 188[3] (189). 196[6] (197). 294[1].

Predigt s. Abt, Wanderprediger; — der Mönche II 42; der Kollektoren der Ritterorden II 116.

Prémontré, Kl. O. Präm. 8[1]. 105. 106. 108[4]. 140[2]. 147. 147[3]. 171. 209[1]. II 217. 283[1]; Vorrangstellung 158. 162. II 292[5]. 298[2]. 376; Äbtwahl 119. 119 f. 119[5]. 147. 147[3]. 148. 166; Weihehandlungen 177[6].

presbyter s. Eigenkirchengeistliche.

presbyteratus II 139[3].

Pressy, Kl. 148.

Priestersöhne II 54. 54[2]. 71[1]. 75[4] (76).

Priesterweihe 30. 145. II 56. 56[1]. 56[3]. 198[1]; von Hörigen II 338[2]; s. Konventualen, Weihehandlungen.

Primat 57.

Primitien 250. 270. 289 f. 289[2]. 289[3]. 290. 290[3]. II 11[6]. 93[1]. 96[4] (97).

Prior, Titel eines selbständigen Klosteroberen in Camaldoli 79. 118. 196[1]. II 331[2] (332); bei den Portuenser Chorherren 158; bei anderen italischen Kongregationen II 331[1] (332); bei den Franziskanern II 344[1]. Vorsteher einer Cella II 62[5]; s. Priorate.

Priorate 26[2]. II 33. 77. 110[4]. 165[3] (166). 293. 295[4] (296). 320[4]; s. Cluniacenser; Zahl der Mönche II 321[3].

Prisca, Kirche der hl. in Rom 160[4]. 296.

Prisneium, Kl. 296. II 250.

privatrechtliche Stellung von Kl. II 218[4]; s. königliche Klöster.

Privileg des Papstes s. Klosterprivileg; für Bischofe II 173[1] (174). 191[1]. 285[2]; ist privata lex II 370; Promulgation durch propriae literae des Episkopats 94. 295; —ium Romanae ecclesiae, ubi dubium est 278; Interpretation 72[1]; durch den Papst 267. 267[2]. 278; durch Legaten 54. 278; durch

Kl. 257[3]; soll aufbewahrt werden II 246[6] (247); Entwendung II 246[6]; bei Rechtsstreitigkeiten 71 f. II 301; Kommunikation 140. 141. 157. 173. 173[1]. 178[3]. 183. II 336; subreptio 74. 268. 268[5]. II 321. 350; Kurie verbietet Beeinträchtigung 95. 97. 105. II 181[2] (182); Widerruf 98; durch excessus privilegiati 91; s. Päpste.

privilegium canonis, Verletzung des 96. 268. II 117[4]. 118. 284[3]. 298[3].

privilegium commune 7. 8[1]. 9[3]. 53 f. 78. 108. 114. 120[2]. 126. 178[3]. 206. 209. II 52[4] (53). 121[2]. 144[2]. 214. 246[5]. 375. 376; früheste Entwicklungsstufe 76; Bedeutung des Augustinerprivilegs II 370.

procuratio canonica leisten die nichtexemten Kl. dem B. 30. 225. 225[2]. 225[3]. 225[4]. 242; moderata 226; honesta 226[1]. 226[4]; Tag 226. 227; jedes dritte Jahr 229[1]; bezeichnet als parata s. Abgaben; exemte Kl. befreit 225. 225[2]; leisten die Eigenkirchen II 65[2]. 83. 167. 171. 171[1] (172). 172[1]. 172[1] (173). 186; einige befreit II 59. 63. 83. 172[1]; unberechtigte procuratio 228. 228[1] 228[2]. II 167. 167[2] (168); Umwandlung in Geld 228. 228[1]. II 167[2] (168); Ablösung II 359[3]; Stellung der Cistercienser 225[2].

— für das Hauptkl. II 295[2]. 315[3].

— für Laien 236[1]; für den Vogt II 263. 267. 267[2].

— für Legaten 234. 234[3].

— für den Papst 2. 233 f. II 227[4] (228).

procurator als Vorsteher einer Cella II 155[1] (156).

procuratores Romanorum pontificum 234[3].

Profess legt der Abt des abhängigen Kl. dem Abt des Hauptkl. ab II 327[1] (328), s. Cluniacenser; —io des Abtes gegenüber dem B. s. Obedienzeid.

— der Mönche II 134[2] (135). 321[2]. 339. 339[3]. 348.

professio iuris II 353.

proprietas proprium, Bezeichnung im Sprachgebrauch des päpstl. Eigenklosters s. Eigenkloster.

Propst s. praepositus.

San Prospero, Kl. (D. Reggio nel Emilia) II 241.

protectio, Bezeichnung im Sprachgebrauch des Schutzes 21. 31. 38. 39. 43. 45. 46. 47. 48. 52. 52[2]. 55. 55[1]. 63. 94[1]. 113. 217[1]. 289. II 118[3] (119); s. Schutz.

Provence II 229.

Provisionsrecht, päpstliches 243[2]. II 59[3]. 161[2] (162).

provisor, Vorsteher einer Cella II 155[1] (156).

Prozesse der Kl. an der Kurie 67. 70. 135. 180. 195. 195[2]. 203. II 43; Beteiligung der Kardinäle 195 f.; s. Gericht.

— Strafprozessverfahren 168.

— Häufigkeit der Prozesse und Residenzpflicht der Aebte II 372[2].

Prozessionen 85. 100 f.; processiones publicae 194[1]; Reliquien bei P. II 232[2]; in der Bittwoche II 27; am Palmsonntag II 359[3]; am Patronstag 226[5]; bei Interdikt II 115[4]; Mönche sollen zur Beteiligung nicht gezwungen werden 193. 194[1]; verpflichtet, die Beteiligung des Bischofs zuzulassen 228; Anlegung der Pontifikalinsignien durch den Abt 155; s. Domkapitel, Pfarrecht.

Prüfening, Kl. O. S. B. (D. Regensburg) 184. 184[2]. II 270[6]. 352[1].

Prüm, Kl. O. S. B. (Ed. Trier) 150. II 267[2].

Psalmody, Kl. O. S. B. (D. Nîmes) II 96[4]. 299[3].

Pseudo-Isidor 166. 288.

purgatio canonica-vulgaris s. Eid.

Q.

„Quam amabilis" Bulle für die Hospitaliter 97. 295. 296. II 116. 230.

Quanta maior, Bulle für die Hospitaliter 96.

quarta decimarum s. Zehntwesen der Eigenkirchen, Zehntverwendung; — funeralis, funeraria II 123[5] (124); — legatorum II 124[2]; — mortuariorum II 124[2];

— oblationum II 96. 96[4] (97). 173[1]. 173[1] (174); s. Oblationen; — quartae II 124. 145[1]; — parochialis II 123. 123[5] (124); — pauperum 288[6]. II 86. 86[2]. 89[2]. 144[2] (145).
Quartalsopfer s. Oblationen.
quasiepiskopale Stellung des Abtes s. Abt, praelatus nullius.
Quedlinburg, Stift (D. Halberstadt) 35. II 292. 359[3]. 360.
St.-Quentin, Kollegiatkirche (D. Noyon) 226.
Querfurt, Herrschaft II 270[6] (271).
San Quirino, Kl. 79[1].
Quissiacum, Kl. II 84.

R.

St. Radegonde de Poitiers, Kollegiatkirche und Kanonissenstift II 71.
Radicofani castrum (D. Chiusi) II 222[4].
Radulphus le Verd, Eb. von Reims (1106—1124) II 357.
Raimund, Abt von Baigne 116.
— Abt von San Benedetto (Po) II 314.
— Abt von St.-Gilles 130 f.
— B. von Montpellier (1129 bis 1158) 212.
— Dekan von Fréjus II 178[2].
— de Montredon (1142—1156), Eb. von Arles 276. II 320.
— du Puys, Grossmeister der Hospitaliter 93. II 65[1].
Rainald II., de Martigne, Eb. von Reims (1124—1138) II 104. 312.
Raitenbuch, Kl. (D. Freising) 279. II 257[2].
Ramnulf, B. von Saintes (ca. 1083 bis 1105) 296. II 51[4]. 237.
Ramsey (Rameseia), Kl. O. S. B. 224[4]. 241. II 73[3]. 81[2]. 176[2]. 212.
Ranshofen, Kl. O. S. A. (D. Passau) II 209[1]. 268[2].
Rastede, Kl. (Ed. Hamburg) 35. 39[4] (40). 123. II 257. 265. 267[5].
Raubrittertum II 215[4] (216). 222.
Ravenna Ed. 122. 232.
— Stadt 235[3].
Rebais, Kl. O. S. B. (D. Meaux) 10. II 196. 196[6].
„Recepimus" Dekretale, s. in den Quellenstellen des kanonischen Rechts c. 8. X. 5. 33.
Recht s. Eigenkirchenrecht, Gericht, Gesetzgebung, Gewohnheit, ius, Kirchenrecht, Reichsrecht; germanisches — 180. 202. II 50. 130. 151[1]. 210. 217. 257. 389[3]; englisches II 12. 12[2]. 16. 16[4]. 73[3]. 125[1]. 143. 176[2]; kanonisches 247. 288[6]. II 13. 27. 57[1]. 73[1]. 89. 89[2]. 96. 96[4]. 96[4] (97). 143. 176[2]. 188[3] (189). 233. 248. 248[1]. 275[1] (276), s. Kanonistik; Privat- und öffentliches — im Mittelalter 231. II 173[1] (174). 210. 212; römisches II 217[2]. 233.
Rechtsentwicklung, klösterliche 2. 28. 74. 92. 93. 96. 99. 119. 126. 139. 148. 154. 171. 296; steht unter dem Einfluss der Kirchenpolitik s. Kreuzzüge, Päpste, Schisma; der Ordensverfassung s. Exemtion.
Rechtsgeschäfte erledigt durch Kleriker s. Klerus.
Rechtsquellen s. Bischof, Gesetzgebung, Gewohnheit, Kanzleiordnungen, Karolinger, Päpste, hl. Schrift, Synode.
Le Reclus, Kl. O. Cist. (D. Troyes) II 76.
redecima, redecimationes 290. 290[6]. 290[7]. 291. 291[1].
redemtio ad redemtionen cogere II 287[1]. 298[3].
— **altarium** 180. 281[2]. II 49 ff. 50[1]. 51[4]. 80. 82. 207[6] (208). 210. 211.
— **captivorum** II 248[2].
— **decimarum** 281[2].
— **de matrimoniis** II 290[2].
refectio 229[1]; Umwandlung in Geld 229; ist dem Hauptkl. zu leisten II 295[2]; s. Domkapitel, procuratio.
refectiones pauperum II 89[2].
Reformzeit, Ideen der Reformer 3. 4. 19. 20. 65. 80 f. 81. 120. 120[2]. 125. 145[4]. 145. 165. 180. 183. 206. 211. 228. 236. 250. 251. 255.

263. 282. 292. II 13. 15. 17. 50. 51. 136[3]. 181[1]. 181[2] (182). 211. 215[1]. 256. 258[2]. 270[6]. 271[2] (272). 322[1]. 347. 369; Einfluss auf die Exemtionsstellung der Orden 75. 78. 81; auf die Begründung päpstl. Eigenklöster 109; s. cluniacensische Reform, Gregorianische Ideen, Klosterreform, Laien, Kirchengut, Simonie.

Regalienrecht II 155[1] (156). 179[2]. 184[5]. 188[3] (189). 222[3].

Regel s. Ordensregel.

Regensburg, D. II 270[6]; Bischöfe s. Heinrich.

— Schottenkloster II 121[1].

Regest, fehlerhaftes 260[7]. 269[5]. II 285[2].

Reggio nell' Emilia, D. II 185[1]; Bischöfe s. Adalbero.

Regia vallis, Kl. O. Präm. (D. Toul) 269[5] (270).

Reginsdorf, Kl. 184.

Register, päpstliches 20. 20[1]. 37. II 301; s. Cencius.

regula sci. Benedicti 1. 64. 81. 84. 85. 92. 113. 115. 115[2]. 118. 122. 126. 126[2]. 138. 143. 143[1]. 144. 144[3]. 145. 149. 182. 201. 229. II 48. 236[2]. 239. 243. 246. 275[1]. 297. 301. 318. 329[3]. 345. 346. 346[1]. 352. 352[2]. 353[2]. 355. 356[4].

Regularisierung II 165. 337. 347 ff.; vermehrt den Kirchenbesitz der Kl. II 10; Gefahr des Rückfalles 144. II 348. 349. 352. 369; Beachtung der Rechte des Ordinarius 189. 189[2]. 189[3]; Säkularkanoniker zu Regularkanonikern 100. 102[6]. 121. 189. 230 f. 253[5]. II 10[3]. 347[3]; zu Benediktinern 143. II 350. 351[1]. 352[1].

Regularkanoniker 13. 100 ff. 102[6]. 122. 134[6]. 144. 145. 146. 162[3]. 164. 237 f. 239. 240[3]. 242. 253[5]. 293[2]. II 6[1]. 8[2]. 16. 47[1]. 96. 103. 134. 160. 236[3]. 265. 267[5] (268). 276[2] (277). 285. 293. 323. 337. 341. 341[3]. 341[4]. 344. 348. 350. 351 f. 358. 362; sind oft reformierte Säkularkanoniker s. Regularisierung; canonica regularis II 276[2] (278); s. supperpellicium, Lateran, Augustiner; Organisation und Kongregationsbildung 102. II 298; diöcesane Zusammenhänge II 330. 330[1]; französische II 330[1]. 331[3]; deutsche II 331, s. Generalkapitel, Halberstadt; Stellung des Abtes II 60[6]; ist zugleich Dekan II 46[4]; Oberen der Konvente heissen bald Aebte, bald Pröpste 102[9] (103). 121. 122[4]. 162. 162[3]. 164. 202. II 131[1] (132). 202[5]. 209[1]. 327[1]; besonders II 324[4]. 331; vita communis 160; Eigentumslosigkeit des einzelnen II 236; Uebertritt zum Mönchtum II 336[4]; stehen den Mönchen rechtlich gleich 127[3]. 163[1]. 251. 255; aber nicht immer 107. II 112; Streit über den sittlichen Wertunterschied II 350[6]; abhängiger vom Ordinarius als andere religiöse Genossenschaften 158. 189[4]. 238[3]. II 269. 336. 369, s. Exemtion; vom Archidiakon s. Inthronisation; vom Domkapitel II 270[6]; exemte 101f. II 336; nicht exemte 141. 209[3]. II 330[1]. 369[5]; Verhältnis zu den Cisterciensern s. d.; beeinflusst von den Prämonstratensern 162; Bedeutung für die Organisationsentwicklung des Mönchtums II 331 f. 331[3] (332); Konventskirche ist Pfarrkirche 230[2] (231). II 60[6]. 202[5]; plebanus canonicus II 46. 188[3] (189); Zwistigkeiten zwischen Kl. und seelsorglichen Exposituren II 46, s. Seelsorge; vagierende 204; Augustinerprivileg s. Klosterprivileg; s. Prämonstratenser, Zehntprivilegien.

Reichenau, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 128. 128[10]. 132[2]. 133[1]. 295; Aebte s. Eggehard.

Reichenbach, Kl. O. S. B. (D. Regensburg) 33. 65. II 256[2].

Reichenhall, Kl. O. S. A. (Ed. Salzburg) 28[1]. 238. II 27[1]. 202[5]. 331[2].

Reichersberg, Kl. O. S. A. (D. Passau, aber iure fundi et pro-

prietatis zu Salzburg) 188. II 270. 270[5].
Reichskloster, 19. 73; s. königliche Klöster.
Reichsrecht, fränkisches 3.
Reichsunmittelbarkeit 73. II 169[1].
Reigny (Rigniacense, D. Autun), Kl. O. Cist. II 371[1].
Reims, Ed. 36 f. 72. 72[3]. II 103. 146[3]. 285[2]. 288[1]. 316[2]. 325. 338; Erzbischöfe s. Guido I., Radulphus, Rainald II., Heinrich I., Wilhelm I.
Reinhard, B. von Halberstadt (1106 bis 1123) 238[3]. II 362.
Reinhardsbrunn, Kl. O. S. B. 40. 46. 51. II 255[2]. 369[3].
Reinsburg (Rijnsburg, Holland), Kl. O. S. B. 14. 14[1].
Reinstetten, Kirche (D. Konstanz) II 11.
Rekonziliation II 150. 150[1]; s. Bussdisziplin, infractio.
religio 100. 190. 204[6]. II 310[6]. 327; — arctior maior 147. II 336[4]. 342. 342[3]. 342[8] (343). 349. 350. 374; — minor II 342; — monastica 253[6]. 271[3].
„Religiosam vitam eligentibus", Formula II 342[8] (343). 374[2].
Religiosen s. Konventualen, Mönche.
religiosi 235; personae religiosae II 314[1]; vir religiosus 173[1]; viri religiosi, religiosissimi 163[1]. 166[8] (167). 214[2]. 254. 259. 262. 263[2]. II 363[5]; persona religiosa als Amtserfordernis bei der Abtwahl 144[4].
Reliquien II 146[1]. 232[2]. 233; translatio 228. II 228; —ablässe II 228. 228[4] (229); Entwendung II 232[2] (233).
remedium animae, Motiv für Schenkungen 17. II 173[1] (174); für gute Amtsführung des Vogtes II 265[1].
St.-Remi de Reims, Kl. O.S. B. 204[6]. 205[4]. 206[3] (207). 228. II 20. 60[3]. 103. 146[3]. 165. 245[1]. 250. 288. 290[2]. 327[1] (328). 357; Aebte s. Peter Fulko.
Remigius, hl.. B. von Reims († 532 oder 533) 228.
— B. von Strassburg (776—783) II 102[1]. 144.
Remiremont, Kl. O. S. B., Kanonissenstift (Vosges) 34. 61. 129. 130. 194[3]. II 79[6]. 179. 238[1]. 239[1]. 256[6]. 362.
remissio peccatorum 93. II 225. 227[2]. 228[1]. 229. 229; moderata et competens II 233[1].
Reoclinjurie s. privilegium canonis.
Residenzpflicht s. Abt.
Revindikation s. Zehnt.
Rhodez, D. 164[5]. II 223[4].
Ribemont, Kl. O. S. B. (Aisne, D. Laon) 61. II 139[3]. 140. 148[1]. 158. 234[2]. 250[3].
Riboald s. Robald.
Richard II., B. von Bayeux (1108 bis 1134) II 136[3] (137). 217[3].
— B. von Dijon II 166.
— Eb. von Canterbury (1174 bis 1184) 53. 136. 198. II 57.
— Kardinalbischof von Albano (1102—1114) 14. 24. 184.
Rieux (Rivipullense, bei Aussonne, Haute Garonne), Kl. O. S. A. 181.
RievaI (Sca. Maria Rievallensis, Rievaulx-abbey, York), Kl. O. Cist. 123[6]. 266. II 371[2].
Riez, D.; B. s. Augerius.
right of advowson s. Vogtei.
Rijnsburg s. Reinsburg.
Rimini, Domkapitel II 125[1]. 136.
Ring des Abtes s. Pontifikalinsignien.
St.-Riquier, Kl. O. S. B. (D. Amiens) 137.
Ritterorden 4. 66. 83. 141. 267. II 231. 291; Sonderstellung in der klösterl. Rechtsentwicklung 93. 265. II 22[2]. 126; zentralistische Organisation 92; Ritterbrüder als Eigenkirchenherren 92. II 6; Kämpfe mit Episkopat und Diöcesanklerus 92. 94. 96. 283. II 14. 23[1]. 96[3]. 105[2]. 116 ff. 118[3]. 131. 181. 207[6] (208); Schiedsgericht zwischen Templer und Hospitaliter 203; exemte Bene-

diktiner für die Privilegierung vorbildlich II 197[3] (198); erwerben Streubesitz nach Art der palästinensischen Benediktiner II 240[1]; s. Calatrava, Deutscher Orden, Grossmeister, Hospitaliter, San Jago, Kollektoren, Templer.
Rittertum II 282; s. Lehenrecht, miles, Ministerialen, Raubrittertum.
Rivolta, Kl. O. S. A. 16.
Robald, Eb. von Mailand (1136 bis 1145) 211. II 3. 109.
Robenuld, Priester 14.
Robert, hl., Abt von Molesme, Gründer des Cisterzienserordens († 1111) 3. 84. 257[2] (258).
— von Arbrissel, O. S. B., Wanderprediger II 275[1] (276). 333[2].
— Abt von Torigni 294.
— B. von Amiens (1165—1169) II 158.
— B. von Arras (1115—1131) II 191[1].
— B. von Catana 161.
— von Sessa (ca. 1144) 71.
— Eb. von Vienne (1173—1195) II 9.
Robold, Eb. von Rouen 136.
Rodulf, Eb. von Reims s. Radulfus.
Rodungen s. Wirtschaftspolitik.
römische Kirchenprovinz 2.
römische Klöster s. abbatia.
Roger, Abt von St. Augustine of Canterbury 136.
— B. von Worcester (nicht Winchester) (1164—1179) 244.
— I., Gräf von Sizilien († 1101) 161[5].
— Grossmeister der Hospitaliter 283.
Roggenburg, Kl. O. Präm. (D. Chur) 11.
Rom, Klöster haben Besitzungen in Rom: Cluny II 223. 223[3]; Fulda II 223. 223[2]; Hersfeld II 223[2]; Kartäuser 81[5]; Monte Cassino II 222 f.; Vendôme 160[4]. 296.
Romana ecclesia 31[3]. 37[4]. 38. 43. 55[1]. 72[2]. 194[2]. II 8[2]. 22[2]; s. Päpste, Tradition.
Romersdorf (Rommersdorf, Ed. Trier), Kl. O. Präm. 46. 108[4].
Romreisen der Aebte 136. II 241. 310; kostspielige 135[3]; s. visitatio liminum.
Romuald, hl., Stifter der Camaldulenser († 1027) 78.
Ronceray s. Notre-Dame de Ronceray.
Rosenfeld, Kl. O. S. B. (Ed. Hamburg) 33. 51. II 255[2].
Roth, Kl. O. Präm. (D. Konstanz) II 11.
Rotonense s. Salvatorinloco Bain.
Rott (SS. Marini et Amiani) O. S. B. (Oberbayern) 46. 47[4]. 51.
Rouen, Ed. 127. 142[5] (143); Erzbischöfe s. Hugo, Robold.
— Domkapitel II 95[2]. 175[2].
Rudolf, Abt von Lagny-sur-Marne II. 241[1].
— B. von Halberstadt (1136 bis 1149) 238[3].
— B. von Lüttich (1167—1191) 267.
— Prior von Camaldoli 196[1].
Rufach, Kirche (D. Strassburg) II 144[1]. 146[1].
Rufus, Kl. des hl., O. S. A. (D. Avignon) 101. 102. 158. 264. 264[2]. II 331.
rustici s. familia.

S.

Saalfeld, Kl. O. S. B. (Ed. Mainz) 182[1]. 236[1]. 286[3]. II. 42. 47. 280 f.
Sabbas, Kl. des hl. in Rom, O. S. B. II 223.
sabbatum sanctum, Spendung der Taufe II 35. 38. 151[1]; kein Glockengeläut II 20[1].
Sackzehnt s. Zehnt.
sacrilegium ist das Widerrufen der Schenkung II 217[3].
sacrista s. Konventualen.
Säkularkanoniker 121. 162. 164. 165. 205. 226. 245[3]. 253[5]. II 11. 240[2]. 348. 348[1]; s. Domkapi-

tel, Kollegiatkirche, Präbende, Regularisierung.
Säkularklerus 107. II 47[1]; s. Klerus.
Sahagun, Kl. O. S. B. (Leon) 22. 133[3]. 146[4]. 150. 152. 175. 175[3]. II 78. 289.
Saintes, D. 75[6]. 143[1]. 163. 190. II 4. 100. 171[1] (172). 210. 284; Bischöfe s. Bernhard Ramnulf.
Sakramentenspendung s. Pfarrrechte, Weihehandlungen; im Notfall II 31. 41.
Salem, Kl. O. Cist. (D. Konstanz) 89[2]. 139[4]. II 273.
Salhof, 270. 271. 274.
Salzehnt s. Zehnt.
Salisbury, D. 137. 137[4]. II 53[2] (54). 163[1]. 190[1].
Salmann II 217[2].
salva sedis apostolicae auctoritate 31. 44. 56 ff. 59. 60. 60[3]. 61[7]. 62. 63. 69. 80. 82. II 8. 8[2]. 161[2] (162). 181[2] (183). 191. 372; bei den Cisterciensern 91. II 375; Hospitalitern 95; Calatrava 99; — et in supradictis ecclesiis dioecesani episcopi canonica iustitia 62. 69[2].
salvis privilegiis apostolicae sedis. — Romanae ecclesiae II 2[3]. 22[2]. 370[5].
San Salvatore (D. Chiusi), Kl. II 96[4] (97).
S. Salvator in loco Bain, Kl. 43[2].
San Salvatore e Santa Giulia di Brescia, Kl. O. S. B. 41. 41[1]. 72[3]. 133. II 2. 25. 88. 201[4]. 215[4]. 259[2]. 361.
San Salvatore de castro Castellorum (de Castellis Castelli, D. Penne), Kl. 133. 219. II 20[1]. 63.
S. Salvator de Frakta, Kl. O. Cam. II 88[2].
San Salvatore, Basilianerkl. in Messina 168[2]. 231. II 342[7].
San Salvatore del Montamiata, Kl. O. S. B. (D. Chiusi) 41[1]. 129. 174[2]. II 34. 222[4].
S. Salvator Montis Castellionis, O. Cam. 177[2].
S. Salvator de Mustolio, Kirche (D. Lucca) II 139[3].
San Salvatore di Pavia, Kl. O. S. B. 31. 41[1]. 174[2]. 194[2]. 252[2]. II 33. 200[1]. 201[4]. 369[2].
Sci. Salvatoris et Scae. Rotrudis (St.-Sauveur ou Ste.-Rotru d'Andre, Andrense, D. Thérouane) Kl. II 342[4].
San Salvatore di Settimo, Kl. O. S. B. (D. Florenz) 50. 174[2]. 252[1]. II 198[1] (199).
S. Salvator de Virtute (S. Sauveur de Vertus), Kl. O. S. B. (D. Châlons s. M.) 205[3]. II 75.
Sci. Salvii, Vallombrosanerkl. in Florenz 81.
Salzburg, Ed. II 209[1]. 270[5]. 285; Erzbischöfe s. Konrad I., Eberhard I.
— Augustinerkl. II 215[1].
Sancho, König von Aragon 50[9].
sanctimoniales 194[4]. 238[3]; s. Frauenkloster.
sanctuarium s. Eigenkirchengeistliche.
Sandalen des Abtes s. Pontifikalinsignien.
Sarazenen 25. II 24. 229.
sardinische Bischöfe II 64; —r Kirchenbesitz Monte Cassinos II 181[2] (182).
Sarum s. Salisbury.
Sasso vivo s. Santa Croce.
St.-Saturne, Priorat O. S. B. (Ed. Cagliari) 282. 282[5]. II 77.
Sci. Satyri (Ed. Besançon), Kl. II 341[4].
Saulve-Majeure, Kl. O. S. B. (Ed. Bourges) II 141[3]. 207[6] (208).
Saumur, Kl., s. St. Florent.
St.-Sauveur de Marseille, Kl. O. S. B. II 57[2]. 245[1].
Savigny, Kl. O. S. B. und später O. Cist. (Normandie) 257[3]. 266[3]. 268[1]. II 118[3] (119). 349. 349[3].
San Savino di Piacenza, O. S. B. 158.
Savoyen, Grafen, s. Amadeus III.
Schaltjahr II 86[4]. 211.
Schenkung an Klöster II 180. 216 ff. 296. 297. 357; durch B. 107. 231[4]. 244. II 217 f. 292, s. annualia, Eigenkirche, Zehnt; durch Laien II 218 f. 237. 292; per manus episcopi 245. 282. II

60. 181. 181[1]. 181[2], s. Eigenkirche; durch Konversen II 354[2]; durch Ministerialen II 220[1]. 221[2]. 245; durch Päpste 22. 34. II 222 f., s. Eigenkloster; Recht freier Annahme II 94. 219; Mönche in der Annahme skrupellos 287[1]. II 219[3] (220); sind Kommutationen von Busswerken II 224; oft Kauf II 216[2]; Beweggründe s. remedium animae; Stellungnahme der Cistercienser 257[3]. II 274; Benediktiner II 274; Eigenart mittelalterlicher Dotationen 16; Widerruflichkeit 244. II 217. 217[1]. 217[2]. 218[3]. 218[3].

Scheyern, O. S. B. (D. Freising), Kl. 46.

Schisma der Jahre 1130 und 1159 beeinflusst die Klosterpolitik der Päpste und wird somit bedeutsam für die klösterl. Rechtsentwicklung 4. 74. 84. 87. 89. 92. 93. 97. 103. 108. 155 f. 156. 156[2]. 156[3]. 157. 158. 166. 256. 265. II 161[2] (162). 234. 249[4] (250). 312. 314. 315. 347. 347[2].

Schlettstadt s. Fides.

Schöningen, Kl. O. S. A. (D. Halberstadt) II 335. 362.

scholares II 40[1].

schottische Bischöfe 278; — Cistercienser s. d.

Schrift, hl., als Rechtsquelle 251 f.

Schützingen, Pfarrei 281.

Schulden der Kl. II 136[3]. 228[2]. 246[2]. 248. 250[1]. 250[4]. 290. 295[4] (296). 357. 357[1]; —tilgung durch den Papst 196[2]. II 251 ff.; —wirtschaft der Aebte s. Abt.

Schutz, bischöflicher 187[4].

— königlicher 6.

— päpstlicher 3. 6 ff. 14. 32. 39. 64. 81. 112. 124. II 307. 367[1]; Sprachgebrauch s. defensio, ius, munimen, patrocinium, protectio specialis, tutela; Verhandlungen vor —gewährung 14. 112; Mitteilung über solche geht an nichtklösterl. Kreise 113; s. Schutzbrief, Schutzformel; Personen— 6. II 101[1]; Eigentums— 6. 7; Folgen der —verleihung 113. 126. 209. 233. II 166[1] (167). 238. 353; Appellation 206; Verhältnis zur Exemtion 3. 9. 42. 109 ff. 112. 182 f. 184. 185. 191[3]; —klöster scheiden sich in exemte und nichtexemte 8. 27. 109. 109[1]. 111; Verhältnis zum Eigenkloster s. d.; Kl. aus allen Orden im S. 64. 81. 82. 88. 94. 103. 104. 109. 110. 114; wenige Kl. nicht 113 f. 182. 182[1]; die im 12. Jahrh. sich vollziehende scharfe Sonderung des Mönchtums wirkt zersetzend 110. 111; kein —verband 110 f.; Bedeutung zu hoch eingeschätzt 110 ff.; zu niedrig 126[1]; s. Zins.

Schutzbriefe 15. 112. 126. 204. 225. 239. II 173[1] (174). 367. 369; Form 9. 9[3]. 252. 258. II 376; s. Klosterprivileg; Empfänger 32[5] (33).

Schutzformel 6. 7. 9[3]. 51. 51[2]. 76. 113. 114. 114[2]. 126. II 353. 368. 370. 371. 374. 375. 376.

schwedische Klöster s. Cistercienser.

scrutinium s. Pfarrechte.

Sebold, Kl. O. S. A. 14. 40. II 331[2].

sedes abbatis 116[4] (117). II 315[4]; s. Inthronisation.

sedes apostolica 39[4] (40). 43[2]. 52[2]. 76. 88[1]. 89[3]. 106. 130. 132[5]. 133[1]. 166[2]. 173[1]. 194[4] (195). 263[2]. 268[5]; s. ecclesia Romana, salva sedis apostolicae auctoritate.

Sedisvakanz s. Abtwahl, Bischofswahl, Weihehandlungen.

Seelsorge II 73. 118[3] (119). 155[1] (157). 164; durch Mönche II 12. 17. 40 ff. 62. 105. 170[1]. 190; durch Benediktiner II 42. 47. 47[1]. 47[7]. 62. 67[5]. 73[2]. 190[2]; Cistercienser 85. II 48. 48[2]. 283[1]; Regularkanoniker 124. 218. 218[2]. II 44 f. 45[2]. 46[4]. 46[5]. 60[6]. 202[5] (203). 364. 364[2]; verwenden Weltgeistliche II 46. 46[6]. 46[7]. 170[1]; Prämonstratenser 107. II 42 ff.

44[3]. 45[2]. 60. 60[6]. 202[5] (203); verwenden Weltgeistliche II 44; Ritterorden II 48 s. Ordensklerikat; an Hospitälern II 19; approbatio s. curaanimarum; s. Predigt.
Segovia, Stadt 25.
Seguin, Abt von St.-Ponce (D. Autun) 125.
Send s. Synode; —fragen II 95[2].
senior (Grundherr) II 316[2] (317).
Senones-en-Vosges (Sénone, Ménil-les-Luneville, Kl. O. S. B., D. Toul) 187. II 215[4] (216). 265. 265[5]. 267[2]. 270. 270[2].
Sens, Ed. 135. 179. II 207. 339[2]; s. Heinrich, Hugo.
sepultura s. Begräbnisprivileg, cimiterium.
Sergius I., Papst (687—701) 2.
St.-Sernin de Toulouse, Kl. O. S. A. 50[9]. 101. 101[2]. 199. 227[2]. 242. II 22[2]. 78. 227[4] (228). 335 f. 336 f. 341[3]. 351[1]. 351[2] (352).
Servandus, Kl. des hl., in Segovia 25. 295.
servi oblati s. familia.
Sessa, D., s. B. Robert.
Sesto, Kl. O. S. B. (D. Lucca) 22. 36. II 296[1].
S. Sever-Cap-de-Gascogne, Kl. O. S. B. (D. Aire) 65. II 191[2]. 286.
Siegburg, Kl. O. S. B., Ed. Köln 183[4]. II 11. 142[3]. 258[2].
Siegel des Abtes 162[8]; des Konvents II 356 f. 356[6]. 357[1]; Missbrauch durch den Papst verboten II 240[2].
Siegfried, Laie, Gründer von Roggenburg 11.
Siena, D. 231. II 5[2].
Siger, Laie 18[1].
Sigibald, B. von Metz (708—740) II 41[2].
Silva Mundana (Silva-Munda), Kl. O. Cam. (D. Arezzo) II 362.
Silvester, Abt von St.-Augustine 134 f. 140.
Simon, Archidiakon von Paris 240. 243[4].
— B. von Meaux (1177—1194) 122.
— B. von Tournai II 30.
— I., Herzog von Lothringen (1115 bis 1141) 186. II 179.
Simonie 71[3]. 168. 169. 285[4] (286). 286. II 13. 44. 165. 340. 356. 372; s. Weihehandlungen.
San Siro di Genova, Kl. O. S. B. 141[1]. 144. II 20[1]. 122[2].
San Siro di Piacenza, Kl. II 69[1].
Sisteron, D.; B. s. Petrus de Saban.
San Sisto di Piacenza, Kl. O. S. B. 48[4]. 54[4]. 128. II 65[2]. 161. 171[1]. 321. 361.
Sithiu s. St.-Bertin.
St.-Sixt, Kl. O. S. A. 62[2]. II 341[4].
Sizilien 161. 161[5]. II 240[1]; s. Roger I., Wilhelm II.
Skandinavien 264; s. Cistercienser.
Santa Sofia di Benevento, Kl. O. S. B. 129. 156[3]. 172. II 198[1] (199). 222[3]. 222[4].
Soissons, D. II 158[2]. 286[6]; Bischöfe s. Hugo.
— Domkapitel 151[3].
solemnitates praecipuae s. Feste.
Sonntag als Tag der Oblationen II 95[1]. 146[3] (147). 148[1]. 151[1] (152); Tag der Benediktion des Abtes und anderer Weihen II 361[4]; der Benediktion der Nonnen II 361. 361[4]; Besuch des Gottesdienstes s. Pfarrechte.
Sophia, Kl. d. hl., s. Eschau.
Souillac, Kl. O. S. B. (D. Cahors) 51. II 299[3]. 301.
Souvigny, Kl. O. S. B. (Allier) II 197[3] (198). 278[3] (279).
Spalato, Ed., s. B. Gerhard.
spanische Kirche II 99. 99[1]; siehe Basken.
speciales filii 54. 54[4]. 156[1].
specialis specialiter, specialius, tutela specialis, rechtsbedeutsamer Terminus 44. 47 ff. 47[2]. 47[4]. 48[3]. 50[10]. 51[2]. 51[3]. 52[2]. 63. 68. 83[1]. 88[1]. 112. 133. 156[1]. 187[4]. 198[2]. 217[1]. II 191[2]. 272[3] (273). 369. 377[1]; besonders S. 52 ff. 56; fehlt in der Regel bei den Cisterciensern 91; Ausnahme 88[1].
Speier, D. 188[4]; Bischöfe s. Johannes I., Günther.
Spolienrecht II 179. 179[2].
Sponheim, Kl. O. S. B. (Ed. Mainz) II 352[1].

Springirsbach, Kl. O. S. A. (Ed. Trier) 224. 224[5]. 253. II 258[2]. 269. 269[6]. 328. 328[1]. 328[1] (329). 330. 331[2]. 336[3]. 347[3]. 350. 359[4] (360).
stabilitas loci II 327[1]. 327[1] (328).
Stablo, Kl. O. S. B. (Ed. Köln) 154[4]. 156[3]. 158. 216. 296. II 52[3]. 56[3]. 241[2]. 244[5]. 244[5] (246). 267[2]. 269. 276[2] (278). 291[1]. 299[3] (300); Aebte s. Poppo, Wibald.
Städte, Kl. in 87. 87[2]. II 20[1]. 195. 272; s. Bischofsstadt, italische Klöster, Lombardei.
Staffarda, Kl. O. Cist. (D. Turin) 90[6]. 91. 235[3]. II 278[1]. 371[2].
Stantfort, Kl. II 143[5].
statio des Bischofs 191. 191[6]. 193. 225[2].
stationarii s. Mönche.
stationes annuae II 28[1].
status ecclesiae 112; — monasterii 129[1] (130).
Statuten s. Ordensregel.
Staufer als Vögte II 269.
Santo Stefano del Bosco, Kl. O. Carth. (D. Squilace) 82. 82[2]. 82[5]. 177[4].
Santo Stefano di Genova, Kl. 229. II 66.
Steinbach, Kirche (D. Konstanz) II 11.
Steinfeld, Kl. O. Präm. (Ed. Köln) II 43[4]. 280[1]. 324[4] (325). 361[5] (362).
Steingaden, Kl. O. Präm. II 184[5] (185). 279.
Stellenbesetzung s. Abtwahl, Bischofswahl, Eigenkirchengeistliche.
Stellenwechsel s. Abt.
Stephan Harding, Abt von Citeaux (1109—1134) 84. 88. 108.
— Abt von Troisfontaines II 323.
— B. von Autun (1112—1139) 124. 257[3].
— B. von Meaux (1162—1171) 117. 122.
— B. von Metz (1120—1163) II 71. 179. 298[3] (299).
— I. de Senlis, B. von Paris (1124 bis 1144) II 292[7].
— I., König von Ungarn (997—1038) 286[1]. II 193.
Stephan II., Papst (752—757) 3.
— VI., Papst (896—897) 214
St. Stephan, Kathedrale in Metz 193[3].
Sterbefall s. Abgaben.
Steuern s. Abgaben, Territorialstaat, Vogt.
Stiftung s. Gründung, Heilige.
Stimpfach, Pfarrkirche II 47[1].
stipendium II 155[1] (156).
Stolgebühren 180. II 27. 143. 149 ff. 150[1]. 150[2]. 151[1]; germanischer Grundsatz der Entgeltlichkeit II 151[1].
Strassburg, D. 221. 238[1]. II 220. 221[2]; Bischöfe s. Remigius, Widerold, Burchard I.
Streubesitz s. Vermögen.
Stromberg, Kl. O. S. A. (Ed. Köln) II 265.
Stürzelbronn (D. Metz), Kl. O. Cist. II 8[1].
Subdiakon s. Eigenkirchengeistliche; am Frauenkl. II 366[3]; Tag der Weihe II 361[4].
subreptio s. Privileg.
subsidium charitativum 232; für den B. II 167. 171[1] (172). 173. 173[1] (174). 187[1]. 213; für den Legaten 234. 234[3]; für den Papst 233 f.
Suellicum, D., s. B. Aymo.
Suffraganbischof nimmt bei Sedisvakanz der Metropole einer Aebtissin den Obedienzeid ab 71.
Suger, Abt von St.-Denis (1122 bis 1151) II 292[7].
St.-Sulpice, Kl. O. Carth. 82[2].
superpellicium der Augustinerchorherren 146.
Suspension 30. 169. 169[7]. II 131 f. 177[1].
Suspensiveffekt 205[6].
Symmachus, Papst (498—514) 211.
Synode 1. 161. II 17. 49. 73. 139. 149. 242; synodalis actio II 175[2]; Provinzialsynode 218[3]. 220. 220[5], s. Metropolitanverfassung; Diöcesansynode s. d.; Besuch des synodus Romanae ecclesiae durch den B. II 96[4] (97). 173[1]. 173[1] (174); Anlegung der Pontifikalinsignien durch den Abt auf S. in Gegenwart des Papstes

155. 219. 220[3]; römische Fastensynoden II 173[1] (174); Ausstellung von Privilegien durch den Papst 112; s. Archidiakon, Dekan, Legat, Send.
Synoden, einzelne:
451 Chalcedon I. 165. 189[1]. 218. II 40. 48.
502 römisches Konzil (Symmachus) 211.
563 Braga II 88[3]. 130[3].
666 Merida II 88[3].
787 Nicäa 159.
813 Mainz II 88[3]. 130[3] (131).
817 Aachen 145[4]. II 94[3].
826 Rom 145[4].
845 Meaux II 130[3] (131).
895 Tribur II 275[1]. 342[3].
952 Augsburg II 336[2].
962 Erfurt II 186[2].
962 Dingolfing II 186[2].
1056 San Jago de Compostela II 211.
1078 Poitiers 145.
1078 römische Synode im November 292.
1083 römische Synode II 41[1].
? römisches Konzil unter Gregor VII. II 181[2] (182).
1092 Szaboles 219[2].
1094 Autun II 41[1].
1095 Clermont 124[1]. 281[2]. II 49. 50[1]. 51. 51[4]. 80.
1096 Nîmes II 49. 80.
1097 Lateransynode II 123[2].
1099 St.-Omer II 127[2] (128).
1100 Poitiers 157. 158. II 41[1].
1102 London II 41[1].
1105 Reims 70.
1106 Köln II 31.
1114 Beauvais II 110[4] (111). 161[2].
1114 Gran 157. II 41[1].
1119 Toulouse II 96[4] (97).
1119 Reims 175[6] (176).
1123 Lateransynode 282[6]. II 41[1].
1125 London II 12.
1127 London 282[6] (283).
1128 Rouen 282[6].
1131 Reims 142. 142[2]. 142[5]. II 104. 311.
1135 Pisa 255. 255[4]. 256. 258.
1139 Lateranense II: zehnte allgemeine Synode 163. II 312.
1148 Reims 112. II 255. 268[2].
1163 Tours II 149. 149[2]. 158[2].
1172 Avranches II 12.
1173 Westminster II 143[5].
1179 Lateranense III: elfte allgemeine Synode 226. 242. 283. 294. II 15. 21. 67. 109. 113[1]. 116[1]. 118. 161[2]. 167[2] (168). 171 f. 172[1]. 176. 189. 252[2]. 354. 356[3].
1200 London II 153[2].
1215 Lateranense IV: zwölfte allgemeine Synode 200[1]. 216[3]. 234[3]. II 116[1]. 143[1]. 145[1]. 179. 225[5]. 255[1]. 275[1] (276). 324. 325[2]. 331; siehe Zehntpolitik.
1222 Oxford II 153[2]. 340[3].
1229 Lerida II 151[1]. 165[3] (166).
1231 Rouen II 127[2] (128).
1233 Mainz II 110[2].
1246 Béziers II 155[1] (157).
1253 Saumur 228[1].

T.

Tabor, Kl. und Ed. 160. 160[8].
tabula aurea als Bestandteil des thesaurus II 246[6] (247).
talliae s. Abgaben.
Tarragona, Ed., s. Bernhard.
Tar(r)ascon, Kirche II 30. 99. 111[2].
Taufe, gespendet von Mönchen II 42; im Kl. soll nicht getauft werden II 127[2]; Kurie verleiht kein Taufrecht II 33 ff. 194[3]; Exzesse anlässlich der Spendung II 37; Taufzeiten II 35. 37. 38. 41[2]. 151[1]; s. Pfarrechte.
Taufkirche II 24. 32. 87. 154[4] (155); s. Pfarrkirche.
Tauschgeschäfte der Kl. II 11. 216. 219[3]. 233.
taxatio II 159[1].
Tegernsee, Kl. O. S. B. (D. Freising) 7. 157[2].
teloneum s. Zoll.
Templer 53. 100. II 104. 218; Regel 97 f.; Organisation 98; Meister s. Grossmeister; Kapitel 98; Haupthaus in Jerusalem 98, s. Ordensklerikat; Armenpflege 290[6]. II 22[3], s. Gast-

kapläne; privilegienrechtlich nur eine Kopie der Hospitaliter 97. 98. II 22[2]. 230[1]; Widerruf der ihnen gegebenen Privilegien 98. 178[3]; s. Ablass, Eigenkirchenwesen, Omne datum optimum, Ritterorden, Zehnt.
Tennenbach, Kl. O. Cist. (D. Konstanz) 139[4].
Teodota s. Santa Maria di Teodota.
termini des Kl. werden durch cruces bezeichnet II 260 f. 261[1]. 261[2] (262); — der Pfarreien s. Pfarrgrenzen.
Terminologie der Exemtion s. Exemtion.
Terra Major in Samnio, Kl. O. S. B. II 68.
Territorialstaat II 257. 267. 268[2]. 285; Begründung durch B. 232. II 167. 167[2] (168). 169[1]. 209. 271. 286. 308; durch Laien II 254. 264[1]; domina terrae II 231[4] (232); Besteuerung 235. 235[3]. II 179; Prokurationen 236[1]; Ritterorden als Territorialstaatsherren 92.
Territorien, päpstliche II 222 f.
tertiarii s. familia.
Testament der nicht in der Pfarrkirche Begrabenen II 40[1]. 122. 122[2]. 125[2]. 126. 127[2]; Testamentsrecht, kanonisches II 92[7].
testis s. Eid, Zeuge.
Theobald III., B. von Amiens (1169 bis 1204) 137.
— B. von Paris (1144—1158) II 26. 66.
— B. von Verona (1135—1157) II 66. 158[2]. 173[1]. 184[2].
— Eb. von Canterbury (1139 bis 1161) 134. 180. 181. 241. II 286.
Theoderich Dietrich VI. (1127? bis 1157) Graf von Holland 14.
St.-Theodore de Reims, Kl. O. S. B. II 175[2] (176).
San Theodoro, Kl. (Ed. Genua) 245.
Theodrada, Schwester Ludwigs d. Fr. II 322[1].
Theodulf, B. von Orléans († 821) II 130[3]. 148[1] (149).
Thérouane, D. 108[1]. II 184[5] (185). 342[4]; Bischöfe s. Johannes, Milo, Didier.
thesaurus des Kl. 148. 169[5]. II 246. 246[4]. 247[2]. 253.
Thibaut, Graf von Blois II 181[1]. — II., Graf von Troyes II 323.
Thomas von Aquin II 41[1]. 146[1]. 275[1].
Thomas Becket, Eb. von Canterbury (1162—1170) 135.
Thorney, Kl. (S. Mariae et S. Botulphi) II 184[5].
St.-Tiberi (Agathense, St.-Tibère d'Agde, Hérault), Kl. O. S. B. II 267[4].
Tilietum (S. Mariae et S. Crucis Civita culensis, Santa Maria del Tiglieto, D. Savona) Kl. O. Cist. II 278[1].
Tiron, Kl. O. S. B. (D. Chartres) 61. 183[3]. 274. II 73[3]. 78. 79[1]. 282. 321[3].
Todona, Kirche zu St.-André (Avignon) 34.
Toledo, Ed. 272[1]. 273; Erzbischöfe s. Bernhard, Celebrun.
Tomeras, Kl. II 206[2].
Tongerloo, Kl. O. Präm. (D. Cambrai) 108[4]. II 280; Aebte siehe Hubert, Hermann.
Tonsur, erteilt durch Aebte 158 f.; Selbsttonsurierung bei Eintritt in ein Frauenkl. II 358.
La Torre, Kl. O. Carth. (D. Suillace) 82. 82[2]. 177[4]. 273 f.
Tortona, D. II 249[4].
Toul, D. 269[5] (270). II 42. 43. 342[5]; Bischöfe s. Heinrich, Pibo, Hieronymus Begon.
Toulon, D.; Bischöfe s. Wilhelm.
Toulouse, D. II 299[2]. 336. — Grafen 276. II 219.
Tournai, D. 250. II 51. 109. 178. 178[1]; Bischöfe s. Simon.
Tournus, Kl. O. S. B. (D. Châlons-sur-Saône) 39. 132. 196[2]. 232. 232[3]. 235[1]. 244. 277. 293[6] (294). II 8. 78. 223[4] (224). 251. 261[1]. 261[1] (262).
Tours, Ed. II 136[3] (137); Bischöfe s. Gregor; Erzbischöfe s. Hugo.
Tourtoirac (Turturiacense, D. Périgueux), Kl. O. S. B. II 130[3] (131).

Toussaint-en l'Isle de Châlons-sur-Marne, Kl. II 181[1].
Tradition, Tradierung (tradere) von Kl. an den Papst 8. 10. 11[9]. 11 ff. 18. 19. 21. 21[2]. 23. 32. 38. 39. 40. 41. 44. 45. 48[4] (49). 52. 65. 69. 114. 173[1]. 185. II 35. 108. 205. 247[4] (248). 254. 255. 272[3]; bezeichnet als offerre, oblatio 13[3]. 14[2]. 15[1]. 20[1]. 21[2]. 39[4]. 42[6]. 48[3]. 173[1]. 185[1]. II 35. 316[2] (317). 377[1]; Akt der — 11. 185[1]; erfolgt durch den Gründer persönlich 13 f.; durch einen Mandatar 14; — oft vor der Gründung 12. 12[2]. 185[1]; Annahme durch den Papst 24. 33. 33[2]; dieser schickt den lapis zur Grundsteinlegung 185[1]; — geschieht durch Laien 11. 12. 15. 18[2]. 19[1]. 33[2]. 39[4]. 41[1]. 185. 186. 292[4]; durch Kanoniker 18[1]. 44; durch einen Priester 185[1]; aber nicht durch den B. 11. 13. 13[3]. 42. 173[1]. 182. 184. II 181[2] (182); Mitwirkung des Legaten s. d.; Eigentumssubjekt ist der hl. Petrus 13[1]. 14[2]. 15. 16. 21. 38. 39[4]. 42[6]. 128[2]. 129[1]. 173[1]. 185[1]. II 191[2]. 194[6]. 207[6] (208). 313[3]; ist die ecclesia Romana 15. 16. 21. 23. 24. 39. 42[6]. 48. 48[3]. 51[3]. 60. 60[2]. 83[2]. 173[1]. 185[1]. II 226[3]. 237. 316[2]. 316[2] (317); ist die apostolica sedes 156[1]. 201[2]. II 316[2] (317). 377[1]; s. Eigenkloster.
Traditionsbücher II 184[5] (185).
transfugae II 346[1]; s. Vaganten.
Translation des Abtes s. Abt; des Kl. s. Kloster; Reliquien s. d.
Treuhänder II 217[2].
Trient, D. II 340.
Trier, Ed. 73. 153. 224. 238[1]. II 44. 171[1] (172). 269[6]. 270[4]. 347[3]. 350; Erzbischöfe s. Bruno, Hillin, Arnold I.
Santa Trinita della Cava dei Tirreni, s. La Cava.
Santa Trinita di Mileto, Kl. 191[5].
Santa Trinita di Saccargia, Kl. O. Cam. (D. Ploaghe in Sardinien) 79[2]. 118[4]. 190. 191[5]. 295. II 195. 272[2].
Santa Trinita di Torri, Kl. O. S. B. (D. Siena) 231.
Ste.-Trinité de Mauléon, Kl. II 77.
Ste.-Trinité de Poitiers, Kollegiatstift II 366[2].
Ste.-Trinité du Tor, Kl. 22.
Tripolis, D. 93.
Triviense, Kl. II 27.
Troisfontaines, Kl. O. Cist. (D. Châlons s. M.) II 250; Aebte siehe Stephan.
St.-Trond, Kl. O. S. B. (D. Lüttich) 151[3]. 152[1]. II 254[1].
Troyes, D. 29. 259. II 102[1]. 110[4]. 323; Bischöfe s. Bartholomäus.
Trub, Kl. O. S. B. (Kanton Bern) II 352[1].
tuitio, Bezeichnung im Sprachgebrauch des Schutzes 38[6]. 40[1]. 187[4]. II 199[3] (200); s. Schutz.
Tulba, Kl. zu Fulda II 365. 366[1].
Tulle (Corrèze, D. Limoges) , Kl. O. S. B. 209. II 108[1]. 132.
Tunicella s. Pontifikalinsignien.
Turin, D. 25. 90[6]. II 72. 180[3].
tutela, Bezeichnung im Sprachgebrauch des Schutzes 39. 76; — specialis s. specialis.
Tutelense s. Tulle.
Tutti i Santi, Hospital und Cella von San Benedetto (D. Mantua) 25.
Tutti i Santi di Bari, Kl. O. S. B. 41. 194[3]. 204[6]. II 198[1] (199).

U.

Udo, B. von Naumburg (1125—1148) II 274[1].
Uebertritt in einen anderen Orden s. Orden.
Ulcia, Kl. O. S. A. (D. Vercelli) II 348.
Ulme, Kirche zu Dom-Èvre II 150, 154.
Ulrich II., Abt von St. Emmeram (1247—1263) 157[5].
— B. von Halberstadt (1149—1181) 262. 276.
— B. von Konstanz (1127—1138) II 35.

Ulrich, B. von Padua (1064—1090) 133[1]. 295.
St. Ulrich und St. Afra, Kl. O. S. B. in Augsburg II 238, s. Abt Egino.
Ulrichskloster im Breisgau, O. S. B. II 79[5].
ultimae (Letztlinge) 289[2].
Umbald, B. von Auxerre (1095 bis 1115) II 319.
Ungarn s. Stephan I.
unio beneficii II 164. 164[1]. 165. 165[3]. 165[3] (166).
Unschuldige Kinder, Fest und Ablassgewinnung II 231[2].
U. L. Frau zu Magdeburg s. Magdeburg.
Untervogt s. Vogt.
Urban II., Papst (1088—1099) 12[2]. 16. 37[3]. 75. 75[6] (76). 77. 81. 81[5]. 83[1]. II 5. 80[5] (81). 96[4] (97). 105[2] (106). 123? 227. 231[4] (232). 237. 319. 327[1] (328); — und die Eigenkirche II 50. 51. 51[4]. 52. 52[3]. 53[2] (54). 57[2]. 59. 61. 75[1]. 164. 192[1]. 370; Ablässe II 225. 225[3]. 226[2].
— III., Papst (1185—1187) 222[2]. 296. II 126[2].
— IV., Papst (1261—1264) II 123[5] (124).
— V., Papst (1362—1370) II 137[1] (138).
Urkunde s. Arenga, Besitzaufführung, Bestätigung, Bischofsurkunde, carta, Dekretformel, Klosterprivileg, Privileg, Schutzformel, Vorbehalt, Vorurkunde; Verhältnis von Kaiserurkunde zu Papsturkunde II 244. 255. 256. 259. 263. 269. 276[2] (278). 367[1] (368).
Urkundenfälschungen, Interpolationen oder Urkunden, deren Echtheit bezweifelt wird oder die doch weiterer diplomatischer Untersuchung bedürfen 28[1]. 70. 112. 112[1]. 151. 151[3]. 177[6]. 184[2]. 193[3]. 207[5]. 269[5] (270). II 41[2]. 43. 47[7]. 63. 64. 80[5] (81). 96[4] (97). 132[3]. 151[1] (152). 194. 195[4]. 199[3] (200). 221. 221[2]. 223[4]. 225. 225[1]. 226[2]. 226[3] (227). 228[4] (229). 229. 229[3]. 231. 231[1]. 231[2]. 285[2]. 352. 352[1].
Ursus, Kl., des hl., zu Aosta, O. S. A. 100.
Usenhofen, Kl. 45.
Usercense (Uzerche, O. S. B., D. Limoges) II 294[5].
usura II 219[3] (220). 234. 234[2]. 250.
usus fructuum s. Nutzniessung, usura.
usus pauperum s. pauperes.

V.

St.-Vaast d'Arras, Kl. O. S. B. (D. Arras) 53. 54. 62[4]. 66[1]. 67[2]. 123. 146[1]. 150 f. 151. 195. 210. 237[2]. II 6[2]. 12[1]. 15[3]. 28. 38. 39. 53[2] (54). 56[1]. 70[5]. 77. 93[1]. 126[2]. 133[1]. 158. 190[2]. 191[1]. 245[2]. 282[1]. 309; päpstl. Eigenkl. 10. 13. 69. 156[1]. 201[3]; Kampf um die exemte Stellung 66 ff. 221. II 191[1].
Vabre, Kl. O. S. B., abhängig von St.-Victor de Marseille II 299[3].
vacatio beneficii II 45. 45[2]. 155[1] (156). 155[1] (157). 188. 188[3]. 188[3] (189). 190[1]; B. verwendet die Einkünfte in usus proprios II 57. 188[3] (189); s. Sedisvakanz.
Vagandici, Kl. 296. II 64. 187[2]. 199. 199[3].
Vaganten, Mönche und Nonnen als 181. 204. II 246. 341. 344[1]. 345[3]. 346[1]; Ritterbrüder als — 92.
Valencia, D. II. 240[1].
St.-Valéry, Kl. (D. Amiens) 70. 295.
Vallis Bella s. Bella Vallis.
— **Christiana** (Val Chrétien, D. Soissons), O. Präm. II 342[5].
Vallombrosa, Vallombrosaner, Kl. (D. Fiesole) und Kongregation 25. 32[3]. 54[4]. 80 f. 81[3]. 83. 83[2]. 118. 138. 177. 222. 260. II 302. 331[3] (332).
Valmagne, Kl. O. Cist. (D. Agde) 212. II 344[2].
Vangadice s. Vagandici.
St.-Vanne de Verdun, Kl. O. S. B. 24.
Vasallen der Klöster s. Ministerialen.
Vauluisant, Kl. O. Cist. (D. Clermont) 266[3].

Vendôme, Kl. O. S. B. (D. Chartres) 42. 50. 118. 133. 134[8]. 195. 198[3]. 200. 208[4]. 220. 220[3]. 234[2]. II 11. 151[1]. 218. 237. 316[2] (317). 346[1]; Abt als Kardinal 160; Aebte s. Gottfried.

Veräusserung von Klostergut 73. 73[2]. II 355; alienare 285[4]; distrahere II 238[3]. 247[2]; impignorare, 285[4]. II 247. 247[2]; inbeneficiare, infeodare 285[4]. II 238[3]. 241[3] (242). 247. 247[2]. 249[4] (250). 271[1], s. Lehenrecht; locare 285[4]; vendere II 249[4]. 250; — des thesaurus II 246; Oblationen s. d.; Zehnt 285. 285[4]; vorgenommen durch den B. II 238; den Vogt II 267; Untervogt II 268[1]; Schismatiker II 249. 249[4]; —sverbote der Kurie II 241. 241[3]. 246; für Cistercienser II 246. 246[5]; Zulässigkeit II 233. 238. 247. 248. 248[1]. 248[4]. 253; bis zu einem mansus II 247[4]; Nichtigkeitserklärung durch den Papst II 238. 248 f. 248[1]; durch den König II 244[4] (245). 249[4] (250); Zustimmung des Hauptkl. II 295; s. Eigenkloster, Kirchengut.

Verdun, D., s. B. Albert.

Vergabungen s. Schenkung.

Verjährung s. Ersitzung.

Vermögen des Kl. II 214 ff. 275[1]; Erwerb II 216 ff.; Kauf II 216[2]. 248; s. Eigenkirche; stammt von Konversen II 219[2]. 354[2]; s. Besitzaufführung, Leihe, Schenkung, Tauschgeschäfte; Besitzstreitigkeiten 196, s. Eigenkirche, Zehnt; Verlust II 240 ff.; verschuldet durch den Abt s. d.; durch dessen Versetzung 148; s. Schulden, Veräusserung; Bergwerksgerechtsame II 215 f. 216[1]; siehe Handelsgeschäfte; capitalicia II 288. 288[2]; säumige Zinszahlung II 245. 288; Viehzucht 291. 291[3]; Befreiung und Besitz von Zöllen II 215. 215[2]. 222. 222[2]; redecima telonei 290[6]. II 215[2]; Streubesitz II 216. 240[1]. 298; mittelalterlicher Güterverkehr 257[3]. II 207[6] (208); ad indumenta monasterii II 181[2] (183). 243[1]; ad nocturnum luminare II 243[1]; Kl. ist Gläubiger II 240; Besitzungen in Rom s. Rom; Ablässe II 224. 231; s. Marktrecht, Mühlen, ornamenta, thesaurus, Wirtschaftspolitik, Zehnt; Verfügungsfähigkeit des Abtes 66[2]. II 234. 234[3]; Eid de indemnitate rerum s. Eid; einzelner Mönch darf kein Eigentum haben II 236. 369; Darlehen aufgenommen von Mönchen II 235. 235[3]; Verfügungsrecht des Propstes am Frauenkl. II 365; des B. 66. 66[2]. 184. 208[4]. II 81[1]. 237 ff. 237[2]. 238[1]. 240. 271[1]; Censur des B. bei Eigentumsverletzung 96; Laien kein Verfügungsrecht 211. 212[3]; Ansprüche der Gründerfamilie II 218[4]; s. ius hereditarium; Kapitalismus der Ritterorden 267. 267[1]. II 118. 252. 253.

Veroli, D. 90[6]; Bischöfe siehe Ambrosius.

Verona, D., Bischöfe s. Theobald.

Versetzung s. Abt, Mönche.

Verwandtenfürsorge macht sich bemerkbar bei der Besetzung kirchlicher Stellen 18[2]; in der Vermögensverwaltung des Abtes II 241[1].

Vézelay, Kl. O. S. B. (Yonne) 16. 22. 26. 26[1]. 35. 39[4]. 42. 62[4]. 65. 75[6] (76). 76[1]. 137. 175. 199. II 78. 198[1]. 203[1] (204). 218[4]. 241[3] (242). 246[3]. 260[3]. 287. 289. 303[5]. 315. 316[1]; Vogt II 263 f.

viaticum s. Kommunion.

Viborg, Kl. O. S. B. II 96.

Vicenza, D. 113[5]. 231[4]. II 28. 123[5]. — Domkapitel II 175[1].

Vicogne, Kl. O. Präm. (D. Arras) 165[8]. II 341[5].

St.-Victor de Marseille, Kl. O. S. B. 16. 25. 64. 131 f. 167. 219. 220. 282[5]. 295. II 5. 6[2]. 30. 64. 66. 77. 79. 83. 99. 110. 111[2]. 136.

167[2] (168).196. 206[3]. 282. 286. 295. 295[4] (296). 296[1]. 299[3]. 305[4]. 309.
St.-Victor de Paris, Viktoriner, Kl. O.S.A. und Kongregation 224. 240. II 323[5]. 328[1]. 331. 331[2]; Ordensstatuten II 234[2].
Vienne, Ed. 167. II 321. 321[2]; Erzbischöfe s. Robert.
Vierzon, Kl. O. S. B. (Ed. Bourges) 35[10]. II 84.
Vigil von Sca. Fides II 223[4]; von nativitas B. Mariae Virginis II 98[1]. 102[1].
Vigilius, Papst (537—555) 2.
Vikar, vicarius II 45. 46. 47. 82[3]. 82[6]. 158[2]. 159. 159[1]. 167. 171[1] (172). 210. 211, s. Eigenkirchengeistliche; vicarius presbiter II 155[1] (157); donum vicarie II 139[3]; terra vicarii II 142; vicarii perpetui 240. II 68[3]. 147. 153[2]; —ius apostolicae sedis s. Legat; —ius advocati II 267[5].
Viktor II., B. von Bologna (1104 bis 1129) II 48.
— II., Papst (1054—1057) 260[7]. 310.
— IV., Papst (1086—1087) 4[1]. 147[4]. 151[3]. 158. II 60. 164[1]. 190[1]. 269. 316. 316[2].
Viktring, Kl. O. Cist. in Kärnten II 274.
villa, villae maiores — minores II 272[1]; adiacens s. Klostervilla; Papst verleiht das Recht, villas edificare II 24[1]; Besitz von den Cisterciensern abgelehnt 257[3]; — libera ab omni advocato II 281. 281[2]; fiskalische Ansprüche des B. II 238[1]; Auflage des fodrum II 187[1].
villani 257[3].
Villers-en-Brabant, Kl. O. Cist. (D. Lüttich) 33[1]. II 276[1]. 278[1]. 280[2]. 363[6].
villicatio II 244[5]. 244[5] (246).
villicus s. Wirtschaftspolitik.
St.-Vincent de Laon, Kl. O. S. B. 227. II 135.
— **de Senlis,** Kl.O.S.A. (D. Beauvais) II 323[5].
San Vincenzo ed Anastasio alle tre Fontane (ad Aquas salvias), Kl. II 193[1].
San Vincenzo di Monte, Kl. O. S. B. (Ed. Benevent) II 295[2]. 299[3]. 301. 301[4]. 359[4] (360).
San Vincenzo di Volturno, Kl. O. S. B. 54[4]. 129[12] (130). II 299[3]. 359[4] (360).
Vintimiglia, D. 226[5]. II 127[2].
virga pastoralis s. Pontifikalinsignien.
viri religiosi s. religiosi; — ecclesiastici 211[5]. 269.
visitatio liminum 130 f. 131[1]. 131[3]. 190 f. 191[3] II 173[1] (174); s. Rom.
Visitation der nichtexemten Kl. durch den B. 30. 187[4]. 190[5]. 225. 225[3]. 226. 228[1]. II 211; Versuch, ein exemtes Kl. zu visitieren II 359[3]; Beaufsichtigung der Exemten s. exemte Klöster; — durch den Eb. 226; durch das Hauptkl. II 295. 328. 328[1]; bei den Cisterciensern 86. 86[3]. 225[2]; am Patronstag 190. 226; der Eigenkirchen II 65[2]. 83. 95[2]. 100. 167[2] (168). 172. 186; jedes vierte Jahr II 65[2]. 83. 170[2]; durch den Archidiakon II 176[2].
vita communis als Amtserfordernis 144; — eremitica 275[2].
Vitalis, B. von Adria (ca. 1160) II 32. 47. 82. 86. 174[1] (175).
— II., B. von Castello (1164 bis 1182) 229.
San Vittorino di Benevento, Kl. O. S. B. 55[2]. 129[12]. II 299[3]. 301. 355[2].
St.-Vivant de Vergy, Kl. O. S. B. II 318.
Vivianus, Kardinalbischof von Präneste II 246[6] (247).
— presb. card. tit. S. Stephani in Celio monte (1175—1181) 278.
Vivo, Kl. O. Cam. (D. Chiusi) II 336. 346[2].
Vlierbacum, Flidersbeca, Kl. O. S. B. II 316[2].
Vogt, Vogtei, 4. 7. 13[1]. 120[2]. 212. 236[1]. 295. II 73[2]. 254 ff. 254[1]. 260[5] (261). 262. 285. 289. 364; bezeichnet als defensor s. d.; ad-

vocatus principalis II 267[5] (268). 270[5]; soll vom Kl. gewählt werden 19. 46. II 255 f. 258. 258[2]. 258[2] (259). 355. 355[2]. 369; ist aber erblich 15[1]. II 257. 258. 258[2] (259). 271[1]; vom Gründer vorbehalten 15. 15[1]. 19. 19[1]. 185. II 254. 255. 259. 264. 265[1]. 273. 273[3]. 278[1]. 280[3]; Betonung des Amtscharakters II 264[1]. 265[1]; Abhängigkeit vom Abt II 247[4]; Gerichtsbarkeit II 263; Einkünfte 17. 281. II 263. 265 f. 265[4]; reformfreundlich 120. II 280; macht das Kl. selbständiger gegenüber dem B. 186; Untervögte II 265[4]. 267 f. 267[2]. 267[5]. 267[5] (268). 268[2]. 269; fiskalische Bedrückung der Kl. II 266. 266[4]; der Eigenkirchenpriester II 179; Absetzung 183. II 258. 258[1]. 270; Abkauf der —rechte II 258[2]; Verzichtleistung II 258[2]; Bevogtung der Cellen II 259. 271. 271[2]; der päpstl. Eigenkl. 15. 15[1]. 19. 19[1]. II 255[2]; der nichtexemten und bischöfl. Gründungen 183. 188. II 254. 255[2]. 269 ff. 271[1]. 279; der Prämonstratenser II 279 f. 280[3]; der Cistercienser 109. 212. 213[3]. II 272 ff. 272[3] (273). 273[3]; right of advowson II 257[4] (258).

Volkmar, Abt von Hirsau II 346.

Volterra, D. II 226[3]. 227[3].

Vorbehalt, bischöflicher 44. 45. 58. 59 f. 59[4]. 61. 61[15] (62). 63. 68. 80. 88[1]. 91. 91[2]. 101. 104. 106. 106[2]. 106[3]. 183. 183[2]. 185[3]. II 180[3]. 191[1]. 372. 374.

— päpstlicher, s. salva sedis apostolicae auctoritate.

Vorurkunden 112; s. Bischofsurkunde.

W.

Waldgassen, Kl. O. Präm. (Ed. Trier) 107[3]. 238[1]. II 32[4] (33). 44.

Walburg im hl. Forst, Kl. (Elsass) 252[2]. 273. II 255[2]. 369[3].

Wales, Kirchen in II 153[2].

Wallfahrten zum hl. Grabe und nach San Jago de Compostela II 340. 340[2]; zum Kirchweihfest II 231; s. Pilger.

Wanderprediger 103; s. Robert von Arbrissel.

Wanlefsrode, Kl. O. S. A. II 46[6].

Walter, Abt von St.-Vaast 67.

— B. von Augsburg (1133—1150) II 146[3] (147). 221[2].

— B. von Laon II 217 (fraglich ob W. I. 1151—1155 oder W. II. 1155—1174).

— B. von Montpellier (1104 bis 1128) 217. II 122.

— von Gymenich, Kanoniker 18[1].

— Mapes 14.

Warin, Abt von Auchy-les-Moines II 301.

Wechterswinkel, Kl. (D. Würzburg) 141[2]. II 270; Aebtissin s. Liutgart.

Wegzehrung s. Kommunion.

Weihehandlungen, ihre Vornahme bei den Nichtexemten ein Recht des Ordinarius 30. 31. 45. 71. 172. 179. 179[4]. 183. 183[3]. 184. II 351[1]. 369. 374. 374[2]; Weihe des Abtes s. Abtbenediktion; der Mönche 30. 77. 77[3]. 139. 139[2]. 172. 172[1]. 174. 174[3]. 175. 189; der Nonnen 71. II 361; der Eigenkirchengeistlichen 172[1]. 173[1]. 175. 179[5]. II 198[1]. 199[3]. 201. 201[3]. 201[4], siehe Ordination; der Kirchen s. dedicatio, Kirche; s. cimiterium; der hl. Oele 172[1]. 173[1]. 174. 174[1]. 175[3]. 176. 179[4]. 179[5]. 180. 241, siehe Oele, hl.; Weihen müssen gratis erfolgen 172[1]. 173[2]. 179. 179 f. 179[4]. 179[5]. 180. 181. 232. 239. 240[3]. 241. II 2[1]. 149[2]. 167. 187[1]. 198[1]. 211; B. darf bei Vornahme nicht die ornamenta plündern II 239; Verweigerung 181, s. Kirche; nur mit Zustimmung des Abtes 175. 175[3]; bei Sedisvakanz des Bistums 179; Ort s. Kloster; Uebergriffe der Mönche 173. 176. II 374[2]; viele Exemte haben das Recht, einen

beliebigen B. zu wählen 30. 76[1]. 82. 173. 173[1]. 174. 174[1]. 174[2]. 175. 176. II 5. 25. 196. 198 ff. 199[3]. 201. 203[1] (204). 361. 374[2]; aber nicht alle 82. 172. 173. 173[2]. II 195[5]. 198[1] (199); exemte Benediktiner 172; Calatrava 178; Camaldoli 79. 80. 177. 177[2]; Cistercienser 177. 177[5]; Cluny 77. 177; Hospitaliter 178; Kartäuser 82. 177. 177[4]; Prämonstratenser 177. 177[6]. II 43; Templer 178. 178[3]; Vallombrosaner 81. 177; päpstl. Eigenkl. 173. 173[1]; Wahl in Praxis schwer durchführbar 175. 175[6] (176). 176.

Weihehandlungen durch den Legaten s. d.; durch den Metropoliten 179. 188, siehe Metropolitanverfassung; durch den Papst 174[2]. 179, s. Abtbenediktion, dedicatio.

— vorgenommen durch den Kl.-Oberen II 184[2], s. Abt, benedictio.

Weihen, niedere, s. ordines minores.

Weihnachten haben die Gläubigen die Pfarrkirche zu besuchen II 29[4]; deren Kommunion II 95[2]; Oblationen II 31. 95. 98[1]. 99. 148[1]. 154; Festfeier in einem Frauenkl. II 69[1]; Anlegung der Pontifikalinsignien durch den Abt 155; Abgaben an den B. 231[4].

Weingarten, Kl. 45. 65. 293[6] (294). II 255[2]. 260[5] (261); s. Altorf.

Weissenburg, Kl. O. S. B. (Elsass) II 41[2].

Weissenohe, Kl. O. S. B. (D. Bamberg) 10. II 355[3].

Weistum II 281[3] (282).

Wenneleyer s. Ostereier.

Werbe, Kl. O. S. B. zu Corvey 22. 35.

Werden an der Ruhr, Kl. O. S. B. (Ed. Köln) II 31. 103. 215[1].

Westminster, Kl. O. S. B. in London 55[2]. 235[1]. II 292[1].

Wettingen, Kl. O. Cist. II 193[1].

Wibald, Abt von Stablo und Corvey (1098—1158) 50[10]. II 244[5] (245).

Wiblingen, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 46. 120[2]. II 32[3]. 257[2].

Wichmann, Eb. von Magdeburg (1152—1192) 73.

Widerold, B. von Strassburg (991 bis 999) 296. II 146[1].

Wido, B. von Chur (1096—1122) 7[4]. 201.

Wildzehnt s. Zehnt.

Wilhelm, Abt von San Benedetto (Po) II 313.

— Abt von St.-Victor de Marseille 131 f.

— B. von Avignon II 8[3].

— B. von Châlons-sur-Marne (1113 bis 1122) 173[1].

— B. von Le Mans II 349[2].

— II., B. von Toulon (1117—1165) 220. II 64.

— von Aquitanien, Gründer von Cluny II 309. 316[2] (317).

— Graf von Berg, Vogt von Siegburg II 258[2] (259).

— I., von Champagne, Eb. von Reims (1176—1202) 267.

— II., der Rote, König von England (1087—1100) 215[1].

— VI., von Montpellier 23. 270. II 101[1]. 165[2].

— Graf von Nîmes, Vogt von Vézelay II 263 f. 289.

— II., König von Sizilien (1166 bis 1194) 130. II 368[3].

Wilmar (Vilmar, Ed. Trier) II 62[3]. 65[2]. 142. 153. 171[1] (172). 176[1].

Wimmelburg, Kl. (D. Halberstadt) 156[3].

Winchester, D.; Bischöfe s. Heinrich.

Windberg, Kl. O. Präm. bei Straubing 209[1].

Winkel, Kl. (Rheingau) II 35.

Wirtschaftspolitik-verfassung, klösterliche 28. II 207[6] (208). 324[3] (325); der Benediktiner 274. II 121. 155[1] (156). 302. 302[2]; deren Niedergang 197; Eigenwirtschaft der Cistercienser 257[3]. 267. 267[1]. 274. II 121. 243; kaufen Dörfer auf 263. 263[4]; ihre wirtschaftl. Solidarität II 244[4]; ihre mercenarii (landwirtschaftl. Arbeiter) II 199[3] (200). 274. 283[1]. 284; ihre Konversen s. d.; lehnen Geldrenten ab 257[3]. II 244; Prämon-

stratenser 263. 274. II 243. 252; Camaldulenser 274. 275[2]. II 195. 199[3] (200); Kartäuser 274; Naturalwirtschaft II 167[2] (168). 243[1], s. Geldwirtschaft; Rodungen 280. 280[2]. II 244; Vertrieb von Eigenprodukten II 236; villicus 274. II 155[1] (157). 242. 243. 244. 244[5] (245); grangiarius II 243; Umbildung der —sverfassung II 242 f., s. Schulden, Vermögen, Zehnt.

Wislikon, Cella von St. Blasien II 271.

Wissenschaft als Amtserfordernis 144. 144[4].

Wöltingerode, Kl. O. Cist. (D. Hildesheim) 224.

Worcester, D. 136. 136[5]. II 84. 140[1]. 356; Bischöfe s. Roger.

Worms, D. II 330[1]; Bischöfe siehe Burchard II.

Wucher s. usura.

Würzburg, D.; Bischöfe s. Herold; s. auch Zell.

X.

Xanten, Archidiakonat II 211.

Xarinus, Guarinus, B. von Amiens (1127—1144) II 141[1].

Y.

York, Ed. 264[3]. 277. II 90. 117[2]. 159[1]. 160. 188[2].

Z.

Zacharias, Papst (741—752) 2. 70. 71. 71[3].

Zähringer 12[2].

Zahl der Mönche s. Konventualen.

Zehnt 230. 231. 246 ff. II 23[1]. 27. 136[3]. 216[2]; Literatur 246 f. 247[10] (248). II 186[3]. 370[1]; Entstehung 248; Fixierung 284[4]. II 143[5] (144); Wert 250. 257[1]. 286. II 153. 153[1]; Erhebung II 91[1]. 170[2] (171). 186[3] (187), s. decimator; Arten: Altfeld— 246. 248. 252. 253. 254. 261. 263. 264. 276. 278. 280. II 87[1]; Gross— II 89. 153 f.; Hospitalitäts— 288[3]; Personal— 264. 275. II 87[1]. 143[5]; Sack— 284[3]; Sal— 252[1]. 270 ff. 271[3]. 272. II 7. 276[2] (277); Wild— II 89[2].

Zehnt, Noval- 246. 248. 250[1]. 252. 253. 254. 255. 259. 260. 261. 262. 264[3]. 264. 267. 267[2]. 269. 269[5]. 269[5] (270). 276. 280. 280[2]. 281. 289[2]. II 87[1]. 88[2]. 186[3] (187). 202[5]. 244. 285[2]. 373. 373[1]; Begriff 279; Wert 254.

— Zehntfreiheit der Kl. 246. 249. 251. 252 ff. 257[3]. 272. II 85. 186[3] (187). 285[2]; Umfang 276 ff.; de laboribus 251. 253[2]. 255. 256[3]. 256[5]. 259. 264[3]. 267. 267[2]. 269[5]. 269[5] (270). 275[2]. II 276[2] (277); de animalibus vestris 251. 256[3]. 291; de nutrimentis 257[3]. 269[5]. 270[2]. 289[2]. 291; propriae manus aut sumptus 270. 270[2]. 271[3]. 272. 273. 277. 289[2]. II 87[1]; Bezehntungsrecht 246. 257. 272. II 85. 242; —recht und Exemtion 252. 270; Nichtexemte 252; päpstl. Eigenkl. 270; Erwerb 257[3]. 257[3] (258). 263; decimae aliorum hominum 257. 257[3]. 257[3] (258); Schenkung der B. 282[1]. II 87. 90[2]. 94[4]. 170[1]; der Laien 282. 286[1]. 287[1]; soll nur mit Zustimmung des B. erfolgen 187. 282. 292 f. II 219 f.; assensus episcopi 282. 293[2]; per manus episcopi 282. 293[2]; dieser Bestimmung wird zuwider gehandelt 282 f. 282[5]. II 14 f.; Pacht 284. 284[3]; Verkauf 284. 284[3]. 286. 286[1]. II 170[2] (171); Verlehnung 285[4]. 287. 287[1]. II 170[2] (171). 249[1]; —vertrag 276. 280 f. 281[1]; redemtio decimarum II 50; —pflicht: Mönche —pflichtig 248; nicht —pflichtig 250. 251; Kleriker nicht —pflichtig den Klerikern 251[3]. II 144[1]; Reallast auf dem —pflichtigen Grundstück 262 f. 275. 276 ff. 279; dahin gehörig, wo die Sakramente empfangen werden 251. 274. 277. II 90. 90[3]; wo officia divina und wo getauft wird II 181[2] (183); Zahlung ex

lege divina II 96[4] (97); Bedeutung örtlicher Gewohnheiten 289. 291. II 96[4] (97); —streitigkeiten 206[3]. 218[4]. II 90 f. 91[1]. 143[5]; s. Zehntprivilegien.
Zehntpflicht der Laien 250; fordern — von Mönchen 251. II 91; usurpieren solchen 7. 270 f. 271[1]. 272[1]. 281. 285. 285[3]. II 182[1] (183). 298[3] (299); Revindikation 292 ff. II 170[2] (171). 373[1]; s. noch audivimus et audientes, familia, Primitien, Rauchhuhndeputat, ultimae.
Zehntpolitik der Karolinger 4. 247. 247 f. 248. 249. 288[3].
— der Päpste 249. 253[5]. 258. 259; Urbans II. 251[3]. 293[6] (294); Paschals II. 250 f. 251. 252. 254. 255. 259. 275[1]. 277. 293[2]. II 105; Calixt II. 252. 256[5]. 273. 282. 293; Honorius' II. 254; Innocenz' II. 253. 254. 255 ff. 255[4]. 261. 280[1]. II 370; Konzil zu Pisa 1135, s. Synode; Lucius' II. 253[2]. 295; Eugens III. 254. 255. 258. 259. 260. 291; Hadrians IV. 65. 89. 163[1]. 259 ff. 260[8]. 261[1]. 261[3]. 264[2]. 276. 277. 280. 287[1]. 288. II 186[3] (187). 244. 372 f.; Alexanders III. 99. 250[1]. 259. 260[8]. 261. 262. 264[3]. 265 ff. 269[5] (270). 270. 272[1]. 273. 275[2]. 276. 277. 278. 280[1]. 281. 281[1]. 281[2]. 284. 284[3]. 293. 294. II 90. 90[4]. 91; Lucius' III. 292[3]; —reduktion des Lateranense IV 98. 163[1]. 249. 269. 269[5]. II 376.
Zehntprivilegien der Päpste für Benediktiner 260. 266. 274; Calatrava 99; Camaldulenser 252. 260. 275[2]; Cistercienser 249. 256. 256[3]. 256[4]. 257. 257[3]. 257[3] (258). 259. 261 f. 265. 266. 266[3]. 267. 268. 268[3]. 268[5]. 269. 269[2]. 269[5]. 276. 278. 278 f. 280 f. 281. 281[1]. 281[2]. 289[2]. II 186[3] (187). 371. 375[1]; Cluny 253. 253[2]. 260. 266. 271[3] (272). 295; Dominikaner II 373[1]; Hospitäler 266. 269[5]. II 112; Hospitaliter 252. 259 f. 260[11]. 269. 273. 276. 283; Kartäuser 252. 273 f.; Leprosen 266. II 118[3] (119); Prämonstratenser 107. 255. 258[1]. 260. 265. 269[5] (270); Regularkanoniker 251. 253. 255. 260; Ritterorden 99. 163[1]. 261[1]. 265. 267. 283; Templer 259. 261. 269. 276. 277; Vallombrosaner 260; Exemte II 85; Privilegformel 252[1]. 259. 270[2]. 287[2]. 289[2]; — stossen auf den Widerstand des Episkopats und des Diöcesanklerus 221. 262. 263. 265. 265[2]. 268. 271[3]. 278. 280. 287[2]. 294; Uebergriffe der Privilegierten 262. 273; Schädigung der nichtklösterl. Kirchen 263. 265[1]; verdächtige 28[1]. 269[5]; Kurie achtet die Rechte des B. 270. 273. 292; s. -Zehntverwendung.
Zehntungen von Einkünften 290[6]. II 94[3]. 215[2].
Zehntverwendung II 86. 86[5]. 144[2] (145); in usus pauperum 287 f. 288[6]; s. quartapauperum; für die Fabrik II 86. 86[2]. 88. 89[2]; für den Priester s. Eigenkirchengeistliche; für die Bibliothek II 89[2]. 144[2] (145); für Hospitalzwecke 288[3]; Anteil des B. 30. 58. 165. 273. 282[1]. 292[2]. II 186; ihm zukommende Quart 165. II 86. 86[2]. 86[4]. 86[5]. 87[1]. 96[4]. 96[4] (97). 170[2] (171). 173[1]. 173[1] (174); hat solche nicht an allen Kirchen II 173[1].
Zehntwesen der Eigenkirchen 292[2]. 293. 293[5]. 293[6]. 294. II 11[6]. 30. 71. 85 ff. 87[4]. 88[2]. 89[2]. 92. 94[4]. 98[4]. 142[3]. 181[2] (182). 202[5]. 202[5] (203). 203[1] (204); Verschiedenartigkeit des —besitzes II 87 ff.; octo partes decimationum II 89[3]; trigesima II 145[1]; ius decimarum ist Pertinenz des Altars II 11[6]. 16[1]. 118[3] (119). 139[3]. 141[3]; ecclesia parochialis decimata II 90[2], s. Pfarrechte; ecclesia decimata II 90[2]. 202[5]; Anteil des B. s. Zehntverwendung; des Archipresbyters II 87[1]; s. Eigenkirchengeistliche; Drittelung II 98 f. 143.
Zeiten, liturgische, s. Feste.

Zell, Oberzell (cella superior), Kl. O. Präm. bei Würzburg 254. 265[2]. 296.
Zins zahlen viele Kl. an den Papst 24. 32 ff. 51 f. 126[1]. II 218[4]. 221[2]. 312 f. 323[5] (324). 367[1]. 377[1]; bezeichnet als census 32. 32[1]. 33[2]. 33[3]. 36[7]. 37[4]. 55[1]; exactio 37[4]; pensio 32[1]; censuales 32[1]. 37[4]. 48[8] (49). 55[1]; haftet am päpstl. Eigentum 20. 24. 25. 32. 33. 36. 39. 50. 185[1]. 270. II 35. 181[2] (182). 207[6] (208); einige Eigenkl. aber nicht zinspflichtig 48. 48[4]. 48[4] (49); — und Exemtion 32. 32[5] (33). 38 ff. 42 ff. 54 f.; ad indicium protectionis s. protectio; — confirmationis 38[6]; Zahlung oft vorhanden, wenn auch in den Privilegien nicht erwähnt 32[3]. 48[4] (49); Höhe 24. 25. 33. 35. 36. 40[1]. 48[4] (49); aureus unus 33[2]. 34. 34[14]. 34[15] (35). 35. 43; ein Byzantiner 34. 34[15] (35). 185[1]; Naturalzins 33 f.; Art der Erhebung 36[6]. 130. II 367[1] (368); säumige Zahlung 36. 36[7]. 37[3]. 131; Zahlungstag 36. 36[6]; s. Lateran.
Zins der Priester an Kl. siehe Eigenkirchengeistliche; Cella an das Hauptkl. s. Cella; Kurie an das Kl. II 222[4]; capitalicia s. Wirtschaftspolitik.
Zoll, vom Papst erhobener, II 222[2]; von Laien II 264; im Besitze der Kl. s. Vermögen.
Zwanzigster s. Abgaben.
Zwickau, in — eine Kirche von Bosau II 142.
Zwiefalten, Kl. O. S. B. (D. Konstanz) 65.